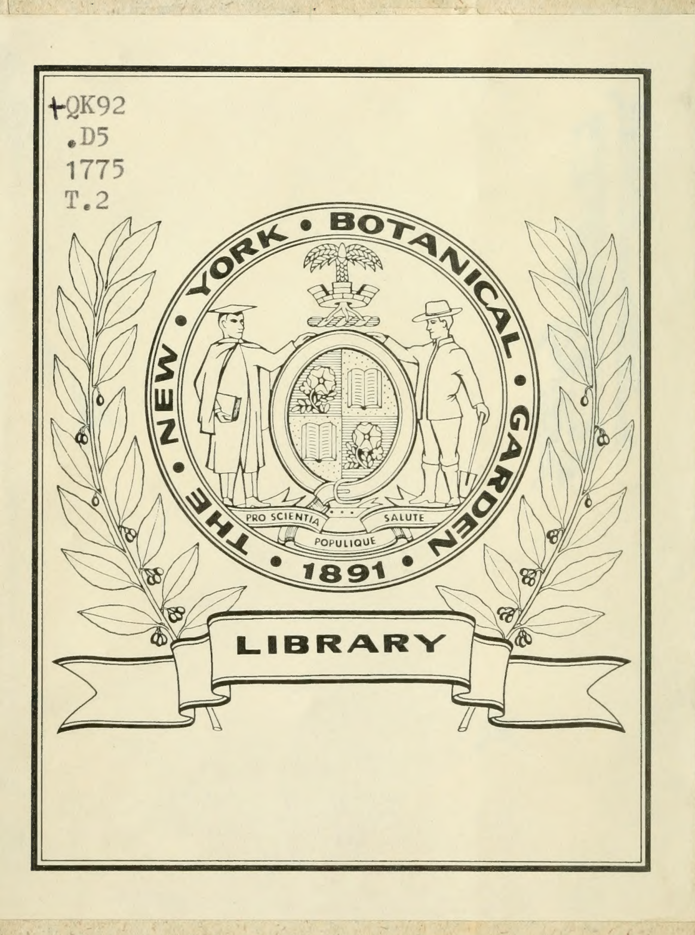
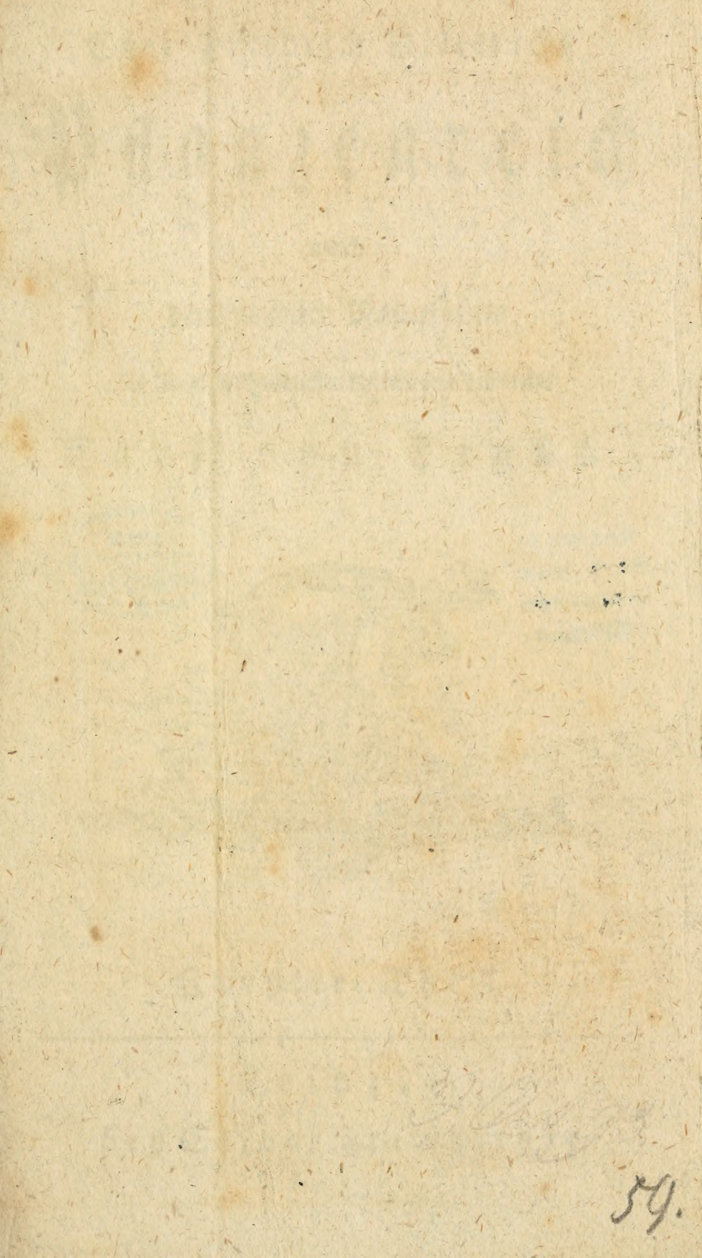
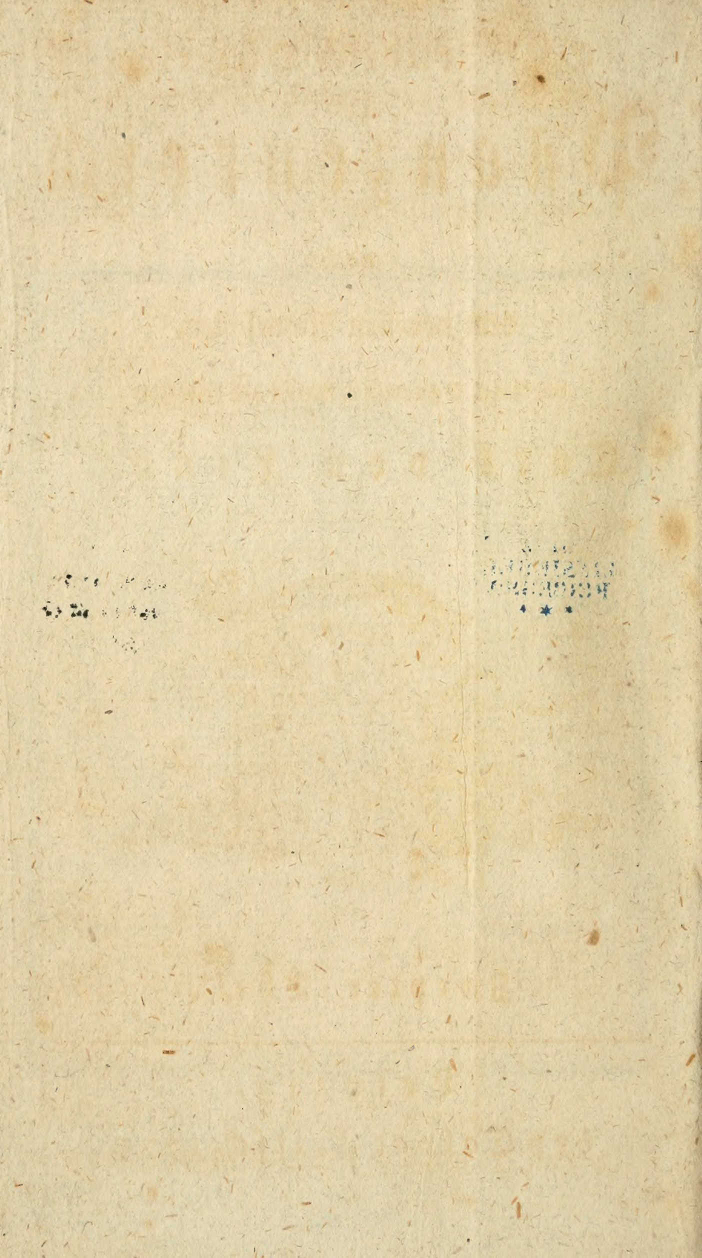



THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
PRO SCIENTIA
POPULIQUE
SALUTE
1891
LIBRARY





Carl Friedrich Dieterichs

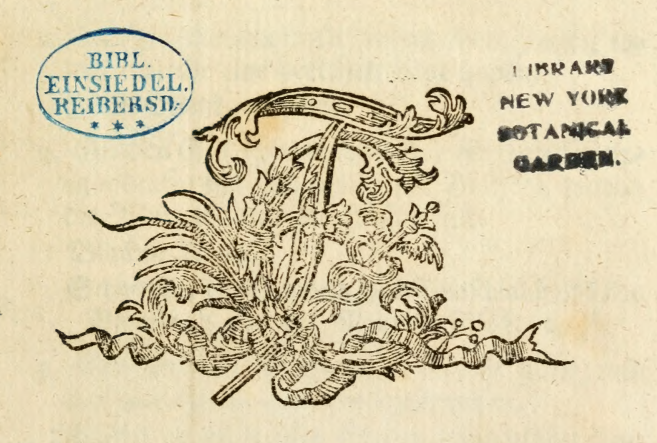
Pflanzenreich

nach

dem neuesten Natursystem

des königl. Schwedischen Ritters und Leibarztes

Carl von Linne.



Zweyter Theil.

Leipzig,
bey Caspar Fritsch, 1775.

Vierzehnte Klasse der Pflanzen.

Mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden (DIDYNAMIA).

I. Ordnung.

Mit nackenden Saamen (GYMNOSPERMIA).

584. **Günsel** (AJUGA). Die Oberlippe der Krone ist so klein, daß die Staubfäden darüber hervorragen.

1. Morgenländischer G. (*orientalis* A.) mit Blumen, welche eine verkehrte Lage haben.
   Ist in Orient zu Hause.

2. Gulden G. (*pyramidalis* A.) ist viereckig-pyramidenförmig und rauch, mit Blättern, wovon die Wurzelblätter die grösten sind.
   Blackw. T. 64.
   Schweden, die Schweitz und Teutschland sind das Vaterland, und der May die Blühzeit. ♂.

3. Schleichender G. (*reptans* A.) ist glatt, und hat schleichende Seitenwurzelsprossen.
   Wächst im mittägigen Europa, und blühet ebenfalls im May. ♃.

Das Kraut und Blumen werden in den Apotheken verwahret. Die Pflanze ist bitterlich, und etwas zusammenziehend, gehöret unter die guten Wundkräuter. Gleditsch.

585. **Gamander** (TEUCRIUM). Die Oberlippe ist dergestalt in zwey auseinandergesperrte

Lappen getheilet, daß sie dem Augenschein nach gänzlich fehlet.

1. Orientalischer G. (*orientale* T.) mit vielspaltigen Blättern, und traubenförmig zusammengesetzten Blumen.

Teucrium orientale angustifolium laciniatum, flore magno subcæruleo. Comm. rar. 25. T. 25.

In Orient.

2. Trauben G. (*Botrys* T.) mit vielmal gespaltenen Blättern und Blumenstielen, deren drey und drey aus den Winkel der Blätter entspringen.

Die Aecker und offenen Hügel in Teutschland, Frankreich, Schweitz und Italien sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ⊙.

3. Schlagkraut (*Chamæpithys* T.) mit dreymal gespaltenen gleichbreiten glatträndigen Blättern, seitwärts befestigten, festsitzenden einzelnen Blumen, und einem weitschweifigten Stamme.

Blackw. T. 528.

Wohnt auf den Brachfeldern in Italien, Frankreich, England und Ungarn, und blühet im Heumonate. ⊙.

Man braucht die ganze Pflanze, welche wie das Harz der Fichten, oder des Lerchenbaums riechet. Innerlich giebt man das Infusum, das Decoct, oder das Pulver der getrockneten Blätter und Blumen wider rheumatische Schmerzen, Hüftweh und Lähmung der Glieder. Einige loben das Schlagkraut bey dem convulsivischen Asthma, andere beym Blutharn. Ludw. n. 130.

4. Strauchartiger G. (*fruticans* T.) mit ellipti-

schen

schen glatträndigen Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind, und einzelnen seitwärts befestigten, gestielten Blumen.

Teucrium fruticans boeticum. Dill. elth. T. 284. f. 366. usque 368.

Ist am Meerstrande in Sicilien zu Hause. ♄.

5. Katzenkraut (*Marum* T.) mit eyförmigen gestielten glatträndigen Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind, und traubenförmig zusammengesetzten, einander gegenüber stehenden Blumen.

Blackw. T. 47.

Das Königreich Valenzia ist das Vaterland, und der Heumonat die Blühzeit. ♄.

Der Geruch dieser Pflanze ist sehr durchdringend und balsamisch, und verursacht Niesen. Das Kraut ist allein im Gebrauche; es erhitzt, trocknet und stärket die Nerven, treibt den Urin, und dienet wider Mutterbeschwerungen. Ludw. n. 14.

6. G. mit dem Weidenblatte (*salicifolium* T.) hat lanzettförmig-elliptische, glatträndige etwas stumpfe Blätter, und einzelne, viermal eingeschnittene Kelche.

Schreb. dec. 1. T. 9.

Das Morgenland hat diese Pflanze von der Natur erhalten. ♃.

7. Scorodonien (*Scorodonia* T.) mit herzförmigen, sägeartiggezähnten, gestielten Blättern, seitwärts befestigten Blumentrauben, deren Blumen nach einer Seite gebogen sind, und einem aufrechten Stamme.

Blackw. T. 9.

Die sandigen Gegenden in Teutschland, der Schweitz, Frankreich und England sind die Wohnung, und der Heu und Erndemonat die Blühzeit. ♃.

8. Lachenknoblauch (*Scordium* T.) mit länglichen, gezähnt-sägeartig eingeschnittenen, festsitzenden Blättern, doppelten, aus den Winkeln der Blätter entspringenden, gestielten Blumen, und einem weitschweifigen Stamme.

Blackw. T. 475.

Wächst in sumpfigen Gegenden Europens, und blühet im Heumonate. ♃.

Der Geschmack dieser Pflanze ist bitterlich, scharf und gewürzhaft; der Geruch aber kommt dem flüchtigen Wesen des Knoblauchs ziemlich nahe. Dieses und die angestellten Versuche beweisen, daß ausser dem flüchtigen, gewürzhaften, wesentlichen, auch noch viele harzige und erdige, aber wenig schleimige Theile in derselben verschlossen sind. Vermöge dieser Bestandtheile gehört sie unter die starken, auflösenden schweißtreibenden und alexipharmischen Mittel; zu welchem Ende sie sowohl mit Wasser als Wein infundiret, in hitzigen und langwierigen Krankheiten, sonderlich in anhaltenden und abwechselnden Fiebern, unvergleichliche Dienste thut. In den Apotheken wird daraus ein destillirtes Wasser, eine Essenz, ein Eßig, ein Syrup, eine Conserve, Salz, und ein Extract bereitet. Das berühmte Diascordium Fracastorii hat davon seinen Nahmen. Der ausgepreßte Saft wird von vielen wider die faulen Fieber und Pest gerühmet. Aeusserlich braucht man es zu Umschlägen, Injectionen bey Wunden und Geschwüren. Lößeke S. 194. Auch soll diese Pflanze ein herrliches Mittel in den Brustkrankheiten seyn, welche von den Lungengeschwüren ihren Ursprung haben. Haller. stirp. helv. p. 631. n. 2.

9. Bath-

9. Bathengel (*Chamaedrys* T.) mit keilförmigen, eyrunden, eingeschnittenen, gekerbten, gestielten Blättern, Blumen, deren drey und drey beysammen stehen, und gestreckten etwas haarigen Stämmen.

Blackw. T. 180.

In Teutschland, in der Schweiz, und Frankreich, und blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

Die dunkelgrünen Blätter dieser niedrigen Pflanze haben einen bittern und scharfen Geschmack, und einen starken angenehmen gewürzhaften Geruch. Sie besitzt also ein häufiges, flüchtiges, und wesentliches bitteres Salz, vermöge welchem sie im Stande ist, die Verstopfungen in den Gefäßen aufzulösen, auch Schweiß und Urin zu treiben. Besonders wird sie in der Gicht und Gliederreißen gelobet. Loeseke. S. 170.

10. Berg G. (*montanum* T.) mit einem an der Spitze befestigten flachen Blumenstrauße, und lanzettförmigen, glattrandigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern.

Die dürren Gegenden Teutschlands, Genevs und der Schweiz sind die Heimath. ♃.

586. Saturey (Satureia). Die Lappen der Krone sind fast ähnlich; die Staubfäden stehen in einiger Entfernung von einander.

1. Virginischer S. (*virginiana* S.) mit Blumenköpfgen, welche an den Spitzen befestiget sind, und lanzettförmigen Blättern.

Serpentaria virginiana. Bocc. muf. 2. p. 161. T. 115.

Wohnt in Virginien. ♃.

2. Garten S. (*hortensis* S.) mit zweyblümigen Blumenstielen.
Blackw. T. 419.
Ist in Languedoc und Italien zu Hause, und blühet im Sommer. ☉.

Diese Pflanze hat ein flüchtiges, gewürzhaftes scharfes Wesen, und eine treibende reitzende Kraft. Die Essenz ist sehr wirksam. Gleditsch.

3. Köpfiger S. (*capitata* S.) mit ährenförmig zusammengesetzten Blumen, und nachenförmigen getüpfelten, mit Haaren eingefaßten Blättern.
Thymum creticum capitatum. Barr. ic. 897.
Die Insel Creta, Griechenland und Palästina sind das Vaterland. ♃.

4. Stachlicher S. (*spinosa* S.) hat stachliche Aeste, und Blätter, welche mit steifen Borsten besetzet sind.
Wächst in Creta. ♄.

587. **Thymberpflanze** (Thymbra). Der fast walzenförmige Kelch ist zweylippich, und an beyden Seiten mit einer rauchen Linie gezeichnet; der Griffel ist biß an die Helfte gespalten.

1. Aehrige T. (*spicata* T.) mit ährenförmig zusammengesetzten Blumen.
Thymbra spicata verior hispanica. Barr. rar. 281. T. 1230.
In Macedonien und auf den Berge Libanon. ♄.

2. Quirlförmige T. (*verticillata* T.) mit quirlförmig stehenden Blumen.
Das mittägige Europa ist die Heimath. ♄.

588. Isop

588. **Isop** (Hyssopus). Der mittlere Lappe der Unterlippe ist gekerbt; die geraden Staubfäden stehen in einiger Entfernung von einander.

1. Officineller J. (*officinalis* H.) mit Blumenähren, deren Blumen nach einer Seite gerichtet sind, und lanzettförmigen Blättern.
   Blackw. T. 296.

β. Isop mit der rothen Blume (*Hyssopus rubro flore*) ist eine Abänderung.

Wohnt in schmalen Thale und blühet im Sommer. ♃.

Man braucht von dieser Pflanze die Blätter samt den Blumen. Sie haben einen guten balsamischen Geruch, und scharfen bittern aromatischen Geschmack. Daher stärken sie das Haupt und die Nerven, dienen in Brustkrankheiten, Milzsucht, und Verstopfungen der Eingeweide. Man braucht sie als einen Thee; äusserlich aber zu Bädern, Bähungen und Clystieren. Ludw. n. 40.

2. Chinesischer J. (*Lophanthus* H.) hat Blumen, welche eine verkehrte Lage haben, Staubfäden, wovon die untersten kürzer sind als die Krone, und herzförmige Blätter.
   Ist im mitternächtigen China zu Hause. ♃.

589. **Katzenmünze** (Nepeta). Der mittlere Lappen von der Unterlippe der Krone ist gekerbt; der Schlund hat einen rückwärts geschlagenen Rand; die Staubfäden stehen nahe beysammen.

1. Gemeine K. (*Cataria* N.) mit kaum merklich gestielten Blumenquirlen, deren Blumen ähren-

förmig zusammengesetzt sind, und herzförmigen, gezähnt = sägeförmig eingeschnitten, gestielten Blättern.

Blackw. T. 455.

β. Kleine Katzenmünze (*Mentha cataria minor*) ist eine Abänderung, und um die Helfte kleiner.

Europa ist das Vaterland, und der Brach = und Heumonat die Blühzeit. ♃.

Die Pflanze giebt dem Isop an Kräften und Wirkungen wenig nach; sie wird aber wegen ihren unangenehmen Geruch fast gar nicht gebraucht. Gleditsch.

2. Violette K. (*violacea* N.) mit gestielten Blumenquirlen, welche in Form eines flachen Strausses zusammengesetzt sind, und herzförmig-länglichen, gezähnten, gestielten Blättern.

Nepeta montana purpurea major, sparsa spica. Bocc. mus. 2. p. 46. T. 36.

Wächst in Spanien. ♃.

3. Zottige K. (*hirsuta* N.) mit quirl=ährenförmig zusammengesetzten, festsitzenden Blumen, und Quirlen, welche mit einem filzartigen Gewebe umhüllet sind.

Horminum spicatum, lavendulae flore et odore. Bocc. sic. 48. T. 25. f. 2.

In Sicilien.

4. Italienische K. (*italica* N.) mit quirl=ährenförmig zusammengesetzten, festsitzenden Blumen, lanzettförmigen Deckblättern, welche die Länge des Kelches haben, und gestielten Blättern.

Italien ist die Heimath. ♃.

5. Knol=

5. Knolliche K. (*tuberosa* N.) mit Blumenähren, welche an den Spitzen festsitzen, eyförmigen gefärbten Deckblättern, und Blättern, wovon die obersten festsitzen.

Wohnt in Spanien und Portugall. ♃.

6. Indianische K. (*indica* N.) mit Kronen, deren sehr kurze Oberlippe einen glatten Rand hat. Nepeta indica, rotundiore folio. Moris. hist. 3. p. 415. s. 11. T. 6. f. 7.

Ist in Ostindien zu Hause.

590. **Lavendel** (LAVANDULA). Der eyförmige etwas gezähnte Kelch ist von einem Deckblatte unterstüzt; die Krone hat eine verkehrte Lage; die Staubfäden sitzen in der Röhre.

1. Spik (*Spica* L.) mit lanzettförmigen ungetheilten Blättern, und nackenden Blumenähren.

α. Schmalblättricher Spik (*Lavandula angustifolia.* Blackw. T. 294.) ♄.

β. Breitblättricher Spik (*Lavandula latifolia.* Blackw. T. 295.) ⊙.

Das mittägige Europa ist das Vaterland, und der Heumonat die Blühzeit.

Aus der ersten wird ein Oel destilliret, welches in den Apotheken eigentlich Spiköl genennet wird; aus der zweyten aber ein Balsam. Die leztere hat einen viel subtilern Geruch, als die erstere. Kraut und Blumen werden bey den Zubereitungen verschiedener Arzeneyen und Rauchpulver gebraucht. Gleditsch.

2. Gezähnter L. (*dentata* L.) mit gefiedert-gezähnten Blättern, und Blumenähren, die mit einem Zopfe versehen sind.

Wächst in Spanien und Morgenland. ♄.

3. Stöchaskraut (*Stoechas* L.) mit lanzett-gleichbreiten, glatträndigen Blättern, und Blumenähren, die mit einem Zopfe versehen sind.

Blackw. T. 241.

Im mittägigen Europa, und blühet im April und May. ♄.

Diese Pflanze wächst niedrig und schlägt in Aeste aus, welche mit schmalen, ganzen, stumpfzugespitzten, und einander gegen überstehenden Blättern versehen sind. An dem Gipfel der Stengel und Zweige sitzen die Blumen an einer Aehre beysammen, und zwar in acht besonderen Reihen, wovon aber nur vier zu gleicher Zeit aufblühen, zwischen diesen Blumen stehen nicht allein dünne, rauche, blaue und mit vielen Adern gezierte Deckblättchen, sondern es sind auch noch andere an dem oberen Theile der Aehre befindlich, und dienen derselben zur Zierde, ja eben dergleichen hängen unten an dem Ende der Aehre. Wenn eine Reihe von diesen Blumen sich aufschließt; so breiten sich die untern zu erst, hernach auch die oberen aus. Jede Blume hat drey Theile: nemlich unten das bunte Deckblättchen, welches dieselbe umhüllt, den Kelch und die Krone.

Die Blumen dieser Pflanze haben einen stärkern Geruch als die Spikblumen, stärken das Haupt und die Nerven, werden bey Schwindel, Lähmungen und Zuckungen mit Nutzen gebraucht. Lin. mat. med. n. 297.

591. **Gliedkraut** (SIDERITIS). Die Staubfäden sitzen zwischen der Kronröhre; die kürzere Narbe schließt die größere ein.

1. Canarisches G. (*canariensis* S.) ist strauchig und rauch, mit herzförmig-länglichen, spitzigen, gestielten Blättern, quirlförmig sitzenden Blumenähren, welche vor der Blüthe überhängen, und aus einander gesperrten Aesten.

   Stachys amplissimis verbasci foliis, floribus albis parvis. Pluk. alm. 356. T. 322. f. 4.

   Die canarischen Inseln sind die Heimath. ♄.

2. Durchstochenes G. (*perfoliata* S.) hat einen krautartigen, borstig-haarigen Stamm und Blätter, wovon die obersten den Stamm umfangen.

   Wohnt im Morgenlande.

3. Berg G. (*montana* S.) mit einem krautartigen Stamme ohne Deckblätter, und stachlichen Kelchen, welche größer sind als die Krone, und deren Oberlippe dreymal gespalten ist.

   Sideritis montana, parvo flore nigro-purpureo, capite medio croceo. Col. ecphr. 1. p. 198. T. 196.

   Ist in Italien zu Hause. ⊙.

4. Römisches G. (*romana* S.) mit einem krautartigen deckblätterlosen niederliegenden Stamme, und stachlichen Kelchen, deren Oberlippe eyförmig ist.

   Sideritis verticillis spinosis, minor procumbens. Moris. hist. 3. p. 388. f. 11. T. 12. f. 5.

   Die Aecker des mittägigen Europa sind das Vaterland. ♂.

5. G.

5. G. mit dem Isopblatte (*hyssopifolia* S.) hat lanzettförmige, glatte Blätter, welche am Rande völlig ungetheilet sind, herzförmige, gezähnt-stachliche Deckblätter, und ähnliche Kelche.

Wächst in Toscana und auf den pyrenäischen Gebürgen. ♃.

6. Beruffkraut (*scordioides* S.) mit lanzettförmigen etwas gezähnten, auf der Oberfläche glatten Blättern, eyförmigen, gezähnt-stachlichen Deckblättern, und ähnlichen Kelchen.

Bey Montpellier und Thüringen, blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

7. Zottiges G. (*hirsuta* S.) mit lanzettförmigen, stumpfen, gezähnten, haarigen Blättern, gezähnt-stachlichen Deckblättern, und niederliegenden Stämmen, welche mit weitabstehenden Haaren besetzt sind.

Languedoc, Spanien und Italien sind die Heimath.

592. **Münze** (MENTHA). Die fast ähnliche Krone hat vier Abschnitte, wovon der breitere ausgeschnitten ist; die aufrechtstehende Staubfäden sind von einander entfernet.

1. Roß M. (*sylvestris* M.) mit länglichen Blumenähren, länglichen, filzigen, sägeförmig gezähnten, festsitzenden Blättern, und Staubfäden, welche länger als die Krone sind.

Blackw. T. 292.

Wohnt in Dännemark, Teutschland, England und Frankreich in Gräben und Morästen, blühet im Brach- Heu- und Erndemonate. ♃.

Diese

Diese Münze ist in den Apotheken zwar nicht mehr gebräuchlich, in Ermanglung der Kraußemünze aber thut sie alles, was man von jener verlangen kann. Gleditsch.

2. Grüne M. (*viridis* M.) mit länglichen Blumenähren, lanzettförmigen, nackenden, sägeartig gezähnten festsitzenden Blättern, und Staubfäden, welche länger als die Krone sind.

Ist in Teutschland, England und Frankreich zu Hause. ♃.

3. Krauße M. (*crispa* M.) mit kopfförmig zusammengesetzten Blumen, herzförmigen gezähnten, an dem Rande wellenförmig gebogenen, festsitzenden Blättern, und Staubfäden, welche die Größe der Krone haben.

Blackw. T. 290.

Siberien ist das Vaterland, und der Heu- und Erndemonat die Blühzeit. ♃.

Da die Roß- und Kraußemünze nach genauer Untersuchung in Ansehung des Geruchs, Geschmacks und Eigenschaften gänzlich übereinkommen; so ist es höchst wahrscheinlich, daß die Kraußemünze eine Bastardpflanze seye, die aus der Befruchtung der Roßmünze, von der sogenannten Bach- oder Krötenmünze entstanden sey.

Das Kraut hat einen weitläuftigen Nutzen in der Arzeney, und kommt unter viele Compositionen von innerlichen und äusserlichen Arzeneyen. Gleditsch.

4. Bach M. (*aquatica* M.) mit kopfförmig zusammengesetzten Blumen, eyförmigen, sägeartig gezähnten, gestielten Blättern. und Staubfäden, welche länger als die Krone sind.

Blackw. T. 32.

Wächst an Weyhern und in wäßrichen Oertern in Europa, und blühet im Heu- und Erndemonate. ♃.

5. Pfeffer M. (*piperita* M.) mit kopfförmig zusammengesetzten Blumen, eyförmigen gestielten Blättern, und Staubfäden, welche kleiner als die Krone sind.

Blackw. T. 291.

In England und blühet im Heumonate. ♃.

6. Zahme M. (*sativa* M.) mit quirlförmig-stehenden Blumen, eyförmigen, etwas spitzigen, sägeartig gezähnten Blättern, und Staubfäden, welche länger als die Krone sind.

Das mittägige Europa ist die Heimath. ♃.

7. Acker M. (*arvensis* M.) mit quirlförmig stehenden Blumen, eyförmigen, spitzigen, sägeartig gezähnten Blättern, und Staubfäden, welche an Größe der Krone gleichen.

Blackw. T. 131.

Wohnt auf den europäischen feuchten Aeckern und Wiesen, blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

8. Poley (*Pulegium* M.) mit quirlförmig stehenden Blumen, eyförmigen, stumpfen, etwas gekerbten Blättern, rundlichen kriechenden Stämmen, und Staubfäden, welche länger sind als die Krone.

Blackw. T. 302.

Ist in feuchten Gegenden in England, Frankreich und der Schweiz zu Hause, und blühet im Heumonate. ♃.

Trew beschreibet in seiner Anmerkung bey angeführter Tafel diese Pflanze mit folgenden Worten: die dünne und in Aeste getheilte Wurzel treibet viele lange, und auf der Erde kriechende Stengel, aus welchen an verschiedenen Orten kleine Fäsergen hervor keimen, durch deren Hülfe die Pflanze sowohl fester mit der Erde verbunden, als auch leichtlich vermehret wird. Die Blätter stehen einander gegen über, haben keinen besonderen Stiel, und sind eyförmig, stumpf, rauch, und am Rande eingekerbt, diejenigen aber, auf welchen die Blumen ruhen, zeigen gar keine Einschnitte. Aus dem Winkel der Blätter entspringen sowohl neue Aeste, als auch, und zwar besonders oben, die Blumen, davon viele dicht aneinander gesetzet, einen Quirl ausmachen. Der Kelch bestehet aus einem Blättchen, welches eine Röhre vorstellet, und oben in fünf, nicht aber wie Magnol schreibet, in vier gleiche Einschnitte getheilet ist. Das blau-purpurfärbige Kronblatt hat eine Röhre, welche länger ist als der Kelch, und einen vierfach getheilten Rand. Die Figur dieser Einschnitte muß man wohl beobachten, weil selbige die Kennzeichen des Geschlechtes vorstellen. Es haben dieselben nicht eine solche ungleiche Größe und Lage, wie in andern dergleichen Blumen, daß man zwey Haupttheile annehmen könne, sondern der unterste Theil ist nur etwas weniges breiter als die übrigen, und die Spitze des obersten hat keinen besonderen Einschnitt, wodurch also unsere Pflanze von der Münze, als mit welcher selbige Tournefort, Linne und andere vereiniget, unterschieden ist; denn in der Münze ist der oberste Theil breiter und eingekerbt: dahero hat Rivin ein besonderes Geschlecht daraus gemacht, und Ludwig, auch Haller ist ihme darinne besonders gefolget. Ob es gleich scheinet, daß letzterer mehr die Vereinigung dieser zwey Ge-

schlech-

schlechter angerathen, indem er von dem Poley saget: ich hätte solche nicht abgesondert, wofern sie nicht in der Apotheke aufbehalten würde; und in Rupps jenaischer Flora schreibet er, der oberste Theil des Kronblatts im Poley ist wirklich eingekerbt, obgleich schmäler als in der Münze.

Diese Pflanze hat einen starken Geruch, und scharfen bitterlichen Geschmack, ihre Kräfte sind zertheilend und eröfnend. Man braucht sie wider Mutterbeschwerungen, Schwindel und Engbrüstigkeit. In den Apotheken wird ein Wasser, Oel, und eine Essenz daraus bereitet. Ludw. n. 195. Der Herr Ritter führet in seiner schwedischen Flora n. 516. von allen Münzen an, daß sie die Gerinnung der Milch hindern, die Beulen an den Brüsten zertheilen, und überhaupt eine treibende und unfruchtbar machende Kraft hätten.

593. Perille (PERILLA). **Der oberste Lappen des Kelches ist der kürzeste; die Staubfäden stehen in einiger Entfernung von einander; zwey unterschiedene Griffel.**

1. Die wie Basilienkraut aussehende Perille (*ocymoides Perilla*).

Cottam. Rheed. mal. 10. p. 153. T. 77.

Ostindien ist das Vaterland.

594. Gundermann (GLECOMA). **Jedes Paar der Staubbeutel neiget sich dergestalt gegeneinander, daß sie ein Creutz bilden; der Kelch hat fünf Einschnitte.**

1. Ephеublättricher Gundermann (*hederacea* G.) mit nierenförmigen gekerbten Blättern.

Blackw.

Blackw. T. 225.

Wächst an den Zäunen des mitternächtigen Europa, und blühet im April. ♃.

Das Kraut giebt durch seinen etwas scharfen, bittern und aromatischen Geschmack, und durch den ziemlich starken Geruch, keine geringe Kraft zuerkennen. Sowohl der davon ausgedruckte Saft, als die mit Wasser oder Wein bereiteten infusa werden in Geschwüren der Lunge und Urinwege, wie auch in den Verstopfungen der Eingeweide von erfahrnen Aerzten sehr gelobet. Aeusserlich nimmt man es zu den wider die Colic und Nierenschmerzen dienlichen Bädern und Clystieren. In den Apotheken findet man ein Wasser, ein Salz, die Essenz, den Syrup und die Conserve. Ludw. n. 62. Diese Pflanze verdränget nach und nach die in ihrer Nachbarschaft stehende Kräuter, und ist den Wiesen schädlich. Der ausgepreßte Saft, mit etwas Wein vermischt, vertreibt den Pferden die dunkeln Flecken der Hornhaut in den Augen, wenn derselbe Morgens und Abends in die Augen der Pferde eingestrichen wird. Die Engländer werfen die Pflanze in ihre Bierfässer, um das Bier damit helle zu machen. Flora suec. n. 518.

595. Taubenessel (LAMIUM). Die Oberlippe der Krone ist ungetheilt und gewölbt; die Unterlippe hat zwey Lappen; der Schlund ist an beyden Seiten am Rande gezähnet.

1. Orvelkraut (*Orvala* L.) mit herzförmigen Blättern, welche unähnliche spitzige Sägeeinschnitte haben, Blumen, deren Schlund aufgeblasen ist, und gefärbten Kelchen.
In Pannonien und Italien. ♃.

2. **Weisse T.** (*album* L.) mit herzförmigen scharf zugespitzten, sägeartig gezähnten, gestielten Blättern, und zwanzigblümigen Quirlen.

Blackw. T. 33.

Die europäischen Gartenländer, und Zäune sind die Heimath, und der May und Brachmonat die Blühzeit. ♃.

Diese Pflanze kann im Frühjahre mit andern Kräutern als ein Gemüse gebraucht werden.

3. **Purpurfarbene T.** (*purpureum* L.) mit herzförmigen, stumpfen, gestielten Blättern.

Blackw. T. 182.

Wohnt ebenfalls in den europäischen Gartenländern, und blühet den grösten Theil des Jahres hindurch. ☉.

Es ist gleichfalls eine eßbare Pflanze.

4. **T. mit Blättern, welche den Stamm umfangen** (*amplexicaule* L.) hat festsitzende stumpfe Blumenblätter, welche den Stamm umfangen.

Ist auch in den europäischen Gartenländern zu Hause. ☉.

596. **Katzengesichte** (Galeopsis). Die Oberlippe der Krone ist gewölbt und etwas gekerbt; die Unterlippe hat oben zwey Zähne.

1. **Feld K.** (*Ladanum* G.) mit einem Stamme, dessen Knoten in gleicher Weite von einander stehen, Blumenquirlen, welche alle von einander entfernet sind, und unbewehrten Kelchen.

Die europäischen Brachäcker und sandigen Felder

der sind das Vaterland, und der Sommer die Blühzeit. ☉.

2. Hanfartiges K. (*Tetrahit* G.) mit einem Stamme, dessen Glieder nach oben zu verdicket sind, Blumenquirlen, wovon die obersten fast neben einander stehen, und etwas stechenden Kelchen.
Wächst in Europa unter dem Getreyde, und auf Kohläckern, und blühet im Sommer. ☉.

3. Gelbes K. (*Galeobdolon* G.) mit sechsblümigen Blumenquirlen, die mit einer vierblättrichen Hülle versehen sind.
In den europäischen Haynen, und blühet im May und Brachmonate. ♃.

597. Betonien (BETONICA). Der Kelch ist mit Grannen versehen; die obere Kronlippe stehet gerade auf, und ist etwas flach; die Kronröhre ist walzenförmig.

1. Officinelle B. (*officinalis* B.) mit einer unterbrochenen Blumenähre, und Kronen, welche mit einer dreytheiligen Unterlippe versehen sind, dessen mittlerer Lappe ausgeschnitten ist.
Blackw. T. 46.
Die europäischen Wiesen, Berge, und Wälder sind die Heimath, und der Heu und Brachmonat die Blühzeit. ♃.

Die Blätter und Blumen sind im Gebrauche; die erstere müssen im May gesammlet werden. Die Kräfte sind zertheilend, verdünnend und eröfnend, in Beschwerungen des Kopfs, der Brust, und der Leber, in Wunden und Geschwüren. Man braucht die Blätter und Blumen als einen

Thee. In den Apotheken findet man ein Wasser, einen Zucker, welcher aus den Blumen bereitet wird, einen Syrup und ein Pflaster, das besonders zu Heilung der Kopfwunden dienlich seyn soll. Ludw. n. 2.

2. Orientalische B. (*orientalis* B.) mit einer ungetheilten Blumenähre, und Kronen, welche mit einer dreytheiligen Unterlippe versehen sind, wovon der mittlere Lappe einen glatten Rand hat.

Wohnt im Morgenlande. ♃.

598. **Roßpoley** (STACHYS). Die Oberlippe der Krone ist gewölbt; die Seitenlappen der Unterlippe sind rückwarts geschlagen, und der mittlere größere Lappe ist ausgeschnitten; die Staubfäden sind nach der Blühzeit seitwärts niedergebeugt.

1. Biensaug (*sylvatica* S.) mit sechsblümigen Blumenquirlen, und herzförmigen gestielten Blättern.

Blackw. T. 84.

Ist in schattigen Haynen Europens zu Hause, und blühet im Brachmonate. ⊙.

Diese Pflanze hat einen üblen Geruch, und der Schatten derselben ist den Kröten sehr angenehm, so, daß diese häßliche Thiere nach dieser Pflanze, wie überhaupt nach allen übelriechenden Kräutern kriechen, und sich darunter gerne aufhalten. s. westgoth. Reise. S. 236,

2. Sumpf R. (*palustris* S.) mit sechsblümigen Blumenquirlen, und gleichbreit-lanzettförmigen, den Stamm halb umfangenden Blättern.

Die

Die Ufer der Flüsse und Weyher, und andere feuchte Oerter sind das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ♃.

In den Winkeln der Blätter befinden sich die Blumenquirl. Je tiefer diese gesetzt sind, desto größer ist die Anzahl der Blumen; je höher sie sich aber erheben, destoweniger tragen sie Blumen, so, daß letztre kaum sechs, jene aber bis zehen Blumen in sich schliessen. Daher muß man die Beschreibung des Hrn. Ritters, welche demselben nur sechs Blumen zueignet, mit einiger Einschränkung annehmen.

3. Teutscher R. (*germanica* S.) mit vielblümigen Blumenquirlen und Blättern, deren Sägeeinschnitte wie Dachziegeln übereinander liegen, und wollichen Stamme.

Wächst in Teutschland, England und Frankreich, und blühet im Heu- und Erndemonate. ♃.

4. Acker R. (*arvensis* S.) mit sechsblümigen Blumenquirlen, stumpfen, fast nackenden Blättern, Kronen, welche so lang als der Kelch sind, und einem schwachen Stamme.

Auf den europäischen Brachäckern. ⊙.

599. **Ballote** (Ballota). Der präsentiertellerförmige Kelch hat fünf Zähne und zehn Streifen; die Oberlippe der Krone ist hohl und gekerbt.

1. Schwarze B. (*nigra* B.) mit herzförmigen ungetheilten, sägeartig gezähnten Blättern, und scharf zugespitzten Kelchen.

Blackw. T. 136.

Die europäischen Ruinen sind die Heimath, und der Sommer die Blühzeit. ♃.

Diese Pflanze leistet gute Dienste in hypochondrischen und hysterischen Zufällen. Flor. suec. n. 529.

2. Weisse B. (*alba* B.) mit herzförmigen ungetheilten, sägeartig gezähnten Blättern, und fast abgestumpften Kelchen.
Wohnt in Europa. ♃.

3. Angenehmriechende B. (*suaveolens* B.) mit herzförmigen Blättern, blättrichen Blumenähren, und abgestumpften Kelchen, welche mit gleichbreitern Granne bewehret sind.
Melissa spicata, lavandulam spirans, major. Plum. spec. 6. ic. 163. f. 1.
Ist im mittägigen Amerika zu Hause.

600. Andorn (Marrubium). Der steife präsentiertellerförmige Kelch hat zehn Streifen; die in zwey Theile gespaltene Oberlippe der Krone ist gleichbreit und stehet gerade.

* Mit fünfzähnigen Kelchen (Calycibus quinque dentatis).

1. Alyssen (*Alysson* M.) mit keilförmigen fünfzähnigen gefalteten Blättern, und Blumenquirlen, welche mit keiner Hülle versehen sind.
Marrabium album, foliis profunde incisis, flore cæruleo. Moris. hist. 3. p. 377. s. 11. T. 10. f. 12.
Spanien ist das Vaterland. ♃.

2. Weissester A. (*candidissimum* M.) mit fast eyförmigen wollichen, nach oben zu ausgeschnitten-gekerbten Blättern, und pfriemenförmigen Kelchzähngen.

Dill.

Dill. elth. 218. T. 174. f. 214.

Creta ist der Aufenthalt.

** Mit zehnzähnigen Kelchen (Calycibus decem dendatis).

3. Gemeiner A. (*vulgare* M.) mit borstichen, hakenförmig gekrümmten Kelchzähnen.

Blackw. T 479.

β. Raucher weisser A. (*Marrubium album villosum*)

Ist eine Abänderung.

Wächst auf den Ruinen des mitternächtigen Europa, und blühet im Brach- Heu und Erndemonate. ♃.

Die ganze Pflanze hat einen starken und unangenehmen Geruch; sie befördert die Monatszeit, und löset die schleimigen Säfte kräftig auf. Man braucht die Blumen und Blätter in Decocten, oder mit weißen Wein aufgegossen. Ludw. n. 145. Der Hr. Ritter hat mit dem Infuso dieser Pflanze bey einem Jüngling, welcher an der Geilenseuche darnieder gelegen, und von einem Quacksalber mit Queckfilber curirt worden, einen über Jahr und Tag fortdaurenden Speichelfluß glücklich gehoben, da alle andere Arzeneyen nicht helfen wollten. Flor. suec. n. 531.

4. Afrikanischer A. (*africanum* M.) mit herzförmigen, rundlichen, ausgeschnitten - gekerbten Blättern.

Pseudo - Dictamnus africanus, foliis sub rotundis, Comm. hort. 2. p. 179. T 90.

Am Vorgebürge der guten Hofnung. ♃

5. Spanischer A. (*hispanicum* M.) hat Kelche, dessen abstehende Mündungen mit spitzigen Zähnen bewehret sind.

Marrubium subrotundo folio. Bocc. mus. 2.p.167. T. 122.

Spanien ist die Heimath. ♃

6. Unächter Diptam (*Pseudo - dictamnus* M.) mit flachen rauchen Kelchmündungen, herzförmigen hohlen Blättern, und einem strauchigen Stamme.

Wohnt in Creta.

601. **Löwenschwanz** (LEONURUS). Die Staubbeutel sind mit glänzenden Puncten bestreuet.

1. Herzgespann (*Cardiaca* L.) mit lanzettförmigen dreylappichen Stammblättern.

Blackw. T 171.

β. Kraußer Herzgespann (*Cardiaca crispa*) ist eine Abänderung.

Ist auf europäischen Ruinen zu Hause, und blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

Diese Pflanze ist bitter und unangenehm, ohne merkliche flüchtige, sonderliche Bestandtheile. Der Pöbel hält sie wider das Herzklopfen und Magendrücken der Kinder dienlich, woher sie auch ihren Nahmen erhalten hat; und die alten Weiber legen sie den Kindern in die Wiegen, ob sie schon nicht die verlangte Wirkung thun kan. Gleditsch.

2. Unächter L. (*Marubiastrum* L.) mit eyrunden und lanzettförmigen, sägeartig gezähnten Blättern und stachlichen festsitzenden Kelchen.

Marubiastrum foliis cardiacæ. Bocc. mus. 2. p. 120. T. 98.

Böhmen und die Ukraine sind das Vaterland.

3. Tartarischer L (*tataricus* L.) mit dreymal getheilten, zerschlissenen Blättern, und rauchen Kelchen.

Wächst

Wächst in der Tartarey. ♂.

4. Siberischer L. (*sibiricus* L.) mit dreymal getheilten, vielspaltigen, gleichbreiten etwas stumpfen Blättern.

Ballote inodora foliis coronopi. Amm. ruth. 48. T. 8

In Siberien und China. ♂.

602. **Phlomis** (PHLOMIS). Der Kelch ist ekkig; die zusammengedruckte und rauche Oberlippe der Krone liegt auf der Unterlippe.

1. Strauchige P. (*fruticosa* P.) mit rundlichen, filzigen, gekerbten Blättern, lanzettförmigen Hüllen, und einem strauchigen Stamme.

β. Großblümige Phlomis (*Phlomis grandiflora. Dill. elth. 316. T. 237 f. 306.*) ist eine Abänderung. Sicilien und Spanien sind die Heimath ♃

2. Purpurfarbene P. (*purpurea* P.) mit gleichbreiten stumpfen Hüllen, welche kürzer als der Kelch sind, herzförmigen länglichen filzigen Blättern, und einem staudigen Stamme.

Salvia fruticosa, cistifolio, floribus purpureis, Pluk. alm. 329. T. 57. f. 6.

Wohnt in Portugall und Spanien.

3. Windkraut (*Herba venti* P.) mit borstigen Hüllen, eyförmig-länglichen, rauhen Blättern, und einem krautartigen Stamme.

Ist an den Dämmen in Persien und der Tartarey zu Hause. ♃.

Diese Pflanze heißt Windkraut, weil die Blätter desselben von den Winden zerrissen werden.

4. Knolliche P. (*tuberosa* P.) hat pfriemenförmige Hüllen, die mit steifen Borsten besetzet sind, herzförmige rauhe Blätter, und einem krautartigen Stamme.

Galeopsis maaima, foliis hormini, Buxb. cent. I. p. 4. T. 6.

Die siberischen Felder sind das Vaterland. ♃.

5. Löwenschwanz (*Leonurus* P.) mit lanzettförmigen, sägeartig gezähnten Blättern, zehneckigen und mit zehn Zähnen bewehrten Kelchen, und strauchigen Stamme.

Weinm. T. 640. lit. a.

Wächst am Vorgebürge der guten Hofnung, und blühet im Frühlinge. ♄.

603. Moluccische Melisse (Moluccella).

Der glockenförmige Kelch ist sehr weit, breiter als die Krone, und mit Stacheln besetzt.

1. Stachliche M. (*spinosa* M.) mit aufgesperrten achtzähnigen Kelchen.

Weinm. T. 720. lit. b.

Auf den moluccischen Inseln. ⊙.

2. Ebene syrische Melisse (*lævis* M.) mit glockenförmigen Kelchen, welche oft mit fünf ähnlichen Zähngen bewehret sind.

Weinm. T. 720. lit. c.

Syrien ist die Heimath. ⊙.

604. Wirbeldoste (Clinopodium).

Eine vielborstige Hülle stehet unter jeden Blumenquirl.

1. Gemeine W. (*vulgare* C.) mit rundlichen Blumenköpfgen, die mit steifen Borsten besetzet sind, und borstigen Deckblättern.

Wohnt auf den Klippen in Europa, Canada und Egypten und blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

2. Runzliche W. (*rugosum* C.) mit runzlichen Blättern, und gestielten, aus den Winkeln der

Blät-

Blätter entspringenden, ausgebreiteten, gestrahl-
ten Blumenköpfgen.

Clinopodium rugosum, capitulis scabiosæ. Dill.
elth. 88. T. 75. f. 86.

Ist in Carolina und Jamaika zu Hause. ♃.

605. **Dosten** (ORIGANUM). Ein viereckiger blättricher Zapfen, der die Kelche zwischen sich hat.

1. Cretischer Diptam (*Dictamnus* O.) mit Blät-
tern, wovon die untersten filzig sind, und über-
hängenden Blumenähren.

Blackw. T. 462.

Der Berg Ida auf der Insel Creta ist das Va-
terland und der Brachmonat die Blühzeit. ♄

Die ganze Pflanze, nur die Blumenähren ausgenommen, ist mit einem weißen Filze dicht überzogen, in viele Aeste getheilet, und mit einander gegenübergestellten festsitzenden, eyförmigen, und vollkommen ganzen Blättern besetzt. Zwischen den Blumen der Aehren liegen gefärbte Deckblätter. Der Kelch stellet gleichsam ein Ohr für, indem er von unten nach oben schief abgeschnitten ist, und also einen einzigen eyförmigen, aufrechtstehenden Abschnitt hat. Die röhrige Krone wird in zwey große Lippen abgetheilet, davon die oberste ausgehöhlet und eingekerbt ist, die unterste aber hat drey einander beynahe völlig ähnliche Einschnitte. Die vier Staubfäden liegen unter der obersten Lippe, und ragen etwas über selbige heraus. Der Kelch enthält vier Saamen.

Die frischen Blätter und Blumen haben einen aromatischen Geruch und Geschmack. Ihr vornehmster Gebrauch ist wider verstopfte Monatszeit, und giftige Wunden. Ludw. n. 134. Diese Pflanze wurde von den Alten, besonders dem

Virgil, wegen ihrer vermeynten Kraft, die Pfeile aus den verwundeten Körpern zu ziehen, sehr hoch gehalten. Der Thymian kann die Stelle des cretischen Diptams gar wohl vertretten. Gleditsch.

2. **Spanischer Hopfen** (*creticum* O.) mit gehäutten, langen, prismatischen, geradestehenden Blumenähren, und häutigen Deckblättern, welche zweymal länger als der Kelch sind.
Wächst im mittägigen Europa und dem gelobten Lande. ♃

Die Blumenspitzen, ehe sie blühen, bestehen aus vielen, Schuppen, wie die Früchte des Hopfens. Sie haben einen angenehmen, gewürzhaften Geruch und Geschmack, und werden unter die sogenannten italienischen Salate genommen. Gleditsch.

3. **Gemeine D. oder Wohlgemuth** (*vulgare* O.) mit rundlichen, büschelförmig stehenden zusammengedrungenen Blumenähren, und eyförmigen Deckblättern, welche länger als der Kelch sind. Blackw. T. 280.
Auf Klippen in Europa und Canada, und blühat im Brach- und Heumonate.

Das Wohlgemuth hat einen guten Geruch und scharfen aromatischen Geschmack. Es zertheilet, stärket, und treibet Schweiß. In den Apotheken wird ein Wasser und Oel daraus bereitet. Ludw. n. 90. Der Hr. Ritter erzehlet von dieser Pflanze in seiner westgothischen Reiße S. 227. daß der Probst Walborg zu Uddewalla aus diesem Kraute einen Thee verfertiget, der dem chinesischen Theebou in Absicht auf die Gestalt, Größe der Blätter, Farbe, Geruch und Geschmack so ähnlich war, daß man den Unterschied nicht merken konnte, wenn man nicht ein ziemlicher Theekenner wäre,

und

und daß derselbe, wenn man sich nur ein wenig daran gewöhnete, eben so angenehm zu trinken seyn würde, als der chinesische. Die Blätter waren zusammen gerollt, wie ein ordinairer Thebou, und färbten nicht gelb; sie entwickelten sich im Wasser, eben so wie Theeblätter, und hatten auch eben die Gestalt. Das Kraut giebt eine hochbraune, etwas ins röthliche fallende Farbe.

4. Majoran (*Majorana* O.) mit eyförmigen stumpfen Blättern, und rundlichen, dicht aneinander gesetzten, etwaas haarigen Blumenähren. Blackw. T. 319.

Das Vaterland ist unbekannt. ⊙.

Diese Pflanze hat einen sehr starken, angenehmen und durchdringenden Geruch, wie auch scharfen und bitterlichen Geschmack. Wegen des flüchtigen und scharfen Wesens, wird das Kraut davon getrocknet, und das Pulver zum Niesen gebraucht, welches den Schleim ungemein ausführet. Eine gleiche Kraft besitzet das davon destillirte Wasser, wenn es in die Nase gezogen wird, als welches, wenn es gut ist, wegen des häufigen Oels milchigt aussiehet. Dahero es auch innerlich als ein nervenstärkendes und blähungtreibendes Mittel ganz wohl zu gebrauchen ist. Noch bessere zertheilende und stärkende Kräfte, sonderlich bey schleimigen Körpern, hat das daraus bereitete Oel. Man giebt dieses zu einigen Tropfen innerlich bey Krankheiten, die eine langsame Bewegung der Säfte zum Grunde haben, auch wird es äusserlich als ein zertheilendes Mittel in Lähmungen, und so fort zum Schmieren und Einreiben gebraucht. Löseke S.323.

606. Thymian (Thymus). Der Schlund des zweylappichen Kelchs ist mit Haaren besetzt.

1. Quendel (*Serpyllum* T.) mit kopfförmig zusammen-

mengesetzten Blumen, kriechenden Stämmen, und flachen stumpfen Blättern, welche an ihrer Basis mit Haaren eingefaßt sind.

β. Gemeiner großer Quendel (*Serpyllum vulgare majus*).

γ. Gemeiner kleiner Quendel (*Serpyllum vulgare minus*). mit wollichen Blumenköpfgen.

δ. Schmalblättricher zottiger Quendel (*Serpyllum angustifolium hirsutum*).

ε. Citronen Quendel, deren Blätter einen citronenartigen Geruch haben (*Serpyllum foliis citri odore*). Sind Abänderungen.

Die dürren Heiden und offenen Gegenden Europens sind die Heimath, und der Brach- Heu- und Erndemonat die Blühzeit. ♄.

Der Quendel ist eine vortrefliche Gewürz und Campherpflanze, sie treibet Schweiß, stärket das Haupt und die Nerven; in den Apotheken wird ein Wasser und Spiritus daraus bereitet. Der citronen Quendel ist der angenehmste. Lud n. 121. Gleditsch.

2. Gemeiner Q. (*vulgaris* T.) wächst aufrecht, mit eyförmigen zurückgerollten Blättern, und quirlförmig stehenden Blumenähren.
Blackw. T. 211.

Wohnt auf bergigen und felsigen Gegenden in Spanien und Languedoc, blüht im Heumonate. ♃.

In Ansehung der Kräfte ist der Thymian auch wie der Quentel, Haupt und Magenstärkend, Ludw. n. 123. und gehöret unter die Küchenkräuter.

3. Gundelkraut (*Zygis* T.) mit quirlförmigstehenden Blumenähren, staudigen aufrechtwachsen-

senden Stamme, und gleichbreiten Blättern, welche an ihrer Basis mit Haaren eingefaßt sind. Ist in Spanien zu Hause. ♄.

4. T. der wie Basilien aussiehet (*Acinos* T.) mit quirlförmigstehenden Blumen, einblümigen Blumenstielen, aufrechtstehenden, wenigästigen Stämmen, und spitzigen, sägeartig gezahnten Blättern.

Die grobsandigen kreidigen und dürren Gegenden in Europa sind das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ☉.

607. Melisse (Melissa). Der Kelch ist wie verdorret, und hat eine etwas aufwärts gebogene Oberlippe; die Oberlippe der Krone ist etwas gewölbt und zweyspaltig; der mittlere Lappe der Unterlippe ist herzförmig.

1. Officinelle M. (*officinalis* M.) mit quirlförmigen aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumentrauben, deren Blumen mit einfachen Stielgen versehen sind.

Black. T. 27.

Wächst auf den genever und italienischen Bergen. ♃

Diese Pflanze hat einen angenehmen, gewürzhaften, bitterlichen Geschmack, und durchdringenden sehr lieblichen besondern Geruch. Man sammlet vornemlich diejenige Art, so einen citronen Geruch von sich giebt, und zwar ehe sie blühet. Man erhält, besonders wenn sie frisch destilliret wird, vieles wesentliches Oel und kräftiges Wasser, auch enthält sie wirksame, harzige, gummöse und viele erdige Theile; sie gehöret zu denen kräftigen auflösenden Arzeneyen, ist zugleich den Nerven angenehm, stärket dieselben, und hat daher vor vielen andern den Nahmen eines hauptstärkenden Mittels erhalten. Ingleichen rechnet man es unter die vortreflichen Blähungtreibenden,

den, und der Mutter dienlichen Arzeneyen, und läßt die frische Pflanze in *infusis* mit Wasser, wie Thee, ingleichen mit Wein trinken, oder bedient sich des destillirten Wassers, welches mit, und ohne Wein bereitet wird. Löseke S. 402.

2. Großblümige M. (*grandiflora* M.) mit zweytheiligen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumenstielen, welche die Blumenlänge haben.

In Toscana auf bergigen Gegenden. ♃.

3. Bergmünze (*Calamintha* M.) mit zweytheiligen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumenstielen, welche so lang als die Blätter sind.

Blackw. T. 166.

Die bergigen Gegenden in Italien, Spanien und Frankreich sind die Heimath, und der Heumonat die Blühzeit. ♃.

Die Blätter haben einen guten Geruch, und dienen die Blähungen zu treiben, und die Monatszeit zu befördern. Aeusserlich werden sie zu Bähungen und Bädern in den Entzündungen der Mutter gebraucht. Ludw. n. 33.

4. Ackermünze (*Nepeta* M.) mit zweytheiligen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumenstielen, welche länger als die Blätter sind, und einem aufsteigenden zottigen Stamme.

Blackw. T. 167.

β. Poleyartige Melisse (*Calamintha montana praealta, pulegii odore. Bocc. mus. 2. p. 45. T. 40. et 38.*) ist eine Abänderung.

Wohnt auf grobsandigen Dämmen in Italien, Frankreich, England und der Schweitz.

Die Ackermünze hat eben die Kräfte wie die Bergmünze,

und

und wird daher oft statt derselben gebraucht. Die poley artige Melisse ist sehr heilsam, als ein Thee getrunken, wenn man sich erkältet, oder sonst zu schwitzen nöthig hat; denn sie ist sehr schweißtreibend. Kalm. Th. 2. S. 337.

608. **Drachenkopf** (DRACOCEPHALUM). Der Schlund der Krone ist aufgeblasen; die Oberlippe ist hohl.

1. Virginischer D. (*virginianum* D.) mit ährenförmig zusammengesetzten Blumen und lanzettförmigen, sägeartig gezähnten Blättern.
   Dracocephalum. Breyn. ic. 33. T. 27.
   Ist im mitternächtigen Amerika zu Hause. ♃.

2. Oesterreichischer D. (*austriacum* D.) mit ährenförmig zusammengesetzten Blumen, und gleichbreiten getheilten, stachlichen Blättern, und Deckblättern.
   Oesterreich ist das Vaterland. ♃.

3. Großblümiger D. (*grandiflorum* D.) mit quirlförmig stehenden Blumen, eyförmigen, eingeschnitten-gekerbten Blättern, und lanzettförmigen glattrandigen Deckblättern.
   Wächst in Siberien. ☉.

4. Siberischer D. (*sibiricum* D.) mit fast quirlförmig stehenden Blumen, zweyspaltigen, nach einer Seite gerichteten Blumenstielen, und herzförmig-länglichen, scharfzugespitzten nackenden Blättern.
   Cataria montana, foliis veronicæ pratensis. Buxb. cent. 3. p. 27. T. 50. f. 1.
   Gleichfalls in Siberien. ♃.

5. Türkische Melisse (*Moldavica* D.) mit quirlförmig stehenden Blumen, und lanzettförmigen Deckblättern, welche haarförmige Sägeeinschnitte haben.

Blackw. T. 551.

Die Moldau ist die Heimath, und der Sommer die Blühzeit. ☉.

Diese Pflanze, von welcher die Blätter und Blumen gebraucht werden, hat viele vortrefliche Eigenschaften, und übertrift an starken Geruche die gemeine odr Gartenmelisse. Sie wird in Schwindel, schwachen Gedächtnisse und Herzklopfen von allen angepriesen. Man braucht sie wider Mutterbeschwerungen und Melancholie. Diese Melisse ist eines der vornehmsten Kräuter, welche zu dem Carmeliterwasser gebraucht werden. Ludw. n. 15.

6. Schildförmiger D. (*peltatum* D.) mit quirlförmig stehenden Blumen, und zirkelförmigen, sägeartig gezähnt- mit Haaren eingefaßten Deckblättern.

Wohnt im Morgenlande. ☉

609. **Melissenblatt** (Melittis). Der Kelch ist viel weiter als die Kronröhre; die Oberlippe der Krone ist flach; die Unterlippe ist gekerbt; die Staubbeutel stehen creuzweise.

Weinm. T. 720. lit. d.

Ist in den Gegenden der Alpen in Teutschland, Schweitz und England zu Hause. ♃.

610. **Basilien** (Ocymum). Die Oberlippe des Kelchs ist zirkelförmig; die Unterlippe vierspaltig; die eine Lippe der verkehrten Krone hat

vier

vier Einschnitte; die andere aber ist ungetheilet; die äussern Staubfäden haben an ihrer Basis einen Anhang.

1. Angenehmste B. (*gratissimum* O.) mit einem staudigen Stamme, lanzett-eyförmigen Blättern und runden Blumentrauben.

Burm. zeyl. T. 80. f. 1.

Asien ist das Vaterland. ♄.

2. Gemeine B. (*Basilicum* O.) hat eyförmige glatte Blätter, und mit Haaren eingefaßte Kelche.

Wächst in Ostindien und Persien, und hat drey Abänderungen, blühet im Heu- und Erndemonate. ☉.

Diese Pflanze ist ein gutes Gewürzkraut in der Küche und Arzeney. Man kann zwar die meisten Veränderungen dieser Pflanze gebrauchen, man wählet aber insgemein das kleine Nelkenbasilienkraut. Gleditsch.

3. Amerikanische B. (*americanum* O.) mit fast lanzettförmigen scharf zugespitzten, beynahe sägeartig gezähnten Blättern, runden Blumentrauben, und einem fast krautartigen Stamme. In Amerika. ☉.

4. B. das wie Schildkraut aussiehet (*scutellarioides* O.) mit sichelförmigen Kronen, und ästigen Blumenstielgen.

Rumph. amb. 5. T. 101.

Ostindien ist die Heimath.

Diese Pflanze hat das Ansehen des Basilien, den Kelchen aber nach gleichet sie dem Schildkraute.

611. **Schildkraut** (SCUTELLARIA). Der Kelch

hat einen ungetheilten Mund, und ist mit einem Deckel versehen, welcher sich nach der Blüthe schlieset.

1. Orientalisches S. (*orientalis* S.) mit eingeschnittenen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und abgerund-viereckigen Blumenähren.

Cassida orientalis, folio chamaedryos, flore luteo, Comm. rar. 30. T. 30.

Wohnt in Armenien und Mauritanien. ♃.

2. Helmförmiges S. (*galericulata* S.) mit herzlanzettförmigen, gekerbten Blättern, und Blumen, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen.

Blackw. T. 516.

Ist in Europa an den Ufern der Seen, der Flüsse, und in Sümpfen zu Hause, blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

Die Pflanze ist bitter, und hat einen knoblauchartigen Geruch, gleichet an Kräften dem Lachenknoblauch. Haller. helv. stirp. 635.

3. Fremdes S. (*peregrina* S.) mit fast herzförmigen, sägeartig gezähnten Blättern, und verlängerten Aehren, deren Blumen nach einer Seite gerichtet sind.

Cassida. Colum. ecphr. 1. p. 187. T. 189.

Die florentiner Hayne sind das Vaterland.

4. Ostindisches S. (*indica* S.) mit fast eyförmigen, gekerbten, gestielten Blättern, und etwas nackenden Blumentrauben.

Rumph. amb. 5. T. 170. f. 1. 2.

Wächst in China.

Osbek hat diese Pflanze in seiner Reise S. 318. vollständig beschrieben, und merket dabey an; daß, wenn man sie obenhin ansehe, so zeige sie mit dem Gundermann viele Aehnlichkeit. Sie ist sehr bitter, und der ausgepreßte Saft derselben, oder das Decoct davon vertreibet bey den Kindern die Würmer. Rumph.

5. Höchstes S. (*altissima* S.) mit herzförmiglänglichen, scharfzugespitzten, sägeartig gezähnten Blättern, und fast nackenden Blumenähren.
Im Morgenlande.

612. **Prunelle** (PRUNELLA). Die Staubfäden sind oben gespalten, und wie eine Gabel gestaltet, worauf an der einen Spitze die Staubbeutel sitzen; die Narbe ist zweyspaltig.

1. Gemeine P. (*vulgaris* P.) mit lauter eyförmig-länglichen, gestielten Blättern.

β. Großblümige Prunelle (*Prunella grandiflora*) mit der großen blauen Blume ist eine Abänderung.

Die europäischen Triften sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ♃.

Das Kraut ist kühlend und gelinde zusammenziehend. Man braucht es in Wunden, in der Bräune, und wider die Mundfäule. In den Apotheken findet man ein destillirtes einfaches Wasser. Ludw. n. 19.

2. Zerschlissene P. (*laciniata* P.) mit eyförmiglänglichen, gestielten Blättern, wovon die vier obersten lanzettförmig und gezähnet sind.

β. Prunelle mit dem Eisenkrautblättchen und blauer Blume (*Prunella verbenulae folio, flore caeruleo. Vall. paris. 22. T. 5. f. 1.*) ist eine Abänderung.

Wohnt auf den europäischen Triften, und ist nicht häufig zu finden. ♃.

Diese Prunelle kommt in Ansehung der Befruchtungs-Werkzeuge mit der gemeinen vollkommen überein, und hat von solcher ihren Ursprung.

613. Nesselstaude (PRASIUM). Vier einsaamige Beere.

1. Größere N. (*majus P.*) mit eyförmig-länglichen, sägeartig gezähnten Blättern.

Lamium arboreum perenne creticum. Zan. hist. 112. T. 46.

Ist in Sicilien und bey Rom zu Hause. ♄.

2. Kleinere N. (*minus P.*) mit eyförmigen Blättern, welche auf beyden Seiten doppelt gekerbt sind.

Sicilien ist das Vaterland. Es ist aber noch nicht hinlänglich untersuchet, ob diese Pflanze eine wahre Art, oder nur eine Abänderung der ersten sey. ♄.

II. Ordnung.

Mit bedeckten Saamen (ANGIOSPERMIA).

614. Bartsche Pflanze (BARTSIA). Der ausgeschnittene gefärbte Kelch hat zwey Lappen; die weniger als der Kelch gefärbte Krone

hat

hat eine Oberlippe, die viel länger ist, als die Unterlippe; die Kapsel ist zweyfächrich.

Anm. Dieses Geschlecht hat der Herr Ritter zu Ehren eines preusischen Arztes Nahmens Joh. Bartsch also genennet, welcher aus Liebe zur Botanik, und übrigen Theilen der natürlichen Historie sich als Arzt der holländischen westindischen Compagnie nach Surinam begeben, um die Schätze der Natur allda aufsuchen zu können.

1. Scharlachrothe B. (*coccinea* B.) mit wechselsweise stehenden gleichbreiten Blättern, welche an beyden Seiten doppelt gezähnet sind.

Pluk. alm. T. 102. f. 5.

Wächst in Virginien. ♃.

Kalm äussert sich in Ansehung dieser Pflanze in dem dritten Theile seiner Reise S. 128. mit folgenden Worten: Die carmesinrothe Bartsia wuchs in Neu-Jersey nicht weit von Racoon im Monate May auf verschiedenen niederliegenden Wiesen in großer Menge. Die Blumenknospen derselben waren nun mit ihrer vortreflichen coccionell Farbe geschmückt, und sie stund als eine Zierde auf den Wiesen.

2. Klebriche B. (*viscosa* B.) mit Blättern, wovon die obersten wechselsweise stehen, und sägeartig gezähnet sind, und Blumen, welche an den Seiten in einiger Entfernung von einander stehen.

In den Sümpfen, und an den kleinen Bächen in England, Frankreich und Italien. ☉.

3. Alpen B. (*alpina* B.) mit gegeneinander überstehenden herzförmigen Blättern, welche stumpfe sägeartige Einschnitte haben.

Oed. flor. dan. T. 43.

Die Alpen der Lappen und der Sweitzer sind die Heimath. ♃.

615. **Hahnekamm** (RHINANTHUS). Der bauchiche Kelch hat vier Einschnitte; die zweyfächriche Kapsel ist stumpf und zusammengedruckt.

1. Orientalischer H. (*orientalis* R.) mit Blumen, deren pfriemenförmige Oberlippe einwärts gekrümmt ist.

   Elephas orientalis. Tournef. itin. 2. p.299. T.299.

   Wohnt in Orient.

2. Elephantenkopf (*Elephas* R.) mit Blumen, deren pfriemenförmige Oberlippe gerade aufstehet.

   Euphrasia lutea, floribus elephantis caput cum proboscide referentibus. Moris hist. 3. T.432. f. 11. T. 24. f. 14.

   Ist in Italien in santigen Gegenden zu Hause. ☉.

3. Gemeiner H. (*Crista galli* R.) mit Blumen, deren Oberlippe kürzer ist, als die Unterlippe, und zusammengedruckt.

   Die europäischen Wiesen sind das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ☉.

Das Vieh frißt den Hahnekamm grüne gerne; kommt man aber zur Zeit, da das Gras auf Wiesen, wo es wachset, gehauen werden soll, zumal auf einhauigen Wiesen, wo das Heu später gemacht wird, und siehet sich nach dem Hahnekamm um; so wird man nichts als den Stiel mit seinen Saamenbehältnissen, ohne Blätter, ganz vertrocknet, und kraft-

kraftlos finden. Weil er also zum Heu gar nicht tauget; so ist der beste Rath, diese Pflanze, von Wiesen, wo sie häufig steht, zu vertilgen. Dieses kann gar leicht geschehen, wenn man es zwey Jahr hinter einander in der Blüthe abhauen, und grün verfüttern läßt, damit es sich durch den Saamen nicht fortpflanze.

616. Augentrost (EUPHRASIA). Der walzenförmige Kelch hat vier Einschnitte; die eyförmich-längliche Kapsel ist zweyfächrich; die Staubbeutel der kleineren Staubfäden haben unten an der einen Seite eine Spitze.

1. Officineller A. (*officinalis* E.) hat eyförmige, mit Linien durchzogene, sehr kleingezähnte Blätter.

Blackw. T. 427.

Wächst auf dürren europäischen Wiesen und Triften, und blühet im Heumonate. ☉.

Diese Pflanze hat eine gelinde Bitterkeit, und ist in allen Augenkrankheiten, jedoch ohne hinlänglichen Grund, berühmet; indem die Erfahrung damit nicht übereinstimmet, und die davon verfertigte Augenarzeneyen wenig oder gar nicht helfen. Gleditsch.

2. Zahntrost (*Odontites* S.) mit gleichbreiten Blättern, welche alle sägeförmig gezähnet sind.

In den europäischen Brachäckern und unfruchtbaren Triften, blühet mit der vorherstehenden. ☉.

Dieses Kraut soll nach dem Plinius wider die Zahnschmerzen dienen. Schwenkfeld berichtet, daß diese Pflanze zerquetscht und in die Schuh gelegt, nach einer allgemeinen Erfahrung der Schlesier, die monatliche Reinigung bey dem Frauenzimmer zurücktreiben soll. Flor. suec. n. 544.

3. Gelber A. (*lutea* L.) mit gleichbreiten sägeförmig gezähnten Blättern, die obersten ausgenommen, als welche einen glatten Rand haben.
Euphrasia pratensis lutea. Moris. hist. 3. p. 432. s. 11. T. 24. f. 16.
Die dürren bergigen Gegenden im mittägigen Europa sind die Heimath. ☉.

617. **Kuhweitzen** (MELAMPYRUM). Der Kelch hat vier Einschnitte; die Oberlippe der Krone ist zusammengedruckt, und hat einen umgeschlagenen Rand; die zweyfächriche schiefe Kapsel springet auf, und enthält zwey höckrige Saamen.

1. Kammförmiger K. (*cristatum* M.) mit viereckigen Blumenähren, und herzförmigen dicht, wie Dachziegeln auf einanderliegenden gezähnten Deckblättern.
Wohnt auf rauhen Wiesen des mitternächtigen Europa, und blühet im Heumonate, mit gelben oder weißen Blumen. ☉.

2. Acker K. (*arvense* M.) mit kegelförmigen weitläuftigen Blumenähren, und gefärbten, gezähnt-borstigen Deckblättern.
Weinm. T. 716. lit. a.
Ist in den europäischen Aeckern zu Hause, und blühet im Brach- und Heumonate. ☉.

Die Saamen von dieser Art, wenn sie mit dem Korn gemahlen werden, machen das Brod blaulich und bitter, jedoch ohne einigen Nachtheil der Gesundheit. Flor. suec. n. 546. Dem Vieh ist es ein sehr angenehmes Futter, sonderlich aber taugt es zum Ochsen- und Kühmästen; und in dieser Absicht kann dieses Kraut, eben wie der Buchweitzen ge-

bauet werden. Es liebt einen sandigen und leichten Boden. Cronstedt hat aus den Stengeln dieser Pflanze, in dem ersten Grad ihrer Fäulniß eine blaue Farbe herausgebracht. s. Stockh. Abhandl, Band. 19. S. 196.

3. Haynen R. (*nemorosum* M.) mit Blumen welche seitwärts befestiget, und nach einer Seite gerichtet sind, gezähnten Deckblättern, wovon die obersten gefärbet sind, und keine Blumen tragen, und wollichen Kelchen.

Weinm. T. 716. lit. b.

Die Hayne des mitternächtigen Europa sind das Vaterland und der Sommer ist die Blühzeit. ☉.

4. Wiesen R. (*pratense* M.) mit Blumen, welche seitwärts befestiget, und nach einer Seite gerichtet sind, geschlossenen Kronen, und paarweise in einiger Entfernung von einanderstehenden Blättern.

Weinm. T. 717. lit. a.

Wächst auf dürren Wiesen des mitternächtigen Europa, und blühet im Sommer. ☉.

Wo diese Pflanze häufig wächst, da wird die Butter sehr gelb und fürtreflich, wenn die Kühe damit gefüttert werden. Flor. suec. n. 548.

5. Wald R. (*sylvaticum* M.) mit seitwärts befestigten, nach einer Seite gerichteten Blumen, deren Kronen aufgesperrt sind, und gepaarten Blättern, die in einiger Entfernung von einander stehen.

Oed. flor. dan. T 145.

In Wäldern des mitternächtigen Europa, und ist von der vorherstehenden Art dadurch unterschieden, daß ihre

Kro-

Kronen viel kleiner sind, und einem aufgesperrten Schlund haben.

618. **Schuppenwurz** (LATHRAEA). Der Kelch hat vier Einschnitte; der Eyerstock ist unten an seiner Nath mit einer eingedruckten Drüse geziert; die Kapsel ist einfächrich

1. Heimliche S. (*clandestina* L.) mit einem ästigen unter der Erde befindlichen Stamme, und einzelnen aufrechten Blumen.

   Orobanche seu dentaria aphyllos purpurea, cespite denso. Moris. hist. 3. p. 503. s. 12. T. 16. f. 15.

   Die schattigen Gegenden Frankreichs, Italiens, und der pyrenäischen Gebürge sind die Heimath. ♃.

Der flachenstraußförmige Stengel befindet sich allzeit dergestalt unter der Erde, daß nur die Blumen, vom welchem auf jedem Zweige eine einzige sich befindet, aus der Erde hervorragen.

2. Gemeine S. (*Squamaria* L.) mit einem sehr einfachen Stamme, und hängenden Kronen, deren Unterlippe dreymal gespalten ist.

   Blackw. T. 430. Oed. flor. dan. T. 136.

   Wohnt in schattigen Gegenden des kältern Europa, wo keine Sonnenstrahlen durchbrechen können, und blühet im April. ♃.

Nach der trewischen Beschreibung zur angeführten Blackw. Tafel bestehet die Wurzel dieser Pflanze aus lauter dicht übereinander gelegten Schuppen, und selten findet man in selbigen einige Zäsergen. Die Stengel tragen keine

Blätter, sondern sind nur mit einigen eyförmigen Schuppen besetzt, so mit denjenigen, woraus die Wurzel bestehet, überein kommen, nur aber weiter von einander abgesondert sind. Aus dem Winkel der obersten kommen viele Stielgen, welche zwar einzelne Blumen tragen, jedoch zusammen betrachtet, eine einseitige Röhre fürstellen. Der glockenförmige einblättriche Kelch ist etwas rauh, in vier röthliche Theile geschnitten, deren zwey etwas größer sind, als die übrigen. Die einblättriche Blumenkrone macht zwey Lippen, davon die obere purpurfärbig, ganz, ausgewölbt, und zusammen gedrückt, die untere aber weißlich, kleiner und dreyfach getheilet ist, die beyden Seitentheilgen sind die kleinsten. Unter der obersten Lippe liegen vier Staubfäden, und der länglich zusammengedruckte Eyerstock ist an der untern Seite mit einer kleinen Drüse gezieret, und endiget sich mit dem einfachen gebogenen, und an der Spitze breiten Griffel. Die Frucht wird ein eyförmiges spitziges Saamenbehältniß, welches sich in zwey Theile theilet, und viele rundliche Saamen einschließt.

619. **Tozzische Pflanze** (TOZZIA). Der Kelch ist mit fünf Zähnen bewehret; die kugelrunde Kapsel ist einfächrich, und enthält einen Saamen.

1. Alpen Tozzische Pflanze (*alpina Tozzia*).
   Tozzia alpina lutea. Mich. gen. 20. T. 16.
   Ist auf den schweitzer, österreichischen und italienischen Alpen an rauhen und feuchten Oertern zu Hause. ♃.

620. **Läusekraut** (PEDICULARIS). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die zweyfächriche schiefe Kap=

Kapsel endiget sich in eine Spitze; die Saamen sind mit einer Haut überzogen.

1. Sumpf L. (*palustris* P.) hat einen ästigen Stamm, kammförmige, mit callösen Puncten gezeichnete Kelche, und Kronen, deren Unterlippe schief gerichtet ist.

Weinm. T. 800. lit. d.

Die sumpfigen Gegenden des mitternächtigen Europa sind das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ☉.

Diese Pflanze ist ein Zeichen der schlechten Wiesen, und giebt ein unangenehmes Futter für das Vieh ab.

2. Wald L. (*sylvatica* P.) mit einem ästigen Stamme, länglichen, eckigen, ebenen Kelchen, und Kronen, die eine herzförmige Lippe haben. Wächst in europäischen sumpfigen Wäldern. ☉.

Der ausgepreßte Saft ist bey den fistelartigen Geschwüren sehr dienlich. Flor. suec. n. 552.

3. Schnabelförmiges L. (*rostrata* P.) mit einem niedergebogenen, wenig ästigen Stamme, Kronen, die mit einem schnabelförmigen, scharf zugespitzten Helme versehen sind, und kammförmigen etwas zottigen Kelchen.

Hall. helv. T. 16. f. 1.

Auf den schweitzer und österreichischen Alpen.

4. Carls Scepter (*Sceptrum Carolinum* P.) mit einem einfachen Stamme, und Blumen, die in dreyfachen Quirlen sitzen, deren Kronen geschlossen, die Kelche kammartig, und die Kapseln gleichförmig sind.

Oed. flor. dan. T. 26.

In

In Schweden, Preussen und Rußland, und wächst in feuchten Gegenden. ♃.

Anm. Der jüngere Rudbeck hat diese Pflanze wegen dem scepterförmigen Stande ihrer Blumen zu Ehren des schwedischen Königs Carl des XII. also genennet.

5. Trauriges L. (*tristis* P.) mit einem einfachen Stamme, und Kronen, deren Helme einen rauchen Rand haben.

Siberien ist die Heimath.

6. Incarnatrothes L. (*incarnata* P.) mit einem einfachen Stamme, gefiederten, sägeartig gezähnten Blättern, abgerundeten glatten Kelchen, und Kronen, deren spitziger Helm hakenförmig gekrümmet ist.

Wohnt auch in Siberien.

621. Gerardsche Pflanze (GERARDIA). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die Krone ist zweylippich; die Lappen der dreymal getheilten Unterlippe sind ausgeschnitten, und der mittlere ist wiederum zweymal getheilet; die zweyfächriche Kapsel springet auf.

1. Knolliche G. (*tuberosa* G.) mit fast eyförmigen, filzigen, ausgeschweiften Blättern, welche die Länge des Stammes haben.

Gerardia humilis. Plum. gen. 31. ic. 75. f. 2.

Ist in wärmeren Amerika zu Hause.

2. Purpurfarbene G. (*purpurea* G.) mit gleichbreiten Blättern.

Digitalis, virginiana rubra. Pluk. mant. 65. T. 388. f. 1.

Virginien und Canada sind das Vaterland. ☉.

3. Schlüpf-

3. Schlüpfriche G. (*glutinosa* G.) mit eyförmigen, sägeartig gezähnten Blättern, und gleichbreiten Deckblättern, die mit steifen Borsten besetzt sind.

Osbecks Reise T. 9.

Wächst in China.

622. Schildkröte (CHELONE). Der Kelch ist fünfmal getheilet; bey den obersten Staubfäden zeiget sich ein Ansatz zu dem fünften Staubfaden; die Kapsel hat zwey Fächer.

Anm. Der Helm der Blumenkronen von den Pflanzen dieses Geschlechts gleichet in etwas dem Schilde einer Schildkröte.

1. Glatte S. (*glabra* C.) mit gestielten, lanzettförmigen, sägeartig gezähnten Blättern, wovon die obersten einander gegenüber stehen.

β. Schönste Schildkröte mit den fürtreflichen Blumen, die an Farbe der damascenischen Rose gleichen (*Chelone floribus speciosis pulcherrimis, colore rosæ damascenæ. Mill. ic. 62. T. 93.*)

Ist eine Abänderung.

In Virginien und Canada. ♃.

2. Zottige S. (*hirsuta* C.) mit zottigen Stamme und Blättern.

Virginien ist ebenfalls die Heimath.

623. Gesnersche Pflanze (GESNERIA). Der Kelch hat fünf Einschnitte, und sitzt auf dem Fruchtknoten; die Krone ist einwärts und überwärts gekrümmet; die Kapsel hat zwey Fächer.

Anm.

Anm. Der Mönch Plumier hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse Conrad Gesners, welcher ein großer Botanist und Naturkundiger war, geweyhet.

1. Niedrige G. (*humilis* G.) mit lanzettförmigen, sägeartig gezähnten, festsitzenden Blättern, und ästigen vielblümigen Blumenstielen.

Gesneria humilis. Plum. gen. 27. ic. 133. f. 2.

Das mittägige Amerika ist die Heimath. ♄.

2. Filzige G. (*tomentosa* G.) mit eyrund-lanzettförmigen, gekerbten, zottigen Blättern, und sehr langen, seitwärts befestigten Blumenstielen, welche flache Blumensträusser tragen.

Gesneria amplo digitalis folio tomentoso. Plum. gen. 27. ic. 134.

Wohnt an den Wasserufern im mittägigen Amerika.

624. Dorant (Antirrhinum). Der Kelch ist fünfblättrich; die Basis der Krone ragt unterwärts hervor, und dustet einen Honig aus; die Kapsel ist zweyfächrich.

* Mit eckigen Blättern (Foliis angulatis).

1. Zymbelkraut (*Cymbalaria* A.) mit herzförmigen fünflappichen, wechselsweise stehenden Blättern, und gestreckten Stämmen.

Weinm. T. 665. lit. a.

Ist an Felsen und alten Mauern zu Basel, Paris, Harlem und Erfurt zu Hause, und blühet im Sommer. ☉.

2. Erdwinde (*Elatine* A.) mit spondonförmigen, wechselsweise stehenden Blättern, und gestreckten Stämmen.

Blackw. T. 170.

Die Felder und Brachäcker in Teutschland, England, Frankreich und Italien sind das Vaterland, und der Sommer die Blühzeit. ⊙.

Die Pflanze ist ein Wundkraut, und hat sehr bittere Blätter. Der ausgepreßte Saft ist sehr gut in fressenden und krebsartigen Geschwüren. Hall. helv. stirp. p. 613. n. 3.

** Mit gegeneinander überstehenden Blättern (Foliis oppositis).

3. Dreyblättricher D. (*triphyllum* A.) mit dreyfachen eyförmigen Blättern.

Linaria sicula latifolia triphylla. Bocc. sic. 44. T. 22.

Wächst auf schattigen Bergen bey Syracusa. ⊙.

4. Trauriger D. (*triste* A.) mit lanzettförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, die untersten ausgenommen, als welche einander gegenüber stehen, pfriemenförmigen Honigbehältnissen, und fast festsitzenden Blumen.

Linaria tristis hispanica. Dill. elth. 201. T. 164. f. 199.

Bey Gibraltar.

5. Purpurfarbener D. (*purpureum* A.) mit vier und vier beysammen stehenden gleichbreiten Blättern, und einem aufrechtstehenden, eine Blumenähre tragenden Stamme.

Der Fuß des Berges Vesuvius ist die Heimath.

*** Mit wechselsweise stehenden Blättern (Foliis alternis).

6. D. mit den Leinblatte (*linifolium* A.) hat lanzettförmige, dreynervige, wechselsweise stehende Blätter, deren Nerven in der Basis des Blat-

Blattes zusammenlaufen, und traubenförmig zusammengesetzte Blumen, deren Stiele in einiger Entfernung von einander stehen, und kürzer sind als das Deckblatt.

Wohnt an dem Meerstrande in Italien. ♃.

7. Leinkraut (*Linaria* A.) mit lanzettförmig-gleichbreiten, gedrängtstehenden Blättern, aufrechtstehenden Stamme, und an den Spitzen festsitzenden Blumenähren, deren Blumen wie Dachziegeln übereinander liegen.

Blackw. T. 115.

Ist auf den europäischen Ruinen, und an den Zäunen zu Hause, blühet im Heumonate. ♃.

β. Monströses Leinkraut (*Peloria*).

Amœn. acad. vol. 1. T. 3.

Ist ein Bastard von der vorherstehenden Art, und ein wahres Wunder der Natur.

Wächst in Schweden, besonders auf der Insel Soedra Gäßkiäret, und auch nach dem Zeugniß des Hrn. von Hallers in Teutschland.

Das monströse Leinkraut hat fadenförmige beständige, einer Taubenfeder dicke Wurzeln, einen einfachen aufrechten Stengel, viele gleichbreite spitzige, ohne Ordnung stehende Blätter, und eine aus 9. bis 18. Blumen zusammengesetzte Blumenähre. Die Blumen sind mit einem sehr kurzen einblättrichen fünfmal getheilten Kelche versehen; die Krone ist einblättrich, trichterförmig, und mit fünf an der Röhre auswärts im Kreise sitzenden, weit abstehenden hornförmigen Honigbehältnissen versehen, welche fast so lang als die Röhre sind; die beynahe walzenförmige Röhre ist ein wenig bauchig, lang und gerade; die Mündung ist in fünf ähnliche

stumpfe abstehende Theile getheilet, fünf haarförmige Staubfäden sind in den Fruchtboden eingefüget; der Staubweg bestehet aus einem eyförmigen Fruchtknoten, fadengleichen Griffel, und etwas dickerstumpfen Narbe; die eyförmige Kapsel ist zweyfächrich, und zeuget viele eckige Saamen.

Daß diese Pflanze eine Bastardart von dem gemeinen Leinkraute seye, ist um deswegen mehr als zu gewiß, weilen dasselbe 1. unter dem Leinkraute wächst, 2. mit dem Leinkraute der äusseren Gestalt nach, nach allen seinen Theilen, eine solche Aehnlichkeit zeiget, daß man beyde Pflanzen vor den aufgegangenen Blumen nicht unterscheiden kann, 3. eben den besonderen Geruch hat, welcher das gemeine Leinkraut von allen anderen Gewächsen unterscheidet, 4. die Blumenkronen desselben mit einerley Farbe gezieret sind, 5. Kelch, Kapsel und Saamen gänzlich übereinkommen. Und endlich 6. bisweilen an einem Stengel dieser Pflanze beyderley Blumen von dem gemeinen Leinkraut, und der Peloria zum Vorschein kommen. Obgleich die andere Pflanze, welche das gemeine Leinkraut geschwängert, und diesen Bastard mit zur Wirklichkeit gebracht habe, noch zur Zeit unbekannt ist. Sie vermehret sich unendlich durch ihre Wurzeln.

Diese Pflanze würde wegen ihren beschriebenen Geschlechtskennzeichen, besonders wegen ihren fünf hornförmigen Honigbehältnissen, dergleichen bey keinem einzigen bekannten Blumengeschlechte sich zeigen, ein eigenes Geschlechte ausmachen; wenn nicht allezeit ihre Früchte fehlschlügen.

Das Leinkraut ist nach dem Ludwig n. 12. urintreibend und wird vornemlich in Verstopfung der Leber, in der Gelb- und Wassersucht gebrauchet. In den Apotheken wird eine Leinkrautsalbe gemacht, welche die Schmerzen der güldenen

Ader lindert. Der Hr. Ritter aber erkläret diese Pflanze in seiner schwedischen Flora n. 557. für giftig.

**** Mit aufgesperrten oder ungeschwänzten Blumenkronen (Corollis hiantibus aut ecaudatis).

8. Löwenmaul (*majus* A.) mit ungeschwänzten Kronen, ährenförmig zusammengesetzten Blumen, und abgerundeten Kelchen.

Weinm. T. 144. und 45.

Die Zäune des mittägigen Europa sind das Vaterland, und der Heumonat die Blühzeit. ♂.

9. Orant (*orontium* A.) mit ungeschwänzten Kronen, die beynahe ährenförmig zusammengesetzt, und Blumenkelchen, welche länger als die Krone sind.

In den europäischen Brachäckern und Feldern. ☉.

Die Pflanze ist giftiger Natur, und die aufgesprungene Kapsel siehet aus wie der Hirnscheidel eines Affens.

10. D. mit dem Haselwurzblatte (*Asarina* A.) hat ungeschwänzte Kronen, gegeneinander stehende herzförmige gekerbte Blätter und gestreckte Stämme.

Asarina, seu hederula saxatilis. Lob. ic. 601.

Die Gegend bey Genf ist die Heimath. ♃.

11. Weicher D. (*molle* A.) mit ungeschwänzten Kronen, einander gegenüberstehenden, eyförmigen filzigen Blättern, und gestreckten Stämmen.

Wohnt in Spanien. ♃.

***** Mit aufgesperrten Blumenkronen (Corollis hiantibus).

12. Canadischer D. (*canadense* A.) mit gleichbreiten, wechselsweise stehenden Blättern, und

aufgesperrten Kronen, deren Unterlippe ausgebreitet ist.

Ist in Virginien und Canada zu Hause. ☉.

625. **Martynische Pflanze** (MARTYNIA). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die Krone ist rachenförmig; die holzige mit Rinde überzogene Kapsel ist mit einem krummen Schnabel versehen, bestehet aus zwey Schalenstücken, und enthält drey Fächer.

Anm. D. Houstoun hat diesem Geschlechte den Nahmen, zu Ehren seines Freunds J. Martyns, Lehrer der Botanik zu Cambridie, gegeben.

1. Beständige M. (*perennis* M.) mit einen einfachen Stamme, und sägeförmig gezähnten Blättern.

Hort. cliff. T. 18. Ehret. pict. T. 9. f. 2.

Die Gegend bey Carthagena in Amerika ist das Vaterland. ♄.

2. Jähriche M. (*annua* M.) mit einem ästigen Stamme, und glatträndigen eckigen Blättern.

Ehret. pict. T. 1. f. 1.

Wächst in Veracrux. ☉.

626. **Torenische Pflanze** (TORENIA.) Die Oberlippe des zweylippichen Kelches endiget sich in drey lange Spitzen; die zwey untersten Staubfäden sind in zwey Theile getheilet, wovon der untere kürzere Theil mit keinem Staubbeutel versehen ist; die Kapsel ist zweyfächrich.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren des schwedischen Arztes D. Torens, welcher diese Pflanze mit aus Ostindien gebracht, also genennet worden.

1. Asia=

1. Asiatische Torenische Pflanze (*asiatica Torenia*).

Euphrasiæ affinis pusilla planta. Pluk. amalth. 85. T. 373. f. 2.

In Ostindien.

627. **Beslersche Pflanze** (Besleria). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die fast kugelrunde Beere enthält viele Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht hat seinen Nahmen von Basilius Besler, einem Apotheker aus Nürnberg, der der Verfasser des Werks ist, welches Hortus Eystetensis genennet wird, erhalten.

1. B. mit dem Melissenblatte (*melittifolia* B.) hat ästige Blumenstiele, und eyförmige Blätter.
Besleria melissæ tragifolio. Plum. gen. 29. ic. 48.
Amerika ist die Heimath.

2. Gelbe B. (*lutea* B.) mit gedrängtstehenden einfachen Blumenstielen, und lanzettförmigen Blättern.

Besleria, virgæ aureæ foliis, flore luteo. Plum. gen. 29. ic. 49. f. 1.

Wohnt ebenfalls in Amerika.

628. **Braunwurz** (Scrophularia). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die fast kugelrunde Krone hat eine verkehrte Lage; die Kapsel ist zweyfächrich.

1. Marilandische B. (*marilandica* S.) mit herzförmigen, sägeartiggezähnten, spitzigen, an der Basis abgerundeten Blättern, und einem stumpfeckigen Stamme.

Ist in Virginien zu Hause. ♃.

2. Knotige B. (*nodosa* S.) mit herzförmigen Blättern, welche mit drey Nerven gezeichnet sind, die hinter der Basis des Blattes zusammenlaufen, und stumpfeckigen Stamme. Blackw. T. 87.

Die feuchten Gegenden Europens sind das Vaterland, und der Sommer die Blühzeit. ♃.

Die Wurzel und Blätter haben einen widrigen Geruch, und bitteren Geschmack. Sie haben erweichende und zertheilende Kräfte. Man rühmt sie in Kröpfen, harten Geschwülsten und alten krebsartigen Geschwüren. Ludw. n. 72. Der Saame dieser Pflanze wird als ein Pulver gegen die Spulwürmer gegeben. Gleditsch. Das schweißtreibende Infusum von dieser Pflanze ist sehr gut wider die Bräune. Flor. suec. n. 560.

3. Wasser B. (*aquatica* S.) mit herzförmigen, stumpfen, gestielten, herunterlaufenden Blättern, einen Stamm, welchen seine Häute eckig machen, und Blumentrauben, die an den Spitzen des Stammes und der Zweige befestiget sind. Blackw. T. 86.

Wächst in feuchten Gegenden in England, Schweiz, Frankreich und Teutschland, und blüht ebenfalls im Sommer. ♂.

In der chymischen Auflösung giebt diese Pflanze, nachdem sie Anfangs, wenn sie grün ist, vieles Phlegma von sich gelassen, nicht wenig anschiessendes flüchtiges Salz, und darauf vieles Oel; sie besitzet die Eigenschaft, daß sie den eckeln Geschmack und Geruch den Senesblättern benehme, ohne ihre Kraft im geringsten zu mindern. Man gießet nemlich in ein irdenes Gefäße 1 Quart gemeines Wasser, und läßt es so heiß werden, daß man die Hand nicht darin halten

kann;

kann; darauf wirft man zwey Quenten Senesblätter, und zugleich eben so viel trockene Blätter von unserer Wasserbraunwurz hinein, und nimmt das Gefäße alsbald von Feuer hinweg. Wenn der Trank kalt geworden ist; so hat man ein herrliches Purgiermittel, das alle gute Eigenschaften der Senesblätter, aber nichts von ihren Geruch und Geschmack an sich hat. Die beste Art diese Pflanze zu trocknen ist, wenn man sie erst 10. biß 12. Tage in dem Schatten; und hernach so lange an die Sonne, biß sie ganz dürre geworden, leget. Die Wirkungen dieser Pflanze in die Senesblätter, rührt sonder Zweifel von ihren flüchtigen Salze her, welches, wenn es durch das übergegossene Wasser in Bewegung gesetzet worden, schleunig davon fährt, und den Geruch und Geschmack der Senesblätter mit sich nimmt; durch ihr Oel aber den purgierenden Theil dieser Blätter erhält. s. die paris. Abhandl. Th. 1. S. 678. und folg.

4. Orientalische B. (*orientalis* S.) mit lanzettförmigen, sägeartiggezähnten gestielten Blättern, wovon an dem Stamme allezeit drey und drey beysammen wachsen, und gegen einander überstehenden Aesten.
Im Morgenlande. ♃.

5. B. mit dem Holunderblatte (*sambucifolia* S.) hat, mit ungleich großen herzförmigen Blättchen, gefiederte Blätter, und einen an der Spitze befestigten Blumentrauben, dessen doppelte aus den Winkeln der Blätter entspringende Blumenstiele zweytheilig sind.
Scrophularia sambuci foliis. Moris. hist. 2. p. 483. f. 5. T. 8. f. 6.
Spanien, Portugall und das Morgenland sind die Heimath. ♃.

6. Hundsraute (*canina* S.) mit Blättern, welche in Querstücke getheilet sind, und einem an der Spitze befestigten nackenden Blumentrauben, dessen Blumenstiele zweyspaltig sind.
Ruta canina. Lob. ic. 2. p. 55.
Wohnt in der Schweitz und Italien. ☉.

7. Scharlachrothe B. (*coccinea* S.) mit eyförmigen, vier und vier beysammen wachsenden Blättern, und quirlförmig stehenden, ährenförmig zusammengesetzten Blumen.
Ist in Veracrux zu Hause.

629. **Celsische Pflanze** (CELSIA). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone ist radförmig; die Staubfäden sind mit einem Barte versehen; die Kapsel hat zwey Fächer.

Anm. Der Hr. Ritter hat diese aufrechtstehende und hohe Pflanze zu Ehren des theologischen ersten Professors zu Upsal Olaus Celsius also genennet.

1. Morgenländische Celsische Pflanze (*orientalis Celsia*) mit doppelt gefiederten Blättern.
Hort. upf. T. 2.

Cappadocien und Armenien sind das Vaterland ☉.

630. **Fingerhuth** (DIGITALIS). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die glockenförmige Krone ist bauchig, und hat fünf Einschnitte; die eyförmige Kapsel enthält zwey Fächer.

1 Purpurfarbener F. (*purpurea* D.) mit eyförmigen, spitzigen, nahe an den Kelchen stehenden Blättchen, und stumpfen Kronen, deren Oberlippe ungetheilet ist.

Blackw. T. 16.

B. Weiß=

β. Weisser Fingerhut (*Digitatis alba*) mit dem scharfen Blatte.
Weinm. T. 464. lit. c.
Ist eine Abänderung.
Wächst im mittägigen Europa, und blühet im Brach- und Heumonate. ♂.

Der Purpurfarbene Fingerhut ist sehr scharf, und als eine Arzeney innerlich nicht zu gebrauchen. Börhaave hat daher Grund sie für giftig zu halten. Und obgleich die Bauern in Sommerset, nach Raji Bericht, sie als ein Purgiermittel brauchen; so ist doch zu bemerken, was dieser Schriftsteller sagt, daß es ein sehr starker Magen seyn müsse, welcher dergleichen Arzeneyen vertragen solle. Schreb. öconom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 315.

2. Gelber F. (*lutea* D.) mit lanzettförmigen, nahe an den Kelchen stehenden Blättchen, und spizzigen Kronen, deren Oberlippe zwey Einschnitte hat.
Digitalis lutea. Moris. hist. 2. p. 479. f. 5. T. 8. f. 5.
In sandigen Gegenden in Frankreich und Italien. ♃.

3. Eisenrostfärbiger F. (*ferruginea* D.) mit eyförmigen stumpfen, nahe an den Kelchen stehenden Blättchen und Kronen, deren Unterlippe mit einem Barte versehen ist.
Weinm. T. 464. lit. b.
Italien und Constantinopel sind die Heimath. ♃.

631. **Trompetenblume** (Bignonia). Der becherförmige Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat einen glockenförmigen fünfmal eingeschnittenen Schlund, und ist unten bauchig; die Schote enthält zwey Fächer, worinne Saamen liegen, welche mit Häuten gebrämt sind.

Anm. Tournefort hat dieses Geschlecht zum Angedenken des Abts Bignon, Bibliothecarius Ludw. des XIV. in Frankreich, welcher ein groser Beförderer der Gelehrsamkeit gewesen, also genennet.

1. Catalpabaum (*Catalpa* B.) mit einfachen, herzförmigen, drey und drey beysammen wachsenden Blättern, einem aufrechten Stamme, und Blumen, welche nur mit zwey fruchtbaren Staubfäden versehen sind.

Catesb. car. 1. T. 49. Seligm. Th. 2. T. 98.
Wohnt in Japan und Carolina. ♄.

Der Catalpabaum ist insgemein ein kleiner Baum, der selten über 20 Schuh hoch wird. Seine Rinde ist glatt; das Holz weich und schwammig; die Blätter sind wie am spanischen Holunder geformet, aber grösser und zum Theil 10. Zoll groß. Im May bringt er seine Blumen, welche den Fingerhutblumen gleichen, und dabey weiß, innenher aber etwas röthlich, purpurfarben geflecket, und gelb gestreift sind. Diese Blumen haben 5 Fäden, wovon aber nur zwey mit Staubbeuteln versehen sind. Der Kelch ist kupferfarben. Auf die Blumen folgen runde Schoten, so die Dicke eines Fingers haben und 14 Zoll lang sind; wenn sie reif geworden, öfnen sie sich, und zeigen ihre Saamen, welche geflügelt sind, und wie Fischschuppen übereinander liegen.

2. Immergrün C. (*sempervirens* B.) mit einfachen lanzettförmigen Blättern, und gewundenen Stamme.

Catesb. car. 1. T. 53. Seeligm. Th. 3. T. 6.
Ist in Virginien zu Hause, und bringt gelbe Blumen, die wie gelber Veil riechen.

Catesbi bemerket, daß diese Pflanze, ob sie gleich Parkinson immergrün nennet, jedennoch ihre Blätter im Winter fallen lasse.

3. Fünf-

3. Fünfblättriche T. (*pentaphylla* B.) mit Blättern, die in Finger getheilet sind, und deren umgekehrt eyförmige Blättchen mit einem glatten Rande versehen sind.

Catesb. car. 1. T. 37. Seeligm. Th. 2. T. 74.

Jamaika, und die caribischen Inseln sind das Vaterland. ♄.

Diese Pflanze ist eine Staude, die insgemein bey zehn Schuh hoch wird. Sie treibet aus den größern Aesten ihre Blätter. Die Blumenkrone ist einblättrich, rosenfarb, und etwas glockenförmig; wiewohl sie am Rande 5. oder 6. tiefe Einschnitte hat. Auf selbige folgen zollange Schoten, die büschelweise beysammen hängen, und kleine braune Körner enthalten.

4. Gestrahlte T. (*radiata* B.) mit Blättern, die in Finger getheilet, und deren Blättchen in Querstücke zerschnitten sind.

Feuill. peru 1. T. 22.

Wächst in Peru.

5. Ostindische T. (*indica* B.) mit doppelt gefiederten Blättern, deren eyförmige scharf zugespitzte Blättchen mit einem glatten Rande versehen sind.

Rheed. mal. 1. T. 43.

In Ostindien.

6. Blaue T. (*cærulea* B.) mit doppelt gefiederten Blättern, deren lanzettförmige Blättchen ungetheilet sind.

Catesb. car. 1. T. 42. Seeligm. Th. 2. T. 84.

Carolina ist das Vaterland, und der May die Blühzeit. ♄.

632. Gei=

632. **Geigenholz** (CITHAREXYLON). Der glockenförmige Kelch ist fünfmal gezähnet; die Lappen der trichter- radförmigen Krone sind ähnlich, und auf der Oberfläche rauch; die Beere enthält zwey Saamen, welche zweyfächrich sind.

1. Aschgraues G. (*cinereum* C.) mit runden Aesten, und gezähnten Kelchen.
   Jacq. amer. 185. T. 118.
   Das mittägige Amerika hat diesen Baum von der Natur erhalten. ♄.

2. Geschwänztes G. (*caudatum C.*) mit runden Aesten, und abgestumpften Kelchen.
   Citharexylon fruticosum, foliis subellipticis, spetiolis pedatis, calycibus truncatis, spicis terminalibus longioribus. Brown. jam. 265. T. 28. f. 2.
   Jamaika ist der Aufenthalt. ♄.

633. **Hallersche Pflanze** (HALLERIA). Der Kelch hat drey Einschnitte; die Krone ist viermal eingeschnitten; die Staubfäden sind länger als die Krone; die Beere enthält zwey Fächer, und ist unter der Blume.

Anm. Der Hr. Ritter hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse des großen Botanisten Albert von Haller gewidmet.

1. Helle Hallersche Pflanze (*lucida Halleria*).
   Burm. afr. T. 89. f. 2.

β. Hallersche Pflanze mit dem lanzett- eyförmigen, nach oben zu sägeartig gezähnten Blatte, hängender Blume, und länglicher Frucht.

Burm.

Burm. afr. T. 89. f. 1.

Ist eine Abänderung.

Wächst in Aethiopien.

634. **Calabassenbaum** (CRESCENTIA). Der Kelch ist in zwey ähnliche Theile getheilet; die Krone ist höckrig; die gestielte Beere hat ein Fach, und enthält viele Saamen; die Saamen sind zweyfächrich.

Cujete foliis oblongis et angustis, magno fructu ovato. Plum. gen. 23. ic. 109.

β. Schmalblättricher Calabassenbaum mit kleiner kugelrunder, oder eyförmiger Frucht (*Cujete angustifolia, fructu minori globoso aut ovato*).

γ. Kleinster Calabassenbaum mit harter Frucht (*Cujete minima fructu duro*).

δ. Calabassenbaum mit länglich = eyförmigen Blättern und runder Frucht, die mit einer zarten Schale umgeben ist (*Crescentia foliis oblongo-ovatis, fructu rotundo, cortice fragili*).

Sind Abänderungen.

In Virginien, Jamaica, und Brasilien. ♄.

635. **Gmelinscher Baum** (GMELINA). Der Kelch ist mehrentheils mit vier Zähnen versehen; die glockenförmige Krone hat vier Einschnitte; zwey Staubbeutel sind zweytheilig, und zwey sind einfach; die Steinfrucht enthält eine zweyfächriche Nuß.

1. Asiatischer Gmelinscher Baum (*asiatica Gmelina*).

Rumph.

Rumph. amb. 1. T. 40.

Ostindien ist die Heimath. ♄.

636. **Petreische Pflanze** (PETREA). Der sehr große Kelch ist fünfmal getheilet und gefärbt; die Krone ist radförmig; die zweyfächriche Kapsel sitzet auf dem Kelchboden; die Saamen sind einzeln.

Anm. Houstoun hat diese Pflanze dem Gedächtnisse des Hrn. Petre Freyherrn von Writtle, einem großen englischen Liebhaber der fremden und raren Pflanzen, geweyhet.

1. **Gewundene Petreische Pflanze** (*volubilis Petrea*).

Jacq. hist. T. 114.

Wohnt in Amerika. ♄.

637. **Lantana** (LANTANA). Der Kelch hat vier undeutliche Zähne; die Narbe ist hakenförmig gekrümmet; die Steinfrucht enthält eine zweyfächriche Nuß.

1. Amerikanischer Mehlbaum (*Camara* L.) mit gegen einander überstehenden Blättern, einem ästigen unbewehrten Stamme, und kopf-doldenförmig zusammengesetzten, blätterlosen Blumen.

Camara melissæ folio, flore variabili. Dill. elth. 64. T. 56. f. 65.

Ist in wärmeren Amerika zu Hause. ♄.

Die Blumen sind anfänglich blaßgelb, werden aber nach und nach feuerroth.

2. Afrikanische L. (*africana* L.) mit wechsels-

wei-

weise festsitzenden Blättern, und einzelnen Blumen.

Jasminum africanum, ilicis folio, flore solitario. Comm. rar. 6. T. 6.

Aethiopien ist das Vaterland. ♄.

638. **Cornutische Pflanze** (CORNUTIA). Der Kelch ist mit fünf Zähnen versehen; die Staubfäden sind länger als die Krone; der Griffel ist sehr lang; die Beere enthält einen Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren Jacobs Cornut also genennet worden, dessen Fleiße man das pariser Handbüchlein zu verdanken hat, in welchen viele rare Pflanzen aus Canada sehr wohl abgemahlet sind.

1. Pyramidenförmige Cornutische Pflanze (*pyramidata Cornutia*).

Cornutia flore pyramidato, foliis incanis. Plum. gen. 32. ic. 106. f. 1.

Wächst auf den caribischen Inseln und Campeche. ♄.

639. **Löselische Pflanze** (LOESELIA). Der Kelch ist viermal eingeschnitten; die Lappen der Krone sind alle nach einer Seite gerichtet; die Staubfäden stehen den Kronlappen gegenüber, und sind rückwärts geschlagen; die Kapsel enthält drey Fächer.

1. Gefranzte Löselische Pflanze (*ciliata Lœselia*).

In Vera Crux.

640. **Hebenstreitische Pflanze** (HEBENSTRETIA). Der Kelch ist zweymal ausgeschnitten, und unten gespalten; die viermal eingeschnit-

tene Krone hat nur eine Lippe, welche gerade aufstehet; die Kapsel enthält zwey Saamen; die Staubfäden sind in dem Rande der Kronmündung eingefüget.

1. Gezähnte H. (*dentata* H.) mit gezähnten Blättern.
Burm. afr. T. 41. f. 1.
Aethiopien ist die Heimath.

Die Blumen dieser Pflanze haben eine besondere Eigenschaft, und sind früh Morgens ohne Geruch, um Mittag stinken sie, und Abends geben sie einen ambrosischen Geruch von sich.

2. Ganzblättriche H. (*integrifolia* H.) mit Blättern, die einen glatten Rand haben.
Wohnt ebenfalls in Aethiopien.

641. Büchnerische Pflanze (BUCHNERA). Der Kelch hat fünf undeutliche Zähne; die Mündung der Krone ist in fünf ähnliche herzförmige Lappen gespalten; die Kapsel hat zwey Fächer.

Anm. Der Hr. Ritter hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse des verstorbenen Hrn. Geheimdenraths von Büchner gewidmet.

1. Amerikanische B. (*americana* B.) mit lanzettförmigen dreynervigen gezähnten Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammen laufen.
Ist in Virginien und Canada zu Hause.

2. B. am Vorgebürge der guten Hofnung (*capensis* B.) mit gleichbreiten gezähnten Blättern, und etwas haarigen Kelchen.

Burm.

Burm. afr. T. 50. f. 2.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist das Vaterland.

3. Asiatische B. (*asiatica* B.) mit glattrandigen gleichbreiten Blättern, und rauhen Kelchen.

In Zeylon und China.

642. **Browallische Pflanze** (BROWALLIA). Der Kelch ist mit fünf Zähnen versehen; die Kronmündung hat fünf ähnliche abstehende Einschnitte; die zwey grösseren Staubbeutel schliessen den Blumenschlund zu; die Kapsel ist einfächrich.

Anm. Der Hr. Ritter hat dieses Geschlecht zu Ehren eines Schwedens, Nahmens Joh. Browallius, eines großen Liebhabers der natürlichen Geschichte, also genennet.

1. Niederwärtshängende B. (*demissa* B.) mit einblümigen Blumenstielen.

Hort. cliff. T. 17.

Das mittägige Amerika und Pannama sind die Heimath. ⊙.

2. Erhabene B. (*elata* B.) mit einblümigen und vielblümigen Blumenstielen.

Wohnt in Peru. ⊙.

643. **Linnäische Pflanze** (LINNÆA). Ein doppelter Kelch, wovon der Fruchtkelch aus zwey Blättchen bestehet; der Blumenkelch aber fünfmal getheilet ist, und auf der Frucht sitzet; die Krone ist glockenförmig; die trockene Beere ist dreyfächrich.

1. Nordische Linnäische Pflanze (*borealis Linnæa*).

Oed. flor. dan. T. 3.

Ist in Wäldern in Schweden, Siberien, Schweiz, Rußland und Canada zu Hause. ♄.

Obgleich diese Pflanze bißher in unsern teutschen Apotheken noch nicht im Gebrauche gewesen; so versichert doch der Herr Ritter in seiner Materia medica n. 317., daß dieselbe in Schweden, wo sie häufig wächst, durch die gemeine Erfahrung von fürtreflichen Nutzen befunden worden seyn. Sie besitzt eine verdünnende, und urintreibende Kraft, und dienet besonders wider rheumatische Schmerzen, zu welchem Ende die Schweden das Infusum der Blätter mit Milch brauchen.

644. **Sibthorpische Pflanze** (SIBTHORPIA). **Kelch und Krone sind fünfmal getheilet; die zwey Paar Staubfäden stehen in einiger Entfernung von einander; die zirkelrunde zusammengedruckte Kapsel enthält zwey Fächer, die vermittelst einer in die Quere stehenden Scheidewand unterschieden sind.**

1. Europäische S. (*europaea* S.) mit nieren-fast schildförmigen, gekerbten Blättern.

Alsine spuria, pusilla repens, foliis saxifragiae aureae. Pluk. alm. 23. T. 7. f. 6.

Die feuchten Dämme und Ränder der kleinen Bäche in Portugall sind das Vaterland. ♃.

2. Afrikanische S. (*africana* S.) mit zirkelförmigen, ungetheilten, gekerbten Blättern, und einzelnen Blumenstielen.

Chryso-

Chrysosplenii foliis planta aquatica. Shaw. afr. 149. f. 149.
Wächst in Afrika.

645. **Sumpfkraut** (LIMOSELLA). Kelch und Krone sind fünfmal eingeschnitten; die Staubfäden von jedem Paare stehen dichte beysammen; die einfächriche Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, und enthält viele Saamen.

Oed. flor. dan. T. 69.
An überschwemmten Oertern des mitternächtigen Europa. ⊙. ♃.

646. **Hellerkraut** (OBOLARIA). Der Kelch ist zweymal eingeschnitten; die glockenförmige Krone hat vier Einschnitte; die einfächriche Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, und enthält viele Saamen; die Staubfäden entspringen aus den Einschnitten der Krone.

1. Virginisches Hellerkraut (*virginica Obolaria*).
Orobanche virginiana, radice coralloide. Pluk. alm. 273. T. 209. f. 6.
Virginien ist die Heimath.

Diese Pflanze hat ihren Nahmen erhalten von der Aehnlichkeit der Blätter mit den Hellern, besonders der russischen.

647. **Sommerwurz** (OROBANCHE). Der Kelch ist zweyspaltig; die Krone ist rachenförmig; die einfächriche Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, und enthält viele Saamen; eine Drüse sitzt unter der Basis des Fruchtknotens.

1. Große S. (*major* O.) mit einem sehr einfachen etwas haarigen Stamme, und herausragenden Staubfäden.

Weinm. T. 774. lit. b.

Wohnt auf den europäischen Aeckern und trocknen Wiesen, blühet im May und Brachmonate.

2. Aestige S. (*ramosa* O.) mit einem ästigen Stamme, und fünfmal eingeschnittenen Blumenkronen.

Ist in Europa an trocknen Oertern zu Hause, und blühet im Heu- und Erndemonate.

3. Virginische S. (*virginiana* O.) mit einem ästigen Stamme, und viermal gezähnten Blumenkronen.

Orobanche minor virginiana lignosior. Moris. hist. 3. p. 502. s. 2. T. 16. f. 9.

Virginien ist das Vaterland.

4. Einblümige S. (*uniflora* O.) mit einem einblümigen Stamme, und nackenden Kelche.

Gentiana minor aurea, flore simplici amplo deflexo. Pluk. mat. 89. T. 348. f. 3.

Wächst ebenfalls in Virginien.

648. **Dodartische Pflanze** (DODARTIA). Der Kelch ist mit fünf Zähnen versehen; die Unterlippe der Krone ist zweymal länger als die Oberlippe; die kugelrunde Kapsel ist zweyfächrich.

Anm. Tournefort hat dieses Geschlecht von Herrn Dodart, einem Mitgliede der Academie der Wissenschaften zu Paris, also genennet.

1. Morgenländische D. (*orientalis* D.) mit glatten gleichbreiten Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben.

Dodartia orientalis, flore purpurascente. Tournef. itin. 3. p. 208. T. 208.

Auf dem Berge Ararat und in der Tartarey. ♃.

2. Indianische D. (*indica* D.) mit eyförmigen, sägeartig gezähnten rauhen Blättern.

Ostindien ist die Heimath.

649. **Lippische Pflanze** (LIPPIA). Der rundliche aufrechte zusammengedruckt-häutige Kelch ist mit vier Zähnen bewehret; die gerade einfächriche Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, und enthält zwey Saamen.

1. Amerikanische L. (*americana* L.) mit pyramidenförmigen Blumenköpfgen.

Wohnt in Veracrux. ♄.

2. Halbkugelrunde L. (*hemisphaerica* L.) mit halbkugelrunden Blumenköpfgen.

Jacq. amer. 176. T. 179. f. 100.

Ist im mittägigen Amerika zu Hause. ♄.

650. **Sesamkraut** (SESAMUM). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die glockenförmige Krone ist fünfmal eingeschnitten, und der unterste Lappen ist größer als die andern; ein Ansatz von einem fünften Staubfaden; die Narbe ist lanzettförmig; die Kapsel enthält vier Fächer.

1. Morgenländisches S. (*orientale* S.) mit eyrund-länglichen, ungetheilten Blättern.

Burm. Zeyl. T. 38. f. 1.

Zeylon und Malabar sind das Vaterland. ⊙.

Diese Pflanze wird des Saamens wegen, welchen man egyptischen und alexrandinischen Oelsaamen nennet, sowohl in einigen ostindischen Landern, als in Syrien, Egypten, Morea, und zuweilen auch in Sicilien stark gebauet; und die Pflanze übertrift darinne alle bekannte Gewächse. Ihr Blumenbau zeuget von ihrer natürlichen Verwandschaft mit dem Gnadenkraut und Fingerhut, von welchen sie dennoch an Bestandtheilen, Kräften und Wirkungen gar sehr verschieden ist. Ehedem brachte man den Saamen, und dessen ausgepreßtes Oel über Alexandria und Venedig zu uns, welche nunmehro aber seltener gefunden werden, weil man andere gute fette und süsse Oele zur Speiße und Arzeneyen wohl zu nutzen weis. Das wahre Sesamoel ist, wenn es frisch ist, fett, weiß, klar, süsse und wohlschmeckend, und so wie der Saamen selbst, ausserordentlich nährend, daß es weit mehr lindert, erweichet, die Schärfe dämpfet und mästet, als man von einer oder andern solcher Art Oelen oder Saamen insgemein erwarten kann. Ehedem ist es bey innerlichen Verwundungen und Verschwärungen als ein linderndes Mittel verordnet, und zu Salben und Pflastern angewendet worden. Der Gebrauch desselben an den Speissen ist bekannt. Gleditsch.

2. Ostindisches S. (*indicum* S.) mit Blättern, wovon die untersten dreymal gespaltet sind.

Rumph. amb. 5. T. 76. f. 1.

Wächst in Ostindien. ⊙.

Die Indianer pressen aus dem Saamen ein Oel, und brauchen solches nicht allein zum Brennen, sondern auch zu jeden Speißen.

651. Gauk-

651. **Gaukler** (MIMULUS). Der prißmatische Kelch ist mit vier Zähnen versehen; die Krone ist rachenförmig, und die Oberlippe derselben ist an den Seiten zurückgeschlagen; die zweyfächriche Kapsel enthält viele Saamen.

1. Rachenförmiger G (*ringens* M.) wächst aufrecht, und hat längliche, gleichbreite, festsitzende Blätter.

   Hort. ups. T. 1.

   In Virginien und Canada. ♃.

2. Gelber G. (*luteus* M.) kriechet und hat eyförmige Blätter.

   Feuill. peru. 1. T. 34.

   Die Bäche und feuchten Oerter in Peru sind die Heimath.

Es ist eine kühlende Pflanze, welche die Indianer in ihren Suppen essen.

652. **Ruellische Pflanze** (RUELLIA). Der Kelch ist fünfmal getheilt; die Krone ist fast glockenförmig; die Staubfäden jedes Paares stehen nahe beysammen; die Kapsel springet vermittelst ihrer elastischen Zähne auf.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse Joh. Ruells, welcher sich durch die Uebersetzung der Werke des Dioscorides in die lateinische Sprache, und seine eigene bekannt gemacht hat, von dem Mönche Plumier geweyhet worden.

1. Rauschende R. (*strepens* R.) mit gestielten Blättern, und quirlförmig fast festsitzenden Blumen.

Ruellia ſtrepens. Dill. elth. 300. T. 249. f. 321.

Iſt in Virginien und Carolina zu Hauſe. ♃.

2. Büſchelförmige R. (*paniculata* R.) mit glatträndigen Blättern, zweytheiligen, ſeitwärts befeſtigten Blumenſtielen, und feſtſitzenden Kelchen, deren oberſter Lappen größer iſt als die andern.

Speculum veneris majus impatiens. Sloan. jam. 59. hiſt. 1. p. 158. T. 100. f. 2.

Jamaika iſt das Vaterland. ♃.

3. Ausgeſchweifte R. (*repanda* R.) mit lanzettförmigen, ſtumpfgezähnten, geſtielten Blättern, und kriechenden Stamme.

Wächſt in Java.

653. Drachenfänger (Barleria). Der Kelch iſt viermal getheilet; zwey Staubfäden ſind viel kleiner als die andern; die viereckige zweyfächriche Kapſel beſtehet aus zwey Schalenſtücken, und ſpringt elaſtiſch auf ohne Nägel; zwey Saamen.

Anm. Der Mönch Plumier hat dieſem Geſchlechte den lateiniſchen Nahmen zu Ehren des Jacob Barelier von Paris, welcher ein großer Botaniſt geweſen, gegeben.

1. Langblättricher D. (*longifolia* B.) hat Blumenquirl, die mit ſechs Stacheln bewehret ſind, und ſehr lange, rauhe, ſchwerdförmige Blätter.

Anchuſa anguſtifolia, verticillis longis aculeis armatis. Pluk. alm. 30. T. 133. f. 4.

In Oſtindien.

2. D. mit dem Nachtschattenblatte (*solanifolia* B.) hat Stacheln, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, und lanzettförmige gezähnte Blätter.

Barleria aculeata, ſolani folio. Plum. gen. 31. ic. 43. f. 2.

Das mittägige Amerika iſt die Heimath.

3. Scharlachrother D. (*coccinea* B.) iſt unbewehret, und hat eyförmige, kleingezähnte, geſtielte Blätter.

Barleria ſolani folio, flore coccineo. Plum. gen. 31. ic. 43. f. 1.

Wächſt ebenfalls im mittägigen Amerika.

654. **Oviediſche Pflanze** (OVIEDA). Der Kelch hat fünf Einſchnitte; die Kronröhre iſt faſt walzenförmig, ſehr lang, und ſitzet auf der Frucht; die kugelrunde Beere enthält zwey Saamen.

1. Stachliche O. (*ſpinoſa* O.) mit ovalen gezähnten Blättern.

Valdia cardui folio, fructu ſubcæruleo. Plum. gen. 14. ic. 256.

Im mittägigen Amerika. ♄.

2. Unbewehrte O. (*mitis* O.) mit lanzettförmigen etwas ausgeſchweiften Blättern.

Burm. ind. T. 40. f. 1.

Java iſt die Heimath. ♄.

655 **Volkameriſche Pflanze** (VOLKAMERIA). Der Kelch iſt fünfmal eingeſchnitten; die Kronlappen ſind nach einer Seite gerichtet; die Beere

Beere enthält zwey Saamen, welche zweyfächrich sind.

1. Dornige V. (*aculeata* V.) mit Stacheln an dem Anfange der Blattstiele.
Jacq hist. T. 117.
Wohnt in Jamaika und Barbados. ♄.

2. Unbewehrte V. (*inermis* V.) mit unbewehrten Aesten.
Rumph. amb. 5. T. 46.
Ist in Ostindien zu Hause. ♃.

Die Maleyer brauchen die Saamen der Beere von dieser Pflanze als ein Specificum, im Falle sie schädliche Fische oder Krebse gegessen haben; wenn aber dieselben nicht vorhanden sind, bedienen sie sich der Wurzel, welche sie zuvor in Wasser quetschen. Rumph.

656. **Glücksbaum** (CLERODENDRUM). Der glockenförmige Kelch hat fünf Einschnitte; die Kronröhre ist fadenförmig, und die Mündung ist in fünf ähnliche Theile getheilet; die sehr langen Staubfäden sitzen zwischen den sehr weit von einander stehenden Kronlappen; eine einsaamige Beere.

1. Wahrer G. (*fortunatum* C.) mit lanzettförmigen glattrandigen Blättern.
Osb. T. 11.
Ostindien ist das Vaterland. ♄.

Die Pflanze ist ästig, etwa ein Fuß hoch, und riecht wie Bisam.

2. Unglücksbaum (*infortunatum* C.) mit einfachen, herzförmigen, filzigen Blättern.

Rheed.

Rheed. mal. 2. T. 25.

Wächst ebenfalls in Ostindien.

Die Blumen dieses Strauchs haben einen sehr stinkenden Geruch.

657. **Keuschlamm** (VITEX). Der Kelch hat fünf Zähne; die Kronmündung ist sechsmal eingeschnitten; die Beere enthält vier Saamen.

1. **Wahres K.** (*Agnus castus* V) mit Blättern, welche in Finger getheilet, und sägeartig gezähnt sind, und quirlförmig stehenden Blumenähren.

Blackw. T. 139.

In sumpfigen Gegenden Siciliens und Neapels, blühet zu Ende des Sommers. ♄.

Der Saame, welcher für das granum sterilitatis avicennæ gehalten worden ist, wird nur in unsern Apotheken gefunden, ohne daß ihn die Aerzte sonderlich verordneten. Er bestehet in kleinen runden Körnern, die den Pfeffer fürstellen, und eine graue ins schwärzliche fallende Farbe, und einen scharfen dabey zusammenziehenden Geschmack haben. Das frische Laub des Strauches hat einen starken, schweren und widrigen Geruch, der den Kopf einnimmt, bald betäubet und taumlich macht. Nach der Angabe des Cordus soll dieses Laub von gewissen alten Völkern statt des Hopfens beym Brauen des Bieres gebraucht worden seyn.

Der Saame selbst hat ausser der gewöhnlichen Schärfe, und seinem zusammenziehenden Wesen, ebenfalls eine betäubende und Schlaf machende Kraft, und ist eine der hitzigsten Arzeneyen, deren Gebrauch sehr mäßig und vorsichtig geschehen muß. Er wird zwar überhaupt wenig verordnet, am wenigsten aber von den Aerzten zu Verwahrung der Keuschheit;

heit; weil sich sehr selten Kranke in solcher Absicht bey ihnen melden, die es verlangten. Wegen einer stark zertheilenden Eigenschaft, sind Blätter und Saamen zuweilen bey wäßrichen Geschwülsten, geronnener Milch äusserlich gebraucht worden; was sie aber beym tollen Hundebiß vorzügliches gethan haben, ist nicht sonderlich bekannt. Gleditsch.

2. Dreyblättriches K. (*trifolia* V.) mit dreyfachen und fünffachen glatträndigen Blättern, und zweytheiligen Blumenbüscheln.

Rumph. amb. 4. T. 18.

Ostindien ist die Heimath.

Das Decoct von den Blättern innerlich genommen, ist sehr heilsam in paralytischen Umständen; wie Boetius solches an seinem eigenen Körper erfahren hat.

3. Negundobaum (*Negundo* V.) mit fünffachen und dreyfachen sägeartig gezähnten Blättern, und trauben-büschelförmig zusammengesetzten Blumen.

Rumph. amb. 4. T. 19.

Wohnt ebenfalls in Ostindien. ♄.

658. Bontische Pflanze (Bontia). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Unterlippe der zweylippichen Krone ist dreymal getheilet und zurückgerollt; die eyförmige Steinfrucht enthält einen Kern.

1. B. die der Daphne gleichet (*daphnoides* B.) mit wechselsweise stehenden Blättern, und einblümigen Blumenstielen.

Olea sylvestris barbadensis, Pluk. alm. 269. T. 209. f. 3.

Ist

Ist auf den antillischen Inseln zu Hause. ♄.

Diese Staude wird in den Gärten von Barbados viel gezogen, um Hecken daraus zu machen; weil daselbst keine dazu schicklichere Pflanze ist, die in diesen heissen Gegenden wüchse, indem sie immer grün bleibt, und geschwinde wächst. Die Erfahrung hat gelehret, daß von abgeschnittenen kleinen Zweigen, die man in den Regenmonaten, da sie sogleich Wurzel geschlagen, eingepflanzt, eine vollkommene 4 oder 5 Schuh hohe Hecke in 18 Monaten gewachsen sey.

659. **Bärenklau** (ACANTHUS). Der zweyblättriche Kelch ist zweymal eingeschnitten; die einlippiche Krone ist abwärts gebogen, und dreymal eingeschnitten; die Kapsel ist zweyfächrich.

1. **Weicher B.** (*mollis* A.) mit ausgehöhlten, unbewehrten Blättern.

   Blackw. T. 89.

   Die feuchten Gegenden in Italien und Sicilien sind das Vaterland, und der Heumonat die Blühzeit. ♃.

Die Blätter dieser Pflanze haben eine urintreibende Kraft, und sind zugleich erweichend. Man nimmt sie zu Clystieren und Bähungen wider Verstopfungen und Nierensteinschmerzen. Ludw. n. 126.

2. **Stachlicher B.** (*spinosus* A.) mit gefiederten stachlichen Blättern.

   Wächst in feuchten Gegenden Italiens. ♃.

3. **B. mit dem Stechpalmblatte** (*ilicifolius* A.) hat ausgeschweifte, gezähnt-stachliche Blätter, und einen strauchigen dornichen Stamm.

Rumph.

Rumph. amb. 6. T. 71. f. 1.

Am Meerstrande in Ostindien.

660. **Honigblume** (Melianthus). Der Kelch ist fünfblättrich, wovon das unterste Blatt hökrig ist; die Krone hat vier Blätter; das Honigbehältniß sitzet zwischen den zwey untersten Kronblättern; die Kapsel hat vier Fächer.

1. Grössere H. (*major* M.) mit einzelnen Blattansätzen, welche an die Blattstiele angewachsen sind.

Melianthus africanus. Herm. Lugdb. 414. T. 415.

Die feuchten Oerter Aethiopiens sind die Heimath, und der May die Blühzeit. ♃.

In den Honigbehältnissen der Blumen ist eine ziemliche Menge eines schwarzen süssen Saftes enthalten, von welchen der Geschlechtsnahme herkommt.

2. Kleinere H. (*minor* M.) mit doppelten unterschiedenen Blattansätzen.

Wohnt ebenfalls in Aethiopien, und blühet im May. ♃.

Diese Pflanze bringet kleinere Blumenähren, allein sie sind viel schöner als die vorigen; indem ihre Blumen eine Mischung von roth, grün und gelb haben; nur ist zu beklagen, daß sie stinken.



Funf-

Funfzehnte Klasse der Pflanzen.

Mit vier langen und zwey kurzen Staubfäden (Tetradynamia).

I. Ordnung.

Mit Schötchen (Siliculosæ).

661. **Leindotter** (Myagrum). Auf den Schötchen bleibt der conische Griffel sitzen; die Schalenstücke enthalten mehrentheils einen Saamen.

1. Beständiger L. (*perenne* M.) mit zweygliedrigen, einsaamigen Schötchen, und auswärts gehöhlten, klein gezähnten Blättern.
   Ist in Teutschland zu Hause, und blühet im Brachmonate. ♃.

2. Runzlicher L. (*rugosum* M.) mit gefurchten, haarigen, runzlichen Schötchen, und länglichen, stumpfen, gezähnten Blättern.
   Das mitternächtige Europa ist das Vaterland. ⊙.

3. Zahmer L. (*sativum* M.) mit umgekehrt eyförmigen, gestielten vielsaamigen Schötchen.
   Wächst in Europa unter dem Lein und andern Feldfrüchten, und blühet im Brachmonate. ⊙.

In Teutschland werden an verschiedenen Orten ganze Felder mit diesem Leindotter bestellet, und Oel aus dem Saamen geschlagen. Dieses Oel ist sehr vorzüglich, und kann die Stelle des Sesamöls recht wohl vertreten.

4. Egyptischer L. (*ægyptium* M.) mit eckigen Schötchen, und dreymal getheilten Blättern. In Egypten.

662. **Rose von Jericho** (ANASTATICA). Das zugestumpfte und gekrönte Schötchen bestehet aus Schalenstücken, die zweymal länger sind als die Scheidewand; der in der Mitte sich befindende Griffel endiget sich in eine Spitze; einsaamige Fächer.

Thlaspi Rosa de Hiericho dictum. Moris. hist. 2. p. 228. s. 5. T. 25. f. 2. 3.

Die Ufer des rothen Meers, und einige sandige Gegenden von Palästina sind die Heimath. ☉.

Wenn diese Pflanze vertrocknet, rollet sie sich zusammen; wenn man sie aber in etwas warmes Wasser legt, breitet sie sich wieder nach Art der Moose auseinander. Dieß hat man ehemals für ein Wunder gehalten.

663. **Wasserpfriemen** (SUBULARIA). Das eyförmige Schötchen ist ungetheilet, und besteht aus eyförmigen hohlen Schalenstücken, welche der Scheidewand entgegen gesetzt sind; der Griffel ist kürzer als das Schötchen.

Oed. flor. dan. T. 35.

Wohnt in überschwemmten Gegenden, Seen und Flüssen im mitternächtigen Europa. ☉.

664. **Hungerblümgen** (DRABA). Das oval-längliche Schötchen ist ungetheilt, und besteht aus etwas flachen Schalenstücken, welche mit der Scheidewand parallel laufen; der Griffel fehlet.

1. Alpen H. (*alpina* D.) mit einem einfachen nackenden Schafte, und lanzettförmigen glatträndigen Blättern.

Oed. flor. dan T. 56.

Ist auf den europäischen Alpen zu Hause. ♃.

2. Frühjähriges H. (*verna* D.) mit nackenden Schäften, und beynahe sägeartig gezähnten Blättern.

Die dürren Gegenden in Europa, und das mitternächtige Amerika sind das Vaterland. ⊙.

3. Mit weit abstehenden Haaren besetztes H. (*hirta* D.) hat einen einblättrichen Schaft, etwas zottige Blätter, und gestielte schiefe Schötchen.

Oed. flor. dan. 142.

Wächst auf den Alpen der Schweitzer und Lappen.

4. Bestaubtes H. (*incana* D.) mit vielen bestaubten Stammblättern, und länglichen, schiefen, fast festsitzenden Schötchen.

Oed. flor. dan. T. 130.

Auf den europäischen Alpen. ♂.

665. **Kresse** (Lepidium). Das herzförmige Schötchen ist oben ausgeschnitten und enthält viele Saamen; die Schalenstücke sind nachenförmig.

1. Spanische K. (*cardamines* L.) mit gefiederten Wurzelblättern, und leyerförmigen Stammblättern.

Stockh. Abhandl Band. 17. T. 8. und 9.

Die thonigen Gegenden in Spanien sind die Heimath, und der Heumonat die Blühzeit. ♂.

Diese Pflanze treibet das erste Jahr keinen Stengel hervor, sondern nur Wurzelblätter, welche der rauchen Wiesenkresse völlig ähnlich sind, so, daß sich der geschickteste Kräuterkenner darinne irren kann, ehe der Stengel zum Vorschein kommt. Das zweyte Jahr aber kommt der straubige Stengel mit vielen Aesten zum Vorschein, und da verliehren sich ihre Wurzelblätter, statt deren an den Stengeln die leyerförmige Blätter hervorbrechen.

2. Garten R. (*sativum* L.) mit Blumen, welche vier lange und zwey kurze Staubfäden haben, und länglichen vielmal gespaltenen Blättern. Blackw. T. 23.

Das Vaterland ist unbekannt; blühet die meisten Monate des Sommers. ⊙.

Die Blätter und Saamen reinigen das Geblüt, und treiben den Urin und die Monatszeit, vornemlich aber werden sie wider den Scharbock gerühmet. In den Apotheken wird ein Wasser davon bereitet. Ludw. n. 166. Das Kraut wird auch häufig als Salat gegessen.

3. Pfefferkraut (*latifolium* L.) mit eyrund-lanzettförmigen, ungetheilten, sägeartig gezähnten Blättern.
Blackw. T. 448.

Wohnt in schattigen und feuchten Gegenden in England und Frankreich; blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

Die Blätter dieser Pflanze haben einen scharfen und brennenden Geschmack.

4. Hundeseuche (*ruderale* L.) mitt blätterlosen Blumen, welche zwey Staubfäden haben, und Blättern, wovon die an der Wurzel gezähnt-

ge-

gefiedert, die an den Zweigen aber gleichbreit und glatträndig sind.

Ist in Europa auf Ruinen, Mauren und an Wegen zu Hause, und blühet im Brach- und Heumonate. ⊙.

5. Wilde K. (*Iberis* L.) mit vierblättrichen Blumen, welche zwey Staubfäden haben, und Blättern, wovon die untersten lanzettförmig, sägeartig gezähnet, die obersten aber gleichbreit sind, und einen glatten Rand haben.

Blackw. T. 312.

Die Wege in Teutschland, Frankreich und Italien sind das Vaterland, und der Brachmonat die Blühzeit. ⊙.

666. Tasche (Thlaspi). Das umgekehrt herzförmige Schötchen ist ausgeschnitten, und enthält viele Saamen; die Schalenstücke sind schifförmig, und mit einem erhabenen Rande versehen.

1. Baurensenft (*arvense* T.) mit zirkelförmigen Schötchen, und länglichen gezähnten glatten Blättern.

Blackw. T. 68.

Wächst in Europa auf den Aeckern, und blühet im May. ⊙.

Die Saamen haben einen knoblauchhaften Geschmack, und werden zu Zertheilung des geronnenen Geblüts, wider das Hüftweh, und andere Flüsse gerühmt. Ludw. n. 173. Das Kraut giebt der Kuhmilch und dem Fleische einen unangenehmen Geschmack, wenn Kühe und Ochsen viel davon fressen. Die Schaafe gehen solches nicht an. Flor. suec. n. 574. Es vertreibet die Wanzen, wenn man dasselbe einige

Wochen nacheinander in die Zimmer und Bette leget. s. Stockh. Abhandl. Band 28. S. 277.

2. Knoblauchartige T. (*alliaceum* T.) mit fast eyförmigen bauchigen Schötchen, und länglichen stumpfen, gezähnten, glatten Blättern.

Thlaspi allium redolens. Moris. hist. 2. p. 297. s. 3. T. 18. f. 28.

Im mittägigen Europa.

Die ganze Pflanze hat einen knoblauchartigen Geruch.

3. Felsen T. (*saxatile* T.) mit rundlichen Schötchen, und lanzett-gleichbreiten, stumpfen fleischichen Blättern.

Act. petropol. 1760. v. 5. p. 330. T. 5.

Die Felsen in Italien und Languedoc sind die Heimath.

4. Feld T. (*campestre* T.) mit rundlichen Schötchen, und pfeilförmigen, gezähnten, bestäubten Blättern.

Wohnt auf den europäischen Feldern und an thonigen Wegen, blühet im April und May. ♂

5. Durchstochene T. (*perfoliatum* T.) mit umgekehrt herzförmigen Schötchen, herzförmigen, glatten, etwas gezähnten Stammblättern, Kronblättern, welche die Länge des Kelches haben, und einem ästigen Stamme.

Thlaspi alterum minus, bursæ pastoris fructu. Coll. ecphr. 278. T. 276. f. 2.

Ist auf den unbeschatteten Aeckern in der Schweiz, Teutschland, und Frankreich zu Hause. ♂.

6. Hirten T. (*Bursa pastoris* T.) mit umgekehrt herzförmigen Schötchen, und Wurzelblättern, welche in Querstücke getheilet sind.

Blackw. T. 5.

Die Gartenländer und Ruinen in Europa sind das Vaterland, und der Sommer ist die Blühzeit. ☉.

Das Kraut hat einen zusammenziehenden Geschmack. Ludw. n. 186.

667. Löffelkraut (COCHLEARIA). Das aufgeschwollene Schötchen ist ausgeschnitten und rauh; die Schalenstücke sind höckrig und stumpf.

1. Officinelles L. (*officinalis* C.) mit rundlichen Wurzelblättern, und länglichen etwas ausgehöhlten Stammbättern.
   Blackw. T. 227.
   Wächst am Meerstrande in mitternächtigen Europa, und blühet im April. ☉. ♂.

Diese Pflanze enthält ein häufiges flüchtiges Salz und wird, die zähen Säfte zu zertheilen, vornemlich aber als ein specifikes Mittel wider den Scharbock gerühmet. In den Apotheken bereitet man ein destillirtes Löffelkrautwasser und einen Geist. Weil aber diejenigen Theile, in welchen die vornehmste Kraft dieser Pflanze bestehet, sehr flüchtig sind, und durchs Kochen leicht verlohren gehen; so scheinet der frisch ausgepreßte Saft am wirksamsten zu seyn. Ludw. n. 133.

2. Englisches L. (*anglica* C.) mit eyrund-lanzettförmigen, ausgehöhlten Blättern.
   Blackw. T. 218.
   Am Seestrande in England, und blühet im Merz und April. ♂.

Diese Pflanze wird nebst dem officinellen Löffelkraute häufig unter die Hülfsmittel wider den Scharbock genommen; da ihm aber die feinen flüchtigen Theile fehlen, so scheinet es nicht so sehr dazu dienlich; hingegen wegen des mehreren Sal-

zes kann man es mit guten Nutzen zu Treibung des Urins gebrauchen. Blackwell.

3. Dänisches L. (*danica* C.) mit spondonförmigen eckigen Blättern.
Oed. flor. dan. T. 100.
Der Seestrand in Dännemark und Schweden ist die Heimath. ⊙. ♂.

4. Schweinskresse (*Coronopus* C.) mit Blättern, welche in Querstücke getheilet sind, und einem niedergedruckten Stamme.
Blackw. T. 120.
Wohnt in Europa an den Rändern der Wege, und blühet den grösten Theil des Sommers. ⊙.

Diese Pflanze ist wegen gewissen Eigenschaften der Frucht von verschiedenen Schriftstellern zu verschiedenen Geschlechtern gerechnet worden. Es hat dieselbe eine dünne zäsriche Wurzel, aus welcher ein Stengel entspringet, der sich in viele Aeste, so auf der Erde hinkriechen, theilet. Die Blätter sind in Querstücke getheilet, und diese Einschnitte geschehen meistentheils wechselsweise, und diese sind wiederum, jedoch sehr ungleich, in kleine Blättchens getheilet. An dem Winkel, welchen das Blatt mit dem Stengel machet, oder auch selbst an dem Stiele der Blätter, sind die Blumen entweder einzeln, oder auf einem mit Aestgen begabten Stiele sitzend, befindlich. Diese ist aus einem kleinen vierblättrichen Kelche, und einer aus gleichen Theilen bestehenden und creuzweise gesetzten Blumenkrone zusammengesetzet; in dieser befinden sich sechs Staubfäden, und ein einziger kleiner, mit einem Köpfgen sich endigender Staubweg, welcher aber, wenn die Frucht reif geworden, abfällt. Diese Frucht zeiget ein kleines breites Schötchen, welches einen stumpfen

Rand

Rand, eine rauhe und mit Warzen gleichsam besetzte Oberfläche, innerlich zwey Höhlen zeiget, welche aus zwey Theilen bestehet, und kleine rundliche Saamen enthält, davon in einer jeden Höhle einer befindlich ist. Trew in seiner Anmerk. zur angef. Blackw. Taf.

Die Pflanze ist scharf, und hat einen dem Brunnkreß ähnlichen Geschmack. Hall. stirp. helv. p. 542. In dem westlichen Theile Englands wird sie sehr stark als ein Salat gegessen, so wohl roh, als gekocht.

5. Meerrettig (*Armoracia* C.) mit lanzettförmigen gekerbten Wurzelblättern, und eingeschnittenen Stammblättern.
Blackw. T. 415.
Ist in Europa in den Wassergräben, und in den kleinen Bächen zu Hause; blühet im Brachmonate. ♃.

Die lange und dünne Wurzel dieser Pflanze führet einen flüchtigen sehr scharfen salzigen Saft bey sich, und wird zu den antiscorbutischen Arzeneyen gebraucht. Der Gebrauch derselben in der Küche ist bekannt.

668. **Iberpflanze** (Iberis). Die Krone ist ungleichförmig; und die zwey äussersten Kronblätter sind grösser als die zwey andern; das vielsaamige Schötchen ist ausgeschnitten.

1. Immerblühende I. (*semperflorens* J.) ist strauchartig, und hat keilförmige glattrandige stumpfe Blätter.
Thlaspi fruticosum, folio leucoji, semper florens. Seb. Thes. 1. p. 2. T. 13. f. 4.
Sicilien und Persien sind das Vaterland. ♄.

2. Doldenförmige I.) (*umbellata* J.) ist krautar-

 tig,

tig, und hat lanzettförmige scharfzugespitzte Blätter, wovon die untersten sägeartig gezähnet; die obersten aber glatträndig sind.

Wächst in Toscana, Spanien und Creta. ☉.

3. Bittere J. (*amara* J.) ist krautartig, mit lanzettförmigen, spitzigen, etwas gezähnten Blättern, und traubenförmig zusammengesetzten Blumen.

Thlaspi amarum. Tabern. ic. 462.

In der Schweiz. ☉.

4. J. mit dem nackenden Stamme (*nudicaulis* J.) ist krautartig, mit ausgehöhlten Blättern, und einem nackenden einfachen Stamme.

Nasturtium petræum. Tabern. ic. 451.

Die sandigen unfruchtbaren Waldgegenden sind die Heimath. ☉.

669. Alyssen (ALYSSUM). Einige Fäden sind unten einwärts mit einem Zähngen bewehret; das Schötchen ist ausgeschnitten.

* Staudige (suffruticosa).

1. A. mit dem Meerportulakblatte (*halimifolium* A.) mit gestreckten beständigen Stämmen, und lanzettförmig-gleichbreiten, glatträndigen, spitzigen Blättern.

Wohnt in dürren Gegenden des mittägigen Europa. ♄.

2. Felsen A. (*saxatile* A.) mit strauchartigen, büschelförmigen Stämmen, und lanzettförmigen, sehr weichen, ausgeschweiften Blättern.

Thlaspi luteum leucoji folio. Bocc. muf. 79. T. 93.

Ist auf der Insel Creta zu Hause. ♄.

3. Alpen A. (*alpestre* A.) mit staudigen, weitschwei-

schweifigen Stämmen, rundlichen bestäubten Blättern, und gefärbten Kelchen.

Ger. prov. 352. T. 13. f. 2.

Die Alpen in der Provence nach Italien zu sind das Vaterland. ♃.

** Krautartige (Herbacea).

4. Bestäubte A. (*incanum* A.) mit einem aufrecht wachsenden Stamme, lanzettförmigen bestäubten glatträndigen Blättern, und in Form eines flachen Strausses zusammengesetzten Blumen, deren Kronblätter zweyspaltig sind.

Wächst in sandigen unbeschatteten Gegenden des mitternächtigen Europa. ♃ ♂.

5. Kelch A. (*calycinum* A.) mit krautartigen Stämmen, lauter gezähnten Staubfäden, und verbleibenden Kelchen.

In Oesterreich, Frankreich und Teutschland. ☉.

6. Berg A. (*montanum* A.) mit krautartigen weitschweifigen Stämmen, und fast lanzettförmigen Blättern, welche mit stachlichen Puncten gezeichnet sind.

Die trocknen und unbeschatteten Gegenden in der Schweiz und Teutschland sind die Heimath ♄

7. Feld A. (*campestre* A.) mit einem krautartigen Stamme, Staubfäden, die mit ein Paar Borsten bewehret sind, und abfallenden Kelchen.

Frankreich ist der Aufenthalt. ☉.

8. Schildförmige A. (*clypeatum* A.) mit einem aufrechten krautartigen Stamme, fest sitzenden ovalen, zusammengedruckt-flachen Schötchen, und gleichbreiten scharf zugespitzten Kronblättern.

Wohnt im mittägigen Europa. ☉.

Die Staubfäden sind in der Mitte mit einem Zähngen bewehret.

670. Rund-

670. **Rundschild** (Clypeola). Das zirkelförmige zusammengedruckt-flache Schötchen ist ausgeschnitten, und fällt ab ohne aufzuspringen.

1. Gemeines R. (*Jonthlaspi* C.) mit zirkelförmigen einfächrichen und einsaamigen Schötchen.
Jonthlaspi minimum spicatum lunatum. Coll ecphr. 1. p. 281. T. 284.
Die sandigen Gegenden in Italien und Languedoc sind das Vaterland. ⊙.

2. Seestrands R. (*maritima* C.) ist beständig, mit zweyfächrichen, eyförmigen, zweysaamigen Schötchen.
Thlaspi montanum perenne, flore albo. Barr. ic. 844.
Wächst am Meerstrande in Languedoc und Spanien. ♃.

671. **Doppeltschild** (Biscutella). Das zusammengedruckt-flache abgerundete Schötchen ist oben und unten zweytheilig; die Kelchblättchen sind an ihrer Basis höckrig.

1. Geöhrtes D. (*auriculata* B.) mit Kelchen, die ihr Honigbehältniß auf beyden Seiten höckrig macht, und Schötchen, die sich in dem Griffel vereinigen.
JonDraba alyssoides lutea angustifolia. Barr. ic. 230.
In Italien und der Provence. ⊙.

2. Zweyknöpfiges D. (*didyma B.*) mit zirkelförmig-knöpfigen, von dem Griffel abweichen. Schötchen.
Teutschland, Frankreich und Italien sind die Heimath. ⊙

672. **Mondviole** (Lunaria). Das ganze elliptische, zusammengedruckt-flache, gestielte Schötchen,

chen bestehet aus ähnlichen flachen Schalenstü-
cken, die mit der Scheidewand parallel laufen;
der Kelch hat sackförmige Blättchen.

1. Beständige M. (*rediviva* L.) mit wechsels-
weise stehenden Blättern.
Wohnt in dem mitternächtlicheren Europa. ♃.

2. Jährige M. (*annua* L.) mit gegeneinander
überstehenden Blättern.
Ist in Teutschland zu Hause.

II. Ordnung.

Mit Schoten (Siliquosa).

673. **Ricotische Pflanze** (Ricotia). Die ein-
fächriche längliche zusammengedrückte Schote
bestehet aus flachen Schalenstücken.

1. Egyptische Ricotische Pflanze (*ægyptiaca Ricotia*).
Lunaria foliis supradecompositis, foliolis trifi-
dis, siliquis oblongis pendulis. Mill. ic. 169.
Egypten ist das Vaterland. ☉.

674. **Zahnkraut** (Dentaria). Die Schote
springet elastisch von einander, und die Scha-
lenstücke rollen sich bey dem Aufspringen auf;
die Narbe ist ausgeschnitten; die Kelchblätter
neigen sich der Länge nach gegen einander.

1. Neunblättriches Z. (*enneaphyllos* D.) mit
dreyfachen Blättern, welche drey und drey
beysammen wachsen.
Seeligm. Th. 5. T. 4.

Wächst

Wächst auf bergigen, schattigen, und unfruchtbaren Gegenden in Oesterreich und Italien. ♃.

2. Fünfblättriches Z. (*pentaphyllos* D.) mit Blättern, wovon die obersten gefingert sind.

Dentaria foliis summis quinatis. Gesn. fasc. 1. T. 1. f. 1.

Auf den schweizer und savoyer Alpen, und hat zwey Abänderungen. ♃.

675. **Bergkresse** (CARDAMINE). Die Schote springet elastisch von einander, und die Schalenstücke rollen sich beym aufspringen auf; die Narbe ist ungetheilt; der Kelch ist etwas aufgesperrt.

* Mit einfachen Blättern (Foliis simplicibus).

1. B. mit dem maßlieben Blatte (*bellidifolia* C.) hat einfache, eyförmige glatträndige Blätter, die mit langen Stielen versehen sind.

Oed. flor. dan. T. 20.

Die Alpen in Lappland, Schweiz und England sind die Heimath. ♃.

2. B. mit dem Haselwurzblatte (*asarifolia* C.) hat einfache, fast herzförmige Blätter.

Nasturtium montanum, asari folio. Bocc. sic. 5. T. 3.

Wohnt auf den italienischen Alpen.

** Mit dreyfachen Blättern (Foliis ternatis).

3. B. mit dem Harnkrautblatte (*resedifolia* C.) hat Blätter, wovon die untersten ungetheilet, die obersten aber dreylappich und gefiedert sind.

Nasturtium alpinum minus; resedæ folio. Bocc. mus. 2. p. 41. T. 46.

Ist

Ist auf den schweizer und pyrenäischen Alpen zu Hause.

4. Dreyblättriche B. (*trifolia* C.) mit dreyfachen stumpfen Blättern, und einem fast nackenden Stamme.

Die Alpen der Lappen und Schweizer sind das Vaterland.

*** Mit gefiederten Blättern (Foliis pinnatis).

5. Springkresse (*impatiens* C.) hat gefiederte eingeschnittene, mit Blattansätzen versehene Blätter, und blätterlose Blumen.

Wächst in den europäischen Haynen an den Füssen der Berge. ♂.

Es ist merkwürdig, daß diese Kresse, welche der äusserlichen Gestalt nach dem Sophienkraute sehr ähnlich ist, Blumen ohne Kronblätter hervorbringt, dergleichen man in dieser ganzen Klasse sehr selten antrift. Die Blumen bestehen aus einem vierblättrichen Kelche, der kürzer ist als die Staubfäden. Die Blattstiele bilden an ihrer Einlenkung zwey zurückgebogene Spitzen, welche wie Blattansätze aussehen, dergleichen ebenfalls in keiner anderen von diesem Geschlechte angemerkt worden ist. s. westgoth. Reise S. 33. Wenn der Saame dieser Pflanze reif ist; so springen die Schoten, so bald man sie berühret, auf, und streuen ihren Saamen rund herum aus.

6. Wiesenkresse (*pratensis* C.) mit gefiederten Blättern, wovon die an der Wurzel stehende rundliche, die an dem Stamm befindliche, aber lanzettförmige Blättchen haben.

Blackw. T. 223.

In Europa auf wäßrichen Wiesen und Triften, blühet im April. ♃.

7. Bitterkresse (*amara* C.) mit gefiederten Blättern, und einem zwar gerade in die Höhe wachsenden Stamme, der aber aus den obersten Blattwinkeln kleine Ausläufer treibet.

Die Hayne des mitternächtigen Europa sind die Heimath. ♃.

Es ist wohl nicht zu läugnen, daß diese Bitterkresse eben so gute und starke Wirkung gegen den Scharbock thut, als die rechte Brunnkresse. Wenn aber die Apothecker statt der Brunnenkresse an denjenigen Orten, wo selbige nicht leicht zu bekommen ist, die Wiesenkresse nehmen; so betrügen sie sich sehr, und hintergehen sowohl die Kranke, als die Aerzte. s. westgoth. Reise. S. 32.

676. **Raucke** (SISYMBRIUM). Die Schalenstücke der Schote bleiben gerade, wenn sie aufgesprungen sind; Kelch und Krone stehen ab.

* Mit kurzen niedergebogenen Schoten (Siliquis declinatis brevibus).

1. Brunnkresse (*Nasturtium* S.) mit niedergebogenen Schoten, und gefiederten Blättern, deren Blättchen fast herzförmig sind.

Blackw. T. 260.

Wohnt im mitternächtigen Europa und Amerika an den Quellen, und blühet im Brachmonate.

Der Brunnkreß ist nicht so scharf als das Löffelkraut, hat eine diuretische Kraft, und ist gut wider den Scharbock; wobey aber der ausgepreßte Saft oder das frische Kraut die eigentlichen Wirkungen thun. Der Gebrauch desselben in der Küche ist bekannt. Gleditsch.

2. Wilde R. (*sylvestre* S.) mit niedergebogenen, länglich-eyförmigen Schoten, und lanzettförmigen sägeartig gezähnten Blättern.

Blackw. T. 266.

Ist auf den Ruinen in der Schweiz, Teutschland und Frankreich zu Hause, und blühet verschiedene Monate des Sommers. ♃.

3. Die im Wasser und auf dem Lande wohnende R. (*amphibium* S.) mit niedergebogenen, länglich-eyförmigen Schoten, und Blättern, welche in Querstücke getheilet und sägeartig gezähnet sind.

α. Sumpf Raucke (*palustre Sisymbrium*) mit Blättern, welche in Querstücke getheilet, und sägeartig gezähnt sind.

Bauh. prodr. 38. T. 38.

β. Wasser Rettig (*aquaticum Sisymbrium*) mit einfachen gezähnten Blättern, welche sägeförmige Einschnitte haben.

Bauh. prodr. 38. T. 38.

γ. Land Raucke (*terrestre Sisymbrium*) mit verschiedenen Blättern.

Die zwey ersteren Sorten wachsen in wäßrichen Gegenden; die letztere aber auf sumpfigen Wiesen des mitternächtigen Europa.

** Mit festsitzenden Schoten, die aus den Winkeln der Blätter entspringen (Siliquis sessilibus axillaribus).

4. Niederliegende R. (*supinum* S.) mit einzelnen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden, fast festsitzenden Schoten, und gezähnt-ausgehöhlten Blättern.

Paris. Abhandl. Th. 6. T. 32.

Die Ränder der Aecker bey Paris, wie auch in Spanien und Gothland sind das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ☉.

Reibet man die Pflanze zwischen den Fingern, so stinket sie wie Knoblauch; schmecket fast wie Senf, scharf, beissend, und nach Knoblauch. Der Saft der Wurzeln, Blätter und Blumen färbet das blaue Pappier roth. Der Syrup dieser Pflanze hebet die Heischerkeit, doch nicht mit einer solchen Vollkommenheit, wie der Syrup von dem officinellen Hederich des Lobels. Er wird auf folgende Art verfertiget: Im Anfange des Brachmonates sammlet man so viel von den Blättern und Blumen, als man will, reibet sie, drückt den Saft aus, kochet ihn am hellen Feuer, seiget ihn durch, und thut so schwer Zucker darzu, als man Saft hat; kochet alsdenn alles zu einem Syrup, und nimmt davon vier Tropfen, einen nach dem andern, alle viertel Stunden, bis man sich besser befindet. s. paris. Abhandl. angef. Band. S. 490. und f.

*** Mit einem nackenden Stamme (Caule nudo).

5. **Mauer R.** (*murale* S) ist fast stammlos, mit lanzettförmigen, ausgehöhlt-sägeartig gezähnten Blättern, und etwas rauhen aufsteigenden Blumenschäften.

Eruca viminea, iberidis folio, flore luteo. Barr. rar. 421. T. 131.

In Frankreich und Italien. ☉.

6. **Sand R.** (*arenosum* S.) mit einem etwas blättrichen ästigen Stamme, und leyerförmigen Blättern, welche mit steifen Borsten besetzet sind, und rechtwinkliche Zähne haben.

Eruca sylvestris major minorque, foliis subasperis in orbem sparsis. Lœs. prus. 68. T. 13.

Teutsch-

Teutschland und die Schweiz sind die Heimath. ⊙.

**** Mit gefiederten Blättern (Foliis pinnatis).

7. Sophienkraut (*Sophia* S.) mit Kronblättern, welche kleiner als der Kelch sind, und doppelt zusammengesetzt-gefiederten Blättern.
Blackw. T. 440.
Wohnt in Europa auf den Mauern, an den Wegen, und an wüsten Oertern, blühet im Sommer. ⊙.

Die Saamen haben einen scharfen und brennenden Geschmack, ziehen stark zusammen, stillen den Durchlauf und Rotheruhr, treiben den Urin und den Stein, sind den Würmern zuwider, heilen die Wunden, und halten die Geschwüre reine. Ludw. n. 73. Wenn dieser Saame mit 9. Theilen Schießpulver vermischet wird; so soll die fulminirende Kraft desselben, vermöge des in dem Saamen verborgenen natürlichen Salpeters dadurch ungemein vermehret werden. Flor. suec. n. 595.

8. Höchste R. (*altissimum* S.) mit schrotsägeförmigen niederhängenden Blättern, deren Blättchen fast gleichbreit und glatträndig sind, und weitläuftig stehenden Blumenstielen.
Erysimum foliis sinapi, siliquis longissimis et strictissimis. Buxb. cent. 5. p. 26. T. 51.
Ist in Armenien und Siberien zu Hause. ⊙.

9. Loesels R. (*Læselii* S.) mit schrotsägeförmigen spitzigen Blättern, die mit weit abstehenden Haaren versehen sind, und einem Stamme, der mit steifen Borsten besetzt ist.
Erysimum hirsutum, siliqua erucæ. Læs. pruss. 69. T. 14.

Preussen ist das Vaterland. ⊙.

10. Orientalische R. (*orientale* S.) mit schrotsägeförmigen filzigen Blättern, und einem ebenen Stamm.

In Orient. ⊙.

***** Mit lanzettförmigen ungetheilten Blättern (Foliis lanceolatis integris).

11. R. mit senkrechtstehenden Schoten (*strictissimum* S.) hat lanzettförmige, gezähnt-sägeartig eingeschnittene Stammblätter.

Wächst auf rauhen Bergen in der Schweiz und Italien. ♃.

677. **Hederich** (Erysimum). Die Schote ist gerade und völlig viereckig; der Kelch ist zusammengebogen.

1. Officineller H. oder Wegesenf (*officinale* E.) mit Schoten, welche an dem Stamme angedruckt sind, und schrotsägeförmigen Blättern.

Blackw. T. 28.

Auf Ruinen, Wällen und Dämmen, wie auch an Wegen in Europa, und blühet fast den ganzen Sommer. ⊙.

Die Blätter haben einen scharfen Geschmack, und in den Apotheken bereitet man einen Syrup daraus, welcher wider Engbrüstigkeit, Heischerkeit und Husten gute Dienste thut. Die Bereitung dieses Syrups hat Lobel zuerst gelehrt; weswegen man ihn auch unter dessen Nahmen verschreibt. Ludw. n. 187.

2. Barbenkraut (*Barbarea* E.) mit leyerförmigen Blättern, wovon das äusserste Blatt rundlich ist.

Eu-

Europa ist die Heimath und blühet im May. ♃.
Die junge Pflanze kann als ein Kohl gegessen werden.

3. Knoblauchskraut (*Alliaria* E.) mit herzförmigen Blättern.

Blackw. T. 732.

Wohnt an den europäischen Zäunen und in Gartenländern, blühet im May. ♂. f. ♃.

Diese Pflanze hat ihren Nahmen wegen des knoblauchartigen Geruches, den sie besitzt, erhalten. Ihre Kräfte sind eröfnend und zertheilend, innerlich treibt sie den Urin und die Würmer; äusserlich widerstehet sie der Fäulniß und den bößartigen Geschwüren. Man bedienet sich des Krauts und der Saamen. Ludw. n. 77.

4. Ausgeschweifter H. (*repandum* E.) mit lanzettförmigen gezähnten Blättern, Blumentrauben, welche den Blättern gegen überstehen, traubenförmig zusammengesetzten, fast festsitzenden Schoten, und sehr kleinen Kronen.

Ist in den Brachäckern in Spanien und Böhmen zu Hause. ⊙.

5. Leukojenförmiger H. (*cheiranthoides* E.) mit lanzettförmigen, glatträndigen Blättern, und weit abstehenden Schoten.

Die europäischen Brachäcker sind das Vaterland. ⊙.

678. **Leukoje** (CHEIRANTHUS). Der Fruchtknoten hat auf jeder Seite einen drüsenartigen Zahn; der Kelch ist zusammengebogen, und zwey von seinen Blättern haben unten hervorstehende Höcker; die Saamen sind platt.

1. Gelber Veil (*Cheiri* C.) mit lanzettförmigen spitzigen glatten Blättern, eckigen Aesten, und strauchigen Stamme.

Blackw. T. 179.

Wächst in England, Schweitz, Frankreich und Spanien auf den Mauern und Dächern, und blühet im April; hat vier Abänderungen. ♂. ♃. ♄.

Die Blumen haben einen angenehmen Geruch und bittern Geschmack, sie treiben die Monatszeit, und die Reinigung nach der Geburt; man hält sie auch für herz- und nervenstärkend; in den Apotheken wird ein Wasser, Syrup und Oel daraus bereitet. Ludw. n. 157.

2. Meerstrands L. (*maritimus* C.) mit einem ästigen weitschweifigen Stamme, lanzettförmigen etwas spitzigen Blättern, und hervorragenden Staubbeuteln.

Leucojum maritimum parvum, folio virescente crassiusculo. Pluk. phyt. 432. f. 2.

Am Meerstrande im mittägigen Europa. ⊙.

3. Bestäubte L. (*incanus* C.) mit lanzettförmigen glattrandigen, stumpfen bestäubten Blättern, an der Spitze abgestumpften zusammengedruckten Schoten, und einem staudigen Stamme.

Der Meerstrand in Spanien ist die Heimath. ♃. ♄.

Von dieser Art haben die Gärtner mannigfaltige Veränderungen, welche alle aus dem Saamen gezogen werden. Die beste Zeit solchen zu säen ist im April. Man säet ihn in eine frische leichte Erde, wo er die Morgensonne hat; dann wenn er zu sehr bey der Tageshitze in der Sonne stehet; so frißt ihn gerne eine Art Fliegen, gleichwie in einem

war-

warmen trocknen Boden öfters zu geschehen pfleget, wenn er noch jung ist. Um dieses zu hindern, soll man allzeit etwas Rettig darunter säen, wodurch diesem Unheil vorgebeuget wird. Denn die Fliegen gehen dem Rettig mehr nach, dadurch aber werden die Leukojenpflanzen erhalten; allein man muß auch den Rettig nicht zu dick unter ihnen wachsen lassen, sonst wachsen sie dadurch sehr schwächlich, und treiben gar zu lange Stengel. Wenn die Pflanzen sechs Blätter gewonnen, müssen sie in andere Rabatten von gleicher frischer Erde, wo sie Morgensonne haben, vier Zoll weit von einander versetzet werden, wobey zu beobachten, daß man sie begieße und im Schatten halte, biß sie Wurzeln geschlagen, nachgehends brauchen sie keiner andern Besorgung, als daß man sie nur von Unkraut rein halte, biß zu dem Ende des Augusts, da man sie abermals versetzen kann. Es giebt viele Leute, welche groses Geschrey davon machen, daß, wenn der Saame dieser Pflanzen in Vollmond gesäet, und die Pflanzen auch in Vollmond versetzet würden, man desto mehr gefüllte Blumen zu erwarten hätte. Allein andere haben bey vieljährigen Erfahrungen solches niemalen wahrnehmen können. Die beste Methode diese Blumen in gröster Vollkommenheit zu erhalten, bestehet darinne, daß man mit dem Saamen alle Jahre wechsele, wenn man einen guten Correspondenten in einem etwas entlegenen Orte haben kann, der einen getreulich mit guten Saamen versiehet. Dann, obschon einige die Fortpflanzung der gefüllten Sorten durch Schößlinge, als die beste Weise, gefüllte Blumen zu erhalten, anpreißen; so sind doch die auf diese Weise erzogene Pflanzen allzeit schwächer, als die aus dem Saamen, und bringen niemalen so große und schöne Blumen, als die anderen.

4. Jährige L. (*annuus* C.) mit lanzettförmigen etwas gezähnten, stumpfen, bestaubten Blättern, walzenförmigen Schoten, welche an ihren Ende spitzig sind, und einem krautartigen Stamme.

Wohnt am Seestrande des mittägigen Europa. ⊙.

5. Dreyfachlanggespitzte L. (*tricuspidatus* C.) mit leyerförmigen Blättern, und Schoten, welche an der Spitze mit drey Zähnen versehen sind.

Leucojum marinum. Moris. hist. 2. p. 242. f. 3. T. 8. f. 13.

Ist bey Tripolis am Meerstrande zu Hause. ⊙.

679. Sonnfreundin (HELIOPHILA). Zwey Honigbehältnisse, welche nach der blasenartigen Basis des Kelches überwärts gekrümmet sind.

1. Ganzblättriche S. (*integrifolia* H.) mit lanzettförmigen ungetheilten Blättern.

Leucojum africanum, caeruleo flore, latifolium. Herm. lugd. 364. T. 365.

Die felsigen Gegenden an dem Vorgebürge der guten Hofnung sind das Vaterland. ⊙.

2. S. mit dem Schweinkreßblatte (*coronopifolia* H.) hat gleichbreite in Querstücke getheilte Blätter.

Leucojum africanum caeruleo, flore, angusto coronopi folio majus. Herm. lugd. 364. T. 367.

Wächst ebenfalls am Vorgebürge der guten Hofnung. ⊙.

680. Nachtviole (HESPERIS). Die Kronblätter sind schiefgebogen; zwischen den kürzeren Staubfäden sitzet eine Drüse; die Schote wächst

senk-

senkrecht; die Narbe hat eine gabliche Basis; der Kelch ist zusammengebogen.

1. Traurige N. (*tristis* H.) hat einen ästigen ausgebreiteten Stamm, der mit steifen Borsten besetzt ist.

Auf den Brachfeldern in Ungarn und Oesterreich. ♂.

2. Matronal N. (*matronalis* H.) mit einem einfachen aufrechtstehenden Stamme, eyrund-lanzettförmigen, kleingezähnten Blättern, und Kronblättern, welche an ihrer Spitze ausgeschnitten sind.

Italien ist die Heimath. ♂.

3. Afrikanische N. (*africana* H.) mit einem sehr ästigen weitschweifigen Stamme, lanzettförmigen, gestielten, spitziggezähnten rauhen Blättern, und festsitzenden Schoten.

Leucojum gallicum, folio halimi. Bocc. sic. 77. T. 42. f. 1.

Wohnt in Afrika. ☉.

4. Frühlings N. (*verna* H.) mit einem aufrechtstehenden ästigen Stamme, und herzförmigen den Stamm umfangenden, sägeartig gezähnten, rauchen Blättern.

Leucojum maritimum latifolium. Moris. hist. 2. p. 241. f. 3. T. 8. f. 5.

Ist am Meerstrande in der Provence zu Hause. ☉.

681. **Arabis** (Arabis). Vier Honigdrüsen innerhalb der Blättchen des Kelches, welche wie eine Schuppe rückwärtsgeschlagen sind.

1. Alpen A. (*alpina* A.) mit gezähnten, den Stamm umfangenden Blättern.

Oed. flor. dan. T. 62.

Die österreichischen, schweizerischen und lappländischen Alpen sind das Vaterland.

2. Großblümige A. (*grandiflora* A.) mit einem nackenden Stamme.

Amoen. acad. vol. 2. T. 4. f. 20.

Wächst in Siberien. ♃.

3. Thalianische A. (*thaliana* A.) mit gestielten lanzettförmigen glatträndigen Blättern.

Pilosella siliquosa minor. Thal. harc. 84. T. 7. f. D.

In sandigen Gegenden des mitternächtigen Europa. ☉.

4. Hallerische A. (*Halleri* A.) mit fast leyerförmigen Stammblättern, und lanzettförmigen eingeschnittenen Aesten.

Sisymbrium foliis imis barbareae, superioribus integris dentatis. Hall. opusc. 101. T. 1. f. 1.

Die feuchten Gegenden bey Clausthal auf dem Harzgebürge sind die Heimath.

682. **Thurnkraut** (Turritis). Die sehr lange Schote ist eckig; der aufrechte Kelch ist zusammengebogen; die Krone ist ebenfalls aufrecht.

1. Glattes T. (*glabra* T.) mit gezähnten Wurzelblättern, die mit steifen Borsten besetzt sind, und den Stamm umfangenden glatten Blättern, welche einen völlig ungetheilten Rand haben.

Wohnt auf trocknen Triften in Europa. ♂.

2. Zotti-

2. Zottiges T. (*hirsuta* T.) hat Blätter, welche alle mit steifen Borsten besetzet sind, wovon die Stammblätter denselben umfangen.

Ist in Waldtriften in Schweden, Teutschland und England zu Hause.

683. **Kohl** (BRASSICA). Der Kelch stehet aufrecht und ist zusammengebogen; die Saamen sind kugelrund; eine Drüse zwischen den kürzeren Staubfäden und dem Staubwege, ingleichen zwischen den längeren Staubfäden und dem Kelche.

* Mit einem etwas stumpfen Stiele (Stylo obtusiusculo).

1. Feld K. (*campestris* B.) mit einer dünnen Wurzel und Stamme, wie auch einförmigen herzähnlichen festsitzenden Stammblättern.

Die europäischen Aecker, welche nicht thonig sind, sind das Vaterland, und der May und Brachmonat die Blühzeit. ⊙.

2. Rübesaamen (*Napus* B.) mit einer spindelförmigen Wurzel, welche einen Stamm treibt. Blackw. T. 224.

β. Zahmer Rübesaamen (*Napus sativa*) ist eine Abänderung.

Wächst am sandigen Meerstrande in Gothland, den Niederlanden und England. ♂.

Die Saamen dieser Pflanze geben ein häufiges Oel, weswegen dieselbe in vielen Gegenden gebauet wird.

3. Rübe (*Rapa* B.) mit einer zirkelförmigen eingedruckten fleischichen Wurzel, welche einen Stamm treibt.

β. Lange Rübe oder Guckrübe (*Rapa sativa oblonga*) ist eine Abänderung.

In den Brachfeldern in England und den Niederlanden, und blühet im Sommer. ♂.

4. Küchen K. (*oleracea* B.) mit einer runden fleischichen Wurzel, welche einen Stamm treibt.

β. Grüner Wirsching (*Brassica viridis*).

γ. Rother Kopfkohl (*Brassica rubra*).

δ. Weisser Kopfkohl (*Brassica capitata*).

ε. Savoyerkohl oder weisser Wirsching (*Brassica sabauda*).

ζ. Blaukohl (*Brassica laciniata*).

η. Blumaschekohl (*Brassica selenisia*).

θ. Buschkohl (*Brassica sabellica*).

ι. Blumenkohl (*Brassica botrytis*).

κ. Kohlrübe (*Napobrassica*).

λ. Kohlrabe (*Brassica gongylodes*).

Sind Abänderungen.

Der Meerstrand in England ist die Heimath. ♂.

5. Chinesischer K. (*chinensis* B.) mit ovalen fast glatträndigen Blättern, ausser den Blumenblättern, als welche lanzettförmig sind, und den Stamm umfangen, wie auch Kelchen, welche länger sind, als der Kronblätternagel.

Wohnt in China. ♂.

** Mit Schoten, welche einen schwerdförmigen Griffel haben (Siliquis stylo ensiformi).

6. Wilde Raucke (*Eruca* B.) mit leyerförmigen Blättern, zottigen Stamme, und glatten Schoten.

Blackw. T. 242.

Ist in der Schweiz zu Hause, und blühet im April und May. ☉.

Die neuern Kräuterkenner sind bey dieser Pflanze in Bestimmung ihres Geschlechts noch nicht mit einander recht einig: einige halten dieselbe für ein besonderes Geschlecht, und da sie unter den übrigen Pflanzen, welche gleichmäßige Schoten haben, als diese, wie Raucke, Senf, Kohl, und andere mehr, diesen sonderbaren Umstand an sich zeigt, daß die Schote von mittlerer Länge, zwischen der Raucke und dem Senf, noch überdieß mit vier Linien gezeichnet, und daher ein wenig eckig ist; so scheinet dieses allerdings einigen Grund eines Unterschiedes abzugeben. Der Herr Ritter hat anfänglich dieselbe zu der Raucke (Sisymbrium) von welcher sie sich durch die Länge der Schote und ihrem Horne unterscheidet, nunmehro aber zu dem Kohle gezählet, mit welchem sie aber wegen der mehr eingedruckten Schote nicht übereinkommt. Trew in seiner Anmerk. zur angef. Blackwell. T.

Die Blätter werden öfters unter andern Kräutern als Salat genossen.

7. Blasen R. (*vesicaria* B.) hat schrotsägeförmige Blätter und Schoten, die mit steifen Borsten besetzet sind, welche von einem aufgeschwollenen Kelche bedeckt werden.

Spanien ist das Vaterland. ☉.

684. **Senf** (Sinapis). Der Kelch ist aus einander gebogen; die Nägel der Kronblätter stehen gerade; die Drüsen finden sich eben so, wie bey dem Kohle.

1. Acker. S. (*arvensis* S.) mit vieleckigen, knotig-strotzenden ebenen Schoten, welche länger sind als der zweyschneidige Schnabel.

Wächst in europäischen Aeckern, und blühet vom May den ganzen Sommer hindurch. ⊙.

Diese Pflanze verursacht, daß die Gerstenäcker sehr oft ganz gelbe aussehen; in den Winterrocken-Aeckern aber siehet man sie gar nicht; denn ob sie gleich in denselben im Herbste nach der Aussaat des Rockens sehr dicke aufzugehen pfleget, so gehet sie doch im Winter aus, und kommt im folgenden Frühjahre nicht wieder zum Vorschein. Die Pflanze ist eßbar.

2. Orientalischer S. (*orientalis* S.) hat zusammengedruckte Schoten, die mit rückwärts gebogenen steifen Borsten besetzt, und mit einer mehrentheils viereckigen Spitze versehen sind.

Im Morgenlande. ⊙.

3. Weisser S. (*alba* S.) hat Schoten, welche mit steifen Borsten besetzt, und mit einem schiefen, sehr langen, schwerdförmigen Schnabel versehen sind.

Blackw. T. 29.

Die Aecker in England und Frankreich sind die Heimath. ⊙.

4. Schwarzer S. (*nigra* S.) mit glatten Schoten, welche an dem Trauben angedruckt sind.

Blackw. T. 446.

Wohnt auf den Dämmen und Ruinen des mitternächtigen Europa, und blühet im Brachmonate. ⊙.

Aus den Saamen dieser Pflanze bereitet man dasjenige, was man bey Tische unter den Nahmen Senf aufsetzet. Ein allzustarker und öfterer Genuß desselben soll Schwermuth verursachen. Flor. suec. n. 611.

685. **Rettig** (RAPHANUS). Der Kelch ist zusammengebogen; die länglich runde Schote ist knotig und etwas gegliedert; die Drüsen sind hier wie bey dem Kohle.

1. Radies (*sativus* R.) mit länglichrunden, knotigen, zweyfächrigen Schoten.

β. Scharzer Rettig (*Raphanus niger*).

γ. Chinesischer Oelsaamen (*Raphanus chinensis annuus oleiferus*).

Sind Abänderungen.

Ist in China zu Hause. ☉. ♂.

Der chinesische Oelsaame ist nichts anders als ein Rettig mit ganz kleinen Wurzeln, aber mit vielen Schoten und Aesten, aus dessen vielfältigen Saamen die Chineser ein sehr ergiebiges Oel pressen. Diesem Rettig ist ein lockeres, thoniges und niedrig liegendes Erdreich dienlicher, als fettes und neugedüngtes. Er liebet den Schatten. Die Frostnächte schaden ihm nicht so viel, als trockene. Er wird von den Erdflöhen sehr angegangen, daher auch die Chineser vornemlich Asche über die ausgesäeten Saamen statt des Düngers streuen: man muß ihn aber dünne auf langen ellenbreiten Beeten säen, reinigen, und seine starken Büsche, die von den dünnen Wurzeln nicht können getragen werden, mit langen Stangen ½ Elle von der Erde unterstützen, damit er gleicher reift, und leichter einzusammlen ist. Die Chineser richten mit dem Oele Speisen zu, und brennen es auch in den, in diesem

Lande

Lande unzähligen, Lampen. Den Rauch sammlen sie über den Lampen in weiten Trichtern, und der giebt ihnen die Materie zu dem bekannten Tusche. Durch starke Durcharbeitung mit ungelöschten Kalke, machen sie auch aus diesem Oele den Kütt, den sie Chinam nennen, womit sie alle Fugen ihrer Fahrzeuge bedecken, welcher, wenn er verhärtet ist, auf lange Zeit die Seewürmer abhält. Die ausgepreßten Kuchen werden zwar auch vom Viehe verzehrt, sie brauchen aber solche ebenfalls zerschlagen zur Düngung in Kohlgärten. s. stockh. Abhandl. Band 26. S. 335.

2. Geschwänzter R. (*caudatus* R.) mit niederliegenden Schoten, welche länger sind als die ganze Pflanze.
   Lin. dec. 3. T. 10.
   Final ist das Vaterland. ☉.

Die ganze Pflanze gleichet dem Ansehen nach dem Radies, nur daß die Blätter spitziger, und der weitschweifige purpurfärbige, mit einem eißgrauen Thau überzogene Stengel kürzer ist. Die Blumen haben eine weißliche Farbe, und die zwey bis drey Schuh langen Schoten sind mit vier Furchen bezeichnet, und schlangenförmig gekrümmet. An seinem Geburtsorte wird er der Frucht wegen gebauet, die eingemacht gegessen wird.

3. Acker R. (*Raphanistrum* R.) mit länglich runden gegliederten, ebenen, einfächrichen Schoten.
   Amœn. acad. vol. 6. T. ad dissert. de Raphania.
   Wächst unter dem Getreyde in Europa, häufig unter der Gerste, wenig unter dem Rocken.

Diese Pflanze ist ein Sommergewächse, und durchaus etwas

etwas borstig; bringet weisse mit Linien durchzogene Blumenkronen, welche in gelbe sich oft abändern; die Wurzel schmeket wie Rettig. Sie hat gleich den mehresten von dieser Klasse, und zwar vorzüglich, ein häufiges, flüchtiges, scharfes Wesen in sich, welches, wenn es frey gemacht wird, die entblößten Nerven angreifet; wie von dem Senf und Meerrettig dergestalt bekannt ist, daß, wenn einer sehr viel von geriebenen Senf oder Meerettig genieset, einen spasmum an dem Munde, Nase und Augen, ja fast an dem ganzen Körper bekommen kann. Dieses scharfe flüchtige Wesen verliehret sich zwar an dem Kraute selbst, wenn die Pflanzen von dieser Klasse dürre werden; in ihren Saamen verbleibet aber dieselbe viel länger. Diese Schärfe wird bey dergleichen Pflanzen vermehret, wenn ein nasses Jahr einfällt, oder solche in einem feuchten Boden wachsen; wie an dem Meerrettig, welcher an dem Wasser wächst, und an den Ruben, die in einen feuchten Grund gesäet werden, zu erfahren ist; dann ersterer schmeckt so scharf, daß er nicht genossen werden kann; letztere aber verwechselt ihre Süßigkeit, welche sie aus einem trocknen Grunde erhält in eine große Schärfe. Dahero wächst auch der Ackerrettig in nassen Jahren nicht allein viel häufiger, sondern erhält auch eine viel grössere Schärfe. Diese Schärfe in den Saamen des Ackerrettigs ist, wie der Hr. Ritter dafür halten, die Mutter der Krampf- und Kriebelseuche, die eine periodische krampfige Zusammenziehung der Gelenke ist, welche mit convulsivischen Zuckungen und heftigsten Schmerzen verbunden, und gar oft in verschiedenen Ländern als eine epidemische Seuche sehr viele hingerissen, wenn nasse Sommer vorhergegangen sind. Von der Richtigkeit dieses Satzes hat der Herr Ritter sich dadurch überzeuget, daß erstlich diese Krankheit nur nach nassen Sommern, in welchen der

Ackerrettig sehr häufig wächst und sehr scharf wird, sich äussere, und zwar gleich nach der Ernde, wenn man von dem neuen Getreyde Brod zu backen anfängt. Zweytens diese Krankheit nur das gemeine und arme Volk alsdenn überfalle, welches von nicht gereinigter Gerste Brod backe und esse. Da nun drittens unter der Gerste kein Unkraut so häufig wachse, als der Feldkohl (Brassica campestris) und der Ackerrettig, des ersteren Saamen aber keine Schärfe besitze; so hat der Herr Ritter gefolgert, daß also ausser Zweifel der Saame des Ackerrettigs, wenn er mit der Gerste gemahlen und gebacken werde, die einzige Ursache dieser Krankheit so gewisser seye; als einestheils diejenige, welche zu derselben Zeit kein Gerstenbrod geniessen, von derselben gar nicht angegriffen würden; andern Theils auch die, welche zwar Gerstenbrod äßen, vorhero aber dieselbe fleißig reinigten, keinen Anfall hätten; dritten Theils die Seuche in dem folgenden Frühjahre, wenn die Schärfe des mit der Gerste vermischten Saamens des Ackerrettigs nach und nach flüchtig geworden, nachlasse. Dahero der Hr. Ritter diese Seuche in der lateinischen Sprache von dem lateinischen Nahmen dieser Pflanze (Raphanistrum) Raphania genennet hat, wider welche Krankheit D. Rothmann in angezogener Dissertat. versichert, daß sein Vater gegen solche keine bewehrtere Arzeney gefunden habe, als die pulverisirte Wurzel von dem kleinen Baldrian und der wilden Angelike, mit Zusetzung des Salpeters, Bibergeils und Campfers; die Schmoländischen Bauern in Schweden hingegen haben die Tinctur von den Blättern des gemeinen Sinau (Alchemilla vulgaris) mit glücklichem Erfolge gebrauchet. Spielmann aber widerspricht in seiner Dissertation de vegetabilibus venenatis hierinne dem Hrn. Ritter, und führet an, daß der Ackerrettig in Elsaß häufig zwischen dem

Getreyde wachse, und allda keine schädliche Wirkungen äussere.

686. **Meersenf** (BUNIAS). Das viereckige Schötchen, welches an seinen unähnlichen scharfgespitzten Ecken zackig ist, fällt ab ohne aufzuspringen.

1. Orientalischer M. (*orientalis* B.) mit eyförmigen, höckrigen warzigen Schötchen.
   In Rußland. ♃.

2. Gemeiner M. (*Cakile* B.) mit eyförmigen, ebenen zweyschneidigen Schötchen.
   Der Meerstrand in Europa, Afrika und Amerika ist die Heimath. ☉.

687. **Waid** (ISATIS). Die lanzettförmige einfächriche und einsaamige Schote bestehet aus zwey Schalenstücken, welche auf dem Rücken eine erhabene Schärfe haben, und fällt ab ohne aufzuspringen.

1. Färber W. (*tinctoria* I.) mit gekerbten Wurzelblättern, pfeilförmigen Stammblättern, und länglichen Schötchen.
   Blackw. T. 246.

   β. Zahmer Waid (*Isatis sativa*) ist eine Abänderung.

   Wohnt an dem Ufer des balthischen und europäischen Weltmeeres. ♂.

Das Kraut wird dreymal im Sommer über der Erde abgeschnitten, hernach auf einer Stampfmühle gemahlen, angefeuchtet und zu Ballen formiret. Diese läßt man trocknen,

 feuchtet

feuchtet sie abermals an, und wiederhohlet solches dreymal. Alsdenn wird dieses in Fässer geschlagen, und unter dem Nahmen Waid verkauft. Man bauet den Waid in Geldern und in Frankreich um Toulouse; der meiste und beste aber kommt aus Thüringen. Die Färber gebrauchen ihn zur blauen Farbe; aber auch zum Grunde für die schwarze, und allen dunkeln Farben.

2. Portugiesischer W. (*lusitanica* L.) mit gekerbten Wurzelblättern, pfeilförmigen Stammblättern, und etwas filzigen Blumenstielen.
   Isatis orientalis maritima canescens. Buxb. cent. I. p. 4. T. 5.
   Ist in Spanien und Morgenlande zu Hause. ☉.

3. Egyptischer W. (*ægyptiaca* L.) mit lauter gezähnten Blättern.
   Egypten ist das Vaterland.

688. Meerkohl (CRAMBE). Die vier längeren Staubfäden haben an der Spitze eine zweyzinkige Gabel, wovon der eine Zinke den Staubbeutel trägt; die kugelrunde Schote gleicht einer trocknen Beere, und fällt ab ohne aufzuspringen.

1. Eigentlicher M. (*maritima* C.) mit einem glatten Stamme und Blättern.
   Wächst an den Ufern des mitternächtigen Weltmeers. ♃.

Im April und May schießt der Meerkohl neue Sprossen hervor, die dem Spargel gleichen. Diese schneidet man ab, und bereitet sie eben auf die Art wie Spinat. Wenn er aber älter wird, taugt er nicht mehr zum Essen; denn seine

ne Blätter werden so zäh als Leder, und machen taumlend. Amœn. acad. vol. 3. p. 91.

2. Spanischer Rübesaamen (*hispanica* C.) mit einem rauhen Stamme und Blättern.

Rapistrum maximum rotundifolium monospermum. Moris. hist. 2. p. 266. s. 3. T. 13. f. 1.

In Spanien. ○.

689. **Cleome** (Cleome). An einer jeden Kelchaushöhlung, die unterste ausgenommen, sitzet eine Honigdrüse; alle Kronblätter stehen in die Höhe; die einfächrige Schote bestehet aus zwey Schalenstücken.

1. Fünfblättriche C. (*pentaphylla* C.) mit Blumen, deren Geschlechter zusammengewachsen sind, fünffachen Blättern, und einem unbewehrten Stamme.

Capa-veela. Rheed. mal. 9. p. 43. T. 24.

Die beyden Indien sind die Heimath. ⊙.

2. C. mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Staubfäden (*icosandra* C.) hat Blumen, deren vier und zwanzig Staubfäden dem Kelche in einem Ringe einverleibet sind, und fünffachen Blättern.

Burm. zeyl. T. 99.

Wohnt in Zeylon. ⊙.

3. Klebrige C. (*viscosa* C.) mit Blumen, welche zwölf Staubfäden haben, wie auch fünffachen und dreyfachen Blättern.

Aria-veela. Rheed. mal. 9. p. 41. T. 23.

Ist in Zeylon und Malabar zu Hause. ⊙.

4. Violette C. (*violacea* C.) mit Blumen, welche sechs Staubfäden haben, wie auch dreyfachen und einfachen Blättern, deren lanzettgleichbreite Blättchen einen glatten Rand haben.

Portugall ist das Vaterland. ⊙.



Sechzehnte Klasse der Pflanzen.

Mit verwachsenen Staubfäden in einem Trop (MONADELPHIA).

I. Ordnung.

Mit fünf Staubfäden (PENTANDRIA).

690. **Waltherische Pflanze** (WALTHERIA).
Ein Staubweg; die einfächriche Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, und enthält einen Saamen.

1. Amerikanische W. (*americana* W.) mit ovalen, gefalteten, gesägt-gezähnten filzigen Blättern, und gestielten Blumenköpfgen.
Paris. Abhandl. Th. 5. T. 32.
Wächst in Bahama und Surinam. ♄.

Diese Staude blühet im Ernd- und Herbstmonate und bringet im Weinmonate völlig reife Saamen. Der Saft der Wurzeln, Blätter und Blumen färbet blaues Papier hellroth. Die Blätter schmecken erst wie Kraut, mit der Zeit aber wird der Geschmack etwas beißend.

2. Indianische W. (*indica* W.) mit eyförmigen, sägeartig gezähnten, gefalteten Blättern, und festsitzenden Blumenköpfgen.
In Ostindien. ♄.

691. **Hermannische Pflanze** (HERMANNIA).
Fünf Staubwege; die Kapsel hat fünf Fächer; die Nägel der schiefstehenden Kronblätter sind mit einer kleinen Haut versehen, die eine Röhre bildet, und einen Honig ausschwitzet.

Anm. Dieses afrikanische Geschlecht ist zu Ehren des fleißigen afrikanischen und zeylanischen Naturkundiger Paul Hermanns, welcher viele afrikanische Pflanzen in die Niederlande gebracht hat, also genennet worden.

1. H. mit dem Eibischblatte (*althæifolia* H.) hat eyförmige, gefaltete, gekerbte, filzige Blätter.
Hermannia capensis, althææ folio. Pet. gaz. 53. T. 34. f. 2.
Aethiopien ist die Heimath. ♄.

2. H. mit dem Erlenblatte (*alnifolia* H.) hat keilförmige gefaltete, gekerbt-ausgeschnittene Blätter.
Ketmia africana vesicaria fruticans, alni foliis. Comm. hort. 2. p. 155. T. 78.
Wohnt ebenfalls in Aethiopien. ♄.

3. H. mit dem Lavendelblatte (*lavendulifolia* H.) hat lanzettförmige, stumpfe, glatträndige Blätter.
Hermannia frutescens, folio lavendulæ. Dill. elth. 179. T. 147. f. 176.
Ist auch in Aethiopien zu Hause. ♄.

692. **Melochia** (MELOCHIA.) Fünf Staubwege; die Kapsel hat fünf Fächer, und enthält in jedem Fache einen Saamen.

1. Pyramidenförmige M. (*pyramidata* M.) mit doldenförmig zusammengesetzten Blumen, pyramidenförmigen, fünfeckigen Kapseln, deren Ecken in eine Spitze auslaufen, und nackenden Blättern.
Althæa brasiliana frutescens, incarnato flore. Pluk. alm. 25. T. 131. f. 3.
Brasilien ist das Vaterland. ♃.

2. Fil=

2. Filzige M. (*tomentosa* M.) mit doldenförmigen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumen, pyramidenförmigen, fünfeckigen Kapseln, deren Ecken spitzig sind, und filzigen Blättern.

Abutilon herbaceum procumbens, betonicæ folio. Sloan. jam. 97. hist. 1. p. 220. T. 139. f. 1.

Wächst im mittägigen Amerika. ♄.

3. M. mit dem Muskrautblatte (*corchorifolia* M.) hat kopfförmig zusammengesetzte, festsitzende Blumen, rundliche Kapseln, und fast herzförmige, beynahe lappiche Blätter.

Melochia corchori folio. Dill. elth. 221. T. 176. f. 217.

In Ostindien. ☉.

II. Ordnung.

Mit zehn Staubfäden (DECANDRIA).

693. **Baumbohne** (CONNARUS). Ein Staubweg, und eine einfache Narbe; die einfächriche Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, und enthält einen Saamen.

Burm. zeyl. T. 89.

Ostindien ist die Heimath. ♄.

Diese Pflanze bringt röthliche Schoten, in welchen nur eine einzige Bohne enthalten ist.

694. **Knebelbart** (HUGONIA). Fünf Staubwege; die Krone hat fünf Blätter; die Steinfrucht enthält einen gestreiften Kern.

Rheed. mal. 2. T. 19.

Wohnt in Ostindien.

Anm. Die Blätterzweige sind mit einem aus dem Holze derselben entspringenden und auf beyden Seiten sich befindenden holzigen hakenförmig gekrümmten Stacheln versehen, welche wie ein Knebelbart aussehen, und woher der teutsche Geschlechtsnahme seinen Ursprung hat.

695. Storchschnabel (GERANIUM). Ein Staubweg und fünf Narben; die schnabelförmige Frucht bestehet aus fünf Knöpfen mit eben so viel Fächern.

* Strauchige mit sieben Staubbeutel tragenden Fäden, wechselsweise stehenden Blättern, und vielblümigen Blumenstielen (staminibus 7 antheriferis; foliis alternis; pedunculis multifloris; fruticosæ).

1. Feuriger St. (*fulgidum* G.) mit einblättrichen Kelchen, dreymal getheilten, eingeschnittenen Blättern, wovon das mittlere größer ist, als die andern, doppelten Blumendolden, und einem fleischichen strauchigen Stamme.

Geranium africanum, folio alceæ, flore coccineo fulgidissimo. Dill. elth. 156. T. 130. f. 137.

Ist in Aethiopien zu Hause. ♄.

2. Färbender St. (*inquinans* G.) mit einblättrichen Kelchen, zirkel- nierenförmigen, filzigen, gekerbten Blättern, und einem strauchigen Stamme.

Geranium africanum arborescens, malvæ folio pingui, flore coccineo. Dill. elth. 151. T. 125. f. 151. 152.

Afrika ist das Vaterland. ♄.

Wenn man die Blätter mit den Fingern angreifet; so färben dieselbe solche mit einer eisenrostigen Farbe.

3. Schmetterlingsförmiger St. (*papilionaceum* G.) mit einblättrichen Kelchen, schmetterlingsför-

förmigen Blumenkronen, die mit einem sehr kleinen Schifgen, und Flügeln versehen sind, eckigen Blättern und strauchigen Stamme.

Geranium africanum arborescens, flore veluti dipetalo, eleganter variegato. Dill. elth. 154. T. 128. f. 155.

Wächst ebenfalls in Afrika, und blühet im Anfange des Frühlings. ♄.

4. Höckriger St. (*gibbosum* G.) mit einblättrichen Kelchen, strauchigen Stamme, der mit fleischichen höckrigen Knoten versehen ist, und fast gefiederten Blättern.

Burm. afr. T 37. f. 2.

Auch in Afrika. ♄.

5. Schildförmiger St. (*peltatum* G.) mit einblättrichen Kelchen, fünflappichen, schildförmigen glatten Blättern, welche einen vollkommenen ungetheilten Rand haben, und einem strauchigen Stamme.

Comm. præl. 52. T. 2.

Afrika ist die Heimath. ♄.

6. Gesaumter St. (*zonale* G.) mit einblättrichen Kelchen, herz-zirkelförmigen, eingeschnittenen Blättern, die mit einem breiten weissen Saume eingefaßt sind, und strauchigen Stamme.

Geranium africanum, alchemillæ hirsuto folio. Comm. præl. 511. T. 1.

Wohnt in Afrika. ♄.

7. Kopfförmiger St. (*capitatum* G.) mit einblättrichen Kelchen, lappichen Blättern, welche auf ihrer Fläche wellenförmig erhaben und rauch sind, kopfförmig zusammengesetzten Blumen, und einem strauchigen weitschweifigen Stamme.

Ger-

Geranium africanum frutescens, malvæ folio. Herm. lugd. 277. T. 278.

Ist in Afrika zu Hause. ♄.

** Krautartige, mit sieben, Staubbeutel tragenden Fäden, und gegeneinander überstehenden Blättern (Staminibus 7. antheriferis; foliis oppositis; herbaceæ).

8. Wohlriechenster St. (*odoratissimum* G.) mit einblättrichen Kelchen, einem fleischichen sehr kurzen Stamme, der mit krautartigen langen Zweigen versehen ist, und herzförmigen sehr weichen Blättern.

Geranium africanum humile, folio fragrantissimo molli Dill. elth. 157. T. 131. f. 138.

Afrika ist das Vaterland. ♃.

9. Trauriger St. (*triste* G.) mit festsitzenden einblättrichen Kelchen, und einblättrichen zweyspaltigen Blumenschäften.

Geranium noctu olens æthiopicum Brayn. Cent. 126. T. 58.

Wächst am Vorgebürge der guten Hofnung, und riechet des Nachts sehr angenehm. ♃.

*** Mit fünf, Staubbeutel tragenden Staubfäden, (Staminibus quinque antheriferis).

10. St. mit dem Wüterichsblatte (*cicutarium* G.) mit vielblümigen Blumenstielen, deren Blumen fünf Staubfäden haben, gefiederten, eingeschnittenen stumpfen Blättern, und einem ästigen Stamme.

In Europa. ☉.

11. Bisam St. (*moschatum* G.) mit vielblümigen Blumenstielen, deren Blumen fünf Staubfäden haben, gefiederten eingeschnittenen Blättern, und Saamenstücken, welche in Querstükke getheilet sind.

Blackw. T. 150.

Das

Das Morgenland ist die Heimath. ⊙.

12. Grannichschnabel (*gruinum* G.) mit oft vielblümigen Blumenstielen, deren Blumen fünf Staubfäden haben, und dreyfachen lappichen Blättern.

Wohnt auf der Insel Creta. ⊙.

13. Gemeiner St. (*ciconium* G.) mit vielblümigen Blumenstielen, deren Blumen fünf Staubfäden haben, und gefiederten, in stumpfe Querstücke getheilten Blättern.

Geranium apulum coriandrifolium. Coll. ecphr. 1. p. 136. T. 135.

Ist in Italien zu Hause. ⊙.

**** Mit zehn, Staubbeuteltragenden, Fäden, und zweyblümigen Blumenstielen (Staminibus decem antheriferis; pedunculis bifloris). ♃.

14. Brauner St. (*phæum* G.) mit einzelnen, den Blättern gegen überstehenden Blumenstielen, Kelchen, die mit Granne versehen sind, Kronblättern, welche am Rande wellenförmig gebogen sind, und einem aufrechtstehenden Stamme.

Die schweizer und steyermärkische Alpen sind das Vaterland. ♃.

15. Wald St. (*sylvaticum* G.) mit zweyblümigen Blumenstielen, fast schildförmigen, fünflappichen, eingeschnitten-sägeartig gezähnten Blättern, aufrechtwachsenden Stamme, und ausgeschnittenen Kronblättern.

Wächst in Wäldern des mitternächtigen Europa. ♃.

16. Sumpf St. (*palustre* G.) mit zweyblümigen sehr langen, niedergebogenen Blumenstielen, ungetheilten Kronblättern, und fünflappigen eingeschnittenen Blattern.

Ge-

Geranium batrachioides palustre, flore sanguineo. Dill. elth. 160. T. 134. f. 161.

In Rußland und Teutschland in den Sümpfen. ♃

17. Wiesen St. (*pratense* G.) mit zweyblümigen Blumenstielen, fast schildförmigen, vielmal getheilten, runzlichen, spitzigen Blättern, und ungetheilten Kronblättern.

Die Wiesen des miternächtigen Europa sind die Heimat, und der Heu und Erndemonat die Blühzeit. ♃.

***** Mit zehn, Staubbeutel tragenden Fäden, und zweyblümigen Blumenstielen (Staminibus decem antheriferis; pedunculis bifloris). ☉.

18. Rupperzkraut (*robertianum* G.) mit zweyblümigen Blumenstielen, und zehneckigen haarigen Kelchen.

Blackw. T. 480.

Wohnt auf Felsen und an Zäunen des mitternächtigen Europa, und blühet in den mehresten Monaten des Sommers. ♂.

Man findet beständig, daß diese Pflanze da, wo die Gelenke der Aeste sich befinden, röthlich seye; es pfleget aber auch öfters zu geschehen, daß die ganze Pflanze, insonderheit die Blätter, mit einer ähnlichen rothen Farbe gefärbet sind. Sie hat einen böckernden Geruch.

19. Rundblättricher St. (*rotundifolium* G.) mit zweyblümigen Blumenstielen, und oft ungetheilten Kronblättern, welche so lang als der Kelch sind, niedergeschlagenen Stamme, und nierenförmigen, eingeschnittenen Blättern.

Geranium columbinum majus, flore minore cæruleo. Vaill. paris. 79. T. 15. f. 1.

Ist in den europäischen Gartenländern zu Hause. ☉

****** Mit

***** Mit zehn Staubbeuteltragenden Fäden, und einblumigen Blumenstielen (Staminibus decem antheriferis; pedunculis unifloris).

20. Blutrother St. (*sanguineum* G.) mit einblümigen Blumenstielen, und fünfmal getheilten, dreyspaltigen, zirkelförmigen Blättern.
Die dürren und schattigen Wiesen in Europa sind das Vaterland. ♃.

21. Stachlicher St. (*spinosum* G.) mit einblümigen Blumenstielen, und fleischichen knotigen Stamme, aus dessen Knoten eine senkrechtstehende Stachel entspringt.
Burm. afr. T. 31.
Wächst am Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

Die mehresten Arten von dem Storchschnabel gehören unter die Wundkräuter; sie ziehen mehr oder weniger zusammen, und haben dabey entweder keinen Geruch, oder einen ganz verschiedenen, welcher noch andere in ihnen befindliche wirksame Bestandtheile anzeiget. Gleditsch.

III. Ordnung.

Mit zwölf Staubfäden (Dodecandria).

696. **Flügelsaame** (Pentapetes). Der Kelch ist fünfmal getheilt; zwanzig Fäden, wovon die fünf längere mit keinem Staubbeutel versehen sind; die fünffächriche Kapsel enthält viele Saamen, welche mit einer Haut gebrämt sind.

1. Scharlachrother F. (*phœnicea* P.) mit spondon-lanzettförmigen, sägeartig gezähnten Blättern.
Rumph. amb. 5. T. 100. f. 1.
In Ostindien. ☉.

2. F.

2. F. mit dem Maßholderblatte (*acerifolia* P.) mit herzförmigen ausgeschweiften Blättern.
Pterospermadendron folio aceris. Amm. act. petrop. 8. p. 216. T. 16. 17.
Ostindien ist auch die Heimath.

IV. Ordnung.

Mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden (POLYANDRIA).

697. **Adansonischer Baum** (ADANSONIA). Der einfache Kelch fällt ab; ein sehr langer Griffel und viele Narben; die holzige Kapsel hat zehn Fächer, welche mit einem mehligen Marke angefüllt sind, und worinne viele Saamen liegen.

1. Gesingerter Adansonischerbaum (*digitata Adansonia*).
Baobab. Alp. ægypt. 66. T. 67.
Wohnt in Senegall und Egypten. ♄.

698. **Wollsaame** (BOMBAX). Der Kelch hat fünf Einschnitte; fünf oder viele Staubfäden; die holzige Kapsel bestehet aus fünf Schalenstücken, und hat fünf Fächer; die Saamen sind mit einer Wolle versehen; der Fruchtboden ist fünfeckig.

1. Gemeiner W. mit fünf Staubfäden (*pentandrum* B.) hat Blumen, welche mit fünf Staubfäden versehen sind.
Rumph. amb. 1. T. 80.
Ist in beyden Indien zu Hause. ♄.

Der

Der beste Nutzen, welchen dieser Baum giebt, ist die zarte Wolle seiner Saamen, ob sie gleich so kurz ist, daß sie nicht kann gesponnen werden; denn die Indianer stopfen ihre Küssen und Polster damit aus, welche viel zärter und weicher sind, als die mit Federn gestopfte; indem diese Wolle sich nicht so ballet, wie die eigentliche Baumwolle. Sie muß aber fleißig vorher von den Saamen gereiniget werden, ehe man sie einstopfet; ansonsten die Ratten und Mäuse die Küssen durchfressen, und die Saamen aufsuchen. Rumph.

2. Wolldorn (*Ceiba* B.) mit Blumen, die viele dem Fruchtboden einverleibte Staubfäden haben, und fünffachen Blättern.

Die beyden Indien sind das Vaterland. ♄.

699. Sida (SIDA). Der einfache Kelch ist eckig; der Griffel ist vielmal getheilt; viele einsaamige Kapseln.

1. Stachliche S. (*spinosa* S.) mit herzförmig-länglichen, sägeartig gezähnten Blättern, borstigen Blattansätzen, und oft stachlichen Blattwinkeln.

Rumph. amb. 6. T. 18. f. 1.

Wächst auch in beyden Indien. ☉.

2. Rhomboidische S. (*rhombifolia* S.) mit lanzettförmig-rhomboidischen, sägeartig gezähnten Blättern, und Blattwinkeln, welche oft mit doppelten Stacheln bewehret sind.

Malvinda unicornis, folio rhomboide, perennis. Dill. elth. 216. T. 172. f. 212.

Gleichfalls in beyden Indien. ♄.

3. Herzblättriche S. (*cordifolia* S.) mit herzför-

migen, etwas eckigen, sägeartig gezähnten, rauchen Blättern.

Malva bicornis, ballotes folio molli. Dill. elth. 211. T. 171. f. 209.

Das Vorgebürge der guten Hofnung, und Ostindien sind die Heimath. ⊙.

** Vielkapsliche (multicapsulares).

4. Sammtpappel (*Abutilon* S.) mit rundlich-herzförmigen, ungetheilten Blättern, Blumenstielen, welche kürzer als das Blatt sind, und vielfächrichen Kapseln, die mit zweyspaltigen Hörnchen versehen sind.

Wohnt in Ostindien. ⊙.

5. Asiatische S. (*asiatica* S.) mit herzförmigen, ungetheilten Blättern, rückwärts geschlagenen Blattansätzen, welche länger, als der Blumenstiel sind, und vielfächrichen zottigen Kapseln, welche kürzer als der Kelch sind.

Rumph. amb. 4. T. 10.

Ist auch in Ostindien zu Hause. ⊙.

6. Krause S. (*crispa* S.) mit herzförmigen, fast lappichen, gekerbten, filzigen Blättern, und niederwärts gebeugten, aufgeblasenen, vielfächrichen, gekerbten, ausgeschweiften Kapseln.

Abutilon vesicarium crispum, floribus melinis parvis. Dill. elth. 6. T. 5. f. 5.

Carolina und Bahama sind das Vaterland.

7. Kammförmige S. (*cristata* S.) mit eckigen Blättern, wovon die untersten herzförmig, die obersten aber geigenförmig sind, und vielfächrichen Kapseln.

Abu-

Abutilon lavaderæ flore, fructu cristato. Dill. elth. 3. T. 2. f. 2.

β. Sida mit Blättern, wovon die untersten herzförmig-eckig, die obersten aber spondonförmig sind.

Ist eine Abänderung.

Wächst in Mexico. ☉.

700. **Eibisch** (Althæa). Der Kelch ist doppelt, von welchen der äussere neun Einschnitte hat; viele einsaamige Umschläge.

1. Officineller E. (*officinalis* A.) mit einfachen filzigen Blättern.
Blackw. T. 90.
In Holland, England, Frankreich und Siberien in salzigen und feuchten Gegenden, und blühet im Heumonate. ♃.

Die Wurzel ist dick, schleimig, inwendig weiß. Die Blätter sind filzig, breit, zugespitzt. Die Blume ist einblättrich, ähnlich, tief, fünfspaltig. Der äussere Kelch ist neunspaltig, der innere fünfspaltig. Die Frucht ist platt und rund.

Von dieser Pflanze sind die Wurzel, die Blätter, Blumen und Saamen im Gebrauche. Die Wurzeln müssen im Herbste gesammlet werden. Ihre Kräfte sind erweichend, und das Kraut wird unter die erweichende Kräuter gezählet. In Krankheiten der Harnblase wird diese Pflanze vornehmlich gerühmt. Aeusserlich braucht man die Wurzel zu Breyumschlägen, und zu erweichenden Clystieren. Die præparata in den Apotheken sind ein Syrup, ein Pulver, und eine Salbe. Ludw. n. 1.

2. E. mit dem Hanfblatte (*cannabina* A.) mit

Blättern, wovon die untersten handförmig, die obersten aber in Finger getheilet sind.

Die Ränder der Wälder in Ungarn, Italien und Languedoc sind die Heimath. ♃.

3. Zottiger E. (*hirsuta* A.) mit dreyspaltigen haarig-borstigen, auf der Oberfläche glatten Blättern, und einzelnen einblümigen Blumenstielen.

Alcea hirsuta minima, flore cæsio, hispanica. Barr. ic. 1169.

Wohnt an Zäunen in Frankreich, Italien und Österreich.

701. **Pappel** (ALCEA). Der Kelch ist doppelt, von welchem der äussere sechsmal eingeschnitten ist; viele einsaamige Umschläge.

1. Rosen P. (*rosea* A.) mit ausgehöhlt-eckigen Blättern.

Ist im Morgenlande zu Hause, und blühet bey uns in Gärten gegen das Ende des Sommers. ♂.

Man brauchet vornemlich die Blumen, welche erweichend sind, zugleich aber auch eine gelinde anziehende Kraft besitzen; daher dienen sie in Entzündungen und Geschwüren des Halses und anderer Theile. Man braucht sie auch wider die Rose, im Form eines Breyumschlags. Ludw. n. 42.

2. P. mit dem Feigenblatte (*ficifolia* A.) hat handförmige Blätter.

Blackw. T. 54.

Das Morgenland ist auch das Vaterland, und ist vielleicht nur eine Abänderung der ersteren Art. ♂.

702. Malve (MALVA). Der Kelch ist doppelt, von welchem der äussere dreyblättrich ist; viele einsaamige Umschläge.

* Mit ungetheilten Blättern (Foliis indivisis).

1. Aehrige M. (*spicata* M.) mit herzförmigen gekerbten filzigen Blättern, und länglichen Blumenähren, welche mit weit abstehenden Haaren besetzet sind.

Althæa spicata, betonicæ folio villosissimo. Sloan. jam. 97. hist. 1. p. 218. T. 138. f. 1.

Wächst in Jamaika.

2. Filzige M. (*tomentosa* M.) mit herzförmigen, gekerbten, filzigen Blättern, gesammleten, seitwärts befestigten Blumen, und strauchigen Stamme.

In Ostindien. ♄.

3. Amerikanische M. (*americana* M.) mit herzförmigen gekerbten Blättern, und Blumen, wovon die seitwärts befestigten einzeln stehen; die an den Spitzen befindliche aber ährenförmig zusammengesetzt sind.

Amerika ist die Heimath. ☉.

** Mit eckigen Blättern (Foliis angulatis).

4. Peruanische M. (*peruviana* M.) mit einem aufrechtwachsenden krautartigen Stamme, handförmigen Blättern, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumenähren, deren Blumen nach einer Seite gerichtet sind, und kleingezähnten Saamen.

Wohnt in Peru. ☉.

5. M. am Vorgebürge der guten Hofnung (*ca-*

(*capensis* M.) mit herzförmigen fünflappichen Blättern, und einem baumartigen Stamme.

Malva capensis frutescens, grossulariæ folio minori glabro. Dill. elth. 208. T. 169. f. 206.

Ist in Aethiopien zu Hause und hat zwey Abänderungen. ♄.

6. **Wald M.** (*sylvestris* M.) mit einem aufrechtwachsenden krautartigen Stamme, siebenlappichen spitzigen Blättern, und haarigen Blumen- und Blattstielen.

Blackw. T. 22.

Die europäischen Felder sind das Vaterland, und der Brachmonat ist die Blühzeit.

7. Gänse M. (*rotundifolia* M.) mit einem niedergeschlagenen Stamme, herz- zirkelförmigen, fünflappichen Blättern, und niedergebogenen fruchttragenden Blumenstielen.

Wächst an den europäischen Wegen und Gassen, und blühet verschiedene Monate des Sommers. ☉.

Die Gänsepappel hat mit der vorigen gleiche Eigenschaft, und wird mit dieser und dem officinellen Eibisch wegen ihres schleimigen lindernden Wesens bey äusserlichen Umständen oft verordnet. Gleditsch.

8. Mauritanische M. (*mauritiana* M.) mit einem aufrechtwachsenden krautartigen Stamme, fünflappichen stumpfen Blättern, und etwas glatten Blumen- und Blattstielen.

In Italien, Portugall und Spanien. ☉.

9. Siegmarswurz (*Alcea* M.) mit einem aufrecht-

rechtwachsenden Stamme, und vielmal getheil-
ten, etwas rauhen Blättern.

Blackw. T. 309.

Wächst in Teutschland, Frankreich und England
an den Leimenhügeln, und an den Zäunen der
Dörfer; blühet im Heu- und Erndemonate. ♃.

Kraut und Blumen werden in den Apotheken verwahret,
und haben mit dem Eibisch und der Pappel einerley Eigen-
schaft. Gleditsch.

703. **Lavaterische Pflanze** (LAVATERA).
Der Kelch ist doppelt, wovon der äussere drey-
mal eingeschnitten ist; viele einsaamige Um-
schläge.

Anm. Tournefort hat dieses Geschlecht zu Ehren eines
schweizerischen Arztes, Nahmens Lavater, welcher
ein guter Freund von ihm war, also genennet.

* Mit einem strauchigen Stamme (Caule fruticoso).

1. Baumartige L. (*arborea* L.) mit einem baum-
artigen Stamme, siebeneckigen, filzigen gefal-
teten Blättern, und einblümigen, aus den Win-
keln der Blätter entspringenden, gedrängtste-
henden Blumenstielen.

Die Gegend zwischen Livorno und Pisa ist die
Heimath. ♂.

2. Dreylappiche L. (*triloba* L.) mit einem strau-
chigen Stamme, fast herzförmigen, beynahe
dreylappichen, zugerundeten, gekerbten Blät-
tern, herzförmigen Blattansätzen, und gehäuf-
ten einblümigen Blumenstielen.

Althæa fruticans hispanica, aceris monspessulani
foliis. Pluk. alm. 24. T. 8. f. 3.

Ist in Spanien zu Hause. ♄.

3. Amerikanische L. (*americana* L.) mit einem strauchigen Stamme, herzförmigen, ungetheilten, gekerbten, scharf zugespitzten, filzigen Blättern, und einzelnen einblümigen Blumenstielen.

Jamaika ist das Vaterland. ♄.

** Mit einem krautartigen Stamme (Caule herbaceo).

4. Thüringische L. (*thuringiaca* L.) mit einem krautartigen Stamme, entblößten Früchten, und eingeschnittenen Kelchen.

Althaea thuringiaca grandiflora. Dill. elth. 9. T. 8 f. 8.

Wächst in Thüringen und der Tartarey an den Zäunen. ♄.

5. Dreymonatliche L. (*trimestris* L.) mit einem krautartigen rauhen Stamme, lanzettförmigen Blättern, einblümigen Blumenstielen, und Früchten, welche mit einem Deckel bedeckt sind.

In Syrien, Spanien und Languedoc.

704. **Malope** (Malope). Der Kelch ist doppelt, von welchem der äussere dreyblättrich ist; viele einsaamige in einem Köpfgen zusammengefügte Umschläge.

Malva betonicae folio. Bocc. sic. 15. T. 8. f. 2.

Die Wiesen in Toscana und Mauritanien sind die Heimath. Hat eyförmige auf der Oberfläche glatte Blätter.

705. **Urene** (Urena). Der Kelch ist doppelt, wovon der äussere fünf Einschnitte hat; die stach-

liche

liche Kapsel hat fünf Fächer, und enthält in einem jedem Fache einem Saamen.

1. Lappiche U. (*lobata* U.) mit eckigen Blättern.
Urene sinica, Xanthii facie. Dill. elth. 340. T. 319. f. 412.
Wohnt in China. ♄.

2. Ausgehöhlte U. (*sinuata* U.) mit stumpfausgehöhlt, handförmigen Blättern.
Burm. Zeyl. T. 69. f. 2.
Ist in Ostindien zu Hause. ♄.

706. **Baumwolle** (Gossypium). Der Kelch ist doppelt, wovon der äussere dreymal eingeschnitten ist; die Kapsel hat vier Fächer; die Saamen sind mit einer Wolle umwickelt.

1. Krautartige B. (*herbaceum* G.) hat fünflappiche auf der Unterfläche mit keinen Drüsen versehene Blätter, und einen krautartigen Stamm.
Blackw. T. 357. Rumph. amb. 4. T. 12.
Amerika ist das Vaterland. ☉.

Die Aeste und Blätter stehen bey dieser Pflanze einander wechselsweise gegen über, letztere sitzen auf einem Stiele, sind unterwärts blaßgrün, und in fünf, an Größe ordentlich abnehmende, stumpfe ausgeschweifte Theile zerschnitten. Die einzelnen Blumen ruhen auf der Spitze der Aeste, und sind der Pappel ähnlich. Diese Blumen sind blaßgelb, und am Boden purpurfärbig. Wenn die Saamenkapsel sich öfnet, kommt die weiche und in einem Knauel verwickelte Wolle zum Vorschein, welche die eyförmige äusserliche braune, inwendig gelbliche Saamen nicht allein umwickelt, sondern auch an denenselben befestiget ist.

Die Apotheken führen den Saamen zuweilen wegen etlicher zusammengesetzten Arzeneyen, auch wohl ein daraus gepreßtes fettes Oel. Wir erhalten sie aus der Levante, und wählen den reifen Saamen davon, welcher ganz frisch, oelig, süßlich, schleimig und nahrhaft seyn muß. Gleditsch. Rumph behauptet von dem ausgepreßten Oele, daß dasselbe die Sommerflecken vertreibe. In Maltha, wo sehr viel Baumwolle erbauet wird, ist man gewohnt, das Vieh mit dem Saamen zu mästen.

2. Baumartige B. (*arboreum* G.) mit handförmigen Blättern, deren Lappen lanzettförmig sind, und einem strauchigen Stamme.

Rumph. amb. 4. T. 13.

Wächst in Ostindien in sandigen Gegenden. ♄.

3. Zottige B. (*hirsutum* G.) mit fünflappichen Blättern, welche an ihrer Unterfläche eine Drüse haben, und etwas haarigen Aesten und Blattstielen.

Gossypium frutescens, pentaphyllos barbadense. Pluk. alm. 172. T. 299. f. 1.

In Amerika. ☉.

707. **Ibisch** (Hibisius). Der Kelch ist doppelt, wovon der äussere viele Blätter hat; die fünffächriche Kapsel enthält viele Saamen.

1. Espenartiger J. (*populneus* H.) mit herzförmigen glatträndigen Blättern, und einem baumartigen Stamme.

Rumph. amb. 2. T. 74.

Ostindien ist die Heimath. ♄.

Das braune im Wasser zerriebene Mark von diesem Strauche bringt, wie Rumph erzehlet, denenjenigen schnelle Hülfe, welche an Seitenstechen darnieder liegen, wenn solchen dasselbe zu trinken gegeben wird. Nicht weniger ist es ein herrliches Mittel in allen cholerischen Leidenschaften, indem es die Galle über sich häufig abführet. In hitzigen Fiebern ist es ein stärkendes und die Hitze linderndes Mittel; wobey zu merken, daß wenn der Patient den Trank nicht bey sich behalten sollte, wie solches oft geschieht, derselbe wiederholtet werden muß. Unter den Bäumen aber muß man zu diesem Arzeneymittel diejenigen wählen, welche nahe am Meere stehen, ihre Nahrung von dem Meerwasser erhalten, und deren Mark noch ganz gesund ist; vorzüglich aber von denselben, das Mark des untern Theils des Stammes, oder der Wurzel.

2. Lindenblättricher J. (*tiliaceus* H.) mit herzförmigen, rundlichen, ungetheilten, scharf zugespitzten, gekerbten Blättern, baumartigen Stamme, und mit zehn Zähnen bewehrten äusseren Kelche.

Rheed. mal. 1. T. 30.

Wohnt ebenfalls in Ostindien. ♄.

3. Chinesische Rose (*Rosa sinensis* H.) mit eyförmigen, scharfzugespitzten, sägeartig gezähnten Blättern, und einem baumartigen Stamme.

Rumph. amb. 4. T. 8.

Ostindien ist auch das Vaterland, und trägt zuweilen gefüllte Blumen. ♄.

Dieser Strauch trägt rothe prächtige Blumen, welche von den Indianern zu allen Feyerlichkeiten gebraucht, und daher die Festblumen genennet werden.

4. Syri-

4. Syrischer J. (*syriacus* H.) mit keil=eyförmigen, nach oben zu eingeschnitten=sägeartig gezähnten Blättern, und einem baumartigen Stamme.

Alcea arborescens. Cam. hort. T. 3. 4.

Wächst in Syrien. ♄.

5. Sabdariffa (*sabdariffa* H.) hat sägeartig gezähnte Blätter, wovon die untersten eyförmig und ungetheilet, die obersten aber siebenmal getheilet sind, einen unbewehrten Stamm und festsitzende Blumen.

Alcaea acetosa indica mitis, foliis superioribus gossypii in modum tripartito-divisis. Pluk. alm. 15. T. 6. f. 2.

In Ostindien. ☉.

Der Blumenkelch führet einen angenehmen säuerlichen Saft bey sich, und wird stark zum Essen, und zu einer Art Wein gebrauchet. Die Kapsel schmeckt wie sauerampfer.

6. Surattischer J. (*surattensis* H.) mit überwärts gekrümmten Dörnern, dreylappichen Blättern, halbherzförmigen Blattansätzen, äusseren Kelchen, die kleine Anhänge haben, und gestielten Blumen.

Rumph. amb. 4. T. 16.

Ostindien ist die Heimath.

Die Blätter enthalten einen rothfärbenden Saft in sich. Rumph.

7. Manihot J. (*Manihot* H.) mit hand=fingerförmigen, siebenmal getheilten Blättern, unbewehrten Stamme und Blattstielen.

Alcea ſinica, Manihot. Pluk. amalth. 7. p. 355. f. 2.

Wohnt in beyden Indien. ♄.

8. Abelmoſch oder Biſamkörner (*Abelmoſchus* H.) mit faſt ſchild-herzförmigen, ſiebeneckigen, ſägeartiggezähnten Blättern, und einem Stamme, der mit ſteifen Borſten beſetzt iſt.

Rumph. amb. 4. T. 15.

Iſt auch in beyden Indien zu Hauſe. ♄.

Der Saame hat eine nierenförmige Geſtalt, und einen Geruch, welcher dem Biſam gleichet, wenn er mit Ambra verſetzet wird. Er wird heut zu Tage wenig in der Arzeney, wohl aber von den Parfumirern gebraucht. Gleditſch.

9. Eßbarer I. (*esculentus* H.) mit fünfmal getheilt-fußförmigen Blättern, und inneren an der Seite aufreiſſenden Kelchen.

Alcea maxima, malvae roſeae folio, fructu decagono recto craſſiore breviore eſculento. Sloan. jam. 98. hiſt. 1. p. 223. T. 133. f. 3.

Die beyden Indien haben dieſe Pflanze von der Natur erhalten. ☉.

Der äuſſere zwölfmal getheilte Kelch fällt mit der Blumenkrone ab, bis auf die Baſis, welche verbleibet. Der innere fünfmal gezähnte Kelch wird von der Blumenkrone, wenn ſie ſich ausbreitet, an der Seite aufgeriſſen.

Die Saamengehäuſe werden, wenn ſie noch jung und zart ſind, gekocht, und geben eine nahrhafte Speiße ab; ſie ſind von einer ſchleimigen, und ſchlüpfrigmachenden Beſchaffenheit, wegen welcher dieſe Speiße, wie Jacquin vermeinet, einem Europäer etwas ekelhaft iſt. Die Sclavinnen, welche die boßhafte Abſicht haben, zur Unzeit zu gebähren, ſind darauf gefallen, die Geburtstheile mittelſt des Gebrauchs derſelben

vorher

vorher schlüpfrig zu machen. s. Bancrofts Naturgeschichte von Guiana. S. 31.

10. Aufgeblasener J. (*Trionum* H.) mit dreymal getheilten eingeschnittenen Blättern, und aufgeblasenen Kelchen.
Alcea peregrina solisequa. Lob. ic. 656.

β. Afrikanische Blasenketmia (*Ketmia vesicaria africana.*) ist eine Abänderung.
Italien und Afrika sind das Vaterland. ☉.

708. **Stewartischerbaum** (STEWARTIA). Der Kelch ist einfach; der auch einfache Griffel ist mit einer fünfmal gespaltenen Narbe versehen; der saftlose Apfel bestehet aus fünf Theilen, hat fünf Fächer, in deren jedem ein Saame lieget, und springet in fünf Stücke von einander.

Anm. Dieser Baum ist dem Gedächtnisse des englischen Grafens Stewarts geweyhet worden.

Seeligm. Th. 4. T. 110.
Wächst in Virginien. ♄.

709. **Morisonische Pflanze** (MORISONIA). Der einfache Kelch ist zweymal eingeschnitten; die Krone hat vier Blätter; ein Staubweg; die mit einer harten Schale versehene und gestielte Beere ist einfächrich, und enthält viele Saamen.

1. Amerikanische Morisonische Pflanze (*americana Morisonia*).
Jacq. amer 156. T. 97.
In Amerika.

Sie-

Siebenzehnte Klasse der Pflanzen.

Mit verwachsenen Staubfäden in zwey Partheyen (Diadelphia).

I. Ordnung.

Mit sechs Staubfäden. (Hexandria).

710. Erdrauch (Fumaria). Der Kelch bestehet aus zwey Blättern; die Krone ist rachenförmig; zwey häutige Fäden, deren jeder aber drey Staubbeutel trägt.

* Mit zweyspornigen Kronen (Corollis bicalcaratis).

1. Ansehnlicher E. (*spectabilis* F.) mit Blumen, welche hinten zweylappich sind, und einem blättrichen Stamme.

Siberien ist die Heimath.

** Mit einspornigen Kronen (Corollis unicalcaratis).

2. Knollicher E. (*bulbosa* F.) mit einem einfachen Stamme, und Deckblättern, welche so lang als die Blumen sind.

α. Knollicher Erdrauch mit der hohlen Wurzel (*Fumaria bulbosa, radice cava*). Blackw. T. 534.

β. Mittlerer knollicher Erdrauch (*Fumaria bulbosa intermedia*) mit einer Wurzel, welche nicht hohl ist.

γ. Groser knollicher Erdrauch (*Fumaria bulbosa solida*) mit einer Wurzel, welche sehr dichte ist.

Sind die Sorten.

Wohnt

Wohnt in europäischen Haynen und schattigen Gegenden. ♃.

Die Wurzel ist bitter, scharf, und ein wenig zusammenziehend, und wird besonders zu Beförderung der Monatszeit gerühmet. Ludw. n. 152.

3. Immergrünender E. (*sempervirens* F.) mit büschelförmig zusammengesetzten gleichbreiten Schoten, und einem aufrechten Stamme.

Fumaria siliquosa semper virens. Corn. canad. 57. T. 57.

Ist in Canada und Virginien zu Hause. ☉.

4. Officineller E. (*officinalis* F.) mit einsaamigen, traubenförmig zusammengesetzten Saamengehäusen, und einem weitschweifigen Stamme.

Blackw. T. 237.

Die europäischen Aecker und Gartenländer sind das Vaterland, und der May ist die Blühzeit. ☉.

Diese Pflanze ist bitter, magenstärkend, und blutreinigend. Sie dienet wider den Scharbock, die Verstopfung der Eingeweide und Wechselfieber. In den Apotheken bereitet man aus dem Kraute ein Wasser, einen Extract, eine Conserve, Syrup und Essenz. Ludw. n. 83.

5. Blasen E. (*vesicaria* F.) mit kugelrunden spitzigen aufgeblasenen Schoten, und Blättern, die mit Gabeln versehen sind.

Weinm. T. 521. lit. c.

Wächst in Aethiopien. ☉.

Die Frucht ist eine kugelrunde Blase, durch welche mitten eine Axe gehet, an welcher von allen Seiten die runden, schwarzen glänzenden Saamen angewachsen sind.

II. Ord-

II. Ordnung.

Mit acht Staubfäden (OCTANDRIA).

711. **Creuzblume** (POLYGALA). Der Kelch hat fünf Blätter, wovon zwey flügelförmig und gefärbet sind; die umgekehrt herzförmige Hülse hat zwey Fächer.

* Mit Blumen, die einen binselförmigen Anhang haben (Cristati, flores appendice penicilliformi).

1. Incarnatrothe C. (*incarnata* P.) mit ährenförmig zusammengesetzten Blumen, krautartigen aufrechten ästigen Stamme, und wechselsweise stehenden pfriemenförmigen Blättern.

Polygala mariana angustiori folio, flore purpureo. Pluk. mant. 153. T. 438. f. 5.

In Virginien und Canada. ⊙.

2. Gemeine C. (*vulgaris* P.) mit traubenförmig zusammengesetzten Blumen, krautartigen einfachen gestreckten Stamme, und gleichbreit-lanzettförmigen Blättern.

Die trocknen Wiesen und Triften in Europa sind die Heimath, und der May und Brachmonat die Blühzeit. ♃.

Nach Anzeige des gründlichen Hrn. Prof. Dethardings, ist eine Handvoll von dieser Pflanze mit zwey ℔. einer Ptisane oder anderen Brusttränken abgekocht, denen Kranken, die bey einer heftigen Pleuresie in Gefahr gestanden, zu ersticken, alle Stunden zu ein Paar Löffelvoll gegeben worden, wovon zu großer Erleichterung derselben ein starker Auswurf, Schweiß und Harnfluß erfolget ist. Der Hr. Ritter hält in seiner Disputation, Radix Senega, die in dem zweyten Bande der Amœn. acad. befindlich ist, dafür, daß die Wur-

zel unserer gemeinen Creutzblume eine der Klapperschlangenwurzel ähnliche, wiewohlen schwächere Kraft besitze, und wünschet, daß unsere Aerzte bey vorfallenden Gelegenheiten versuchen mögten, was diese wider den Biß der Vipern wirken könne. Die pariser Aerzte haben dieselbe vermöge der pariser Abhandlungen vom Jahre 1740. in der Pleuresie ebenfalls sehr wirksam befunden. Die Wurzel ist nach Hrn. Candon wider die Schwindsucht ein kräftigeres Mittel, als alle sonst gewöhnliche in diesem Uebel. Er und andere in Wien haben solche bey dieser Krankheit mit guten Erfolge gebraucht; und zwar die Wurzel zu einer halben Quente Morgens und Abends im Pulver, oder auch in einer Lattwerge mit Honig alle vier Stunden zu einer Quente, und allmählig in höherer Dosi. Das Infusum des Krauts mit Honig versüsset ist zugleich mitgebraucht worden, womit man den einen und den andern Monat fortgefahren ist. s. Candons Dissert. de Polygala in phtisi viennæ.

3. Bittere C. (*amara* P.) mit traubenförmig zusammengesetzten Blumen, aufrechten Stämmen und umgekehrt eyförmigen größeren Wurzelblättern.

Polygala buxi minoris folio. Vaill. paris. 161. T. 32. f. 2.

Wohnt auf bergichten Gegenden in Frankreich und Oesterreich.

Die bittere Creutzblume ist eine Tochter der gemeinen, und unterscheidet sich von derselben durch ihre größere Blätter, besonders durch die Wurzelblätter, als welche zehnmal größer sind.

** Strauchartige, deren Blumen mit keinem Anhang versehen sind (Imberbes, flores absque penicillo carinati; frutescentes).

4. Chinesische C. (*chinensis* P.) mit ährenförmig zusammengesetzten, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumen, staudigen Stämmen, und ovalen Blättern.

Ist in Ostindien zu Hause. ♄.

5. Stachliche C. (*spinosa* P.) mit seitwärts befestigten Blumen, baumartigen stachlichen Stamme, und ovalen spitzigen Blättern.

Aethiopien ist das Vaterland. ♄.

*** Krautartige mit einem einfachen Stamme, und Blumen, welche keinen Anhang haben (Imberbes: herbaceæ, caule simplicissimo).

6. Klapperschlangenwurz (*Senega* P.) mit ährenförmig zusammengesetzten Blumen, einem aufrechten krautartigen sehr einfachen Stamme, und breit-lanzettförmigen Blättern.

S. die in Millers Gärtnerlexicon. B. 2. S. 154. befind. T.

Wächst in Virginien, Pensylvanien und Mariland. ♃.

Die Wurzel dieser Pflanze hat sich vor allen ehedem bekannten, und gegen den Biß der Klapperschlangen als heilsam angepriesenen Mitteln am bewehrtesten bewiesen; weshalber die Amerikaner dieselbe jederzeit, wenn sie durch die Wälder reisen, aus Vorsicht gepülvert bey sich haben, und im Fall sie gebissen werden, so gleich eine Dosin von diesem Pulver, die auf 35 Gran gesetzet wird, nicht allein einnehmen, sondern auch damit den gebissenen Theil bestreuen.

Diese Wurzel, deren Kräfte und Wirkungen alle Aufmerksamkeit verdienen, gehöret unter die auserlesenen, scharfen und reitzenden Arzeneyen. Sie ist eine beständig kaum Fingers dicke Wurzel, holzig, biegsam, einer halben Spanne lang, mit einem knolligen oder knotigen starken Hauptzweige versehen, aus welcher die Zasern ihren Anfang nehmen, die in viele ungleiche Aeste ausgebreitet sind. Ihre Rinde ist stark und gleichsam harzig, aus dem weissen ins gelbliche spielend, mit einem sehr feinen aschgrauen Baste bedecket. Der Kern ist rund, feste, holzig und weiß. Von Geruche ist nichts sonderliches zu spüren, da hingegen der Geschmack, der anfänglich nur mehlig ist, auf der Zunge und im Halse nach und nach säuerlich und recht brennend scharf wird. Diese brennende Schärfe, welche in einem höchstflüchtig säuerlich brennbaren Wesen bestehet, lieget theils in dem harzigen, theils in dem schleimigen Wesen, das die innere Grundmischung der Wurzel ausmacht, wozu bey dem letzteren noch eine Bitterkeit kommt. Sonst ist das mit Wasser gemachte Infusum der Senegawurzel dermaßen schleimig, daß es nur sehr schwer und langsam durch das Löschpappier gehet. Ob nun schon die mit Weingeist oder mit Wasser gemachten Tincturen dieser Wurzel, wenn sie weiter durch das Abrauchen zu Extracten gemacht werden, sehr viel von nur besagter Schärfe verliehren; so enthalten letztere doch noch immer so viel davon, daß sie unsere festen Theile heftig genug reitzen, und die flüßigen verdünnen, auflösen, und in schnellere Bewegung setzen. Die fleißigen Aerzte bemerken, daß die Senegawurzel gar leicht ein heftiges und geschwindes Erbrechen verursache, zumal bey etwas empfindlichen Personen; auch zuweilen ein starkes Purgieren zugleich. Wenn man das kleinste Stückgen davon verschlucket,

füh-

fühlet man im Halse und Schlunde ein anhaltendes Kratzen oder Brennen, und kauet man nur ein wenig; so hat man eine ähnliche Empfindung davon im Munde, auch einen starken Zufluß von Speichel. Daß sie den Urin befördert, und mit diesem den Schleim, Grieß, geronnen Blut und Eiter abtreibet, wird durch die Erfahrung eben sowohl bestätiget, als daß sie bey der krampfigen Engbrüstigkeit von Verschleimung gute Dienste thut. Wie es denn ferner gewiß ist, daß sie nach einigen wiederhohlten Aderlassen beym Seitenstechen gewisse Linderung verschaft, wenn ihr sonst vorsichtiger Gebrauch durch Clystiere, gelinde abführende Mittel von Manna und Rhabarber, und durch verdünnende Kräutertränke unterstützt wird: zu welchem Ende sie in dergleichen Tränken alle Stunden zu einem bis zwey Löffelvoll gegeben wird. Man hat die Wurzel in dieser heftigen Krankheit unter die Brustspecies mit Nutzen verordnet, dergestalt, daß auf zwey ℔. Wasser, welches bis auf den dritten Theil einkochen muß, insgemein drey Quenten von der Senegawurzel genommen werden, wovon die Kranken nach und nach zwey oder drey Löffel nehmen. Bey der Gicht, catarrhalischen Zufällen, der anfangenden Wassersucht, und andern wäßrichen Geschwülsten, auch sehr starken Verstopfungen von verschleimten und scharfen verdorbenen Säften, hat man sie auf nur besagte Weise verordnet. Die Dosis der Amerikaner scheinet etwas zu stark zu seyn. Gleditsch.

7. Gelbe C. (*lutea* P.) mit Blumen, welche in Form länglicher Köpfgen zusammengesetzet sind, aufrechten, krautartigen, sehr einfachen Stamme, und lanzettförmigen spitzigen Blättern.

Polygala floridana lutea, floribus in capitulum congestis. Pluk. amalt. 175. T. 438. f. 6.

In Virginien. ☉.

**** Krautartige, mit einem ästigen Stamme und Blumen, die keinen Anhang haben (Imberbes: herbaceæ, ramosæ).

8. Blutrothe C. (*sanguinea* P.) mit sparrigten Blumenstielen, und einem krautartigen aufrechten ästigen Stamme.

Polygala mariana, angustiori folio, flore purpureo. Pluk. mant. 153. T. 437. f. 5.

Virginien ist auch die Heimath. ☉.

712. Beilpflanze (SECURIDACA). Der Kelch ist dreyblättrich; die Fahne der schmetterlings Blumenkrone ist zweyblättrich, und stehet zwischen den Flügeln; die einfächriche einsaamige Hülse ist eyförmig, und endiget sich in einen zungenförmigen Flügel.

1. Aufrechtes B. (*erecta* S.) mit einem aufrechten Stamme.

Jamaika hat diesen Strauch von der Natur erhalten. ♄.

2. Gewundenes B. (*volubilis* S.) mit einem klettrenden Stamme.

Spartium scandens, fructu cristato et alato, flore rubro. Plum. spec. ic. 247. f. 1.

Das mittägige Amerika ist der Aufenthalt. ♄.

III. Ordnung.

Mit zehn Staubfäden (DECANDRIA).

713. Nissolische Pflanze (NISSOLIA). Der Kelch ist fünfmal gezähnt; die einsaamige Kapsel laufet in einen großen Flügel aus.

1. Baum-

1. Baumartige N. (*arborea* N.) mit einem baumartigen aufrechten Stamme.
Wohnt in Amerika. ♄.

2. Strauchige N. (*fruticosa* N.) mit einem strauchigen gewundenen Stamme.
Ist auch in Amerika zu Hause. ♄.

714. **Abrus** (Abrus). Der Kelch hat vier undeutliche Lappen, wovon der obere breiter ist als die anderen; neun Staubfäden sind unten untereinander zusammengewachsen; die Narbe ist stumpf; die Saamen sind rundlich.

1. Abgebrochen gefiederter Abrus (*precatorius Abrus*).
Rumph. amb. 5. T. 32. Weinm. T. 819. lit. a.
Die thonigen und steinigen Gegenden in Ostindien sind das Vaterland. Variiret mit weissen Erbsen. ♄.

Dieser Strauch hat süsse Blätter, und bringet Hülsen, worinne scharlachrothe Erbsen mit einer schwarzen Narbe enthalten sind. Wegen seiner Süßigkeit wird er von den Indianern statt des süssen Holzes gebraucht. Die Erbsen aber werden wegen ihrer blähenden und dem Magen beschwerlichen Eigenschaft nicht gegessen. Rumph.

715. **Flügelfrucht** (Pterocarpus). Der Kelch ist fünfmal gezähnt; die Kapsel ist sichelförmig, und hat die Gestalt eines dürren Blattes; einige einzelne Saamen.
Rumph. amb. 2. T. 70.
Wächst in beyden Indien. ♄.

Dieser Baum, wenn er geritzet wird, giebt einen hellrothen Saft von sich, welcher sich alsobald in ein dunkelrothes Gummi verdicket. Diesen Baum hält Jacquin für den wahren Drachenblutbaum.

716. **Corallenpflanze** (ERYHTRINA). Der Kelch ist zweylippig; die Krone ist mit einer sehr langen und lanzettförmigen Fahne versehen.

1. Corallenkraut (*herbacea* E.) mit dreyfachen Blättern, und sehr einfachen, strauchig-jährichen Stämmen.
   Trew. ehret. T. 58.
   In Carolina und Missipi. ♃.
2. Gemeiner Corallenbaum. (*Corallodendrum* E.) mit dreyfachen unbewehrten Blättern, und einem baumartigen dornichen Stamme.
   α. Westindischer Corallenbaum. *Comm. hort.* 1. *p.* 211. *T.* 108.
   β. Ostindischer Corallenbaum *Rumph. amb.* 2. *T.* 76.
   Sind die Sorten.
   Die beyden Indien sind die Heimath. ♄.
3. Gemahlter Corallenbaum (*picta* E.) mit dreyfachen dornichen Blättern, und einem auch dornichen baumartigen Stamme.
   Rumph. amb. 2. T. 77.
   Wohnt in Ostindien. ♄.

Die Blätter dieses Baums sind mit einem weissen oder gelblichen Flecke gezeichnet, welches die Ribbe der Blätter auf beyden Flächen verschiedenemal, wie eine Flamme, durchlaufet. Rumph.

717. **Pfriemen** (SPARTIUM). Die Narbe ist länglich und oben rauch; die Staubfäden hängen

gen an dem Fruchtknoten; der Kelch ist niederwärts gestrecket.

* Mit einfachen Blättern (Foliis simplicibus).

1. P. am Vorgebürge der guten Hofnung (*capense* S.) mit seitwärts, wechselsweise stehenden Aesten, und lanzettförmigen wechselsweise stehenden Blättern; wovon aber die Blumenblätter sehr oft einander gegenüber gesetzet sind. Ist am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause. ♄

2. Binsenförmige P. (*Junceum* S.) mit runden, einander gegenüber stehenden Aesten, welche an der Spitze die Blumen bringen, und lanzettförmigen Blättern.
Spartium macrolobium. Renealm spec. 34. T. 33.
Wächst in Languedoc, Italien und der Türkey. ♄

3. Einsaamige P. (*monospermum* S.) mit eckigen Aesten, seitwärts befestigten Blumentrauben, und lanzettförmigen Blättern.
Weinm. T. 532. lit. a.
Die unfruchtbare, und mit Flugsande bedeckte Gegenden in Spanien sind das Vaterland. ♄.

Diese Pflanze wächst wie Weydenbüsche, erlangt bisweilen die Dicke eines Arms, ihre Rinde ist Aschfarben, die vielen Aeste sind grün, die Blätter glänzen wie Seide, die jüngern Blätter sind lanzettförmig, die ältern aber mehr stumpf, forne ein wenig gespaltet und zurückgebogen; die Blumen sind in unzählbarer Menge, klein weiß und mit rothen Kelchen.

Der Nutzen dieses Gewächses ist ausnehmend: zur Dämpfung des Flugsandes hat es kaum seines gleichen. Die Blätter und jungen Aeste sind Leckerbissen für die Ziegen, man merkt aber nicht, daß sie die Rinde der Stämme verlezzen. Durch seine schönen und lange dauernden Blumen

macht es den traurigsten Ort zum schönen und lieblich riechenden Garten. Man bedienet sich der Aeste zum Binden statt des Basts; und auch die Gartengewächse, die zum Markte gebraucht werden, sind damit zusammengebunden. Das ganze Gewächse dient auch den Ziegen und Schweinen gegen die brennende Sonnenhitze zu einem immergrünen Schirme. Osbeck. S. 49.

4. Purgierende P. (*purgans S.*) mit runden gestreiften Aesten, und fast festsitzenden, etwas haarigen, lanzettförmigen Blättern.

Bey Montpellier, und hat eine purgierende Kraft. ♄

** Mit dreyfachen Blättern (Foliis ternatis).

5. Eckige P. (*angulatum* S.) mit einzelnen und dreyfachen Blättern, wie auch sechseckigen Aesten, welche an ihren Spitzen die Blumen bringen. Das Morgenland ist die Heimath. ♄.

6. Besenförmige P. (*scoparium* S.) mit dreyfachen und einzelnen Blättern, wie auch unbewehrten eckigen Aesten.

Wohnt in sandigen Gegenden des mittägigen Europa, und blühet von dem Ende des Mayes an, biß fast den ganzen Sommer hindurch. ♄.

Dieser Busch wächst ein Paar Ellen hoch, und bringet tausende von gelben Blumen, nach welchen eine Menge Schoten folget, die nach dem Maaße, wie sie reif werden, schwarz werden, und von sich selbst mit einem unaufhörlichen Knakken in der Sonnenhitze aufspringen; in den Schoten liegen kleine Erbsen, welche zwar zur Nahrung der Menschen nicht dienlich, sehr wohl aber für das Vieh gebrauchet werden können. Dieser Busch erreichet seine Höhe so geschwinde, als der sibirische Erbsenbaum die seinige, vervielfältiget sich aber vielmehr, hat mehr Aeste, mehr Schoten und mehr Saa-

Saamen, so, daß man ihn zu Hecken in Gärten mit mehr Vortheil pflanzen kann.

Die Conserve der Blumen von diesem Pfriemenbusch dient zu einem Brechmittel, treibt den Urin und befördert die Oeffnung des Leibes. Wenn die Blumen aber im Decoct gebraucht werden; so purgieren sie. Das besonders in Frankreich gebräuchliche Genistensalz wird aus diesem Gewächse gemacht, und ist oft von großen Nutzen gegen die Wassersucht befunden worden, wo man es mit einem säuerlichen Weine vermengt hat. Die Blumenknospen mit Essig eingelegt, dienen in Guienne und Auvergne statt der Kapern. s. stockh. Abhandl. B. 27. S. 240.

7. **Stachliche P.** (*spinosum* S.) mit dreyfachen Blättern, und stachlichen eckigen Aesten.
Ist in rauhen Seestrandsgegenden des mittägigen Europa zu Hause. ♄.

718. **Ginster** (GENISTA). **Der Kelch ist zweylippich; die längliche Fahne ist von dem Staubwege und den Staubfäden niederwärts gedrukt.**

* Unbewehrte (Inermes).

1. **Pfeilförmiger G.** (*sagittalis* G.) mit zweyschneidigen, häutigen, gegliederten Aesten, und eyrund-lanzettförmigen Blättern.
Mill. ic. T. 259. f. 2.
Die unfruchtbaren sandigen Gegenden in Teutschland und Frankreich sind das Vaterland. ♃.

2. **Färber G.** (*tinctoria* G.) mit lanzettförmigen glatten Blättern, und gestreiften, runden, aufrecht wachsenden Aesten.
Wächst in Teutschland und England an sandigen Oertern und in Wäldern, blühet im Brach- und Heumonate. ♄.

Die

Die Frucht ist eine Schote, mit einem oder etlichen nierenförmigen Saamen; diesem und dem Kraute schreibt man eine purgierende Kraft zu. Das Kraut färbt gelb. Aus der Asche der verbrennten Pflanze wird ein fixes Salz ausgelaugt. Ludw. 84.

3. Haariger G. (*pilosa* G.) mit lanzettförmigen stumpfen Blättern, und einem höckrigen niederliegenden Stamme.

In Languedoc und Teutschland. ♄.

** Stachliche (Spinosæ).

4. Teutscher G. (*germanica* G.) mit zusammengesetzten Stacheln, unbewehrten, blumentragenden Aesten, und lanzettförmigen Blättern.

Teutschland ist die Heimath. ♄.

5. Portugiesischer G. (*lusitanica* G.) mit einem blätterlosen Stamme, und ins Creuz stehenden Stacheln.

Wohnt in Portugall und Spanien. ♄.

719. Aspalath (ASPALATHUS). Der Kelch hat fünf Einschnitte, wovon der oberste Lappen grösser ist als die anderen; die eyförmige und unbewehrte Hülse hat oft zwey Saamen.

1. A. mit dem Thymianblatte (*thymifolia* A.) hat bündelweise zusammengesetzte, pfriemenförmige, unbewehrte, glatte sehr kurze Blätter, und wechselsweise stehende Blumen.

Genista minima æthiopica, foliis thymi confertis. Pluk. mant. 88. T. 413. f. 1.

Ist in Aethiopien zu Hause. ♄

2. Indianischer A. (*indica* A.) mit fünffachen festsitzen-

sitzenden Blättern, und einblümigen Blumenstielen.

Lotus tenuifolius maderaspatanus, siliqua singulari glabra. Pluk. alm. 225. T. 201. f. 2.

Ostindien ist das Vaterland. ♄.

3. Amerikanisches Ebenholz (*Ebenus* A.) mit gehäuften, umgekehrt eyförmig-länglichen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, zweyblümigen Blumenstielen, und zweytheiligen, zweysaamigen Hülsen.

Aspalathus arboreus, seu Pseudo-Ebenus buxifolio. Sloan. jam. 140. hist. 2. p. 30. T. 175. f. 1.

Wächst im mittägigen Amerika. ♄.

Das Holz von diesem Strauche wird unter dem Titel Ebenholz nach England gesendet, wiewohl solches nicht das wahre schwarze Ebenholz ist. Es ist von schöner grünlich brauner Farbe, und läst sich wegen seiner Härte sehr wohl poliren; daher es von den Jestrumentmachern stark gesuchet, und zu allerhand Dingen gebraucht wird.

4. Silberfarbenes A. (*argentea* A.) mit dreyfachen gleichbreiten Blättern, welche mit einer weißen seidenhaften Wolle überzogen sind, einfachen spitzigen Blattansätzen, und ohne Ordnung stehenden filzigen Blumen.

In Aethiopien. ♄.

720. **Stechginster** (Ulex). Der Kelch ist zweyblättrich; die Hülse ist kaum länger als der Kelch.

1. Europäischer St. (*europaeus* U.) mit rauchen spitzigen Blättern, und ohne Ordnung stehenden Stacheln.

Eng-

England, Frankreich und Braband sind die Heimath. ♄.

2. St. am Vorgebürge der guten Hofnung (*capensis* U.) mit einzeln stumpfen Blättern, und einfachen an den Spitzen der Aeste befindlichen Stacheln.
Weinm. T. 532. lit. e.
Wohnt in Aethiopien. ♄.

721. Amorpha (AMORPHA). Die Fahne der Krone ist eyförmig und hohl; die Flügel und das Schifgen fehlen.

1. Strauchige Amorpha (*fruticosa Amorpha*).
Hort. cliff. T. 19.
Ist in Carolina zu Hause. ♄.

722. Klapperschote (CROTALARIA). Die aufgeblasene und gestielte Hülse strotzet; die Staubfäden sind auf ihren Rücken geritzet, und unter einander zusammengewachsen.

* Mit einfachen Blättern (Foliis simplicibus).

1. Durchstochene K. (*perfoliata* C.) mit durchstochenen, herz-eyförmigen Blättern.
Crotalaria perfoliatæ folio. Dill. elth. 122. T. 102. f. 122.
Carolina ist das Vaterland.

2. Binsenförmige K. (*juncea* C.) mit einfachen, lanzettförmigen, fast festsitzenden Blättern, und einem gestreiften Stamme.
Trew. ehret. T. 47.
Wächst in Ostindien. ☉.

3. Zugestumpfte K. (*retusa* C.) mit einfachen, länglichen, keilförmigen, zugestumpften Blättern.
Rumph.

Rumph. amb. 5. T. 96. f. 1.
Ebenfalls in Ostindien. ☉.

** Mit zusammengesetzten Blättern (Foliis compositis).

4. Breitblättriche K. (*latifolia* C.) mit dreyfachen, umgekehrt eyförmigen Blättern, und fast traubenförmig zusammengesetzten, seitwärts befestigten Blumen.

Crotalaria trifolia fruticosa, foliis glabris, flore e luteo viridi minore. Sloan. jam. 114. hist. 2. p. 33. T. 176. f. 1. 2.
Jamaika ist die Heimath. ☉.

5. Mondförmige K. (*lunaris* C.) mit dreyfachen, eyförmigen, spitzigen Blättern, und halb herzförmigen, mondförmigen Blattansätzen. Wohnt in Afrika.

6. Fünfblättriche K. (*quinquefolia* C.) mit fünfachen Blättern.

Wellia-tandale-cotti. Rheed. mal. 9. p. 51. T. 28.
Ist in Ostindien zu Hause.

723. **Hauhechel** (Ononis). Der Kelch ist in fünf gleichbreite Lappen getheilet; die Fahne ist gestreift; die strotzende Hülse hat keinen Stiel; die zusammengewachsene Staubfäden sind nicht aufgeritzet.

* Mit fast festsitzenden Blumen (Floribus subsessilibus).

1. H. der Alten (*antiquorum* O.) mit einzelnen Blumen, welche größer sind als das Blättchen, Blättern, wovon die untersten dreyfach sind, und ebenen stachlichen Aesten.

Das mittägige Europa ist das Vaterland. ♃.

2. Acker H. (*arvensis* O.) mit doppelten traubenförmig zusammengesetzten Blumen, dreyfachen Blät-

Blättern, die obersten ausgenommen, als welche einzeln stehen, und etwas rauchen unbewehrten Aesten.

α. Unbewehrte Hauhechel (*mitis Ononis*) mit fast festsitzenden, seitwärts befestigten einzelnen Blumen, und unbewehrten Aesten.
Blackw. T. 301. f. 3.

β. Stachliche Hauhechel (*spinosa Ononis.*) mit fast festsitzenden, seitwärts befestigten Blumen, und einem stachlichen Stamme.
Blackw. T. 301. f. 1.
Wächst in europäischen Feldern in dürren Grunde, und blühet im Heumonate. ♃.

Diese Pflanze ist in ihrer Jugend ohne Stacheln, und macht die erste Sorte; im Alter aber erhält sie Stacheln, und macht die zweyte Sorte aus. Von der Blume derselben behauptet Trew in der Anm. zur angeführten Tafel, daß alle Staubfäden in einem Trop miteinander verwachsen wären, und also die Pflanze mehr in die vorherstehende, als in diese Klasse gehöre.

Die Wurzel hat eine diuretische Kraft, und ist berühmt in dem Stein, Gelbsucht, und besonders in der ungarischen Krankheit. Das Decoct von dieser Pflanze wird den Pferden gegeben, wenn sie nicht stallen können. Flor. suec. n. 637.

3. Fuchsschwanz H. (*alopecuroides* O.) mit blättrichen Blumenähren, einfachen stumpfen Blättern, und breiten Blattansätzen.
In Sicilien, Spanien und Portugall. ☉.

** Mit gestielten Blumen, deren Stiele unbewehret sind (Floribus pedunculatis: peduuculo mutico).

4. Niedergebeugte H. (*cernua* O.) mit senkrechtstehenden Blumentrauben, keilförmigen Blättern, und niedergebeugten, gleichbreiten, überwärts gekrümmten Hülsen.

β. Aethi=

β. Aethiopischer Geißklee (*Cytisus aethiopicus*) mit senkrechtstehenden, seitwärts befestigten Blumentrauben, eckigen Aesten, und keilförmigen Blättern.

Ist eine Abänderung.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist der ersten, Aethiopien aber der zweyten Pflanze ihre Heimath. ☉. ♄.

5. H. am Vorgebürge der guten Hofnung (*capensis* O.) mit langen gestielten Blumentrauben, und dreyfachen, fast zirkelförmigen Blättern.

Wohnt an dem Vorgebürge der guten Hofnung. O.

*** Mit Blumenstielen, die mit Granne bewehret sind (Pedunculis aristatis).

6. Klebriche H. (*vicosa* O.) hat einblümige Blumenstiele, die mit Granne versehen sind, und einfache Blätter, ausser den untersten, als welche dreyfach sind.

Anonis lutea viscosa latifolia minor, flore pallido Barr. rar. 840. T. 1239.

Ist bey Montpellier und in Spanien zu Hause. ☉.

7. Fette H. (*pinguis* O.) hat einblümige Blumenstiele, welche mit Granne versehen sind, dreyfache, lanzettförmige Blätter, und glatträndige Blattansätze.

Das mittägige Europa ist das Vaterland. ♄.

**** Strauchige (Fruticosae).

8. Dreyzähnige H. (*tridentata* O.) ist strauchig, mit dreyfachen, fleischichen, fast gleichbreiten,

 drey=

dreymal gezähnten Blättern, und zweyblümigen Blumenstielen.

Anonis hispanica frutescens, folio tridentato carnoso. Magn. hort. 16. T. 16.

Wächst in Spanien. ♄.

9. Rundblättriche H. (*rotundifolia* O.) hat einen strauchigen Stamm, dreyfache, eyförmige, gezähnte Blätter, Kelche, die mit drey Deckblättern versehen sind, und oft dreyblümige Blumenstiele.

Cicer sylvestre verius. Lob. ic. 2. p. 73.

Auf den schweizer Alper. ♄.

724. **Wollblume** (Anthyllis). Der Kelch ist bauchig; die rundliche kleine Hülse wird von dem Kelche bedeckt.

* Krautartige (Herbaceae).

1. Wundkraut (*Vulnerarea* A.) mit unähnlichen gefiederten Blättern, und einem doppelten Blumenköpfgen.

Die Wiesen des mitternächtigen Europa sind die Heimath, und der May ist die Blühzeit. ♃

Es ist merkwürdig, daß diese Pflanze in einem gelbroth kalchartigen, thonigen Boden, wie in Oeland, rothe Blumen bringt; in einem weissen kalchartigen thonigen Grunde hingegen, wie in Gothland, die Blumen derselben weiß sind. Flor. suec. n. 638. Dieses Kraut wurde vor diesen von den Teutschen sehr stark als ein Wundkraut gebraucht, und daher hat es seinen Nahmen bekommen; jetziger Zeit aber ist es nicht mehr im Gebrauche.

2. Berg W. (*montana* A.) mit ähnlich gefiederten Blättern, und einem an der Spitze befestigten Blumenköpfgen, dessen Blumen nach einer Seite gerichtet sind.

Wohnt in der Schweiz, Languedoc und der Provence. ♃.

** Strauchige (Fruticosae).

3. Silberbusch (*Barba jovis* A.) mit gefiederten, ähnlichen, filzigen Blättern, und kopfförmig zusammengesetzten Blumen.

Weinm. T. 230. lit. a.

Ist auf den Felsen in Italien, Spanien und Morgenlande zu Hause. ♄.

Die Blätter dieses Strauchs sind silberweiß, schön und glänzend.

4. W welche dem Geißklee gleichet (*Cytisoides* A.) mit dreyfachen unähnlichen Blättern, und wollichen, seitwärts befestigten Kelchen.

Spanien ist das Vaterland. ♄.

725. **Ebenholz** (Ebenus). Die Zähne des Kelchs sind so lang als die Krone; die Krone hat fast keine Flügel; ein Saame, der mit weit abstehenden Haaren besetzt ist.

1. Cretisches Ebenholz (*cretica Ebenus*).

Pluk. alm. 227. T. 67. f. 5.

Wächst auf der Insel Creta. ♄.

726. **Feigbohne** (Lupinus). Der Kelch ist zweylippich; fünf Staubfäden sind länglich, und fünfe sind rundlich; die Hülse ist lederartig.

1. Weisse F. (*albus* L.) mit wechselsweise stehenden Kelchen, welche von dem besondern Häutchen nicht umhüllet werden, und deren Oberlippe ungetheilt; die Unterlippe aber dreymal gezähnet ist.

Blackw. T. 282.

Das Vaterland ist unbekannt, blühet im Brachmonate. ☉.

Die länglichgedruckte Schote enthält rundliche Saamen, welche einen sehr bitteren unangenehmen Geschmack haben, weswegen man ihnen eine wurmtreibende Kraft zuschreibt. Ludw. n. 191.

2. Bunte F. (*varius* L.) mit Kelchen, welche einen halben Quirl bilden, und die mit einem besonderen Häutchen umhüllet sind, deren Oberlippe zwey Einschnitte hat; die Unterlippe aber mit drey Zähnen bewehret ist.

Bey Montpellier unter dem Getreyde. ☉.

3. Zottige F. (*hirsutus* L.) mit wechselsweise stehenden Kelchen, welche von einem besonderen Häutchen umhüllet werden, und deren Oberlippe zweymal getheilet, die Unterlippe aber dreymal gezähnet ist.

Arabien, die Inseln des Archipelagus und Spanien sind die Heimath. ☉.

4. Schmalblättriche F. (*angustifolius* L.) mit wechselsweise stehenden Kelchen, welche von einem besonderen Häutchen umhüllet werden, und deren Oberlippe zweymal getheilet, die Unterlippe aber ungetheilet ist.

Ist in Spanien unter dem Getreyde zu Hause. ☉.

Nach

Nach dem Bericht des Gärtner Millers wird diese hochwachsende Feigbohne in Italien in dasjenige Land gesäet, welches man zu Weinbergen gebrauchen will, um solche dadurch zu verbessern. Zu diesem Ende werden die Feigbohnen, wenn sie blühen, abgeschnitten, und als ein Dünger untergepflüget; oder, wenn dieses zu thun nicht Zeit genug vorhanden ist; so werden die Bohnen gebrühet, um zu hindern, daß sie nicht wachsen, und damit der Boden besäet.

5. Gelbe F. (*luteus* L.) mit quirlförmigstehenden Kelchen, die von einem besonderen Häutchen umhüllet werden, und deren Oberlippe zweymal getheilet, die Unterlippe aber mit drey Zähnen versehen ist.

Wohnt in sandigen Gegenden in Sicilien. ☉.

727. **Bohne** (PHASEOLUS). Das Schiffgen nebst den Staubfäden und dem Staubwege sind schneckenförmig gewunden.

* Kletternde (Scandentes).

1. Gemeine B. (*vulgaris* P.) mit einem gewundenen Stamme, traubenförmig zusammengesetzten, doppelten Blumen, Deckblättern, welche kleiner sind, als der Kelch, und hängenden Hülsen.

Weim. T. 808. lit. b.

β. Scharlachrothe Bohne (*Phaseolus coccineus*). Weinm. T. 808. lit. a.

Ist eine Abänderung.

Ostindien ist das Vaterland. ☉.

2. Mondförmige B. (*lunatus* P.) mit einem gewundenen Stamme, und fast mondförmigen, ebenen, sebelförmigen Hülsen.

 Wächst

Wächst in Bengala. ☉.

3. Mehlige B. (*farinosus* P.) mit einem gewundenen Stamme, fast kopfförmig zusammengesetzten Blumenstielen, und viereckig-walzenförmigen, mehligen Bohnen.

Phaseolus peregrinus, flore roseo, semine tomentoso. Niss. act. 1730. p. 577. T. 42.

In Ostindien.

4. Schnecken B. (*Caracalla* P.) mit einem gewundenen Stamme, und schneckenförmig zusammengerollter Fahne und Schiffgen.

Weinm. T. 808. lit. d.

Ostindien ist die Heimath.

** Aufrechtwachsende (Erecti).

5. Zwerg B. (*nanus* P.) mit einem aufrechtwachsenden ebenen Stamme, Deckblättern, welche größer als der Kelch sind, und hangenden zusammengedruckten runzlichen Hülsen.

Wohnt ebenfalls in Ostindien. ☉.

6. Gestrahlte B. (*radiatus* P.) mit einem aufrechten runden Stamme, kopfförmig zusammengesetzten Blumen, und walzenförmigen, wagerecht stehenden Hülsen.

Stockh. Abhandl. B. 4. T. 7. f. 2.

Ist in China und Zeylon zu Hause. ☉.

Die Chineser brauchen das Decoct von dieser Bohne bey allerley Steinzufällen mit guten Erfolg. Wobey zu merken ist, daß auf die Dosin so viel nicht ankommt; weil es nichts schadet, ob man was mehr oder weniger trinkt.

7. Schwarze

7. Schwarze B. (*Max* P.) mit einem aufrechtwachsenden eckigen Stamme, der mit steifen Borsten besetzet ist, und hängenden Hülsen, welche mit weit abstehenden Haaren versehen sind.

Rumph. amb. 5. T. 140.

Ostindien ist das Vaterland. ☉.

Die Bohnen sind kohlschwarz.

728. **Faseln** (DOLICHOS). An der Basis der Kronfahne sind zwey parallel stehende längliche callöse Körper angewachsen, welche die Flügel unten zusammendrücken.

* Gewundene (Volubiles).

1. Egyptische F. (*Lablab* D.) mit eyrund-sebelförmigen Hülsen, und eyförmigen Saamen, welche mit einer Narbe gezeichnet sind, die gegen das eine Ende bognig ist.

Wächst in Egypten. ☉.

2. Chinesische F. (*sinensis* D.) mit hängenden walzenförmigen knotigen Hülsen, und aufrecht wachsenden vielblümigen Blumenstielen.

Rumph. amb. 5. T. 134.

In Ostindien. ☉.

Die Europäer und Chineser ziehen diese Frucht allen andern für.

3. Juckende F. (*pruriens* D.) mit traubenförmig zusammengesetzten Hülsen, deren Schalenstücken fast nachenförmig, und mit weit abstehenden Haaren besetzt sind, und Blumenstielen, deren drey und drey beysammenwachsen.

Rumph. amb. 5. T. 142.

Die flachen Ufer der Flüsse in Ostindien sind die Heimath.

Die kleinen Haare, welche die Hülse ganz rauch machen, lassen sich leicht abwischen, und verursachen auf der blosen Haut ein entsetzliches Jucken und Brennen, wodurch in Indien sehr oft Unheil gestiftet wird, wenn sie einander besagte Haare in die Kleider blasen, oder ins Bette streuen. Wer solche an seinen Körper bekommen hat, darf den Theil nicht mit Wasser abwachsen, dieweil dadurch der Schmerz viel stärker wird, sondern muß sich mit Oel beschmieren, oder trockner Asche reiben, wodurch der Schmerz nach und nach aufhöret. Aus eben der Ursach darf man sich auch nicht aus solchen Flüssen, an dessen Ufern diese Fasel wächst, waschen, oder in solchen baden, wenn es vorhero kurz geregnet hat; indem die Haare von den Hülsen durch den Regen abgewaschen werden, und in dem Wasser einige Zeit herumschwimmen. Rumph.

4. Purpurfarbene F. (*purpureus* D.) mit einem glatten Stamme, etwas haarigen Blattstielen, und abstehenden Kronflügeln.
Wohnt in Ostindien.

5. Holzige F. (*lignosus* D.) mit einem beständigen Stamme, kopfförmig zusammengesetzten Blumenstielen, und gleichbreiten senkrecht stehenden Hülsen.
Hort. cliff. T. 20.
Ist in Ostindien zu Hause. ♄.

** Aufrechtwachsende (Erecti).

6. Sebelförmige F. (*ensiformis* D.) mit einem fast aufrechtwachsenden Stamme, sebelförmigen Hülsen, welche auf ihren Rücken eine dreyfache

fache Schneide haben, und Bohnen, die mit einem Umschlag versehen sind.

Rumph. amb. 5. T. 135. f. 1.

Jamaika ist das Vaterland, und bringet eßbare Bohnen.

7. Sojabohne (*Soja* D.) mit einem aufrechtwachsenden gebogenen Stamme, aufrechtstehenden Blumentrauben, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, und hängenden Hülsen, welche mit steifen Borsten besetzet sind, und mehrentheils zwey Saamen enthalten.

Stockh. Abhandl. B. 26. T. 9.

Wächst in Ostindien.

Aus den Bohnen dieses Gewächses wird die bekannte und wohlschmeckende Soja in China, Japan und an mehreren Orten gemacht, welche nichts anderes als eine Tunke ist, die fast durch ganz Indien bey Zubereitung unterschiedener Gerichte, als besonders Fleisch, Fische und grüne Sachen hineinzutunken, gebraucht wird. Die Chineser haben die Soja, wenn sie nicht selbst Erfinder derselben sind, wenigstens gesucht, ihren Nachbaren den Japanern solche nachzumachen, deren Soja die chinesische doch mehr am Preiße, als an Güte übertrift.

Der Capitain der ostindischen Compagnie Eckeberg hat im 26 Band der stockholm. Abhandl. S. 40. die Zubereitung der chinesischen Soja mit folgenden Worten bekannt gemacht: fünf und dreyßig Pfund solcher Bohnen, rein gewaschen, werden zwey oder drey Minuten lang in einem verschlossenen Kessel gekocht. Man verrichtet dieses in reinem Wasser über einem gelinden Feuer, bis sie sich zwischen den Fingern leicht zerdrücken lassen. Man gießt nach und nach

Wasser zu, damit die Bohnen nicht verbrennen. Nachdem man sie herausgenommen hat, breitet man sie auf weiten Sieben aus, damit das Wasser abläuft, und indem sie noch feucht sind, wälzet man sie in feinem Mehle, das aus Bohnen von eben der Art gemahlen ist, so, daß sie auf allen Seiten damit überzogen werden. Man schüttet sie hernach auf kleinere Siebe, oder auf glatte Matten, worauf man sie dünne ausbreitet, daß sie anderthalb Zoll hoch übereinander zu liegen kommen; und so bringet man sie in einen offenen und glatten Korb, der mit einer Matte oder Tuche bedecket wird, daß sie in drey oder vier Tagen wohl schimmeln; nachgehends nimmt man das Tuch ab, und läßt Luft hinzu, daß sie welk oder etwas trocken werden, da man sie denn in starker Sonnenwärme, oder an einem andern warmen Orte zum trocknen läßt, bis sie so hart werden, daß sie von Hammerschlägen in Stücken zerspringen, und die Bißgen herumfliegen. Nun sondert man Mehl und Schimmel davon, indem man sie zwischen den Händen reibt, und schüttet sie nachgehends in einen großen, oder mehr kleinere Töpfe, worauf man eine klare Salzlake gießt, die aus 20. Pfund feinem reinen Salze, und 100. Pfund reinen Quellwasser zubereitet ist. Die Töpfe stellet man bey Tage offen an die Sonne, bey Nacht aber bedeckt man sie, Kälte und Feuchtigkeit abzuhalten; oder man setzt sie auch an eine andere warme Stelle, und dieß sechs Wochen lang, daß alles sich wohl ausziehet. Wenn man bemerkt, daß die Salzlake dunkelbraun und stark wird; so gießt man sie ab, und kocht sie einigemal zu mehrerer Stärke auf. Einige thun bey diesen Aufkochen Zucker, Ingber, und andere Specereyen nach Gefallen darzu, und lassen es damit einige Tage stehen, ehe sie es durchseigen. Bergius hat im angeführten Bande der

stock-

stockholmer Abhandl. S. 283. alle Veranlassung zu glauben, daß sich die Soja aus unseren gewöhnlichen türkischen Bohnen machen lasse, weil der Geschmack der Sojabohnen mit demselben sehr übereinkomme.

729. **Glycine** (GLYCINE). **Der Kelch ist zweylippich; das Schiffgen der Blumenkrone biegt mit seiner Spitze die Fahne zurück.**

1. Unterirdische G. (*subterranea* G.) mit dreyfachen Wurzelblättern, einem gestreckten gebogenen Stamme, und zweyblümigen Blumenstielen.

 Lin. dec. 2. T. 19.

 In Brasilien und Surinam. ⊙.

Diese jähriche Pflanze hat viele krautartige steife gebogene und an die Erde gedrückte länglichrunde haarige sehr einfache Stämme ohne Aeste, aus welchen dreyfache mit einem sehr langen gemeinschaftlichen Stiele versehene, aufrechtstehende Blätter, die an der Seite 12 eyrunde glatträndige Blattansätze haben, hervorkommen, aus dessen Winkeln die einzelne niedergebeugte fadenförmige, haarige, zweyblümige Blumenstiele entspringen, die so lang sind als ein Glied des Stammes, und worauf die blaßgelben schmetterlings Blumenkronen ruhen, auf welche eine einsaamige glatte linsenförmige Hülse erfolget.

Dieses Gewächse wird in Surinam in sandigen Grunde, welchem etwas Thon beygemischt wird, unter dem Nahmen Gobbe erbauet, wodurch sie eine größere Menge Hülsen hervorbringet, welche unreif, auf Art der Erbsen, gekocht, den Einwohnern eine sehr angenehme Speise abgeben.

2. Javanische G. (*javanica* G.) mit dreyfachen

Blät-

Blättern, einem rauchen Stamme, zottigen Blattstielen, und ganz kleinen lanzettförmigen Deckblättern.

Ostindien ist die Heimath.

3. Filzige G. (*tomentosa* G.) mit dreyfachen filzigen Blättern, sehr kurzen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden, Blumentrauben, und zweysaamigen Hülsen.

Anonis phaseoloides scandens, floribus flavis sessilibus. Dill. elth. 30. T. 26. f. 29.

Wohnt in Virginien. ♃.

4. Amerikanische Erdnuß (*Apios* G.) hat gefiederte, eyrund-lanzettförmige Blätter, welche aus sieben Blättchen zusammengesetzt sind, wovon eins ungepaaret ist.

Apios americana. Corn. canad. 200. T. 201.

Ist in Virginien zu Hause. ♃.

Die knollige Wurzeln von dieser Pflanze, welche am Geschmacke den Artischocken gleichen, werden nicht allein von den Einwohnern in Virginien statt des Brodes gegessen, sondern auch die Erbsen, die in den Schoten dieser Pflanze liegen, wie andere Erbsen zubereitet. Kalm. Th. 3. S. 64.

730. **Erbse** (Pisum). Der Griffel ist dreyeckig, oben schifförmig und etwas haarig; die zwey oberen Lappen des Kelches sind kürzer als die anderen.

1. Zahme E. (*sativum* P.) mit runden Blattstielen, gekerbten Blattansätzen, welche nach unten abgerundet sind, und vielblümigen Blumenstielen.

β. Glun-

β. Glunker Erbse (*Pisum hortense majus*).

γ. Zucker Erbse (*Pisum sine cordice duriore*).

δ. Rosen- oder Dolden Erbse (*Pisum umbellatum*).

ε. Viereckige Erbse (*Pisum majus quadratum*).

Sind Abänderungen.

Die europäischen Aecker sind das Vaterland. ☉.

2. Stock E. (*arvense* P.) mit vierblättrichen Blattstielen, gekerbten Blattansätzen, und einblümigen Blumenstielen.

Pisum pulchrum, folio anguloso. Moris. hist. 2. p. 47. s. 2. T. 1. f. 4.

Wächst unter dem Getreyde in Europa. ☉.

3. Meerstrands E. (*maritimum* P.) mit Blattstielen, welche nach oben zu flach auslaufen, einem eckigen Stamme, pfeilförmigen Blattansätzen, und vielblümigen Blumenstielen.

Pisum spondaneum perenne repens humile. Moris. hist. 2. p. 47. s. 2. T. 1. f. 5.

An dem sandigen Meerstrande des mitternächtigen Europa und in Canada. ♃.

Das arme Volk zwischen Oxfort und Aldborough in England hat im Jahre 1555, wegen der in diesem Jahre eingefallenen Hungersnoth, diese Erbsen häufig gesammlet, und sich und die Seinigen damit erhalten.

4. Ocher E. (*Ochrus* P.) mit herunterlaufenden häutigen zweyblättrichen Blattstielen, und einblümigen Blumenstielen.

Wohnt unter dem Getreyde auf der Insel Creta und in Italien. ☉.

Diese

Diese Erbsen können zwar in Ermanglung anderen Vorraths gegessen werden; allein sie sind bitter, schwer zu verdauen, und geben keine gute Nahrung.

731. **Erven** (Orobus). Der Griffel ist gleichbreit; der Kelch ist unten stumpf, und seine obere Lappen sind tiefer eingeschnitten, aber kürzer als die andern.

1. Zottige E. (*hirsutus* O.) mit gepaarten, gestielten Blättern, und ungetheilten Blattansätzen.

   Orobus sylvaticus, foliis circa caulem auriculatis. Buxb. cent. 3. p. 22. T. 41.

   Thracien ist die Heimath. ♃.

2. Gelbe E. (*luteus* O.) mit gefiederten, eyförmig-länglichen Blättern, abgerundet-mondförmigen, gezähnten Blattansätzen, und einem einfachen Stamme.

   Ist in Siberien, und auf den pyrenäischen Gebürgen zu Hause. ♃.

3. Frühlings E. (*vernus* O.) mit gefiederten eyförmigen Blättern, halbpfeilförmigen glatträndigen Blattansätzen, und einem einfachen Stamme.

   Blackw. T. 208.

   Die Hayne des mitternächtigen Europa sind das Vaterland, und der May ist die Blühzeit. ♃.

4. Knolliche E. (*tuberosus* O.) mit gefiederten lanzettförmigen Blättern, halbpfeilförmigen glatträndigen Blattansätzen, und einem einfachen Stamme.

Wächst

Wächst auf den Wiesen und in den Wäldern des mitternächtigen Europa, und blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

Die gekochten Wurzeln sind wohlschmeckend und nahrhaft.

5. Schwarze E. (*niger* O.) mit einem ästigen Stamme, und Blattern, die aus sechs Paar eyförmig-länglichen Blättchen zusammengesetzt sind.

Auf bergichen Gegenden, und in Wäldern des mitternächtigen Europa. Blühet im Heumonate. ♃.

Die Wurzel dieser Pflanze ist sehr süsse, und wird derohalben das wilde Süsseholz genennet.

732. **Platterbse** (LATHYRUS). Der Griffel ist platt, oben rauch und breiter; die zwey Oberlappen des Kelches sind kürzer.

* Mit einblümigen Blumenstielen (Pedunculis unifloris).

1. Nissolische P. (*Nissolia* L.) mit einblümigen Blumenstielen, einfachen Blättern, und pfriemenförmigen Blattansätzen.

Lathyrus angustifolius erectus, folio singulari, sine capreolis Nissoli. Magn. hort. 112. T. 112.

Frankreich, England und Teutschland sind die Heimath. ⊙.

2. Zahme P. (*sativus* L.) mit einblümigen Blumenstielen, zweyblättrichen und vierblättrichen Gabeln, und eyförmigen zusammengedruckten Hülsen, welche auf dem Rücken mit einem doppelten Rande versehen sind.

Wohnt in Spanien und Frankreich. ⊙.

** Mit

** Mit zweyblümigen Blumenstielen (Peduncnlis bifloris).

3. Wohlriechende P. (*odoratus* L.) mit zweyblümigen Blumenstielen, zweyblättrichen Gabeln, eyförmig-länglichen Blättchen, und zottigen Hülsen.

α. Sicilianische wohlriechende Platterbse (*Lathyrus siculus*) mit der großen Blume.
Comm. hort. 2. p. 219. T. 80.

β. Zeylanische wohlriechende Platterbse (*Lathyrus Zeylanicus*) mit einer angenehmen weiß und roth gezeichneten Blume.

Die unter α ist in Sicilien; die unter β aber in Zeylon zu Hause. ⊙.

4. Sommer P. (*annuus* L.) mit zweyblümigen Blumenstielen, zweyblättrichen Gabeln, schwerdförmigen Blättchen, glatten Hülsen, und zweytheiligen Blattansätzen.

Spanien und die Gegend bey Montpellier sind das Vaterland. ⊙.

5. Tangersche P. (*tingitanus* L.) mit zweyblümigen Blumenstielen, zweyblättrichen Gabeln, deren lanzettförmige glatte Blättchen wechselsweise stehen, und mondförmigen Blattansätzen.
Weinm. T. 629. lit. c.

Wächst in Mauritanien. ⊙.

*** Mit vielblümigen Blumenstielen (Pedunculis multifloris).

6. Erdnuß (*tuberosus* L.) mit vielblümigen Blumenstielen, zweyblättrichen Gabeln, deren Blättchen oval sind, und einem Stamme, welcher zwischen den Knoten nackend ist.

Unter

Unter dem Getreyde in Teutschland, Niederlanden und der Tartarey; blühet im Sommer. ♃.

So schädlich diese Pflanze auf den Aeckern ist, indem sie sich mit ihren an den Ranken befindlichen Gäbelgen um die Stengel der Feldfrüchte herumschlinget, und denselben die Nahrung entziehet; so nützlich hingegen ist sie auf den Wiesen, da der ganze Stengel von Pferden, Rindern, Ziegen und Schaafen sehr gerne gefressen wird, und diesem Viehe, sonderlich den Schaafen, als ein am stärksten reinigendes Kraut sehr wohl bekommet. Daher den Landwirthen nicht genug zu empfehlen, daß sie solche auf ihre Wiesen bringen, welches am besten und geschwindesten geschehen kann, wenn man die Knollen auf dieselbe, und zwar etwas tief in die Erde steckt. Die trocknen Wiesen sind ihr bequemer, als die nassen; sie verdirbt aber auf solchen auch nicht. Von den Aeckern kann sie am leichtesten durch die Schweine, welche dieselbe als ein Leckerbißgen mit allem Fleiße aus der Erde wühlen, weggebracht werden. An vielen Orten ist die Erdnuß den Menschen auch eine Delicatesse, und man setzt sie abgekocht, wie Wassernüsse, mit bey der Mahlzeit auf.

7. **Wiesen P.** (*pratensis* L.) mit vielblümigen Blumenstielen, und zweyblättrichen sehr einfachen Gabeln, deren Blättchen lanzettförmig sind.

Die europäischen Wiesen sind die Heimath, und der May und Brachmonat die Blühzeit. ♃.

8. **Wald P.** (*sylvestris* L.) mit vielblümigen Blumenstielen, und zweyblättrichen Gabeln, deren Blättchen schwerdförmig sind, und einem Stamme, welcher zwischen den Knoten auf beyden Seiten mit einer Haut versehen ist.

Wohnt in bergichen europäischen Wiesen und Wäldern; blühet im Sommer. ♃.

9. Breitblättriche P. (*Latifolius* L.) mit vielblümigen Blumenstielen, zweyblättrichen Gabeln, deren Blättchen lanzettförmig sind, und einem Stamme, welcher zwischen den Knoten auf beyden Seiten mit einer Haut versehen ist.

Ist in Europa an den Zäunen und in den Wäldern zu Hause; blühet im Brachmonate. ♃.

10. Sumpf P. (*palustris* L.) mit vielblümigen Blumenstielen, vielblättrichen Gabeln, und lanzettförmigen Blattansätzen.

Die sumpfigen Wiesen des mitternächtigen Europa sind das Vaterland, und der Brachmonat ist die Blühzeit. ♃.

11. Erbsenförmige P. (*pisiformis* L.) mit vielblümigen Blumenstielen, vielblättrichen Gabeln, und eyförmigen Blattansätzen, welche an der Basis spitzig sind.

Lin. dec. 2. T. 20.

Wächst in Siberien. ♃.

733. **Wicke** (Vicia). Die Narbe ist an der untern Seite mit einem Barte versehen.

* Mit verlängerten Blumenstielen (Pedunculis elongatis).

1. Erbsenförmige W. (*pisiformis* V.) mit vielblümigen Blumenstielen, und vielblättrichen Blattstielen, deren Blättchen eyförmig sind; die untersten Blättchen aber fest sitzen.

In den pannonischen Wäldern. ♃.

2. Hecken W. (*dumetorum* V.) mit vielblümigen

gen Blumenstielen, rückwärts geschlagenen, eyförmigen spitzigen Blättchen, und etwas gezähnten Blattansätzen.

Thüringen und Frankreich sind die Heimath, und der Sommer ist die Blühzeit. ♃.

3. Wald W. (*sylvatica* V.) mit vielblümigen Blumenstielen, ovalen Blättchen, und kleingezähnten Blattansätzen.

Wohnt in Schweden, Teutschland und Frankreich in den Wäldern, und blühet im Brachmonate. ♃.

4. Vogel W. (*Cracca* V.) mit vielblümigen Blumenstielen, deren Blumen wie Dachziegeln übereinander liegen, lanzettförmigen, etwas haarigen Blättchen, und ungetheilten Blattansätzen. ♃.

Ist in den europäischen Wiesen und Aeckern zu Hause, und blühet im Sommer. ♃.

Diese Wicke sollte man für ein gutes Viehfutter halten; allein die Landleute wissen allzuwohl, daß sie dazu nichts tauge.

5. Zweyjährige W. (*biennis* V.) mit vielblümigen Blumenstielen, und oft zwölfblättrichen, gefurchten Blattstielen, deren Blättchen lanzettförmig glatt sind.

Siberien ist das Vaterland, und der Brachmonat die Blühzeit. ♂.

Diese Wicke ist eine von den fruchtbaresten und höchsten Futterarten, die man nur finden kann; indem ihre Länge oft zwölf bis sechzehn Ellen beträgt, und viele Schößlinge aus einer Wurzel wachsen. Sie sind gelinde und dem Vieh sehr angenehm, werden auch sehr bald im Frühjahre zeitig,

und lassen sich des Sommers verschiedenemal hauen; sie dauert aber nicht über zwey Jahr. Gegen den Herbst des ersten Jahres kann sie schon gehauen werden, ob sie gleich in diesem nicht blühet. Man kann sie auf Wiesen und Aeckern bauen.

** Mit fast festsitzenden, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumen (Floribus axillaribus, subsessilibus).

6. Futter W. (*sativa* V.) mit oft zwey nebeneinander festsitzenden aufrechten Hülsen, zugestumpften Blättern und Blattansätzen, die mit einem gleichsam eingebrannten Flecke bezeichnet sind.
Wächst in Europa unter dem Getrayde und blühet im Sommer. ☉.

7. Zaun W. (*sepium* V.) mit oft vier und vier beysammenwachsenden aufrechten gestielten Hülsen, und eyförmigen glatträndigen Blättchen.
In Europa an den Zäunen. ♃.

Diese Wicke ist ein unvergleichliches Futter für das Vieh, und deswegen auf Wiesen sehr nützlich. Sie könnte dahin gebracht werden, wenn man sie im April nur so auf feuchten Wiesen ganz dünne aussäete, daß sie selber mit ihren Wurzeln in die Erde kriechen müste, oder in die auf den Wiesen befindliche Maulwurfshaufen einharkte.

8. Narbonische W. (*narbonensis* V.) mit fast festsitzenden, oft drey und drey nebeneinander aufrecht wachsenden Hülsen, sechs und sechs zusammenstehenden, fast eyförmigen Blättchen, und kleingezähnten Blattansätzen.
Frankreich und England sind die Heimath. ☉.

9. Bufbohne (*Faba* V.) mit einem aufrechtwachsenden

senden Stamme, und Blattstielen, welche mit keinen Gabeln versehen sind.

Blackw. T. 19.

β. Saubohne (*Faba minor seu equina*) ist eine Abänderung.

Wohnt nicht weit von dem caspischen Meere an den persischen Gränzen. ⊙.

Die Saamen geben ein erweichendes Mehl. Die Asche der verbrannten Stiele wird wider verhärtete Drüsen gerühmet, und das ausgelaugte Salz hat eine zertheilende Kraft. Ludw. n. 159. Die Bufbohnen sind in Thüringen, besonders in dem erfurtischen Gebiete, eine wohlschmeckende Speise; den schönen Geistern aber sollen sie sehr schädlich seyn.

734. Linse (ERVUM). Der Kelch ist fünfmal getheilet, und so lang wie die Krone.

1. Gemeine L. (*Lens* E.) mit oft zweyblümigen Blumenstielen, und plattgedruckten in der Mitte erhabenen Saamen.

Ist unter dem Getrayde in Frankreich zu Hause, und blühet im Sommer. ⊙.

Die Linsen werden von Menschen und Viehe genossen.

2. Viersaamige L. (*tetraspermum* E.) mit oft zweyblümigen Blumenstielen, und vier kugelrunden Saamen.

Oed. flor. dan. T. 95.

Die europäischen Aecker sind das Vaterland. ⊙.

3. Zottige L. (*hirsutum* E.) mit vielblümigen Blumenstielen, und zwey kugelrunden Saamen.

Wächst in den europäischen Aeckern und im Morgenlande, und blühet im Sommer. ⊙.

735. **Kichern** (Cicer). Der Kelch ist fünfmal getheilt, und so lang als die Krone; die vier obern Lappen des Kelchs liegen auf der Fahne; die rhombische strotzende Hülse enthält zwey Saamen.

Blackw. T. 557.

In Spanien, Italien, Morgenlande unter dem Getreyde, und blühet im Brachmonate. ☉.

Die Saamen haben einen schleimigen Geschmack, aber keinen Geruch. Man eignet ihnen die Kraft zu, den Harn zu treiben, und preiset das damit abgesottene Wasser Leuten an, die mit Steinschmerzen geplagt werden. Sie werden auch in erweichenden Umschlägen gebraucht. Ludw. n. 53.

736. **Geißklee** (Cytisus). Der Kelch hat zwey Lippen; die Hülse ist nach der Basis zu schmäler als oben.

1. Bohnenbaum (*Laburnum* C.) mit einfachen hängenden Blumentrauben, und eyförmig-länglichen Blättchen.

   Die Schweiz und Savoyen sind die Heimath, und der May ist die Blühzeit. ♄.

2. Schwärzlicher G. (*nigricans* C.) mit einfachen aufrechtstehenden Blumentrauben, und eyförmig-länglichen Blättchen.

   Seeligm. Th. 5. T. 8.

   In Oesterreich, Pannonien, Böhmen und Italien ♄.

3. Indianischer G. (*Cajan* C.) mit aufrechtstehenden aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumentrauben, und fast lanzettförmigen filzigen

filzigen dreyfachen Blättern, von welchen das mittlere mit einem längern Stiele versehen ist.
Burm. zeyl. T. 37.
Ist in Ostindien zu Hause. ♃.

Die Saamen fressen die Tauben und essen die Menschen. Sie werden auf den caribischen Inseln häufig genossen, und man bäckt aus selbigen bald allein, bald mit dem Mehle der Wurzel Jatropha Manihot, ein schmackhaftes Brod. Jacq. obferv. botan. part. 1. p. 1.

4. Zottiger G. (*hirsutus* C.) mit einfachen, seitwärts befestigten Blumenstielen, und dreymal eingeschnittenen, stumpfen, bauchig-länglichen, zottigen Kelchen.
Spanien, Oesterreich und Italien sind das Vaterland. ♄.

5. Oesterreichischer G. (*austriacus* C.) mit doldenförmig, an den Spitzen befestigten Blumen, aufrechten Stämmen, und lanzettförmigen Blättchen.
Wächst in Siberien, Oesterreich und Italien. ♄.

737. Robinische Pflanze (Robinia). Der Kelch hat vier Einschnitte; die höckriche Hülse ist verlängert.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des Pariser botanischen Professors Johann Robin geweyhet worden.

1. Unächter Schotendorn (*Pseudacacia* R.) mit Blumentrauben, die an einem gemeinschaftlichen Stiele hängen, gefiederten Blättern, die mit einem ungepaarten Blättchen versehen sind, und stachlichen Blattansätzen.
In Virginien, und blühet im Brachmonate. ♄.

2. Erbsenbaum (*Caragana* R.) mit einfachen Blumenstielen, und abgebrochen gefiederten Blättern.

Siberien ist die Heimath. ♄.

Dieser wegen seinen hellgrünen Blättern und goldgelben Blumen schöne Baum liebet ein sandiges und lockeres Erdreich, worinne er die Größe einer mittelmäßigen Birke erreicht; er ist dermassen dauerhaft, daß ihn auch die stärkste Kälte nicht beschädigen kann. Wenn er über drey Jahr alt ist, bringt er sehr häufige Saamen, welche an Gestalt der Spargelerbse gleichen, und dahero mit Recht Erbsen genennet werden können. Dieser Baum ist von grossem Nutzen, indem er 1. eine dauerhafte und dicke Hecke, wenn sich der Gärtner Mühe giebt, formiren kann; 2. mit solchen an sandigen und sonstigen geringen Erdreiche, an der strengsten Nordseite, wo sonst kein dergleichen schöner Baum wächst, einen angenehmen Wald anlegen kann; 3. seine Blätter ein sehr nahrhaftes Futter für das Hornvieh, und zwar so gut als der beste Klee, abgeben; 4. seine Erbsen eine sehr nahrhafte und gute Speise für Menschen und Vieh sind, und einer also der Anbauung würdigsten Bäume ist. In seiner Jugend muß er vor das Vieh, und besonders vor die Schweine, wohl in Obacht genommen werden, weilen ersteres die Blätter sehr angehet, letztere aber die Wurzeln, die am Geschmacke und Geruche guten süssen Malze gleichen, stark aufsuchen; der Maulwurf ist sein ärgster Feind.

3. Strauchartige R. (*frutescens* R.) mit einfachen Blumenstielen, und vierfachen kaum merklich gestielten Blättern.

Wohnt in Siberien und der Tartarey. ♄.

Dieser Strauch gleichet in vielen Stücken dem vorhersteh-

stehenden Baume, nur daß sein Holz etwas zäher ist, und sich nicht wohl hochstämmig ziehen läßt.

738. **Bläsleinsenna** (COLUTEA). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die Hülse ist aufgeblasen und springt oben auf.

1. Baumartige B. (*arborescens* C.) mit umgekehrt herzförmigen Blättchen.

β. Afrikanische Bläsleinsenna (*Colutea africana*) mit blutrothen Blumen. Comm. rar. II. T. II.

Ist eine Abänderung.

Ist in England, Languedok und Italien zu Hause. ♄.

2. Strauchartige B. (*frutescens* C.) ist strauchig mit eyförmig-länglichen Blättchen.

Colutea æthiopica, flore purpureo. Breyn. cent. 70. T. 29.

Aethiopien ist das Vaterland. ♂.

739. **Süßholz** (GLYCYRRHIZA). Der Kelch hat zwey Lippen; die eyförmige Hülse ist zusammengedruckt.

1. Stachliches S. (*echinata* G.) hat stachliche Hülsen, und mit Ansätzen versehene Blätter, deren einzelnes Blättchen fest sitzt.

Wächst auf dem Berge Gargano in Apulien, und in einigen Wüsteneyen der Tartarey. ♃.

2. Wahres S. (*glabra* G.) mit glatten Hülsen, ohne Blattansätzen, und einem gestielten einzelnen Blättchen.

In Frankenlande, Spanien, Frankreich und Italien, und blühet im Heumonate. ♃.

Die Wurzel, welche mit einer braun-aschgrauen Rinde, so einen etwas scharfen Geschmack hat, umzogen wird, ist inwendig gelbe, und hat einen angenehmen Geruch und süssen Geschmack; wird daher zu den mit Wasser bereiteten Infusis und Tränken, um sie annehmlicher zu machen, genommen. Der ausgedrückte Saft lindert die bey der Heischerkeit und dem Husten in der Kehle sich äussernde Schärfe, und macht sie zum Auswurfe geschickt. In den Apotheken hat man einen verdickten Saft, und daraus bereitete Essenz, und einige andere mehr zusammengesetzte Arzeneyen. Ludw. n. 64.

740. **Kronwicke** (CORONILLA). Die zwey obern Zähne des zweylippichen Kelches sind aneinander gewachsen; die Kronfahne ist kaum etwas länger als die Flügel; die Hülse ist in besondere Fächer getheilt.

1. Scorpionssenne (*Emerus* C.) ist strauchig, und hat einen eckigen Stamm, mit oft dreyblümigen Blumenstielen, deren Kronblätternägel dreymal länger als der Kelch sind.

β. Kleine Scorpionssenne (*Colutea siliquosa minor*) ist eine Abänderung.

Bey Genf, Montpellier, Wien, und blühet den grösten Theil des Sommers hindurch. ♄.

2. Gemeine K. (*coronata* C.) ist strauchig, mit umgekehrt eyförmigen Blättchen, deren neun und neun beysammen wachsen, und wovon die innersten dem Stamme angenähert sind.

Das mittägige Europa ist die Heimath. ♄.

3. Beil-

3. Beilkraut (*Securidaca* C.) ist krautartig mit sichelförmigen Hülsen und vielen Blättchen.

Wohnt in Spanien unter dem Getreyde. ⊙.

4. Bunte K. (*varia* C.) ist krautartig, mit aufrechten, runden, knotigen, zahlreichen Hülsen, und vielen glatten Blättchen.

Ist in der Lausnitz, Böhmen, Frankreich und Thüringen zu Hause, und blühet im Sommer. ⊙.

Man sollte dem Augenscheine nach vermuthen, es müste diese Kronwicke ein gutes Futter abgeben; allein es ist mehrmalen zu bemerken gewesen, daß das Vieh, welches an Oertern, wo es wächst, geweidet worden, es gänzlich unangerühret stehen gelassen hat.

5. Cretische K. (*cretica* C.) ist krautartig, mit aufrechten, runden, gegliederten Hülsen, deren fünf und fünf beysammen wachsen, und Blättchen, deren eilf in Gesellschaft stehen.

Die Insel Creta ist das Vaterland. ⊙.

741. **Vogelfuß** (ORNITHOPUS). Eine runde gegliederte bogniche Hülse.

1. Kleiner V. (*perpusillus* O.) mit gefiederten Blättern, und einwärtsgekrümmten Hülsen.

β. Grösserer Vogelfuß (*Ornithopodium majus*).

γ. Vogelfuß mit einer höckrigen Wurzel (*Ornithopodium radice tuberculis nodosa*).

Sind Abänderungen.

Wächst in sandigen Gegenden in England, den Niederlanden, Frankreich und Spanien. ⊙.

2. Zusammengedruckter V. (*compressus* O.) mit gefiederten Blättern, zusammengedruckten, überwärts

wärts gekrümmten, runzlichen Hülsen und gefingerten Deckblatte.

In Italien und Sicilien. ☉.

3. V. der dem Scorpionkraute gleichet (*scorpioides* O.) hat dreyfache, fast festsitzende Blätter, deren einzelnes das gröste ist.

Languedok, Spanien, und Italien sind die Heimath. ☉.

742. **Hufeisen** (HIPPOCREPIS). Die zusammengedruckte Hülse ist krumm, und an der einen Nath mehrmalen ausgeschnitten.

1. Einhülsiges H. (*unisiliquosa* H.) mit einzelnen geraden festsitzenden Hülsen.

Wohnt in Italien. ☉.

2. Vielhülsiges H. (*multisiliquosa* H.) mit gedrängtstehenden, gestielten, zirkelförmigen Hülsen, welche an dem einem Rande lappich sind.

Ferrum equinum alterum polyceraton. Coll.ecphr. 1. T. 300.

Ist in Languedok, Spanien, und Italien zu Hause.

3. Zopfiges H. (*comosa* H.) mit gestielten, gedrängt stehenden, bognichen Hülsen, welche an dem äussern Rande ausgeschweift sind.

Weinm. T. 504. lit. d.

Teutschland, Italien und Frankreich sind das Vaterland, und der May ist die Blühzeit. ♃.

743. **Scorpionkraut** (SCORPIURUS). Die runde Hülse ist in besondere Fächer getheilet, und zurückgerollt.

1. Wurm=

1. Wurmförmiges S. (*vermiculata* S.) mit einblümigen Blumenstielen, und Hülsen, welche allenthalben mit stumpfen Schuppen bedecket sind.

Moris hist. 2. s. 2. T. 11. f. 3.

Wächst im mittägigen Europa. ☉.

2. Zackiges S. (*muricata* S.) mit zweyblümigen Blumenstielen, und Hülsen, welche auswärts mit stumpfen Dörnern bewehret sind.

Moris. hist. 2. s. 2. T. 11. f. 4.

Ebenfalls im mittägigen Europa. ☉.

3. Gefurchtes S. (*sulcata* S.) mit oft zweyblümigen Blumenstielen, und Hülsen, welche auswärts mit spitzigen Stacheln bewehret sind.

Das mittägige Europa ist die Heimath. ☉.

744. Süßklee (HEDYSARUM). Das Kronschiffgen ist stumpf; die Hülse bestehet aus einsaamigen Gliedern.

* Mit einfachen Blättern (Foliis simplicibus).

1. Nierenförmiger S. (*reniforme* H.) mit einfachen nierenförmigen Blättern.

Burm. ind. T. 49. f. 1.

Wohnt in Ostindien.

2. Gefleckter S. (*maculatum* H.) mit einfachen, eyförmigen, stumpfen Blättern.

Hedysarum humile, capparidis folio maculato. Dill. elth. 170. T. 141. f. 161.

Ist in Ostindien zu Hause.

3. Dreyseitiger S. (*triquetrum* H.) mit einfachen länglichen Blättern, gebrämten Blattstielen, und dreyseitigen Aesten.

Burm.

Burm. ind. T. 49. f. 2.

Ostindien ist auch das Vaterland.

** Mit gepaarten Blättern (Foliis conjugatis).

4. Zweyblättricher S. (*diphyllum* H.) mit zweyfachen gestielten Blättern, und doppelten eyförmigen, spitzigen, festsitzenden Deckblättern.

Onobrychis maderaſpatana diphyllos. Pluk. alm. 270. T. 246. f 2. et T. 102. f. 1.

β. Zweyblättricher Süßklee mit eyförmigen Blättchen, und doppelten scharfen, nicht gegliederten Hülsen (*Hedyſarum bifolium: foliolis ovatis, ſiliculis aſperis geminis inarticulatis. Burm. zeyl. T. 50. f. 1.*)

Wächst in Ostindien. ⊙.

*** Mit dreyfachen Blättern (Foliis ternatis).

5. Schöner S. (*pulchellum* H.) mit dreyfachen Blättern, und doppelten, gepaarten zirkelförmigen, mit Linien durchzogenen Deckblättern.

Burm. zeyl. T. 52.

Auch in Ostindien. ♄.

Die zwey Deckblätter sind, wie eine Muschel, geschlossen, zwischen denen die zwey purpurfarbene Schmetterlingsblumen sich befinden, und welche aufspringen, wenn die Blumen ihre behörige Größe erreichet haben.

6. Doldenförmiger S. (*umbellatum* H.) mit dreyfachen Blättern, doldentragenden Blumenstielen, und einem strauchigen Stamme.

Burm. zeyl. T. 51.

Ostindien ist ebenfalls die Heimath. ♄.

7. Violetter S. (*violaceum* H.) mit dreyfachen eyför-

eyförmigen Blättern, doppelten Blumen, und rhombischen, nackenden, mit Adern durchzogenen Hülsen.

Wohnt in Virginien.

**** Mit gefiederten Blättern) Foliis pinnatis).

8. Kronen S. (*coronarium* H.) mit gefiederten Blättern, gegliederten dornichen nackenden gerade wachsenden Hülsen, und einem weitschweifigen Stamme.

Ist in den italienischen Wiesen zu Hause. ♃.

9. Stachlicher S. (*spinosissimum* H.) mit gefiederten Blättern, gegliederten, dornichen, filzigen Hülsen, und einem weitschweifigen Stamme.

Spanien ist das Vaterland. ☉.

10. Türkischer Klee oder Espersette (*Onobrychis* H.) mit gefiederten Blättern, einsaamigen dornichen Hülsen, Kronflügeln, welche kürzer als der Kelch sind, und einem verlängerten Stamme.

β. Bestäubter türkischer Klee mit längern Blättern (*Onobrychis incana*, *foliis longioribus*) ist eine Abänderung.

Wächst in Siberien, Frankreich, England, Böhmen in unbeschatteten und kreidigen Grunde, blühet im Sommer. ♃.

745. Indigopflanze (INDIGOFERA). Der Kelch stehet ab; das Kronschiffgen ist auf beyden Seiten mit einem pfriemenförmigen weit abstehenden Sporn versehen; die Hülse ist gleichbreit.

1. Färber Indigo oder Anil (*tinctoria* I.) mit bogni=

bognichen bestäubten Hülsen, und Blumentrauben, welche kürzer als die Blätter sind.
Trew. ehret. T. 53. 54.
In Ostindien, allwo er stark gebauet wird. ♄.

Der Anil ist eine Pflanze, die bis zu zwey Schuh hoch wächst, auch noch höher gehen würde, wenn man sie nicht abschnitte. Diese Pflanze erfordert guten fetten Boden, der auch nicht zu trocken seyn muß; sie zehret das Land aus, und nimmt ihn viele Fettigkeit, wo sie stehet; sie will auch ganz allein stehen. Man kann daher kaum Sorgfalt genug anwenden, sie rein zu halten, um alles Unkraut, so darzwischen nur aufgehen kann, auszugäten. Dieses Gäten muß wohl fünfmal vorher geschehen, ehe der Anil kann gesäet werden. Bisweilen treiben die Indianer die Sorgfalt so weit, daß sie den Boden mit dem Besen kehren, und stechen hernach die Löcher oder Furchen, wohin die Körner kommen sollen: sie treten deswegen in gerader Linie fort, bis zum Ende des Ackers, und also in ihren Fußtapfen wieder zurück. Die Furchen machen sie so breit, als ihre Hacke ist, und 2. bis 3. Zoll tief; jede Furche wird von der andern etwa einen Schuh weit, und so gerade, als es immer möglich ist. Wenn das Land so zugerichtet ist; so hat jeder sein Säckgen voll Körner, gehet damit in seinen Fußtapfen herauf, und legt 11. bis 13. Körner in die Furche. Wenn sie nun damit fertig sind, so gehen sie wieder in ihren Fußtapfen zurück, und stoßen die Erde an die Furchen, daß die Körner etwa zwey Zoll tief unter die Erde zu liegen kommen. Ob gleich jede Jahrszeit dienlich ist Anil zu säen, so muß man sich doch hüten, ihn bey dürrer Witterung in die Erde zu bringen, weil in dem Fall die Würmer sich daran machen, oder der Wind den Saamen verwehet. Daher wird gemeiniglich feuchtes

Wetter, oder wenn Regen bevorstehet, erwählet, und alsdenn ist man sicher, daß der Saamen drey bis vier Tage, nachdem er bestellet worden, aufgehet, und worauf die Reinigung von Unkraut beständig fortgesetzet werden muß. Wenn die Pflanze aufgegangen ist, bedarf sie nur zwey Monate zu ihrer vollkommenen Zeitigung, und kann alsdenn geschnitten werden; ja es ist sogar besser, wenn man sie nicht zu ihrer vollkommenen Zeitigung gelangen läßt, indem verschiedene Versuche gezeiget, daß die daraus bereitete Farbe viel schöner seye. Nach diesem ersten Schnitte können die neuen Sprossen und Blätter anderweit geschnitten werden, da sie von sechs Wochen zu sechs Wochen ohngefehr gerechnet, wieder wachsen. Es muß bey regenhaften und nicht allzutrocknen Wetter geschnitten werden, sonst vergeht der Stamm ohnfehlbar, und man muß von neuen säen. Wird aber damit recht umgegangen, so dauret die Pflanze zwey Jahr; hernach muß man sie ausreissen, und anderweit säen. Wenn die Pflanze zu ihrer Reife gekommen ist, welches man an denen Blättern erkennet, wenn sie sich leichte brechen lassen, und nicht mehr so biegsam sind; so wird alles bis auf etliche Zoll über der Erde, die stehen bleiben müssen, abgeschnitten, wozu man große sichelförmige Messer gebrauchet. Etliche Leute bringen das Kraut in Bunde; die meisten aber legen es in Sack- oder grobe Leinewand, die sie übers Creutze zubinden. Darauf sind 18. bis 20. solche Packe, jedes so groß als etwa zwey Bund Heu, zureichend, sie folgender maßen einzuweichen:

Die Packe werden in ein Gefäß gethan, und so viel Wasser darauf gegossen, daß solches das Kraut just bedecket. Man leget ein schmales Stück Holz querüber, und beschweret es, damit das Kraut nicht über das Wasser steiget; lässet es län-

gere oder kürzere Zeit gähren. Nachdem das Wetter heißer ist oder nicht, das Kraut auch mehr oder weniger reif ist, nachdem endiget sich auch die Gährung ehender oder später; bisweilen in 6. 8. oder 10. Stunden; bisweilen muß man auch 18. bis 20. Stunden darauf warten. Wenn die Gährung vor sich gehet; so erhitzet sich das Wasser, und fängt an aufzusteigen fast wie der Most, wenn er brauset. Da es vorhin helle war, so verdickt sichs unvermerkt, und nimmt eine violetblaue Farbe an. Alsdenn rühret man am Fasse oder Troge nichts an, sondern öfnet nur die darinne steckende Hähne zum Abzapfen, und läßt alles Wasser, welches die salzige Theile der Pflanze durch die Gährung an sich gezogen hat, in ein anderes untergesetztes reines Gefäß ablaufen. In währender Zeit, da das Gefäß, worinnen geweichet worden, wieder gereiniget, das ausgezogene Anilkraut aber als unnütze hinweggeworfen, und das Weichfaß wieder mit neuen Kraute angefüllt wird: schlagen andere das abgezapfte Wasser in dem Schlagfasse oder Troge, mit einer Art ziemlich großer Wassereymer, die an eine starke Stange gebunden, und welche auf zwey an dem Schlagtroge in die Höhe gehenden Säulen querüber lieget. Dieß Schlagen geschiehet durch beständiges Schöpfen, und wieder Ausgiessen mit dem Eymer, und aus selbigen wieder in Trog, wodurch das Wasser immerfort in starker Bewegung gehalten wird, bis sich die salzigen Theile der Pflanze ganz mit einander vereiniget haben, und zu einem besonderen Körper genugsam coaguliret sind. Es muß aber hiebey die Zeit auf das genaueste abgepasset werden. Denn wenn sie nicht in einem fort stark schlagen, sondern dabey nur ein wenig aussetzen, so coaguliren sich diese Farbentheilgen nicht, sondern bleiben zertheilt in dem Wasser, ohne sich vereint von selbigen abzusondern,

und

und hernach zu Boden zu setzen; verlieren sich also in und mit dem Wasser, wenn dieses aus dem Schlagfasse wieder abgelassen wird. Fähret man aber fort zu schlagen, wenn die Farbentheile sich schon coaguliret haben, so werden sie wieder zerschlagen, und entstehet abermals der nur gemeldte Schaden. Wenn man wissen will, ob sich die Farbentheile mit einander vereinigen; so wird mit einer eigentlich hierzu gewidmeten kleinen silbernen Schale in währender Zeit, da die Schwarzen schlagen müssen, etwas von dem Wasser ausgeschöpfet, und nachdem man siehet, daß sich die blauen Kügelgen zusammen vereinigen, und in der Schale zu Grunde legen oder nicht, wird mit dem Schlagen aufgehöret oder fortgefahren. Wenn man aufgehört hat zu schlagen, so läßt man das Wasser stille werden; da dann das Dicke zu Grunde fällt, und sich nicht anderst als Gassenschlamm anleget, auch alle salzige Theile, womit das Wasser erst geschwängert war, niederfallen; das Wasser aber oben stehen bleibet, und immer klarer, und an Farbe etwas dunkler, als goldgelb wird. In dem Schlagfasse sind von oben herab, biß gegen den Boden verschiedene Hähne oder Zapfen, durch deren Oefnung das Wasser nach und nach abgelassen wird, biß es an die Oberfläche des Bodensatzes kommet, da denn der unterste Hahn geöfnet wird, damit der Bodensatz dadurch in das dazu untergesetzte Ruhefaß oder Trog laufen kann. Darinne läßt man sichs noch ein wenig setzen; worauf man es in kleine Leinwandsäckgen, die 15. bis 18. Zoll lang sind, und unten spitzig zugehen, aufhänget, damit das übrige Wasser, welches noch darinnen ist, nach und nach herauslaufe. Wenn dieses geschehen ist, so wird die Materie in Kästgen von 3. bis 4. Schuh in der Länge, und zwey in der Breite, und etwa 3. Zoll hoch, aus- und an die Luft

geleget, und solchergestalt völlig getrocknet. Man muß aber die Sonne nicht dazu kommen lassen, weil sie im Trocknen die Farbe ausziehen würde: und am allermeisten ist die Masse für dem Regen zu bewahren, wovon sie zerfliessen und gänzlich verderben würde.

Der gute Indig muß so leichte seyn, daß er auf dem Wasser schwimmet. Jemehr er darinnen sinket, destomehr ist er verdächtig, daß Erde, Asche, oder gestossener Schiefer darunter gemenget seye. Seine Farbe soll dunkelblau aussehen, ins violet spielen, glänzend lebhaft seyn, inwendig schöner als von aussen, und leuchtend oder schimmernd, als mit Silberblicken scheinen. Man hat zwey Mittel, seine Güte oder ihr Gegentheil zu erkennen, das erste, wenn ein Stückgen in wenig Wasser zerlassen wird. Ist der Indigo reine und tüchtig gemacht, so wird er gänzlich zerfliessen; ist aber etwas falsches darunter, so wird dasselbe in dem Glase zu Boden fallen. Die andere Probe ist, wenn man ein Stückgen verbrennet. Der gute Indigo vergehet gänzlich durch das Verbrennen; die Erde, Asche, und der Schiefer hingegen bleiben übrig, wenn der gute Indigo verbrannt ist.

Die Wasserbehältnisse werden der Dauer wegen von Mauerarbeit gemacht, und gut cementiret. Gemeiniglich stehen drey übereinander, wie Wasserfälle durch die Kunst übereinander gesetzet werden, daß das ausgezogene Wasser des ersteren, in das andere Gefäß, oder den anderen Trog fallen kann, wenn es abgelassen wird, und so aus dem zweyten in den dritten fallen muß. Der erste und oberste Trog ist der gröste, und wird der Einweich-oder Faulungstrog genannt. Seine Länge pfleget 20. Schuh, die Breite 14. bis 15., die Tiefe aber 3. bis 4. Schuh zu seyn. Der zweyte heißt der

der Schlagtrog, und ist etwa halb so groß als der vorige. Der dritte ist bey weiten kleiner als der zweyte, darein der Kern kommt. Bekommt nun einer dieser Tröge einen Riß, so brauchen sie folgendes Mittel: sie nehmen Schalen von Meerschnecken, die sie nur haben können, stossen sie ungebrannt zu Pulver, und schlagen es durch ein feines Sieb; nehmen dazu eben so viel ungelöschten Kalk, sieben ihn ebenfalls, vermengen beydes in so viel Wasser, als nöthig ist, und machen daraus einen festen Kitt, womit sie alle Spalten oder Risse sorgfältigst verschmieren. s. Schrebers öconom. und cameral. Samml. T. 1. S. 130. und folg.

2. Zottige J. (*hirsuta* L.) mit hängenden wollichen viereckigen Hülsen.
   Burm. Zeyl. T. 14.
   Ostindien ist auch die Heimath.

3. Glatte J. (*glabra* L.) mit wagerecht wachsenden runden Hülsen, gefiederten und dreyfachen Blättern.
   Ner-pulli. Rheed. mal. 9. T. 67.
   Ist gleichfalls in Ostindien zu Hause. ☉.

746. **Geißraute** (Galega). Der Kelch ist mit fast ähnlichen pfriemenförmigen Zähnen versehen; die Hülse ist mit schief laufenden Streifen gezeichnet, zwischen welchen die Saamen liegen.

1. Officinelle G. (*officinalis* G.) mit senkrechtstehenden Hülsen, und lanzettförmigen, gestreiften, nackenden Blättchen.
   Blackw. T. 92.
   Spanien, Afrika und Italien sind das Vater-

 land,

land, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ♃.

Die Blätter haben einen schleimigen bitterlichen Geschmack, und treiben den Schweiß. Ludw. n. 161. werden aber wenig gebraucht.

2. Purpurfarbene G. (*purpurea* G.) mit aufsteigenden, senkrechtstehenden, glatten, an den Spitzen der Aeste traubenförmig zusammengesetzten Hülsen, pfriemenförmigen Blattansätzen, und länglichen glatten Blättchen.

Burm. Zeyl. T. 32.

Wächst in Zeylon.

3. Färber G. (*tinctoria* G.) mit gestielten seitwärts befestigten Blumenähren, hängenden senkrechten Hülsen, und ausgeschnittenen auf der untern Fläche rauchen Blättchen.

Ebenfalls in Zeylon.

Diese Pflanze ist der Zeylaner ihr Anil, aus welchen dieselbe eine blaßblaue Farbe verfertigen. Lin. flor. Zeyl. n. 302.

747. **Tragant** (ASTRAGALUS). Die höckrige Hülse hat zwey Fächer.

* Mit blättrichen aufrechten Stämmen (Caulibus foliosis erectis).

1. Gefurchter T. (*sulcatus* A.) mit glatten aufrechten gefurchten Stämmen, lanzettförmigen Blättchen, und fast dreyseitigen Hülsen.

Siberien ist die Heimath. ♃.

2. Geißrautenförmiger T. (*galegiformis* A.) mit glatten senkrechtstehenden Stämmen, ästigen hängenden Blumen, und dreyseitigen Hülsen,

sen, welche an beyden Enden in eine Spitze auslaufen.

Wohnt auch in Siberien.

3. Chinesischer T. (*chinensis* A.) mit glatten senkrechtstehenden Stämmen, traubenförmig zusammengesetzten, hängenden Blumen, und eyförmigen aufgeblasenen Hülsen, welche an beyden Enden in eine Spitze auslaufen.

Lin. dec. I. T. 3.

Ist in China zu Hause. ♃.

** Mit blättrichen weitschweifigen Stämmen (Caulibus foliosis diffusis).

4. Wilde Kichern (*Cicer* A.) mit niedergeschlagenen Stämmen, und fast kugelrunden, aufgeblasenen, spitzigen, haarigen Hülsen.

Oesterreich, Schweiz, und Italien sind das Vaterland. ♃.

5. Wild Süßholz (*glycyphyllos* A.) mit niedergeschlagenen Stämmen, fast dreyseitigen bognichen Hülsen, und ovalen Blättchen, welche länger als der Blumenstiel sind.

Wächst in den europäischen Haynen, und blühet im Sommer. ♃.

Die Blätter dieser Pflanze gleichen an Süßigkeit der Wurzel von süssen Holze.

6. Hakenförmiger T. (*hamosus* A.) mit gestreckten Stämmen, pfriemenförmigen überwärts gekrümmten glatten Hülsen, und umgekehrt herzförmigen, auf der untern Fläche rauchen Blättchen.

Bey Montpellier. ⊙.

7. Sandiger T. (*arenarius* A.) mit gestreckten Stämmen, fast traubenförmig zusammengesetzten aufrechten Blumen und filzigen Blättern.

Der Flugsand in England, und Schonen ist die Heimath. ♃.

*** Mit einem nackenden Schafte, ohne einem blättrichen Stamme (scapo nudo; absque caule folioso).

8. Aufgeblasener T. (*vesicarius* A.) mit Schäften, welche länger sind als das Blatt, und ährenförmig zusammengesetzten, weitläuftig stehenden Blumen, und aufgeblasenen zottigen Kelchen und Hülsen.

Astragalus alpinus, tragacanthæ folio, vesicarius. Magn. hort. 27. T. 27.

Wohnt in Dauphine. ♃.

9. Großblümiger T. (*grandiflorus* A.) ist zottig, mit aufrechten Blumenschäften, deren Blumen ährenförmig zusammengesetzt sind, und eyförmig stumpfen rauchen Blättchen.

Ist in Siberien zu Hause. ♃.

10. Feld T. (*campestris* A.) mit einem niederliegenden Schafte, rauchen Kelchen und Hülsen, wie auch lanzettförmigen spitzigen Blättchen.

Hall. helv. 567. T. 13.

Oeland, Teutschland, und die Schweiz sind das Vaterland. ♃.

**** Mit einem holzigen Stamme (Caule lignoso).

11. Wahrer T. (*Tragacantha* A.) mit einem baumartigen Stamme, und Blattstielen, welche sich in sehr harte und spitzige Stacheln endigen.

Blackw. T. 264.

Wächst

Wächst an den Ufern von Marseille, in Sicilien, Apulien, und in der ganzen Levante. ♄.

Die Wurzeln dieser Staude sind zaserich, und werden bey mehrern Wachsthum holziger. Sie treiben verschiedene Stengel in die Höhe, welche die Staude ausmachen, und mit gefiederten Blättern versehen sind. Dieser ihre mittlere Ribbe ist dicht, fast holzig, und endiget sich in einen harten und spitzigen Stachel, welcher nach und nach starrer wird. Die kleinen Blättchen sind der Anzahl ihrer Paare nach sehr verschieden, der Gestalt nach rundlich und scharf zugespitzt. Aus den Winkeln derselben kommen oben an den Gipfeln der Zweige die Schmetterlingsblumen hervor, auf welche die kurzen Hülsen folgen, die auf beyden Seiten erhaben, und mitten mit einer vorragenden Spitze, als dem Merkmale des daselbst vormals gestandenen Griffels, versehen sind, und worinne viele nierenförmige Saamen liegen.

Aus den kurz über der Erde aufgeritzten Wurzeln quillt ein Saft, der unter dem Nahmen Tragant-Gummi bekannt ist, und in warmen Ländern von freyen Stücken aus den Wurzeln zu tröpflen pfleget. Dieser Gummi ist ein trockner zäher Schleimsaft, von weisser, weisgelblicher, röthlicher, oder gar einer schwärzlichen Farbe, ohne Geruch. Sein Geschmack ist schleimig, süßlich und unkräftig, die Gestalt aber verschieden; denn bald findet man ihn in kleinen Körnern und Stückgen, bald in langen, runden, dicken Faden, welche wurmförmig in einander geschlungen und verwickelt sind. Der auserlesene Tragant muß frisch, weiß, rein, und gleichsam aus netzförmig-verschlungenen dicken Faden bestehen. Er ist zäher, schleimiger und etwas gröber als der arabische Gummi und der Senegal, und hat in seiner Grundmischung mehr Säure und Erde, als Oel; sonst kommt er an Eigenschaften,

Kräften und Nutzen mit jenem überein. Um den dicken zähen Schleim des Tragants aufzulösen, wird viel Wasser erfordert, weil er sehr aufquillt, und viel in sich ziehet; da sonst ein zäher Klumpen daraus wird. Die Aerzte bedienen sich desselben sowohl innerlich als äusserlich mehr zu verdicken, als zu lindern, und in den Apothecken dem Zucker und andern Pulvern damit eine Festigkeit und verschiedene Gestalt zu geben. Man hat mehrere Säfte, die auf eine ähnliche Art angewendet werden können; dergleichen sind die, welche aus den Stämmen des verschiedenen Steinobstes herausfliessen. Gleditsch.

748. **Klee** (TRIFOLIUM). **Die Blumen sind fast kopfförmig zusammengesetzt; die Hülsen sind kaum so lang als der Kelch, und springen nicht auf, sondern fallen ab.**

* Steinklee mit nackenden vielsaamigen Hülsen (Meliloti leguminibus nudis polyspermis).

1. **Siebengezeit** (*M. cærulea* T.) **mit halb nackenden, in eine Spitze sich endigenden Hülsen, einem aufrechten Stamme, und länglichen Blumenähren.**

Blackw. T. 284.

In Böhmen und Lybien, blühet im Brachmonate.

Das Kraut sowohl als die Blumen haben einen angenehmen Geruch und etwas scharfen Geschmack. Sie treiben den Harn, lindern die Schmerzen, heilen Wunden, und widerstehen dem Gifte. Man braucht sie in Infusis und Tränken, die sowohl mit Wasser als Wein bereitet werden. Aeusserlich macht man davon Umschläge und Bähungen. Die

Schweitzer

Schweitzer nehmen sie zu einer Art von Käse, die sie in ihrer Sprache den Schabzieger nennen. Ludw. n. 65.

2. Indianischer St. (*M. indica* T.) mit traubenförmig zusammengesetzten nackenden einsaamigen Hülsen, und einem aufrecht wachsenden Stamme.

Melilotus lutea orientalis erecta, folliculis rotundis parvis. Pluk. alm. 246. T. 45. f. 4.

Ostindien und Afrika sind die Heimath. Hat drey Abänderungen. ⊙.

3. Officineller St. (*M. officinalis* T.) mit traubenförmig zusammengesetzten nackenden zweysaamigen, runzlichen, spitzigen Hülsen, und einem aufrechten Stamme.

Blackw. T. 80. f. 1.

β. Steinklee mit der weissen Blume (*Melilotus flore albo* Blackw. T. 80. f. 2.) ist eine Abänderung.

Wohnt in den europäischen Feldern, und blühet im Sommer. ⊙. ♂.

Die Blätter und Blumen sind im Gebrauche. Sie erweichen, eröfnen und stillen Schmerzen, und werden besonders in der Chirurgie mit grosen Nutzen gebraucht. Das Melilotenpflaster ist allenthalben wohl bekannt. Ludw. n. 113. Die dürre Pflanze riechet stärker als die frische; das destillirte fast keinen Geruch habende Wasser vermehret den Geruch anderer wohlriechenden Dinge. Flor. suec. n. 663.

** Unächte Schotenklee mit bedeckten vielsaamigen Hülsen (Lotoidea leguminibus tectis, polyspermis).

4. Bastard K. (*hybridum* T.) mit doldenförmigen Blumenköpfgen, viersaamigen Hülsen, und einem aufsteigenden Stamme.

Ist in den europäischen Gartenländern zu Hause, und blühet den ganzen Sommer.

5. Kriechender K. (*repens* T.) mit doldenförmigen Blumenköpfgen, viersaamigen Hülsen, und einem kriechenden Stamme.

Die Triften in Europa sind das Vaterland. ♃.

Das Bauernvolk bedienet sich dieses Klees statt eines Wetterglases; dann derselbe relaxiret seine Blätter bey warmer Witterung, bey herannahender feuchter und nasser aber richtet er solche auf, und ziehet sie zusammen.

6. Alpen K. (*alpinum* T.) mit einem nackenden Schafte, zweysaamigen hängenden Hülsen, und gleichbreit-lanzettförmigen Blättern.

Wächst auf den italienischen, schweitzer und pyrenäischen Alpen. ♃.

*** Hasenpfötgen mit rauchen Kelchen (Lagopoda calycibus villosis).

7. Röthlicher K. (*rubens* T.) mit langen rauchen Blumenähren, deren Kronen einblättrich sind, einem aufrechten Stamme, und Blättern, welche kleine Sägeeinschnitte haben.

β. Klee mit länglicher rother Blumenähre (*Trifolium spica oblonga rubra*) ist eine Abänderung.

In Italien, Languedok, und der Schweiz. ⊙.

8. Wiesen K. (*pratense* T.) mit etwas rauchen Blumenähren, die mit häutigen einander gegenüberstehenden Blattansätzen umgeben, und deren Kronen einblättrich sind.

Die europäischen Wiesen sind die Heimath. ♃.

9. Incarnatrother K. (*incarnatum* T.) mit rauchen

chen länglichen stumpfen blätterlosen Blumenähren, und rundlichen gekerbten Blättchen.

Trifolium alopecurum latifolium, spica longa. Barr. ic. 697.

Wohnt in Italien. ○.

10. Schmalblättricher K. (*angustifolium* T.) mit rauchen, kegelförmig-länglichen Blumenähren, fast ähnlichen borstigen Kelchzähnen, und gleichbreiten Blättchen.

Ist in Languedok und Italien zu Hause, und blühet im Heumonate. ☉.

11. Acker K. (*arvense* T.) mit rauchen ovalen Blumenähren, und ähnlichen borstigen rauchen Kelchzähnen.

Blackw. T. 450.

Das mitternächtige Amerika und Europa ist das Vaterland. ☉.

**** Blasenartige Klee, mit aufgeblasenen bauchigen Kelchen (Vesicaria calycibus inflatis ventricosis).

12. Verkehrter K. (*resupinatum* T.) mit fast eyförmigen Blumenähren, deren Kronen eine verkehrte Lage haben, aufgeblasenen, auf den Rücken höckrigen Kelchen, und niedergeschlagenen Stämmen.

Trifolium pratense folliculatum, flore inverso. Barr. rar. 824. T. 872.

Wächst in England und den Niederlanden.

13. Filziger K. (*tomentosum* T.) mit filzigen, kugelrunden, festsitzenden Blumenähren, und aufgeblasenen stumpfen Kelchen.

Trifolium fragiferum tomentosum. Magn. monsp. 265. T. 264.

In Languedok, Spanien und Portugall. ♃.

14. Erd=

14. Erdbeer K. (*fragiferum* T.) mit rundlichen Blumenähren, aufgeblasenen zweyzähnigen rückwärtsgeschlagen Kelchen, und kriechenden Stämmen.

Trifolium fragiferum. Vaill. paris. 195. T. 22. f. 2.

Schweden, Frankreich, und England sind die Heimath. ♃.

Dieser Klee trägt Köpfgen, so einer Erdbeere sehr ähnlich sind; daher er dann auch seinen Nahmen bekommen hat.

***** Hopfenklee, mit einwärts gebogenen Kronfahnen (Lupulina vexillis corollae inflexis).

15. Gelber K. (*agrarium* T.) hat einen aufrechten Stamm, und ovale Blumenähren, deren Blumen wie Dachziegeln übereinander liegen, ihre abwärtsgebogene Kronfahnen verbleiben, und ihre Kelche nackend sind.

Trifolium pratense luteum capitulo lupuli s. agrarium. Vaill. paris. 196. T. 22. f. 3.

Wohnt in den europäischen Wiesen und Wäldern, und blühet im Brach- und Heumonate. ☉.

16. Kastannienbrauner K. (*spadiceum* T.) hat einem aufrechten Stamm und ovale Blumenähren, deren Blumen wie Dachziegeln übereiander liegen, ihre abwärtsgebogene Kronfahnen verbleiben, und ihre Kelche haarig sind.

Ist in den trocknen europäischen Wiesen zu Hause. ☉.

749. Schotenklee (Lotus). Die walzenförmige Hülse wächst senkrecht; die Flügel neigen sich

sich oberwärts gegen einander; der Kelch ist röhrig.

* Mit einzelnen Hülsen, welche kein Köpfgen ausmachen (Leguminibus rarioribus, nec capitulum constituentibus).

1. Meerstrands S. (*maritimus* C.) mit einzelnen, häutig-viereckigen Hülsen, glatten Blättern, und lanzettförmigen Deckblättern.

Die europäischen Meerufer sind das Vaterland ♃.

2. Wiesen S. (*siliquosus* L.) mit einzelnen, häutig-viereckigen Hülsen, gestreckten Stämmen, und Blättern, welche auf der untern Fläche etwas haarig sind.

Wächst in etwas feuchten Wiesen des mittägigen Europa, und blühet im May- und Brachmonate. ♃.

3. Viereckiger S. (*tetragonolobus* L.) mit einzelnen häutigen viereckigen Hülsen, und eyförmigen Deckblättern.

Lotus pulcherrima tetragonolobus. Comm. hort. 91. T. 26.

Auf den Hügeln in Sicilien. ☉.

4. Eßbarer S. (*edulis* L.) mit oft einzelnen höckrigen, einwärts gekrümmten Hülsen.

Trifolium corniculatum creticum. Alp. exot. T. 268.

Italien, Sicilien, und die Insel Creta sind die Heimath.

5. Jacobs S. (*jacobaeus* L.) mit oft dreyfachen Hülsen, einem krautartigen aufrechten Stamme und gleichbreiten Blättern.

Lotus angustifolia, flore luteo purpurascente, insulae S. Jacobi. Comm. hort. 2. p. 165. T. 83.

Wohnt auf der Jacobsinsel. ☉. ♃.

** Mit vielblümigen Blumenstielen, welche ein Köpfgen bilden (pedunculis multifloris in capitulum).

6. Zottiger S. (*hirsutus* L.) mit rundlichen Blumenköpfgen, einem aufrechtwachsenden Stamme, der mit weit abstehenden Haaren besetzt ist, und eyförmigen Hülsen.

Lotus polyceratos frutescens incana alba. Moris. hist. 2. p. 177. s. 2. T. 18. f. 14.

Ist in Languedoc, Italien und Morgenlande zu Hause. ♃.

7. Gerader S. (*rectus* L.) mit fast kugelrunden Blumenköpfgen, einem aufrechten ebenen Stamme, und geraden glatten Hülsen.

Lotus polyceratos frutescens hirsuta alba major latifolia, siliquis tenuibus rectis. Moris. hist. 2. p. 177. s. 2. T. 18. f. 13.

Languedok, Sicilien, und Calabria sind das Vaterland. ♃.

8. Gehörnter S. (*corniculatus* L.) mit eingedruckten Blumenköpfgen, niederliegenden Stämmen, und walzenförmigen abstehenden Hülsen.

Wächst in Europa, und hat zwey Abänderungen. ♃.

9. Gefingerter S. (*Dorycnium* L.) mit blätterlosen Blumenköpfgen, und fünffachen festsitzenden Blättern.

In Spanien, Languedok und Oesterreich. ♃.

750. **Trigonelle** (TRIGONELLA). Die Fahne und Flügel sind fast ähnlich, und stehen ab in der Gestalt einer dreyblättrichen Krone.

1. T. mit den breiten Hülsen (*platycarpos* T.) mit gestielten, hängenden, ovalen, zusammengedruckten, gesammleten Hülsen, einem weitschweifigen Stamme, und rundlichen Blättchen.

   Act. goett. 1. p. 213. T. 13.

   Siberien ist die Heimath. ♃.

2. Gehörnte T. (*corniculata* T.) mit gestielten, niedergebogenen, fast sichelförmigen, gesammleten Hülsen, einem langen etwas stachlichen Blumenstiele, und aufrechten Stamme.

   Melilotus lutea major, corniculis reflexis ex eodem centro ortis. Moris. hist. 2. p. 162. s. 2. T. 16. f. 11.

   Wohnt im mittägigen Europa. ⊙.

3. Bockshorn (*Foenum Graecum* T.) mit fast sichelförmigen, scharfzugespitzten, senkrechten, festsitzenden Hülsen, und einem aufrechten Stamme.

   Blackw. T. 384.

   Ist bey Montpellier zu Hause, und blühet im Brachmonate. ⊙.

Die Saamen haben eine erweichende und schmerzstillende Kraft, und werden häufig zu Umschlägen und Pferdepulvern gebrauchet; das Oel davon wird zu verschiedenen Pflastern und Salben genommen. Ludw. n. 160.

751. **Schneckenklee** (MEDICAGO). Die zusammengedruckte Schote ist schneckenförmig;

das Kronschiffgen ist von der Fahne abwärts gebogen.

1. Baumartiger S. (*arborea* M.) mit mondförmigen Hülsen, welche einen glatten Rand haben, und einem baumartigen Stamme.

Cytisus marante. Lob. ic. 2. p. 46.

Die Insel Rhodus und Neapel sind das Vaterland. ♄.

2. Gestralter S. (*radiata* M.) mit nierenförmigen Hülsen, welche einen gezähnten Rand haben, und dreyfachen Blättern.

Medicago annua, siliqua falcata striata. Moris. hist. 2. p. 158. f. 2. T. 16. f. 3.

Wächst in Italien. ☉.

3. Lucerne (*sativa* M.) mit traubenförmigen Blumenstielen, zusammengedrehten Hülsen, und aufrechten glatten Stamme.

Medica sativa. Moris. hist. 2. p. 150. f. 2. T. 16. f. 2.

In unbeschatteten Gegenden in Spanien und Frankreich; blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

4. Sichelklee (*falcata* M.) mit traubenförmigen Blumenstielen, mondförmigen Hülsen, und einem niedergeschlagenen Stamme.

Die trocknen und unbeschatteten Wiesen in Europa sind das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit.. ♃.

Der Sichelklee ist mit dem dürresten Grunde und dem Triebsand selbst zufrieden; mithin kann dieses Kraut auf den sandigen Feldern, wo nichts anderes wächst, als ein gutes Viehfutter gesäet werden, so, daß sie dem Landmanne

so

so nüzlich werden, als der beste gedüngte Acker, wenn man denselben mit Klee bestellet. s. schwed. Reis. S. 154.

5. Hopfen S. (*lupulina* M.) mit ovalen Blumenähren, nierenförmigen einsaamigen Hülsen, und gestreckten Stämmen.

Wächst in den europäischen Wiesen, und blühet den ganzen Sommer hindurch. ♂.

6. Meerstrands S. (*marina* M.) mit traubenförmigen Blumenstielen, schneckenförmigen stachlichen Hülsen, und einem gestreckten filzigen Stamme.

An den Ufern des mittelländischen Meeres. ♃.

7. Wahrer S. (*polymorpha* M.) mit schneckenförmigen Hülsen, gezähnten Blattansätzen, und einem weitschweifigen Stamme.

Das mittägige Europa ist die Heimath. Hat 13. Abänderungen. ☉.



Achtzehnte Klasse der Pflanzen.

Mit verwachsenen Staubfäden in mehr als zwey Partheyen (POLYADELPHIA).

I. Ordnung.

Mit fünf Staubfäden. (PENTANDRIA).

752. **Cacaobaum** (THEOBROMA). Der Kelch ist dreyblättrich; di: Krone hat fünf gewölbte zweyhörniche Blätter; ein fünfblättriches gleichförmiges Honigbehältniß, an welchem fünf Staubfäden sitzen, deren jeder fünf Staubbeutel trägt.

1. **Wahrer C.** (*Cacao* T.) mit glatträndigen Blättern.

   Blackw. T. 373.

   Wohnt in dem mittägigen America, und auf den antillischen Inseln. ♄.

Anm. Nachdem Bericht des Jacquin in seinen observationibus botan. part. 1. p. 2. giebt es in Martinik zwey Sorten von dem Cacaobaum, eine mit gefurchter, warziger und langer Frucht, und eine andere mit glatter und kurzer Frucht, die aus Cayenne gebracht seyn soll.

Der Cacaobaum hat einen aufrechtstehenden und in Aeste getheilten Stamm, dessen Rinde mit Ritzen und Erhebungen ungleich gemacht ist; die glatte, vollkommen ganze Blätter stehen mit ihren Stielen einander wechselsweise gegen über, und sind den Citronenblättern ähnlich. Die

Blumen,

Blumen, welche so wohl auf den Aesten, als an dem Stamme selbst hängen, und deren verschiedene bey einander sitzen, ruhen auf einem zarten haarigen Stiele, und haben folgende Beschaffenheit: der Kelch bestehet aus drey schmalen, spitzigen, äusserlich blassen, innerlich rothen Blättern. Die Blumenkrone hat 5 blaßgelbe herzförmige, oder am Ende getheilte, an der untern Spitze vertiefte, und mit kleinen rothen Erhebungen besetzte Blätter, welche in einem Kreiße stehen, und das fünfblättriche Honigbehältniß umgeben; an diesem sitzen die fünf unterwärts gekrümmte Staubfäden, deren jeder fünf Staubbeutel trägt. In der Mitte der Blume sitzet der Stempel mit einem einfachen Griffel. Die Frucht ist länglich, spitzig, mit 10. erhabenen Furchen und vielen Warzen besetzet, im Anfange grünlich-weiß, hernach gelbe, und in der vollkommenen Reife schön hellroth. Wenn man dieselbe quer durchschneidet, siehet man 5. Reihen von Saamen; dergleichen längliche runde und ungleiche Saamen sind biß 30. an der Zahl, in einer einzigen Frucht. Es bestehen solche aus einer dünnen und zerbrechlichen Schale, und einem dichten, trockenen, fettigen Kerne, welchen man in viele, vorher mit einander genau vereinigte Stückgen zertheilen kann.

Diese Saamen kennen wir unter den Nahmen der Cacaobohnen, und werden entweder gelinde geröstet, von ihren Schalen gereiniget, und zu der bekannten Chocolate mit Zukker, Vanilie und Gewürze, oder auch ohne dergleichen gebrauchet, und wegen ihrer höchst lindernden und nahrhaften Eigenschaft den ausgemergelten Körpern mit Nutzen verordnet. Die Cacaobohnen geben ein fettes und süsses Oel, welches nach den Regeln der Kunst ausgepresset wird, und nach dem Erkalten unter dem Gerinnen eine Art von Seife vor-

stellet, die den Nahmen Cacaobutter hat, und zu besondern Gebrauche dienet. Zuweilen wird die Chocolate mit unter etliche stärkende Lattwergen besonders verschrieben: insgemein aber mehr in der Küche als Apotheke verbraucht. Gleditsch. Nach der Erzehlung des Jacquin ist auch das weiche Fleisch der Frucht eßbar, und die Saamen macht man in Martinik, ehe sie reif werden, mit Zucker ein.

2. Guazumabaum (*Guazuma* T.) mit sägeförmig gezähnten Blättern.

Guazuma arbor ulmifolia, fructu ex purpura nigro. Plum. gen. 36. ic. 144

Ist in den Feldern von Jamaika zu Hause. ♄.

II. Ordnung.

Mit zwölf Staubfäden (Dodecandria).

753. Monsonische Pflanze (Monsonia).

Kelch und Krone haben fünf Blätter; die funfzehn Staubfäden sind in fünf Partheyen zusammengewachsen; der Griffel ist fünfmal gespalten; die Kapsel bestehet aus fünf Knöpfen mit eben so viel Fächern.

1. Schöne Monsonische Pflanze (*Speciosa Monsonia*).

Geranium folio tenuissime dissecto, flore singulari amplissimo. Breyn. prodr. 3. app. 31. T. 21. f. 2.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist das Vaterland. ♃.

III. Ordnung.

Mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Staubfäden (Icosandria).

754. **Citrone** (Citrus). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf längliche Blätter; die Staubbeutel sind mit ihren zwanzig Staubfäden in verschiedenen Partheyen zusammengewachsen; die Beere hat neun Fächer.

1. Gemeine C. (*Medica* C.) mit gleichbreiten Blattstielen.
   Blackw. T. 361.

   Anm. Bisweilen haben einige Blumen des Citronenbaums keinen Stempel, und sind deswegen unfruchtbar, und fallen ab: dieses aber geschiehet nicht nach der Ordnung der Natur, sondern ist vielmehr für eine kranke Beschaffenheit zu halten, indem wegen Mangel des Safts in einigen Blumen, weil dieselben in großer Menge gegenwärtig sind, der erste Grund zur Frucht, entweder gleich in der ersten Bildung unterdrucket, oder im künftigen Wachsthume verhindert wird.

β. Gemeine Limone (*Limon vulgaris* Blackw. T. 362.) ist eine Abänderung.

   Anm. Daß der Limonenbaum eine Abänderung von dem Citronenbaume seye, beweissen die ganze Gestalt des Baums, die Stacheln, die Blätter, und derselben Stiel, die Blumen und Früchte. Und alles, was man als einen Unterschied angeben kann, bestehet, darinnen, daß die Frucht kleiner, mehr eyförmig und kürzer ist, eine blässere Farbe hat, die Schale dünner, und das Mark häufiger gefunden werde. Allein auch diese Kennzeichen sind nicht beständig, sondern so wohl der Geschmack, als die Größe der Frucht sind sehr veränderlich. Daher alle Abweichungen in Ansehung ihres ersten Ursprungs zu den Citronen gerechnet werden müssen.

Wächst in Asien, Medien, Assyrien und Persien, und blühet im Frühlinge. ♄.

Die Citrone hat in ihren weichen fleischichen Wesen einen Saft, welcher die reinste und stärkste Pflanzensäure enthält, und hat deswegen sowohl als wegen seiner seifenhaften Eigenschaft ungemeine Kräfte, in faulenden Fiebern der Fäulniß zu widerstehen, und in hitzigen Fiebern die Hitze zu lindern. Die äusserliche gelbe Schale besitzt ein sehr angenehmes gewürzhaftes Oel, welches sich durch den Geruch genugsam zu erkennen giebt. Dieses wird in Italien aus den frischen Schalen gepreßt, welches besser, dünner, flüchtiger und angenehmer ist, als dasjenige, so man durch die Destillation von selben erhält. Man giebt es als ein Magenstärkendes und blähungtreibendes Mittel zu einigen Tropfen mit Zukker, setzt es auch gerne zu den Purgiertränkgen, vornemlich zu denen, die aus Manna bereitet werden, um dadurch die Blähungen bey Schwachen abzuwenden. Gleiche Kräfte besitzen die Limonen. Löseke S. 355.

2. Pomeranzen (*Aurantium* C.) mit gebrämten Blattstielen, und scharf zugespitzten Blättern. Blackw. T. 349.

β. Apfelsine (*Malus aurantia sinensis*) mit süsser eßbarer Schale.
Weinm. T. 700. lit. b.
Ist eine Abänderung.
In Ostindien. ♄.

3. Pompelmus (*decumanus* C.) mit gebrämten Blattstielen, und stumpfen ausgeschnittenen Blättern.
Rumph. amb. 2. T. 24. f. 2. Weinm. T. 699. lit. a.
Ostindien ist die Heimath.

Die Frucht hat die Grösse eines Menschenkopfs.

IV. Ord.

IV. Ordnung.

Mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden (POLYANDRIA).

755. **Schwarzweiß** (MELALEUCA). Der Kelch ist fünfmal getheilet, und ist auf der Frucht; die Krone hät fünf Blätter; die vielen Staubfäden sind in fünf Partheyen unter einander zusammen gewachsen; ein Griffel; die Kapsel ist mit dem beerartigen Kelche halb bekleidet, bestehet aus drey Schalenstücken, und enthält drey Fächer.

Rumph. amb. 2. T. 16. 17.

Wohnt in Ostindien. ♄.

Der Stamm dieses Baumes ist schwarz, und die Aeste weiß. Die Beere sind vor ihrer Reife krugförmig, und sizzen feste auf.

756. **Hopischerbaum** (HOPEA). Der Kelch hat fünf Einschnitte und ist auf der Frucht; die Krone ist fünfblättrich; die vielen Staubfäden sind in fünf Partheyen untereinander zusammengewachsen; ein Griffel; die Steinfrucht enthält eine dreyfächriche Nuß.

1. Färbe Hopischerbaum (*tinctoria Hopea*).

Ist in Carolina zu Hause, und blühet im Anfange des Frühlings. ♄.

Der ausgepreßte Saft und das Decoct der Blätter färbet auf Leinen und Seiden hellgelbe.

757. **Johannispflanze** (HYPERICUM). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf

Blätter; die vielen Staubfäden sind in fünf Partheyen an ihrer Basis unter einander zusammengewachsen; das Saamenbehältniß ist eine Kapsel.

* Mit fünf Staubwegen (Pentagyna).

1. Balearische J. (*balearicum* H.) mit Blumen, welche fünf Staubwege haben, einen strauchigen Stamme, und narbigen Aesten und Blättern. Weinm. T. 744. lit. b.
   Majorka ist das Vaterland.

2. Kalmische J. (*kalmianum* H.) mit Blumen, welche fünf Staubwege haben, einem strauchigen Stamme, und gleichbreit-lanzettförmigen Blättern.
   Wächst in Virginien.

3. Peterswurz (*Ascyron* H.) mit Blumen, welche fünf Staubwege haben, einem viereckigen krautartigen aufrechten einfachen Stamme, und ebenen glattrandigen Blättern.
   In Siberien, Canada, und auf den pyrenäischen Gebürgen, und blühet im Brachmonate. ♃.

** Mit drey Staubwegen (Trigyna).

4. Cunradskraut (*Androsæmum* H.) mit Blumen, welche drey Staubwege haben, beerigen Früchten, und einem zweyschneidigen strauchigen Stamme.
   Blackw. T. 94.
   England, Languedoc und Italien sind die Heimath, und der Brachmonat ist die Blühzeit. ♄.
   Die Blumen sind gelb, die reifen Beere aber purpurroth.

5. Durchstochene J. (*perforatum* H.) mit Blumen, welche drey Staubwege haben, einem zweyschnei-

schneidigen Stamme, und stumpfen Blättern, die vo[illegible] klei[illegible]er Löcher sind.

Blackw. T. 15.

Wohnt in den europäischen Wiesen, und blühet im Brachmonate. ♃.

Die Blätter und Blumen, deren Sammlung am besten im Brachmonate geschiehet, werden zur Reinigung und Heilung der Wunden sehr angepriesen, die Kraft der Blumen wird durch Oel ausgezogen, welches zum äusserlichen Gebrauche in Quetschungen und Wunden sehr dienlich ist. Ludw. n. 11. Die Blumen färben den Kornbrandewein in purpurroth, andere Geister aber und das Oel carmesinroth. Flor. suec. n. 680.

6. Berg J. (*montanum* H.) mit Blumen, welche drey Staubwege, und sägeformig gezähnt-drüsige Kelche haben, einem runden aufrechten Stamme und eyförmigen glatten Blättern,

Oed. flor. dan. T. 173.

Ist auf den europäischen Bergen zu Hause. ♃.

7. Zottige J. (*hirsutum* H.) mit Blumen, welche drey Staubwege, und sägeförmig gezahnt-drüsige Kelche haben, einem runden aufrechtwachsenden Stamme, und eyförmigen etwas haarigen Blättern.

Die europäischen Berge und Hügel sind das Vaterland. ♃.

*** Mit zwey Staubwegen (Digyna).

8. Borstige J. (*setosum* H.) mit Blumen, welche zwey Staubwege haben, und gleichbreiten Blättern

Wächst in Virginien.

**** Mit einem Staubwege (Monogyna).

9. J. mit einem Staubwege (*monogynum* H.) hat einen strauchigen Stamm, und Blumen, wel=

welche mit einem Staubwege, Staubfäden, die länger als die Krone, und gefärbten Kelchen versehen sind.

Mill. dict. T. 151. f. 2.

In China. ♄.

758. **Hartheu** (Ascyrum). Kelch und Krone haben vier Blätter; die vielen Staubfäden sind in vier Partheyen getheilet.

1. Andreascreuz (*Crux Andreæ* A.) mit eyförmigen Blättern, runden Stamme, und einem zweytheiligen Blumenbüschel.

Virginien ist die Heimath.

2. H. welches der Johannispflanze gleichet (*hypericoides* A.) mit länglichen Blättern, und zweyschneidigen Aesten.

Hypericoides frutescens erecta, flore luteo. Plum. gen. 51. T. 152. f. 1.

Wohnt in Virginien und Jamaika. ♄.

3. Rauches H. (*villosum* A.) mit zottigen Blättern, und einem senkrecht stehenden Stamme.

Hypericum virginianum frutescens pilosissimum. Pluk alm. 189. T. 245. f. 6.

Ist ebenfalls in Virginien zu Hause. ♄.



Neun-

Neunzehnte Klasse der Pflanzen.

Mit verwachsenen Staubbeuteln (SYNGENESIA).

I. Ordnung.

Mit lauter fruchtbaren Zwittern (POLYGAMIA ÆQUALIS).

759. **Bocksbart** (TRAGOPOGON). Der Boden ist nackend; der Kelch einfach; die Saamenkrone gefiedert.

1. Wiesen B. (*pratense* T.) mit Kelchen, welche so lang sind als der Strahl, und ungetheilten senkrechtstehenden Blättern.

   Die unbeschatteten europäischen Wiesen sind das Vaterland, und der May und Brachmonat die Blühzeit. ♂.

Diese Pflanze enthält einen milchigen Saft in sich, und wird von jeder Art des Viehes überaus gerne gefressen; hauptsächlich aber sind die Wurzeln ein Leckerbissen für die Schweine, die sie sehr genau zu finden wissen. Die Wurzeln haben fast einerley Geschmack mit dem Spargel, wenn sie, wie dieser gekocht und zubereitet werden. Diese Wurzeln besitzen eine eröfnende und reinigende Kraft. Man braucht sie in Brustkrankheiten wie auch den Urin und Stein zu treiben. Ludw. n. 49.

2. Morgenländischer B. (*orientale* T.) mit Kelchen, welche kürzer sind als der Strahl, und ungetheilten an dem Rande fast wellenförmig gebogenen Blättern.

   Wächst im Morgenlande. ♂.

3. B. mit

3. B. mit dem Lauchblatte (*porrifolium* T.) hat Kelche, welche länger sind als der Strahl, ungetheilte senkrecht stehende Blätter, und nach oben zu verdickte Blumenstiele.

Tragopogon purpuro-cæruleum. Moris. hist. 3. p. 8. s. 7. T. 9. f. 5.

Das Vaterland ist unbekannt. ♂.

4. Raucher B. (*villosum* T.) mit Kelchen, welche anderthalbmal länger sind als der Strahl, rauchen Stamme, und Blättern.

Spanien ist die Heimath. ♂.

760. Scorzoner (SCORZONERA). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone gefiedert; der Kelch bestehet aus Schuppen, die einen häutigen Rand haben, und wie Dachziegeln übereinander liegen.

1. Niedriger S. (*humilis* S.) mit einem fast nackenden einblümigen Stamme, und breitlanzettförmigen, nervigen flachen Blättern.

Gmel. sib. 2. T. 1.

Wohnt auf unbeschatteten Wiesen des mitternächtigen Europa, und blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

Die Wurzel dieser Art ist zur Medicin weit dienlicher, als der spanischen, welche in den Gärten gebauet wird. s. westgoth. Reise. S. 88. Aus dem brandigen Wesen der Blumen soll man eine Tusche verfertigen können, die der chinesischen das Gleichgewichte hält. Flor. suec. n. 685. Die Wurzel ist nach dem Zeugniß des Gmelins, in Siberien ein fürtrefliches Wundmittel wider alle Wunden, wenn solche entwe-

weder roh, oder das Decoct davon um die Wunden geschlagen wird. Gmel. flor. sib. T. 2. p. 3.

2. Spanischer S. (*hispanica* S.) mit einem ästigen Stamme, und ungetheilten den Stamm umfangenden Blättern, welche kleine Sägeeinschnitte haben.

Blackw. T. 406.

Ist in Spanien und Siberien zu Hause, und blühet im Brachmonate. ♃.

Die Wurzel ist in der Medicin von fürtreflichen Nutzen. Sie hat einen süßlich bitteren schleimigen Geschmack, und reiniget die scharfen Säfte. Man brauchet sie in dieser Absicht zu versüssenden Ptisanen. Ludw. n. 96.

3. Purpurfarbener S. (*purpurea* S.) mit gleichbreit-pfriemenförmigen, ungetheilten flachen Blättern, und walzenförmigen Blumenstielen.

Gmel. sib. 2. T. 2.

Die Mark Brandenburg, Oesterreich und Siberien sind das Vaterland.

4. Zerschlissener S. (*laciniata* S.) mit gleichbreiten gezähnten spitzigen Blättern, einem aufrechten Stamme, und sehr abstehend-in eine Spitze sich endigenden Kelchschuppen.

Wächst in Teutschland und Frankreich. ♂.

761. **Bitterkraut** (PICRIS). Der Boden ist nackend; der Kelch ist doppelt; die Saamenkrone gefiedert; die Saamen sind in die Quere gefurchet.

1. B. das dem Otterkopfe gleichet (*Echioides* P.) mit äusseren fünfblättrichen Krondecken, wel-

welche grösser sind, als die innere mit Granne bewehrte Krondecke.

Buglossum echioides luteum hieracio cognatum. Lob. ic. 577.

Die gelichteten Wälder und Dämme in England, Frankreich und Italien sind die Wohnung. ☉.

2. B. das dem Habichtkraute gleichet (*Hieracioides* P.) mit losen Krondecken, und ungetheilten Blättern.

Die Ackerränder Teutschlands, Frankreichs, und Englands sind der Aufenthalt. ♃.

762. **Gänsedistel** (SONCHUS). Der Boden ist nackend; der bauchige Kelch bestehet aus Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen; die Saamenkrone ist gefiedert.

1. Acker G. (*arvensis* S.) hat fast doldenförmige Blumenstiele, und Kelche, die mit steifen Borsten besetzt sind, wie auch schrotsägeförmige Blätter, welche an ihrer Basis herzförmig sind.

In Europa in thonigen Aeckern. ♃.

2. Kohlartige G. (*oleraceus* S.) mit filzigen Blumenstielen, und glatten Kelchen.

α. Ebene zerschlissene Gänsedistel (*Sonchus lævis*. Blackw. T. 130).

β. Scharfe Gänsedistel (*Sonchus asper* Blackw. T. 30).

Sind die Sorten.

Die europäischen Gartenländer sind die Heimath, und der May und Brachmonat die Blühzeit. ☉.

Das

Das junge Kraut kann als ein Kohl oder Salat gegessen werden. Der ausgepreßte Saft ist ein sonderbares seifenartiges und eröfnendes Mittel in Verstopfungen der Eingeweide und Gekrösdrüsen. Gleditsch.

3. Alpen G. (*alpinus* S.) mit schuppichen Blumenstielen, traubenförmig zusammengesetzten Blumen, und schrotsägeförmigen Blättern.
Wohnt auf den Alpen der Lappen, Schweizer und Oesterreicher. ☉.

Diese schöne Gänsedistel ist mit einem geraden steifen Stengel, welcher die Höhe eines Menschens erreichet, sehr glänzenden Blättern, und blauen Blumen gezieret.

Die Lappen essen den fleischichen Theil des Stengels, ehe die Blumen sich aufthun, als ein Leckerbißgen. Lin. flor. lapp. n. 290. Die Rennthiere fressen diese Pflanze begierig, wie auch die Kühe, deren letzteren Milch aber einen häßlichen und unangenehmen Geschmack davon erhält.

4. Siberische G. (*sibiricus* S.) mit schuppichen Blumenstielen, und lanzettförmigen ungetheilten festsitzenden Blättern.
Gmel. sibir. 2. T. 3.
Ist in mitternächtigen Schweden und Siberien zu Hause. ♃.

763. **Salat** (Lactuca). Der Boden ist nackend; der walzenförmige Kelch bestehet aus Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen; die Saamenkrone stehet auf einem besondern Stiele an den Saamen.

1. Zahmer S. (*sativa* L.) mit abgerundeten Blät-

Blättern, und einem flachenstraußförmigen Stamme.

β. Kopf Salat (*Lactuca capitata*).

γ. Krauser Salat (*Lactuca crispa*).
Sind Abänderungen.
Das Vaterland ist unbekannt. ⊙.

Der allzuöftere Genuß des Salats löscht das Venusfeuer aus. s. Amœn. acad. V. 4. p. 547.

2. Wilder S. (*Scariola* L.) mit verticalstehenden Blättern, deren erhabene Rückenschärfe mit Dörnern bewehret ist.
Das mittägige Europa ist das Vaterland. ⊙.

3. Giftiger S. (*virosa* L.) mit wagerechtstehenden Blättern, deren erhabene Rückenschärfe mit Dörnern versehen ist.
Lactuca sylvestris, odore viroso. Moris. hist. 3. p. 58. s. 7. T. 2. f. 16.
Wächst im mittägigen Europa auf den Dämmen, und an den Zäunen.

Er hat eine narkotische Kraft, und verursacht Schwindel, wenn er gegessen wird. Hall. stirp. helv. p. 757.

4. Beständiger S. (*perennis* L.) mit gleichbreiten, gezähnt-gefiederten Blättern, deren Lappen oberwärts gezähnet sind.
In Teutschland, Schweiz und Frankreich. ♃.

764. **Chondrille** (CHONDRILLA). Der Boden ist nackend; der Kelch ist an der Basis mit einer Reihe kleiner Schuppen umgeben; die einfache Saamenkrone stehet auf einem besonderen

ren Stiele an den Saamen; die Blümgen machen vielfache Reihen.

Anm. Der Geschlechtsnahme kommt von Κονδρος Krumel her; weil die ablaufende Milch bald krumlich wird.

Die Ackerränder und grobsandige Gegenden in Teutschland, Schweiz und Frankreich sind die Heimath.

765. Prenanthe (PRENANTHES). Der Boden ist nackend; der Kelch ist an der Basis mit einer Reihe kleiner Schuppen umgeben; die Saamenkrone ist einfach und sitzet beynahe auf den Saamen; die Blümgen stehen in einer einfachen Reihe.

1. Purpurfarbene P. (*purpurea* P.) mit fünf beysammensitzenden Blümgen, und lanzettförmigen klein gezähnten Blättern.

Wohnt in den bergigen Haynen Teutschlands, der Schweiz und Italiens.

Die untern Blätter umfangen den Stamm.

2. Mauer P. (*muralis* P.) mit fünf beysammensitzenden Blümgen, und schrotsägeförmigen Blättern.

Ist in den europäischen schattigen Haynen zu Hause.

3. Höchste P. (*altissima* P.) mit fünf beysammensitzenden Blümgen, dreylappigen Blättern, und einem aufrechten Stamme.

Sonchus elatus s. dendroides virginianus ari in modum articulatis foliis. Pluk. alm. 355. T. 317. f. 2.

Virginien und Canada sind das Vaterland.

766. **Löwenzahn** (LEONTODON). Der Boden ist nackend; der Kelch bestehet aus losen Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen; die Saamenkrone ist gefiedert.

1. Mönchskopf (*Taraxacum* L.) mit unten zurückgebogenen Kelchschuppen, und schrotsägeförmigen, ebenen, kleingezähnten Blättern.

   Wächst auf den europäischen Wiesen, und blühet vom Anfange des Frühlings, bis zu Ende des Brachmonats. ♃.

Die Wurzeln sind noch am gebräuchlichsten; das Kraut und Blumen aber achtet man wenig. Die Wurzel hat vermischte Bestandtheile, und ist sehr seifenartig, mithin auflösend, verdünnend und eröfnend, und wird unter die Decocte gebrauchet. Gleditsch.

2. Knolliger L. (*bulbosum* L.) mit länglich-eyförmigen, etwas gezähnten glatten Blättern, ebenen Kelche und einem Blumenschafte, welcher nach oben zu mit weit abstehenden Haaren besetzt ist.

   Lob. ic. 230.

   Bey Montpellier und in Italien.

3. Spondonförmiger L. (*hastile* L.) mit einem ebenen Schafte, und Blumenkelche, wie auch lanzettförmigen, gezähnten, glatten Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben.

   Das mittägige Europa ist die Heimath. ☉.

4. Herbst L. (*autumnale* L.) mit einem ästigen Stamme, schuppichen Blumenstielen, und lanzett-

zettförmigen gezähnten glatten Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben.

Wohnt auf den europäischen Wiesen und Triften, und blühet im Herbste. ♃.

5. Mit steifen Borsten besetzter L. (*hispidum* L.) hat einen ganz aufrechtstehenden Blumenkelch, und gezähnte glatträndige Blätter, die mit steifen gabelförmigen Borsten besetzet sind.

Ist in den Wiesen des mitternächtigen Europa zu Hause, und hat zwey Abänderungen, blühet im May und Brachmonate. ♃.

767. **Habichtkraut** (HIERACIUM). Der Boden ist nackend; der eyförmige Kelch bestehet aus Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen; die einfache Saamenkrone sitzt auf den Saamen fest.

* Mit einem nackenden einblümigen Blumenschafte (Scapo nudo unifloro).

1. Alpen H. (*alpinum* H.) mit länglichen, ungetheilten, gezähnten Blättern, und einem fast nackenden einblümigen Blumenschafte, dessen Blume mit einem haarigen Kelche versehen ist.

Oed. flor. dan. T. 27.

Die Alpen in Lappland, England und Oesterreich sind das Vaterland. ♃.

2. Aderiges H. (*venosum* H.) hat keilförmige Blätter, die mit weit abstehenden Haaren besetzet sind, und einen nackenden, sehr dicken, aufrechtstehenden einblümigen Blumenschaft.

Wächst in Virginien, und hat Blätter, die mit blutrothen Adern durchzogen sind.

3. Nagelkraut (*Pilosella* H.) mit glatträndigen, eyförmigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, kriechenden Seitenwurzelsprossen, und einem einblümigen Blumenschafte.

Blackw. T. 365.

In dürren Wiesen Europens, und blühet den ganzen Sommer. ♃.

Die Pflanze ist bitter und zusammenziehend, und wird von denjenigen in Kräuterthee getrunken, welche aus Schwachheit der Lunge zuweilen Blut speyen. Gleditsch.

** Mit einem nackenden vielblümigen Blumenschafte (Scapo nudo multifloro).

4. Mäuseöhrgen (*auricula* H.) mit glatträndigen lanzettförmigen Blättern, einem nackenden vielblümigen Blumenschafte, und kriechenden Seitenwurzelsprossen.

Die dürren europäischen Wiesen sind das Vaterland, und der Heu und Erndemonat die Blühzeit. ♃.

5. Pomeranzenfarbenes H. (*aurantiacum* H.) mit ungetheilten Blättern, und einem fast nackenden, sehr einfachen, haarigen Stamme, welcher einen flachen Blumenstrauß trägt.

Hieracium germanicum. Coll. ecphr. 2. p. 28. T. 30.

Wächst in den Wäldern in Syrien, der Schweiz und Oesterreich. ♃.

*** Mit einem blättrichen Stamme (Caule folioso).

6. H. mit dem Lauchblatte (*porrifolium* H.) hat einen ästigen blättrichen Stamm, und lanzett-gleichbreite, glatträndige Blätter.

Hieracium montanum asphodeli foliis acuminatis. Bocc. mus. 147. T. 106.

Auf

Auf den österreichischen und italienischen Alpen. ♃.

7. Sumpf H. (*paludosum* H.) mit einem büschelförmigen Stamme, gezähnten, glatten, den Stamm umfangenden Blättern, und Blumenkelchen, welche mit steifen Borsten besetzet sind.

Hieracium montanum latifolium glabrum, minus, Moris. hist. 3. p. 69. f. 7. T. 5. f. 47.

Die sumpfigen Hayne des mitternächtigen Europa sind die Heimath.

8. H mit Stamm umfangenden Blättern (*amplexicaule* H.) hat herzförmige, etwas gezähnte, den Stamm umfangende Blätter, einblümige zottige Blumenstiele, und einen ästigen Stamm.

Wohnt auf den pyrenäischen Gebürgen.

9. Savoyisches H. (*sabaudum* H.) mit einem aufrechtwachsenden vielblümigen Stamme, eyrund-lanzettförmigen, gezähnten, den Stamm halb umfangenden Blättern.

Teutschland ist das Vaterland. ♃.

10. Doldenförmiges H. (*umbellatum* H.) mit gleichbreiten, etwas gezähnten, ohne Ordnung stehenden Blättern, und fast doldenförmig zusammengesetzten Blumen.

Ist in europäischen trocknen Wiesen zu Hause. ♃.

Das Kraut giebt eine schöne gelbe Farbe.

768. **Grundfeste** (Crepis). Der Boden ist nackend; der Kelch ist an der Basis mit abfallenden Schuppen umgeben; die gefiederte Saamenkrone stehet auf einem besonderen Stiele an den Saamen.

1. Bartige G. (*barbata* C.) mit Hüllen, die aus borstigen, ohne Ordnung stehenden Schuppen bestehen, und länger als der Kelch sind.

Hieracium boeticum majus. Herm. par. 185. T. 185.

Wächst an dem Vesuv und in Sicilien am sandigen Meerstrande. ⊙.

2. Rothe G. (*rubra* C.) mit leyer-schrotsägeförmigen, den Stamm umfangenden Blättern.

In Apulien. ⊙.

3. Stinkende G. (*foetida* C.) mit schrotsägeförmig-gefiederten Blättern, die mit weit abstehenden Haaren besetzet sind, und gezähnten Blattstielen.

Hieracium luteum, cichorii sylvestris folio. Moris. hist. 3. p. 63. s. 7. T 4. f 4.

Die Ackeränder in Frankreich und Oesterreich sind die Heimath. ⊙.

4. Siberische G. (*sibirica* C.) hat längliche, gezähnte, den Stamm umfangende Blätter, einen Stamm, welcher mit weit abstehenden Haaren besetzt ist, und Kelche, die an ihrer erhabenen Schärfe mit Haaren eingefaßt sind.

Gmel. sib. 2. T. 10.

Die Natur hat diese Pflanze den siberischen Alpen gegeben. ♃.

5. Zweyjährige G. (*biennis* C.) mit schrotsägeförmig-in Querstücke getheilten, rauhen Blättern, welche oben an ihrer Basis gezähnet sind, und zackigen Kelchen.

Wohnt in den Wiesen in Schonen und mittägigen Europa. ♂.

6. Schöne

6. Schöne S. (*pulchra* C.) mit pfeilförmigen kleingezähnten Blättern, Büschelförmigen Stamme, und pyramidenförmig zusammengesetzten glatten Blumen.

Ist in Frankreich und Italien zu Hause. ☉.

769. Schweinsalat (Hyoseris). Der Boden ist nackend; der Kelch ist fast ähnlich; die Saamenkrone hat wenig Haare.

* Mit einem nackenden Stamme (Caule nudo).

1. Stinkender S. (*foetida* H.) mit sehr einfachen einblümigen Blumenschäften, Blättern, welche in Querstücke getheilet sind, und nackenden Saamen.

Hieracium foetidum Ill. Coll. eephr. 2. p. 29. T. 31.

Die Alpen in Italien und Oberoesterreich sind das Vaterland. ♃.

2. Rauher S. (*scabra* H.) mit einem sehr einfachen einblümigen Blumenschafte, rauhen Blättern, und Saamen, die Kronen haben.

Hieracium minimum supinum, tragopogoni capitulis. Bocc. muf. 2. pag. 146. T. 106.

Wächst in Sicilien.

3. Kleinster S. (*minima* H.) mit einem getheilten nackenden Stamme, und verdickten Blumenstielen.

In europäischen unbeschatteten Brachäckern.

** Mit einem blättrichen Stamme (Caule folioso).

4. S. der dem rissigen Rainkohle gleichet (*Rhagadioloides* H.) mit eyförmigen haarigen Früchten, und ästigen Stamme.

Das mittägige Europa ist die Heimath. ☉.

5. Cretischer S. (*cretica* H.) mit eyförmigen rauhen Früchten, und ästigen Stamme.

Wohnt auf der Insel Creta.

770. Saukraut (HYPOCHAERIS). Der Boden ist mit Spreu besetzet; der Kelch bestehet aus Schuppen, die wie Dachziegeln über einander liegen; die Saamenkrone ist gefiedert.

1. Geflecktes S. (*maculata* H) mit einem fast nackenden Stamme, welcher einen einzigen Ast hat, und eyförmig-länglichen, ungetheilten gezähnten Blättern.

Oed. flor. dan. T. 149.

Ist in rauhen Wiesen, und in Wäldern des kältern Europa zu Hause, blühet im May und Brachmonate. ♃.

Die Blätter werden von den Schmoländern als ein Gemüße gekocht.

2. Glattes S. (*glabra* H.) mit länglichen, Kelchen, deren Schuppen wie Dachziegeln übereinander liegen, einem ästigen nackenden Stamme, und gezähnt-ausgehöhlten Blättern.

Dännemark und Teutschland sind das Vaterland, und der May und Brachmonat die Blühzeit. ☉.

3. Knolliges S. (*radicata* H) mit schrotsägeförmigen stumpfen rauhen Blättern, ästigen nackenden ebenen Stamme, und schuppichen Blumenstielen.

Oed. flor. dan. T. 150.

Wächst auf Triften und in sandigen Aeckern in Europa, und blühet im Sommer. ♃.

771. Rain-

771. **Rainkohl** (LAPSANA). Der Boden ist nackend; der Kelch ist an der Basis mit Schuppen umgeben, wovon die innersten rinnenförmig ausgehöhlet sind.

1. Gemeiner R. (*communis* L.) mit eckigen Fruchtkelchen, und sehr ästigen dünnen Blumenstielen.

   In den europäischen Gartenländern, und blühet im Heu- und Erndemonate.

2. Warziger R. (*Zacintha* L.) mit knotigen, niedergedruckten, stumpfen, festsitzenden Fruchtkelchen.

   Italien und das Morgenland sind die Heimath. ☉.

3. Sternförmiger R. (*stellata* L.) hat Fruchtkelche, die mit abstehenden pfriemenförmigen Strahlen versehen sind, und lanzettförmige ungetheilte Stammblätter.

   Wohnt bey Montpellier. ☉.

4. Rissiger R. (*Rhagadiolus* L.) hat Fruchtkelche, die mit abstehenden pfriemenförmigen Strahlen versehen sind, und leyerförmige Blätter.

   Ist im Morgenlande zu Hause.

Jeder Strahl des Kelches bey dieser Pflanze ist wie eine Rinne gehöhlet, und stellet gewisser maßen einen Riß für, durch den man den in der Röhre liegenden Fruchtknoten gewahr wird.

772. **Stärkkraut** (CATANANCHE). Der Boden ist mit Spreu besetzt; der Kelch bestehet aus Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander

der liegen; die Saamenkrone ist mit einem kleinen, fünf borstigen Kelche bewehret.

1. Blaues St. (*caerulea* C.) mit Kelchschuppen, wovon die untern eyförmig sind.

Die felsigen Hügel in Languedok sind die Wohnung. ♃.

2. Gelbes St. (*lutea* C.) mit Kelchschuppen, wovon die unteren lanzettförmig sind.

Stoebe plantaginis folio. Alp. exot. 287. T. 286.

Die Insel Creta hat dieses Kraut von der Natur erhalten. ☉.

773. **Wegwarte** (CICHORIUM). Der Boden ist etwas mit Spreu besetzet; der Kelch ist an der Basis mit kleinen Schuppen umgeben; die Saamenkrone bestehet aus fünf Zähnen.

1. Wilde W. (*Intybus* C.) mit doppelten festsitzenden Blumen, und schrotsägeförmigen Blättern.

Blackw. T. 183.

Wohnt in Europa an den Rändern der Aecker und Wege; blühet im Heu- und Erndemonate. ♃.

Anm. Die Gartenwegwarte ist nur durch Wartung von der wilden unterschieden, und der einzige Unterschied besteht darinne, daß jene nur tiefere, und gleichsam stachelförmige Einschnitte an dem Blättern habe.

In den jungen Pflanzen führen die Wurzel, Stengel und Blätter einen milchigen Saft bey sich, welcher in der Pflanze, so auf dem Felde wild wächst, ungemein bitter schmeckt; wenn aber dieselbe in Gärten gebauet wird, ist derselbe mehr schleimig und weniger bitter. In diesen schleimi-

schleimigen und milchigen Theilen haben die Wurzeln ein gelindes feuerbeständiges wesentliches Salz; dahero sie vermögend sind zu zertheilen, aufzulösen, und die Schärfe der Säfte zu mindern. Die wilde ist wegen ihrer Bitterkeit auch ein gutes magenstärkendes Mittel. Loeseke S. 171.

2. Endivien (*Endivia* C.) mit einzelnen gestielten Blumen, und ungetheilten gekerbten Blättern.

Blackw. T. 378.

β. Krause Endivien (*Endivia crispa*) ist eine Abänderung.

Der Geburtsort ist unbekannt; blühet im Heumonate. ☉.

3. Stachliche W. (*spinosum* C.) mit einem zweytheiligen stachlichen Stamme, und in den Winkeln der Blätter festsitzenden Blumen.

Ist auf sandigen Hügeln am Meere auf der Insel Creta und in Sicilien zu Hause. ♄.

774. **Golddistel** (Scolymus). Der Boden ist mit Spreu besetzet; der Kelch bestehet aus spitzigen Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen; der Saame ist mit keiner Krone versehen.

1. Gefleckte G. (*maculatus* S.) mit einzelnen Blumen.

Languedok und Italien sind das Vaterland. ☉.

2. Spanische G. (*hispanicus* S.) mit gesammleten Blumen.

Mill. dict. T. 229.

Wächst in Italien, Sicilien und Languedok. ♃.

775. **Klette** (ARCTIUM). Der kugelrunde Kelch ist mit Schuppen bedecket, welche an ihrer Spitze hakenförmig gebogen sind.

1. Gemeine K. (*Lappa* A.) mit herzförmigen gestielten unbewehrten Blättern.
   Blackw. T. 117.

β. Größere Bergklette, (*Lappa major montana*) mit filzigen Blumenköpfgen.
   In Europa auf Ruinen, und an den Rändern der Wege; blühet im Heu- und Erndemonate. ☉.

Anm. Es haben sowohl die alten als neuen Schriftsteller verschiedene Klettenpflanzen aufgezeichnet, welche besonders in der Gestalt, und dem Ansehen der Blumenköpfgen einigen Unterschied anzeigen: denn eine andere Pflanze hat große, mit einem weissen Filze überzogene; eine andere grüne und beynahe klebriche Blumenköpfgen, und diese leztere sind wiederum groß oder klein. Aus diesem jezt erwehnten Unterschiede hat der berühmte Haller drey ganz verschiedene Arten bestimmet; hingegen der Herr Ritter und andere mehr halten dieses nur für zufällige, nicht aber natürliche Eigenschaften, und rechnen dieselben unter die Abweichungen. Welche von diesen Meinungen der Wahrheit am nächsten seyn, läst sich schwer bestimmen. Jedoch, wenn man andere Pflanzen betrachtet; so bemerkt man, daß dieser Bau des Kelches, welcher mit rauchen und wollenähnlichen Fäden überzogen, vielleicht für eine natürliche Eigenschaft könne gehalten werden. Ueberdieses auch die Erfahrung bestätiget, daß weder durch die Pflegung, noch durch andere angewendete Mittel der filzige Kelch der Klette weder glatt werde, noch der glatte einen Filz bekomme.

Die Wurzel ist vornemlich im Gebrauche; die Blätter und Saamen werden zuweilen auch verordnet. Die Wurzel hat

hat einen süßlichen Geschmack und angenehmen Geruch. Ihre Kräfte sind eröfnend, gelind schweißtreibend, und ein wenig zusammenziehend; daher dienen sie in Giftkrankheiten, Krätze und Verstopfungen der Eingeweide. Die Saamen werden für ein starkes Stein zermalmendes Mittel gehalten. Die Blätter legt man auf alte Wunden und Geschwüre. Ludw. n. 106. Wenn man im Frühlinge die ersten zarten Sprößlinge, welche der Stengel alsdenn hat, reiniget, und die äussere Haut abziehet, kann man dieselbe mit Salz als Rettig essen. Kalm. Th. 3. S. 318.

2. Maskirte K. (*personata* A.) mit herunterlaufenden, gefranzt-stachlichen Blättern, wovon die Wurzelblätter gefiedert, die Stammblätter aber länglich-eyförmig sind.

Hall. helv. T. 19.

Die Alpen in der Schweiz sind die Heimath. ♂.

776. Scharte (SERRATULA). Der fast walzenförmige Kelch bestehet aus unbewehrten Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen.

1. Färbe S. (*tinctoria* S.) mit leyerförmig- in Querstücke getheilten Blättern, deren oberstes Stück das gröste ist, und gleichförmigen Blümgen.

Wohnt auf den Wiesen des mitternächtigen Europa, und blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

Das Kraut giebt eine mittelmäßige gelbe Farbe.

2. Gekrönte S. (*coronata* S.) mit leyerförmig- in Querstücke getheilten Blättern, deren oberstes Stück das gröste ist, und weiblichen Strahlblüm-

blümgen, welche grösser sind, als die Scheiben-
blümgen.

Gmel. sibir. 2. T. 20.

Siberien und Italien sind die Wohnung. ♃.

3. Alpen S. (*alpina* S.) mit beynahe zottigen, eyförmigen Kelchen, und ungetheilten Blättern.

Gmel. sibir. 2. T. 26.

β. Schartenkraut mit dem Hundzungenblatte (*Serratula cynoglossifolia*).

Gmel. Sibir. 2. T. 32.

γ. Schartenkraut mit dem Klettenblatte (*Serratula lappatifolia*).

Moris. hist. 3. p. 148. s. 7. T. 29. f. 1.

δ) Schmalblättriches Schartenkraut (*Serratula angustifolia*) mit gleichbreiten auf beyden Flächen grünen Blättern, und zottigen Kelchen.

Gmel. sibir. 2. T. 33.

Sind die Abänderungen.

Ist auf den Alpen in Lappland, Oesterreich, Schweiz und Siberien zu Hause. ♃.

4. Vielblümige S. (*multiflora* S.) mit lanzettförmigen, etwas herunterlaufenden glatträndigen, auf der untern Fläche rauchen Blättern, flachensraußförmigen Stamme, und walzenförmigen Kelchen.

Siberien ist der Aufenthalt.

5. Bittere S. (*amara* S.) mit lanzettförmigen Blättern, stumpfen gefärbten, oben vertrockneten, abstehenden Kelchschuppen, und an den Spitzen der Zweige befestigten Blumen.

Gmel.

Gmel. sibir. 2. T. 29.
Siberien ist das Vaterland.

Die Wurzel ist inwendig weiß, und hat einen bittern und salzigen Geschmack.

6. Haberdistel (*arvensis* S.) mit gezähnten stachlichen Blättern.

Wächst unter dem Getreyde, und vorzüglich unter dem Hafer; blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

777. Distel (CARDUUS). Der eyförmige Kelch bestehet aus stachlichen Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen; der Boden ist haarig.

* Mit herunterlaufenden Blättern (Foliis decurrentibus).

1. Speer D. (*lanceolatus* C.) hat herunterlaufende, in Querstücke getheilte Blätter, die mit steifen Borsten besetzt, und deren Lappen weit auseinander gesperrt sind, eyförmige stachliche rauche Kelche, und einen haarigen Stamm.

Auf europäischen Ruinen und in Gartenländern; blühet im Heu- und Erndemonate. ♂.

2. Ueberhängende D. (*nutans* C.) mit halb herunterlaufenden stachlichen Blättern, und niedergebeugten Blumen, deren Kelchschuppen oben abstehen.

Die europäischen Dörfer sind die Heimath, und der Heu- und Erndemonat die Blühzeit. ♂.

3. D. die der Bärenklau gleichet (*acanthoides* C.) mit herunterlaufenden ausgehöhlten Blättern, welche an dem Rande stachlich sind, und gestielten, einzelnen, aufrechten, rauchen Kelchen.

Wohnt auf den europäischen Ruinen. ☉.

4. Krause D. (*crispus* C.) mit herunterlaufenden ausgehöhlten Blättern, welche am Rande stachlich sind, und an den Spitzen befestigten gehäuften Blumen, deren unbewehrte Kelchschuppen mit grannenförmigen Spitzen versehen sind und abstehen.

Ist im mitternächtigen Europa auf den Aeckern und Gartenländern zu Hause. ☉.

5. Sumpf D. (*palustris* C.) mit herunterlaufenden gezähnten Blättern, welche am Rande stachlich sind, und aufrechten, traubenförmig zusammengesetzten Blumen, die mit unbewehrten Stielen versehen sind.

Die etwas sumpfigen europäischen Wiesen sind das Vaterland. ♃.

Diese Distel wird von den Smoländern, wenn sie noch zart ist, wie Kohl zubereitet, und gegessen.

6. Knollige D. (*tuberosus* C.) mit etwas herunterlaufenden, gestielten, beynahe in Querstücke getheilten, stachlichen Blättern, unbewehrten Stamme, und einzelnen Blumen.

Carduus pratensis, asphodeli radice, latifolius. Moris. hist. 3. f. 7. T. 29. f. 27. 28.

Wächst bey Leipzig, in Böhmen und Österreich in überschwemmten Gegenden.

** Mit festsitzenden Blättern (Foliis sessilibus).

7. Stern D. (*stellatus* C.) mit ungetheilten, lanzettförmigen, unbewehrten, auf der untern Fläche filzigen, festsitzenden Blättern, aus den Winkeln der Blätter entspringenden ästigen Stacheln, und seitwärts befestigten Blumen.

Carduus

Carduus humilis aculeatus, ptarmicæ austriacæ foliis. Triumph. obs. 96. T. 96.

Der Geburtsort ist unbekannt. ☉.

8. Marien D. (*marianus* C.) mit spondonförmig in Querstücke getheilten, stachlichen, den Stamm umfangenden Blättern, und blätterlosen Kelchen, die mit rinnenförmigen Stacheln versehen, welche noch mit zwey kleinern Stacheln bewehret sind. Blackw. T. 79.

Auf den Dämmen und Ruinen in England, Frankreich und Italien, und blühet im Heumonate. ☉.

In der Medicin bedient man sich der Blätter und Saamen. Die erstern haben einen bittern Geschmack, und dienen in Krankheiten der Leber, in der Wasser- und Gelbsucht. Die Saamen werden besonders wider das Seitenstechen angepriesen. Man giebt sie entweder in Substanz, oder besser in Milchtränken. Ludw. n. 35.

9. Syrische D. (*syriacus* C) mit eckig-stachlichen, den Stamm umfangenden Blättern, und fast festsitzenden einzelnen Blumen, welche mehrentheils mit fünf Blättchen umgeben sind.

Carduus luteus syriacus. Cam. hort. 35. T. 10.

Syrien, Creta und Spanien sind die Heimath. ☉.

10. Höchste D. (*altissimus* D.) mit ausgehöhlten, sägeförmiggezähnten, unbewehrten, in Querstücke getheilten, festsitzenden Blättern, sehr ästigen Stamme, und rauchen, fast sägeartig gezähnten Kelchen.

Cirsium altissimum, laciniato folio subtus tomentoso. Dill. elth. 81. T. 69. f. 80.

Wohnt in Carolina. ♃.

11. Stammlose D. (*acaulis* C.) ist ohne Stamm, mit glatten Kelche.

Ist in Europa auf niedrigen und unbeschatteten Wiesen zu Hause. ♃.

778. **Kratzkraut** (Cnicus). Der eyförmige Kelch bestehet aus stachlichen Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen, und mit Deckblättern umgeben sind; die Kröngen sind ähnlich.

1. Kohlartiges K. (*oleraceus* C.) mit nachenförmigen, nackenden, in Querstücke getheilten Blättern, und hohlen, ungetheilten, etwas gefärbten Deckblättern.

Carduus pratensis. Lob. ic. 2. p. 11.

Die Wiesen des mitternächtigen Europa sind das Vaterland. ♃.

Die Russen essen im Frühlinge die Blätter als einen Kohl; das Vieh aber läßt ihn durchgehends stehen.

2. Stechkraut (*Acarna* C.) mit herunterlaufenden, lanzettförmigen, ungetheilten Blättern, und gefiedert-stachlichen Kelchen.

Wächst auf den spanischen Brachäckern.

3. Stachlichstes K. (*spinosissimus* C.) mit ausgehöhlt-gefiederten, stachlichen, den Stamm umfangenden Blättern, einfachen Stamme, und festsitzenden Blumen.

Hall. helv. T. 20.

Auf den Alpen in der Schweiz, Oesterreich, und der Tartarey.

4. K. das der Flockenblume gleichet (*centauroides* C.) mit Blättern, welche in Querstücke getheilet sind, und vertrockneten Kelchen.

Cen-

Centaureum majus, foliis cinaræ cornuti. Moris. hist. 3. p. 131. s. 7. T. 25. f. 2.

Die pyrenäischen Gebürge sind die Heimath. ♃.

5. Niedergebeugtes K. (*cernuus* C.) mit herzförmigen Blättern, krausen, stachlichen, den Stamm umfangenden Blattstielen, niedergebeugten Blumen, und vertrockneten Kelchen.

Gmel. sib. 2. T. 19.

Wohnt in Siberien. ♃.

779. **Eselsfurz** (Onopordon). Der Boden ist in Zellen abgetheilet, wie ein Bienengewirke; die Kelchschuppen laufen in eine Spitze aus.

Anm. Onopordon ist aus zweyen griechischen Wörtern, *ονοσ*, Esel, und *πεϱδω*, ich furze, zusammengesetzet; weil man glaubet, das Kraut verursache dieses bey den Eseln, wenn sie es fressen. s. paris. Abhandl. T. 5. S. 153.

1. E. mit dem Bärenklaublatte (*Acanthium* O.) hat vertrocknete Kelche, deren Schuppen abstehen, und eyförmig-längliche, ausgehöhlte Blätter.

Spina alba tomentosa latifolia sylvestris. Lœs. pruss. 261. T. 82.

Ist in Europa auf Ruinen und in den Gartenländern zu Hause. ♂.

Die jungen Stengel und die Blumenscheibe schmecken wie Artischocken. Flor. suec. n. 724.

2. Illyrischer E. (*illyricum* O.) mit vertrockneten Kelchen, deren unterste Schuppen haken-

förmig gekrümmet sind, und lanzettförmigen in Querstücke getheilten Blättern.

Acanthium illyricum. Barr. ic. 501.

Das mittägige Europa ist das Vaterland.

3. Arabischer E. (*arabicum* O.) mit Kelchen, deren Schuppen wie Dachziegeln übereinander liegen.

Carduus tomentosus Acanthium dictus arabicus. Pluk. alm. 85. T. 154. f. 5.

Wächst in Portugall und Languedoc. ♂.

780. **Artischocke** (CYNARA). Der weite Kelch bestehet aus fleischichen ausgeschnittenen spitzigen Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen.

1. A. die der Golddistel gleichet (*Scolymus* C.) hat etwas stachliche, gefiederte, und ungetheilte Blätter, wie auch eyförmige Kelchschuppen.

β. Dorniche Garten Artischocke (*Cynara hortensis aculeata*).

γ. Dörnerlose Garten Artischocke (*Cynara hortensis foliis non aculeatis*).

Sind Spielarten.

Auf den Aeckern in Languedoc, Italien und Sicilien. ♃.

2. Niedrige A. (*humilis* C.) mit stachlichen, in Querstücke getheilten, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und Kelchen, welche aus pfriemenförmigen Schuppen bestehen.

Andalusien ist die Heimath. ♃.

3. Stammlose A. (*acaulis* C.) mit gefiederten, un-

unbewehrten, auf der obern Fläche glatten Blättern.

Cynara acaulos tunetana. Till. pis. 41. T. 20.

Wohnt in der Barbarey. ♃.

781. **Eberwurz** (CARLINA). Der Kelch ist mit langen gefärbten Schuppen gestirnt.

1. Stammlose E. (*acaulis* C.) mit einem einblümigen Stamme, welcher kürzer ist als die Blume.

Ist auf den Bergen in Italien und Teutschland zu Hause, und blühet im Heu- und Erndemonate. ♃.

Die fleischiche Blumenscheibe ist eßbar und giebt eine starke Nahrung. Die Wurzel ist scharf, bitter, gewürzhaft, und treibet sehr starke Schweisse. Hall. stirp. helv. p. 687.

2. Wolliche E. (*lanata* C.) mit einem zweyspaltigen Stamme, und blutrothen, an den Spitzen befestigten Kelchen, wovon der erste in dem Winkel fest sitzet.

Acanthoides parva apula. Coll. ecph. 1. p. 29. T. 27. f. 2.

Italien und Languedok sind das Vaterland. ☉.

3. Gemeine E. (*vulgaris* C.) mit einem vielblümigen, flachenstraußförmigen Stamme, und an den Spitzen befestigten Blumen, deren Kelche weisse Strahlen haben.

Wächst auf dürren bergigen sandigen Gegenden in Europa, und blühet mit der ersten. ♂.

782. **Spindelkraut** (ATRACTYLIS). Gestrahl-

te Blumenkronen, deren Kröngen im Strahle mit fünf Zähnen versehen sind.

1. Gummi gebendes S. (*gummifera* A.) mit einer stammlosen Blume.

Chameleo albus dioscoridis. Colum. ecphr. I. p. I. T. 12.

Auf der Insel Creta und in Italien.

2. Niedriges S. (*humilis* A.) mit gezähnt-ausgehöhlten Blättern, gestrahlter Blume, die mit einer abstehenden Hülle umgeben ist, und einem krautartigen Stamme.

Die Hügel bey Madrit sind die Heimath. ♂.

3. Gegittertes S. (*cancellata* A.) mit bauchigen, gleichbreiten, gegitterten, gezähnten Hüllen, eyförmigen Kelchen, und Blümgenblumen.

Eryngium parvum palmare, foliis serratis. Moris. hist. 3. p. 166. f. 7. T. 36. f. 16.

Wohnt auf den Aeckern in Spanien, Sicilien und Creta. ☉.

Die gegitterte Hülle ist ein Meisterstück der Natur.

783. **Bürstenpflanze** (CARTHAMUS). Der eyförmige Kelch bestehet aus Schuppen, die an ihrer Spitze blätterartig sind, und wie Dachziegeln übereinander liegen.

1. Saflor (*tinctorius* C.) mit eyförmigen, ungetheilten, sägeförmiggezähnt-dornichen Blättern.

Ist in Egypten zu Hause, und blühet im Heu- und Erndemonate. ☉.

Die Blumen geben eine sehr schöne hochgelbe Farbe; mit Eßig oder Holzapfelsafte aber eine prächtig rosenrothe auf Seide.

2. Wol-

2. Wolliche B. (*lanatus* C.) mit einem haarigen Stamme, welcher oben wollich ist, und Blättern, wovon die untersten in Querstücke getheilet, die obersten aber gezähnet sind, und den Stamm umfangen.

Blackw. T. 468.

Frankreich, Spanien, und die Insel Creta sind das Vaterland, und der Heumonat ist die Blühzeit. ☉.

Diese Pflanze zeiget unten an der Wurzel in Querstücke getheilte Blätter, welche aber bald verwelken. Diejenigen, welche an den haarigen und in Aeste getheilten Stengel einander wechselsweise gegenüber stehen, sitzen ganz glatt auf, ja umgeben beynahe den Stengel, sind etwas herzförmig zugespitzt, tief eingezackt, fest und dergestalt steif, daß die Zacken beynahe Stacheln fürstellen. An den Enden der Aeste stehen die Blätter dichter bey einander, und machen in einer etwas geänderten Gestalt den Kelch aus, indem die äusserlichen ihre Gestalt behalten, und nur steifere stachlichere Zacken und Spitzen bekommen; die innerlichen aber vollkommen ganz sind, und mit einer harten Spitze sich endigen. Alle diese Kelchblätter sind mit einem wollichen Gewebe umgeben, aneinander angeleimet, und umschliessen viele einblättriche röhrenförmige Blümgen.

3. Blaue B. (*cæruleus* C.) mit lanzettförmigen, stachlich-gezähnten Blättern, und einem mehrentheils einblümigen Stamme.

Wächst in Spanien unter dem Getreyde. ♃.

4. Baumartige B. (*arborescens* C.) mit schwerdförmigen, ausgehöhlt-gezähnten Blättern.

Ebenfalls in Spanien. ♄.

 784. Spi-

784. **Spilanthe** (SPILANTHUS). Der gemeinschaftliche Kelch ist aufrecht und bestehet aus vielen fast ähnlichen länglichen Blättchen, wovon die zwey äussersten länger sind als die andern; die zusammengesetzte Blume besteht aus lauter ähnlichen Zwitterblümgen, deren trichterförmige Kröngen eine fünfspaltige Mündung haben; die einzelnen Saamen sind länglich, glatt, am Rande häutig, und an der Spitze mit zwey Grannen bewehret, wovon die eine kleiner ist; der Boden ist kegelförmig und nackend.

Anm. Der Mangel der Spreublättchen auf dem Boden unterscheidet dieses Geschlecht von den folgenden.

1. Brennende S. (*urens* S.) mit lanzettförmigen glatträndigen Blättern.
Jacq. amer. 214. T. 126. f. 1.
Amerika ist die Heimath.

2. Kohlartige S. (*oleracea* S.) mit gestielten, fast herzförmigen Blättern, welche kleine Sägeeinschnitte haben.
Wohnt auch in Amerika.

785. **Zweyzahn** (BIDENS). Der Boden ist mit Spreu besetzet; die Saamenkrone bestehet aus aufrechten rauhen Grannen; der Kelch ist aus Blättchen zusammengesetzt, die wie Dachziegeln übereinander liegen.

1. Dreymal getheilter Z. (*tripartita* B.) mit dreymal gespaltenen Blättern, fast blättrichen Kelchen, und aufrechten Saamen.

Ist

Ist in Europa in überschwemmten Gegenden zu Hause, und blühet im Heu- und Erndemonate. ☉.

Das Kraut färbt hochgelb.

2. Kleinster Z. (*minima* B.) mit lanzettförmigen, festsitzenden Blättern, und aufrechten Blumen und Saamen.

Die sumpfigen Gegenden des mitternächtigen Europa sind das Vaterland. ☉.

3. Niedergebeugter Z. (*cernua* B.) mit lanzettförmigen, den Stamm umfangenden Blättern, niedergebeugten Blumen, und aufrechtstehenden Saamen.

Wächst in Europa an den Brunnen und Wassergräben. ☉.

4. Schneeweisser Z. (*nivea* B.) mit einfachen, fast spondonförmigen, sägeartig gezähnten, gestielten Blättern, kugelrunden Blumen, verlängerten Blumenstielen, und ebenen Saamen.

β. Rauher Zweyzahn mit schneeweisser Blume, und dreylappichen Blatte (*Bidens scabra flore niveo, folio trilobato. Dill. elth. 55. T. 47. f. 55.*)

γ. Rauher Zweyzahn mit schneeweisser Blume und geigenförmigen Blatte (*Bidens scabra, flore niveo, folio panduræformi. Dill. elth. 54. T. 46. f. 54.*)

In Carolina. ♃.

786. **Ethulia** (Ethulia). Der Boden ist nakkend; die Saamenkrone fehlet.

1. E.

1. E. die dem Flöhkraute gleichet (*conyzoides* E.) mit büschelförmig zusammengesetzten Blumen. Lin. dec. 1. T. 1.
Ostindien ist die Heimath. ☉.

2. Binden E. (*sparganophora* E.) mit festsitzenden Blumen, die aus den Winkeln der Blätter entspringen.
Wohnt ebenfalls in Ostindien.

787. **Eupators Pflanze** (EUPATORIUM). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone gefiedert; der längliche Kelch besteht aus Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen; der lange Griffel ist halb in zwey Theile gespalten.

Anm. Dieses Geschlecht hat seinen Nahmen von dem Könige Eupator.

* Mit vierblümigen Kelchen (Calycibus quadrifloris).

1. E. mit dem Isopblatte (*hyssopifolium* E.) hat lanzett-gleichbreite, fast glattrandige, dreynervige Blätter, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammenlaufen.
Eupatorium, virginianum folio angusto, floribus albis. Dill. elth. 141. T. 115. f. 140.
Ist in Virginien zu Hause. ♃.

2. Klettrende E. (*scandens* E.) mit einem gewundenen Stamme, und herzförmigen, gezähnten, spitzigen Blättern.
Clematitis novum genus cucumeris folio. Pluk. alm. 109. T. 163. f. 3.
Die wäßrichen Gegenden in Virginien sind das Vaterland. ♃.

** Mit fünfblümigen Kelchen (Calycibus quinquefloris).

3. Zeylanische E. (*zeylanicum* E.) mit eyrund-spon-

spondonförmigen, gezähnten, gestielten Blättern.
Burm. zeyl. T. 21.
Wächst in Zeylon.

4. Höchste E. (*altissimum* E.) mit lanzettförmigen, nervigen Blättern, wovon die untersten fast sägeförmig gezähnet sind, und einem staudigen Stamme.
In Pensylvanien. ♃.

5. Wasserdoste (*cannabium* E.) mit Blättern, welche in Finger getheilet sind.
Blackw. T. 110.
Wohnt in Europa an den Wässern, und blühet im Heu- und Brachmonate. ♃.

Das Kraut ist bitter und scharf; ist aber in den Apotheken sehr wenig gebräuchlich. Gleditsch. Das Vieh rührt es nicht an.

*** Mit achtblümigen Kelchen (Calycibus octofloris).

6. Purpurfarbene E. (*purpureum* E.) mit vierfachen, rauhen, lanzett-eyförmigen, unähnlich sägeartig gezähnten, runzlichen, gestielten Blättern.
Eupatorium enulæ folio. Corn. canad. 72. T. 72.
Das mitternächtige Amerika ist die Heimath ♃.

7. Gefleckte E. (*maculatum* E.) mit fünffachen, fast filzigen, lanzettförmigen, adrichen, gestielten Blättern, welche ähnliche Sägeeinschnitte haben.
Eupatorium novæ angliæ, urticæ foliis. Moris. hist. 3. p. 97. f. 7. T. 18. f. 3.
Ist ebenfalls im mitternächtigen Amerika zu Hause. ♃.

**** Mit

**** Mit Kelchen, welche 15. oder mehr Blümgen haben (Calycibus quindecim pluribusve flosculis).

8. Gewürzhafte E. (*aromaticum* E.) mit eyförmigen, stumpf sägeartiggezähnten, dreynervigen, gestielten Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammen laufen, und einfachen Kelchen.
Eupatoria valerianoides, flore niveo, teucrii foliis. Pluk. alm. 141. T. 88. f. 3.
Virginien ist das Vaterland. ♃.

788. Ageratum (AGERATUM). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone bestehet aus fünf Grannen; der längliche Kelch ist fast ähnlich; der Griffel ist kaum etwas länger wie die Blume.

1. A. das dem Flöhkraute gleichet (*Conyzoides* A.) mit eyförmigen Blättern, und einem haarigen Stamme.
Eupatorium humile africanum senecionis facie, folio lamii. Pluk. phyt. 88. f. 1.
Wächst in Amerika. ☉.

2. Höchstes A. (*altissimum* A.) mit eyrund-herzförmigen, runzlichen Blättern, wechselweise stehenden Blumenblättern, und einem glatten Stamme.
Eupatorium scrophulariæ foliis glabris, flore albo. Moris. hist. 3. p. 98. s. 7. T. 18. f. 11.
In Canada und Virginien. ♃.

789. Stähelinische Pflanze (STÆHELINA). Der Boden ist mit sehr kurzen Spreu besetzet; die Saamenkrone ist ästig; die Staubbeutel sind geschwänzt.

1. St. welche dem Ruhrkraute gleichet (*gnaphaloides* S.) mit filzigen Blättern, und lanzettför-

förmigen Kelchschuppen, welche eine häutige rückwärts gebogene Spitze haben.
Pluk. alm. T. 302. f. 3.
Aethiopien ist die Heimath.

2. Baumartige St. (*arborescens* S.) mit ovalen Blättern.
Schreb. dec. 1. T. 1.
Wohnt auf der Insel Creta. ♄.

790. **Goldhaar** (CHRYSOCOMA). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone einfach; der halbkugelrunde Kelch bestehet aus Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen; der Griffel ist kaum länger als die Blümgen.

* Strauchartige (Frutescentes).

1. G. mit gegeneinander überstehenden Blättern (*oppositifolia* C.) ist strauchig, und hat gegeneinander überstehende, umgekehrt eyförmige Blätter, und bindelweise zusammengesetzte, gestielte Blumen.
Cyanus arborescens minor, foliis majoranæ. Breyn. ic. T. 17. f. 2.
Ist am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause. ♄

2. Gemeine G. (*Comaurea* C.) ist strauchig, und hat gleichbreite, gerade, glatte, auf dem Rücken herunterlaufende Blätter.
Pluk. alm. 400. T. 327. f. 2.
Aethiopien ist das Vaterland. ♄.

** Krautartige (Herbaceæ).

3. Leinblättriches (*Linosyris* C.) ist krautartig, und hat gleichbreite glatte Blätter, wie auch lose Kelchschuppen.
Wächst in dem gemäßigten Europa. ♃.

4. Gras-

4. Grasblättriches G. (*graminifolia* C.) ist krautartig, mit gleichbreiten, lanzettförmigen, glatten Blättern, und Blumen, welche in Form eines flachen Strausses zusammen gesetzt sind. In Canada.

791. Heiligepflanze (SANTOLINA). Der Boden ist mit Spreu besetzet; die Saamenkrone fehlet; der halbkugelrunde Kelch bestehet aus Schuppen, die wie Dachziegeln über einander liegen.

1. Gemeine H. (*Chamæ Cypariſſus* S.) mit einblümigen Blumenstielen, und Blättern, welche mit vier Reihen Zähnen versehen sind.
Blackw. T. 346.
Das mittägige Europa ist die Heimath, und der Heumonat die Blühzeit. ♄.

Die Blätter haben einen durchdringenden Geruch, und bitteren Geschmack, sie dienen den Magen zu stärken, und die Würmer zu töden. Ludw. n. 198.

2. H. mit dem Roßmarin Blatte (*roſmarinifolia* S.) hat einblümige Blumenstiele und gleichbreite Blätter, welche am Rande höckrig sind.
Abrotanum fœmina, foliis roſmarini, majus. Moris. hiſt. 3. p. 12. ſ. 6. T. 3. f. 22.
Wohnt in Spanien.

792. Athanasische Pflanze (ATHANASIA). Der Boden ist mit Spreu besetzt; die spreuige Saamenkrone ist sehr kurz; der Kelch hat Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen.

1. Sparrichte A. (*ſquarroſa* A.) mit einblümigen,

gen, seitwärts befestigten Blumenstielen, und eyförmigen, überwärts gekrümmten Blättern.

Ist an dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause. ♄.

2. Meerstrands A. (*maritima* A.) mit einblümigen Blumenstielen, welche fast in Form eines flachen Strausses zusammengesetzet sind, und lanzettförmigen, gekerbten, stumpfen, filzigen Blättern.

Chrysanthemum perenne gnaphaloides maritimum. Moris. hist. 3. p. 81. s. 6. T. 4. f. 47.

Der Meerstrand des mittländischen Meeres ist das Vaterland. ♃.

3. A. mit dem Meerfengelblatte (*crithmifolia* A.) hat einfache, flache Blumensträusser, und gleichbreite biß auf die Helfte dreyspaltige Blätter.

Burm. afr. T. 69. f. 1.

Wächst in Aethiopien. ♄.

II. Ordnung.

Mit fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen (POLYGAMIA SUPERFLUA).

793. **Rheinfarn** (TANACETUM) Der Boden ist nackend; die Saamenkrone bestehet aus einem Rande; der halbkugelrunde Kelch hat Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen; die Kröngen der Blümgen an dem Strahle sind dreyspaltig.

1. Siberischer R. (*sibiricum* T.) mit gefiederten Blättern, deren Lappen gleichbreit-faden-

förmig sind, glatten, flachen Blumensträußern, und einem krautartigen Stamme.
Gmel. sib. 2. T. 65. f. 2.
In Siberien.

2. Gemeiner R. (*vulgare* T.) mit doppelt gefiederten, eingeschnittenen, sägeförmig gezähnten Blättern.
Blackw. T. 464.

β Krauser Rheinfarn (*Tanacetum crispum*).
Ist eine Abänderung.
Die europäischen Dämme sind die Heimath, und der Heumonat die Blühzeit. ♃.

Die Blätter, Blumen und Saamen dienen wegen ihrer Bitterkeit wider die Würmer; daher verfertigen die Marktschreyer gemeiniglich ihre Wurmpulver daraus. In Mutterbeschwerungen und verstopfter Monatszeit ist die Pflanze von guten Nutzen. Man bereitet aus den Blättern und Blumen einen Extract, ferner ein destillirtes Wasser und ein Oel, welches so wohl innerlich als äusserlich gebraucht wird. Ludw. n. 22. Bey vollblütigen Leuten aber erfordert der Gebrauch Vorsicht. Gleditsch.

3. Frauenmünze (*Balsamita* T.) mit eyförmigen, ungetheilten, sägeartig gezähnten Blättern.
Black. T. 98.
Wohnt in Toscana und bey Narbone; blühet im Heumonate. ♃.

Man braucht von dieser Pflanze das Kraut, welches den Nerven dienlich ist, und der Fäulniß widersteht. Aeusserlich wird es zu Umschlägen und Bähungen genommen. Ludw. n. 16.

794. Beyfuß (ARTEMISIA) Der Boden ist etwas rauch oder fast nackend; die Saamenkrone fehlet; der Kelch bestehet aus abgerundeten, gegen-

geneinander sich neigenden Schuppen, die wie Dachziegeln über einander liegen; die weiblichen Blümgen in dem Strahle haben keine Kröngen.

* Strauchige aufrechtwachsende (Fruticosæ erectæ).

1. Aethiopischer B. (*æthiopica* A.) mit gleichbreiten, sehr kleinen, getheilten, gedrängt stehenden Blättern, und einem strauchigen Stamme. Ist in Aethiopien zu Hause. ♃.

2. Wurmsaamen (*Judaica* A.) mit kleinen umgekehrt evrunden, handförmigen, stumpfen flachen, filzigen Stammblättern.

Absinthium halepense tenuifolium grati odoris. Plum. alm. 4. T. 73. f. 2.

Judäa, Arabien, und Numidien sind das Vaterland. ♃.

Der Wurmsaamen bestehet in kleinen schuppichen festen grüngelblichen Saamen, die mit vielen Unreinigkeiten bey dem Einsammlen, oder auch, wie es bey dem Verfälschen zu Vermehrung des Gewichts geschiehet, mit allerhand fremder Saat vermischt worden sind. Der gereinigte hat ausser diesem Gemenge einen etwas unangenehmen balsamischen Geruch, und bittern balsamischen Geschmack mit einiger Schärfe. Die harzigen nud gummösen Bestandtheile des Wurmsaamens stehen in einer so festen Verbindung, daß sie etwas schwer rein zu scheiden sind. Beyde sind bitter und balsamisch, und von einem sehr flüchtigen gewürzhaften Wesen, mit etwas wenigen von einem öligen durchdrungen. Man kann also diesen Saamen unter die stärkende, erwärmende und zertheilende Arzeneyen rechnen, die dem Magen und Gedärmen besonders nützlich sind, die Verdauung, Blähungen und den Harn befördern, den Schleim verdünnen, den

Würmern widerstehen, und die Säfte von ihren Unrathe reinigen. Er wird nach abwechselnden Anzeigen bald mit dem vitriolirten Tartarus, Jalapenwurzel, und erdhaften Mitteln, die die Säure in den ersten Wegen dämpfen, versetzet, und in Pulver von etlichen Granen biß zu einer Quente gebraucht, bald mit Honig in Lattwergen gegen die Würmer; ausser dem aber in Tincturen, weinigen oder wäßrichen Uebergüssen, Milch oder Bier, bey allerhand langwierigen Krankheiten, und solchen, die von einer Schlapheit der festen Theile entstehen, und wodurch Verstopfungen in den Eingeweiden verursachet werden, verordnet. Gleditsch.

3. Stabwurz (*Abrotanum* A.) mit sehr ästigen borstigen Blättern, und einem aufrechten staudigen Stamme.

Wächst in Syrien, Cappadocien, und Italien auf unbeschatteten Bergen, und blühet im Heu- und Erndemonate. ♄.

Diese Pflanze ist gewürzhaft und balsamisch, wovon der Weinaufguß bey cachectischen Umständen des Frauenzimmers im Gebrauch ist. Gleditsch.

** Die vor der Blüthe gestreckte (Procumbentes ante florescentiam).

4. Feld B. (*campestris* A.) mit vielspaltigen gleichbreiten Blättern, und gestreckten, ruthenförmigen Stämmen.

In Europa in dürren und unbeschatteten Feldern. ♃.

5. Felsen B. (*rupestris* A.) mit gefiederten Blättern, aufsteigenden Stämmen, und kugelrunden niedergebeugten Blumen, welche auf einem haarigen Boden sitzen.

Gmel.

Gmel. sib. 2. T. 49. f. 1.

Die kalchigen Felsen in Siberien und Oeland sind die Heimath.

*** Krautartige aufrechte mit zusammengesetzten Blättern (Erectae herbaceae, foliis compositis).

6. Römischer Wermuth (*pontica* A.) mit vielmal getheilten, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und überhängenden rundlichen Blumen, die auf einem nackenden Boden sitzen.

Blackw. T. 527.

Wohnt in Ungarn, Pannonien und Thracien in unbeschatteten dürren Gegenden, und blühet im Heumonate. ♃.

Das Kraut ist wegen seiner Bitterkeit magenstärkend, und wird in Ansehung seiner feinern Theile dem gemeinen Wermuth vorgezogen. Es besitzt auch eine urintreibende Kraft, weswegen es den Wassersüchtigen sehr dienet. Ludw. n. 26.

7. Gemeine Wermuth (*Absinthium* A.) mit zusammengesetzten vielspaltigen Blättern, und fast kugelrunden hängenden Blumen, welche auf einen rauchen Boden sitzen.

Blackw. T. 17.

Ist in Europa auf dürren Ruinen zu Hause, und blühet im Heu- und Erndemonate. ♃.

Diese Pflanze hat einen sehr bittern Geschmack und enthält viele flüchtige, salzige und erdiche Theile. Daher ist sie schweißtreibend, zertheilend, magenstärkend, und dienet wider die Wechselfieber und Wassersucht. In den Apotheken bereitet man einen Extract, eine Essenz, ein Oel, Salz, Wasser und eine Conserve. Der Extract wird am öftersten gebraucht.

braucht. Ludw. n. 76. Das Kraut benimmt dem sauren Biere sogleich die Säure, und die Essenz ist ein Präservativ wider den Stein. Flor. suec. n. 735.

8. Gemeiner B. (*vulgaris* A.) mit Blättern, welche in Querstücke getheilet, flach, eingeschnitten, und auf der untern Fläche filzig sind, und einfachen überwärts gekrümmten Blumentrauben, bey deren Blumen fünf weibliche Blümgen den Strahl ausmachen.
Blackw. T. 431.
Die europäischen Gartenländer und Ruinen sind das Vaterland, und der August ist die Blühzeit. ♃.

Diese Pflanze ist bitter, magenstärkend, und dienet wider die Wechselfieber und verstopfte Monatszeit. Der Filz der Blätter ist die teutsche Moxa, welche in den Morgenländern zur Cur des Zipperleins durchs Brennen so berühmt worden ist. In den Apotheken bereitet man einen Syrup, einen Extract, ein Salz, ein Wasser, und destillirtes Oel. Ludw. n. 153.

**** Mit einfachen Blättern (Foliis simplicibus).

9. Ganzblättricher B. (*integrifolia* A.) mit lanzettförmigen, auf der untern Fläche filzigen, glattrándigen, und gezähnten Blättern, wie auch Blumen, deren Strahl fünf weibliche Blümgen ausmachen.
Gmel. sib. 2. T. 48. f. 1.
Wächst in Siberien.

10. Draban oder Dragun (*Dracunculus* A.) mit lanzettförmigen glatten Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben.
Blackw. T. 116.

In

In Siberien und der Tartarey. Blühet im Erndemonate. ♃.

Der Draban gehöret mehr unter die Gewürz- und Küchen- als Arzeneykräuter; es wird daraus ein Essig gemacht, welcher sehr beliebt, und unter dem Nahmen Estargon bekannt ist. Gleditsch.

795. Ruhrpflanze (GNAPHALIUM). **Der Boden ist nackend; die Saamenkrone gefiedert; der Kelch bestehet aus abgerundeten, geränderten, vertrockneten und gefärbten Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen.**

* Strauchige mit weissen Kelchen (Fruticosa Argyrocoma).

1. Baumartige R. (*arboreum* G.) ist strauchig, mit gleichbreiten festsitzenden Blättern, welche auf der oberen Fläche glatt, und am Rande zurückgerollet sind, und fast kopfförmig zusammengesetzten Blumen, welche mit verlängerten Stielen versehen sind.

   Das Vorgebürge der guten Hofnung ist die Heimath. ♄.

2. Großblümige R. (*grandiflorum* G.) ist strauchig, mit eyförmigen dreynervigen, auf beyden Flächen wollichen, den Stamm umpfangenden Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammenlaufen.

   Burm. afr. T. 76. f. 1.

   Wohnt in Aethiopien. ♄.

3. Gekrönte R. (*coronatum* G.) ist strauchig, mit lanzettförmigen, festsitzenden Blättern, und zusammengesetzten, festsitzenden, flachen Blu-

menstraussern, blätterlosen Blumenstielen, und gekrönten Kelchen.

Burm. afr. T. 69. f. 3.

Ist am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause. ♄.

** Strauchige mit gelben Kelchen (Fruticosa Chrysocoma).

4. Rheinblume (*Stoechas* G.) ist strauchig, mit gleichbreiten Blättern, zusammengesetzten flachen Blumensträussern, und ruthenförmigen Aesten.

Blackw. T. 438.

Die dürren Hügel in Teutschland, Frankreich, Spanien und Orient sind das Vaterland, und der Heu- und Erndemonat die Blühzeit. ♄.

5. Sägeförmiggezähnte R. (*serratum* G.) ist strauchig, mit lanzettförmigen, sägeartig gezähnten, auf der Oberfläche nackenden, den Stamm umfangenden Blättern.

Burm. afr. T. 76. f. 3.

Wächst in Aethiopien. ♄.

*** Krautartige mit gelben Kelchen (Herbacea Chrysocoma).

6. Sand R. (*arenarium* G.) ist krautartig mit lanzettförmigen Blättern, wovon die untersten stumpf sind, zusammengesetzten flachen Blumenstrausse, und sehr einfachen Stämmen.

In Europa in den sandigen Feldern. ⊙.

7. Gelb-weisse R. (*luteo-album* G.) ist krautartig, mit schwerdförmigen, ausgeschweiften stumpfen, auf beyden Flächen etwas haarigen,

den

den Stamm halb umfangenden Blättern, und zusammengedrungenen Blumen.

Gnaphalium majus, lato oblongo folio. Pluk. alm. 171. T. 31. f. 16.

Die Schweiz, Spanien und Languedok sind die Heimath. ☉.

8. Wohlriechenste R. (*odoratissimum* G.) ist krautartig, mit herunterlaufenden, in eine Spitze sich endigenden, auf beyden Seiten filzigen flachen Blättern.

Elichrysum latifolium villosum, alato caule odoratissimum. Pluk. alm. 134. T. 173. f. 6.

Das Vaterland ist unbekannt.

**** Krautartige mit weissen Kelchen. (Herbacea Argyrocoma).

9. Stinkende R. (*foetidum* G.) ist krautartig, mit glatträndigen spitzigen, auf der untern Fläche filzigen, den Stamm umfangenden Blättern, und einem ästigen Stamme.

Gnaphalium africanum latifolium fœtidum, capitulo argenteo. Comm. hort. 2. p. 111. T. 56.

Wohnt in Aethiopien. ☉.

10. Perlen R. (*margaritaceum* G.) ist krautartig, mit gleichbreit-lanzettförmigen, scharfzugespitzten, wechselsweise stehenden Blättern, einem nach oben zu ästigen Stamme, und horizontalgleichen, flachen Blumensträussern.

Ist im mitternächtigen Amerika und in Kamtschatka zu Hause. ♃.

11. Getrennte R. (*dioicum* G.) mit gestreckten Ranken, sehr einfachen Stamme, und einem

einfachen flache Blumensträusse, dessen Blumen ganz getrennte Geschlechter haben.

Die dürren und unbeschatteten europäischen Gegenden sind das Vaterland, und der May und Brachmonat die Blühzeit. ♃.

Die männlichen Blumen sind mit rundlichen, die weiblichen aber mit fast walzenförmigen Kelchen versehen. Flor. suec. n. 736. Sie haben eine trocknende und zusammenziehende Kraft, und werden wider die rothe Ruhr und Blutflüsse gebraucht. Ludw. n. 163.

***** Ruhrpflanzen, die dem Fadenkraute gleichen (Filaginoidea).

12. Wald R. (*sylvaticum* G.) mit einem krautartigen sehr einfachen aufrechten Stamme, und ohne Ordnung stehenden Blumen.

Wächst in europäischen Wäldern in sandigen Gegenden. ♂.

13. Sumpf R. (*uliginosum* G.) mit einem krautartigen ästigen weitschweifigen Stamme, und an den Spitzen befestigten, gedrängt stehenden Blumen.

In den europäischen Sümpfen, und blühet im Brach- und Heumonate. ☉.

796. **Strohblume** (Xeranthemum). Der Boden ist mit Spreu besetzet; die Saamenkrone ist borstig; der Kelch bestehet aus Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen, und hat einen gefärbten Strahl.

* Mit einem Boden, welcher mit Spreu besetzet, und Saamen, die eine fünfborstige Krone haben (Receptaculo paleaceo; seminibus corona quinqueseta).

1. Sommer St. (*annuum* X.) ist krautartig, mit lanzettförmigen abstehenden Blättern.

Xeranthemum, oleæ folio, capitulis simplicibus incanis non fœtens. Moris. hist. 3. p. 43. f. 6. T. 21. f. 2.

Oesterreich ist die Heimath, und hat drey Spielarten. ☉.

** Mit einem nackenden Boden, und Saamen, welche eine haarige Krone haben (Receptaculo nudo; seminum corona pilosa).

2. Schönste St. (*speciosissimum* X.) ist strauchig, mit lanzettförmigen, dreynervigen, den Stamm umfangenden Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammenlaufen, und fast nackenden einblümigen Aesten.

Burm. afr. T. 66. f. 2.

Wohnt in Aethiopien. ♄.

3. Sprossende St. (*proliferum* X.) mit einem strauchigen, sprossenden Stamme, festsitzenden Blumen, und gekörnert-rundlichen, wie Dachziegeln übereinanderliegenden Blättern.

Elichrysum abrotani fœminæ foliis. Breyn. ic. 28. T. 17. f. 1.

Ist ebenfalls in Aethiopien zu Hause. ♄.

*** Mit einem nackenden Boden, und Saamen, welche eine gefiederte Krone haben (Receptaculo nudo; seminum corona plumosa).

4. Stachliche St. (*spinosum* X.) mit Kelchschuppen, welche sich in eine stachliche Spitze endigen.

Burm. afr. T. 67. f. 3.

Aethiopien ist gleichfalls das Vaterland.

5. St. die dem Sesamkraute gleichet (*sesamoides*

des X.) hat einblümige Aeste, die mit ihren gleichbreiten Blättern, wie Dachziegeln bedecket sind.

Burm afr. T. 67. f. 2.

Wächst auch in Aethiopien.

797. Bachuspflanze (BACCHARIS). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone ist aus wenigen Haaren zusammengesetzt; der walzenförmige Kelch bestehet aus Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen; die weiblichen Blümgen sind mit den Zwitterblümgen vermischt.

1. B. mit dem Oleanderblatte (*nereifolia* B.) hat lanzettförmige Blätter, welche nach oben zu mit einem oder anderen Zähngen bewehret sind.

In Aethiopien. ♄.

2. Ostindische B. (*indica* B.) mit umgekehrt eyförmigen, und kleingezähnten gestielten Blättern.

Eupatorio affinis planta zeylanica, foliis ulmi. Breyn. cent. T. 70.

Ostindien ist die Heimath.

3. Stinkende B. (*fœtida* B.) mit lanzettförmigen, sägeartig gezähnten Blättern, und blättrichen, flachen Blumensträussern.

Wohnt in Virginien. ♃.

798. Flöhpflanze (CONYZA). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone einfach; der rundliche Kelch bestehet aus Schuppen, die wie Dachzie=

ziegeln übereinander liegen; die Kröngen der Blümgen im Strahle sind dreymal gespalten.

1. Dürrwurz (*squarrosa* C.) mit lanzettförmigen spitzigen Blättern, krautartigen, flachenstraußförmigen Stamme, und sparrichten Kelchen.

   Blackw. T. 102.

   Ist in trocknen Grunde in Teutschland, England und Frankreich zu Hause, und blühet im Heumonate. ♂.

2. Felsen F. (*saxatilis* C.) mit gleichbreiten etwas gezähnten Blättern, sehr langen einblümigen Blumenstielen und staudigen Stamme.

   Helichrysum saxatile, singulari capitulo amplo, angusto stœchadis folio. Bocc. mus. 142. T. 104.

   Italien, Kärnthen und das Walliser Land sind das Vaterland. ♄.

3. Wurm F. (*anthelmintica* C.) mit lanzett-eyförmigen, rauhen Blättern, einblümigen Blumenstielen und sparrichten Kelchen.

   Burm. Zeyl. T. 95.

   Wächst in Ostindien.

Die Saamen töden die Würmer bey den Menschen.

4. Wohlriechende F. (*odorata* C) mit eyförmigen, sägeartig gezähnten, beynahe filzigen, spitzigen Blättern, einem flachenstraußförmigen Stamme, und fast kugelrunden Kronen.

   Conyza arborescens purpurea, folio verbasci dentato. Plum. spec. 9. ic. 97.

   Im mittägigen Amerika.

799. **Altmannskraut** (ERIGERON). Der Boden ist nackend; die Krone bestehet aus einigen Haaren; ganz schmale gleichbreite Blümgen im Strahle.

1. Starkriechendes A. (*graveolens* E.) mit fast gleichbreiten glattrandigen Blättern, und seitwärts befestigten vielblümigen Aesten.

 Conyza minor vera. Barr. ic. 370.

 Die Gegend bey Montpellier und das Morgenland sind die Heimath. ☉.

2. Sicilianisches A. (*siculum* E.) mit Kelchschuppen, wovon die untersten sehr lose sind, und an Größe die Blume übertreffen, wie auch blättrichen Blumenstielen.

 Conyza sicula annua, foliis atro-virentibus, caule rubente. Bocc. sic. 62. T. 31. f. 4.

 Wohnt in sumpfigen Oertern in Sicilien und bey Montpellier. ☉.

3. Canadisches A. (*canadense* E.) mit einem büschelförmigen Stamme, und Blumen.

 Conyza annua acris alba elatior, linariæ foliis. Bocc. sic. 85. T. 46.

 Ist in Canada und Virginien zu Hause; wohnt nunmehro aber auch im mittägigen Europa. ☉.

4. Scharfes A. (*acre* E.) mit wechselsweise stehenden einblümigen Blumenstielen.

 Wächst in Europa in unbeschatteten und trocknen Gegenden, und blühet im Erndemonate. ♃.

5. Einblümiges A. (*uniflorum* E.) mit einem einblümigen Stamme, und haarigen Blumenkelche.

Lin.

Lin. flor. lapp. T. 9. f. 3.

Die Alpen der Lappen und Schweizer sind das Vaterland. ♃.

6. Stinkendes A. (*fœtidum* E.) mit lanzettförmig-gleichbreiten, zugestumpften Blättern, und in Form eines flachen Strausses zusammengesetzten Blumen.

Senecio fœtidus africanus perennis, foliis confertim nascentibus. Pluk. alm. 343. T. 223. f. 4.

In Afrika. ♃.

800. **Huflattig** (Tussilago). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone einfach; die Kelchschuppen sind ähnlich, so hoch als die Blumenscheibe, und etwas häutig.

1. Staubfädenloser H. (*Anandria* T.) mit einem schuppichen, aufrechtwachsenden, einblümigen Blumenschafte, und leyer-eyförmigen Blättern.

Amœn. acad, vol. 1. T. 11.

β. Huflattig mit dem einblümigen Blumenschafte, und etwas geöfneten Kelche (*Tussilago scapo unifloro, calyce subaperto. Gmel. sib. 1. T. 67. f. 2.*) ist eine Spielart.

Siberien ist die Heimath, allwo er in schattigen und feuchten Gegenden wächst. ♃.

Wenn diese fast einen Schuh lange Pflanze in der Freyheit wächst, ist ihr schuppicher Kelch so geschlossen, daß er sich nicht einmal zur Blühzeit öfnet, und nicht den geringsten Zugang der Luft verstattet, wodurch sie dem Staub der Fruchtbeutel auf die Narben der weiblichen Blümgen blasen könnte, und also wohl dieses Geschäfte durch die äusserliche

Bewe-

Bewegung des Kelches verrichten muß. Dahero diese Pflanze die einzige nach dem Feigenbaum von dieser Eigenschaft unter den bekannten Pflanzen ist. Im Falle aber die Pflanze an einem ofneren und trockneren Orte, oder in einem Asche an die Sonne gesetzet wird; so öfnet sich zwar der Kelch, und zeiget seine gestrahlte Blume; dagegen wird der Schaft viel kleiner, und übertrift kaum die Länge eines Fingers. Die Staubfäden und Staubbeutel von den Zwitterblümgen dieser gestrahlten Blume sind so klein, daß der Oberaufseher des botanischen Gartens zu Petersburg Nahmens Sigesbeck dieselbe nicht beobachtet, oder sie vielmehr aus einer ihn gegen das Pflanzensystem des Herrn Ritters beherrschender Leidenschaft verkennet hat, und dadurch veranlasset worden, solche, um den Grundpfeiler besagten Systems zu untergraben, die Anandriam zu nennen, und dabey den falschen Ausspruch zu thun: die Staubfäden und Staubbeutel machen keine wesentliche Theile der Pflanze aus.

2. Alpen H. (*alpina* T.) mit einem fast nackenden einblümigen Blumenschafte, und herz-zirkelförmigen, gekerbten Blättern.
   Wohnt auf den Alpen in der Schweiz, Oesterreich, Böhmen und Siberien. ♃.

3. Gemeiner H. (*Farfara* T.) hat einen einblümigen Schaft, der mit Schuppen, wie Dachziegeln bedeckt ist, und fast herzförmige, eckige kleingezähnte Blätter.
   Blackw. T. 204.
   Ist in Europa in thonigen und etwas feuchten Gegenden zu Hause, und blühet im Merz. ♃.

Wurzel, Kraut und Blumen sind im Gebrauche. Sie dienen wegen ihrer Schleimigkeit und gelinden Bitterkeit, beson-

besonders der Brust, man braucht sie in der Lungensucht, im Husten, kurzen Athem und Seitenstechen sowohl innerlich als äusserlich. Einige rathen auch die getrockneten Blätter wie Tabak zu rauchen. In den Apotheken bereitet man ein destillirtes Wasser, eine Conserve, und einen Syrup. Ludw. n. 50.

4. Kalter H. (*frigida* T.) mit einem spitzigen Blumenstrausse, dessen gestrahlte Blumen horizontalgleich sind.
Oed. flor. dan. T. 61.
Die Thäler der Alpen in Lappland, Schweiz und Siberien sind das Vaterland. ♃.

5. Weisser H. (*alba* T.) mit einem spitzigen Blumenstrausse, dessen Blumen horizontalgleich, und wovon die wenige weibliche Blümgen nakkend sind.
Wächst in Europa. ♃.

6. Pestilenzwurz (*Petasites* T.) mit einem eyförmigen Blumenstrausse, wovon die wenige weibliche Blümgen nackend sind.
Blackw. T. 222.
In dem gemäßigten Europa am Ufer der Quellen und Flüsse. Blühet im Anfange des Merzes. ♃

Die Wurzel wird unter die Schweiß- und Gift treibende Mittel gezählet, und zum bezoardischen Pulver und Essenz angewendet. Gleditsch.

801. Creuzpflanze (Senecio). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone einfach; der walzenförmige Kelch ist an der Basis mit Schuppen umgeben, welche an der Spitze wie versenget sind.

* Mit Blümgenblumen (Floribus flosculosis).

1. Purpurfarbene C. (*purpureus* S.) hat nackende Kronen, und leyerförmige Blätter, welche mit weit abstehenden Haaren besetzet sind, die obersten ausgenommen, als welche lanzettförmig und gezähnet sind.

Senecio viscosus æthiopicus, flore purpureo. Breyn. cent. 139. T. 67.

Aethiopien ist die Heimath.

2. Gemeine C. (*vulgaris* S.) mit nackenden Kronen, gefiedert-ausgehöhlten, den Stamm umfangenden Blättern, und ohne Ordnung stehenden Blumen.

Blackw. T. 132.

Wohnt in Europa in Gartenländern und auf Ruinen, blühet vom Anfange des Frühlings biß in den späten Herbst. ☉.

** Mit gestrahlten Blumen, deren Strahl zurückgerollt ist (Floribus radiatis: radio revoluto).

3. Klebriche C. (*viscosus* S.) mit zurückgerollten Kronen, klebrichen, in Querstücke getheilten Blättern, und losen Kelchschuppen, die so lang, als die Krondecke sind.

Senecio hirsutus viscidus graveolens. Dill. elth. 347. T. 258. f. 336.

Ist in den europäischen Städten und Dörfern zu Hause. ☉.

4. Wald C. (*sylvaticus* S.) mit zurückgerollten Kronenblättern, welche in Querstücke getheilet und klein gezähnet sind, und einem aufrechten flachen-straußförmigen Stamme.

Senecio minor latiore folio, seu montanus. Dill. elth. 258. T. 258. f. 337.

Die

Die gelichteten Wälder des mitternächtigen Europa sind das Vaterland. ⊙.

Obgleich die zwey vorstehende Arten in Ansehung der Blüthe sehr miteinander übereinkommen, und beyde mit einem besondern gelben Mehle bestreuet sind, wenn sie auf trocknen Anhöhen oder Dächern wachsen; so sind sie dennoch genugsam voneinander unterschieden; denn das klebriche ist klein, wenn es nicht auf Bergen wächst, allwo es grösser wird; das Waldcreutzkraut ist groß; jenes ist überall mit Härgen bedeckt, die eine zähe Feuchtigkeit aussondern; dieses ist nicht klebrich: jenes hat an der Seite des Stengels Blumenstiele mit 2. biß 3. Blumen, dieses aber einen Blumenstrauß; an jenem sind die unteren Kelchschuppen lose, und fast so lang wie der Kelch, an diesem aber sind die erwehnten untern Schuppen sehr klein, und schliessen feste an, s. westgoth. Reiße. S. 165.

*** Mit gestrahlten Blumen, deren Strahl absteht, und in Querstücke getheilten Blättern. (Floribus radiatis: radio patente, foliis pinnatifidis).

5. Schöne C (*elegans* S.) mit gestrahlten Kronen, und sehr abstehenden, in Querstücke getheilten Blättern, die mit einem verdickten überwärts gekrümmten Rande versehen sind.

Jacobæa capensis, flore purpureo, senecionis folio dentato. Seb. mus. 1. p. 33. T. 22. f. 1.

Aethiopien ist das Vaterland.

6. C. mit dem Rauckenblatte (*erucifolius* S.) hat gestrahlte Kronen, gezähnte, in Querstücke getheilte Blätter, die mit etwas abstehenden Haaren besetzt sind, und einem aufrechten Stamm.

Wächst auf den Dämmen des gemäßigten Europa, und blühet im Brach- Heu- und Erndemonate.

7. Jakobsblume (*Jacobæa* S.) mit gestrahlten Kronen, gefiedert-leyerförmigen Blättern, deren Lappen zerschlissen sind, und einem aufrechtwachsenden Stamm.
   Auf den europäischen feuchten Wiesen, und blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

Das frische Kraut giebt der Wolle eine schöne dunkelgrüne aber unbeständige Farbe.

**** Mit gestrahlten Blumen, deren Strahl abstehet, und ungetheilten Blättern (Floribus radiatis: radio patente, foliis indivisis).

8. Haynen C. (*nemorensis* S.) mit gestrahlten acht und acht beysammen wachsenden Kronen, lanzettförmigen, doppelt sägeartig gezähnten, auf der untern Fläche rauchen Blättern, und einem ästigen Stamme.
   Die Hayne in Teutschland und Siberien sind die Heimath. ♃.

9. Sarracenische C. (*sarracenicus* S.) mit gestrahlten Kronen, Blumen, welche in Form eines flachen Strausses zusammengesetzt sind, und lanzettförmigen, sägeartig gezähnten, etwas glatten Blättern.
   Wohnt in der Schweiz auf bergigten Gegenden und in Haynen. ♃.

802. Sternblume (Aster). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone einfach; mehr als zehn Kröngen im Strahle; die Schuppen des Kelchs liegen wie Dachziegeln übereinander, und die untersten stehen weit ab.

* Strauchige (Fruticosi).

1. St. mit dem Taxblatte (*taxifolius* A.) ist staudig, mit herunterlaufenden, pfriemenförmigen, am

am Rande rauchen Blättern, und an den Spiz-
zen befestigten Blumen.

Ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu
Hause. ♄.

2. Haarige St. (*crinitus* A.) ist ein kleiner
Strauch mit eyförmig-länglichen, spitzigen, auf
der untern Fläche filzigen Blättern, und Kelchen,
deren Schuppen in ein Haar sich endigen.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist auch
das Vaterland. ♄.

** Krautartige mit ungetheilten Blättern, und nackenden
Blumenstielen (Herbacei integrifolii, pedunculis nu-
dis).

3. Alpen St. (*alpinus* A.) hat lanzettförmige
Blätter, die mit weit abstehenden Haaren be-
setzet, und wovon die Wurzelblätter stumpf sind,
wie auch einem sehr einfachen einblümigen
Stamme.

Wächst in Oesterreich, der Schweiz und auf den
pyrenäischen Gebürgen. ♃.

4. Virgils St. (*Amellus* A.) mit lanzettför-
migen, stumpfen, rauhen, dreynervigen, ungetheil-
ten Blättern, deren Nerven in der Basis des
Blatts zusammenlaufen, und nackenden, in
Form eines flachen Strausses zusammengesetzten
Blumenstielen, deren Kelchschuppen stumpf sind.
Blackw. T. 109.

Auf rauhen Hügeln des mittägigen Europa, und
blühet im Erndemonate. ♃.

*** Krautartige mit ungetheilten Blättern und schuppi-
chen Blumenstielen (Herbacei integrifolii, pedunculis
squamosis).

5. Scharfe St. (*acris* A.) mit lanzettförmig-
gleichbreiten, senkrechtstehenden, flachen glatt-

rändigen Blättern, und Blumen, welche in Form eines flachen Strausses zusammengesetzt, und mit blättrichen Stielen versehen sind.

After minor narbonensium, tripolii flore, linariæ folio. Lob. ic. 349.

Ungarn und Spanien sind die Heimath.

6. Großblümige St. (*grandiflorus* A.) mit zungenförmigen, glatträndigen, den Stamm umfangenden Blättern, einblümigen Aesten und sparrichten Kelchen.

After grandiflorus asper: squamis reflexis. Dill. elth. 41. T. 36. f. 41.

Wohnt in mitternächtigen Amerika. ♃.

**** Krautartige mit sägeförmig gezähnten Blättern und ebenen Stielen (Herbacei serratifolii, pedunculis lævibus).

7. Herzblättriche St. (*cordifolius* A.) mit herzförmigen, sägeartig gezähnten, gestielten Blättern, flachenstraußförmigen Stamme, und blätterlosen Blumenstielen.

After latifolius autumnalis. Corn. canad. 64. T. 65.

Ist im mitternächtigen Amerika und Asien zu Hause. ♃.

8. Frühjährige St. (*vernus* A.) mit lanzettförmigen, glatträndigen, stumpfen Wurzelblättern, einem fast nackenden, fadenförmigen, wenig ästigen Stamme, und nackenden Blumenstielen.

Virginien ist das Vaterland. ♃.

***** Krautartige mit sägeförmig gezähnten Blättern, und schuppigen Blumenstielen (Herbacei serratifolii pedunculis squamosis).

9. Indianische St (*indicus* A.) mit eyrund-länglichen, sägeförmig gezähnten Blättern, die Blumenblätter ausgenommen, als welche oval-lanzett-

zettförmig, glatträndig sind, und einblümigen Aestgen.

Aster conyzoides ind. orient. ramosior. caulibus sparsis. Pluk. alm. 57. T. 149. f. 4.

Wächst in China.

10. St. des Tradescants (*tradescanti* A.) mit lanzettförmig gleichbreiten, in der Mitte sägeförmig gezähnten Blättern, blättrichen Blumenstielen, traubenformigen Stamme, und aufrechten Blumenkelchen.

In Virginien. ♃.

803. **Goldruthe** (SOLIDAGO). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone einfach; der weiblichen Blümgen im Strahle sind gemeinialich fünf; die, wie Dachziegeln, übereinander liegende Kelchschuppen schliessen feste an.

1. Canadische G. (*canadensis* S.) ist büschel-flachenstraußförmig zusammengesetzt, mit überwärts gekrümmten Blumentrauben, deren Blumen in die Höhe steigen, und dreynervigen, fast sägeförmig gezähnten, rauhen Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammenlaufen.

Virga aurea angustifolia, panicula speciosa, canadensis. Pluk. alm. 389. T. 236. f. 1.

Virginien und Canada sind die Heimath. ♃.

2. Höchste G. (*altissima* S.) ist büschel-flachenstraußförmig zusammengesetzet, mit überwärts gekrümmten Blumentrauben, deren Blumen in die Höhe steigen, und nervenlosen, sägeförmig gezähnten Blättern.

Virga aurea altissima serotina, panicula speciosa patula. Mart. cent. T 14.

Wohnt im mitternächtigen Amerika. ♃.

3. Breitblättriche G. (*latifolia* S). mit einem aufrechten Stamme, eyförmigen, scharfzugespitzten, sägeartig gezähnten Blättern, und einfachen, seitwärts befestigten Blumentrauben.

Virga aurea, latissimo folio, canadensis glabra. Pluk. alm. 389. T. 235. f. 4.

Ist in Canada zu Hause. ♃.

4. Gemeine G. (*Virga aurea* S.) mit einem etwas gebogenen eckigen Stamme, und büschelförmig zusammengesetzten, aufrechten, gedrängtstehenden Blumentrauben.

Blackw. T. 169.

Die troknen Wiesen und Wälder Europens sind das Vaterland und der Erndemonat ist die Blühzeit. ♃.

Die Pflanze hat einen bitteren und zusammenziehenden Geschmack, und wird für ein fürtrefliches Wundmittel gehalten. Ludw. n. 150.

804. Aschenpflanze (CINERARIA). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone einfach; der einfache Kelch ist vielblattrich und ähnlich.

1. Siberische A. (*sibirica* C.) mit einem einfachen Blumentrauben, herzförmigen, stumpfen, kleingezähnten ebenen Blättern, und einem sehr einfachen einblättrichen Stamme.

Jacobaeastrum cacaliae folio. Amm. ruth. 221 T. 24.

Wächst in Siberien und Morgenlande. ♃.

2. Eisen=

2. Eisengraue A. (*glauca* C.) mit einem einfachen Blumentrauben, spaten = herzförmigen, glatträndigen Blättern, und einem sehr einfachen Stamme.

Gmel. sib. 2. T. 74.

In Siberien, und blühet im Heumonate. ♃.

3. Sumpf A. (*paluſtris* C.) mit Blumen, welche in Form eines flachen Strausses zusammengesetzt sind, breit = lanzettförmigen, gezähnt-ausgehöhlten Blättern, und einem rauchen Stamme.

Gmel. sib. 2. T. 72.

Die wässerigen Gegenden in Europa sind die Heimath.

Die Blätter bedecken den Stengel biß an die Blumen.

4. Alpen A. (*alpina* C.) hat eine mit einer Hülle versehene Dolde, einen etwas nackenden gemeinschaftlichen Blumenstengel, und längliche, rauche Blätter.

β. Gebrämte und zerschlissene Alpen Aschenpflanze (*Jacobaea alpina laciniata, flore buphthalmi. Bauh. pin. 131.*).

γ. Ganzblättriche Alpen Aschenpflanze (*Solidago foliis lanceolatis ſeſſilibus integris denticulatis, floribus umbellatis, involucro ſetaceo. Gmel. ſib. 2. T. 71*).

Sind Spielarten.

Wohnt auf den pyrenäischen, schweizer und österreichischen Alpen. ♃.

805. **Alant** (Inula). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone einfach; die Staubbeutel endigen sich unten mit zwey Borsten.

1. Wahrer A. (*Helenium* J.) mit eyförmigen, runzlichen, auf der untern Fläche filzigen, den Stamm umfangenden Blättern, und eyförmigen Kelchschuppen.

Weinm. T. 565. lit. d.

Ist in England und den Niederlanden zu Hause, und blühet im Heu und Erndemonate. ♃.

Die Wurzel verdienet unter den guten Arzeneymitteln eine vorzügliche Stelle, und hat einen durchdringenden würzhaften Geruch, und einen fast ähnlichen etwas scharfen und bittern Geschmack. Ihre Bestandtheile sind meistens gummös und schleimich, doch sind auch einige harzige und erdige. Sie hat zertheilende, schweißtreibende und den Gift widerstehende Kräfte. Die mit Wein bereitete Aufgüsse werden wider den Husten, Engebrüstigkeit und Magenschwachheiten gelobet. Man nimmt sie auch zu den Wundsalben. In den Apotheken findet man eine Essenz und Extract. Ludw. n. 59.

2. Christauge (*Oculus Christi* J.) mit länglichen, ungetheilten, zottigen, den Stamm umfangenden Blättern, und einem haarigen flachen straußförmigen Stamme.

Conyza pannonica lanuginosa. Moris. hist. 3. p. 113. f. 7. T. 19. f. 1.

Oesterreich ist das Vaterland. ♃.

3. Rothruhr A. (*dysenterica* J.) mit herzförmig-länglichen, den Stamm umfangenden Blät-

Blättern, büschelförmigen, rauchen Stamme, und borstigen Kelchschuppen.

Wächst in den europäischen vertrockneten Wassergräben. ♃.

Diese Pflanze ist gut wider die Rotheruhr. Flor. suec. n. 757.

4. Flöh A. (*Pulicaria* J.) mit wellenförmig an dem Rande gebogenen, den Stamm umfangenden Blättern, einem niedergeschlagenen Stamme, und fast kugelrunden Blumen, welche mit einem sehr kurzen Strahle versehen sind.

Blackw. T. 103.

An den Wegen und Gassen in dem gemäßigten Europa, und blühet im Ernde- und Herbstmonate. ☉.

Dieses Kraut vertreibt durch seinen Geruch die Flöhe und Schnaken.

5. Weydenblättricher A. (*salicina* J.) mit lanzettförmigen, überwärts gekrümmten, sägeförmiggezähnt-rauhen Blättern, eckigen Zweigen und Blumen, wovon die unteren höher wachsen als die obern.

Gmel. sib. 2. T. 67. f. 2.

Die feuchten und rauhen Wiesen des mitternächtigen Europa sind die Heimath. ♃.

6. Teutscher A. (*germanica* J.) mit lanzettförmigen überwärts gekrümmten, rauhen, festsitzenden Blättern, und fast bündelweise zusammengesetzten Blumen.

Gmel. sib. 2. T. 78. f. 1.

Wohnt in Meissen und Siberien.

7. Gewürz-

7. Gewürzhafter A. (*aromatica* J.) mit gleichbreiten, glatträndigen, filzigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, und einem strauchigen Stamme.

Aster frutescens luteus mauritanicus. Pluk. alm. 58. T. 326. f. 2.

Ist am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause. ♄.

806. **Wolverley** (ARNICA). Der Boden ist nackend, die Saamenkrone einfach; die weiblichen Blümgen des Strahls sind mit fünf Afterfäden versehen.

1. Berg W. (*montana* A.) mit eyförmigen ungetheilten Blättern, wovon die doppelten Stammblätter einander gegen überstehen.

Oed. flor. dan. T. 63.

Die Alpen und Wiesen des kälteren Europa sind das Vaterland, und der Brachmonat ist die Blühzeit. ♃.

Diese Pflanze hat einen bitteren, scharfen, und durchdringenden gewürzhaften Geschmack und starken Geruch. Wegen diesen scharfen Theilen hat sie die Kraft, das von fallen, stoßen oder durch andere Gewaltsamkeit aus den Gefäßen getrettene und geronnene Geblüte aufzulösen und auszuführen, auch das Wasser und den Harn zu treiben, und den Schleim zu verdünnen, zu welchem Ende das Kraut oder die Blumen in einem Aufgusse gegeben werden. Wobey aber zu erinnern, daß diese Pflanze wegen ihrer Schärfe einen behutsamen Arzt erfordere. Gleditsch.

2. Safrangelber W. (*crocea* A.) mit eyförmigen, ausgeschweift-kleingezähnten, auf der untern Fläche filzigen Blättern.

Burm. afr. T. 56. f. 2.

Wächst in Aethiopien. ♃.

3. Gerberischer W. (*Gerbera* A.) mit Blättern, welche in Querstücke getheilet, und deren Lappen abgerundet sind.

Burm. afr. T. 56. f. 1.

Ebenfalls in Aethiopien.

807. **Gemswurz** (DORONICUM). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone einfach; die ähnlichen Kelchschuppen stehen in doppelter Reihe, und sind länger als die Scheibe; die Saamen des Strahls sind nackend und mit keiner Krone versehen.

1. Gröste G. (*pardalianches* D.) mit herzförmigen, stumpfen, kleingezähnten Blättern, wovon die Wurzelblätter mit Stielen versehen sind, die Stammblätter aber denselben umfangen. Blackw. T. 239.

β. Gemswurz mit der Scorpionwurzel (*Doronicum radice scorpii*) ist eine Spielart.

Die Alpen in der Schweiz, Pannonien und Walliserlande sind die Heimath, und der Brachmonat ist die Blühzeit. ♃.

Das Pulver von der Wurzel wird von einigen gebraucht den Schwindel zu vertreiben; ja die Wurzel selbst rühmen viele als ein kräftiges und wider den Gift dienliches

ches Mittel; andere aber verwerfen sie als giftig. Ludw. n. 57.

2. G. mit dem **Wegerichblatte** (*plantagineum* D.) mit eyförmigen, spitzigen, etwas gezähnten Blättern, und wechselsweise stehenden Zweigen. Wohnt in Spanien und Portugall ♃.

808. **Maslieben** (BELLIS). Der kegelförmige Boden ist nackend; die Saamenkrone fehlet; der halbkugelrunde Kelch bestehet aus ähnlichen Schuppen; die Saamen sind umgekehrt eyförmig.

1. Beständige M. (*perennis* B.) mit einem nackenden Blumenschafte.

Blackw. T. 200.

β. Garten Masliebe (*Bellis hortensis*) mit gefüllter Blume.

γ. Maslieben Henne mit Jungen (*Bellis hortensis prolifera*).

Sind Spielarten.

Ist auf unbeschatteten Triften in Europa zu Hause, und blühet von Frühlinge an den ganzen Sommer hindurch. ♃.

Die Blätter und Blumen haben eine zertheilende und in Wunden dienliche Kraft. In dem Apotheken wird aus den Blumen eine Tinctur bereitet. Ludw. n. 183.

2. Jährige M. (*annua* B.) mit einem etwas blättrichen Stamme.

Bellis minima pratensis, caule folioso. Bocc. mus. 2. p. 95. T. 35.

Sicilien und Spanien sind das Vaterland. ⊙.

809. Sam-

809. Sammetblume (TAGETES). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone bestehet aus fünf aufrechten Grannen; der einblättriche Kelch ist röhrig und mit fünf Zähnen versehen; der Strahl hat fünf verbleibende Blümgen.

1. Auseinandergebreitete S. (*patula* T.) mit einem etwas getheilten auseinander gebreiteten Stamme.

β. Indianische kleine Sammetblume (*Tagetes indicus minor*) mit halbgefüllter Blume.
Dill. elth 273. T. 279. f. 361.
Ist eine Spielart.
Wächst in Mexico. ⊙.

2. Aufrechte S. (*erecta* T.) mit einem einfachen aufrechtwachsenden Stamme, und nackenden einblümigen Blumenstielen.

β. Gröste Sammetblume (*Tagetes maximus rectus*) mit der grösten halbgefüllten Blume.
Weinm. T. 960. lit. c.
Ist eine Spielart.
Ebenfalls in Mexico. ⊙.

810. Leyserische Pflanze (LEYSERA). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone bestehet aus einem spreuigen Rande, und bey den Saamen der Zwitterblümgen ist die spreuige Saamenkrone noch oben drauf gefiedert; der Kelch ist vertrocknet.

1. L. die dem Ruhrkraute gleicher (*gnaphalodes* L.) hat flache Blätter, die mit Haaren eingefaßt sind.

Aster æthiopicus, stœchadis foliis, flore aureo. Breyn. 26. T. 14. f. 3.

Aethiopien ist die Heimath. ♄.

2. Spreuige L. (*paleacea* L.) mit dreyseitigen Blättern, deren callöse Spitzen überwärts gekrümmet sind.

811. **Zinnische Pflanze** (ZINNIA). Der Boden ist mit Spreu besetzet; die Saamenkrone bestehet aus zwey aufrechten Grannen; der eyrund-walzenförmige Kelch ist aus Schuppen zusammengesetzt, die wie Dachziegeln übereinander liegen; der Strahl hat fünf verbleibende ungetheilte Blümgen.

1. Wenigblümige Z. (*pauciflora* Z.) mit festsitzenden Blumen.

Act. petrop. 1763. p. 325. T. 13.

Wohnt in Peru. ⊙.

2. Vielblümige Z. (*multiflora* Z.) mit gestielten Blumen.

Jacq. obs. 2. T. 40.

Der Geburtsort ist unbekannt.

812. **Wucherblume** (CHRYSANTHEMUM). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone bestehet aus einem Rande; der halb kugelrunde Kelch ist aus geränderten häutigen Schuppen zusammengesetzet, die wie Dachziegeln übereinander liegen.

* Weisse Wucherblumen (Leucanthema).

1. Große Maslieben (*Leucanthemum* C.) mit länglichen, den Stamm umfangenden Blättern,

tern, welche nach oben zu sägeförmig eingeschnitten, nach unten zu aber gezähnet sind.

Blackw. T. 42.

Ist in den europäischen Wiesen zu Hause, und blühet im Sommer ♃.

Das Kraut hat einen durchdringenden und pfefferhaften Geschmack, und wird als ein Urintreibendes, und in Wunden dienliches Mittel gebrauchet. Ludw. n. 184.

2. Grasblättriche W. (*graminifolium* C.) mit gleichbreiten, beynahe glatträndigen Blättern.

Die Gegend bey Montpellier ist das Vaterland. ♃.

3. Alpen W. (*alpinum* C.) mit keilförmigen, in Querstücke getheilten Blättern, deren Lappen ungetheilet sind, und einblümigen Stamme.

Leucanthemum alpinum tenuifolium. Barr. ic. 458. f. 3.

Wächst auf den schweizer Alpen bey dem Pfefferbade.

4. Flachensträußförmige W. (*corymbosum* C.) mit gefiederten, eingeschnitten-sägeartig gezähnten Blättern, und einem vielblümigen Stamme.

In bergigen Wäldern in Thüringen, Böhmen und der Schweiz. ♃.

** Gelbe Wucherblumen (Chrysanthtema).

5. Indianische W. (*indicum* C.) mit einfachen, eyförmigen, ausgehöhlten, eckigen, sägeartig gezähnten, spitzigen Blättern.

Rumph. amb. 5. T. 91. f. 1.

Ostindien ist die Heimath.

Die Chineser brauchen die Blumen von dieser Art zu einem Thee. Osbeck. S. 321.

6. Getreyde W. (*segetum* C.) mit Blättern, welche den Stamm umfangen, und nach oben zu zerschlissen, nach unten zu aber gezähnt-sägeförmig eingeschnitten sind.

Chrysanthemum segetum vulgare. Moris. hist. 3. p. 15. s. 6. T. 4. f. 1.

Wohnt auf den Aeckern in Schonen, Teutschland, England und Frankreich. ☉.

7. Kronenförmige W. (*coronarium* C.) mit gefiederten, eingeschnittenen Blättern, die nach aussen zu breiter sind.

Chrysanthemum creticum. Moris. hist. 3. p. 16. s. 6. T. 4. f. 2. 3.

Ist auf der Insel Creta und in Sicilien zu Hause. ☉.

8. Blümgen W. (*flosculosum* C.) mit lauter einförmigen Zwitterblümgen.

Bellis major spinosa, petalis carens seu nuda. Moris. hist. 3. 29. s. 6. T. 9. f. 16.

Afrika und Creta sind das Vaterland. ♄.

813. **Mutterkraut** (MATRICARIA). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone fehlet; der halb kugelrunde Kelch bestehet aus geränderten etwas spitzigen Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen.

1. Wahres M. (*Parthenium* M.) mit zusammengesetzten, flachen Blättern, deren eyförmige Blättchen eingeschnitten sind, und ästigen Blumenstielen.

Blackw. T. 192.

Wächst in den europäischen Gartenländern und auf

auf Ruinen, blühet im Brach- und Heumonate. 4. ♂.

Das Kraut und die Blumen werden gebraucht. Sie haben einen starken Geruch und bittern Geschmack, und dienen zur Beförderung der Monatszeit, und wider Mutterbeschwerungen. In den Apotheken wird ein Wasser und ein Oel daraus bereitet. Ludw. n. 192.

2. Angenehmriechendes M. (*suaveolens* M.) mit kegelförmigen Boden, abwärts gebogenen Strahlblümgen, und Kelchschuppen, welche einen ähnlichen Rand haben.
In Europa. ⊙.

3. Chamillen (*Chamomilla* M.) mit kegelförmigen Boden, abstehenden Strahlen, und Kelchschuppen, welche mit einem ähnlichen Rande versehen sind.
Blackw. T. 298.
Die europäischen Aecker sind die Heimath, und der Brachmonat ist die Blühzeit. ⊙.

Man braucht in der Medicin die Blätter und Blumen. Sie erweichen, lindern die Schmerzen, treiben die Blähungen, und sind den nervigten Theilen besonders dienlich. Man braucht sie in der Windkolik, krampfhaften und convulsivischen Zufällen, innerlich und äusserlich, vornemlich in Clystieren mit großen Nutzen. Ludw. n. 131.

814. **Chamille** (Anthemis). Der Boden ist mit Spreu besetzet; die Saamenkrone fehlet; der halb kugelförmige Kelch ist fast ähnlich; der Strahlblümgen sind mehrere als fünf.

* Mit einem weissen Strahle (Radio discolore sive albo).

1. Höchste C. (*altissima* A.) wächst aufrecht, und hat gefiederte Blätter, deren Blättchen an ihrer rauhen Basis mit einem rückwärtsgebogenen Zähngen versehen sind.
Wächst in den Aeckern in Italien, Spanien und Languedok. ⊙.

2. Edle C. (*nobilis* A.) mit gefiedert=zusammengesetzten, gleichbreiten, spitzigen, fast rauchen Blättern.
β. Edle Chamille mit halbgefüllter Blume (*Chamæmelum nobile flore multiplici*) ist eine Spielart.
Auf unbeschatteten europäischen Triften, und blühet im May und Brachmonate. ♃.

Die Blumen haben einen angenehmen Geruch und bittern Geschmack, eine treibende und erweichende Eigenschaft; werden dahero zu der Carminativessenz, und sowohl vielen innerlichen als äusserlichen fürtreflichen Arzeneyen gebrauchet. Gleditsch.

3. Acker C. (*arvensis* A.) mit kegelförmigen Böden, die mit borstigen Spreublättchen besetzet sind, und Saamen, welche einen kronenförmigen Rand haben.
Die europäischen Aecker sind die Heimath, und der ganze Sommer ist die Blühzeit. ♂.

4. Hunds C. (*Cotula* A.) mit kegelförmigen Böden, die mit borstigen Spreublättchen besetzet sind, und nackenden Saamen.
Blackw. T. 67.

Wohnt

Wohnt auf den europäischen Ruinen, und besonders in der Ukraine; blühet im May und Brachmonate. ☉.

Die Hunds Chamille ist ein bitteres scharfes Kraut, von einem unerträglichen, schweren und widrigen Geruche, welcher sehr heftige Bewegungen erreget, und beym Gebrauche die gröste Vorsicht erfordert. Einige Landleute kochen das Kraut mit Bier, um das geronnene Blut innerlich und äusserlich damit zu zertheilen, auch das Geblüte und die Nachgeburt zu treiben. Gleditsch.

5. Bertram (*Pyrethrum* A.) mit einfachen einblümigen niederliegenden Stämmen, und gefiedert-vielmalgespaltenen Blättern.
Blackw. T. 390.
Ist in Arabien, Syrien, auf der Insel Creta und in Apulien zu Hause, und blühet im Brachmonate. ♃.

Die Wurzel ist einfach, Daumens dicke, und brennend-scharf. Der Geschmack ist dem gleich, den man, nach des Herrn Ritters Anmerkung, an der Wurzel der Sennega findet. Die Bestandtheile derselben sind harzige, brennend-scharfe und gelindere schleimige, wie die mit Weingeist und Wasser gemachte Aufgüsse und Extracte beweisen. In diesen ist ein principium halituoso phlogisto salinum, als das rechte Hauptkennzeichen, aller, in der Ordnung der scharfen Arzeneyen, gehörigen Gewächsarten. Sie bewirket alles, was die schwarze und weisse Pimpinelle thun können, nur mit einer grösseren Heftigkeit, welche ihren innerlichen Gebrauch überaus selten, und behutsam macht. In sero lactis, infuso vinoso und decoctis wird sie zuweilen noch gebraucht; ob es schon mehr äusserlich als innerlich geschiehet. Unter den

Umschlägen, Niesepulvern, Zahn- Mund- und Gurgelwässern kommt sie auch vor. Gleditsch.

** Mit einem gelben Strahle (Radio concolore sive luteo).

6. Valentinische C. (*valentina* A.) mit einem ästigen Stamme, dreyfach gefiederten, borstigen, etwas haarigen Blättern, und gestielten rauchen Kelchen.

Buphthalmum creticum, cotulæ facie. Breyn. cent. 150. T. 75.

Languedok ist das Vaterland. Hat zwey Spielarten. ☉.

7. Färbe C. (*tinctoria* A.) mit doppelt gefiederten, sägeartig gezähnten, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und einem flachenstraußförmigen Stamme.

Blackw. T. 439.

Wächst in unbeschatteten dürren Wiesen, und auf den Mauren in Schweden und Teutschland; blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

Die Blumen färben schön citronengelb.

815. Achillenkraut (Achillea). Der Boden ist mit Spreu besetzet; die Saamenkrone fehlet; der eyförmige Kelch bestehet aus Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen; fünf Blümgen machen gemeiniglich den Strahl aus.

Anm. Plinius erzehlet, daß Achilles den Telephus, der von seinem eigenen Schwerde verwundet worden, mit der Schaafgarbe geheilet habe, und dahero diese Pflanze Achillea genennt worden. Worauf der Nah-

Nahme dieser Art dem ganzen Geschlechte beygelegt worden ist.

* Mit blaßgelben Blumenkronen (Corollis flavis).

1. Leberbalsam (*Ageratum* A.) mit lanzettförmigen stumpfen Blättern, welche spitzige Sägeeinschnitte haben.

Blackw. T. 300.

In Languedok und Toscana, blühet im Heumonate. ♃.

Das Kraut und die Saamen haben einen aromatischen Geruch und Geschmack. Sie erwärmen, verdünnen, eröffnen und zertheilen, wie Schwengfeld sagt. Man lobt sie wider eingewurzelte, besonders viertägige Fieber, und wider die Verstopfung der Leber; daher auch die Pflanze Leberbalsam genenet wird. Ludw. n. 27.

2. Filziges A. (*tomentosa* A.) mit gefiederten zottigen Blättern, deren gleichbreite Federn gezähnet sind.

Languedok und die Tartarey sind die Heimath. ♃.

3. Egyptisches A. (*ægyptiaca* A.) mit gefiederten Blättern, deren stumpf lanzettförmige Blättchen sägeförmig eingeschnitten-gezähnet sind.

Ptarmica incana, pinnulis cristatis. Tournef. it. 1. p. 228. T. 87.

Wohnt in Egypten und Morgenlande. ♃.

** Mit Blumenkronen, die einen weissen Strahl haben (Corollis radio albis).

4. Teutscher Bertram (*Ptarmica* A.) mit lanzettförmigen, scharf zugespitzten Blättern, welche sehr kleine Sägeeinschnitte haben.

Blackw. T. 276.

β. Teutscher Bertram mit gefüllter Blume (*Ptarmica vulgaris, flore pleno*) ist eine Spielart.

Ist in gemäßigten Europa zu Hause, und blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

Das Kraut und die Blumen haben einen brennenden scharfen Geschmack und starken Geruch. Das Pulver davon erregt Niesen, und wird bey Zahnschmerzen zuweilen mit Nutzen gebraucht. Die Wurzel wird anstatt des wahren Bertrams in den teutschen Apotheken gebraucht. Ludw. n. 118.

5. Schwärzliches A. (*atrata* A.) mit gefiederten Blättern, deren Federn kammförmig sind, und rauchen Blumenstielen.

Die schweitzer- und österreichischen Alpen sind das Vaterland. ♃.

Die Kelche dieser Pflanze sind an ihrem Rande schwarz und wie versengt.

6. Schaafgarbe (*Millefolium* A.) mit doppelt gefiederten nackenden Blättern, deren gleichbreite Lappen gezähnet, und Stämmen, welche nach obenzu gefurchet sind.

Blackw. T. 18.

β. Schaafgarbe mit dem Rheinfarnblatte und purpurfarbener Blume (*Achillea tanaceti folio, flore purpureo*) ist eine Spielart.

Wächst in Europa in Wiesen und auf Triften, blühet im Brachmonate und fast durch den ganzen Sommer. ♃.

Man sammlet den obersten Theil der Pflanze samt den Blumen, welche einen bittern, etwas aromatischen und zusammenziehenden Geschmack und annehmlichen Geruch haben. Sie

Sie stärken und heilen die Wunden. Man lobt sie in den Verstopfungen der Eingeweide, in den Geschwüren der Lunge, Blutflüssen und Wunden. Innerlich braucht man sie in Aufgüssen, die mit Wein oder Wasser bereitet werden, und in Brühen. Aeusserlich nimmt man sie zu Umschlägen und Wunddecoctis. In den Apotheken findet man das Wasser, die Essenz, den Extract und das Oel. Ludw. n. 67. Dieses Oel hat die besondere Eigenschaft, daß es eine blaue Farbe bekommt, wenn es aus einer Pflanze destilliret wird, die in einem fetten Boden gestanden; hingegen blaßgelb aussiehet, wenn es aus einer Pflanze gezogen wird, die von einem magern oder sandigen Grunde ihre Nahrung erhalten hat. s. Vogel. Instit. chem. p. 139. §. 331.

816. Sigesbeckische Pflanze (SIGESBECKIA).

Der Boden ist mit Spreu besetzet; die Saamenkrone fehlet; der äussere gemeinschaftliche Kelch ist fünfblättrich; der besondere stehet ab; an der einen Helfte ist nur der Strahl.

Anm. Der Hr. Ritter hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse des petersburgischen Professors der Botanik, Joh. Georg Sigesbeck, gewenhet.

1. Orientalische S. (*orientalis* S.) mit festsitzenden Blattstielen, und äusseren gleichbreiten grössern abstehenden Kelchen.

Hort. cliff. T. 23.

In China und Medien an den Dörfern. ♃.

Wenn man die reifen Saamen mit der Hand abnimmt, so bewegen sich dieselbe wegen ihren klebrichen Wesen und zusammengedruckten elastischen Haaren in solcher dergestalt, als wenn sie lebten.

2. Abendländische S. (*occidentalis* S.) mit herunterlaufenden Blattstielen und nackenden Kelchen.

Pluk. mant. 46. T. 342. f. penult.

Virginien ist die Heimath.

817. **Verbesine** (VERBESINA). Der Boden ist mit Spreu besetzet; die Saamenkrone bestehet aus Granne; der Kelch ist doppelt; fünf weibliche Blümgen machen gemeiniglich den Strahl aus.

1. Gebrämte V. (*alata* V.) mit herunterlaufenden, an dem Rande wellenförmig gebogenen, stumpfen, wechselsweise stehenden Blättern.

Chrysanthemum americanum bidens alatum, flore parvo aurantiaco. Pluk. alm. 100. T. 84. f. 3.

Wohnt in Curassao und Surinam. ♃.

2. Acmell (*Acmella* V.) mit länglich-eyförmigen, dreynervigen, etwas gezähnten, gestielten, gegeneinander überstehenden Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammenlaufen, verlängerten, aus den Winkeln der Blätter entspringenden, Blumenstielen, und kegelförmigen Blumen.

Blackw. T. 518.

Ist in Zeylon zu Hause. ☉.

3. Wasser V. (*Lavenia* V.) mit eyförmigen, dreynervigen, glatten, gestielten, gegeneinander überstehenden Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammenlaufen, und dreyhörnigen Saamen.

Burm. zeyl. T. 42.

Zeylon

Zeylon ist auch das Vaterland.

818. **Rindsauge** (Buphthalmum). Der Boden ist mit Spreu besetzt; ein undeutlicher Rand macht die Saamenkrone aus; die Saamen, besonders des Strahls, sind an den Seiten gerändert; die Zwitterblümgen haben eine ungetheilte Narbe.

1. Baumartiges R. (*arborescens* B.) mit lanzettförmigen, auf beyden Flächen filzigen, zahnlosen, glatträndigen, gegeneinander überstehenden Blättern, und einem strauchigen Stamme.

   Asteriscus frutescens, leucoji foliis. Dill. elth. 43. T. 38. f. 43.

   Wächst in Amerika. ♄.

2. Stachliches R. (*spinosum* B.) mit spitzblättrichen Kelchen, und lanzettförmigen, glatträndigen, den Stamm umfangenden, wechselsweise stehenden Blättern.

   Aster legitimus Clusii alter seu spinosus luteus. Barr. ic. 551.

   In Languedok, Spanien und Italien an den Rändern der Aecker. ☉.

3. Wasser R. (*aquaticum* B.) mit stumpfblättrichen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden, festsitzenden Kelchen, länglichen, stumpfen, wechselsweise stehenden Blättern, und einem krautartigen Stamme.

   Chrysanthemum conyzoides lusitanicum. Breyn. cent. 157. T. 77.

   Die Insel Creta und Portugall sind die Heimath. ☉.

4. R.

4. R. mit dem Weydenblatte (*salicifolium* B.) hat wechselsweise stehende, lanzettförmige, fast sägeartig gezähnte, rauche Blätter, nackende Kelche, und einen krautartigen Stamm.

Conyza major altera. Thal. hirc. 21. T. 2.

Wohnt an den Füssen der Alpen in Oesterreich, Steyermark und der Schweiz. ♃.

5. Großblümiges R. (*grandiflorum* B.) mit wechselsweise stehenden, lanzettförmigen, kleingezähnten, glatten Blättern, nackenden Kelchen, und einem Krautartigen Stamme.

Chrysanthemum perenne minus, salicis glabro folio, ramosum. Moris. hist. 3. p. 21. s. 6. T. 7. f. 52.

Ist auf den Alpen in Oesterreich und Italien zu Hause. ♃.

6. Schönstes R. (*speciosissimum* B.) mit wechselsweise stehenden, eyförmigen, nackenden, sägeartig gezähnten, mit Haaren beynahe eingefaßten, den Stamm umfangenden Blättern, uud einem einblümigen Stamme.

Schreb. cent. T. 6.

Die Berge in Brixen sind das Vaterland. ♃.

III. Ordnung.

Mit fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibgen (POLYGAMIA FRUSTRANEA).

819. Sonnenblume (HELIANTHUS). Der flache Boden ist mit Spreu besetzet; die Saamenkrone bestehet aus zwey Blättchen; der etwas sparrichte

sparrichte Kelch bestehet aus Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen.

1. Jährige S. (*annuus* H.) mit lauter herzförmigen dreynervigen Blättern, deren Nerven hinter der Basis des Blattes zusammenlaufen, verdickten Blumenstielen, und niedergebeugten Blumen.

Chrysis. Reneal. spec. 84. T. 83.

Wächst in Peru und Mexico, und blühet im Sommer. ☉.

Aus dem Saamen dieser Sonnenblume kann ein zu verschiedenen Gebrauche nützliches Oel gezogen werden. Der Nutze von dem Anbaue dieser Pflanze erstreckt sich nicht nur auf das Oel, mit dem man auch die Speisen schmälzen kann, sondern auch auf die Fütterung des Viehes, da der Saame so groß und mehlreich ist. Die Oelkuchen werden vielleicht eine weit bessere Mastung geben, als die von Lein und Rübsaamen. Das öconomische Lexicon des Herrn Zink zeigt auch wie die noch zarten und fleischichten Stengel zur Speise bey den Menschen dienen. Man nimmt die jungen Stengel, bricht die Blätter davon ab, spaltet sie in Stücke Fingers lang, ingleichen die Blumenknospen, ehe sie aufgeblühet, schälet und siedet sie ab, und bereitet solche alsdann wie Artischocken.

2. Vielblümige S. (*multiflorus* H.) mit Blättern, welche mit drey Nerven gezeichnet sind, die hinter der Basis des Blattes zusammenlaufen, und wovon die untersten herzförmig, die obersten aber eyförmig sind.

In Virginien. ♃.

3. Erdäpfel (*tuberosus* H.) hat eyrund-herzförmige Blätter, welche mit drey Nerven versehen sind,

sind, die über der Basis des Blattes zusammenlaufen.

Flos solis farnesianus. Coll. ecphr. 2. p. 11. T. 13.

Brasilien ist die Heimath. ♃.

4. Riesen R. (*giganteus* H.) mit wechselsweise stehenden, lanzettförmigen, rauhen, an der Basis mit Haaren eingefaßten Blättern, und einem senkrecht stehenden glatten Stamme.

Chrysanthemum virginianum altissimum angustifolium, puniceis caulibus. Moris. hist. 3. p. 24. s. 6. T. 7. f. 6.

Wohnt in Virginien und Canada, und hat eine Spielart. ♃.

5. Höchste S. (*altissimus* H.) hat wechselsweise stehende, etwas breite, lanzettförmige rauhe Blätter, die mit gefranzten Stielen versehen sind, und einen glatten senkrecht stehenden Stamm.

Chrysanthemum virginianum altissimum, puniceis caulibus. Moris. hist. 3. p. 24. s. 6. T. 7. f. 7.

Ist in Pensylvanien zu Hause.

Diese Sonnenblume ist die Schwester der vorherstehenden.

820. **Rudbeckische Pflanze** (RUDBECKIA). Der kegelförmige Boden ist mit Spreu besetzet; ein mit vier Zähnen versehener Rand macht die Saamenkrone aus; der Kelch bestehet aus einer doppelten Reihe Schuppen.

Anm. Der Hr. Ritter hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse der beyden Rudbecke Vater und Sohnes, welche Lehrer der Botanik zu Upsal gewesen, geweyhet.

1. Zerschlissene R. (*laciniata* R.) mit zusammengesetzten, zerschlissenen Blättern.

Aconi-

Aconitum helianthemum canadense. Corn. canad. 178. T. 179.

Virginien und Canada sind das Vaterland. ♃.

2. Mit weit abstehenden Haaren besetzte R. (*hirta* R.) hat ungetheilte, spaten-eyförmige Blätter, und Strahlkröngen, deren Blätter ausgeschnitten sind.

Chrysanthemum helenii folio, umbone floris grandiusculo prominente. Pluk. alm. 99. T. 242. f. 2.

Wächst ebenfalls in Virginien und Canada. ♂. ♃.

3. Purpurfarbene R. (*purpurea* R.) mit wechselsweise stehenden, lanzett-eyförmigen, ungetheilten Blättern und Strahlkröngen, deren Blätter zweyspaltig sind.

Catesb. car. 2. T. 59.

In Virginien und Carolina.

821. **Wanzengesicht** (Coreopsis). Der Boden ist mit Spreu besetzet; die Saamenkrone bestehet aus zwey Hörnern; der aufrechte vielblättriche Kelch hat an seiner Basis abstehende Strahlen.

1. Quirlförmiges W. (*verticillata* C.) mit doppelt zusammengesetzt-gefiederten, gleichbreiten Blättern.

Ceratocephalus delphinii foliis. Ehret. pict. T. 9. f. 1.

Virginien ist die Heimath. ♂.

2. Gekröntes W. (*coronata* C.) hat gefiederte, sägeförmig gezähnte, mit Linien durchzogene Blätter.

Bidens

Bidens pentaphylla flore radiato. Plum. ſpec. 10. ic. 53. f. 2.

Wohnt ebenfalls in Virginien. ⊙.

3. Lanzettförmiges W. (*lanceolata* C.) mit lanzettförmigen, glattrandigen Blättern, die mit Haaren eingefaßt sind.

Bidens ſucciſæ folio, radio amplo laciniato. Dill. elth. 55. T. 48. f. 56.

Iſt in Carolina zu Hauſe. ♂.

4. Zweyzähniges W. (*Bidens* C.) mit gegeneineinander überſtehenden, lanzettförmigen, ſägeartig gezähnten, den Stamm umfangenden Blättern.

Chryſanthemum aquaticum bidens. Moris. hiſt. 3. p. 17. ſ. 6. T. 5. f. 25.

Die Waſſergräben in Europa, und Penſylvanien ſind der Aufenthalt. ⊙.

Es iſt noch nicht ausgemacht, ob dieſe Pflanze nicht eine Abänderung des gebeugten Zweyzahns (Bidens cernuus) ſeye.

822. **Gorteriſche Pflanze** (GORTERIA). Der Boden iſt nackend; die Saamenkrone wollich; die Strahlblümgen ſind zungenförmig; der Kelch beſtehet aus ſtachlichen Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen.

1. Steife G. (*rigens* G.) mit einblümigen Blumenſchäften, lanzettförmigen, in Querſtücke getheilten Blättern, und einem niedergedruckten Stamme.

Arctotis ramis decumbentibus, foliis lineari-lanceolatis rigidis, ſubtus argenteis. Mill. dict. T. 49.

Wächſt an dem Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

2. Strau-

2. Strauchige G. (*fruticosa* G.) mit lanzettförmigen, ungetheilten, gezähnt-stachlichen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und einem strauchigen Stamme.

Carthamus africanus frutescens, folio ilicis, flore aureo. Walth. hort. 13 T. 7.

In Aethiopien. ♄.

823. **Flockenblume** (CENTAUREA). Der Boden ist borstig; die Saamenkrone einfach; die Kröngen im Strahle sind trichterförmig, länger, und ungleichförmig.

* Mit ebenen unbewehrten Kelchen (Jaceæ: calycibus lævibus inermibus).

1. Bisam F (*moschata* C) mit unbewehrten rundlichen glatten Kelchen, deren Schuppen eyförmig sind, und leyerförmig-gezähnten Blättern.

Cyanus orientalis major moschatus, flore purpureo & albo. Moris. hist. 3. p. 135. f. 7. T. 25. f. 5.

β. Amberboi (*Amberboi*) mit mehr zerschnittenen Blättern, und blaßgelber Blume.
Moris. hist. 3. p. 135. f. 7. T. 25. f. 9.
Ist eine Spielart.

Persien ist die Heimath. ☉.

2. Groß Tausendgüldenkraut (*Centaureum* C.) mit unbewehrten Kelchen, deren Schuppen eyförmig sind, und gefiederten Blättern, deren sägeartig gezähnte Blättchen herunter laufen.
Blackw. T. 93.

Wohnt auf den Alpen Gargano und Baldo, wie auch in der Tartarey. ♃.

** Mit sägeförmiggezähnt: gefranzten Kelchschuppen (Cyani: calycinis squamis serrato-ciliatis).

3. Phrygische F. (*phrygia* C.) hat Kelche, deren Schuppen mit überwärts gekrümmten Federn versehen sind, und ungetheilte längliche rauhe Blätter.

Ist in der Schweiz, Oesterreich und Finnland zu Hause. ♃.

4. Berg F. (*montana* C.) mit sägeartig gezähnten Kelchen, lanzettförmigen, herunterlaufenden Blättern, und einem sehr einfachen Stamme.

Cyanus montanus, caule folioso, capitulo oblongo. Bocc. mus. 2. p. 20. T. 2.

Die schweizer, und österreichischen Alpen wie auch der Thüringer Wald sind das Vaterland.

5. Kornblume (*Cyanus* C.) mit sägeartig gezähnten Kelchen, und gleichbreiten glatträndigen Blättern, wovon die untersten gezähnet sind.

Wächst unter dem europäischen Getreyde, und blühet im Brach- und Heumonate. ☉.

Die Blumen sind in Augenkrankheiten sehr zuträglich, und in den Apotheken findet man das Kornblumenwässer. Ludw. n. 55. Wenn man eine hinlängliche Menge von den Scheibenblümgen zusammengesucht hat, und so viel Saft daraus drucket als man kann, sodann demselben ein wenig Alaun zu setzet; so erhält man ein beständiges und durchsichtiges Blau von einer so lichten und starken Farbe, die kaum dem Ultramarin weicht. s. allg. Mag. 4 Th. 12 Abhandl.

6. Ragusische F. (*ragusina* C.) mit gefranzten Kelchen, und filzigen, in Querstücke getheilten, Blättern, deren stumpfe eyförmige Blättchen einen glatten Rand haben, und wovon die äussern grösser sind als die andern.

Stoe-

Stœbe montana nivea, capite cardui, ſubrotundis foliorum lobis. Barr. ic. 309.

Auf der Inſel Creta. ♃.

7. Silberfarbene F. (*argentea* C.) mit ſägeförmig gezähnten Kelchen, und filzigen Blättern, wovon die Wurzelblätter gefiedert ſind, und deren Blättchen keine Oehrgen haben.

Jacea cretica laciniata argentea, flore parvo flaveſcente. Barr. ic. 218.

Die Inſel Creta iſt auch die Heimath.

8. Eiſenwurzel (*ſcabioſa* C.) mit gefranzten Kelchen, und in Querſtücke getheilten Blättern, deren Stücke lanzettförmig ſind.

Wohnt auf Wieſen und an den Ackerrändern des mitternächtigen Europa; blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

*** Mit vertrockneten dürren Kelchſchuppen (Rhapontica: calycinis ſquamis aridis ſcarioſis).

9. Morgenländiſche F. (*orintalis* C.) mit vertrockneten gefranzten Kelchen, und in Querſtücke getheilten Blättern, deren Stücke lanzettförmig ſind.

Iſt in Siberien zu Hauſe. ♃.

10. Gemeine F. (*Jacea* C.) mit vertrockneten zerriſſenen Kelchen, eckigen Aeſten, und lanzettförmigen Blättern, wovon die Wurzelblätter ausgehöhlt-gezähnet ſind.

β. Schwarze, ſchmalblättriche Flockenblume (*Jacea nigra anguſtifolia*) iſt eine Spielart.

Das mitternächtige Europa iſt das Vaterland, und der Sommer die Blühzeit. ♃.

Dieſes Kraut färbet die Wolle gelb wie der Scharf.

**** Mit handförmige Kelchſtacheln (Stœbæ: calycinis ſpinis palmatis).

11. F. mit dem Gänſediſtelblatte (*ſonchifolia* C.)

 hat

hat Kelche, die handförmige Stacheln haben, und herunterlaufende, kleinstachliche, ausgeschweift=gezähnte Blätter.

Jacea laciniata, Sonchi folio. Pluk. phyt. 39. f. 1.

Wächst am Meerstrande des mittländischen Meeres. ⊙ 4.

12. Römische F. (*romana* C.) mit Kelchen, welche handförmige Stacheln haben, und herunter laufenden unbewehrten Blättern, deren Wurzelblätter in Querstücke getheilet sind, und wovon das ungepaarte Stücke das gröste ist.

Cyanus erucæ folio, flore rubro. Barr. rar. 87. T. 504.

In der Gegend bey Rom. ⊙

***** Mit zusammengesetzten Kelchstacheln (Calcitrapæ: calycinis spinis compositis).

13. Cardobenedicten (*Benedicta* C.) mit doppelt stachlichen, wollichen, umhüllten Kelchen, und halb herunterlaufenden, kleingezähnt=stachlichen Blättern.

Die Insel Chio und Spanien sind die Heimath. ⊙

Man braucht die Blätter und Saamen; jene müssen gesammlet werden, ehe die Pflanze blüht, diese werden im Herbste reif. Sie besitzen eine schweißtreibende und der Fäulniß widerstehende Kraft, befördern den Abgang des Urins und des Steines. In langwierigen Wechselfiebern thut diese Pflanze gute Dienste, der Trank von den Blättern wird sehr gerühmt; man kann auch aus den getrockneten Blättern ein Pulver machen, und dasselbe biß zu einem ganzen Quentgen geben. Die Saamen werden gemeiniglich zu Milchtränken genommen. In den Apotheken bereitet man ein Wasser, eine Essenz, einen Extract und einen Syrup, welchen

chen die gemeinen Leute sehr hoch halten, und in verderbten Magen wider das Bauchgrimmen und die Würmer Löffelweise gebrauchen. Ludw. n. 6.

14. Sterndistel (*Calcitrapa* C.) mit fast doppeltstachlichen, festsitzenden Kelchen, in Querstücke getheilten, gleichbreiten, gezähnten Blättern, und einem haarigen Stamme.
Wohnt in der Schweiz, England und mittägigen Europa an den Wegen. ⊙.

****** Mit einfachen Stacheln (Crocodiloidea: spinis simplicibus).

15. Milchige F. (*galactites* C.) mit borstig-stachlichen Kelchen, und herunter laufenden, ausgehöhlten, stachlichen, auf der untern Fläche filzigen Blättern.
Ist im mittägigen Europa zu Hause. ♃.

IV. Ordnung.

Mit unfruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibgen (Polygamia Necessaria).

824. **Millerische Pflanze** (Milleria). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone fehlet; der Kelch bestehet aus drey Schalenstücken; der Strahl umgiebt nur die eine Helfte der Krone.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren Philipp Millers des curiösen Gärtners in dem Kräutergarten zu Chelsea, und Mitgliedes der königlich englischen Societät der Wissenschaften also benennet worden.

1. Fünfblümige M. (*quinqueflora* M.) mit herzförmigen Blättern, und zweytheiligen Blumenstielen.
Milleria annua erecta, floribus spicatis luteis. Mart. cent. 41. T. 41.
Panama und Veracrux sind das Vaterland. ♃.

2. Zwey-

2. Zweyblümige M. (*biflora* M.) mit eyförmigen Blättern, und sehr einfachen Blumenstielen.
Milleria annua erecta minor, foliis parietariæ, floribus ex foliorum alis. Mart. cent. 47. T. 47. f. 1.
Wächst auf der Bucht von Campeche. ⊙.

825. **Polymnia** (POLYMNIA). Der Boden ist mit Spreu besetzet; die Saamenkrone fehlet; der äussere Kelch bestehet aus vier oder fünf, der innere aber aus zehn hohlen Blättchen.

1. Canadische P. (*canadensis* P.) mit wechselsweise stehenden, spondonförmig-ausgehöhlten Blättern.
Amœn. acad. 3. T. 1. f. 5.
Man findet sie in Canada. ♃.

2. Wedelische P. (*Wedelia* P.) mit lanzettförmigen Blättern, und einem strauchigen Stamme.
Wedelia frutescens. Jacq. amer. 217. T. 130.
In den Wäldern bey Cartagena. ♄.

826. **Ringelblume** (CALENDULA). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone fehlet; der Kelch bestehet aus vielen ähnlichen Blättchen; die Saamen der Zwitterblümgen auf der Scheibe sind häutig.

1. Acker R. (*arvensis* C.) mit kahnförmigen zackigen, einwärts gekrümmten Saamen, die äussersten ausgenommen, als welche aufrecht stehen, und hervorragen.
Die europäischen Brachäcker sind die Heimath. ⊙.

2. Offi=

2. Officinelle R. (*officinalis* C.) mit lauter kahnförmigen, zackigen, einwärts gekrümmten Saamen.

Blackw. T. 106.

Wohnt in den Brachäckern des mittägigen Europa, und blühet einen großen Theil des Sommers; hat biß drey Abänderungen. ☉.

Diese Blumen geben einen starken aber nicht angenehmen Geruch. Sie treiben die Monatzeit, und werden auch für herzstärkend gehalten. In den Apotheken bereitet man ein destillirtes Wasser, welches wider die Röthe und Entzündung der Augen dienet. Ludw. n. 79.

3. Nackende R. (*nudicaulis* C.) mit lanzettförmigen, ausgehöhlten, gezähnten Blättern, und einem fast nackenden Stamme.

Bellis florum pediculis pene aphyllis, foliis incisis. Comm. hort. 2. p. 66. T. 33.

Ist in Aethiopien zu Hause.

827. **Bärenohr** (ARCTOTIS). Der Boden ist rauch; die Saamenkrone ist fünfblättrich; der Kelch bestehet aus Schuppen, die wie Dachziegeln übereinander liegen, und an ihren Spizzen vertrocknet sind.

1. Ringelblumenartiges B. (*calendulacea* A.) mit unfruchtbaren Strahlblümgen, und schrotsägeförmigen, fast filzigen Blättern.

Aethiopien ist das Vaterland. ☉.

2. Schmalblättriches B. (*angustifolia* A.) mit fruchtbaren Strahlblümgen, und lanzettförmigen, ungetheilten, gezähnten Blättern.

Wächst ebenfalls in Aethiopien.

3. Scharfes B. (*aspera* A.) mit fruchtbaren Strahlblümgen, und gefiedert-ausgehöhlten, rauchen Blättern, deren längliche Lappen gezähnet sind.

Anemonospermos africana, foliis cardui benedicti. Comm. hort. 2. p. 43. T. 22.

Gleichfalls in Aethiopien.

4. Stammloses B. (*acaulis* A.) mit Blumenstielen, welche unmittelbar aus der Wurzel entspringen, und leyerförmigen Blättern.

Anemonospermos africana, folio plantaginis, flore sulphureo. Comm. rar. 35. T. 35.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist die Heimath. ♃.

828. **Othonna** (OTHONNA). Der Boden ist nackend; bey den mehresten Arten fehlet die Saamenkrone; der einblättriche fast walzenförmige Kelch ist vielspaltig.

1. Knollige O. (*bulbosa* O.) mit länglichen, nackenden gestielten Blättern, krautartigen Stamme, und sehr langen einblümigen Blumenstielen.

Jacobææ affinis planta tuberosa capitis bonæ spei. Moris. hist. 3. p. 111. f. 7. T. 18. f. 33.

Wohnt in Aethiopien, und hat viele Abänderungen. ♄.

2. Sammetblumenartige O. (*Tagetes* O.) mit gleichbreiten, gefiederten, etwas gezähnten Blättern.

Ist an dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause. ⊙.

3. O. mit dem Leucosenblatte (*cheirifolia* O.)

mit

mit lanzettförmigen, dreynervigen glatträndigen Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammenlaufen, und einem staudigen kriechenden Stamme.

Duham. arb. 2. p. 94. T. 17.

Aethiopien ist das Vaterland. ♄.

829. **Wollenhaupt** (ERIOCEPHALUS). Der Boden ist oft rauch; die Saamenkrone fehlet; der Kelch bestehet aus zehn ähnlichen Blättchen; fünf weibliche Blümgen machen den Strahl aus.

1. Afrikanisches W. (*africanus* E.) mit getheilten, und ungetheilten Blättern, wie auch Blumen, welche in Form eines flachen Strausses zusammengesetzet sind.

Eriocephalus semper virens, foliis fasciculatis et digitatis. Dill. elth. 132. T. 110. f. 134.

Wächst in Aethiopien. ♄.

2. Traubenförmiges W. (*racemosus* E.) mit gleichbreiten ungetheilten Blättern, und traubenförmig zusammengesetzten Blumen.

An dem Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

830. **Fadenkraut** (FILAGO). Der Boden ist nackend; die Saamenkrone fehlet; der Kelch bestehet aus Spreublättchen, die wie Dachziegeln übereinander liegen; die weiblichen Blümgen sitzen zwischen den Kelchschuppen.

1. Teutsches F. (*germanica* F.) mit einem zweytheiligen Blumenbüschel, dessen abgerundete

zottige Blümgen aus den Winkeln der Blätter entspringen, und spitzigen Blättern.

Europa ist die Heimath. ☉.

2. Französisches F. (*gallica* F.) mit einem aufrechtstehenden zweytheiligen Stamme, pfriemenförmigen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumen und fadenähnlichen Blättern.

Gnaphalium vulgare medium. Moris. hist. 3. f. 7. T. 11. f. 14.

Wohnt in England und Frankreich.

3. Acker F. (*arvensis* F.) mit einem büschelförmigen Stamme, und seitwärts befestigten kegelförmigen Blumen.

Ist in Europa auf sandigen Feldern zu Hause. ☉.

V. Ordnung.

Mit Blümgen in vielfacher abgesonderter Ehe (POLYGAMIA SEGREGATA).

831. Elephantenfuß (ELEPHANTOPUS).

Die besondern Kelche sind vierblümig; lauter zungenförmige Zwitterblümgen; der Boden ist nackend; eine borstige Saamenkrone.

1. Rauher E. (*scaber* E.) mit länglichen rauhen Blättern.

Elephantopus conyzæ folio. Dill. elth. 126. T. 106. f. 126.

Die beyden Indien sind das Vaterland. ♃.

2. Filziger E. (*tomentosus* E.) mit eyförmigen filzigen Blättern.

Wächst in Amerika.

832. Ru-

832. **Kugeldistel** (ECHINOPS). Die besondern Kelche sind einblümig; lauter röhrige Zwitterkröngen; der Boden ist borstig; die Saamenkrone undeutlich.

1. Gemeine K. (*sphærocephalus* E.) mit kugelrunden Blumenköpfgen, und etwas haarigen ausgehöhlten Blättern.
   In Italien und Oesterreich. ♃.

2. Stachliche K. (*spinosus* E.) mit Blumenköpfgen, zwischen deren Blümgen lange Stacheln eingemischt stehen.
   Egypten und Arabien sind die Heimath. ♃. ♄.

VI. Ordnung.

Mit einzelnen Befruchtungswerkzeugen (MONOGAMIA).

833. **Jasione** (JASIONE). Der gemeinschaftliche Kelch hat zehn Blätter; die gleichförmige Krone ist fünfblättrich; die Kapsel ist unter der Blume und enthält zwey Fächer.

1. Berg Jasione (*montana Jasione*).
   Rapuntium montanum capitatum leptophyllon. Coll. ecphr. 1. p. 226. T. 227.
   Wohnt in Europa auf trocknen Hügeln, und blühet im Heu- und Erndemonate. ☉.

834. **Lobelische Pflanze** (LOBELIA). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die einblättriche Krone ist ungleichförmig; die Kapsel sitzt unter der Blume, und hat zwey oder drey Fächer.

Anm.

Anm. Der Mönch Plumier hat dieses Geschlecht zu Ehren D. Lobels eines gelehrten Botanisten also genennet.

* Mit glatträndigen Blättern (Foliis integerrimis).

1. Plumiers L. (*Plumierii* L.) ist strauchartig, und hat oval-längliche glatträndige Blätter.

Catesb. car. 1. T. 79. Seeligm. Th. 4. T. 58.

Ist in beyden Indien zu Hause. ♄.

2. Dortmanns L. (D*ortmanna* L.) mit gleichbreiten, zweyfächrichen, glatträndigen Blättern, und einem fast nackenden Stamme.

Oed. flor. dan. T. 39.

Die Seen und Ufer des kältesten Europa sind das Vaterland. ♃.

3. Tupa (T*upa* L.) mit lanzettförmigen, glatträndigen Blättern, und ährenförmig zusammengesetzten Blumentrauben.

Feuill. peru. 1. T. 29.

Wächst in Peru.

Diese Pflanze hat nach der Beschreibung des Mönchs Feuillee eine gerade Wurzel, welche sich in schräge Arme theilet, ist ohngefehr anderthalb Schuh lang, und oben vier Linien dick, ihre Schale ist unrein weiß, und bedecket einen sehr weissen runden Körper. Ihr Stengel ist gerade, hat fünf gleichförmige Flächen, und eine sehr helle grüne Farbe; über dem ist er stark, inwendig hohl, und wird so hoch als ein Mann. An der Wurzel ist er bey 4. Linien dick, und oben endiget er sich mit einer Blumenähre. Der Stiel jeder Blume entspringet aus den Winkeln der Blättchen, welche roth sind. Dieser Stiel, der gleiche Farbe hat, ist ohngefehr Acht Linien lang, und eine Linie dick; auf

ihm

ihm stehet ein vierfach getheilter Kelch, welcher mehr dunkelroth als der Stiel ist. Aus diesem Kelch kommt eine Blume, so aus einem Stück bestehet, bluthroth ist, und eine Länge von zwey Zollen hat. Bey ihrem Ursprung ist sie zwey Linien breit, und da hat sie zwey länglichte kleine Spalten, so parallel und zwey Linien lang sind. Darauf wird sie schmäler, gegen den obern Theil aber wieder breiter. Dieser ist insgemein zurückgebogen, und wieder durch zwey parallele Spalten der Länge nach geöfnet, welche sich gegen ihrer Spitze zu endigen. Dieser Theil umschließt bey seinem Ursprunge eine rothe Scheide, die oben von einem Stempfel getragen wird. Diese Scheide ist anderthalb Zoll lang, und anderthalb Linien dick. Mitten aus selbiger kommt ein Stempfel, der über sie mit einer schwarz- und weißgestreiften Spitze hervorraget. Wenn die Blume verwelket, wird der Kelch zu einer fast runden Frucht, die 3. Fächer hat, deren jedes mit einem Mutterkuchen versehen, der mit kleinen braunen Saamen besetzet ist. Die Blätter umgeben den Stengel mit ihren untern Theile, anderthalb Zoll lang, und sondern sich von demselben erst hernach ab. Von da an sind sie biß zu ihrer Spitze sieben und einen drittels Zoll lang; ihre Breite erstrecket sich auf drey Zoll. Es lauft durch selbige, der Länge nach, eine große, von aussen runde Ribbe, welche zu beyden Seiten viele Adern abgiebt, die sich über die Fläche der Blätter vertheilen, und wieder viele andere abgeben, die mit einander ein sehr artiges Netz machen. Im Umkreiße haben die Blätter kleine unmerkliche Zähne, wie eine Säge, auf ihrer Fläche sind sie wie mit zarten weissen Sammthärlein bestreuet, daher sie weißlich grün aussehen, und endigen sich mit einer Spitze.

Die

Die ganze Pflanze enthält einen der heftigsten Gifte. Die Wurzel giebt eine tödtliche Milch von sich, ingleichen auch der Stengel. Der Geruch der Blumen erreget grausames brechen. Wenn man damit umgehet, hat man sich wohl in acht zu nehmen, daß man selbige nicht mit den Fingern zerdrücke; denn sollte man so denn etwa die Augen reiben, und sie würden mit dieser Milch berühret, gienge das Gesicht, wie die Erfahrung gelehret, ganz gewiß verlohren.

** Mit einem aufrechten Stamme, und eingeschnittenen Blättern (Caule erecto, foliis incisis).

4. Langblümige L. (*longiflora* L.) mit lanzettförmigen, gezähnten Blättern, sehr kurzen, seitwärts befestigten Blumenstielen, und einer fadenförmigen sehr langen Kronröhre.

Trachelium sonchi folio, flore albo longissimo. Plum. spec. 3. ic. 253. f. 1.

In Jamaika an den Ufern der Flüsse.

Diese Pflanze ist auch eine der giftigsten.

5. Cardinalblume (*Cardinalis* L.) mit einem aufrechten Stamme, breit-lanzettförmigen, sägeartig gezähnten Blättern, und einem an der Spitze des Stammes befestigten Blumentrauben, dessen Blumen nach einer Seite gerichtet sind.

Rapuntium galeatum virginianum coccineo flore. Moris. hist. 2. p. 466. s. 5. T. 5. f. 54.

Virginien ist die Heimath. ♃.

6. Venerische L. (*siphilitica* L.) mit einem aufrechten Stamme, eyrund-lanzettförmigen, fast sägeartig gezähnten Blättern, und Kelchen, deren Aushölungen rückwärts geschlagen sind.

Rapun-

Rapunculus galeatus virginianus, flore violaceo. Moris. hist. 2. p. 466. s. 5. T. 5. f. 55.

Wohnt ebenfalls in Virginien in dürren Wäldern, und blühet im Heumonate. ♃.

Wenn man die Pflanze abbricht, kommt aus allen Theilen ein Milchsaft. Der Geschmack der Wurzel ist dem Taback ähnlich. Er bleibt lange im Munde zurück, und erregt brechen.

Diese Pflanze ist nach den Erzehlungen des Kalms ein sicheres Mittel wider die geile Seuche, wenn auch die damit behafteten schon dermassen in diese unglückliche Krankheit verfallen sind, daß sie wie Aeser stinken, und Beule an Beule haben. Die Wilden in Canada curiren sie damit also: Sie nehmen die Wurzeln von vier, sechs und mehr Pflanzen, nachdem die Krankheit tief eingewurzelt ist, und machen sie rein. Manche brauchen frische, andere aber getrocknete. Diese Wurzeln werden gekocht, das Decoct läßt man den Kranken des Morgens früh trinken, so bald er erwachet, und so viel er kann; den übrigen Theil des Tages ist solches sein fürnehmstes Getränke. Der Kranke fängt demnach an ziemlich zu purgieren, und da machet man das Decoct schwächer, wenn man findet, daß es zu stark purgiret. Mitlerzeit darf er keine starke Getränke trinken, sondern muß nur einfache Speisen geniessen, fürnemlich von Gewächsen. Den folgenden und den 3ten Tag fährt der Kranke fort, dieses Decoct zu trinken, und darauf trinkt er jeden Tag nicht nur das Decoct, sondern wäscht und badet damit täglich die Theile, die von der Krankheit am mehrsten eingenommen sind. Nachdem er hiermit 14 Tage bis 3 Wochen fortgefahren hat, ist die Krankheit gemeiniglich vergangen. Wenn der Kranke voll Beulen ist, brauchet man währender Cur, solche zu trocknen, die Wurzeln von der Wasser-

Merz-

Merzwurz (Geum rivale); diese Wurzel wird getrocknet, gepülvert, und das Pulver in die Eiterbeulen gestreuet, sie zu trocknen. Ist die Krankheit sehr tief eingewurzelt, und findet man, daß sich noch keine Besserung zeiget, nachdem man das Decoct von dieser Pflanze schon einige Tage gebrauchet hat; so nimmt man die Wurzel von dem abtreibenden Hahnenfuß (Ranunculus abortiens) wäscht sie rein, und vermenget etwas davon mit dieser Lobelischen Pflanze, kochet es, und läßt den Kranken das Decoct trinken. Man muß aber vorsichtig seyn, und von diesem Hahnenfuß nicht zu viel nehmen, damit nicht Entzündungen in den Eingeweiden entstehen. Dieses Decoct purgiret stark, und erreget selbst brechen, und thut alle erwünschte Wirkungen; wenn man es aber zu stark machet, so wird es giftig. Diese Cur ist ohne Gefahr, und viel gelinder und besser als mit dem Queckfilber. s. stockh. Abhandl. B. 12. S. 289. und folg.

7. Aufgeblasene L. (*inflata* L.) mit einem aufrechten Stamme, eyförmigen, fast sägeartig gezähnten Blättern, welche länger als der Blumenstiel sind, und aufgeblasenen Kapseln.

Act. upf. 1741. T. 1.

Ist auch in Virginien und Canada zu Hause. ☉.

*** Mit einem niedergeschlagenen Stamme und eingeschnittenen Blättern (Caule proftrato, foliis incifis).

8. Zeylanische L. (*zeylanica* L) mit gestreckten Stämmen, eyförmigen, sägeartig gezähnten, spitzigen Blättern, ausser den untersten, welche stumpf sind, einblümigen Blumenstielen, und fast rauchen Kapseln.

China und Aethiopien sind das Vaterland.

9. Zottige L. (*hirsuta* L.) mit ovalen, gekerbten, wol-

lichen

lichen Blättern, und einzelnen, seitwärts befestigten Blumen.

Burm. afr. T. 40. f. 2.

Wächst gleichfalls in Aethiopien.

835. **Viole** (VIOLA). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone hat fünf ungleichförmige Blätter, wovon das oberste Blatt in ein hornförmiges Honigbehältniß sich endiget; die einfächriche Kapsel wird von der Blume umgeben, und bestehet aus drey Schalenstücken.

* Stammlose (Acaules).

1. Gefiederte V. (*pinnata* V.) ist stammlos, und hat Blätter, die in Querstücke getheilet sind. In Siberien und auf den europäischen Alpen.

2. Sumpf V. (*palustris* V.) ist stammlos, und hat nierenförmige Blätter.

Oed. flor. dan. T. 83.

Die Sümpfe des kälteren Europa sind die Heimath. ♃.

3. Wohlriechende V. (*odorata* V.) ist stammlos, mit schleichenden Seitenwurzelsprossen, und herzförmigen Blättern.

β. Weisse Merz Viole (*Viola martia alba*).

γ. Halbgefüllte Merz Viole (*Viola martia multiplici flore*) sind Spielarten.

Wohnt in den europäischen Haynen. ♃.

Die Blumen haben einen lieblichen Geruch, und in den Apotheken wird eine Conserve, ein Syrup, ein Julep und ein Honig daraus bereitet; den Blättern wird eine erweichende,

 und

und den Saamen eine urintreibende und Brechen erregende Kraft zugeschrieben. Ludw. n. 175.

** Stammtreibende (Caulescentes).

4. Hunds V. (*canina* V.) mit einem Stamme, welcher, wenn er älter worden ist, in die Höhe steiget, und länglich-herzförmigen Blättern.

Ist in Europa auf unbeschatteten Gegenden zu Hause, und hat keinen Geruch. ♃.

Wenn diese Viole blühet; so hat sie keinen Stengel, sondern nur einen Schaft; nachhero aber wachsen die Stengel heraus, auf welche die Blumenstiele eingefüget sind.

Wenn in Westgothland den Bauern ihre Milch von den Schwämmen, die die Kühe gefressen haben, verdorben worden ist, so helfen sie derselben damit, daß sie solche über diese Violen seihen. Flor. suec. n. 785.

5. Berg V. (*montana* V.) mit aufrecht wachsenden Stämmen, und herzförmigen länglichen Blättern.

Viola erecta, flore cæruleo et albo. Moris. hist. 2. p. 475. f. 5. T. 7. f. 7.

Die Alpen in Lappland und Oesterreich sind das Vaterland. ♃.

6. Zweyblümige V. (*biflora* V.) mit einem zweyblümigen Stamme und nierenförmigen, sägeartig gezähnten Blättern.

Oed. flor. dan. T. 46.

Wächst auf den Alpen in Lappland, Schweiz und Oesterreich. ♃

*** Mit Blattansätzen, welche in Querstücke getheilet sind, und einer krugförmigen Narbe (Stipulis pinnatifidis; stigmate urceolato).

7. Dreyfärbige V. (*tricolor* V.) mit einem dreyseitigen

seitigen weitschweifigen Stamme, länglichen, eingeschnittenen Blättern, und Blattansätzen, welche in Querstücke getheilet sind.

In den europäischen Gartenländern. ⊙.

8. Spornförmige V. (*calcarata* V.) mit einem abgekürzten Stamme, fast eyförmigen Blättern, Blattansätzen, die in Querstücke getheilet, und Honigbehältnissen, welche länger als der Kelch sind.

β. Gelbe großblümige Viole (*Viola montana lutea grandiflora*) ist eine Spielart.

Die pyrenäischen und schweizer Alpen sind die Heimath.

9. Baumartige V. (*arborescens* V.) mit einem strauchigen Stamme, und lanzettförmigen glatträndigen Blättern.

Viola hispanica fruticans. Barr. ic. 568.

Wohnt in Spanien. ♄.

**** Mit aufrechten und nicht verkehrten Blumen (Floribus erectis nec resupinatis).

10. Neunsaamige V. (*enneasperma* V.) mit einem Stamme, welcher unten sehr ästig ist, und lanzettförmig-gleichbreiten, glatträndigen, in einiger Entfernung voneinander stehenden Blättern, und Kelchen, welche hinten ähnlich sind.

Nelam-parenda Rheed. mal. 9. p. 117. T. 60.

Ist in Ostindien zu Hause. ♃.

11. Staudige V. (*suffruticosa* V.) mit einem gestreckten Stamme, lanzettförmigen, fast sägeartig gezähnten, gedrängtstehenden Blättern, und hinten ähnlichen Kelchen.

Ostindien ist auch das Vaterland. ♄.

12. Pantoffel V. (*Calceolaria* V.) mit einem krautartigen, zottigen, einfachen Stamme, lanzettförmigen haarigen Blättern, und einzelnen Blumen.

Wächst in Cumana. ♃.

836. Springkraut (Impatiens). Der Kelch hat zwey Blätter; die fünfblättriche Krone ist ungleichförmig, und hat ein kappenförmiges Honigbehältniß; die Kapsel wird von der Blume umgeben, und bestehet aus fünf Schalenstücken.

* Mit einblümigen Blumenstielen (Pedunculis unifloris).

1. Chinesisches S. (*chinensis* I.) mit einzeln einblümigen Blumenstielen, gegeneinander überstehenden eyförmigen Blättern, und bognigen Honigbehältnissen.

In China. ⊙.

2. Gehörntes S. (*cornuta* I.) mit gehäuften einblümigen Blumenstielen, lanzettförmigen Blättern, und Honigbehältnissen, welche länger als die Blume sind.

Burm. Zeyl. T. 16. f. 1.

Zeylon ist die Heimath. ⊙.

3. Balsamine (*Balsamina* I.) mit gehäuften einblümigen Blumenstielen, lanzettförmigen Blättern, wovon die obersten wechselsweise stehen, und Honigbehältnissen, welche kürzer als die Blume sind.

Wohnt in Ostindien. ⊙.

** Mit

** Mit vielblümigen Blumenstielen (Pedunculis multifloris).

4. Dreyblümiges S. (*triflora* I.) mit einzelnen dreyblümigen Blumenstielen, und schmal-lanzettförmigen Blättern.

Burm. zeyl. T. 16. f. 2.

Ist in Zeylon in sumpfigen Grunde zu Hause.

5. Gemein S. (*noli tangere* I.) mit einzelnen vielblümigen Blumenstielen, eyförmigen Blättern, und aufgeschwollenen Stammknoten.

Die Hayne in Europa und Canada sind das Vaterland. ♃.



Zwanzigste Klasse der Pflanzen.

Mit aneinander gewachsenen Staubfäden und Staubwegen (GYNANDRIA).

I. Ordnung.

Mit zwey Staubfäden (DIANDRIA).

837. **Knabenkraut** (ORCHIS). Ein hornförmiges Honigbehältniß hinter der Blume.

* Blumenkrone mit einem spornigen Helme (Corollæ galea calcarata).

1. Zweyhörniges K. (*bicornis* O.) mit ungetheilten Zwiebeln, und Kronen, welche mit einem zweyspornigen Helme, und einer fünfmaligetheilten Lippe versehen sind.

Orchis lutea, caule geniculato. Buxb. cent. 3. p. 6. T. 6.

Wächst an dem Vorgebürge der guten Hofnung.

2. Zweyblümiges K. (*biflora* O.) mit ungetheilten Zwiebeln, und Kronen, die mit einem einspornigen Helme, abstehenden Flügeln, und einer lanzettförmigen, scharf zugespitzten Lippe versehen sind.

Ebenfalls an dem Vorgebürge der guten Hofnung.

** Mit ungetheilten Zwiebeln (Bulbis indivisis).

3. Zweyblättriches K. (*bifolia* O.) mit ungetheilten Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches eine lanzettförmige glatträndige Lippe und ein

ein sehr langes Horn hat, wie auch abstehenden Kronblättern.

β. Zweyblättriches breites Knabenkraut (*Orchis bifolia latissima*) ist eine Spielart.

Die rauhen Triften in Europa sind die Heimath, und der May ist die Blühzeit. ♃.

Diese Pflanze stehet mit dem Vanillenstrauche wegen des ähnlichen Blumenbaues in einer natürlichen Verwandschaft, und derselben Blumen duften zur Nacht, auch bey kühler Witterung und des Morgens, einen ungemein feinen und angenehmen Vanillengeruch in solcher Maße von sich, daß davon ein ganzes Zimmer erfüllet wird. Gleditsch. S. 457. Die Wurzel treibet den Harn, und reitzet zum Beyschlafe. Ludw. n. 195.

4. Pickelhering (*Morio* O.) mit ungetheilten Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches mit einer viermal gespaltenen, kleingekerbten Lippe, und einem stumpfen aufsteigenden Horne versehen ist, wie auch stumpfen gegeneinander sich neigenden Kronblättern.

Orchis morio fæmina. Vaill. paris. T. 31. f. 13. 14.

Wohnt in den europäischen Wäldern. ♃.

Retzius hat in Schweden von den Wurzeln dieses Knabenkrauts einen Salep auf folgende Art zubereitet: er hat eine Menge Wurzeln im Wasser gewaschen, dieselben gehäutet, nachhero an einen Faden angereihet, und solche 6. Stunden in kalten Wasser liegen lassen; alsdenn sie herausgenommen, und eine halbe Stunde in frischen Wasser gekochet. Nachdem sie gekocht gewesen, hat er sie im Schatten getrocknet, da sie dann den Geschmack, Ansehen und Farbe, wie die persischen, mit welchen er gleichfalls Versuch anstellte, be-

kamen. Hierauf hat er beyde Arten gepülvert, und folgende Versuche angestellet. Er nahm acht Gran Pulver von jedem, that jedes in sein eigen Gefäß, und goß auf jedes eine Unze kochend Wasser, wobey er bemerkte, daß das schwedische Pulver viel geschwinder aufgelößt war, als das persische, und so schleimig, daß es sich nicht gänzlich wollte durch eine Leinwand pressen lassen. Er goß deswegen noch eine halbe Unze kochend Wasser dazu, da denn der Schleim des schwedischen so viel Dicke bekam, als der vom persischen, zu welchen nur eine Unze Wasser gekommen war. Was in der Leinwand übrig blieb, und nach der Auspressung herausgenommen war, trocknete er, da dann das Ueberbleibsel vom persischen 1. Gran, vom schwedischen $1\frac{1}{2}$ Gran wog; des letzteren schleimiges Wesen schien nicht völlig aufgelößt. Aus diesem Versuche hat er den Schluß gemacht, daß der schwedische Salep mehr Schleim habe, als der morgenländische, und wenn man von der Gleichheit an Geruch, Farbe und Geschmack auf die Gleichheit der Wirkung schliessen dörfte; so wäre der schwedische in allen Stücken so gut, als der ausländische. s. stockh. Abhandl. B. 26. S. 251. und folg.

5. **Männliches K.** (*mascula* O.) mit ungetheilten Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches mit einer vierlappichen, kleingekerbten Lippe, und einem stumpfen Horne versehen ist, wie auch rückwärtsgebogenen zwey oberen Kronblättern.
Orchis morio mas foliis non maculatis. Vaill. paris. 151. T. 31. f. 12.
Wohnt in Europa. ♃.

Von den Wurzeln dieser Art soll der morgenländische Salep verfertiget werden.

6. **Kriegerisches K.** (*militaris* O.) mit ungetheilten

ten Zwiebeln, und einem Honigbehältnisse, welches mit einer fünfmal eingeschnittenen Lippe, die rauhe Punkte hat, und stumpfen Horne versehen ist, wie auch Kronblättern, die an ihrer Basis untereinander zusammenhängen.

Ist in den europäischen Wiesen zu Hause, und blühet im May und Brachmonate. ♃.

Nach dem Gleditsch sind die Wurzeln von diesem Knabenkraute, wegen ihres feinen schleimigen Wesens, überaus lindernd, nahrhaft und dämpfend. Die neuern Aerzte lassen die Wurzeln in ungarischen Wein, Secc, oder auch Madera und Cap. Wein ganz aufweichen, und alsdenn solchen Wein, die von langwierigen Krankheiten ganz entkräfteten und ausgezehrten Personen gebrauchen. Ausser diesem nahrhaften Bestandtheile befindet sich noch ein höchstes flüchtiges zartes Wesen darinnen, welches unsere feinste Säfte in Bewegung setzet und ausdehnet: die Wurzel kommt mit dem morgenländischen Salep überein.

Ob die Wurzel von diesem Knabenkraute oder von dem Pickelhering nach dem Versuche des Retzius zu einem Salep sich besser schicken, muß durch fernere Versuche erörtert werden.

*** Mit verschiedentlich gespaltenen Zwiebeln (Bulbis palmatis).

7. Breitblättriches K. (*latifolia* O.) mit etwas gespaltenen geraden Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches mit einem kegelförmigen Horne und einer dreylappichen Lippe, die an den Seiten umgeschlagen, versehen ist, wie auch Deckblättern, die länger als die Blume sind.
Blackw. T. 405.

Die europäischen Wiesen sind das Vaterland, und der May die Blühzeit. ♃.

8. Incarnatrothes R. (*incarnata O.*) mit verschiedentlich gespaltenen Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches mit einem kegelförmigen Horne, und einer undeutlich dreylappichen, sägeartig gezähnten Lippe versehen ist, wie auch rückwärts gebogenen obern Kronblättern.

Wächst in Europa. ♃.

9. Holunder R. (*sambucina O.*) hat etwas gespaltene, gerade Zwiebeln, ein Honigbehältniß, welches mit einem kegelförmigen Horne und eyrunder fast dreylappichen Lippe versehen ist, wie auch Deckblätter, die so lang als die Blumen sind.

Auch in Europa, und hat einen holunderartigen Geruch.

10. Geflecktes R. (*maculata O.*) mit verschiedentlich gespaltenen, voneinander abstehenden Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches mit einem Horne, das kürzer als die Fruchtknoten, und einer flachen Lippe versehen ist, wie auch aufrechten obern Kronblättern.

Weinm. T. 770. lit. d.

Die europäischen feuchten Wiesen sind die Heimath. ♃.

11. Wohlriechenstes R. (*odoratissima O.*) mit verschiedentlich gespaltenen Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches mit einem kurzen überwärts gekrümmten Horne, und dreylappichen Lippe versehen ist, wie auch gleichbreiten Blättern.

Or-

Orchis palmata angustifolia minor odoratissima. Segu. ver. 3. p. 250. T. 8. f. 6.

Wohnt in Italien, Frankreich, und Teutschland.

**** Mit Zwiebeln, die aus verschiedenen miteinander verbundenen fleischichen Stücken zusammengesetzt sind (Bulbis fasciculatis).

12. Bräunliches K. (*fuscescens* O.) mit einem Honigbehältnisse, dessen Horn so lang als der Fruchtknoten, und die eyförmige Lippe an ihrer Basis gezähnet ist.

Gmel. sib. 1. T. 4. f. 2.

Ist in Siberien zu Hause. ♃.

838. **Stendel** (Satyrium). Ein hodenförmiges, oder aufgeblasen-zweyknöpfiges Honigbehältniß hinter der Blume.

1. Grüner St. (*viride* S.) mit verschiedentlich gespaltenen Zwiebeln, länglichen stumpfen Blättern, und einem Honigbehältnisse, dessen gleichbreite Lippe drey Abschnitte hat, wovon der mittlere undeutlich ist.

Oed. flor. dan. T. 77.

Die rauhen Gegenden in dem kältern Europa sind das Vaterland. ♃.

2. Schwarzer St. (*nigrum* S.) mit verschiedentlich gespaltenen Zwiebeln, gleichbreiten Blättern, und einem Honigbehältnisse, dessen verkehrt stehende Lippe in drey Lappen getheilet ist, wovon der mittlere grösser ist, als die andern.

Wächst auf den Alpen der Schweizer und Lappen. ♃

3. Weißlicher St. (*albidum* S.) mit Zwiebeln, die aus verschiedenen miteinander verbundenen Stücken zusammengesetzt sind, lanzettförmigen Blättern, und

und einem Honigbehältnisse, dessen spitzige Lippe in drey spitzige Theile gespalten, wovon der mittlere stumpf ist.

Oed. flor. dan. T. 115.

In den Waldwiesen in Schonen, Teutschland und der Schweiz. 4.

839. **Zweyblatt** (Ophrys). Das Honigbehältniß ist unten fast nachenförmig.

* Mit ästigen Zwiebeln (Bulbis ramosis).

1. **Vogelnest** (*Nidus avis* O.) hat Zwiebeln, welche aus verschiedenen zasrichen, miteinander verbundenen Stücken zusammengesetzt sind, einen blätterlosen mit Scheiden versehenen Stamm, und ein Honigbehältniß, das eine zweyspaltige Lippe hat.

Nidus avis. Lob. ic. 195.

Die Hayne in Schweden, Teutschland und Frankreich sind die Heimath, und der May und Brachmonat die Blühzeit.

2. **Corallenwurz** (*Corallorhiza* O.) hat ästige, gebogene Zwiebeln, einen blätterlosen mit Scheiden umgebenen Stamm, und ein Honigbehältniß, dessen Lippe dreymal gespalten ist.

Orobanche radice coralloide ruberrima, Mentz. pug. T. 9. f. 1.

Wohnt im mitternächtigen Europa, und hat eine corallenrothe Wurzel.

3. Gemeines Z. (*ovata* O.) mit einer zasrichen Zwiebel, zweyblättrichen Stamme, eyförmigen Blättern, und einem Honigbehältnisse, welches mit einer zweyspaltigen Lippe versehen ist.

Oeder. flor. dan. T. 137.

β. Drey=

β. Dreyblatt (*Ophris trifolia*).
Ist eine Spielart.

Ist in Europa in den Wäldern und auf feuchten Wiesen zu Hause, blühet im May und Brachmonate. ♃.

** Mit rundlichen Zwiebeln (Bulbis rotundis).

4. Lösels Z. (*Lœselii* O.) mit einer rundlichen Zwiebel, einem nackenden dreyeckigen Blumenschafte, und einen Honigbehältnisse, das mit einer eyför Lippe versehen ist.
Ophris diphyllos bulbosa. Lœs. pruſ. 180. T. 58.
Die Sümpfe in Schweden und Preussen sind das Vaterland.

5. Sumpf Z. (*paludosa* O.) mit einer rundlichen Zwiebel, fast nackenden fünfeckigen Blumenschafte, Blättern, welche an der Spitze rauh sind, und einem Honigbehältnisse, welches eine ungetheilte Lippe hat.
Orchis bifolia minor palustris. Pluk. alm. 270. T. 247. f. 2.
Wächst in schwedischen torfigen Sümpfen.

6. Insecten Blume (*insectifera* O.) mit rundlichen Zwiebeln, blättrichen Blumenschafte, und einem Honigbehältnisse, welches mit einer oft fünflappichen Lippe versehen ist.

α. Fliegenblume (*myodes* O.) stellt eine Fliege vor.

β. Spinnenblume (*arachnites* O.) siehet wie eine Spinne aus.
Sind Sorten.
In dem gemäßigten Europa. ♃.

840. **Serapias** (SERAPIAS). Ein eyförmiges höckriges Honigbehältniß mit einer eyförmigen Lippe.

Anm.

Anm. Serapis ist ein egyptischer Gott gewesen.

1. Breitblättriche S. (*latifolia* S.) mit zasrichen Zwiebeln, eyförmigen den Stamm umfangenden Blättern und hängenden Blumen.

Europa ist die Heimath, und hat verschiedene Abänderungen. ♃.

2. Langblättriche S. (*longifolia* S.) mit zasrichen Zwiebeln, schwerdförmigen festsitzenden Blättern und hängenden Blumen.

Wohnt in Europa, und hat drey Abänderungen.

3. Rothe S. (*rubra* S.) mit zasrichen Zwiebeln, schwerdförmigen Blättern, und aufrechten Blumen, deren Honigbehältnisse eine spitzige Lippe haben.

Ist auch in Europa zu Hause.

841. **Arethuse** (ARETHUSA). Ein röhriges Honigbehältniß in dem Boden der Krone, dessen untere Lippe an den Griffel angewachsen ist.

1. Knolliche A. (*bulbosa* A.) hat eine kugelrunde Wurzel, einen mit Scheiden umgebenen Blumenschaft, und eine zweyblättriche Blumenscheide.

Helleborine mariana monanthos, flore longo purpurascente liliacao. Pluk. mant. 100. T. 348. f. 7.

Die wäßrichen Gegenden in Virginien und Canada sind das Vaterland. ♃.

2. Auseinandergesperrte A. (*divaricata A.*) mit einer etwas gespaltenen Wurzel, lanzettförmigen Schaftblatte, und einem lanzettförmigen Blumenscheideblättchen, wie auch Kronblättern, wovon die äussern in die Höhe steigen.

Catesb. car. 1. T. 58. Seeligm. Th. 3. T. 16.

Die

Die sumpfigen Oerter des mitternächtigen Amerika sind die Heimath. ♃.

842. **Venusschuh** (CYPRIPEDIUM). Ein bauchiges aufgeblasenes hohles Honigbehältniß.

1. Gemeiner V. (*Calceolus* C.) mit zasrichen Wurzeln, und eyrund-lanzettförmigen Stammblättern.
Gmel. sib. 1. T. 1.

β. Pantöffelgen mit der gelben Blume (*Calceolus flore luteo. Moris. hist. 3. p. 488. s. 12. T. 11. f. 15.*)

γ. Pantöffelgen mit der purpurfarbenen Blume (*Helleborine flore majore purpureo. Moris. hist. 3. p. 488. s. 12. T. 11. f. 17.*

δ. Pantöffelgen mit der bunten Blume (*Calceolus flore vario. Amm. ruth. 133. T. 22.*) sind die Spielarten.

Wohnt in dem mitternächtigen Theile von Europa, Asia, und Amerika.

2. Knolliger V. (*bulbosum* C.) mit einer rundlichen Zwiebel, und einem rundlichen Wurzelblatte.
Linn. flor. lapp. T. 12. f. 5.
Ist in Lappland, Rußland, und Siberien zu Hause.

843. **Schmarozbaum** (EPIDENDRUM). Das birnförmige Honigbehältniß stehet schief und ist rückwärts geschlagen.

* Klettrende (scandentes).

1. Vanillenwinde (*Vanilla* E.) hat einen klettrenden Stamm, eyförmig-längliche, nervige, festsitzende Stammblätter, und schneckenförmig zusammengerollte Gabeln.

Me-

Merian. ſurin. T. 25. Catesb. car. 3. T. 7.

Die Bäume in beyden Indien ſind das Vaterland.

Dieſer Strauch iſt eine Schmarozpflanze, die auf die höchſten bey ihr herumwachſende Bäume hinauf ſteiget, ſich mit ſeinen anſaugenden Reben um dieſelbe windet, und ihre Säfte aus den Rinden an ſich ziehet, ohne daß er dabey in der Erde Wurzeln ſchlägt. Er erreichet eine Höhe von 18. biß 20. Schuh. Die Blumen ſind grünlich-gelb, mit etwas weiß vermiſchet, auf welche eine ſehr lange runde, oder auch plattere glänzende zähe Schote, deren Länge wohl einen halben Fuß beträgt, und nicht gar einen Zoll dick iſt, folget. Dieſe überaus angenehme Frucht iſt von ſchwarz-braunen Farbe, ihr Geruch ambriret, und iſt fein, ſüſſe biſamhaftig, benzoiniſch. Das ſchwärzliche Mark der Schote iſt ſaftig und fett, es hat einen etwas ſcharfen lieblichen gewürzhaften Geſchmack, und enthält eine ungemeine Menge eines ſehr zarten körnigen Saamens. Die Wilden ſammlen die reifen Vanillenſchoten, pflücken ſie ordentlich, laſſen ſie im Schatten wohl trocknen, und verhandlen ſie hernach an die daſelbſt handelnden Europäer, die die beſten darunter ausleſen, und um ſie vor weitern Austrocknen und Schimmel zu bewahren, auch den Geruch fürnemlich zu erhalten, zum Theil in reines Rollzinn einlegen laſſen, und überall hin verkaufen.

Wegen des höchſt feinen flüchtigen ölig-gewürzhaften Weſens, das in dem Marke der Frucht in groſſer Menge befindlich iſt, hat die Vanille eine Kraft, unſere Säfte ſehr ſchnell und unmerklich zu durchdringen, ſie in eine heftige Bewegung zu ſetzen, zu verdünnen, auszudehnen und zu erhitzen. Sie ſtärket die feinen und empfindlichſten Theile, treibet die monatliche Reinigung, auch den Harn, und befördert die Blähungen. Man ſchreibet ihr ein beſonderes

Ver-

Vermögen zu das Gedächtniß zu stärken, und empfehlet dessen Gebrauch einigen sehr geschwächten Personen. In diesen Absichten wird ein Weinaufguß mit Kermeskörnern und Vanille zuweilen vorgeschlagen, welches nicht ohne gut Wirkung seyn kann, wenn der Gebrauch nach richtigen Anzeigen geschiehet. Bey der Zubereitung etlicher Arten von Chocolade wird das meiste davon verbraucht. Gleditsch.

2. Luftblume (*Flos aeris* E.) mit einem kletternden, runden, wenig ästigen Stamme, lanzettförmigen Blättern, und gleichbreiten, stumpfen Kronblättern.

Kaempf. amoen. T. 869. f. 1.

Wächst in Java, und ist eine Schmarozpflanze.

** Mit einem aufrechten blättrichen Stamme (Caule erecto folioso).

3. Eyförmiger S. (*ovatum* E.) mit eyförmigen spitzigen, nervigen, den Stamm umfangenden Blättern, und büschelförmig zusammengesetzten Blumenschäften.

Rumph. amb. 6. T. 51. f. 2.

In Ostindien.

4. Nächtlicher S. (*nocturnum* E.) mit länglichen aderlosen Blättern, einem Honigbehältnisse, dessen glatträndige Lippe dreymal getheilet, und wovon der mittlere Theil gleichbreit ist, und einem vielblättrichen Stamme.

Viscum caryophylloides, foliis longis in apice incisis, Catesb. car. 2. p. 68. T. 68.

Amerika ist die Heimath.

*** Mit einem nackenden Schafte und Wurzelblättern (Scapo nudo, foliis radicalibus).

5. Geschriebener S. (*scriptum* E.) mit eyförmig-länglichen, dreynervigen Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammenlaufen, und traubenförmig zusammengesetzten, gefleckten Blumen.

Rumph. amb. 6. T. 42.

Wohnt in Ostindien.

Anm. Die Flecke der Blumenkronblätter stellen einigermaßen geschriebene Charactere für, woher der Nahme seinen Ursprung hat.

6. Lieblicher S. (*amabile* E.) mit breit-lanzettförmigen, aderlosen Wurzelblättern, und seitwärts befestigten, zirkelförmigen Kronblättern.

Rumph. amb. 6. T. 43.

Ist ebenfalls in Ostindien zu Hause.

Diese Pflanze hat große weisse wohlriechende Blumen. Auf der Insel Ternate ist nur den Prinzessinnen erlaubet, diese kostbare und mehr als seltene Blumen zu tragen. Osbeck. S. 354.

II. Ordnung.

Mit drey Staubfäden. (TRIANDRIA).

844. **Schweinsrüsselblume** (SISYRINCHIUM). Ein Staubweg; die Blumenscheide ist zweyblättrich; die Krone hat sechs flache Blätter; die dreyfächriche Kapsel ist unter der Blume.

1. Bermudische S. (*Bermudiana* S.) mit schwerdförmigen nervenlosen Blättern.

Sisyrin-

Sisyrinchium caeruleum parvum, gladiato caule. Pluk. alm. 348. T. 61. f. 1.

β. Blaue mit Goldvermischte Schweinsrüssel Blume (*Sisyrinchium bermudiense, floribus parvis, ex caeruleo et aureo mixtis. Pluk. alm. 348. T. 61. f. 2.*).

Ist eine Spielart.

Die erstere wächst in Virginien, die andere aber auf den bermudischen Inseln. ♃.

2. S. mit dem Palmblatte (*palmifolium* S.) mit schwerdförmigen nervigen Blättern.

Brasilien ist die Heimath.

845. Salamanderbaum (STILAGO). Ein Staubweg; der Kelch ist einblättrich; die Krone fehlet; die Beere ist kugelrund.

Rumph. amb. 3. T. 131.

Wohnt in Ostindien. ♄.

Anm. Dieser Baum hat vermöge seiner dicken und saftigen Rinde die Eigenschaft, daß er sehr lange den Flammen des Feuers widerstehe; dergestalt, daß, wenn eine Gegend abgebrennt wird, worinne er wächst, die Krone desselben von den Flammen wol verzehret werde, keinesweges aber sein Stamm; indem er, des erlittenen Brandes ohngeachtet, wiederum von neuen sprosset. Aus dieser Ursache hat Rumph diesen Baum den Salamanderbaum genennet.

III. Ordnung.

Mit vier Staubfäden (TETRANDRIA).

846. Der Priap (NEPENTHES). Ein Staubweg; der Kelch ist viermal getheilet; die Krone fehlet; die Kapsel hat vier Fächer.

1. Wasser absondernder Priap (*destillatoria Nepenthes*).

Burm. Zeyl. T. 17.

Ist in Zeylon in feuchten Gegenden zu Hause.

Diese besondere Pflanze steiget mittelst ihres schwammigen dicken rundlichen Stammes, welcher mit breiten länglichen glatten wechselsweise festsitzenden Blättern versehen ist, in die Höhe. Die starke Ribbe dieser Blätter endiget sich in eine lange geschlängelte Gabel, an welcher ein häutiger glatter hohler Schlauch hängt, der mit einem Deckel versehen ist, und solchen mittelst des aus den Wurzeln eingezogenen vielen Saftes, durch welchen er aufgetrieben wird, von selbsten öfnet, und alsdenn vollkommen das männliche Glied mit der Eichel fürstellet. Diese Schläuche enthalten von einem süssen, hellen, lieblichen, erfrischenden und stärkenden Wasser so viel in sich, daß das Wasser von 6. biß 8. Schläuchen hinlänglich ist, den Durst eines Menschen vollkommen zu stillen. s. Lin. flor. zeyl. n. 321.

IV. Ordnung.

Mit fünf Staubfäden (Pentandria).

847. Ayenische Pflanze (Ayenia). Ein Staubweg; der Kelch hat fünf Blätter; die Platten der Kronblätter wachsen mittelst ihrer langen Nägel in einem flachen Stern an der Spitze des Bodens zusammen; an der untern Seite des Sterns sitzen die fünf Staubbeutel; die Kapsel ist mit fünf Fächern versehen.

Anm.

Anm. Dieses Geschlechte ist nach dem großen Duc d'Ayen in Paris von dem Herrn Ritter benennet worden, der sich durch die seltensten Gewächse weit berühmt gemacht hat, die er aus der ganzen Welt in seine prächtige Gärten hat bringen lassen.

1. Kleine A. (*pusilla* A.) mit herzförmigen glatten Blättern.

Stockh. Abhandl. B. 18. T. 2.

Jamaika, und Peru sind das Vaterland. ☉.

Was die Blume vor allen anderen so merkwürdig machet, bestehet zum Theil in dem Stempfel selbst, der wie ein Cylinder verlängert, und so lang wie der Kelch ist, fast wie in der Passionsblume; das sonderbareste aber, und wovon man im Reiche der Gewächse noch kein Beyspiel hat, ist, daß die Blätter der Krone selbst in einen flachen Stern an die Spitze des Bodens zusammenwachsen, mit welchen sie auch ein Körper werden, und ihre eigene Natur, vermöge der sie weich und gefärbet sind, ablegen,, dagegen die Nägel der Kronblätter sich auswarts krümmen, und gleichsam ein Gitter um die Blume machen. Hierzu kommt auch eine nicht weniger sonderbare Eigenschaft, daß sich die Staubfäden über diesen sternförmigen Körper, der etwas mittlers zwischen dem Stempfel und der Blumenkrone ist, anhenken, und die an der obern Seite wie Staubbeutelgen aussehen, welche aber leer sind; an der untern Seite dieses Sterns hingegen befinden sich die Staubbeutelgen ohne Fäden mit vollkommenen Staube. In der natürlichen Ordnung ist diese Pflanze unstreitig am nächsten bey den Siden und Waltherischen Pflanzen und den andern Säulentragenden; woher auch unfehlbar folget, daß ihre Kraft in der Arzeneykunst schleimig, und ihr Nutzen ist, scharfe Feuchtig-

keiten einzuwikeln, und die Fasern zu erweichen und schlüpfrig zu machen. s. stockh. Abhandl. im angef. Bande, S. 22. und folgende.

2. Filzige A. (*tomentosa* A.) mit eyförmig-rundlichen, filzigen Blättern.
Wächst in Cumana.

848. **Passionsblume** (PASSIFLORA). Drey Staubwege; Kelch und Krone haben fünf Blätter; das Honigbehältniß ist kronenförmig; die Beere ist mit einem Stiele versehen.

Anm. Dieses Geschlecht hat von den Blumen seinen Nahmen erhalten, in welchen ehemals der blinde Aberglaube die ganze Passionsgeschichte zu sehen glaubte.

* Mit ungetheilten Blättern (Foliis indivisis).

1. Sägeförmiggezähnte P. (*serratifolia* P.) mit ungetheilten, eyförmigen, sägeartiggezähnten Blättern.

Granadilla americana, folio oblongo leviter serrato. Mart. cent. 36. T. 36.

In Surinam.

2. Kupferfarbene P. (*cupraea* P.) mit ungetheilten eyförmigen, glattrandigen Blättern, die mit ähnlichen Stielen versehen sind.

Granadilla foliis sarsaparillae trinerviis. Catesb. car. 2. p. 93. T. 93.

Bahama ist die Heimath.

3. P. mit dem Lorberblatte (*laurifolia* P.) mit ungetheilten, eyförmigen, glattrandigen Blättern, deren Stiele mit zwey Drüsen versehen sind, und gezähnten Hüllen.

Mer.

Mer. surin. 21. T. 21.

Wohnt in Surinam.

** Mit zweylappichen Blättern (Foliis bilobis).

4. Rothe P. (*rubra* P.) mit herzförmigen, zweylappichen, scharfzugespitzten Blättern.

Plum. amer. 68. T. 83.

Ist in Jamaika, Dominico und Martinik zu Hause.

5. Fledermaus (*vespertilio* P.) mit zwey lappichen, an ihrer Basis abgerundeten, und mit Drüsen versehenen Blättern, deren spitzige Lappen weit auseinander gesperret, und auf der untern Fläche getüpfelt sind.

Granadilla folio lunato, flore parvo albo, fructu succulento ovato. Mart. cent. 52. T. 52.

Wohnt in Amerika. ♄.

*** Mit dreylappichen Blättern (Foliis trilobis).

6. Getüpfelte P. (*punctata* P.) mit dreylappichen, länglichen, auf der untern Fläche getüpfelten Blättern, wovon der mittlere Lappen kleiner ist, als die zwey andern.

Feuill. peru 1. T. 11.

Ist in Peru zu Hause. ♃.

7. Zottige P. (*hirsuta* P.) mit dreylappichen, rauchen Blättern, und gegeneinander überstehenden Blumen.

Clematis indica, flore minimo pallido. Plum. amer. 73. T. 88.

Dominico und Curassao sind das Vaterland.

8. Stinkende P. (*foetida* P.) mit herzförmigen, dreylappichen, haarigen Blättern, und vielspaltig-haarförmigen Hüllen.

Flos passionis albus reticulatus. Herm. par. 173. T. 173.

Wächst in Dominico, Martinik, und Curassao. ⊙.

**** Mit vielspaltigen Blättern (Foliis multifidis).

9. Blaue C. (*cærulea* P.) mit handförmigen glatträndigen Blättern.

Granadilla pentaphyllos, flore cæruleo, magno. Duham. arb. 1. p. 272. T. 107.

In Brasilien. ♄.

10. Fußförmige P. (*pedata* P.) mit fußförmigen, sägeartig gezähnten Blättern.

Clematis indica polyphylla, flore crispato. Plum. amer. 66. T. 81.

Dominico ist die Heimath.

V. Ordnung.

Mit sechs Staubfäden (Hexandria).

849. **Osterlucey** (Aristolochia). Sechs Staubwege; der Kelch fehlet; die einblättriche Krone ist zungenförmig und ungetheilet; die sechsfächriche Kapsel ist unter der Blume.

1. Dreylappiche O. (*trilobata* A.) mit dreylappichen Blattern, gewundenen Stamme, und sehr großen Blumen.

Jacq. spec. 8. T. 3.

Wohnt im mittägigen Amerika.

Die gewürzhaften Ranken dieser Pflanze haben eine schweißtreibende und dem Gifte widerstehende Kraft, und übertreffen weit, sowohl in bößartigen als langwierigen nervösen und messenterischen Fiebern die virginische Schlangenwur-

wurzel, und mehr andere der bißher bekannten alexipharmacorum. Sie können in Gestalt eines Pulvers, oder in einem Aufgusse mit Wasser gegeben werden. Von dem Pulver muß man anfangs eine geringe Dosis verschreiben, biß man siehet, was die Natur des Patienten verträgt, um nicht mit allzugroßer Dosis Uebelkeiten, und vielleicht wirkliches Brechen zu erregen; in den Wasser Aufguß kann man aber sicher einen ganzen Scrupel geben. s. stockholm. Abhandl. B. 26. S. 245.

2. Bäumartige O. (*arborescens* A.) mit herzlanzettförmigen Blättern, und einem aufrecht wachsenden strauchigen Stamme.

Ist in Amerika zu Hause. ♄.

3. Wohlriechenste O. (*odoratissima* A.) mit einem gewundenen strauchigen Stamme, herzförmigen Blättern, einzelnen Blumenstielen, und einer Lippe, welche größer ist als die Kronen.

Amerika ist ebenfalls das Vaterland. ♄.

4. Immergrüne O. (*sempervirens* A.) mit herzförmig-länglichen Blättern, deren Flächen wellenförmig erhaben sind, schwachen Stamme, und einzelnen Blumen.

Pistolochia cretica. Moris. hist. 3. p. 510. s. 12. T. 17. f. 16.

Wächst auf der Insel Creta. ♄.

5. Schlangenwurzel (*serpentaria* A.) mit herzförmig-länglichen, flachen Blättern, schwachen gebogenen runden Stämmen, und einzelnen Blumen.

Aristolochia pistolochia s. serpentaria virginiana,

 caule

7. Lange O. (*longa* A.) mit gestielten, herzförmigen, glatträndigen, etwas stumpfen Blättern, einem schwachen Stamme, und einzelnen Blumen.

Blackw. T. 257.

Wohnt in Spanien, Italien und Frankreich; blühet ebenfalls im May. ♃.

8. Gemeine O. (*clematis* A.) mit herzförmigen Blättern, einem aufrechten Stamme, und gedrängtstehenden, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumen.

Blackw. T. 255.

Ist in Oesterreich, Frankreich und der Tartarey zu Hause, und der May ist auch die Blüheit. ♃.

Diese 3. vorstehende Arten sind an Bestandtheilen, Kräften und Wirkungen einander sehr gleich; die Wurzel hat einen starken widrigen Geruch, scharfen bitteren Geschmack, und erreget Brechen. Die Blätter sind etwas schwächer. Aber sowohl diese als die Wurzel werden innerlich selten gebraucht. Ludw. n. 105.

850. **Wassersalat** (Pistia). Ein Staubweg; der Kelch fehlet; die einblättriche Krone ist zungenförmig und ungetheilt; sechs biß acht Staubbeutel werden von einem Faden getragen; die einfächriche Kapsel sitzet auf dem Boden der Krone.

Rumph. amb. 6. T. 74. f. 2.

Schwimmt in Asia, Afrika, und Amerika auf den Wässern.

VI. Ordnung.

Mit zehn Staubfäden (DECANDRIA).

851. Kleinhovischer Baum (KLEINHOVIA).

Ein Staubweg; Kelch und Krone haben fünf Blätter; das glockenförmige Honigbehältniß ist mit einem Stiele versehen, und trägt die Staubfäden; die aufgeblasene Kapsel bestehet aus fünf Knöpfen mit eben so viel Fächern.

Anm. Dieses Geschlecht ist von dem Aufseher des botanischen Gartens in Java Nahmens Kleinhov also genennet worden.

Rumph. amb. 3. T. 113.
Ostindien ist das Vaterland. ♄.

Die Blätter dieses Baums haben einen malvenartigen Geschmack, und gequetscht, einen violenartigen Geruch, besonders wenn sie noch jung sind. Die Amboiner waschen mit den jungen Blättern wegen ihren Geruch den Kopf; die Europäer aber empfinden davon ein Jucken in der Haut. Rumph.

852. Schraubenbaum (HELICTERES).

Fünf Staubwege; der einblättriche Kelch stehet schief; die Krone hat fünf Blätter; das Honigbehältniß ist aus fünf Blättchen zusammengesetzt; fünf Kapseln, welche gleich einer Schraube ineinander gedrehet sind.

1. Baruischer S. (*baruensis* H.) mit herzförmigen, sägeartig gezähnten Blättern, und einer schraubenförmig in einander gedrehten Frucht, welche gerade Spitzen hat.
Jacq. amer. 236. T. 149.

Wächst

Wächst in beyden Indien. ♄.

2. Isora (*Isora* H.) mit herzförmigen, sägeartig gezähnten Blättern, und einer durchaus schraubenförmig ineinander gedrehten Frucht.

Rheed. mal. 6. T. 30.

In Malabar und Jamaika. ♄.

VII. Ordnung.

Mit zwölf Staubfäden (Dodecandria).

853. **Hypocist** (Cytinus). Ein Staubweg; der Kelch ist viermal eingeschnitten, und auf der Frucht; die Krone fehlt; die sechzehn Staubfäden sitzen feste auf; die achtfächriche Beere enthält viele Saamen.

Hypociſtis. Duham. arb. 1. p. 170. T. 68.

Die Cistusstauden in Spanien und Portugall sind die Wohnung dieser Schmarozpflanze.

Der Hypocistensaft wird aus dieser fleischichen weichen und saftigen Pflanze durch das stossen, auspressen und einsieden, oder durch das verdunsten in freyer Luft, in der Levante und etlichen Theilen von Frankreich sehr häufig zubereitet. Er ist schwarz, schleimig-harzig, und von einem herben zusammenziehenden Geschmacke. Man kann von vielen hierher gehörigen Hauptumständen in Gleditschens vermischten physicalisch-botanisch-öconomischen Abhandlungen die VIII. weiter nachlesen. Dieser Saft, welchen die Menge der guten und brauchbaren einheimischen zusammenziehenden oder stopfenden Mittel, besonders aber die Terra Catechu längst entbehrlich gemacht hat, wird dennoch unter einige alte Arzeneyformeln gebraucht; dergleichen sind: Theriac. Andromach:

Ther.

Ther. cœlest: Mithrid. Damocrat: Ungv. comitiss: Empl. f. Cerat. ad rupturas: Troch. de Carabe etc. Gleditsch.

VIII. Ordnung.

Mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden (POLYANDRIA).

854. **Xylope** (XYLOPIA). Ein Staubweg; der Kelch ist einblättrich; die Krone hat sechs Blätter; die sechs äussere Staubfäden sind dicker als die innern; eine trockene Steinfrucht.

1. Zackige X. (*muricata* X.) mit vielblümigen Blumenstielen und zackigen Früchten.
   Brown. jam. 250. T. 5. f. 2.
   Amerika ist die Heimath. ♄.

2. Glatte X. (*glabra* X.) mit oft einblümigen Blumenstielen, und glatten Früchten.
   Xylopricum arbor barbadensibus lignum amarum nominata. Pluk. alm. 395. T. 238. f. 4.
   Wohnt ebenfalls in Amerika. ♄.

855. **Grewischer Baum** (GREWIA). Ein Staubweg; der Kelch ist fünfblättrich; die Krone hat auch fünf Blätter, welche an ihrer Basis mit einer Honigschuppe versehen sind; die Beere ist vierfächrich.

Anm. Dieses Geschlechte ist dem Gedächtnisse des Engländer Jeremias Grew, welcher sehr viele Pflanzen zergliedert und untersuchet hat, geweyhet worden.

1. Abendländischer G. (*occidentalis* G.) mit fast eyförmigen Blättern, und einzelnen Blumen.

Umi-

Ulmifolia arbor africana baccifera, floribus purpureis. Pluk. alm. 393. T. 237. f. 1.

Ist in Aethiopien, und Curacao zu Hause. ♄

2. Morgenländischer G. (*orientalis* G.) mit fast lanzettförmigen Blättern, und einzelnen Blumen.

Rheed. mal. 5. T. 46.

Ostindien ist das Vaterland. ♄.

856. Aron (ARUM). Die einblättriche Blumenscheide ist kappenförmig; die Kolbe ist oben nackend, in der Mitte mit den Staubfäden, und unten mit den Fruchtknoten besetzet.

* Stammlose, mit zusammengesetzten Blättern (Acaulia: foliis compositis).

1. Schlangenkraut (*Dracunculus* A.) mit fußförmigen Blättern, deren Blättchen lanzettförmig, glatträndig sind, und an Größe der Blumenscheide, welche länger als die Kolbe ist, gleichen.

Blackw. T. 269.

Wächst im mittägigen Europa, und blühet im Brachmonate. ♃.

Die Wurzel ist dick und knollig, und schläget alle Jahre in neue Sprößlinge aus. Diese machen den Stengel, den die Blätter mit ihren unteren verlängerten Fortsatze um und um umgeben, und der auch mit verschiedenen grünlichen, oder vielmehr dunkelrothen Flecken besetzt ist. Die fußförmigen Blätter stehen auf einem langen Stiele, und vertheilen sich oben in verschiedene lanzettförmige glatträndige Blättchen, welche sich aber wieder mit einander verbinden. An dem oberen Ende des Stengels kommt endlich die Blume zum Vorscheine, deren Scheide oder Hülse von aussen grün,

inwendig dunkelroth, und mit einem ganzen bißweilen gefalteten Rande versehen ist. Wenn man diese Blumenscheide, welche unten erhaben und dick ist, weggenommen hat; so kommen die inwendig befindlichen länglichrunden Saamen zum Vorschein; über diesen stehen noch einige mit Fäden besetzte Erhebungen, deren Nutzen aber noch nicht bekannt ist, und über denselben endlich hängen die Staubbeutel. Sobald solche auseinander gesprungen sind; so kommt alsdenn die Kolbe hervor, welche, ehe sie reif wird, spitzig ist, hernach breiter wird, und mit einer stumpfen Spitze sich endiget. Alle diese Theile fallen ab, ausser dem Saamen, aus welchen saftvolle röthliche Beere werden, die rundliche Saamen in sich schliessen.

2. Fünfblättricher A. (*pentaphyllum* A.) ist stammlos, und hat fünffache Blätter.
In Ostindien.

** Stammlose mit einfachen Blättern (Acaulia: foliis simplicibus).

3. Egyptischer A. (*Colocasia* A.) ist stammlos, und hat schildförmige, eyrunde, ausgeschweifte Blätter, die an ihrer Basis ausgeschnitten sind.
Rumph. amb. 5. T. 109.
Die wäßrichen Gegenden auf der Insel Creta, Cypern, in Syrien und Egypten sind die Heimath. ♃.

Die Zwiebel dieses Arons hat einen milden angenehmen Geschmack fast wie Haselnüsse, und ist eine allgemeine Speise der Morgenländer.

4. Eßbarer A. (*esculentum* A.) ist stammlos und hat schildförmige, eyrunde, glatträndige Blätter, welche an ihrer Basis ausgeschnitten sind.

 Rumph.

Rumph. amb. 5. T. 110. f. 1.

Wohnt in Amerika in wäßrichen Gegenden. ♃.

Die zwiebelhafte Wurzel ist eßbar.

5. Gefleckter A. (*maculatum* A) ist stammlos, mit spondonförmigen glatträndigen Blättern, und einer keilförmigen Kolbe.

Blackw. T. 228.

Ist im mittägigen Europa zu Hause, und blühet im May. ♃.

Die dicke und auf den Seiten zasriche Wurzel treibet gleich zu Anfange des Frühlings, ausser einigen kleineren häutigen Theilen. die gleichsam Schuppen fürstellen, breite spondonförmige glatträndige Blätter. Diese Blätter sind meistentheils grün, oft aber mit einigen Flecken besprengt. Zwischen den Blättern sprosset hierauf die Blumenscheide mit ihren Kolben hervor; diese Scheide ist vollkommen ganz, grün von Farbe, oder auch bleich, raget gerade hervor, doch also, daß ihre Ränder forne sich gegeneinander beugen und wirklich berühren; im Fortgange wird sie breiter, und oben endiget sie sich in eine scharfe Spitze. In ihrer Mitte raget die Kolbe hervor, welche, wenn die Scheide weggenommen worden, deutlicher zum Vorscheine kommet. Sie ist oben dick und keilförmig, von einer sehr dichten Substanz zusammengesetzt, wird nach und nach dünner, und hat an ihren unteren Ende viele Fäden stehen. In einem kleinen Zwischenraum unter diesen Fäden sitzen verschiedene viereckige Körper, welche die Staubbeutel sind, unmittelbar an dem Kolben, doch ohne Fäden. Unter denselben findet man wieder neue Reihen von Erhebungen, welche auch mit Fäden versehen sind, und nach Hallers Anmerkung gemeiniglich unterwärts sich neigen. Endlich an dem untersten Ende des Kolbens hän=

hängen länglicht runde Saamen in verschiedenen Reihen, und jeder derselben hat eine einzige mit zarten Härgen besetzte Spitze. Bey fortdaurenden Wachsthum werden alle diese Theile nach und nach welk, die Saamen allein ausgenommen, welche nun zu rundlichen, fleischichen oder saftigen Beeren werden, in welchen rundliche, der Anzahl nach verschiedene Saamen liegen. Trew. in s. Anm. zur Blackw. T.

Die zu rechter Zeit, nach der Blüthe, eingesammlete Wurzel ist sehr scharf, so lang sie frisch ist, und hat flüchtig-salzige Bestandtheile, dergestalt, daß sie die Haut entzünden und Blasen ziehen kann; getrocknet dagegen ist sie eines der besten magenreinigenden Mittel, welches den, wegen des im Magen befindlichen Schleims, verlohrnen Appetit wiederum herstellet, und unzählige Krankheiten, die von dem Schleime im Geblüthe abhangen, heilet. Sonderlich ist sie in der schleimigen Engebrüstigkeit sehr zuträglich. Man verschreibet sie von 4 Gr. ℈-ß mit Salze, oder erwehlet lieber das Magenpulver des Birkmanns. Löseke S. 579.

6. **Virginischer A.** (*virginicum* A.) ist stammlos, und hat spondon-herzförmige, spitzige Blätter mit stumpfen Ecken.

Die feuchten und wäßrichen Gegenden in Virginien sind das Vaterland. ♃.

Die Schweine sind auf die Wurzeln, wovon sie ungemein fett werden, sehr verpicht. Sie besuchen daher die Stellen, wo diese Wurzeln zu finden sind, fleißig, und siehet man die Schweine bisweilen so nach ihnen in dem Schlamme wühlen, daß sie oft mit den ganzen Körper unter das Wasser hineinfallen, und etwas weniges vom Hinthertheile von ihnen nur hervorsteht. Die Wurzeln wachsen bisweilen zu der Dicke, wie die Lende eines Menschens. Wenn sie frisch sind, beissen sie wie Feuer auf der Zunge, weswegen man auch unter den

Umständen glaubt, daß sie den Menschen ein Gift seyn. Daher wagten auch die Indianer niemals, sie roh zu essen, sondern sie bereiteten dieselben auf folgende Art zu: sie sammleten einen großen Haufen von diesen Wurzeln, gruben hernach eine so große lange Grube, die bisweilen zwey bis drey Klaftern und noch drüber lang war, daß die gesammleten Wurzeln darinn Platz finden konnten; in diese wurden die Wurzeln hinein gelegt, und mit der aus der Grube aufgeworfenen Erde bedeckt, oben darauf zündeten sie ein groß Feuer an, daß sie so lange brennen ließen, biß sie glaubten, daß es genug wäre. Hernach warfen sie das Feuer beyseite, und gruben die Wurzeln auf, welche sie begierig assen. Die Wurzeln sollen, wenn sie auf eine solche Weise zubereitet werden, eben so gut wie die Bataten schmecken. Kalm Th. 3. S. 66. und folg.

*** Stammtreibende (Caulescentia).

7. Baumartiger A. (*arborescens* A.) wächst gerade mit pfeilförmigen Blättern.

Arum arborescens, sagittariæ foliis. Plum. amer. 44. T. 51.

Wächst im mittägigen Amerika. ♄.

8. Epheuartiger A. (*hederaceum* A.) treibet an den Seiten des Stammes Wurzeln, und hat herzförmige, längliche, scharf zugespitzte Blätter, die mit runden Stielen versehen sind.

Jacq. amer. 31. T. 152.

Auch in Amerika. ♃.

857. Zehrwurz (Dracontium). Die Blumenscheide ist kahnförmig und bedeckt die Kolbe; der Kelch fehlet; die Krone hat fünf Blätter; die Beere enthalten viele Saamen.

1. Stachliche Z. (*spinosum* D.) mit pfeilförmigen

gen Blättern, und dornichen Blatt- und Blumenstielen.

Zeylon ist die Heimath.

2. Stinkende Z. (*fœtidum* D.) mit rundlichen Blättern.

Arum americanum, betæ folio. Catesb. car. 2 p. 71. T. 71.

Wohnt in Virginien und Carolina in Wässern. ♃

Unter den Pflanzen, die einen sehr widrigen Geruch haben, ist diese fast die ärgste. Sie stinkt so sehr, daß Kalm beynahe ihre Blumen nicht hat untersuchen können; ja so, daß wenn er sie etwas zu lange angerochen, davon Kopfschmerzen empfunden hat. Die Schweden nennen sie Bärenwurzel. Die Blumen sind von einer purpurfarbe. Wenn sie am besten blühen, so fangen die Blätter erst an zu äusserst aus der Erdehervor zu kommen. Das Vieh läßt die Blätter davon des Sommers unverzehrt. Die Bären essen die Wurzel im Frühlinge, wenn sie zuerst ihre Winterwohnung verlassen, gerne. D. Colden hat Kalmen berichtet, daß er bey Heilung der Krankheiten sich dieser in allen den Fällen, wo sonst die gemeine Aronwurzel Dienste thut, insonderheit gegen den Scorbut bedienet habe. Kalm Th. 3. S. 59.

858. Calla (Calla). Die Blumenscheide ist flach; die Kolbe ist mit den Blümgen bedeckt; Kelch und Krone fehlen; die Beere enthalten viele Saamen.

1. Aethiopische C. (*æthiopica* C.) mit pfeil-herzförmigen Blättern, kappenförmiger Scheide, und einer Kolbe, welche oben mit lauter männlichen Blümgen besetzet ist.

Lederm. Microscopi. Belust. T. 18. 19.
Ist in Aethiopien zu Hause.

2. Sumpf C. (*palustris* C.) mit herzförmigen Blättern, flacher Blumenscheide, und einer Kolbe, welche allenthalben mit Zwitterblümgen besetzet ist.
Die Sümpfe des mitternächtigen Europa sind das Vaterland.

In dem nordlichen Theile von Europa bedienet man sich der Wurzel im Nothfalle zu Brod. Kalm. Th. 3. S. 68. Linn. Flor. lapp. n. 320.

859. Anhängsel (POTHOS). Die Blumenscheide ist kugelrund; die einfache Kolbe ist bedeckt; der Kelch fehlet; die Krone hat vier Blätter; vier Staubfäden; die Beere enthalten zwey Saamen.

1. Klettrender A. (*scandens* P.) mit Blumenstielen, welche so breit als die Blätter sind, und einem Stamme, welcher an seinen Seiten Wurzeln treibet, und sich damit an andere Bäume befestiget.
Rumph. amb. 5. T. 184. f. 1. 2. 3.
Wächst in Ostindien.

2. Gefiederter A. (*pinnata* P.) mit Blättern, welche in Querstücke getheilet sind.
Rumph. amb. 5. T. 183. f. 2.
Ebenfalls in Ostindien. ♄.

860. Tang (ZOSTERA). Die Kolbe ist gleichbreit, und trägt auf der einen Seite Saamen; Kelch und Krone fehlen; die Staubfäden stehen wechselsweise; einzelne Saamen.

Anm.

Anm. Bey diesem Geschlechte liegen die Fruchtwerkzeuge innerhalb des Blatts versteckt, welches eine Scheide bildet, die die der Länge nach aneinander schließt, und den Blumenkolben umgiebt.

1. Meer T. (*marima Z.*) mit festsitzenden Saamengehäusen.

Oed. flor. dan. T. 15. Linn. westgoth. Reiße T. 4.

Das baldische und große Weltmeer sind die Wohnung.

Dieser Tang wächst auf dem Meergrunde, wo das Wasser nicht zu tief ist, so häufig als das Moos auf den Bergen. Wenn man dieß Gewächs in dem Meere stehen sieht, so findet man daran die gröste Aehnlichkeit mit unseren gemeinen schwimmenden Igelskolben; denn die Spitzen der Blätter schwimmen mit den Wellen.

Von den Blättern können solche dauerhafte Dächer gemacht werden, die hundert Jahre lang dauren. Er wird auch als ein Dünger an den Meergegenden gebrauchet. Flor. suec. n. 823.

2. Weltmeer T. (*oceanica Z.*) mit gestielten olivenförmigen Saamengehäusen.

Alga marina. Lob. ic. 251.

Wohnt in dem Weltmeere. ♃.



Einundzwanzigste Klasse der Pflanzen.

Mit halbgetrennten Geschlechtern (MONOECIA).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (MONANDRIA).

861. Zannichelle (ZANNICHELLIA). Die männliche Blume hat weder Kelch noch Krone.

Die weibliche Blume ist mit einem einblättrichen Kelche ohne Krone versehen; gemeiniglich vier Fruchtknoten, und so viele Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht ist zum Andenken Joh. Hier. Zannichelli, welcher sich durch verschiedene botanische Werke, die in italienischer Sprache geschrieben, berühmt gemacht hat, also benennet worden.

1. Sumpf Zannichelle (*palustris Zannichellia*). Oed. flor. dan. T. 67.

Ist in Europa und Virginien in den Wassergräben und Flüssen; blühet im Heumonate. ☉.

862. Hornsaame (CERATOCARPUS). Die männlichen Blumen haben einen zweymal getheilten Kelch; die Krone fehlt; der Staubfaden ist sehr lang.

Die weiblichen Blumen haben einen zweyblättrichen Kelch, welcher mit der Oberfläche an den Fruchtknoten angewachsen ist; die Krone fehlet; zwey Griffel; ein zweyhörniger platt gedruckter Saame.

1. Sand-

1. Sand Hornsaame (*arenarius* Ceratocarpus).

Die sandigen Gegenden der Tartarey sind das Vaterland. ☉.

863. **Hundsruthe** (Cynomorium). Die männlichen Blumen sitzen in Kätzgen, dessen Schuppen wie Dachziegeln übereinander liegen; die Krone fehlet.

Die weiblichen Blumen sitzen an denselben Kätzgen ohne Krone; ein Griffel, und ein rundlicher Saame.

1. Scharlachrothe Hundsruthe (*coccineum Cynomorium*).

Amoen. acad. vol. 4. T. 2.

Wächst in Jamaika, Mauritanien, sparsam in Maltha und Sicilien, und ist eine Schmarozpflanze der Wurzeln an dem Meere. In Mauritanien kommt sie in Christmonate oder Jenner zum Vorscheine, blühet im April oder May, und verwelket im Heumonate.

Diese Pflanze hat fast keine Wurzel, sondern ihr Stamm sitzet unmittelbar auf den Wurzeln anderer Pflanzen, und treibet nur dann und wann an seiner Basis einige sehr einfache Zäsergen heraus, wie einige knolliche Gewächse über ihren Knollen zu thun pflegen. Der Stamm ist gemeiniglich einen halben Schuh lang, aufrecht, etwas dicht, zähe, Fingersdick, und ist in seiner Jugend mit eyförmigen spitzigen, weissen, wie Dachziegeln übereinander liegenden Schuppen bedeckt, welche er zur Blühzeit meistentheils fallen läßt, oder so an sich ziehet, daß er fast nackend, runzlich, unähnlich ist, und getrocknet ganz purpurfarben wird.

Uebrigens ist er sehr einfach und hat keine Aeste. Die Blumenähre oder vielmehr das Kätzgen endiget den Stamm, und ist oft so lang wie derselbe, aber noch einmal so dick, vermittelst ihrer eyförmigen purpurfarbenen Deckblättern oder Schuppen, welche sehr dicht wie Dachziegeln übereinander liegen, und in deren Aushöhlungen die Blumen festsitzen. Innerlich ist diese Pflanze weiß, getrocknet aber wird sie scharlach roth. Frisch giebt sie einen blutrothen Saft von sich, wenn sie gedruckt wird. Getrocknet und gepülvert hat sie einen stiptischen Geschmack, aber keinen Geruch, aus welcher Eigenschaft der Herr Ritter schliesset, daß sie nicht auf die Nerven, sondern nur auf die Fibren und in die Blutmasse wirke. Dem äusserlichen Ansehen nach scheinet sie unter die Familie der Schwämme zu gehören, und deshalber auch in den Apotheken, unter dem Nahmen, der Schwamm von Maltha bekannt worden ist. Die Fruchtwerkzeuge aber zeigen deutlich, daß sie in die Familie der Kräuter gehöre. Sie hat der Gestalt nach eine Aehnlichkeit mit einer Hundsruthe, woher ihr Nahme seinen Ursprung hat.

Wiederhohlte Erfahrungen haben bestättiget, daß diese Pflanze wegen ihrer zusammenziehenden und tonischen Kraft ein specifikes Mittel wider den Blutfluß seye; und zu dem Endzwecke wird sie gepülvert zu einem Scrupel in rothen Wein oder Fleischbrüh gegeben s. Amoen acad. Vol. 4. p. 351. et seq.

864. Armleuchter (Chara). Die männliche Blume sitzet ausser ihrem vierblättrichen Kelche an der Basis des Fruchtknotens, und bestehet in einem kugelrunden Staubbeutel ohne Faden; die Krone fehlt.

Die

Die weibliche Blume hat einen vierblättrichen Kelch ohne Krone; die Narbe ist fünfmal gespalten; ein Saame.

Anm. Der teutsche Geschlechtsnahme kommet daher; weilen die kleine Quirl, die man bey den Arten dieses Geschlechts antrift, dergleichen Armleuchter ziemlich artig vorstellen.

1. Filziger A. (*tomentosa* C.) mit eyförmigen Stammdörnern.

Epuisetum fragile majus subcinereum aquis immersum. Moris. hist. 3. p. 621. s. 15. T. 4. f. 9.

In Europa in stehenden Wässern, Seen und Meere.

2. Gemeiner A. (*vulgaris* C.) mit ebenen Stämmen, und Blättern, welche an der innern Seite gezähnet sind.

Paris. Abhandl. Th. 5. T. 16. f. 1.

Die europäische stehende Wässer sind die Wohnung.

3. Mit steifen Borsten besetzter A. (*hispida* C.) hat haarförmige gedrängtstehende Stammdörner.

Paris. Abhandl. Th. 5. T. 16. f. 3. Oed. flor. dan. T. 154.

Wohnt an dem Meerstrande in Europa.

II. Ordnung.

Mit zwey Staubfäden (Diandria).

865. **Wasserlinse** (Lemna). Die männliche Blume ist mit einem einblättrichen Kelche ohne Krone versehen.

Die

Die weibliche Blume hat ebenfalls einen einblättrichen Kelch ohne Krone, einen Griffel und eine einfächriche Kapsel.

Anm. Obzwar der Herr Ritter eine Beschreibung aller Blumentheile bey diesem Geschlechte angegeben; so ist doch Trew in der Anmerkung zur 380. Blackw. Tafel noch zweifelhaft, ob diese ohne Unterschied allen Arten, besonders der zweyten zugeeignet werden könne.

1. Dreyfurchige W. (*trisulca* L.) mit gestielten lanzettförmigen Blättern.

Lenticularia ramosa monorhiza, foliis oblongis pediculis longioribus donatis. Mich. gen. 16. T. 11. f. 5.

Ist in den europäischen stehenden reinen Wässern.

Der Herr Ritter bemerket in seiner schwedischen Flora von dieser Wasserlinse n. 828. daß sie mit einem sprossenden Stamme gleich der Opuntie wachse.

2. Kleinere W. (*minor* L.) mit festsitzenden Blättern, welche auf beyden Seiten flach, und mit einzelnen Wurzeln versehen sind.

Blackw. T. 380.

Die ruhigen europäischen Wässer sind die Wohnung, und der Heumonat die Blühzeit.

Die ganze Pflanze bestehet aus einem Blatte und der Wurzel. Einige dergleichen kleine meistentheils rundliche Blätter werden durch zarte Fäsergen mit einander vereiniget, und aus der untern Fläche derselben kommet eine zarte Wurzel, welche sich ins Wasser begiebet, und am Ende eine kegelförmige Röhre angeheftet hat. Aus diesen Blättern entspringen auf der Seite neue Blätter, wodurch die Pflanze ver=

vermehret wird. Jedoch ist dieß nicht die einzige Art der Vermehrung, sondern dieses geschiehet auch durch Hülfe der Saamen, welche in dem untersten Häutgen des Blattes eingewickelt liegen, und durch das Vergrösserungsglas entdecket werden. Trew in seiner Anm. zur angef. Blackw. Taf.

3. Höckrige W. (*gibba* L.) mit festsitzenden Blättern, welche auf der untern Fläche halb kugelrund sind, und einzelnen Wurzeln.

Lenticula palustris major: inferne magis convexa, fructu polyspermo. Mich. gen. 15. T. 11. f. 1.

Wächst in den europäischen stillen Wässern, und ist vielleicht nur eine Spielart der vorherstehenden.

4. Vielwurzliche W. (*polyrhiza* L.) mit festsitzenden Blättern, und gedrängt aneinander stehenden Wurzeln.

Lenticularia major polyrhiza inferne atropurpurea. Mich. gen. 16. T. 11. f. 1.

In den europäischen Sümpfen und Wassergräben.

Alle Arten von Wasserlinsen sind eine angenehme Speiße der Enden; und der Herr Ritter hat von denselben in Schweden beobachtet, daß sie mit der Ankunft der Schwalben auf die Oberfläche des Wassers hervorschwimmen, und sich mit denselben wieder unter das Wasser senken. Flor. suec. n. 825.

III. Ordnung.

Mit drey Staubfäden (Triandria).

866. **Rohrkolbe** (Typha). Die männlichen Blumen sitzen in Form eines walzenförmigen

gen Kätzgen; der Kelch ist mit drey undeutlichen Blättern versehen; die Krone fehlet.

Die weiblichen Blumen sitzen ebenfalls in Form eines walzenförmigen Kätzgen unter den männlichen, sind mit einem haarförmigen rauchen Kelche ohne Krone versehen, und bringen einen einzigen Saamen, der auf einer Haarförmigen Krone sitzet.

1. Breitblättriche R. (*latifolia* T.) mit fast schwerdförmigen Blättern, und Blumenähre, an welcher die männliche und weibliche Blumen sehr nahe beyeinander stehen.

Typha paluſtris major. Moris hiſt. 3. p. 246. ſ. 8. T. 13. f. 1.

Die europäischen Seen, Teiche, und Sümpfe sind die Wohnung.

Die Blätter werden zu dem Faßbinden gebrauchet.

2. Schmalblättriche R. (*anguſtifolia* T.) mit halbwalzenförmigen Blättern, und Blumenähren, woran die männliche und weibliche Blumen in einiger Entfernung von einander stehen.

Typha paluſtris media. Moris, hiſt. p. 246. ſ. 8. T. 13. f. 2.

β. Kleine Wasserkolbe (*Typha paluſtris minor*).

Wohnt in den europäischen Sümpfen. ♃.

Wenn die schmalblättriche Wasserkolbe zwischen engen Klippen im Wasser wächst, und also die Wurzel sich nicht weit ausbreiten kann; so wird dieselbe zwar kleiner, und macht alsdenn die Abänderung aus; sie blühet aber

desto

desto häufiger, welches sonst selten ist. s. westgoth. Reiße. S. 210.

867. **Igelskolbe** (SPARGANIUM). Die männlichen Blumen sitzen in einem rundlichen Kätzgen; ein dreyblättricher Kelch ohne Krone.

Die weiblichen Blumen sitzen ebenfalls in einem rundlichen Kätzgen; der Kelch ist auch dreyblättrich, und die Krone fehlet; die Narbe ist zweyspaltig; die einsaamige Steinfrucht ist trocken.

1. Aufrechte J. (*erectum* S.) mit aufrechtstehenden dreyseitigen Blättern.

Ist in wäßrichen Gegenden der kalten mitternächtigen Zone zu Hause. ♃.

Der Herr Ritter hat diese Pflanze zu Wadstena in Ostgothland in dem Schloßgraben mannshoch, und die Blätter zwey Fingerbreit mit einem scharfen Rande auf dem Rücken gefunden. s. Gothl. Reiße. S. 359. Die Schaafe und Pferde fressen diese Pflanze nicht; das Rindvieh aber desto lieber, und zwar ohne Nachtheil.

2. Schwimmende J. (*natans* S.) mit niederliegenden flachen Blättern.

β. Kleinste Igelskolbe (*Sparganium minimum*) ist eine Abänderung.

Die Sümpfe und Teiche des mitternächtigen Europa sind die Wohnung. ♃.

Anm. In Ansehung der kleinsten Igelskolbe hält der Herr Ritter dafür, daß diese, ob sie wohl in den Sümpfen aufrecht wachse, und ein ganz verschiedenes Ansehen von der schwimmenden habe, dennoch eine

eine Abänderung derselben seye, und der Unterschied des Orts, in welchem beyde sich befinden, die Ursach dieser Verschiedenheit seye. Flor. suec. n. 832.

868. Mays oder türkisches Korn (Zea).

Die männlichen Blüthen sitzen in unterschiedenen Aehren; der Kelch bestehet aus zwey unbewehrten Bälglein, und enthält zwey Blüthen; die Krone hat zwey Spelzen, welche gleichfalls unbewehret sind.

Die weiblichen Blüthen haben auch einen Kelch, der aus zwey Bälglein, und eine Krone, die aus zwey Spelzen bestehet; der fadenförmige Griffel hängt herunter; die einzelnen Saamen sind in den länglichen Boden eingesenkt.

Blackw. T. 547. a. b.

Wächst in Amerika, und hat einige Abänderungen. ⊙.

Ob es nun wohl nicht mehr als eine Art von Mays giebt; so findet man doch davon viele Abänderungen nach dem Clima und der Erdart. Eigentlich aber theilen ihn die Amerikaner in zwey Sorten, nemlich den großen und den kleinen, der große wird schlechtweg Mays genannt, ohne einigen Zusatz; der kleine aber hat gemeiniglich den Nahmen Dreymonats-Mays, weil er mehrentheils in solcher Zeit reif wird, ja bißweilen in zehn Wochen, da der große manchmal ganze sechs Monat haben muß, biß er reif wird. Der große ist zwar etwas ergiebiger als der andere; dieser aber giebt ein weisser, feiner und besser Mehl. Der erste ist mit dem Stiele, vornemlich in Carolina, und weiter nach Süden, öfters 18. Fuß lang, da hingegen der letztere bißweilen nicht über

drey

drey biß vier Fuß hoch ist. An dem ersteren siehet man gemeiniglich kein Zeichen weder zur männlichen noch weiblichen Blüthe, da der letztere in völliger Blüthe steht. Dieser große Mays nimmt an Größe ab, jeweiter man nach Norden zukommt, so daß derselbe sich gleichsam in den kleinen verliehret. Ferner unterscheidet sich derselbe auch nach den Farben, denn einige Aehren bestehen aus gelben Körnern, und dieses sind die mehresten, andere aus weissen, durchscheinend, blau, braun, roth, marmorirt, oder von rothen und weissen Streifen. Je weiter nach Süden, je mehr findet man Sorten von Mays, was die Farbe betrift, auch mit desto schönern Farben prahlet er; und so im Gegentheil. In den nordlichen Theilen von Canada siehet man fast keinen andern, als weissen oder blassen, und bißweilen blauen. Der kleine Mays spielet nicht mit so vielen Farben als der große. Zuweilen ist das eine Korn in der Aehre gelb, das andere roth, und so weiter fort, welches daher kommt, wie man denselben gepflanzet hat; denn das ist zu bemerken, daß wenn zum Beyspiele der gelbe und der rothe Mays dicht neben einander gepflanzet sind, so werden die Aehren, welche darauf wachsen, eine Vermischung von gelben und rothen Körnern haben, welches von dem Blüthenstaube in der Blühzeit herkommt, der durch die Luft von einem Stengel zu dem andern getrieben wird. Die beste Erdart zu Mays ist eine mit Sand vermischte Erde, oder auch eine durchaus sandige Erde; denn er kommt auch in ganz dürren und magern Sandlande fort, da man meynen sollte, daß nichts wegen der großen Dürre und Magerkeit wachsen könnte. In sehr fetter Erde schießt er mehr in Blätter und Stengel, aber weniger in Körner und Aehren. An Ergiebigkeit übertrift er fast alle übrige Getreydarten, und wenn er auch im Frühjahre

jahre erfrieret; so kommt er aus eben der Wurzel wieder auf. Wenn der Maysstengel noch grün ist, und ehe die Aehren reif werden, befindet sich zwischen den Knoten in den Stengeln ein helles Wasser, das so süsse ist als Zucker. Verschiedene haben versucht Syrup und Zucker daraus zu machen, welches auch gelungen ist; aber es scheinet die Mühe nicht zu belohnen. Die Saamenkörner dieses fruchtbaren Gewächses vertreten in Amerika die Stelle unseres Korns; man kann ihn aber auch zum Brodbacken mit unsern Roggen oder Weitzen vermischen. Es ist ein sehr gesundes Brod, und hält den Leib beständig offen. Die Amerikaner machen daraus Breye, Suppen, und auch Getränke, zu welchem Ende er wie anderes Malz gemälzet wird, nur wird dazu mehr Zeit erfordert. Das Malz hievon schmeckt wie gewöhnliches Gerstenmalz, und das gebraute Bier giebt an Stärke und angenehmen Geschmacke demjenigen nichts nach, das aus Gerstenmalze gebrauet ist. Der blaue Mays wird hierzu am besten gehalten. Auch ist er ein sehr nützliches Futter für das Vieh, die Pferde fressen den Mays sehr gerne, nur muß er vollkommen reif und recht trocken seyn. Nichts ist besser Kühe und Ochsen zu mästen als Mayskleyen und Maysmehl, auf verschiedene Arten zugerichtet. Die Schaafe sind ungemein begierig darnach, und für die Schweine hält man ihn für das beste Futter, weil sie davon nicht nur sehr fett werden, sondern auch das Fleisch von dieser Nahrung besser wird. Hühner, Tauben, Enden und Gänse sind nach diesen Futter begieriger als nach einigen andern Getreyde. Es ist auch kein Getreyde unter allen, das so viel Feinde als der Mays hat, Ratten und Mäuse, Kräen, die Maysdiebe, Eichhörner, Spechte und andere Thiere sind in Amerika so begierig darnach, daß man sie fast auf keine Art

davon

davon abhalten kann. Um zu verhindern, daß die Thiere den frischgepflanzten Saamen nicht auskratzen; kochen die Amerikaner die Wurzel von der weissen Nieswurz in Wasser, lassen das Wasser abkühlen, und weichen darinne den Mays, den sie zu säen gesonnen 12 Stunden lang ein; wenn hierauf die Eichhörngen, Maysdiebe und Kräen, oder andere dem Mays schädliche Thiere diese gepflanzte Körner aushacken, und ein oder ein Paar Körner davon geniessen, so werden sie davon so tumm im Kopfe, daß sie herumtaumlen, worauf die andern scheu werden, und sich nicht mehr dahin wagen. Von dieser Einweichung aber bekommt weder der eingeweichte Mays einen Schaden, noch erhält der aufwachsende dadurch eine schädliche Eigenschaft. f. davon die kalmische Abhandlung im 13. Band der stockh. Acten. S. 313. und im 14. Bande S. 29. in welcher derselbe auch die ganze Bauart des Mayses beschrieben hat.

869. **Hiobsthräne** (Coix). Die männlichen Blüthen sitzen in entfernten Aehren; der Kelch bestehet aus zwey unbewehrten Bälglein, und enthält zwey Blüthen; die Krone ist aus zwey unbewehrten Spelzen zusammengesetzt.

Die weiblichen Blüthen haben auch einen Kelch, der aus zwey unbewehrten Bälglein bestehet, und enthält zwey Blüthen; die Krone hat auch zwey unbewehrte Spelzen; der Griffel ist zweymal getheilet; der Saame ist von dem Beinhart gewordenen Kelche bedeckt.

Rumph. amb. 5. T. 75.

In beyden Indien. ♃.

Anm. Diese Pflanze wird um deswegen Hiobsthräne genennet, weil die Saamen einer Thräne oder Tropfen gleichen.

870. **Riedgras** (CAREX). Sowohl die männlichen als weiblichen Blüthen sitzen in einem schuppichen Kätzgen, deren Schuppen wie Dachziegeln übereinander liegen, und haben einen einblättrichen Kelch ohne Krone.

Die weiblichen Blüthen sind mit einem aufgeblasenen dreyzähnigen Honigbehältnisse und einer dreyfachen Narbe versehen, und bringen in ihren Honigbehältnisse einen dreyseitigen Saamen.

* Mit einer einzigen einfachen Blüthenähre (Spica unica simplici).

1. R. mit ganz getrennten Geschlechte (*dioica* C.) hat eine einfache Blüthenähre, und ganz getrennte Geschlechter.

Mich. gen. T. 32. f. 1.

Die europäischen feuchten Wiesen sind die Heimath. ♃.

2. Sparrichtes R. (*squarrosa* C.) mit einer einfachen Aehre, an welcher die männlichen und weiblichen Blüthen dergestalt voneinander getrennt sind, daß die männlichen Blüthen unten sitzen, und wagrechtstehenden Kapseln.

Wohnt in Canada.

** Mit Blüthenähren, deren Geschlechter halb getrennet sind (Spicis androgynis).

3. Sand R. (*arenaria* C.) mit einer zusammengesetzten Blüthenähre, deren Aehrgen halb getrennte Geschlechter haben, und die untersten

von

von den andern etwas entfernet, und mit einem längeren Blättchen versehen sind, wie auch einem dreyseitigen Halme.

Gramen cyperoides e monte ballon simile humilius. Pluk. alm. 178. T. 34. f. 8.

Ist in Europa in sandigen Gegenden, besonders in dem Flugsande zu Hause. ♃.

Die Wurzeln sind kriechend, einige Faden lang, und treiben gemeiniglich in einer Entfernung von ¼ Elle einen kleinen Stengel und Blätter hervor, so, daß es das Ansehen giebt, als wenn es nach der Schnure gepflanzet worden wäre. Die Natur lehret uns selbst dieses Gras zur Dämpfung des Flugsandes anzuwenden. s. öländ. Reise. S. 153.

Wenn die Wurzel frisch gegraben ist, hat sie einen harzigen Fichtengeruch, und einen süßlichen vermischten Geschmack. Die Wurzel wird seit 18. biß 20. Jahren in der Mark statt der theuren und weniger kräftigen Sarsaparillwurzel mit Nutzen gebrauchet, und wird sie nach und nach in unsern Apotheken entbehrlich machen. Gleditsch.

4. Zackiges R. (*muricata* C.) mit fast eyförmigen, in einiger Entfernung voneinander sitzenden Blüthenährgen, welche halbgetrennte Geschlechter haben, und spitzigen, stachlichen, voneinander sich entfernenden Kapseln.

Gramen nemorosum, spicis parvis asperis. Moris. hist. 3. p. 244. s. 8. T. 12. f. 27.

Ist in den europäischen feuchten Haynen zu Hause. ♃.

*** Mit Blüthenähren, welche dem Geschlecht nach unterschieden sind, und wovon die weiblichen Blüthen an ihren Aehren fest sitzen (Spicis sexu distinctis: fœmineis sessilibus).

5. Gefingertes R. (*digitata* C.) mit gleichbreiten, aufrechten Blüthenähren, wovon die männliche die kürzeste und unterste ist, blätterlosen Deckblättern, und in einiger Entfernung von einander stehenden Kapseln.

Mich. gen. 65. T. 32. f. 9.

Die europäischen Hayne sind das Vaterland. ♃.

6. Felsen R. (*saxatilis* C.) mit drey, eyförmigen, wechselsweise sitzenden Blüthenähren, wovon die männliche länglich ist.

Oed. flor. dan. T. 159.

Wächst auf den europäischen Alpen.

**** Mit Blüthenähren, welche dem Geschlechte nach unterschieden sind, und wovon die weibliche Blüthenähren gestielte Blüthen haben (Spicis sexu distinctis: fœmineis pedunculatis).

7. Schwarzes R. (*atrata* C.) mit gestielten Blüthenähren, welche halbgetrennte Geschlechter haben, und wovon die blühenden aufrecht stehen; die fruchttragenden aber herunterhängen.

Oed. flor. dan. T. 138.

Ebenfalls auf den europäischen Alpen.

8. Blasses R. (*pallescens* C.) mit hängenden Blüthenähren, die männliche ausgenommen, als welche aufrecht stehet, eyrunden, weiblichen Blüthenähren, und gedrängtstehenden stumpfen Kapseln.

Mich. gen. 61. T. 39. f. 13.

In den europäischen Sümpfen. ♃.

9. Unächtes Cypergras (*Pseudo Cyperus* C.) mit hängenden Blüthenähren, und doppelten Blüthenstielen.

Gramen Cyperoides, ſpica pendula breviore. Moris hiſt. 3. p. 242. ſ. 8. T. 12. f. 5.

Die europäiſchen Waſſergräben ſind die Heimath.

10. Raſen R. (*ceſpitoſa* C.) mit dreyfachen, faſt feſtſitzenden, aufrechten, walzenförmigen Blüthenähren, wovon die männliche an der Spitze des Halms befeſtiget iſt, und einem dreyſeitigen Halme.

Gramen Cyperoides cariophyllatum, folio longiore et anguſtiore, ſpicis ſeſſilibus compactis erectis. Moris. hiſt, 3. p. 243. ſ. 8. T. 12. f. 14. oder vielmehr f. 3.

Wohnt in europäiſchen torfichen Sümpfen. ♃.

***** Mit Blüthenähren, welche dem Geſchlechte nach unterſchieden ſind, und wovon die männlichen ſtärker an der Zahl ſind, als die weiblichen (Spicis ſexu diſtinctis: maſculis pluribus).

11. Spitziges R. (*acuta* C.) mit männlichen Blüthenähren, welche an der Zahl ſtärker ſind als die weiblichen, faſt feſtſitzendenden weiblichen Blüthenähren, und etwas ſtumpfen Kapſeln.

Iſt allenthalben in Europa zu Hauſe, und hat zwey Sorten, wovon die eine ſchwarz, die andere aber gelbroth iſt. ♃.

Wahrſcheinlich iſt das gelbrothe Riedgras dem Vieh, wenn es ſolches häufig freſſen muß, ſchädlich; indem ſolches, auſſer den Pferden, ſich nicht leicht daran macht. Es wäre demnach wohl der beſte Rath, man dürrte dieſes Gras, wo es in Menge wächſt, apart, und lieſſe es unter den Heckerling ſchneiden; da es denn dem Viehe nicht nur bequemer zu freſſen, ſondern auch leichter zu verdauen ſeyn würde.

12. Blaſen R. (*veſicaria* C.) mit männlichen Blü-

thenähren, welche an der Zahl stärker sind, als die weiblichen; gestielten weiblichen Blüthenähren, und aufgeblasenen, scharf zugespitzten Kapseln.

β. Riedgras mit einem sehr langen Halme, und zarten, in einiger Entfernung von einander stehenden Blüthenähren (*Carex culmo longissimo, spicis tenuibus remotis. Moris. hist. 3. p. 243. s. 8. T. 12. f. 9.*)

Die europäischen feuchten Waldgegenden sind das Vaterland.

Mit der Abänderung von dieser Art schützen sich die Lappen gegen ihre strengste Kälte, dergestalt, daß man nicht leicht einen von ihnen siehet, dem die Hände oder Füsse erfroren wären. Sie sammlen nemlich im Sommer dieses Gras und trocknen es; wenn nun der kalte Winter darauf einbricht, und sie sich in der freyen Luft aufhalten müssen, so zerschneiden und zerreiben dieselben vorher das Gras ganz kleine, und füllen damit ihre aus Rennthierfellen verfertigte Schuhe und Handschuhe dermassen damit aus, daß Hände uud Füsse völlig davon bedecket sind, welches selbige in beständiger Wärme erhält. Flor. lapp. p. 256.

******) Mit männlichen Blüthenähren, welche von der weiblichen Blüthe unterschieden sind (Spicis masculis distinctis a flore foemineo).

13. Geißel der Schwarzen (*lithospermum* C.) mit büschelförmig zusammengesetzten männlichen Blüthenähren, einzelnen weiblichen Blüthen, und kugelrunden glänzenden Saamen.

Stockh. Abhandl. B. 27. T. 4. Rumph. amb. 6. T. 6. f. 2.

Wächst

Wächst in beyden Indien, und ist an dem Rande seiner Blätter mit vielen Stacheln besetzt. ♃.

Anm. Der Herr Ritter hat zwar in seinen Speciebus plantarum dieses Gras dem Geschlechte Strickgras (Schœnus) einverleibt; allein weil es Blüthen mit halbgetrennten Geschlechtern hat, das Strickgras aber blos unter die Klasse der Pflanzen mit drey Staubfäden gehöret, so hat er dieses Gewächse, wie billig, in seinem neuesten Natursystem aus seinem alten Geschlechte herausgenommen, und es diesem Geschlechte einverleibt. Herr Bergius hat nicht allein dieses stachliche Gras, welches er, nebst dem andern folgenden Grase, in der Sammlung der surinamischen Pflanzen von Herrn Rolander gefunden hat, in dem 27. Bande der stockh. Abhandl. S. 148. beschrieben, und darinne auf einer Kupfertafel fürgestellet, nach welcher aber solches von der rumphischen Zeichnung sehr verschieden ist; sondern auch demselben noch ein anderes stachelloses Gras beygefüget, und ebenfalls auf einer Kupfertafel T. 5. stechen lassen. Sodann hat er beyde unter ein neues Geschlecht, welches er Scleria heisset, gebracht, und die erste Art flagellum nigrorum, die andere aber mitis genennet: Bey welcher letztern er erinnert, daß es zwar einigermasen scheine, als wenn dieselbe wohl das Gras seyn möge, welches Rheede in Hort. malab. Tom. 12. T. 48. unter dem Nahmen Kadenpullu abgezeichnet habe; allein die Stellung der Blüthen, die Gestalt des Saamens, und die Ungleichheit des Kelchs gäben bey genauerer Betrachtung einen sehr kenntlichen Unterschied. Der Herr Ritter übergehet in seinem neuesten Natursystem diese letztere Art gänzlich, und scheinet nach seinen Species Plantarum beyde Arten für einerley zu halten, weil er die angeführte Tafel des Rheeds unter die Synonima bey der ersten Art allda gesetzet hat.

Dieses Gras ist ziemlich allgemein in den amerikanischen Ländern, und erreicht mit seinem so dünnen und schwachen Halme eine Höhe von 15 Schuh, wenn es unter Gebüsche und Bäumen wächst, deren Schatten und Unterstützung es liebet, und darunter gut wächst. Es steigt gerade zwischen ihren Aesten hinauf, ohne sich darum zu schlingen. Der Saame ist bein-

hart, und gleichet dem Steinsaamen, welche Aehnlichkeit den linneischen Zunahmen verursacht hat. Es ist wegen seinen Stacheln nicht allein eine grosse Plage der nackenden Neger, wenn sie durch enge Wälder wandern müssen, sondern dieselbe werden auch mit daraus gemachten Bündeln abgestrafet, im Falle sie was Groses begangen haben, woher der teutsche Zunahme dieses Grases seinen Ursprung hat.

871. Tragische Pflanze (TRAGIA). Die männlichen Blumen haben einen dreymal getheilten Kelch ohne Krone;

Die weiblichen Blumen sind mit einem fünfmal getheilten Kelche ohne Krone versehen; der Griffel ist dreymal gespalten; die Kapsel besteht aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern, worinne einzelne Saamen liegen.

Anm. Plumier hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse Hieronymus Bocks, welcher unter dem Nahmen Tragus bekannt, und ein guter Botanist gewesen, gewidmet.

1. Gewundene T. (*volubilis* T.) mit herzförmiglänglichen Blättern, und einem gewundenen Stamme.
Rumph. amb. 5. T. 9.
Wächst in beyden Indien. ♄.

2. Umhüllte T. (*involucrata* T.) hat weibliche Blumen, die mit fünfblättrichen in Querstücke getheilten Deckblättern versehen sind.
Burm. zeyl. T. 92.
In Ostindien. ♄.

3. Niedrige T. (*Chamælea* T.) mit lanzettförmigen, stumpfen, glattrandigen Blattern.
Burm. zeyl. T. 25.

Ostin-

Ostindien ist auch die Heimath.

872 Hernandischer Baum (HERNANDIA).

Die männliche Blume hat einen dreymal getheilten Kelch und eine dreyblättriche Krone.

Die weibliche Blume ist mit einem abgestumpften glatträndigen Kelche und sechsblättricher Krone versehen; die Frucht ist eine hohle mit einer offenen Mündung versehene Steinfrucht, worinne eine bewegliche Nuß eingeschlossen ist.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Andenken des berühmten Franz Hernandez geweyhet worden.

1. Klingender H. (*sonora* H.) mit schildförmigen Blättern.

Hort. cliff. T. 23. Rumph. amb. 2. T. 85.

Wohnt in beyden Indien. ♄.

Dieser Baum ist in den Wäldern sehr schädlich, indem er um sich ringsherum in einer Entfernung von etlichen Ellen weder einen Baum, noch andere Pflanzen leidet. Sein Stamm wird mehrentheils hohl, und ist alsdann eine Wohnung grosser schwarzer Ameisen, welche ihn hier und dort in der Quere durchbohren, damit sie einen bequemen Ein- und Ausgang haben. Der Saft der Blätter, wenn er die Haut berühret, peizet die Haare weg. Die Frucht ist mit einer offenen Mündung versehen, und wenn dahero die innere Nuß hart wird, so verursachet der Wind, im Falle er in die Frucht bläst, und die Nuß beweget, einen Laut, den man von weiten höret.

Man erhält von diesem Baume ein sicheres Mittel wider den Gift, wenn man seine kleine Wurzeln theils auf die

Wunden

Wunden legt, theils ißt: welches im Jahre 1667. in dem Kriege zwischen den Macassaren und Holländern, eine gefangene Weibsperson dem Rumph entdeckte. Die ersteren führen derowegen im Kriege diese Wurzel, als ein Heilungsmittel wider Verwundungen mit giftigen Pfeilen allemal bey sich. Rumph.

2. Eyertragender H. (*ovigera* H.) mit eyförmigen an der Basis gestielten Blättern.
Rumph. amb. 3. T. 123.
Ist in Ostindien zu Hause. ♄.
Die Frucht hat die Gestalt eines Eyes.

873. **Blätterblume** (PHYLLANTHUS). Die männlichen Blumen haben einen glockenförmigen dreymal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weiblichen Blumen sind ebenfalls mit einem dreymal getheilten Kelche ohne Krone versehen; drey zweyspaltige Griffel, und eine dreyfächriche Kapsel, worinne einzelne Saamen liegen

1. Großblättriche B. (*grandifolia* P.) mit einem baumartigen Stamme, und eyförmigen, stumpfen glatträndigen Blättern.
Amerika ist das Vaterland. ♄.

2. Gemeine B. (*Epiphyllanthus* P.) mit lanzettförmigen, sägeartig gezähnten Blättern, aus deren Einkerbungen die Blumen entspringen.
Phyllanthus americana planta, flores ex singulis foliorum crenis proferens. Catesb. car. 2. p. 26. T. 26.
Wächst in wärmern Amerika, Surinam und Jamaika. ♄.

3. Asch-

3. Aschgrauer Mirobolanenbaum (*Emblica* P.) mit gefiederten, blumentragenden Blättern, einen baumartigen Stamme, und beerartiger Frucht.
Blackw. T. 400. und 401.
In Ostindien. ♄.

Die gefiederten Blätter dieses Baums bestehen aus vielen kleinen einander gegenübergestellten plattaufsitzenden, eyförmigen und vollkommen ganzen Blättchen, welche vor sich nach und nach abfallen; die Ribbe aber, oder der Stiel derselben bleibet stehen, und auf dieser sitzen nachhero die männlichen Blumen. An den Winkeln dieser Stiele befinden sich die weiblichen Blumen, und darauf folgen die runden Früchte.

Die Frucht ist schwarz, fleischich, ohne Stiel, sechseckig, und mit einem eben so gestalteten Kerne versehen, der in sechs Fächer abgetheilet ist. Am Geschmack ist sie zusammenziehend und scharf, ihre Kraft bestehet darinne, daß sie den Unrath aus den ersten Wegen gelinde abführet, und dieselbe auf eine der Rhabarbar ähnliche Art stärket. Unter dem Namen Mirobolanen hat man in den Apotheken fünf unterschiedene Arten Früchte, deren wahre natürliche Geschichte doch größtentheils unbekannt ist. Unser bereits geprüfter Arzeneyvorrath macht uns heut zu Tage die Mirobolanen entbehrlich. Gleditsch.

IV. Ordnung.

Mit vier Staubfäden (Tetrandria).

874. **Birke** (Betula). Die männliche Blumen haben einen einblättrichen dreymal gespaltenen und

und dreyblümigen Kelch; die Krone ist viermal getheilet.

Die weiblichen Blumen hingegen sind mit einem einblättrichen, oft dreymal eingeschnittenen, zweyblümigen Kelche versehen; der Saame ist an beyden Seiten mit einer Haut gebrämt.

1. Maye (*alba* B.) mit eyförmigen, scharfzugespitzten, sägeartig gezähnten Blättern.

Blackw. T. 240.

Das kältere Europa ist die Heimath, und der April die Blühzeit. ♄.

Wenn man diesen Baum, ehe die Blätter ausschlagen, anbohret, so rinnet aus solchen der bekannte Birkensaft, welcher eine sehr starke Blutreinigung ist. Die frischen Blätter färben blaßgelb, die Rinde aber schön braun, besonders auf leinen; die gedürrten Blätter sind im Winter ein herrliches Futter für die Schaafe. Das Holz ist fest.

2. Schwarze B. (*nigra* B.) mit rhombisch-eyförmigen, scharf zugespitzten, doppeltsägeartig gezähnten Blättern.

Ist in Virginien und Canada zu Hause. ♄.

Aus dem Safte dieser Birke wird in Nordamerika Zucker gemacht, er ist aber nicht recht süsse, sondern schmecket etwas unangenehm. s. stockh. Abhandl. B. 13. S. 151.

3. Zwerg B. (*nana* B.) mit zirkelförmigen gekerbten Blättern.

Amœn. acad. 1. T. 1. Oed. flor. dan. T. 91.

Die Alpen der Lappen, und die schwedischen und russischen Sümpfe sind das Vaterland. ♄.

4. Erl (*Alnus* B.) mit ästigen Blumenstielen.

a. Rund-

α. Rundblättriche, schlüpferige, grüne Erl (*Alnus rotundifolia, glutinosa viridis. Loes. pruss. 10. T. 1*).

β. Bestäubte Erl (*Alnus incana, folio incano. Bauh. pin. 428.*) sind die Sorten.

Wächst in Europa. ♄.

Dieser Baum liebet einen sehr feuchten und sumpfigen Boden, und können damit sumpfige Gegenden sehr verbessert, und nach und nach ausgetrocknet werden. Die jungen Blätter, wenn sie frühmorgens gesammlet, und in ein Zimmer, worinne viele Flöhe sich befinden, gestreuet werden, vertreiben solche. Die Lappen kauen die innere rohe Rinde, wodurch ihr Speichel roth wird, und womit dieselbe roth mahlen. Das Holz ist sehr dauerhaft im Wasser, und ist derohalben Venedig mehrentheils auf solches gebauet. Herr Bartram hat Prof. Kalm versichert, daß die Erl in Amerika um so viel kleiner würde, je weiter sie nach Süden käme; und desto erhabener und dicker, je näher nach Norden. Das Wasser, in welchem die Rinde von der Erl gekocht worden ist, soll sehr gut für die Wunden seyn, wenn dieselbe damit fleißig gewaschen werden. Kalm. Th. 2. S. 338.

875. **Buxbaum** (Buxus). Die männlichen Blumen haben einen dreyblättrichen Kelch, zweyblättriche Krone, und einen Ansatz zu einen Fruchtknoten.

Die weiblichen Blumen sind mit einem vierblättrichen Kelche, dreyblättricher Krone, und mit drey Griffeln versehen; die dreyschnäbliche Kapsel hat drey Fächer, und enthält zwey Saamen.

1. Immergrüner Buxbaum (*sempervirens Buxus*).

α. Baumartiger Buxbaum (*Buxus arborescens*).

β. Staudiger Buxbaum (*Buxus suffruticosa*). Sind die Sorten.

Im mittägigen Europa, und blühet im Merz. ♄.

Man destilliret aus dem Holze ein Oel, welches wider die fallende Sucht und Zahnschmerzen gerühmet wird. Ludw. n. 4. Die Pflanze selbst ist bitter, ekel und scharf; man kann sie völlig entbehren. Gleditsch.

876. Nessel (Urtica). Die männliche Blumen haben einen vierblättrichen Kelch ohne Krone, und in der Mitte ein becherförmiges Honigbehältniß.

Die weiblichen Blumen sind mit einem Kelche versehen, der aus zwey Helften bestehet, ohne Krone; ein glänzender Saame.

* Mit gegeneinander überstehenden Blättern (oppositifolia).

1. Pillen N. (*pilulifera* U.) mit gegeneinander überstehenden, eyförmigen, sägeartig gezähnten Blättern, und kugelrunden fruchtragenden Kätzgen.

Blackw. T. 321.

Das mittägige Europa ist die Heimath, und der Heumonat die Blühzeit. ⊙.

Diese Nessel brennet heftig, und kommt in ihren Eigenschaften meistens mit der Heiternessel überein.

2. Heiter N. (*urens* U.) mit gegeneinander überstehenden ovalen Blättern.

Wohnt

Wohnt in den europäischen Gartenländern, und blühet im Sommer. ☉.

Hiervon wird das trockne Kraut verwahret, welches stark als ein Thee zubereitet, und von den Lungensüchtigen sehr gesuchet wird. Gleditsch.

3. N. mit ganz getrennten Geschlechtern (*dioica* U.) hat gegeneinander überstehende herzförmige Blätter, und doppelte Blumentrauben.

Blackw. T. 12.

Ist auf Ruinen in Europa zu Hause. ♃.

Diese BrennNessel ist eine viele Jahre daurende Pflanze, nimmt mit dem schlechtesten Boden vorlieb, und kommt sehr frühe zum Vorscheine. Sie lauft mit ihren Wurzeln ganz flach obenhin, und macht einen dicken Filz. Man kann mit derselben nackende Felsen fruchtbar machen, wenn man solche vorher mit zwey Zoll dicker Erde überstreuet und die Wurzeln darein leget; denn sie verwachsen ketten- und netzweise so in einander, daß kein Wasserguß von einem Platzregen den neuen Erdgrund wegwaschen kann. Die Nesseln aber können sodann dreymal im Jahre abgeschnitten werden, denn sie schlagen von der Wurzel allemal wieder aus. Die Zeit der Sammlung ist zu Ende jedes der drey Monate, Junius, Julius und August: die alte überständige im September hingegen ist untauglich. Verschiedenes Vieh frißt dieses Futter gerne. Die zarte Pflanze wird im Frühjahre als ein Kohl von vielen gegessen, und der junge Geschoß der Nesseln soll wie ein Hopfensalat eine Leckerspeise abgeben. Der wie Hanf oder Flachs zubereitete Stengel läßt sich spinnen, und giebt einen guten Faden.

4. Hanfartige N. (*cannabina* U.) mit gegeneinander

ander überstehenden, dreymal getheilten, einge-
schnittenen Blättern.

Urtica foliis profunde laciniatis, semine lini. Amm
ruth. 249. T. 25.

Siberien ist das Vaterland. ♃.

Diese Nessel wächst mannshoch, ja, wenn sie in fetten und warmen Erdreich stehet, wohl zwey Mann hoch. Nach des Herrn Baron Bielke damit angestellten Versuchen, giebt sie eben den Nutzen wie unser ordentlicher Hanf oder Lein. s. stockh. Abhandl. B. 9. S. 67.

** Mit wechselsweise stehenden Blättern (alternifoliae).

5. **Unterbrochene N.** (*interrupta* U.) mit wech-
selsweise stehenden, eyrund-herzförmigen, säge-
artig gezähnten Blättern, welche fast kürzer sind
als ihre Stiele, und einzelnen unterbrochenen
Blumenähren.

Rumph. amb. 6. T. 20. f. 1.

Wächst in Ostindien.

Die Ostindianer brauchen diese Brenn-Nessel statt des Schröpfens, und reiben sich damit, wenn sie an sich vermerken, daß ihre Glieder von dicken Blut faul und träg sind, und zwar sehr herzhaft; dann wenn man nur gelinde damit verfährt, so erreget diese Nessel vielmehr Schmerzen. Der geriebene Theil des Leibs wird darauf gleich roth, und erfolgen so dann grose Blasen, welche aber keinen Schmerz oder Brennen, sondern vielmehr nur ein Jucken verursachen, worauf dieselbe sich sehr munter und wohl befinden. Rumph.

6. Schneeweisse N. (*nivea* U.) mit wechsels-
weise stehenden, fast zirkelförmigen, an beyden
Enden spitzigen, auf der untern Fläche filzigen
Blättern.

Rumph.

Rumph. amb. 5. T. 79. f. 1.

Auf den Mauern in China. ♃.

7. Beertragende N. (*baccifera* U.) mit wechselsweise stehenden, herzförmigen, gezähnten, dornichen Blättern, strauchigen Stamme, und weiblichen Blüthenkelchen, welche Beere bringen.

Urtica arborescens baccifera. Plum. spec. 11. ic. 260.

Amerika ist die Heimath. ♄.

877. **Maulbeerbaum** (Morus). Die männlichen Blumen haben einen viermal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weiblichen Blumen sind mit einem vierblättrichen Kelche ohne Krone und zwey Griffeln versehen; der Kelch verwandelt sich in eine Beere mit einem Saamen.

1. Weisser M. (*alba* M.) mit schiefherzförmigen ebenen Blättern.

Wohnt in China. ♄.

2. Schwarzer M. (*nigra* M.) mit herzförmigen rauhen Blättern.

Blackw. T. 126.

Ist in Italien zu Hause und blühet im April und May; die Frucht aber wird im Herbstmonate reif. ♄.

Der weisse Maulbeerbaum wird insgemein wegen seiner Blätter gezogen, um die Seitenwürmer damit zu füttern; die Perser aber bedienen sich allzeit zu diesem Ende des schwarzen. Wenn aber die Seidenwürmer eine Zeitlang von dem weissen gefüttert worden sind, darf man

denselben niemalen die Blätter des schwarzen geben, indem sie davon sterben.

3. Papier M. (*papyrifera* M.) hat handförmige Blätter und Früchte, welche mit steifen Borsten besetzet sind.

Kaempf. amoen. T. 472.

Japan ist das Vaterland. ♄.

Die Wurzel dieses Baums ist stark, ästig und holzig. Der Stamm ist gerade, dicht, eben und sehr ästig, und wird von einer kastanienbraunen Rinde bedecket, welche dicke, fest, klebrich, und von aussen uneben ist. Die Aeste und Sprößlinge sind sehr dicke, und mit zarten purpurfarbenen Härgen bedeckt. Die Blätter stehen ohne Ordnung, und sind mit dünnen rauchen purpurfarbenen Stielen versehen, sägeartig eingeschnitten, und zuweilen in fünf Theile getheilet.

Von der Rinde dieses Baumes machen die Japaner Stricke, Tachte, Zeuge, Tuch, Papier und viele andere Dinge. Das Papier verfertigen sie folgender Gestalt: Im Christmonate, wenn die Blätter abgefallen sind, schneiden sie die jährigen Sprößlinge, welche sehr groß sind, wenigstens 3. Fuß lang ab, binden sie in dichte Bündelgen, und lassen sie, ehe sie trocken werden, so lange im Wasser mit Asche sieden, bis die Rinde sich einen halben Daumen von dem Holze abgeschälet hat. Nachdem die Bündelgen aus dem Kessel genommen, und kalt geworden sind, spalten sie dieselben, und schälen die Rinde völlig ab. Diese Rinde wird gereiniget und getrocknet, und wieder 3. biß 4. Stunden eingeweichet. Wenn sie hinlänglich erweichet ist, so beschaben sie die Oberfläche und sondern die einjährige Rinde von der andern ab. Die erste giebt das beste Papier, die andere aber schwärzliches, doch ziem-

ziemlich gutes. Befindet sich alte Rinde unter den uebrigen, so legen sie solche bey Seite, um grobes Packpapier daraus zu machen. Diese gereinigten Rinden sieden sie abermals, aber mit wenigrer Asche als das erstemal, rühren sie währenden Kochen fleißig um, und gießen so viel Lauge von Holzasche zu, als durch Ausdampfen verlohren geht. Wenn die Rinde so weich ist, daß sie bey Berührung wie Wolle aus einander fähret; so nehmen sie solche heraus, um sie das zweytemal zu waschen, welches am bequemsten in einem Flusse geschiehet, in welchem man den Papierteig in einer Wanne oder Siebe so lange umrührt, bis er so locker wie Wolle oder Pflaumfedern wird. Dieses Waschen aber muß mit Sorgfalt geschehen; denn wenn es zu wenig geschiehet, wird das Papier grob, geschiehet es aber zu stark, so bekommt man zwar feines Papier, aber es läst die Dinte durch. Diesen zubereiteten Papierteig schlagen sie darnach auf einem glatten dicken hölzernen Tische so lange mit Stöcken, biß er dem erweichten Papiere gleichet. Hierauf bringen sie ihn in einen engen Kessel, mit einem klebrichen Leimwasser, welches vom Reiße, und von der Wurzel des japanischen Traubenstrauchs (Uvaria japonica) bereitet wird. Wenn sich das Leimwasser durch fleißiges Rühren in den Teig gezogen hat, wird es in einen grösseren Kessel gebracht, und ein Blatt nach dem andern auf Formen von Binsen heraus gezogen. Damit nun diese Blätter gemählich troknen können, setzt man sie in Stößen übereinander auf eine Tafel, die mit einer doppelten Matte belegt ist. Zwischen jedes Blatt legen sie ein Stäbgen, so an beyden Enden hervorraget, damit man, wenn es nöthig ist, ein Blatt nach dem andern aufheben kann. Jeder Stoß wird mit einem Brettgen bedeckt, so die Gestalt und Größe der Papierbögen hat, auf dieses Brettgen legt man ein leichtes Gewicht, damit die noch nassen Bögen nicht zu sehr aneinander ge-

preſt werden, es wird aber immermehr Gewichte zugeleget, um das übrige Waſſer nach und nach auszupreſſen. Den folgenden Tag werden die Bögen mit dem Stäbgen aufgehoben, und mit der flachen Hand auf ein ungehobeltes Brett, wo ſie leichter anhängen, gelegt, und an der Sonne getrocknet. Dieß Papier hat eine ſchöne weiſſe Farbe, welche von dem Reißantheile des Leimwaſſers herkommt, und die Feſtigkeit erhält es durch das klebriche Weſen eben dieſes feinen Waſſers, das vorzüglich die Wurzel des japaniſchen Traubenſtrauches verurſachet. Das Leimwaſſer wird aus dem Reiße in irdenen unglaſſirten Geſchirren verfertiget, in welchen der Reiß mit Waſſer eingeweichet wird, hernach ſchütteln ſie den Topf zu erſt ſchwach, und hernach immer ſtärker und ſtärker um, zuletzt gießen ſie friſch Waſſer darzu, und ſeigen alles durch eine Leinwand. Der Japaniſche Reiß iſt hierzu am beſten, da er unter dem Aſiatiſchen der weiſſeſte und fetteſte iſt. Um das Leimwaſſer aus der Wurzel des japaniſchen Traubenſtrauches zu ziehen, wird die Wurzel in kleine Stücke zerſchnitten, und mit Waſſer übergoſſen, welches davon in einer Nacht klebrig wird.

4. Indianiſcher M. (*indica* M.) mit eyförmig-länglichen an beyden Seiten ähnlichen Blättern, welche unähnliche Sägeeinſchnitte haben. Rumph. amb. 7. p. 8. T. 5. Rheed. mal. 1. T. 48. Wächſt in Oſtindien. ♄.

5. Färber M. (*tinctoria* M.) mit länglichen Blättern, und aus den Winkeln der Blättern, entſpringenden Stacheln.
Jacq. amer. 247. T. 180.
In Jamaika und Braſilien. ♄.

Dieser Baum wird sehr groß, und wächst bey 60. Schuh hoch; sein Stamm ist gerade, und theilet sich oben in viele Aeste. Die Rinde des Baums ist lichtbraun, und hat viele längliche Furchen. Das Holz ist feste und schön gelb, die Frucht ist rund, und fast so groß wie eine Muscatnuß, in welcher, wie in den Erdbeeren viele kleine Körner stecken; sie ist aber von innen und aussen grün. Das Holz wird nach England für die Färber gebracht, die es zum roth- und gelbfärben brauchen.

V. Ordnung.

Mit fünf Staubfäden (Pentandria).

878. Spitzklette (Xanthium). Die männlichen Blümgen haben einen gemeinschaftlichen Kelch, der mit Schuppen besetzet ist, die wie Dachziegeln übereinander liegen; die einblättrichen Kröngen sind trichterförmig und haben fünf Einschnitte; der Boden ist mit Spreu besetzt.

Die weiblichen Blümgen haben eine zweyblättriche und zweyblümige Hülle; die Krone fehlet; die trockene und zackige zweyspaltige Steinfrucht enthält eine zweyfächriche Nuß.

1. Gemeine S. (*strumarium* X.) hat einen unbewehrten Stamm, und herzförmige Blätter, welche mit drey Nerven versehen sind, die hinter der Basis des Blattes zusammenlaufen.
Blackw. T. 444.
Europa ist die Heimath, und der Brach- und Heumonat sind die Blühzeit. ⊙.

Kraut, Blume und Frucht färben sehr schön gelbe.

2. Orientalische S. (*orientale* X.) mit einem unbewehrten Stamme, und keil-eyförmigen, fast dreylappichen Blättern.

Linn. dec. 2. T. 17.

Wohnt in China, Japan und Zeylon. ⊙.

3. Stachliche S. (*spinosum* X.) mit dreyfachen Stacheln, und dreylappichen Blättern.

Xanthium spinosum, atriplicis folio. Moris. hist. 3. p. 604. s. 15. T. 2. f. 3.

Ist in Portugall zu Hause. ⊙.

879. **Götterspeiße** (Ambrosia). Die männliche Blümgen haben einen gemeinschaftlichen einblättrichen Kelch; das einblättriche Kröngen ist trichterförmig und hat drey Einschnitte; der Boden ist nackend.

Die weiblichen sind mit einem einblättrichen ungetheilten einblümigen Kelche versehen, welcher bauchig und mit fünf Zähnen umgeben ist; die Krone fehlet; der Kelch verhärtet und verwandelt sich in eine einsaamige Nuß.

1. Dreyspaltige G. (*trifida* A.) mit dreylappichen, sägeförmig gezähnten Blättern.

Ambrosia virginiana maxima, platini orientalis folio. Moris. hist. 3. p. 4. s. 6. T. 1. f. 4.

Virginien und Canada sind das Vaterland. ⊙.

2. Meerstrands G. (*maritima* A.) mit vielspaltigen Blättern, und einzelnen haarigen fast festsitzenden Blumenähren.

Wächst

Wächst am sandigen Meerstrande in Toscana und Cappadocien. ☉.

880. Iva (Iva). Der gemeinschaftliche dreyblättriche Kelch enthält die männlichen und weiblichen Blümgen. Die männlichen machen die Scheibe aus, und ihre Kröngen sind einblättrich fünfmal eingeschnitten; der Boden ist mit Haaren besetzt.

Die weiblichen machen den Blumenstrahl aus, und sind an der Zahl fünf; das Kröngen fehlt; zwey lange Griffel; ein nackender stumpfer Saame.

1. Jährige J. (*annua* I.) mit lanzett eyförmigen Blättern, und einem krautartigen Stamme. Das mittägige Amerika ist die Wohnung. ☉.

2. Strauchartige J. (*frutescens* I.) mit lanzettförmigen Blättern, und einem strauchigen Stamme.

Agerato affinis peruviana frutescens. Pluk. alm. 12. T. 27. f. 1.

Virginien und Peru haben diesen Strauch von der Natur erhalten. ♄.

881. Hartogische Pflanze (Hartogia). Bey den männlichen Blumen ist der Kelch fünfblättrich, und die Krone hat auch fünf Blätter.

Bey den weiblichen Blumen haben Kelch und Krone ebenfalls fünf Blätter; fünf Staubfäden sind unfruchtbar, und fünf sind Afterfäden; drey Kapseln, in deren jeder ein Saame ent-

enthalten, welcher mit einem Umschlage verse-hen ist.

Anm. Dieses Geschlecht kommt dem Geschlechte Götter-geruch (Diosma) sehr nah.

1. Gefranzte H. (*ciliaris* H.) hat lanzettförmige, mit Haaren eingefaßte Blätter.

Spiræa forte genus africanum, ſerpilli hirſutis foliis fruticoſum, floribus albis umbellatis. Seb. muſ. 2. T. 17. f. 5.

Wohnt in Aethiopien. ♄.

2. H. am Vorgebürge der guten Hofnung (*capensis* H.) mit gleichbreiten, dreyseitigen, auf der Unterfläche getüpfelten Blättern.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist das Vaterland. ♄.

Anm. Die unfruchtbaren Staubfäden dieser Art sind fast wie Kronblätter gestaltet.

3. Schöne H. (*pulchella* H.) mit eyförmigen, stumpfen, gekerbten Blättern, und doppelten, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumen.

Ist in Aethiopien zu Hause. ♄.

882. **Amaranth** (AMARANTHUS). Die männlichen Blumen haben einen drey oder fünfblättrichen Kelch; die Krone fehlet; drey oder fünf Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind auch mit einem drey oder fünfblättrichen Kelche, und drey Griffeln versehen; die Krone fehlet; die einfächriche Kapsel öfnet sich in die Quere, und enthält einen Saamen.

* Mit

* Mit drey Staubfäden (Triandri).

1. Weisser A. (*albus* A.) mit zweymal getheilten, aus den Winkeln der Blätter entspringenden, Blumenknöpfgen, pfriemenförmigen Deckblättern, und eyförmigen, ausgeschnittenen, mit Linien durchzogenen, senkrechtstehenden Blättern. Bey Philadelphia am Meerstrande.

2. Tausendschön (*tricolor* A.) mit rundlichen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden, den Stamm umfangenden Blumenknöpfgen, und lanzett-eyförmigen, gefärbten Blättern. Weinm. T. 93.
Ostindien ist die Heimath. ⊙.

3. Maier A. (*Blitum* A.) mit seitwärts befestigten Blumenknöpfgen, dreymal eingeschnittenen Blumen, eyförmigen zugestumpften Blättern, und einem weitschweifigen Stamme.
Wohnt in dem gemäßigten Europa. ⊙.

** Mit fünf Staubfäden (Pentandri).

4. Büschelförmiger A. (*paniculatus* A.) mit dreyfach zusammengesetzten Blumentrauben, wovon die einzelnen abstehen.
Ist in Amerika zu Hause.

5. Blaßgelber A. (*flavus* A.) mit zusammengesetzten Blumentrauben, wovon die oberste und die untersten überhängen, und umgekehrt eyförmigen, in eine Spitze auslaufenden Blättern.
Ostindien ist das Vaterland. ⊙.

6. Fuchsschwanz (*caudatus* A.) mit doppelt zusammengesetzten, walzenförmigen, hängenden, sehr langen Blumentrauben.

Weinm. T. 89.

Wächst in Peru, Persien und Zeylon. ☉.

7. Stachlicher A. (*spinosus* A.) mit walzenförmigen aufrechten Blumentrauben, und stachlichen Blattwinkeln.

Rumph. amb. 5. T. 83. f. 1.

In beyden Indien. ☉.

VI. Ordnung.

Mit sechs Staubfäden (HEXANDRIA).

883. Seehafer (ZIZANIA). Die männlichen Blüthen haben keinen Kelch; die Krone besteht aus zwey unbewehrten Spelzen, und ist mit den weiblichen Blüthen vermischt.

Die weiblichen Blüthen sind auch mit keinem Kelche versehen; ihre Krone bestehet in einer kappenförmigen mit Granne bewehrter Spelze; der Griffel ist zweymal getheilet; der Saame ist mit der gefalteten Spelze bekleidet.

Arundo alta gracilis, foliis e viridi cæruleis, locustis minoribus. Sloan. jam. 33. hist. 1. p. 110. T. 67.

Die Seen und stillstehenden Wasser in Jamaika und Virginien sind die Heimath.

Die Nordamerikaner sammlen den mit einer flatterichen blüthenrispe versehenen Seehafer im September und October, und richten ihn auf verschiedene Art zum Essen zu. Die Grütze, die hieraus gemacht wird, giebt dem Reiße wenig an dem angenehmen Geschmacke nach. Kalm. Th. 3. S. 605.

VII. Ordnung.

Mit sieben Staubfäden (HEPTANDRIA).

884. Guettardischer Baum (GUETTARDA).
Die männlichen Blumen haben einen walzenförmigen Kelch und eine trichterförmige siebenmal eingeschnittene Krone.

Die weiblichen Blumen sind auch mit einem walzenförmigen Kelche und siebenmal eingeschnittener Krone versehen; ein Staubweg und eine trockene Steinfrucht.

1. Schöner Guettardischer Baum (*speciosa Guettarda*).
Halesia arborescens, foliis subrotundis subtus argenteis, spicis florum bigeminis. Brown. jam. 205. T. 20. f. 1.
Wohnt in Java und Jamaika. ♄.

Dieser Baum gleichet dem Ansehen nach dem Hernandischen, und hat große eyförmige, an der Spitze abgerundete Blätter, seine Aeste sind viereckig, und mit hufeisenförmigen Flecken versehen, die Blumen riechen sehr wohl.

VIII. Ordnung.

Mit vielen, oder mehr als sieben Staubfäden (POLYANDRIA. STAMINA ULTRA SEPTEM).

885. Gehörntes Blatt (CERATOPHYLLUM).
Die männlichen Blumen haben einen vielmal getheilten Kelch ohne Krone; sechzehn bis zwanzig Staubfäden.

Die

Die weiblichen Blumen sind gleichfalls mit einem vielmal getheilten Kelche ohne Krone versehen; ein Staubweg ohne Griffel; ein nackender Saame.

1. Untergesenktes G. (*demersum* C.) mit zweyzeilich-zweydoppelten Blättern, und dreystachlichen Früchten.

Paris. Abhandl. Th. 5. T. 15. f. 2. n. 1.

Ist in den europäischen größeren Wassergräben unter dem Wasser zu Hause.

2. Untergetauchtes G. (*submersum* C.) mit zweyzeilich-dreydoppelten Blättern, und unbewehrten Früchten.

Paris. Abhandl. Th. 5. T. 15. f. 2. n. 2.

Es hält sich ebenfalls in den europäischen Wässern auf, und kommt der vorhergehenden Art so nahe, daß es fast eine Abänderung zu seyn scheinet.

886. **Federball** (MYRIOPHYLLUM). Die männlichen Blumen haben einen vierblättrichen Kelch ohne Krone und acht Staubfäden.

Die weiblichen Blumen haben gleichfalls einen vierblättrichen Kelch ohne Krone; vier Staubwege, denen die Griffel fehlen; und vier nackende Saamen.

1. Aehrenförmiger F. (*spicatum* M.) mit unterbrochen ährenförmig zusammengesetzten männlichen Blumen.

Wächst in den europäischen ruhigen Wässern, und blühet im Heumonate. ♃.

2. Quirl-

2. Quirlförmiger F. (*verticillatum* M.) mit lauter quirlförmig sitzenden Zwitterblumen.

In Europa in überschwemmten Gegenden, und blühet mit dem vorhergehenden. ♃.

887. **Pfeilkraut** (SAGITTARIA). Die männlichen Blumen haben einen dreyblättrichen Kelch, und eine dreyblättriche Krone mit beynahe vierundzwanzig Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind gleichfalls mit einem dreyblättrichen Kelche, dreyblättricher Krone und vielen Staubwegen versehen; viele nackende Saamen.

1. Gemeines P. (*sagittifolia* S.) mit pfeilförmigen spitzigen Blättern.
Oed. flor. dan. T. 172.

β. Kleines schmalblättriches Pfeilkraut (*Sagitta minor angustifolia*).

γ. Größeres Pfeilkraut (*Sagitta major*).

δ. Buntes Pfeilkraut, mit bunten Blättern (*Sagitta foliis variis. Læs. pruss. 234. T. 74.*).
Sind Abänderungen.

Die thonigen Flüsse und Seen in Europa und Amerika sind die Heimath.

Die Chineser bauen nach dem Bericht des Osbecks S. 271. dieses Pfeilkraut an sehr vielen Orten mit großen Fleisse, und bedienen sich der knolligen Wurzel, welche eine Aehnlichkeit mit den Bataten hat, zur Speiße. Es ist aber viel größer als das unsrige; dann die Wurzel des chinesischen hat die Größe einer geballten Faust, und ist länglichrund, da hingegen die Wurzel des unsrigen rund, und nicht viel

größer

größer als eine Erbse ist. Der Schaft und die Blattstiele sind sechseckig und ziemlich stark, die Blätter haben 11. rothe Nerven, davon die mittelsten nach beyden Seiten ästig sind, die Blumen sind quirlförmig gestellet, und gemeiniglich 33 an der Zahl. Vermuthlich rühret der Unterschied von der Cultur her, und sollte wohl nicht auch unser Pfeilkraut durch selbe größer werden? Schreber thut in der Vorrede der von ihm übersetzten osbeckischen Reise hierzu folgenden Vorschlag: man müste gegen den Herbst schmale Wassergräben oder Klinger, wie die Brunnkreßklinger, machen, in selbige einen kurzen wohlgefaulten Dünger, und oben darauf einen mit Sand gemischten Leimen bringen, sodenn das Pfeilkraut, welches aber nicht im Wasser, sondern nur in einem sumpfigen Boden gewachsen seyn muß, weil die Wurzeln von jenem zum verpflanzen viel zu lang sind, in einiger Entfernung voneinander hineinpflanzen, oder noch besser, den Saamen davon hinein säen, sodann Wasser darüber lassen, welches aber keinen Ablauf haben, sondern beständig darauf stehen bleiben muß. Die Pflanzen müsten im folgenden Herbste wieder in eben dergleichen Klinger verpflanzt, und damit ein Paar Jahre continuiret werden, da es sich denn bald zeigen würde, ob die Knollen auf diese Art einer Vergrösserung fähig wären; und in diesem Falle könnte man solchergestalt mit leichter Müh Pflanzen genug zu Bepflanzung eines ganzen Sumpfes ziehen. Man würde sich freylich diese Müh ersparen können, wenn man Gelegenheit hätte, zu einigen dieser nutzbaren Knollen von China aus zu gelangen, welche allerdings gesünder, wohlschmeckender, und wegen des Bodens, den sie lieben, gewisser maßen vortheilhafter wären, als die bey uns gewöhnlichen Tartuffeln.

2. Stumpfblättriches P. (*obtusifolia* S.) mit pfeil-

pfeilförmigen stumpfen Blättern, und einem ästigen Stamme.

Culitamara. Rheed. mal. 11. p. 93. T. 45.

Wohnt in Asien.

3. Lanzenförmiges P. (*lancifolia* S.) mit lanzett-eyförmigen Blättern.

Ranunculus aquaticus plantaginis folio, flore albo, calyce purpureo. Plum. spec. 7. ic. 116. f. 1.

Ist in Amerika zu Hause.

388. **Becherblume** (POTERIUM). Die männlichen Blumen haben einen vierblättrichen Kelch und viermal getheilte Krone; dreysig biß vierzig Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind gleichfalls mit einem vierblättrichen Kelche, viermal getheilter Krone und zwey Staubwegen versehen; die Kronröhre verändert sich mittelst der Verhärtung in eine Beere.

1. Gemeine B. (*Sanguisorba* P.) ist unbewehret, und hat etwas eckige Stämme.

Blackw. T. 413.

Die rauhen Gegenden des mittägigen Europa sind das Vaterland, und der Brachmonat ist die Blühzeit. ♃.

Trew beschreibet dieses Gewächse mit folgenden Worten: diese viele Jahre daurende Pflanze hat eine in Aeste getheilte, fasriche, schwarze Wurzel, aus welcher viele Stengel und Blätter entstehen. Die Blätter sind gefiedert, und an der rauhen Ribbe hängen viele, nach und nach größere, eyförmige eingekerbte Blättchen, deren eines das ganze Blatt en-

 diget.

diget. An den etwas eckigen Stengeln hängen einander wechselsweise gegenüber eben dergleichen Blätter, die kleinen Aeste aber sind nackend, und auf ihrer Spitze ruhet ein mehr längliches als rundes Blumenköpfgen. Diese kleine dichte Aehre, welche anfänglich grün, hernach aber purpurfärbig ist, bestehet aus zweyerley Blumen; alle haben einen Kelch, welcher, wie Ludwig schreibet, aus zwey, oder wie Linnee behauptet, aus vier Blättern bestehet, ingleichen eine viermal getheilte Blumenkrone. In einigen findet man viele unterwärtshängende Staubfäden, keineswegs aber einen Eyerstock, und diese sind die männliche Blüthen, da hingegen die anderen Blumen, welche etwas kleiner sind, keine Staubfäden, zwey rothe Staubwege darstellen, und diese machen die weiblichen Blüthen aus. Die erstern vertrocknen, in den weiblichen aber fällt nur der Kelch ab, und die Blumenkrone bleibt stehen. Weil die Blumen in Ansehung der Geburtstheile unterschieden sind, hat Linnee diese Pflanze als ein besonderes Geschlecht betrachtet, und ihr den Nahmen Poterium gegeben; da aber, wie Haller ganz wohl beobachtet, diesen unvollkommenen Blumen einige vollkommene untermischt sind, und in Ansehung der äusserlichen Gestalt in allen Arten eine große Aehnlichkeit zu finden ist; so hält Trew dafür, daß man solche alle ganz füglich unter dem Geschlechte Wiesenknopf (Sanguiſorba) vereinigen könne.

Die Pflanze ist wegen ihrer Dauer ein nützliches Futterkraut, und behält nicht allein seine Grüne bey den härtesten Frösten unsers Winters hindurch, sondern wächst auch und nimmt an Dicke zu, wenn das Wetter aufgehet und gelinder wird. Die beste Zeit den Saamen zu säen, ist im Herbste zu Anfang des Septembers. Es wird alsdenn vor dem Winter annoch Stärke erlangen, und in dem Frühlinge

sehr

sehr bald in einem blühenden Zustande seyn. Die beste Zeit aber selbiges zu schneiden, um Heu daraus zu machen, ist kurz vorher, ehe es anfängt zu blühen, weilen es alsdann am meisten saftig, zart und nahrhaft ist; läßt man hingegen den Saamen vollkommen reif werden, so pflegen die Stengel gerne stockig zu werden.

2. Stachliche B. (*spinosum* P.) mit ästigen Stacheln.

Pimpinella spinosa. Moris. hist. 3. p. 262. f. 8. T. 18. f. 5.

Wächst auf der Insel Creta und dem Berge Libanon. ♄.

889. Eiche (QUERCUS). Die männlichen Blumen haben mehrentheils einen fünfmal eingeschnittenen Kelch ohne Krone; fünf bis zehn Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einem glatträndigen rauhen einblättrichen Kelche ohne Krone, und zwey bis fünf Griffeln versehen; ein einförmiger Saame.

1. Weyden E. (*Phellos* Q.) mit lanzettförmigen glatten Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben.

Catesb car. 1. T. 16. Seeligm. Th. 1. T. 32.

β. Eiche mit länglichen nicht ausgehöhlten Blättern (*Quercus foliis oblongis non sinuatis* Catesb. car. 1. T. 17. Seeligm. Th. 1. T. 34).

γ. Niedrige Eiche mit dem kürzeren Weydenblatte (*Quercus humilis salicis, folio breviore* Catesb. car. 1. T. 22. Seeligm. Th. 1. T. 44).

Sind Spielarten.

Im mitternächtigen Amerika. ♄.

2. Stein E. (*Ilex* Q.) mit eyförmig-länglichen, ungetheilten, und sägeartig gezähnten, auf der untern Fläche bestäubten Blättern, und ganzer Rinde.

Das mittägige Europa ist die Heimath. ♄.

3. Kork oder Pantoffelholzbaum (*Suber* Q.) mit eyförmig-länglichen, ungetheilten, sägeartig gezähnten, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und einer rissigen schwammigen Rinde. Blackw. T. 193.

Wohnt gleichfalls im mittägigen Europa. ♄.

Die Rinde, woraus man das Pantoffelholz machet, wird von dem Baume durch einen langen Einschnitt von dem Gipfel bis zu der Wurzel geschieden, wozu allezeit trocknes Wetter gewählet wird; indem sonst der Baum, da die junge Rinde gar leicht schaden leidet, durch den Regen völlig verderbt werden könnte.

4. Scharlachbaum (*coccifera* Q.) mit eyförmigen, ungetheilten, stachlich-gezähnten, auf beyden Flächen glätten Blättern.

Blackw. T. 186.

Ist in Languedoc, Spanien, Italien, und Morgenlande zu Hause. ♄.

Der Scharlachbaum ist diejenige Eiche, worauf die Scharlachbeere oder Kermeskörner erzeuget werden. Diese sind kleine runde rothe Beere, oder vielmehr Nester von einer Art Schildläuse, die sich auf dieser Eiche aufhalten. Diese Nester werden gesammlet, ehe die Läuse auskriechen, darauf in einen Mörsel zerquetscht, und der dadurch erhaltene

kene Saft durch ein Sieb geseihet. Diesen Saft mischt man mit gleichen Gewichte von Zucker, und sodann ist der Succus Kermes der Apotheken fertig. Er hat wegen der äusserlichen Schale der Körner, welche ihren Ursprung von dem Baume hat, eine bittere und zusammenziehende, und wegen den eingeschlossenen gequetschen Läusen eine scharfe Eigenschaft. Man eignet ihm wegen des letzteren und des flüchtigen Laugensalzes eine urintreibende, und wegen des ersteren eine stärkende Kraft zu. Loes. S. 287. Diese Beere geben eine besondere Scharlachfarbe, die Franzscharlach', oder venetianischer Scharlach genennt wird. In der That ist er nicht so feurig, und viel bräuner, als der gemeine Scharlach; aber er hat darinne vor diesen den Vorzug, daß sich sein Glanz viel länger erhält, und daß er von Kothe und scharfen Säften nicht fleckt.

5. **E. mit dem Kastanienblatte** (*Prinus* Q.) hat eyförmige, an beyden Enden scharfzugespitzte, ausgehöhlt-sägeartiggezähnte Blätter, deren Zähngen abgerundet und einförmig sind.

Catesb. car. 1. T. 18. Seeligm. Th. 1. T. 36.

Das mitternächtige Amerika ist das Vaterland. ♄

6. **Schwarze E.** (*nigra* Q.) mit keilförmigen, undeutlich dreylappichen Blättern.

Catesb. car. 1. T. 20. Seeligm. Th. 1. T. 40.

β. **Marilandische Eiche** (*Quercus marilandica*) mit einem dreymal eingeschnittenen Blatte.

Catesb. car. 1. T. 19. Seeligm. Th. 1. T. 38.

Ist eine Spielart.

Wächst ebenfalls im mitternächtigen Amerika. ♄

7. Rothe E. (*rubra* Q.) mit stumpf ausgehöhlten, borstig-in eine Spitze auslaufenden Blättern.

Catesb. car. 1. T. 23. Seeligm. Th. 1. T. 46.

In Virginien und Carolina. ♄.

8. Weisse E. (*alba* Q.) mit Blättern, welche in schiefe Querstücke getheilet, und deren Aushöhlungen und Winkel stumpf sind.

Catesb. car. 1. T. 21. Seeligm. Th. 1. T. 42.

Virginien ist die Heimath.

9. Gemeine E. (*Robur* Q.) mit abfallenden länglichen, nach oben zu breiteren Blättern, welche spitzige Aushöhlungen und stumpfe Ecken haben.

Blackw. T. 487.

Wohnt in Europa, und blühet im May. ♄.

Die Rinde dieses Baums, das Holz, die Blätter, die Eicheln, die diese umgebende Kelche, die Galläpfel, welche von dem Bisse der Insecten entstehen, alle diese Theile werden von den Aerzten bisweilen gebraucht, und alle haben einen herben Geschmack, und eine stärkende und sehr zusammenziehende Kraft; daher sie in dem Durchlaufe, Saamenflusse, und der zu stark gehenden Güldenenader, und andern Krankheiten ihre Dienste leisten können. Aus den noch ganz zarten Blättern bereitet man das Eichenlaubwasser. Ludw. n. 169.

10. Ziegenbart E. (*Ægilops* Q.) mit eyförmig-länglichen, glatten, sägeartig gezähnt-ausgeschweiften Blättern.

Weinm. T. 845. lit. b.

Ist in Spanien zu Hause. ♄.

11. Cerr E. (*Cerris* Q.) mit länglichen, in leyerförmige spitzige Querstücke getheilten Blättern, welche auf der untern Fläche fast filzig sind. Spanien und Oesterreich sind das Vaterland. ♄.

890. **Wallnuß** (JUGLANS). Die männlichen Blumen haben einen einblättrichen schuppenförmigen Kelch; sechsmal getheilte Krone, und achtzehn Staubfäden.

Der weiblichen Blumen ihr Kelch ist viermal eingeschnitten, und stehet auf der Frucht; die Krone ist viermal getheilet; zwey Griffel; die Steinfrucht enthält eine gefurchte Nuß.

1. Gemeine W. (*regia* J.) mit ovalen glatten, fast sägeförmig gezähnten Blättern.
Blackw. T. 247.

β. Große Wallnuß (*Nux juglans fructu maximo*).

γ. Dünnschälige Wallnuß (*Nux juglans fructu tenero et fragili putamine*).

δ. Doppelte Wallnuß (*Nux juglans bifera*).

ε. Spat reifende Wallnuß (*Nux juglans fructu serotino*).

Sind Spielarten.

Wächst in Persien. ♄.

Die innere Rinde des Baumes machet Erbrechen, aus den Kernen wird ein Oel gepresset. Die Scheidewand der Kerne hat eine zusammenziehende Kraft, und wird wider die Rotheruhr gepriesen. Ludw. n. 188.

2. Weisse W. (*alba* J.) mit sieben und sieben beysammenstehenden, lanzettförmigen, sägeartig gezähnten Blättchen, von welchen das einzelne festsitzt.
Catesb. car. 1. T. 38. Seeligm. Th. 2. T. 76.
In Virginien. ♄.

Es ist dieser insgemein ein hoher Baum, der öfters sehr groß wird, und einen Stamm bekommt, der zwey biß drey Schuh im Durchmesser hat, seine Rinde ist sehr rauh. Die Nüsse sind wie die gemeinen Wallnüsse, mit einer äussern und innern Schale umgeben. Im October, da sie reif werden, springt die äussere Schale auf, und theilet sich in vier Viertel, daß man die Nuß siehet, welche eine so dicke Schale hat, daß sie nicht wol, ohne mit dem Hammer, zu zerbrechen ist. Der Kern ist süß und wohlschmeckend, die Indianer machen aus selbigen ein heilsames und angenehmes Oel, wovon sie auf den Winter einen Vorrath sammlen. Sie kommen den Schweinen und andern wilden Thieren sehr wohl zu statten.

In Amerika giebt dieser Baum das beste Brennholz

3. Schwarze W. (*nigra* J.) mit funfzehn und funfzehn beysammenstehenden, lanzettförmigen Blättchen, wovon die äussern kleiner sind, und Blumenknospen, welche über den Blattwinkeln entspringen.
Catesb. car. 1. T. 67. Seeligm. Th. 3. T. 34.
Virginien und Mariland sind die Heimath. ♄.

Die meisten Gegenden des nordischen festen Landes von Amerika sind voll dieser Bäume, sonderlich aber Virginien und Mariland, beym Ursprunge der Flüsse, wo sie in niedrigen, fetten Boden häufig und sehr hoch wachsen. Die innere

nere Schale der Nuß ist so dick, daß man sie mit dem Hammer zerschlagen muß. Die äussere ist ebenfalls sehr dick, und von aussen ganz rauh, der Kern ist sehr ölich= und ranzigen Geschmackes; wenn sie aber etliche Monate lang gelegen, essen sie die Indianer. Es scheinet als hätte der Baum von der Farbe des Holzes seinen Nahmen bekommen, welches mehr schwarz, als alles andere so große Stammholz ist, und eben deswegen wird es zu Cabinetten, Tischen und dergleichen vorzüglich gebraucht.

4. Beerartige W. (*baccata* J.) mit Blättern, deren drey und drey beysammen wachsen.

Nux juglans trifolia, fructu magnitudine nucis moschatae. Sloan. jam. hist. 2. p. 1. T. 157. f. 1.

Wohnt in Jamaika. ♄.

891. **Buche** (Fagus). Die männlichen Blumen haben einen glockenförmigen fünfmal eingeschnittenen Kelch; die Krone fehlet; zwölf Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einem viermal gezähnten Kelche versehen; die Krone fehlet; drey Griffel; die zackige Kapsel, welche vorher der Kelch gewesen, bestehet aus vier Schalenstücken; zwey Saamen.

1. Kastanie (*Castanea* F.) mit lanzettförmigen, scharfzugespitzt = sägeartiggezähnten Blättern, welche auf der untern Fläche nackend sind.

Blackw. T. 330.

β. Maronen (*Castanea sativa*) ist eine Spielart.

Ist auf den Bergen in Italien und in dem mittägigen Europa zu Hause, und blühet im Frühlinge. ♄.

Anm. Einige halten dafür, daß die Kastanie ein besonderes Geschlecht ausmache, und nicht zu der Buche gehöre; indem sie von letzterer nicht nur in Ansehung der Absonderungsdrüsen, wie Guettard erinnert, sonder noch vielen andern Kennzeichen unterschieden seye.

Das Kastanienholz ist so gut als die beste Eiche, und übertrift so gar solche in allerhand Gebrauch. Insbesondere ist es sehr dienlich Fässer für allerhand flüssige Dinge daraus zu machen, weilen solches, wenn es einmal eingefeuchtet ist, die Eigenschaft hat, daß es seine Größe behalte, und weder schwinde noch quelle, gleichwie ander Holz gar gerne zu thun pflegt. Die Früchte sind wohlschmeckend, besonders die Maronen.

2. Zwergkastanie (*pumila* F.) mit lanzetteyförmigen, sägeartig gezähnten, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und knotigen fadenförmigen Kätzgen.

Catesb. car. 1. T. 9. Seeligm. Th. 1. T. 18.

Das mitternächtige Amerika ist das Vaterland. ♄.

Die Zwergkastanie ist ein Staudengewächse, welches selten höher als 16. Schuh, ordentlich aber nicht über 8. oder 10. hoch wird. Der Stamm ist insgemein 8. oder 10. Zoll dick, und von irregulären Wachsthum. Auf die Blumen folgen kegelförmige Nüsse, in der Größe einer Haselnuß. Die Schale, so den Kern umgiebt, hat die Farbe und Consistenz wie an der gemeinen Kastanie, und ist in einer stachlichen Schale eingeschlossen. Fünf oder sechs hängen insgemein an einem Stiele traubenförmig zusammen, und im September werden sie reif. Diese Nüsse sind süß, und angenehmer wie die gemeine Kastanie. Die Indianer bedienen sich derselben sehr viel, und sammlen einen Vorrath, davon auf den Winter.

3. Gemeine B. (*sylvatica* F.) mit eyförmigen Blättern, welche undeutliche Sägeeinschnitte haben.

Wächst in Europa und Canada, und blühet im April und May. ♄.

Es ist merkwürdig, daß der Buchenwald die Heide vertreibet, so, daß keine Heide da wächst, wohin sich die Zweige der Buchen erstrecken. Vermuthlich werden die Buchenblätter hauptsächlich eine Ursache dazu seyn; weil sie, wenn sie sie zur Herbstzeit abgefallen sind, die Erde in den ganzen folgenden Jahren bedecken, ehe sie verfaulen, und sie locker machen, wodurch nicht nur Heide und Moos, sondern auch alle andere Gewächse ausgerottet werden. s. schwed. Reise S. 52. Die Bucheckern geben eine Mast für die Schweine, und aus denselben kann auch ein eßbares Oel geschlagen werden. Die Bucheckern, wenn man sie ißt, erhitzen einem den Kopf dergestalt, daß man davon toll wird, wie von einem Rausche; und die Schweine, wenn man sie zuerst in die Buchenwälder führet, werden von den Buchäckern anfänglich wie trunken, ehe sie dieses Futter gewohnen. s. schwed. Abhandl. B. 4. S. 310.

892. **Haagbuche** (CARPINUS). Bey den männlichen Blumen ist der einblättriche Kelch eine mit Haaren eigefaßte Schuppe; die Krone fehlet; zwanzig Staubfäden.

Bey den weiblichen Blumen ist der einblättriche Kelch gleichfalls eine mit Haaren eingefaßte Schuppe; die Krone fehlet; zwey Fruchtknoten, wovon ein jeder mit zwey Griffeln versehen ist; die Nuß ist eyförmig.

1. Gemeine H. (*Betulus* C.) mit Zapfen, deren Schuppen flach sind.

In

In Europa und Canada. ♄.

2. Hopfen H. (*Ostrya* C.) mit Zapfen, deren Schuppen aufgeblasen sind.

Ostrya italica. carpinifolio, fructu longiore. Mich. gen. 223. T. 104. f. 1. 2.

Italien und Virginien sind die Heimath. ♄.

893. **Haselstaude** (CORYLUS). Die männlichen Blumen haben einen einblättrichen schuppenförmigen dreymal eingeschnittenen einblümigen Kelche ohne Krone, und acht Staubfäden.

Die weiblichen Blumen aber sind mit einem zweyblättrichen zerrissenen Kelche ohne Krone, und zwey Griffeln versehen; die Nuß ist eyförmig.

1. Gemeine H. (*Avellana* C.) mit eyförmigen stumpfen Blattansätzen.

β. Grose weisse Haselnuß (*Corylus sativa, fructu albo majore*).

γ. Runde gröste Haselnuß (*Corylus sativa, fructu rotundo maximo*).

δ. Rothe Haselnuß (*Corylus sativa, fructu oblongo rubente*).

ε. Haselnußstaude mit Nußtrauben (*Corylus nucibus in racemum congestis*).

Sind Spielarten.

Wohnt in den europäischen Zäunen. ♄.

2. Constantinopolitanische H. (*Colurna* C.) mit gleichbreiten spitzigen Blattansätzen.

Corylus byzantina. Seb. mus. 1. T. 27. f. 2.

Ist bey Constantinopel zu Hause. ♄.

894. **Ahorn** (PLATANUS). Die Kelche der männlichen Blumen bilden ein kugelrundes Kätzgen, und haben eine kaum kenntliche Krone; die Staubbeutel sitzen um den Faden herum.

Die Kelche der weiblichen Blumen bilden ebenfalls ein kugelrundes Kätzgen, und haben eine vielblättriche Krone; die Griffel sind mit einer überwärts gekrümmten Narbe versehen; die rundliche Saamen haben einen spitzigen Stiel, und an ihrer Basis eine Saamenkrone.

1. Morgenländischer A. (*orientalis* P.) mit handförmigen Blättern.

Die feuchten Gegenden in Asien, Macedonien und Creta sind das Vaterland. ♄.

2. Abendländischer A. (*occidentalis* P.) mit lappichen Blättern.

Catesb. car. 1. T. 56. Seeligm. Th. 3. T. 12.

Wächst im mitternächtigen Amerika. ♄.

895. **Amber** (LIQUIDAMBAR). Die männlichen Blumen sitzen in einem gemeinschaftlichen vierblättrichen Kelche; die Krone fehlet; viele Staubfäden.

Die Kelche der weiblichen Blumen sind in Gestalt einer Kugel zusammengesetzt, und haben vier Blätter ohne Krone; zwey Griffel; die vielen kugelförmigen zusammengesetzten Kapseln bestehen aus zwey Schalenstücken, und enthalten viele Saamen.

1. Fließender A. (*styraciflua* L.) mit handförmig-

eckigen

eckigen Blättern, deren Lappen ungetheilt und spitzig sind.

Blackw. T. 485.

In Virginien und Mexiko, und liebet einen feuchten Grund. ♄.

Dieser Baum ist einer der schönsten und ansehnlichsten von Amerika, und wächst an niedrigen und nassen Orten. Er zeiget bey uns ein gleiches lebhaftes Wachsthum, und stehet die härtesten Winter aus; wenn er nur einige Jahre gestanden hat, und stark geworden ist. Um seinen natürlichen Balsam oder flüßigen weissen Storax zu geben, muß er zu einem beträchtlichen Alter gelangen. Er fliesset entweder von selbst, oder durch die Einschnitte aus dem Baume, oder man macht durch Einweichen und Kochen aus Rinden, Zweigen und Blättern eine schlechtere Art, die vielleicht noch manchen Zusatz besonders von venedischen Terpenthin erhalten mag. Der natürliche Balsam, oder weiche flüßige Amber ist ein fettes, flüßiges Harz, von Ansehen wie der venedische Terpenthin, einer blassern oder dunklern gelbröthlichen Farbe, mit einem erquickenden fürtrefflichen Geruche und scharfen Gewürzgeschmacke. Er leistet alles in der Arzeney, was man sonst von dem wahren trocknen Storax (Storax Calamita) erwarten kann. Gleditsch.

IX. Ordnung.

Mit verwachsenen Staubfäden (Adephia).

866. Fichte (Pinus). Die männlichen Blumen haben einen vierblättrichen Kelch ohne Krone; sehr viele Staubfäden, und nackende Staubbeutel.

Die

Die Kelche der weiblichen Blumen bilden einen Zapfen, dessen jede Schuppe zwey Blumen ohne Krone mit einem Staubwege enthält; die Nuß ist mit einer Haut umgeben.

* Mit mehreren Nadeln, welche aus einer gemeinschaftlichen Scheide entspringen (Foliis pluribus, ex eadem basi vaginali).

1. Gemeine F. (*sylvestris* P.) mit doppelten Nadeln, diejenige Nadeln der aus ihren Saamen hervorkeimenden Pflanze ausgenommen, als welche einzeln stehen, und glatt sind.

Blackw. T. 190.

Die grobsandigen Wälder des mitternächtigen Europa sind die Heimath, und der Frühling ist die Blühzeit. ♄.

Das harzige Holz wird in einigen Ländern von den Bauern statt des Lichts gebraucht. Aus ihm werden die Mastbäume, aus seinem Harze das Pech ingleichen der Theer gemacht. Von dieser Fichte kommt auch die schwedische Borke, welche von so allgemeinen Gebrauche in Schweden ist, daß sie alle Kinder essen. Die beste Zeit sie zu sammlen ist, da die Fichte ihre Jahrschößlinge ½ bis 1 Finger lang ausgeschlagen hat. Die Rinde wird an den Gliedern rund herum abgelöset, sodann vom Stamme abgezogen wie eine Haut, welches sich um diese Zeit wohl thun läßt. Wenn das Glied entblößet ist, so wird der Splint, welcher pulpös, süß, und von der Consistenz einer Gallert ist, von dem Stamme mit einem Messer, oder einer feinen meßing- oder Drathsaite abgezogen. Der so abgezogene Splint wird zusammen gelegt oder gewickelt, und zur Delicatesse roh, frisch und unzubereitet gegessen. Liegt sie länger, so wird sie zäh, harzig und unschmackhaft. Dieser Splint

Splint wird mehrentheils von den Bäumen genommen, welche im Winter auf dem Heerde verbrannt werden sollen; nimmt man ihn aber von den Bäumen, welche noch auf der Wurzel stehen bleiben und wachsen, so vertrocknet der Baum allemal über der abgeschälten Stelle. In diesem Splint ist ein wahrer Balsam, oder ein im Wasser aufgelößtes Harz enthalten; er verdienet also ausser dem, daß er von den Kindern und jungen Volk zur Delicatesse gegessen wird, als eine Arzeney gegen Ausschlag, Würmer, Engbrüstigkeit, Lungensucht und Scorbut. Er treibet stark auf den Urin, ist aber nicht scharf, und beschweret den Magen weniger als ein anderer Balsam, ohne doch zu laxiren. s. Linn. öl. Reise. S. 32.

2. Zirbelbaum (*Pinea* P.) mit doppelten Nadeln, diejenigen Nadeln der aus ihren Saamen hervorkeimender Pflanze ausgenommen, als welche einzeln stehen, und mit Haaren eingefaßt sind. Blackw. T. 189.

Wohnt in Italien, Spanien, und mittägigen Frankreich, blühet mit dem vorhergehenden. ♄.

Die Schuppen der Zapfen sind an dem inneren Theile durch zwey Vertiefungen ausgehöhlt, in welchen die Saamen verborgen liegen, welche aber durch ein mitten vorragendes Häutgen voneinander abgesondert sind. Ihr oberer Theil bieget sich einwärts, ist glatt, von aussen erhaben, und hat wegen den verschiedenen Erhebungen eine sehr ungleiche Oberfläche. Weil aber die Schuppen reihenweise übereinander liegen, so wird man gewahr, daß eine jede derselben auch von unten ausgehöhlet seye, damit die Saamen der nächstfolgenden Reihe desto bequemer liegen können. Die Saamen umgiebt ein weiches Häutgen, hernach kommt die harte oder eigentliche Einhüllung des Saamens zum Vorschei-

scheine, welche mit einem schwärzlichen Mehle bestreuet, von dunkelbrauner Farbe, und fast knochigter Substanz ist. Diese nennet man die Nuß, welche eine längliche, bißweilen nierenförmige Gestalt hat. Wenn man diese harte Umhüllung weggenommen, so wird man den weichen Kern gewahr. Die ausgemachten Kerne aus den Nüssen werden Piniolen oder Pinienkerne genennet, und sowohl in der Arzeney, als besonders unter die Sp ißen und allerhand Arten des Zuckerwerks und gebackenen verbrauchet. Sie sind weißlich, sehr ölig und fett, und so lange sie gut erhalten werden können, süßlich vom Geschmacke. Mit der Zeit aber werden sie scharf und unangenehm sauer. Sie führen wie die Mandeln, Pistacien und mehrere Kerne des Steinobstes ein fettes, süsses, gemäßigtes Oel, unter welchen eine magere Säure verborgen lieget. Die Pinienkerne werden mit verschiedenen kräftigen wohlriechenden Wassern, wie die Mandeln, Mohnsaamen und dergleichen, unter die kühlenden, lindernden, nährenden und beruhigenden Emulsionen genommen, und bey großer Hitze, Schlaflosigkeit, krampfigen, auszehrenden und anderen Zufällen, die von einer innerlichen Schärfe entstehen, insgemein verordnet. Bey fressenden Giften, einigen Krämpfungsarten, convulsivischen Umständen, Verhärtung des Unrathes im Gedärme und Abgange der Milch sind sie gleichfalls in einer solchen Art von flüßigen Arzeneyen mit Vortheil zu gebrauchen. Gleditsch.

3. Cemberbaum (*Cembra* P.) mit ebenen Nadeln, deren fünf und fünf aus einer gemeinschaftlichen Scheide entspringen.

Gmel. sib. 1. T. 39.

Ist auf den Alpen in Siberien, der Tartarey, Schweiz, und Tyrol zu Hause. ♄.

Der Cemberbaum wächst fast auf pyramiden Art, und wird sehr hoch; die Nadeln gleichen denen an anderen Fichtenbäumen, aber sie sind viel länger, und fast wie ein Finger lang. Die Zapfen gleichen auch den Tannzapfen, aber sie sind viel größer, und sitzet in den Zapfen zwischen jeder Schuppe eine Nuß. Dieser Baum thut auch in Teutschland gut, und kann aus den Nüssen gezogen werden, nur müssen dieselbe noch frisch und in ihrer braunen Schale seyn, wenn man sie stecken will. Die aus der Tartarey nach Petersburg und nach Moscau zu Markte kommende Nüsse gehen oft um deswillen nicht auf, weil nach glaubhaften Anzeigen die Tartarn solche erst backen sollen, ehe sie dieselbe zum Verkauf verführen.

In Siberien presset man für vermögende Leute aus den Nüssen ein Nußöl; es muß aber frisch gebrauchet werden, weil es sich nicht lange hält. Die Tartarn wissen von den Nüssen die Schalen auf eine artige Manier herunter zu bringen; nemlich sie mahlen diese kleine Nüsse zwischen zwey Handsteinen, oder einer Mühle, lösen die Schalen auf die Art davon, und bringen die Kerne hernach pfundweise zum Verkauf in die Städte. Man kann solche in Torten und Kuchen, anstatt Mandelkernen, wenn solche mit Rosenwasser und Zucker angemacht werden, gebrauchen. s. Schrebers öconom. und cameral. Samml. Th. 1. S. 164.

4. Ceder (*Cedrus* P.) mit bündelweise zusammengesetzten spitzigen Nadeln.
Trew. ehret. T. 1.
Die Berge in Syrien, und der Berg Libanon sind das Vaterland. ♄.

Es ist ein sehr prächtiger und angenehmer Baum. In einiger Entfernung scheinet die äussere Fläche seiner Zweige, wel-

welche aus sehr dichtstehenden Nadeln bestehen, wie Tapeten ausgebreitet zu seyn, indem alle Aeste, die oft 20. Schuh lang niedergebogen sind, und die untersten, welche in einer Höhe des Stammes von 8. biß 10. Schuhen entspringen, reichen beynahe biß an die Erde, so daß sie in Sommerszeit eine erquickende Laube machen. Die männliche Blumen bilden ein Kätzgen, welches mitten aus einem Büschel Nadeln entspringet, und mit einem vielblättrichen verbleibenden Kelche versehen ist, dessen Blätter wie Dachziegeln übereinander liegen. Das Kätzgen selbst bestehet aus sehr vielen Schüppgen, welche nichts anders als die Staubfäden sind; diese bestehen aus einem sehr kurzen Faden, und einem zweyknöpfigen Staubbeutel, welcher an dem äussersten Ende mit einem Schüppgen geschlossen ist. Die weibliche Blumen sitzen in einem Zapfen, welcher ebenfalls von einem Kelche umgeben wird, der aus vielen Blättern, die wie Dachziegeln übereinander liegen, bestehet, und vor der Reife des Zapfens abfällt. Dieser Zapfen stehet auf einem besondern blätterlosen Stiele aufrecht, ist eyförmig, und hat an der Spitze eine eingedrückte Grube. Er bestehet aus Schuppen, welche alle so feste aneinander schliessen, daß die Oberfläche fast eben ist. Bey der höchsten Reife aber des Zapfens entfernen sich diese Schuppen von ihrer Axe, an welcher sie befestiget waren, und fallen ab. Die Schuppen enthalten in ihrer Oberfläche zwey Saamen, und bestehen nach den Beobachtungen des Hrn. Trew nur aus einem Plättgen, worin die Ceder mit dem Lerchenbaume übereinkommt, so, daß nach der Meynung des Hrn. Trew der Lerchenbaum eine Gattung der Ceder ausmacht. Nach den neuern Beobachtungen hat die Ceder mit der Rothtanne im Wachsthum gleiche Beschaffenheit; nemlich in den ersten 10. Jahren geschiehet solches

langsam, und sie gehet nicht in die Höhe; allein darnach nimmt der Schuß von Jahren zu Jahren zu, und übertrift alsdenn alles andere Holz, sowohl der Länge als Dicke nach; durch das Behauen aber wird ihr Wachsthum behindert. Er kommt an den unfruchtbaresten und kalten Gegenden fort; ja nach den Beobachtungen des englischen Gärtner Millers wächst er viel munterer auf nackenden und unfruchtbaresten Felsen, als in einem fetten Grunde, weswegen zu bewundern ist, daß er in Europa nicht fleißiger angebauet werde.

5. **Lerchenbaum** (*Larix* P.) **mit bündelweise zusammengesetzten stumpfen Nadeln.**

Blackw. T. 477.

Wächst auf den Alpen in der Schweiz, Steyermark, Trient und Siberien; blühet im Merz und April. ♄.

Dieser Baum ist wegen seinem geschwinden Wachsthum dem Ceder und Cemberbaume vorzuziehen, und nach Beobachtung einiger soll er an felsigen und rauhen Oertern besser wachsen, als in einem guten Erdreiche. Das Holz ist röthlich, braun und geflammt, sehr hart und feste, läßt sich aber doch verarbeiten. Ohngeachtet es aussiehet, als wenn es von lauter Harze zusammengesetzt wäre; so ist es doch schwer zum Brennen zu bringen, und widerstehet dem Feuer vor allen anderen bekannten Holzarten am stärksten. Die Ursach davon ist, weil das Holz aus vielen fi en Salze und erdigen Theilen bestehet, daher es auch im Feuer ein starkes Geprassel machet. Diese salzigt-erdige Theile umfassen die schwefliche harzige Theile, und verhindern, daß diese von den Feuertheilgen, so in der Zusammenfügung des Holzes erst eingedrungen, nicht so leichte in Bewegung gesetzet werden kön-

können, sondern wieder zurückprallen, doch giebt es starke Hitze, wenn es einmal in Brand gebracht worden ist. Das Holz wird ferner nicht leicht wurmstichig, und ist also vorzüglich zu Gebäuden zu gebrauchen. Im Wasser wird es steinhart, und deswegen zum Schifbau sehr dienlich. Aus der inneren Rinde dieses Baumes werden in Rußland so feine weisse Handschuh gemacht, als von dem feinsten Leder immer werden können. Die vielen harzigen Theile des Baumes rinnen bey großer Hitze aus dem Holze von sich selbst heraus; da aber die Bäume dergleichen nur selten von sich geben, so werden sie aufgeritzet, da denn ein Saft wie klar Wasser herauslauft, welcher erst gelblich-weiß aussiehet, nachdem er aber älter wird, sich verdicket, und eine Citronfarbe bekommet. Jener selbst herauslaufende Saft wird in Frankreich Bijon genennet, und ist viel edler, als der, welcher durch Einschnitt in den Baum abgezapfet wird, und unter dem Nahmen venedischer Terpenthin bekannt genug ist. Pomet führet in seinem aufrichtigen Materialisten und Specereyhändler S. 422. an: Jener, der wahrhafte Bijon, habe so viele Kraft als der weisse peruvianische Balsam. s. Schrebers öcon. und cameral. Samml. Th. 1. S. 184.

Die Grundmischung des venetianischen Terpenthins bestehet nach Anweisung der chymischen Erfahrung aus höchst wirksamen harzig-öligen Theilen, die sich in Verbindung eines häufigen wäßrich-salzig-sauern Gemenges befinden; welches letztere dem Gewichte nach, den grösten Theil im Terpenthin ausmacht.

** Mit einzelnen und der Basis nach unterschiedenen Nadeln (Foliis solitariis et basi distinctis).

6. Weißtanne (*Picea* P.) mit einzelnen ausgeschnittenen Nadeln.
Blackw. T. 203.

Auf den Alpen in der Schweiz, Bayern u. Schottland. ♄

Anm. Trew behauptet in seiner Anmerkung zur angeführten black. Taf. von dieser Tanne, daß sie Blumen mit ganz getrennten Geschlechtern habe, und also ein besonderes Geschlecht ausmachen müsse, welches nicht sowohl in diese, als zur folgenden Klasse gehöre.

7. Canadische Tanne (*canadensis* P.) mit einzelnen, gleichbreiten, stumpfen, etwas häutigen Nadeln. Nord Amerika ist die Heimath. ♄.

Kalm erzehlet in dem 13ten Bande der stockh. Abhandl. S. 197. von dieser Tanne, daß die Franzosen davon in Canada ein gesundes und schmackhaftes Bier brauen, und beschreibet die Brauungsart folgendermassen: Wenn man ohngefehr so viel von diesem Biere brauen will, als in unsere gewöhnliche Biertonnen gehet, so versorget man sich zuvor mit erwehnten Tannenreissige. Man läßt es entweder aus dem Walde hohlen, wenn man brauen will, oder man kann es auch eine gute Zeit zuvor nehmen, und im Keller verwahren, daß es nicht trocken wird. Man richtet es gern so ein, daß die Zapfen für das Jahr, da man brauet, an dem Reissige sitzen; denn das Harz aus ihnen ist sehr gesund, und machet das Bier desto besser. Nachdem hat man einen oder ein Paar Kessel von Kupfer, die man mit Wasser füllet, leget sie voll Aeste von erwehnten Tannen mit ihrem Nadeln und Zapfen. Diese Aeste werden nicht weiter zerschnitten, als nur so klein, daß sie in den Kessel gehen, so ist es genung. Alsdenn thut man so viel in den Kessel, daß es meist mit Wasser bedeckt ist, und läß es kochen, biß das meiste Wasser verkochet ist. Indem es kochet, thut man etwas Weitzen in eine Bratpfanne, sie sagten, man könnte auch Roggen dazu brauchen, und Gerste seye noch besser als Roggen oder Weitzen; aber Mays seye am allerbesten. Dieses Getreyde, was es

für

für welches seyn mag, wird in der Pfanne vollkommen auf eben die Art gebrannt, wie man Coffe brennet, biß es fast schwarz ist, doch ehe es schwarz wird, muß es vielmal umgewandt und geschüttelt werden. Wenn es vollkommen geröstet oder gebrannt ist, wirft man es in den Kessel, und läßt es zusammen mit dem Reissige kochen. Eben so nimmt man zu einem solchen Kessel ein Paar kleine Brode von Weitzen oder andern Getreyde, legt sie auf das Feuer, und läßt sie ebenfalls durchbrennen, worauf sie in den Kessel gethan werden, daß sie zusammen mit dem Reissige und dem gebrannten Getreyde kochen. Zu einem Gebräude von zwey Tonnen Bier werden ohngefehr ein Paar Kappar solches gebrannten Getreydes, und zehn dünne Leibchen solches gebrannten Brods erfordert. Zur Ursache, warum sie das gebrannte Brod und Getreyde hineinthun, geben sie erstlich und fürnemlich an, daß das Getränke hiervon eine braungelbe Farbe erhalten sollte, welches zuvor von dem Reissige allein eine Farbe hatte, die nicht sehr von Wasser unterschieden wäre; zum andern, dem Trinken einen angenehmen Geschmack zu geben; zum dritten, es auch einigermaßen nährend zu machen. Wenn sie es nun auf diese Art haben stehen und kochen lassen, biß die Helfte des Wassers verkochet ist, und biß man siehet, daß die Rinde von den Aesten abgehet, so nimmt man die Aeste heraus, und wirft sie weg, worauf man über ein großes Gefäß ein Tuch oder ein Leinwand legt, und dadurch das gekochte Wasser, oder die Würze in das Gefäß seihet, so daß es dadurch von dem Reissige, dem gebrannten Getreyde und dem gebrannten Brode abgesondert wird. Man fährt fort auf diese Art so viel Kessel Wasser zu kochen, als man zu einem Gebräude von ein Paar Tonnen nöthig hat, und wenn man dieses erhalten hat, nimmt

man ungefehr zwey biß drey Stop Syrup, manchmal mehr, manchmal weniger, und gieſt die Würze hinein, daß es gähret, schäumet, und die Unreinigkeit, so davon aufſteiget, kann abgenommen werden. Wenn es ausgegohren hat, fasset man es in Tonnen, spündet sie zu, oder zapfet es in Flaschen, welches noch besser ist. Einen Tag darnach kan man es schon trinken. Dieses Getränke hält sich eine lange Zeit, und wird nicht so bald sauer als ander Bier, siehet braun und klar aus, und ist sehr gesund. Kalm hält dafür, daß, weil zwischen der canadischen Tanne und unserer eine so große Aehnlichkeit ist, zu versuchen wäre, ob man nicht auf diese oder eine andere Art ein so gesundes Getränke aus unsern Tannen machen könnte.

8. Gemeine Tanne (*Abies* P.) mit einzelnen pfriemenförmigen, in eine Spitze sich endigenden, ebenen, fast creuzweise übereinander liegenden Nadeln.

β. Rothtanne (*Abies rubra* Blackw. T. 198) ist eine Abänderung.

Wohnt in dem nördlichen Europa und Asia im feuchten Grunde. ♄.

Aus den langen und dünnen Wurzeln dieser Tanne verfertigen die Lappen Stricke: sie ziehen die Wurzeln frisch zwischen dem Dickbeine und dem Messerrücken durch, damit die Rinde abgehe, theilen hernach solche mit dem Messer der Länge nach in vier biß fünf Theile, wickeln sie in Ballen, und kochen sie in einem Kessel mit Wasser und vieler Asche, ein biß zwey Stunden, nehmen alsdenn solche heraus, schaben sie warm noch einigemal auf dem Dickbeine mit dem Messerrücken ab und drehen sie ineinander zu Stricken. Aus diesen Wurzeln machen auch dieselbe auf eben die Art, nur daß sie die Wurzeln nicht spalten die berühmten und schönen Körbgen, welche alle Jahre

re aus Lappland nach Schweden abgeschickt werden. Lin. flor. lapp p. 277. n. 347.

Die gemeine Fichte, Weißtanne und Rothtanne geben den gemeinen Terpenthin.

Der rohe Terpenthin hat die Eigenschaft eines natürlichen Balsams, und eröfnet den Leib, treibet den Harn stark, dienet in einer Art von Emulsionen, und mit Eydottern verordnet, als ein bewährtes Mittel bey innerlichen Verwundungen, Nierenbeschwerden von Gries und Schleime, dem bößartigen Saamenflusse, weißen Flusse, und andern. Aeusserlich wird er unter die zertheilenden, erweichenden und stärkenden Salben und Pflaster verordnet, und erweiset eine besondere Kraft die Wunden zu reinigen, der Fäulniß zu widerstehen, und zu heilen.

Das Terpentinöl ist eines der stärksten, flüchtigsten, hitzigsten und durchdringensten Oele, dessen innerlicher Gebrauch besondere Vorsicht erfordert. Seine Lobsprüche kan man im zweyten Theile des Börhavens Chymie S. 131. weiter nachsehen. Wenige Tropfen davon treiben einen starken Schweiß und Harn, welchem letzteren sie einen Violengeruch geben. Das Oel löset und verdünnet ferner den Schleim, es heilet die Wunden, zertheilet die kalte und wäßriche Geschwülste, wenn sie damit lauwarm gerieben werden. Bey Verletzung der Nerven und Flechsen thut es ganz besondere Dienste, wenn man es mit schwarzen peruvianischen Balsam vermischet.

Der Terpenthingeist (Spiritus terebinthinæ) welcher eigentlich zu sagen, das flüchtige ätherische Oel ist, daß man bey verschiedenen Arten der Destillation, unter gewissen nöthigen Handgriffen in ziemlicher aber verschiedener Menge und Beschaffenheit, nebst der Terebinthina cocta davon erhält, gehet mit einem säuerlichen und kräftigen Wasser nach und nach über. Wie des berühmten H. Neumanns und Cartheusers Versuche von allen hierher gehörigen Umständen, und einer weitern Zubereitung des Terpenthins ein mehreres besagen.

Terebinthina cocta officinarum ist gelb. Sie wird als ein gelindes, auflösendes, eröfnendes, harntreibendes und heilsames Mittel innerlich in Pillen gegeben, die auch bey langwierigen Verstopfungen, bey Verschwärungen der Eingeweide, und bey einer starken Verschleimung unserer Säfte zu einen halben Scrupel öfters verordnet werden. Das magere braune Harz, welches nach der Destillation des Terpenthins in der Retorte zurücke bleibet, und Colophonium oder Geigenharz genennet wird, gebraucht man unter die zertheilenden, erweichenden, schmerzstillenden und lindernden Pflaster, und dessen Pulver wird bey entblößten Knochen und der Knochenhaut, verletzten Flechsen, angefressenen, gequetschten, zerrissenen, verbrannten, oder sonst verwundeten Theilen, dem Gliedschwamme und dergleichen angewendet, wo die Umstände solche gelinde Mittel besonders erfordern. Gleditsch.

897. Lebensbaum (THUJA). Die männlichen Blumen sitzen in einem schuppichen Kätzgen, und haben vier Staubfäden ohne Krone.

Die weiblichen Blumen hingegen sitzen in einem schuppichen Zapfen, dergestalt, daß zwischen jeder Schuppe zwey Blumen befindlich, welche einen Staubweg ohne Krone haben; die Frucht ist eine Nuß, die mit einem ausgeschnittenen Gebräme versehen ist.

1. Abendländischer L. (*occidentalis* T.) mit ebenen Zapfen, deren Schuppen stumpf sind. Blackw. T. 210.

Ist in etwas feuchten Gegenden in Canada und Siberien zu Hause. ♄.

Die Einwohner in Canada halten das Holz von diesem Baume für dasjenige, welches unter allen Holzarten am längsten

sten unter freyen Himmel der Fäulniß widerstehe, und versichern, daß es daselbst fast ohne Schaden länger, als ein Mannsalter aushalten könne. Dieser Baum giebt wider die rhevmatische Schmerzen ein vorzügliches Mittel, welches folgender Gestalt zubereitet wird. Man zerstößt die frischen Blätter in einem Mörsel, und vermischt sie hernach mit Schweinefett, oder einer andern Art Fett. Dieß kocht man so lange mit einander, biß es wie eine Salbe wird, welche man über Leinwand schmieret, und auf die schmerzhafte Stelle leget. Diese Salbe soll alsdenn in kurzer Zeit eine ohnfehlbare Hülfe verschaffen. Kalm Th. 3. S. 475.

2. Morgenländischer L. (*orientalis* T.) mit sparrichten Zapfen, deren Schuppen spitzig sind. China ist das Vaterland. ♄.

898. Cypresse (CUPRESSUS). Die männlichen Blumen sitzen in einem schuppichen Kätzgen, und haben vier Staubbeutel, welche unten an ihrer Schuppe festsitzen; die Krone fehlet.

Die weiblichen Blumen bilden einen Zapfen, dergestalt, daß unter einer jeden Schuppe eine Blume ohne Krone sich befindet; der Fruchtknoten ist kaum sichtlich, und zwischen einer jeden Schuppe zeigen sich viele abgestumpfte mit einer hohlen Spitze versehene Puncte, welche vermuthlich die Griffel sind; die Frucht ist eine harte eckige Nuß.

1. Immergrüne C. (*semper virens* C.) mit Blättern, welche wie Dachziegeln übereinander liegen, und viereckigen Zweigen.

β. Die

β Die sich ausbreitende Cypresse (*Cupressus ramos extra se spargens* Blackw. T. 127).

Wächst auf der Insel Creta, und blühet im Anfange des Sommers. ♄.

Diese Cypresse giebt eine sehr häufige, gewürzhafte und balsamische Ausdünstung von sich, und wird von vielen zur Verbesserung der Luft, wie auch als ein besonderes Mittel für die Lunge angepriesen. Daher haben verschiedene alte Aerzte der Morgenländer die Gewohnheit gehabt, ihre Kranke so schwache Lungen hatten, auf die Insel Creta zu schicken, woselbst sich damals diese Bäume häufig fanden; und wenig Kranke sollen gewesen seyn, die nicht von der Wirkung der Luft alleine vollkommen gesund worden wären. Das Holz und die sogenannten Nüsse, werden zu einigen stark zusammenziehenden und austrocknenden äusserlichen Arzeneyen gebrauchet. Ersteres widerstehet auch den Würmern so wohl als aller Fäulniß, und dauret etliche hundert Jahre. s. Mill. Gärtn. Lex.

2. Zweyzeiliche C. (*disticha* C.) mit zweyzeilichen abstehenden Blättern.

Catesb. car. I. T. 11. Seeligm. Th. I. T. 22.

In Virginien und Carolina. ♄.

Diese Cypresse ist in Nordamerika, den Tulpenbaum ausgenommen, der höchste und gröste Baum. Am Boden haben einige im Umkreiße 30. Schuh, dabey wachsen sie 6. Schuh hoch pyramidenförmig, und da nehmen sie um $\frac{2}{3}$ ab, darauf aber wachsen sie ordentlich 60. biß 70. Schuh hoch, in eben der Proportion wie andere Bäume. Vier oder fünf Schuh weit um diesen Baum herum wachsen auf eine ganze besondere Weise, verschiedene Storren von mancherley Form und Größe. Einige erheben sich nur etwas über die Erde, einige

aber

aber sind einen biß vier Schuh hoch, und oben mit einer glatten, rothen Rinde bedecket. Diese Sorten kommen aus der Wurzel des Baumes, bringen aber weder Blätter noch Aeste, indem der Baum sich nur allein durch den Saamen vermehret, der dem gemeinen Cypressensaamen gleichet, und von balsamischer wohlriechender Consistenz ist. Das Holz dieses Baumes ist unvergleichlich, und dient fürnemlich die Häußer damit zu decken, indem selbiges leicht ist, nicht viel Adern hat, und dem schlimmen Wetter besser Widerstand thut, als alle andere, so man hier findet. Sie wächst am Wasser, und stehet ordentlich einen, ja auch fünf biß sechs Schuh tief in selbigem. Diese sichere Lage aber scheinet viele und mancherley Vögel anzulocken, auf seinen lüftigen Aesten zu nisten und zu brüten.

3. Dem Lebensbaume gleichende C. (*Thyoides* C.) mit Blättern, die wie Dachziegeln übereinander liegen, und zweyschneidigen Zweigen.
   Cupressus nana marina, fructu caeruleo parvo. Pluk. mant. 61. T. 345. f. 1.
   Canada ist die Heimath. Wächst in etwas feuchten Gegenden. ♄.

Das Holz ist ungemein leicht, und hält sich vor allen übrigen in diesem Lande, am längsten gegen die Fäulniß. Daher dienet es vortreflich zu Dächern; denn es beschweret die Mauern nicht, und dauret ein ganzes menschliches Alter durch. Kalm. Th. 2. S. 187.

899. Plukenetischer Baum (Plukenetia).

Die männliche Blume hat eine vierblättriche Krone ohne Kelche; acht Staubfäden, und vier bartige Honigbehältnisse.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einer vierblättrichen Krone ohne Kelche, und einem

sehr

sehr langen Griffel, der eine schildförmige vierlappiche Narbe hat, versehen; die Kapsel bestehet aus vier Knöpfen mit eben so viel Fächern.

Anm. Der Mönch Plumier hat dieses Geschlecht zu Ehren Leonhard Plukenets, welcher durch verschiedene unvergleichliche Schriften berühmt worden, also genennet.

1. Gewundener Plukenetischer Baum (*volubilis Plukenetia*) mit einem gewundenen Stamme, und herzförmigen, sägeartig gezähnten, spitzigen Blättern.

Rumph. amb. 1. T. 79. f. 2.

Wohnt in beyden Indien.

Die Blätter dieses Baums geben ein sehr angenehmes und delicates Gemüße. Rumph.

900. Acalypha (ACALYPHA). Die männlichen Blumen haben einen drey oder vierblättrichen Kelch ohne Krone, und acht biß sechszehn Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einem dreyblättrichen Kelche ohne Krone, und drey Griffeln versehen; die Kapsel bestehet aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern, und in einem jedem Fache lieget ein Saamen.

1. Virginische A. (*virginica* A.) hat weibliche Blumen, die mit herzförmigen, eingeschnittenen Hüllen versehen, und eyrund-lanzettförmige Blätter, welche länger als ihr Stiel sind.

Mercurialis tricoccos hermaphroditica. Pluk. phyt. 99. f. 4.

Ist in Zeylon und Virginien zu Hause. ☉.

2. In-

2. Indianische A (*indica* A.) hat weibliche Blumen, die mit herzförmigen etwas gekerbten Hüllen versehen, und eyförmige Blätter, welche kürzer als ihr Stiel sind.

Mercurialis Zeylanica tricoccos cum acetabulis. Herm. Lugd. 686. T. 687.

Die Misthaufen in Ostindien sind der Aufenthalt. ⊙.

901. **Croton** (CROTON). Die männlichen Blumen haben einen walzenförmigen fünfmal gezähnten Kelch, und eine fünfblättriche Krone mit zehn biß funfzehn Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einem vielblättrichen Kelche ohne Krone, und drey, zweyspaltigen Griffeln versehen; die Kapsel ist dreyfächrig und enthält in einem jedem Fache einen Saamen.

1. Bunter C. (*variegatum* C.) mit lanzettförmigen, glatten, gemahlten, gestielten Blättern, die einen vollkommen ungetheilten Rand haben.

Rumph. amb. 4. T. 25.

β. Rinnenförmiger Croton (*Codiæum teniosum. Rumph. amb. 4. T. 26.*) ist eine Spielart.

Wächst in Amboina.

2. Lackmus (*tinctorium* C.) mit rhomboidischen, ausgeschweiften Blättern, herunterhängenden Kapseln, und einem krautartigen Stamme.

Paris. Abhandl. Th. 4. T. 11.

In dem wärmeren Europa hin und wieder wild; in Frankreich aber wird er in verschiedenen Gegenden ordentlich angebauet. ⊙.

Der

Der mit Kalk und Urin zubereitete und getrocknete Saft aus den Früchten dieser Pflanze führet in der Materialhandlung den Nahmen Lackmus. Er wird in grossen, langwürflichen Stücken aus Frankreich und Holland gebracht, welche recht leichte, rein und schön blau seyn müssen, wenn sie den Mahlern, und bey andern Profeßionen zu einer blauen Farbe dienen sollen. Es werden damit bisweilen Lappen gefärbt, durch die man andern Sachen die Farbe bequem wieder geben kann. Die alten Wundärzte bedienten sich des frischen Krauts oder des Saftes der Früchte gegen die Warzen. Weiter ist ist davon bey uns in der Arzeney kein besonderer Gebrauch bekannt. Gleditsch.

3. Silberfarbener C. (*argenteum* C.) mit herzeyförmigen, auf der untern Fläche filzigen, ungetheilten, sägeartig gezähnten Blättern.
Amerika ist die Heimath. ☉.

4. Talgbaum (*sebiferum* C.) mit rhomboidisch-eyförmigen, scharf zugespitzten, glatten Blättern, welche einen vollkommen ganzen Rand haben.
Ricinus chinensis sebifera. Pet. gaz. 53. T. 34. f. 1.
Wohnt in China in feuchten Grunde. ♄.

Dieser kleine Baum siehet bey einem flüchtigen Anblicke unserer Zitterespe ähnlich, und seine Blätter gleichen den Blättern der schwarzen Esche, und haben über ihrer Basis zwey Drüsen. Die Frucht ist mit einer harten holzigen, glatten, dreyseitigen Schale bedeckt. Diese Schalen enthalten drey kleine Saamen von Gröse der Erbsen, deren jede mit einer dünnen weissen Talghaut umgeben ist, von welcher die Chineser ihre Lappjäcks Lichter machen. Osbeck S. 320.

5. Purgierkörner (*Tiglium* C.) mit eyförmigen,

glatten

glatten, scharf zugespitzten, sägeartig gezähnten Blättern, und einem baumartigen Stamme.
Burm. zeyl. T. 90.
Ist in Ostindien zu Hause. ♄.

Dieser Baum, welcher in Ostindien wächst, wird auf der malabarischen Küste und weiter im Lande stark angepflanzet und sehr hoch gehalten. Sein blasses und sehr leichtes Holz ist mit einer feinen aschgrauen Rinde bedecket, von keinem sonderlichen Geruche, aber desto ekler vom Geschmack, der dabey eine ungemein brennende und fressende grobe Schärfe hat. Dieses Holz wird Lignum moluccanum, oder Pavana genennet, und gehöret unter die heftigsten Purgiermittel, die mit Reissen und Schneiden im Leibe wirken, und bey einem übermäßigen Erbrechen und Abführen, die stärksten Entzündungen im Magen und Gedärme nebst vielen andern bedenklichen Zufällen verursachen. Es kann aus diesem Grunde niemalen frisch gebrauchet werden; wenn es aber vorher recht ausgetrocknet worden, und etliche Jahre gelegen hat, wirket es durch den Schweiß ziemlich gelinde, und wird von einigen Aerzten bey hartnäckigen Quartanfiebern in der Wassersucht und andern langwierigen Krankheiten vorgeschlagen, bey uns aber als ein scharfes, fressendes und unsicheres Mittel nicht verordnet; daß es also in den Apotheken selten oder gar nicht vorkömmt. Was die Früchte dieses Baumes selbst betrift, so geben sie diejenigen länglichen, eyrunden und glatten grauen Körner, die dem Saamen des gemeinen Wunderbaumes gleichen, mit einer dünnen Schale bedecket sind, und grana Tiglia oder Purgierkörner genennet werden. Ihr Geschmack ist sehr scharf, und man zählet sie unter die verdächtigen und heftigsten Purgiermittel, welche zu Zeiten nur bey den allerhartnäckigsten Zufällen, und dennoch mit aller Vorsicht gebraucht werden

 können.

können. Sie sollen die hydropische Gauche ungemein stark abführen und den Harn treiben. Die Dosis dieser Arzeney wird von von etlichen auf ein bis zu drey Gran, von andern bis auf sechs gesetzet. Gleditsch.

6. Gummi gebender C. (*lacciferum* C.) mit eyförmigen, filzigen, kleinsägeartig gezähnten, gestielten Blättern und filzigen Kelchen.

Burm. zeyl. T. 91.

Ostindien ist ebenfalls das Vaterland. ♄.

Dieser Baum schwitzt einen Gummilak aus.

902. **Brech- oder Purgiernuß** (JATROPHA). Die männlichen Blumen haben eine einblättriche trichterförmige Krone ohne Kelch und zehn Staubfäden, welche wechselsweise kürzer sind.

Die weiblichen Blumen sind mit einer fünfblättrichen abstehenden Krone ohne Kelche, und drey, zweyspaltigen Griffeln versehen; die Kapsel enthält drey Fächer, und in jedem Fache einen Saamen.

1. Brechnuß mit dem Baumwollenblatte (*gossypifolia* J.) hat fünfmal getheilte Blätter, deren eyförmige ungetheilte Lappen mit ästigen drüsenartigen Borsten besetzt sind.

Merian. surin. T. 38.

Wächst im mittägigen Amerika. ♄.

Die Saamen dieses Strauchs haben eine Brechen erregende Kraft.

2. Schwarze Purgiernuß (*Curcas* J.) mit herzförmigen eckigen Blättern.

Im mittägigen Amerika. ♄.

Diese

Dieser Baum ist in der Arzeneygeschichte mit demjenigen oft verwechselt worden, welcher das moluckische Holz, und zugleich die grana tiglia giebt. Seine Frucht enthält die schwarzen glatten Purgiernüsse, die einen weissen, fetten, öligen Kern führen, und darinnen sowohl, als in andern äusserlichen und übrigen Umständen den Körnern des gemeinen Wunderbaums fast gleich kommen; wie es an der Heftigkeit der Wirkung eines ganz übermäßigen Erbrechens und Purgierens geschiehet, welche auch, wie nach dem Gebrauche der Coloquinten, ein Anfressen und Entzünden des Magens und der Gedärme verursacht. Diese fette ölige Kerne, welche sonst Ficus infernales genennet werden, sind süßlich, scharf und ekel, und werden von niemand leicht innerlich, als nur von den Scharfrichtern in der Wassersucht verordnet. Das ausgepreßte Saamenöl wurde ehedem zu etlichen Tropfen mit etwas Fleischbrüh genommen, und that öfters die traurige Wirkung, von der vorher gesagt worden ist. Es ist also der Saamen, das Oel, auch gewisse besondere Pillen und ein gebräuchlich gewesener Extract aus der Reihe der Arzeneyen ausgestrichen worden. Gleditsch. Bancroft schreibet in seiner Naturgeschichte von Guiana S. 20. daß der Kern der Nuß in der Mitte durch zwey dünne, weisse und häutige Blätter von einander abgesondert würde, welche eigentlich das purgierende und emetische der Nuß in sich enthielten, und versichert, daß er dergleichen Nüsse verschiedenemal gegessen habe, wenn diese Blätter abgeschälet gewesen, ohne eine merkliche Wirkung davon zu spüren.

3. **Manihot** (*Manihot* J.) mit handförmigen Blättern, deren lanzettförmige, glatträndige Lappen eben sind.

Merian. surin. T. 4. 5.

Im mittägigen Amerika. ♄.

Dieser Strauch ist ohngefehr vier Fuß hoch, knotig, und mit einer aschgrauen Schale überzogen. Inwendig ist sie voll Mark. Nahe an dem Wipfel theilt sie sich in etliche kurze, dünne und grüne Zweige; aus diesen kommen röthliche Stiele hervor, ohngefehr sechs Zoll lang, welche die Blätter tragen. Die Wurzel derselben ist weiß, weich und mehlig, cylindrisch, fast einen Fuß lang und fünf oder sechs Zoll in der Peripherie. Diese Wurzel wird auf grosen kupfernen Reibeisen zu klaren Mehl gerieben, von welchem der Saft durch Ausdrücken abgesondert wird. Dieses Mehl wird alsdenn auf grose eiserne Platten gelegt, die über ein gelindes Feuer gestellt sind, und in zirkelrunde Kuchen von verschiedener Gröse geformet, jeder zu vier Linien dick. Auf diesen Platten wird es gebakken, bis die Oberfläche anfängt braun zu werden. So kann es etliche Monate lang süß und frisch erhalten werden. Allein obschon dieses überall auf dieser Küste das gewöhnliche Brod ist, so enthält doch jeder Theil der Wurzel, woraus es gemacht wird, ein schnelles und tödendes Gift, von kühlender Beschaffenheit, das, wenn man es einnimmt, häufige Krämpfe, ein Schwellen des Unterleibs, und einen schnellen Stillstand aller Lebenskräfte verursachet. Der wäßriche Theil wird ausgedrückt, nicht, weil er giftiger ist, als die mehlige Substanz, sondern um das Backen zu erleichtern. Durch die Unachtsamkeit der Sclaven wird dieser Saft, wenn er ausgequetschet ist, in den Plantagen öfters den Schaafen, Schweinen und Federvieh zu Theil, welcher Genuß ihnen allemal den Tod zuziehet; dennoch werden die also vergifteten Thiere immerfort von den Einwohnern des Landes gegessen. Jedoch, so tödlich auch dieses Gift in seinem rohen Zustande ist, so wird es gleichwohl

wohl durch das Feuer vollkommen unschädlich gemacht. So wird das Mehl durchs Backen unschädlich und nahrhaft. Der giftige Saft der Wurzel, wenn er ausgepreßt ist, wird von den Indianern und weissen Einwohnern mit Wildpret und Pfeffer u. s. w. gekocht, und giebt auf die Weise eine wohlschmeckende und gesunde Brühe. Die besten Gegengifte, die man bisher wider die giftigen Wirkungen dieser Pflanze entdeckt hat, sind rother Pfeffer und Raam unmittelbar darauf eingenommen. s. Bancrofts Nat. Ges. von Guia. S. 23.

903. **Wunderbaum** (RICINUS). Die männlichen Blumen haben einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone, und viele Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einem dreymal getheilten Kelche ohne Krone und drey, zweyspaltigen Griffeln versehen; die Kapsel hat drey Fächer, und enthält in einem jeden Fache einen Saamen.

1. Gemeiner W. (*communis* R.) mit schildförmigen, fast handförmigen, sägeartig gezähnten Blättern.

Blackw. T. 148. f. 1.

β. Rother Wunderbaum (*Ricinus ruber* Blackw. T. 148. f. 2.) ist eine Spielart.

Die beyden Indien, Afrika und das mittägige Europa sind die Heimath. ♄.

Trew erzehlt in seiner Anmerkung zur angeführten Blackw. Tafel, daß diese Pflanze bey uns nur ein Sommergewächse seye, in Upsal selbige zwey Jahr daure, und in Afrika ein Baum werde, welcher viele Jahre durch lebet.

Die Saamen haben eine heftig purgierende, und zum

Brechen reitzende Kraft, so, daß sie Entzündungen in dem Magen und den Gedärmen verursachen. Daher sind sie heut zu Tage nicht mehr im Gebrauche, da man bessere und sichere Mittel hat. Simon Pauli versichert, daß selbst die Häute, womit die Saamen bedeckt sind, eine purgierende Kraft besitzen. Das aus den Kernen gepreste Oel wird zuweilen in der Wassersucht als ein starkes Purgiermittel gegeben. Ludw. n. 7.

2. Tafeltuch (*Mappa* R.) mit schildförmigen ungetheilten Blättern.

Rumph. amb. 3. T. 108.

Wohnt auf den ternatischen und moluckischen Inseln.

Die Blätter dieses kleinen Baumes sind so groß, daß die Indianer sie statt der Tücher bey ihren Gastereyen gebrauchen, und vor einen jedem Gast ein solches Blatt hinlegen; auch bedecken sie damit ihre Köpfe in regenhafter Witterung. Rumph.

904. **Rothbaum** (Sterculia). Die männlichen Blumen haben einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone, und funfzehn Staubfäden. Die weiblichen Blumen sind auch mit einem fünfmal getheilten Kelche ohne Krone versehen; der Fruchtknoten sitzt auf einer kleinen Säule: die Kapsel hat fünf Fächer und enthält viele Saamen.

1. Stinkender R. (*fœtida* S.) mit Blättern, welche im Finger getheilet sind.

Rumph. amb 3. T. 107. Rheed. mal. 4. T. 36.

Ist in Ostindien zu Hause. ♄.

Die Blumen dieses Baums stinken wie Menschenkoth. Aus den Saamen pressen die Javaner ein Brennöl.

2. Balanghas (*Balanghas* S.) mit eyförmigen glatträndigen gestielten Blättern, und büschelförmig zusammengesetzten Blumen.

Rumph. amb. 3. T. 107.

Ostindien ist das Vaterland. ♄.

905. Manchineelbaum (HIPPOMANE). Die männlichen Blumen sitzen in Kätzgen, und haben eine zweyspaltige Blumendecke; die Krone fehlet.

Die weibliche Blume ist mit einer dreyspaltigen Blumendecke versehen; die Krone fehlet; die Narbe ist dreymal getheilet; die Steinfrucht oder Kapsel besteht aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern.

1. Gemeiner M. (*Mancinella* H.) hat eyförmige, sägeartig gezähnte Blätter, welche an ihrer Basis mit einer einzigen Drüse versehen sind.

Mancanilla pyri facie. Catesb. car. 1. p. 95. T. 95.

Wächst auf den caribischen Inseln, vorzüglich an überschwemmten Gegenden. ♄.

Dieser Baum hat einen Stamm ohngefehr zwey Fuß im Durchschnitte, der sich bald in eine Menge Aeste, wie ein Apfelbaum, vertheilet. Diese sind mit dünnen runden Blättern bedeckt. Das Holz ist schön, dicht und dauerhaft. Die Frucht ist an Gestalt und Geruch dem englischen Holzapfel ähnlich. In ihrem Fleische ist ein harter, runzlicher, ungleicher Kern, der den Saamen in sich hält. Der Milchsaft in der Rinde des Baums ziehet Blasen, so bald er die

Haut berühret; und sowohl dieser als das Fleisch der Frucht innerlich gebraucht, verursachen Entzündungen und den Tod. Seewasser mit Limonien und Feigensafte vermischt, ist ein wirksames Gegenmittel. s. Bancrofs Naturgesch. von Guiana S. 21.

2. Zweydrüsiger M. (*biglandulosa* H.) hat eyförmig-längliche Blätter, welche an ihrer Basis mit zwey Drüsen versehen sind.

Mancanilla lauri foliis oblongis. Plum. gen. 50. ic. 151. f. 2.

Im wärmeren Amerika. ♄.

906. **Gnemonbaum** (GNETUM). Die männlichen Blumen sitzen in einem schuppichen Kätzgen, und haben einen Faden mit zwey Staubbeuteln ohne Krone.

Die weiblichen Blumen sitzen an denselbigen Kätzgen, und haben einen Griffel mit einer dreymal gespaltenen Narbe ohne Krone; die Steinfrucht enthält einen Kern.

Rumph. amb. 1. T. 71.

Ostindien ist die Heimath. ♄.

Obgleich die Blätter und Früchte dieses Baumes von einem süssen Geschmacke sind, so können sie doch nicht roh gegessen werden, weilen sie in dem Munde ein Jucken erregen; und müssen dahero allezeit gekocht werden. Die Europäer machen sich nichts daraus. Rumph.

907. **Streubüchsenbaum** (HURA). Die männlichen Blumen sitzen in einem Kätzgen, dessen Schuppen wie Dachziegeln übereinander lie-

liegen, und sind mit abgestumpften Blumendecken ohne Krone versehen; die walzenförmige, an der Spitze schildförmige Fäden sind mit vielen doppelten Staubbeuteln umgeben.

Die weibliche Blume hat weder Kelch noch Krone, sondern nur einen trichterförmigen Griffel mit einer zwölfmal gespaltenen Narbe; die Kapsel hat zwölf Fächer, und in einem jedem Fache liegt ein Saame.

1. Krachender Streubüchsenbaum (*crepitans Hura*).

Trew. ehret. T. 34. et 35. f. 1.

Wohnt in Mexico und Jamaika. ♄.

Dieser Baum wird ohngefehr 15. biß 16. Schuh hoch, und theilet sich gegen oben zu in verschiedene Aeste, die am Rande ausgeschnitten sind, und sich mit einer Spitze endigen. Diese Blätter haben neben den jüngeren Aesten eine dunkelgrüne Farbe, und sind voll milchigen Saftes, der, wenn man sie abbricht, oder zerreibet, herausfließt. Läßt man die Frucht dieses Baumes hängen, biß sie vollkommen reif ist; so springt sie bey der Tageshitze mit einem starken Knall, als ob man eine Pistole losschösse, entzwey, und dadurch wird der Saame ziemlich weit weggesprengt. Wenn dieser Saame noch grün ist, purgieret er über sich und unter sich, so, daß er einigermaßen den Gräenaugen gleich gerechnet wird. Die Einwohner von Westindien schneiden die Frucht dieser Pflanze, an der Seite, wo der Stiel wächst, auf, und nehmen die Saamen sorgfältig heraus, und brauchen die Schalen als ein Schreibzeug, um Streusand darein zu füllen; daher denn der Nahme der Sand- oder Streubüchsenbaum seinen Ursprung hat.

X. Ordnung.

Mit verwachsenen Staubbeuteln (SYNGENESIA).

908. **Haarblume** (TRICHOSANTHES). Die männlichen Blumen haben einen Kelch, der mit fünf Zähnen versehen ist; die Krone ist fünfmal getheilt und mit Haaren eingefaßt; drey Staubfäden.

Die weiblichen Blumen haben ebenfalls einen mit fünf Zähnen versehenen Kelch, und eine fünfmal getheilte mit Haaren eingefaßte Krone; der Griffel ist dreyspaltig; die Frucht ist ein länglicher Apfel.

Anm. Dieses Geschlecht hat seinen Nahmen von den mit Haaren eingefaßten Kronblättern, wodurch sich dieses Geschlecht von den übrigen, unterscheidet. Hort. cliff. p. 450.

1. H. mit nervigen Blättern (*nervifolia* T.) hat eyförmige spitzige Aepfel, und herzförmige, längliche, dreynervige, gezähnte Blätter.

Tora-pivi. Rheed. mal. 8. p. 33. T. 17.

Ist in Ostindien zu Hause.

2. Gurkenartige H. (*cucumerina* T.) mit eyförmigen spitzigen Aepfeln, und herzförmigen eckigen Blättern.

Pacta-valam. Rheed. mal. 8. p. 39. T. 15.

Ostindien ist ebenfalls das Vaterland.

909. **Balsamapfel** (MOMORDICA). Die männlichen Blumen haben einen fünfmal einge-

geschnittenen Kelch, eine sechsmal getheilte Krone und drey Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einem fünfmal eingeschnittenen Kelche, und fünfmal getheilter Krone versehen; der Griffel ist dreymal gespalten; der Apfel springt mit einer Schnellkraft auf.

1. Gemeiner B. (*Balsamina* M.) mit höckrigen eckigen Aepfeln, und glatten, abstehend-handförmigen Blättern.
Blackw. T. 539. a. und 539. b.
Wächst in Ostindien. ☉.

Man schreibt der Frucht eine in Wunden dienliche und schmerzstillende Kraft zu, vornemlich in der Güldenenader. In den Apotheken bereitet man durchs Aufgiessen ein Balsamapfelöl, welches äusserlich gebraucht, in Wunden, Geschwüren, aufgesprungenen Brüsten und verbrannten Theilen sehr gerühmt wird. Ludw. n. 127.

2. Bitterer B. (*Charantia* M.) mit eckigen höckrigen Aepfeln, und rauchen länglich handförmigen Blättern.
Rumph. amb. 5. T. 151.
Ebenfalls in Ostindien.

Die Europäer in Ostindien brauchen von dieser Pflanze die getrockneten Ranken und Blätter wegen ihrer Bitterkeit statt des Hopfens zu ihren Zuckerbiere. Die vollkommene aber noch nicht reife Früchte werden, nachdem sie in Stücke zerschnitten, in Wasser abgekocht, und dasselbe davon abgegossen worden, mit einer Brüh zubereitet, und gegessen. Rumph.

3. Zeylanische Gurke (*Luffa* M.) mit länglichen gefurchten Aepfeln, deren Furchen wie Ketten gegliedert sind, und eingeschnittenen Blättern.

Rumph. amb. 5. T. 147.

Zeylon ist die Heimath. ☉.

Die Frucht ist eine angenehme Speiße.

4. Dreyblättricher B. (*trifolia* M.) mit eyförmigen zackigen Aepfeln, und dreyfachen gezähnten Blättern.

Rumph. amb. 5. T. 152. f. 2.

Wohnt auch in Ostindien.

5. Fußförmiger B. (*pedata* M.) mit gestreiften Aepfeln, und fußförmigen, sägeartig gezähnten Blättern.

Feuil. peru. 1. T. 41.

Ist in Peru zu Hause.

Alle Peruaner, bey welchen diese Pflanze zu finden, essen die Frucht in ihren Suppen; sie erfrischt ausserordentlich, und ist folglich in Peru, woselbst die Hitze unerträglich, etwas sehr nöthiges.

6. Esels Gurke (*Elaterium* M.) hat Aepfel, die mit steifen Borsten besetzet sind, und keine Gabeln.

Blackw. T. 108.

Das mittägige Europa ist das Vaterland, und der Heumonat die Blühzeit. ☉.

Das Extractum Elaterii in den Apotheken wird aus den Wurzeln bereitet, und als eine starke Arzeney den purgierenden Arzeneyen zuweilen zugesetzt. Gleditsch.

910. **Kürbis** (Cucurbita). Die männlichen Blu=

Blumen haben einen fünfmal gezähnten Kelch, eine fünfmal gespaltene Krone, und drey Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind gleichfalls mit einem fünfmal gezähnten Kelche und fünfmal gespaltener Krone versehen; der Staubweg hat fünf Einschnitte; die Saamen des Apfels sind mit einem hervorragenden Rande versehen.

1. Flaschen K. (*lagenaria* C.) hat etwas eckige filzige, an der Basis unten mit zwey Drüsen versehene Blätter, und holzige Aepfel.
   Blackw. T. 522. a. und T. 522. b.
   Wächst in Amerika. ⊙.

Die großen und langen Aepfel werden wegen ihrer widrigen Bitterkeit nicht genossen, sondern nur ausgehöhlet, und statt der Töpfe, Kessel und Flaschen gebraucht.

2. Eyförmiger K. (*ovifera* C.) mit lappichen Blättern, umgekehrt eyförmigen Aepfeln, und Gabeln, welche in sieben Finger getheilet sind.
   In Astracan.

Diese Kürbise haben die Gestalt eines Hühnereyes, und eine mit 10. schmalen, in die Länge laufenden, milchfärbigen Streifen bemahlte Schale, welche aber so hart ist, daß man sie mit dem Messer nicht durchschneiden kann.

3. Pfebe (*Pepo* C.) mit lappichen Blättern und ebenen Aepfeln.
   β. Längliche Pfebe (*Pepo longus*) ist eine Abänderung.
   Das Vaterland ist unbekannt. ⊙.

Der Gebrauch der Pfeben oder gemeinen Kürbse in der

Speiße

Speiße bedarf hier keines Erzählung, und der öftere Gebrauch derselben beweiset, daß ihr Saft kühlend und blähend seye. Die Kürbiskerne werden unter die vier großen kühlenden Saamen gerechnet, und unter die sogenannten lindernden und beruhigenden Emulsionen verordnet. Ihr süsses gemäßigtes Mark enthält ein dickes fettes und schweres Oel, und das damit abgeriebene Wasser bekommt davon die Gestalt, Farbe und Eigenschaft einer Milch, wie von dem Mohnsaamen, Mandeln, Pineolen und Pistacien. Dergleichen Emulsionen werden innerlich und äusserlich gebraucht: innerlich unter andern bey hitzigen Entzündungsfiebern, Wallen des Blutes und Saamens, bey Blutstürzen, Raserey, und mehrern Zufällen, die ihren Grund in einer verdorbenen Schärfe und daher entstehenden heftigen Bewegung haben; denn sie haben eine Kraft zu kühlen, zu befeuchten, zu mäßigen, schlüpfrich zumachen, zu dämpfen, zu lindern und zu nähren, und stellen Ruh und Schlaf wieder her. Aeusserlich werden sie zuweilen bey Augenentzündungen verordnet, bey angefressenen und verbrannten Theilen zur Linderung umgeschlagen, auch bey anhaltenden Kopfwehe, welches letztere mit großer Vorsicht geschehen soll. An Oertern, wo die Kürbise erbauet werden, läßt man aus den Kernen ein süsses wohlschmeckendes Oel schlagen, welches in Speißen verbraucht wird. Gleditsch.

4. **Warziger K.** (*verrucosa* C.) mit lappichen Blättern, und knotig-warzigen Aepfeln.

Man weiß sein Vaterland auch noch nicht. ⊙.

5. **Melonenphebe** (*Melopepo* C.) mit einem aufrechten Stamme, lappichen Blättern, und eingedruckten knotigen Aepfeln.

Das Vaterland ist unbekannt. ⊙.

6. Wassermelone (*Citrullus* C.) mit vielmal getheilten Blättern.
Blackw. T. 157.
Apulien, Calabrien und Sicilien sind die Heimath. ☉.

Die Wassermelonen werden wegen ihrer ausnehmend kühlenden und erfrischenden Eigenschaft sehr hoch geschätzet; man muß aber jedennoch solche mit Vorsicht genießen, besonders wenn man sich sehr erhitzet hat.

911. Gurke (CUCUMIS). Die männlichen Blumen haben einen fünfmal gezähnten Kelch, eine fünfmal getheilte Krone, und drey Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind auch mit einem fünfmal gezähnten Kelche und einer fünfmal getheilten Krone versehen; der Staubweg ist dreymal gespalten; der Apfel hat Saamen mit einem scharfen Rande.

1. Coloquinten (*Colocynthis* C.) mit vielmal gespaltenen Blättern, und glatten kugelrunden Aepfeln.
Blackw. T. 441.
Das Vaterland ist unbekannt. ☉.

Die Apotheken bekommen unter dem Nahmen Coloquinten die geschälte und scharfgetrocknete reife Frucht mit ihren Kernen, welche in einem weißen schwammigen sehr leichten Marcke bestehet. Dieses Marck hat einen durchdringend bittern und scharfen Geschmack; dasjenige aber, welches sich in den Kernen befindet, ist weniger bitter und scharf. Das Marck der Frucht bestehet aus erdigen harzi-

gen und schleimigen Theilen, worunter die beyden letzteren ein übermäßiges Pargieren und Erbrechen verursachen, welches mit schneiden, reissen, auch oft mit Entzündungen und nachfolgenden Verschwärungen der Gedärme verbunden ist. Man könnte sie unter den purgierenden Arzeneyen mit Recht ganz abschaffen, ohne sich mit weitläuftigen Correctionen aufzuhalten. Gleditsch.

2. **Propheten G.** (*prophetarum* C.) mit herzförmigen, fünflappichen, kleingezähnten stumpfen Blättern, und kugelrunden, stachlich-zackigen Aepfeln.

Wohnt in Arabien.

3. **Spitzeckige G.** (*acutangulus* C.) mit abgerundt-eckigen Blättern, und Aepferl, welche mit zehn scharfen Ecken gezeichnet sind.

Rumph. amb. 5. T. 149.

Ist in der Tartarey und China zu Hause. ⊙.

Diese Gurken können nur in ihrer Jugend genossen werden; denn wenn sie älter und röthlich werden, sind sie holzig und zur Speiße untüchtig.

4. **Melone** (*Melo* C.) mit Blättern, deren Ecken abgerundet sind, und knotigen Aepfeln.

Wächst bey den kalmukischen Tartarn. ⊙.

Die Früchte sind eßbar und kühlend.

5. **Zahme G.** (*sativus* C.) mit Blättern, welche gerade Ecken haben, und länglichen rauhen Aepfeln.

Die Heimath ist unbekannt.

6. **Schlangenförmige G.** (*anguinus* C.) mit lappichen Blättern, und walzenförmigen, sehr langen, ebenen, vielmal verwickelten Aepfeln.

Rumph.

Rumph. amb. 5. T. 148.

Ostindien ist das Vaterland. ⊙.

Die Indianer essen die zarten und halbreifen Gurken, welche nicht über einen Schuh lang sind, nachdem sie daraus das graue Marck genommen, solche in Stücke geschnitten, und in Wasser, welches wegen seiner Bitterkeit abgegossen werden muß, gekocht haben.

912. **Zaunrübe** (Bryonia). Die männlichen Blumen haben einen fünfmal gezähnten Kelch, und eine fünfmal getheilte Krone mit drey Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind auch mit einem gezähnten Kelche und fünfmal getheilter Krone versehen; der Griffel ist dreymal gespalten; die fast kugelrunde Beere enthält viele Saamen.

1. Weisse Z. (*alba* B.) mit handförmigen, auf beyden Seiten callös-rauhen Blättern.

Blackw. T. 533. a. b.

In Europa an den Dörfern und an den Zäunen; blühet im Brach- und Heumonate, und bringet schwarze Beere. ♃.

Anm. Rajus behauptet, daß von dieser Art in England eine Abänderung gebe, welche ganz getrennte Geschlechter habe, und wovon die weibliche Pflanze rothe Beere bringe. Die Abbildung derselben ist in dem Blackwellischen Kräuterbuche T. 37. befindlich.

Von unserer Zaunrübe mit den schwarzen Beeren werden in den Apotheken die Wurzeln trocken verwahret,

welche unter allerhand eröfnende und äusserlich zertheilende Species und Aufgüsse verordnet werden. Gleditsch.

2. Große Z. (*grandis* B.) mit herzförmigen, eckigen, an der Basis auf der untern Seite drüsigen Blättern.

Rumph. amb. 5. T. 166. f. 1.

Ostindien ist die Heimath.

Die Blätter mit den jungen Ranken geben ein wohlschmeckendes Gemüße ab.

3. Afrikanische Z. (*africana* B.) mit handförmigen, fünfmal getheilten, auf beyden Flächen ebenen Blättern, deren Lappen in Querstücke getheilet sind.

Bryonia africana laciniata, tuberosa radice. Herm. parad. 107. T. 108.

Wohnt in Aethiopien. ♃.

XI. Ordnung.

Mit aneinander gewachsenen Staubfäden und Staubwegen (Gynandria).

913. Andrachne (Andrachne). Die männlichen Blumen haben einen fünfblättrichen Kelch und Krone; die fünf Staubfäden sind in dem Ansatz des Griffels eingefüget.

Die weiblichen Blumen sind mit einem fünfblättrichen Kelch ohne Krone und drey Griffeln versehen; die Kapsel ist dreyfächrich.

1. Der

1. Der Telephspflanze gleichende A. (*telephioides* A.) ist krautartig und gestreckt.

Telephioides graecum humifusum, flore albo. Buxb. cent. 2. p. 20. T. 12. f. 2.

Ist in Italien, und Griechenlande zu Hause. ⊙.

2. Strauchige A. (*fruticosa* A.) wächst aufrecht, und ist baumartig.
China ist das Vaterland.



Zweyundzwanzigste Klasse der Pflanzen.

Mit ganzgetrennten Geschlechtern (DIOECIA).

I. Ordnung.

Mit einem Staubfaden (MONANDRIA).

914. Najade (NAJAS). Die männliche Blume hat einen walzenförmigen zweyspaltigen Kelch, und eine viermal eingeschnittene Krone ohne Staubfäden.

Die weibliche Blume ist weder mit einem Kelche noch Krone versehen, sondern hat nur einen Staubweg; die eyförmige Kapsel ist einfächrich.

1. Meer Najade (*marina Najas*).
 Paris. Abhand. Th. 5. T. 14. f. 2.
 Das europäische Meer ist die Wohnung.

II. Ordnung.

Mit zwey Staubfäden (DIANDRIA).

915. Vallisnerische Pflanze (VALLISNERIA). Die von den männlichen Blumen bedeckte Kolbe ist mit einer zweymalgetheilten Blumenscheide versehen, und jede Blume hat eine dreymal getheilte Krone.

Die

Die einzige weibliche Blume sitzet in einer zweyspaltigen Scheide; der Kelch ist dreymal getheilet, und sitzt auf der Frucht; die Krone hat drey Blätter, und drey Griffel; die einfächriche Kapsel enthält viele Saamen.

1. Schneckenförmig zusammengewundene Vallisnerische Pflanze (*Spiralis Vallisneria*).

Mich. gen. 12. T. 10. f. 1.

Wächst in den pisanischen, und anderen italienischen Wassergräben.

Die weibliche Vallisnerische Pflanze hat einen sehr langen Stengel, der aber schneckenförmig zusammengewunden ist, und also sehr kurz wird. Dieser wächst in den Wassergräben, unter dem Wasser, und auf dem Stengel stehet nur eine einzige Blume. Wenn die Zeit heranruckt, daß sie blühen will, dehnet sich der Stengel aus, biß der Kelch die Oberfläche des Wassers erreichet hat, worauf die Blume aufblühet. Die männliche Vallisnerische Pflanze wächst an eben dem Orte unter dem Wasser, und hat einen Kolben, der kaum einen Finger hoch ist, und also nicht biß an die Oberfläche des Wassers reicht. Dieser trägt viele Blumen, welche zu der Blühzeit von dem Kolben abgehen, und wie Bläsgen in die Höhe schwimmen. Sobald diese die Oberfläche des Wassers erreicht haben, blühen sie auf, da sie vorher zu waren, schwimmen, und sprützen den Staub auf die neben sich schwimmende mannbare Jungfer, welche davon befruchtet wird, und sich in das Wasser wieder niedersenket, wobey sich der Stengel auch wieder schneckenförmig zusammen windet. s. Amoen. acad. vol. 1. p. 366.

916. **Weyde** (SALIX). Die männlichen Blumen bilden ein schuppiches Kätzgen, und haben in ihren Mittelpuncte eine Honigdrüse; die Krone fehlet.

Die weiblichen Blumen bilden gleichfalls ein schuppiches Kätzgen; die Krone fehlet; der Griffel ist zweyspaltig; die einfächriche Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, und enthält gefiederte Saamen.

* Mit glatten sägeförmig gezähnten Blättern (Foliis glabris serratis).

1. **Wasser W.** (*pentandra* S.) mit glatten, sägeförmig gezähnten Blättern, und Blumen, welche fünf Staubfäden haben.

Gmel. sib. 1. T. 34. f. 1.

In Europa in bergigen Sümpfen. ♄.

Der Hr. Ritter hat während seiner öländ. Reise auf einer weiblichen Wasserweyde eine erst kürzlich ausgewachsene Weydenrose gefunden, und daran deutlich gesehen, daß sie nichts anders sind, als gefüllte Blumen, bey welchen die Staubfäden ausgeschlossen, und die Schüppgen das Kätzgen zu einer ungeheuren Größe angewachsen sind; daher auch diese Blätter unten zusammen gebogen gewesen. s. öländ. Reise. S. 16.

Die getrockneten Blätter geben eine schöne gelbe Farbe, und aus den Saamenkronen kann eine Art Baumwolle zubereitet werden.

2. **W. mit dem Mandelbaumblatte** (*amygdalina* S.) hat gestielte, lanzettförmige, glatte, sägeartig gezähnte Blätter, und trapezumförmige Blattansätze.

Die europäischen Wälder sind die Heimath. ♄.

3. **Spondonförmige W.** (*hastata* S.) mit fast eyförmigen, spitzigen, glatten, sägeartig gezähn-

ten

ten, festsitzenden Blättern, und fast herzförmigen Blattansätzen.
Linn. flor. lapp. T. 8. f. g.
Wohnt in Lappland und der Schweiz. ♄.

4. Egyptische W. (*aegyptiaca* S.) hat lanzetteyförmige, mit Adern durchzogene, fast sägeartig gezähnte nackende Blätter, welche mit einfachen Stielen ohne Blattansätze versehen sind.
Brun. it. 191. T. 72.
Ist in Egypten zu Hause. ♄.

Diese Weyde, welche in Egypten Kalaf heißet, treibet einen geraden Stamm. Kein Baum stehet bey den Landeseinwohnern Egyptens in grösseren Ansehen, und zwar wegen des berühmten Wassers, das man im Frühlinge aus seinen Blumen ziehet, und daß die Egyptier in ihren Hauscuren weit häufiger gebrauchen, als unsern Bauren den Theriak. Ihnen stößt keine Krankheit zu, wogegen sie nicht Kalafwasser gebrauchen. Es giebt in Kairo Apotheker, deren hauptsächlichstes und fast einziges Geschäfte ist Kalaf zu verkaufen, so nennen sie auch das Wasser. Es ist kühlend, herzstärkend und befördert die Ausdünstung. Es ist also in den beständigen Fiebern, die während des Sommers so allgemein in Egypten wüthen, nicht ohne allen Nutzen. Es kommt in seinen Eigenschaften ziemlich mit dem Wasser überein, das man in Europa aus den Blumen der Kirsche und Linde bereitet. Hasselquist. S. 258.

5. Bruch W. (*fragilis* S.) mit eyrund-lanzettförmigen, glatten, sägeartig gezähnten Blättern, welche Stiele haben, die mit drüsigen Zähnen versehen sind.
Lin. flor. lapp. T. 8. f. b.
Das mitternächtige Europa ist das Vaterland, allwo sie in niedrigen Gegenden gut fortkommt.

Diese sich weit ausbreitende Weyde ist an ihren Einlenkungen brüchig, so daß die sonst zähen Aeste, wenn man daran biegt, an dem Ursprunge der Jahrschößlinge abbrechen. Die männlichen Blumen haben zwey Fäden und Staubbeutelgen, nebst einer gelben Honigdrüse. Die männlichen Weyden schicken sich sehr gut zu Alleen und Spaziergängen; dann die weiblichen verunreinigen die Wege mit ihrer Fruchtwolle. Die Bienen suchen diese Weyde vorzüglich auf. s. öl. Reise. S. 16. Die Wurzel, wenn sie lange gekocht wird, giebt eine purpurrothe Farbe, womit die Bauern in Schweden ihre Eyer zu färben pflegen. Flor. suec. n. 883.

Die Rinde der Bruchweide hat einen herben adstringirenden und bitteren Geschmack, welcher letztere mit den bittern Mandeln eine Aehnlichkeit hat. Wenn man die Rinde von ganz jungen Aesten und Zweigen nimmt, und destilliret dieselbe; so giebt sie ein angenehmes balsamisches Wasser, das dem Vogelkirschwasser nicht ungleich ist. Wenn aber die Aeste älter und die Rinden härter sind; so findet man fast nichts von diesem balsamischen. Eben ein dergleichen findet sich auch in den gummösen und resinösen Bestandtheilen. Bey jungen Aesten ist das Gummi sehr bitter und wenig adstringirend, und die Resina, die zwar überhaupt adstringirend ist, ist es doch nur mässig; bey ältern im Gegentheil ist die Bitterkeit in beyden weit geringer, dagegen das herbe adstringirende viel stärker. Man sieht hieraus, daß diese Rinde eben diejenige Kräfte besitze, welche der Chinarinde nur immer beygelegt werden können; wie solches verschiedene Erfahrungen allbereit bestättiget haben. Ingleichen wird man aus der Verschiedenheit der Bestandtheile leicht beurtheilen können, in welchen Fällen die jungen Rinden, und in welchern die ältern vorzüglich zum Gebrauch zu wählen sind. siehe Gerhards Mat. med. S. 301.

6. Ba-

6. Babylonische W. (*babylonica* S.) mit gleich=breit=lanzettförmigen, glatten, sägeartig gezähnten Blättern und herunterhängenden Aesten. Wächst im Morgenlande. ♄.

7. Purpurrothe W. (*purpurea* S.) mit lanzettförmigen, glatten, sägeartig gezähnten Blättern, wovon die untersten einander gegenüber stehen. Im mittägigen Europa. ♄

Die Aeste sind sehr oft Corallenroth, und die innere Rinde ist schwefelgelb

Diese Weyde ist vorzüglich zu Körben brauchbar.

8. Krautartige W. (*herbacea* S.) mit zirkelförmigen, glatten, sägeartig gezähnten Blättern.

Oeder. flor. dan. T. 117.

Die Alpen der Lappen und Schweizer sind die Heimath.

** Mit glatten Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben (Foliis glabris integerrimis).

9. Netzförmige W. (*reticulata* S.) mit glatten, eyförmigen, stumpfen Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben.

Lin. flor. lapp. T. 7. f. 1. 2.

Wohnt auf den Alpen der Lappen und Schweizer. ♃

10. W. die der Heidelbeere gleichet (*myrtiloides* S.) mit ungetheilten, eyförmigen, glatten, spitzigen Blättern.

Lin. flor. lapp. T. 8. f. i. k.

Ist im mitternächtigen Schweden zu Hause. ♄

11. Eisengrau W. (*glauca* S.) mit glatträndigen, eyförmig=länglichen Blättern, welche auf der untern Fläche sehr zarte Haare haben.

Lin. flor. lapp. T. 7. f. 5.

Die Alpen der Lappen, und pyrenäischen Gebürge sind das Vaterland. ♄.

*** Mit glatträndigen rauchen Blättern (Foliis integerrimis villosis).

12. Geöhrte W. (*aurita* S.) mit glatträndigen, auf beyden Flächen rauchen, umgekehrt eyförmigen Blättern, welche ohrenförmige Anhänge haben.

Lin. flor. lapp. T. 8. f. y.

Wächst in den Wäldern des mitternächtigen Europa. ♄.

13. Woll W. (*lanata* S.) mit rundlichen, spitzigen, auf beyden Flächen wollichen Blättern.

Lin. flor. lapp, T. 7. f. 7.

β. Niedergedruckte Weyde (*Salix depressa*) mit ungetheilten, lanzett-eyförmigen, an beyden Enden spitzigen, auf der untern Fläche rauchen Blättern.

Linn. flor. lapp. T. 8. f. n.

Ist eine Abänderung.

Auf den Alpen der Lappen. ♄.

14. Sand W. (*arenaria* S.) mit ungetheilten, eyförmigen, spitzigen, auf der obern Fläche fast rauchen, auf der untern aber filzigen Blättern.

Gmel. sibir. 1. T. 36. f. 1. Hall. helv. T. 5. f. 2.

Die europäischen Sümpfe sind die Heimath. ♃. ♄.

Die Stämme derselben werden nicht viel höher als Heidelbeersträuche, und die Blätter glänzen wie Seide; die Blattstiele sind so kurz, daß man sie kaum bemerken kann; die Zweige sind röthlich; die jungen Schößlinge hingegen blaß und rauch. s. gothl. Reise. S. 223.

15. Braune W. (*fusca* S.) mit eyförmigen, glatträndigen, auf der untern Fläche rauchen, glänzenden Blättern.

Lin.

Lin. flor. lapp. T. 8. f. r.

Wohnt auf den europäischen feuchten Triften. ♃. ♄.

16. W. mit dem Roßmarinblatte (*rosmarinifolia* S.) hat lanzettförmig=gleichbreite, glatträndige senkrechte, festsitzende, auf der untern Fläche filzige Blätter.

Ist in europäischen Feldern zu Hause. ♃. ♄.

**** Mit fast sägeförmig gezähnten rauchen Blättern (Foliis subserratis villosis).

17. Palm W. (*caprea* S.) mit eyförmigen, runzlichen, auf der untern Fläche filzigen, und wellenförmig erhabenen Blättern, welche nach oben zu klein gezähnt sind.

Lin. flor. lapp. T. 8 f. s.

β. Palmweyde mit länglichen, auf der untern Fläche rauchen Blättern, wovon die unteren gekerbt, die obern aber ungetheilet sind (*Salix foliis oblongis, subtus villosis: inferioribus crenatis, superioribus integris. Lin. flor. lapp. T. 8. f. u.*)

Die trocknen Felder in Europa sind das Vaterland. ♄.

18. Band W. (*viminalis* S.) mit fast glatträndigen, lanzettförmig=gleichbreiten, sehr langen, spitzigen, auf der untern Fläche seidenhaften Blättern, und ruthenförmigen Aesten.

Wächst in Europa an den Dörfern, und blühet im Anfange des Frühlinges. ♄.

Man hat nicht nöthig diese Weyde zu säen, denn man kann sie durch eingelegte Reisser, die sehr leichte Wurzel schlagen, ziehen. Sie erreichet eine Höhe von 18. Fuß, und dieses in Zeit von drey Jahren. Wenn sie an der Erde abgeschnitten wird; so treibt sie sehr viele Seitensprossen und wird viel dikker. Behauet man sie oft, so wird sie gerader und stärker. Sie

ist in der Wirthschaft von großen Nutzen; denn man kann von ihr geschwinde Zäune machen. Das Laub ist dem Vieh ein schmackhaftes Futter. Der zähe Bast dient zu vielen häuslichen Arbeiten, man verbindet damit die Zäune, und kann Körbe daraus flechten ꝛc. Amœn. acad. vol. V. p. 215.

19. **Weisse W.** (*alba* S.) mit lanzettförmigen, scharfzugespitzten, sägeartig gezähnten, auf beyden Flächen etwas haarigen Blättern, wovon die untersten Sägeeinschnitte drüsig sind.
In Europa an den Städten und Dörfern. ♄.

III. Ordnung.

Mit drey Staubfäden (Triandria).

917. **Felsenstrauch** (Empetrum). Die männliche Blume hat einen dreymal getheilten Kelch, und dreyblättriche Krone mit langen Staubfäden.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem dreymal getheilten Kelche, dreyblättricher Krone, und neun Griffeln versehen; die Beere enthält neun Saamen.

1. **Weisser F.** (*album* E.) wächst aufrecht, und bringet weisse Beere.
Portugall ist die Wohnung. ♄.

2. **Schwarzer F.** (*nigrum* E.) ist gestreckt, und bringet schwarze Beere.
Die bergigen Gegenden in dem kältesten Europa sind die Heimath. ♄.

Dieses Gewächs scheint vorzüglich dazu geschickt zu seyn, einen losen Sand zu befestigen, und den ersten Stoff zur Erde

um

um sich zu sammlen. Seine tiefgeschlagenen Wurzeln verursachen, daß es auf einen unfruchtbaren Boden fortkommt. Kalm Th. 1. S. 31. Die von den Vögeln gefressene Beere färben deren Koth purpurroth. Wenn sie der Mensch genießt, sollen sie dann und wann Kopfweh verursachen. Flor. suec. n. 904. Die Beere färben mit Allaun dunkelroth oder violet.

918. **Poeten Casia** (OSYRIS) Die männliche Blume hat einen dreymal gespaltenen Kelch; die Krone fehlet.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem dreymal gespaltenen Kelche ohne Krone versehen; der Griffel fehlet; die Narbe ist rundlich; die Steinfrucht ist einfächrich.

Anm. Lobel hält diese Staude vor die Casia der Poeten, welche sie zu ihren Cränzen gebraucht haben.

1. **Weisse Poeten Casia** (*alba Osyris*).
Wohnt in Italien, Spanien, bey Montpellier, und auf dem Berge Libanon. ♄.

919. **Blindmachende Baum** (EXCOECARIA). Die männlichen Blumen bilden ein nackendes Kätzgen, und haben weder Kelch noch Krone.

Die weiblichen Blumen bilden ebenfalls ein nackendes Kätzgen, und haben auch weder Kelch noch Krone; drey Griffel; die Kapsel bestehet aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern.

Rumph. amb. 2. T. 79 f. 80.

Ist in Amboina zu Hause, allwo er an felsigen Ufern wächst.

Dieser Baum, besonders seine Aeste enthalten einen so häufigen scharfen milchigen Saft in sich, daß er weit umher sprie-

spritzet, wenn man in solche stark einhauet. Berühret solcher Saft die Augen, so verursachet er in denenselben eine solche Entzündung und Geschwulst, daß sie davon blind werden, wenn nicht schleinige Hülfe erfolget. Dieses haben bey ihren ersten ostindischen Reisen die holländische Matrosen, welche zu dem Holzhauen für den Heerd an die Ufer geschickt worden sind, mit ihren grösten Unglück erfahren; indem diejenige, die in einen dergleichen Baum eingehauen, und deren ihre Augen der herumgespritzte Saft berühret hat, wie rasend für Schmerzen herumgeloffen, ja einige gar um ihr Gesicht dadurch gekommen sind. Rumph.

920. **Katzenschwanz** (CATURUS). Die männlichen Blumen haben keinen Kelch, sondern nur eine dreymal gespaltene Krone.

Die weiblichen Blumen haben ebenfalls keinen Kelch, sind mit einer dreymal getheilten Krone und drey Griffeln versehen; die Kapsel bestehet aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern.

1. Aehrenförmig blühender K. (*spiciflorus* C.) mit hängenden Blumenähren, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen.
   Rumph. amb. 4. T. 37. f. 2.
   Ostindien ist das Vaterland. ♄.

2. An den Aesten blühender K. (*ramiflorus* C.) mit seitswärts befestigten, festsitzenden Blumen.
   Boehmeria ramiflora. Jacq. amer. 246. T. 157.
   Die Ufer der Flüsse auf der Insel Martinik sind der Aufenthalt. ♄.

IV. Ordnung.

Mit vier Staubfäden (TETRANDRIA).

921. **Mistel** (VISCUM). Die männliche Blume hat einen viermal getheilten Kelch; die Krone fehlet, wie auch die Staubfäden; die Staubbeutel sind an dem Kelche angewachsen.

Die weibliche Blume hat einen vierblättrichen Kelch, welcher auf der Frucht stehet; Griffel und Krone fehlen; die einsaamige Beere enthält einen herzförmigen Saamen.

Anm. Alle Arten dieses Geschlechts sind Schmarotzpflanzen, den Erdmistel ausgenommen.

1. **Weisser M.** (*album* V.) mit lanzettförmigen stumpfen Blättern, zweytheiligen Stamme, und Blumenähren, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen.

Blackw. T. 184.

Wächst auf den europäischen Bäumen, und zwar vorzüglich auf Aepfelbäumen, Eschen, Linden und Weyden, selten aber auf dem Eichbaume; weil die Rinde desselben zu dichte ist, und darinne die Saamen nicht gut wurzeln können. Blühet im Merz. ♄.

Die Fortpflanzung dieser Pflanze geschiehet nach der Meynung des Gärtner Millers in seinem englischen Gärtnerlexicon also: Der Mistler oder Schnarrdrossel (Turdus viscivorus) der im Winter, wenn die Beere dieser Pflanze reif sind, selbige frißt, trägt öfters den Saamen von Baum zu Baum; denn der Schleim der Beere, so den Saamen unmittelbar umgiebt, macht, daß dieser öfters aussen an dem

Schna-

Schnabel des Vogels hängen bleibt, um nun desselben los zu werden, so wetzt er seinen Schnabel an den Aesten der benachbarten Bäume, und läßt auf diese Weise den Saamen, mit seiner leimichten Materie an der Rinde hängen. Sitzt nun dieser Saamen an einem glatten Theile des Baumes, so bleibt er fest kleben, und im folgenden Winter wird er treiben und wachsen. Der Hr. Ritter aber behauptet, daß der Mistler von den hinuntergeschluckten Beeren nur das fleischiche verdaue, die Saamen hingegen ganz wieder von ihm hinweg giengen, und nebst dessen Kothe sich an die Aeste anhiengen. Woher das lateinische Sprichwort: Turdus sibi ipsi malum cacat. Dieser Saame würde alsdenn durch den Regen öfters abgespühlet, wodurch er an die unterste Seite des Astes herunter glitschte und allda keimte. Auf beyde Art kann die Fortpflanzung geschehen, wenn es richtig ist, daß der Mistler eine so schwache Verdauung habe, daß er die Saamen ganz durch die Gedärme gehen lasse.

Der Mistel wird als ein Haupt ingrediens für das epileptische Pulver des Marchionis in den Apotheken gehalten. Es ist ein Unterschied zwischen den jungen und alten Zweigen. Die alten haben den Vorzug, sind stopfend und balsamisch, und können nach sichern Erfahrungen unter die antepileptica genommen werden. Gleditsch. In Norwegen wird das Decoct von dem Mistel mit den Behen für ein gutes Mittel wider das Hüftweh gehalten. Flor. suec. n. 905. Aus den Beeren wird der bekannte Vogelleim gemacht, zu welchem Ende sie gekocht und mit Oel vermischet werden; damit er aber das Wasser leide, wird Terperthin darzu gethan.

2. Rother M. (*rubrum* V.) mit lanzettförmigen stumpfen Blättern, und Blumenähren, welche seitwärts befestiget sind.

Viscum

Viscum foliis longioribus, baccis rubris. Catesb. car. 2. p. 81. T. 81.

In Carolina. ♄.

3. Purpurfarbener M. (*purpureum* V.) mit umgekehrt eyförmigen Blättern, und seitwärts befestigten Blumentrauben.

Viscum foliis latioribus, baccis purpureis, pediculis insidentibus. Catesb. car. 2. p. 95. T. 95.

Carolina ist auch die Heimath. ♄.

4. Opuntienförmiger M. (*opuntioides* V.) hat einen sprossenden, sehr ästigen, blätterlosen, zusammengedruckten Stamm.

Viscum opuntioides ramulis compressis. Sloan. jam. 168. hist. 2. p. 93. T. 201. f. 1.

Wohnt in Jamaika. ♄.

5. Erd M. (*terrestre* V.) mit einem krautartigen, viereckigen, armförmigen Stamme, und lanzettförmigen Blättern.

Ist auf den feuchten Wiesen bey Philadelphia zu Hause.

922. **Saftorn** (Hippophae). Die männliche Blume hat einen zweymal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist mit einem zweyspaltigen Kelche ohne Krone, und einem Griffel versehen; die Beere enthält einen Saamen.

1. Dem Wegedorn gleichender H. (*Rhamnoides* H.) mit lanzettförmigen Blättern.

Ist in Europa am Meerstrande in sandigen Gegenden zu Hause, und blühet im Anfange des Frühlings. ♄.

Die Beere dieses Strauches färben gelb. s. stockh. Abhandl. B. 7. S. 256.

2. Canadischer Z. (*canadensis* H.) mit eyförmigen Blättern.
Canada ist das Vaterland, und gleichet dem vorherstehenden. ♄.

923. Myrica (Myrica). Die männlichen Blumen bilden ein schuppiches Kätzgen, dessen Schuppen mondförmig sind; die Krone fehlet.
Die weiblichen Blumen bilden gleichfalls ein schuppiches Kätzgen, dessen Schuppen mondförmig sind; die Krone fehlet; zwey Griffel; die Beere enthält einen Saamen.

1. Gemeine M. (*Gale* M.) mit lanzettförmigen, fast sägeartig gezähnten Blättern, und einem staudigen Stamme.
Wächst in dem mitternächtigen Europa und Amerika in feuchten Gegenden. ♄.

Die Frucht von dieser Pflanze wurde in Schweden, ehe der Hopfen bekannt wurde, statt desselben zum Biere gebrauchet. Dieses wird aber davon widrig bitter, und verursacht viele Kopfschmerzen. s. schwedische Reise. S. 219.

2. Kerzenbeerstrauch (*cerifera* M.) mit lanzettförmigen, fast sägeartig gezähnten Blättern, und einem baumartigen Stamme.
Catesb. car. 1. T. 69. Seeligm. Th. 3. T. 38.

β. Niedriger Kerzenbeerstrauch mit breitern Blättern, welche größere Sägeeinschnitte haben (*Myrtus brabanticæ similis carolinensis humilior. Catesb. car. 1. T. 13.* Seeligm. Th. 1. T. 26).

Ist

Ist eine Abänderung.

In Carolina, Virginien, Pensylvanien. Blühet im May; die Beere aber werden im November und December reif. ♄.

Die weibliche Staude trägt viele Beere, die mit einem gewissen Wachse versehen sind, das zu Lichtern genutzet wird. In dieser Absicht werden sie im späten Herbste, wenn sie reif sind, gesammlet, und hierauf in einen Kessel oder Topf in siedendes Wasser geworfen; dadurch schmelzt die Fettigkeit von ihnen aus, schwimmt oben, und kann in ein besonderes Gefäß abgeschäumt werden. Mit diesen Abschäumen fährt man fort, biß nichts mehr von Fette übrig ist. Wenn dieses geronnen, so siehet es wie Talk oder Wachs aus, und hat gemeiniglich eine schmutzige grüne Farbe. Es wird daher wieder geschmolzen und geläutert, und erhält dadurch ein schönes und ziemlich durchsichtiges Grün. Dieses Talk oder Wachs ist theurer, als ein gemeines Talk, wohlfeiler aber als Wachs. Aus diesem Talke werden Lichter an vielen Orten dieser Länder verfertiget. Man mischet aber dabey gemeiniglich etwas von gemeinen Talk mit unter. Die Lichter von solcher Art lassen sich nicht so leicht biegen. Sie schmelzen auch nicht so bald im heissen Sommer, wie die andern, brennen beynahe besser und langsamer, und dampfen nicht so sehr, sondern lassen vielmehr einen angenehmen Geruch nach sich, wenn sie ausgelöschet werden. Man macht auch von dem ausgekochten Fette häufig eine Seife, die einen angenehmen Geruch hat, und die beste ist, den Bart abzunehmen. Gleichfalls wird es von den Aerzten und Chirurgen stark gebraucht, die es zu einem Pflaster bey Verwundungen ungemein dienlich halten. Kalm Th. 2. S. 334. und folg.

3. Herzblättriche M. (*cordifolia* M.) mit fast

herzförmigen, sägeartig gezähnten, festsitzenden Blättern.

Alaternoides ilicis folio crasso hirsuto. Walth. hort. 3. T. 3.

β. Myrica mit fast herzförmigen, ungetheilten, festsitzenden Blättern (*Myrica foliis subcordatis integris sessilibus. Burm. afr. T. 98. f. 3.*).

Aethiopien ist die Heimath. ♄.

V. Ordnung.

Mit fünf Staubfäden (Pentandria).

924. **Pistacien** (Pistacia). Die männlichen Blumen bilden ein Kätzgen, und haben einen fünfmal eingeschnittenen Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist mit einem dreymal eingeschnittenen Kelche ohne Krone und drey Griffeln versehen; die Steinfrucht enthält einen Saamen.

1. Wahre P. (*vera P.*) mit gefiederten Blättern, deren Blättchen fast eyförmig, überwärts gekrümmt sind, und wovon eins ungepaart ist. Blackw. T. 461.

Wohnt in Persien, Arabien, Syrien und Ostindien, wird aber auch in verschiedenen griechischen Inseln, und so gar in Sicilien, einem Theile von Italien und Spanien mit Sorgfalt gebauet. ♄.

Seine Früchte sind die türkischen, syrischen und welschen Pistacien, wovon sich eine größere und kleinere Art findet. Sie sind länglich eckige Nüsse, die die Größe einer gemeinen

nen Haselnuß, dabey eine dünne rauhe zerbrechliche rothe Schale, und unter dieser eine noch feinere weisse haben. Ihr fetter öliger und wohlschmeckender grünlich-eisenfärbiger süsser Kern ist noch mit einem röthlichen Häutgen bedecket, und auf der einen Seite etwas erhaben, auf der andern hingegen mehr eingedrückt, und mit einer Ribbe versehen. Sie haben ferner eine weit größere Menge eines feinen Oels, als die Mandeln, welches, so lange sie noch frisch und schwer sind, von ungemeiner Süßigkeit ist, aber auch bald und leicht verdirbt und scharf wird. Ihre Kraft zu nähren, zu mäßigen, zu lindern, zu erweichen, und die Schärfe zu dämpfen, ist weit größer als bey jenen. Man braucht sie wie die Mandeln und Pinien in Speisen, auch in der Arzeney unter die Lattwergen und Morsellen; man würde sie auch unter die Emulsionen weit stärker verordnen, wenn sie denselben nicht eine grünliche Farbe geben. Gleditsch.

2. Terpenthinbaum (*Terebinthus* P.) hat gefiederte Blätter, die mit einem ungepaarten Blättchen versehen, und deren Blättchen eyrund-lanzettförmig sind.
Blackw. T. 478.
Ist im mittägigen Europa, nördlichen Afrika, und in Ostindien zu Hause. ♄.

Dieses ist der Baum, welcher den wahren cyprischen Terpenthin giebt, wovon der aus Cypern, Chio und anderen Inseln des ägeischen Meeres ehedem nach Venedig gebracht wurde; nunmehro aber, seitdem er zu andern Gebrauche und Verfälschung mancher Balsame angewendet wird, ist er überaus selten bey uns zu finden. Der Baum trägt eine Menge Nüsse, einer kleinen Erbsen groß, welche Terpenthin haben, aber nicht eßbar sind, sondern in einigen Morgenlän-

dern nebst dem Laube (wegen ihrer zusammenziehenden Eigenschaft) noch unreif zu Bereitung des Safians, wie die vom Mastixbaume angewendet werden. In den Abendländern giebt er wenig von seinen schönen Balsam, wie dessen Verwandte der Mastixbaum.

Der wahre cyprische Terperthin ist ein natürlicher Balsam von einer guten mittleren harzig-öligen Consistenz, einer weissen gelblichen, ins grüne oder hellblaue spielenden Farbe, dessen Geruch balsamisch angenehm, dabey stark und schwer, der Geschmack aber scharf, bitter und harzig ist, und der mit der Zeit zu einem gelben zähen Harze wird. Gleditsch.

3. Mastixbaum (*Lentiscus* P.) mit abgebrochen gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzettförmig sind.

Blackw. T. 195.

Spanien, Portugall, Italien und Palästina sind das Vaterland. ♄.

Von diesem Baume kommt der bekannte Mastix, welcher ein hartes dürres, sprödes und blaßgelbes Harz ist, das in durchsichtigen Körnern zu uns gebracht wird, und auf der Insel Chio aus dem vorangezeigten Baume fließet, wo auch die stärkste und beste Sammlung davon ist; denn an andern Orten bedeutet sie vielweniger. Der Geschmack dieses Harzes ist balsamisch, und dessen Geruch beym Anzünden recht angenehm. Der reine und in der Arzeney gebräuchliche Mastix wird in unsern Apotheken Mastiche electa genennet, welcher sich in höchst rectificirten Weingeiste auflösen läßt. Man verordnet zwar den Mastix innerlich und äusserlich als ein stärkendes und zusammenziehendes Mittel. Allein was dessen innerliche Wirkung betrift, so muß man gestehen,

hen, daß sich ausser einem kleinem Antheile von dessen ölig-flüchtigen Wesen wenig oder gar nichts wirksames auflöse. Zum äusserlichen Gebrauche hingegen empfiehlet er sich auf alle Weise. Man bedienet sich des Pulvers zum Einstreuen und Räuchern, Zahnpulvern, Pflastern, Salben, und etlichen mit Wein gemachten Decocten. Gleditsch.

925. **Zahnwehbaum** (ZANTHOXYLUM). Die männliche Blume hat einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem fünfmal getheilten Kelche ohne Krone und fünf Staubwegen versehen; fünf einsaamige Kapseln.

1. Eigentlicher Z. (*Clava herculis Z.*) mit gefiederten Blättern.

Catesb. car. 1. T. 26. Seeligm. Th. 2. T. 52.
Wächst in Jamaika, Virginien und Carolina. ♄.

Dieser Baum wird selten über einen Schuh dick, und nicht über sechszehn hoch. Die Rinde ist weiß und sehr rauh. Der Stamm und die großen Aeste sind auf eine besondere Weise mit pyramidenförmigen Hervorragungen dick besetzet, die von dem Baume auswärts gehen, und sich in eine scharfe dornenähnliche Spitze endigen. Diese Hervorragungen sind mit der Rinde von einerley Consistenz. Ihre Größe ist verschieden, und die grösten kommen einer Welschennuß gleich. Die kleinere Zweige sind nur blos mit Dörnern bewachsen. Die Blätter riechen wie Pomeranzen Blätter, und sind, gleich dem Saamen und der Rinde, gewürzhaft, hitzig und zusammenziehend. Das an den Küsten von Virginien und Carolina wohnende Volk bedient

 sich

sich derselben gegen das Zahnweh; und daher hat der Baum seinen Nahmen bekommen.

2. Dreyblättricher Z. (*trifoliatum L.*) mit dreyfachen Blättern.

In China. ♄.

926. **Canaribaum** (CANARIUM). Die männliche Blume hat einen zweyblättrichen Kelch und eine dreyblättriche Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem zweyblättrichen Kelche, dreyblättricher Krone, und einer festsitzenden Narbe versehen; die Steinfrucht enthält eine dreyeckige Nuß.

Rumph. amb. 2. T. 47.

Ostindien ist die Heimath. ♄.

Die Kerne dieser Früchte gleichen dergestalt den europäischen Mandeln, daß ein Fremder sie kaum unterscheiden wird, und geben für die Indianer eine häufige Nahrung. Im Falle sie aber allzufrisch genossen werden, welches man daran erkennet, wenn ihre äussere Haut noch nicht feuerroth, sondern weißlich, und hier und dort mit purpurfarbenen Streifen gezeichnet ist, so verursachen sie durch ihr häufiges schleimiges Wesen Dysenterien; welchem Uebel jedoch einigermaßen dadurch vorgebeuget werden kann, wenn sie mit Salz gegessen werden. Der mehrste Theil der Nüsse wird dahero zu dem ordentlichen Gebrauche geräuchert, und alsdenn aus den Kernen ein häufiges Oel gepresset, welches frisch zu verschiedenen Speißen, alt aber zum Brennen gebraucht wird. Die Amboiner backen auch aus den Nüssen mit Hinzusetzung anderer Dinge ein delicates Brod. Rumph.

927. **Flachsbaum** (ANTIDESMA). Die männliche Blume hat einen fünfblättrichen Kelch; die Krone fehlet; die Staubbeutel sind zweyspaltig.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem fünfblättrichen Kelche ohne Krone und fünf Narben versehen; die walzenförmige Beere enthält einen Saamen.

1. Giftreibender Flachsbaum (*alexiteria Antidesma*).

Rheed. mal. 4. T. 56.

Wohnt in Ostindien. ♄.

Die Blätter haben eine gifttreibende Kraft, und das Decoct derselben ist ein specifikes Mittel wider den Biß der malabarischen Natter Heritinandel, deren Biß verursachen soll, daß das Fleisch von den Knochen fällt. Die Indianer verfertigen aus der Rinde dieses Baumes, wie aus Flachs oder Hanf, Stricke.

928. **Spinat** (SPINACIA). Die männliche Blume hat einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist mit einem viermal gespaltenen Kelche ohne Krone und vier Griffeln versehen; der einzige Saame sitzet zwischen dem verhärteten Kelche.

1. Kohlartiger S. (*oleracea* S.) mit festsitzenden Früchten ♂.

β. Spinat mit stachellosen Saamen (*Spinacia semine non spinoso* Blackw. T. 49. f. 2. 3. 4.) ist eine Abänderung. ☉.

Das Vaterland ist unbekannt.

Ersterer hat stachliche Saamen, und ist in Küchengärten ein gar bekanntes Kraut, dessen zu Mus gekochte Blätter eine der gesündesten Frühlingsspeißen für den Menschen sind. Letzterer kann ein sehr diensames und frühzeitiges Futterkraut, besonders für das Rindvieh abgeben, wenn man die Saamen in die Gerstenstoppeln, nachdem der Acker gestürzet ist, im September säet; denn der ausgesäete Spinat gehet bald auf, und wächset vor Winters, zumal bey guten Herbstwetter, in ziemliche Stauden. Er stehet alle Kälte aus, und obwohlen die äusseren Spitzen der Blätter bey starker Kälte, wenn kein Schnee darauf lieget, erfrieren, so bleiben die Herzen gut, und so bald im Frühjahre der Schnee hinweg ist, fängt er an zu wachsen, und den Acker solcher Gestalt zu bedecken, daß man ihn im April und May zweymal abschneiden, und wenn die Witterung fruchtbar ist, so kann es wohl zum drittenmal geschehen. Doch diese dritte Ernde ist nicht zu sonderlichen Beytrage, und kann solche den Schaafen überlassen werden. s. Schrebers öconom. und cameral. Samml. Th. 5. n. 8.

2. **Wilder S.** (*fera* S.) mit gestielten Früchten. Siberien ist die Wohnung.

929. **Hanf** (Cannabis). Die männliche Blume hat einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weibliche ist mit einem einblättrichen ungetheilten Kelche versehen, welcher, so lang die Pflanze blühet, auf einer Seite der Länge nach von einander getheilet ist, hernach aber sich zuschliesset; die Krone fehlet; zwey Griffel; die

die zweyschalige Nuß lieget in dem geschlossenen Kelche verborgen.

Blackw. T. 322. a. und b.

Ist in Ostindien zu Hause, woher er nach Europa gekommen, und allda in Lithauen und Rußland am mehresten gebauet wird. ⊙.

Aus der Rinde werden Seile, Tücher, und dergleichen mehr verfertiget. Der Saame giebt ein Oel. Wer ihn bauen will, muß den Saamen mit Anfang des Frühlings in einen fetten feuchten und nicht zu festen Boden säen, wozu derjenige Saame auszulesen, der die beste Farbe hat, und am schwersten ist. Wenn die Pflanze aufgegangen, muß man sie dünne machen, einen Schuh oder 16. Zoll von einander stehen lassen, und alles Unkraut wegschaffen, welches letztere einen Monat darauf nochmalen widerholet werden muß. Im Anfange des Septembers wird der männliche Hanf, wenn nemlich derselbe seinen Staub völlig zerstreuet hat; indem ohne denselben der Saame unzeitig bleibet, und nicht aufgehet, auch kein Oel giebt, weil er nur aus leeren Hülsen bestehet, die keine Kerne führen, das erstemal geraufet. Das zweytemal wird darauf nach Michaelis der weibliche Hanf geraufet, und in Dicke Bündel gebunden, etliche Tage in der Sonne getrocknet, und nachhero eingeführet.

930. **Virginischer Hanf** (Acnida). Die männliche Blume hat einen fünfblättrichen Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist mit einem zweyblättrichen Kelche ohne Krone, und mit fünf Grif-

Griffeln versehen; der einzige Saame wird von dem saftigen Kelche bedecket.

Die salzigen Sümpfe in Virginien sind die Wohnung.

931. Hopfen (HUMULUS). Die männliche Blume hat einen fünfblättrichen Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist mit einem einblättrichen ungetheilten schief abstehenden Kelche ohne Krone und zwey Griffeln versehen; ein Saame innerhalb dem blättrichen Kelche.

Wächst in den europäischen Zäunen, und an den Füssen der Berge. ♃.

Der Hopfen ist bekanntermaßen von zweyerley Geschlecht. Der weibliche ist der brauchbare Hopfen, dessen Zapfen zur Brauerey gebrauchet werden. Es ist eine Fabel des Pöbels, daß der Hopfen sein Geschlecht ändere, und die weiblichen Hopfenwurzeln, wenn sie alt würden, und eine dicke Rinde bekämen, nur männliche Blumen trügen. Der männliche Hopfen entstehet in den Hopfengärten, wenn sich der Hopfensaame aussäet, da dann aus denn Körnern, wie aus den Eyern der Hühner theils männliche, theils weibliche Pflanzen aufwachsen; jene aber kommen besser fort, und unterdrücken diese leicht, so daß der beste Hopfenberg oft nach und nach mit lauter männlichen und untragbaren Pflanzen besetzt wird. Die Weibgen können wohl ohne Männgen Frucht tragen, weil die Zapfen nicht die Frucht des Hopfens selbst, sondern nur dessen Blumendecken sind; niemals aber kann sich der Hopfen aussäen, wenn nicht die Zapfen durch den Saamenstaub des männlichen Hopfens befruchtet werden. Die Weibgen können ihre Zapfen ohne Beytritt der männlichen hervorbringen, aber wenn

wenn dieselben von den männlichen Blumen befruchtet werden, so werden sie grösser und stärker; hingegen kann der Besitzer des Hopfenberges auch nicht sicher seyn, daß nicht derselbe auch mit männlichen Standen angefüllet werde. siehe gothl. Reise, S. 295. Wenn der Hopfennachtvogel (Phalæna noctua Humuli) der in den Wurzeln des Hopfens wohnet, dieselbe verwüstet; so erfolget auf der Pflanze der sogenannte Honigthau, welcher verursacht, daß sie keine Früchte bringet. Faun. suec. n. 1147.

Aus den Hopfenranken wird in Jämtelande, in welchem der Lein nicht so häufig gebauet wird, nachdem der Hopfen im Herbste ist abgepflückt worden, eine grobe Leinewand verfertiget. Zu diesem Ende werden die Ranken von allen Blättern genau gereiniget; und darnach geröstet, welches auf verschiedene Art geschiehet; theils auf dem Dache unter dem Schnee; theils, indem man sie in die See senket; theils, indem man sie bald auf der See, theils auf dem Lande umwechselt; theils auch, wenn man die Ranken in fliesend Wasser legt, welches alles bald abspület, was durch das Rösten losgemachet wird, und dieses hält man vor die beste Art. Nachdem werden die Ranken an der Luft getrocknet, etwa in zwey Ellen lange Stücke zerschnitten, und alsdenn wie der Lein geschwungen und gesponnen. Nur kan man das daraus verfertigte Garn noch nicht zur rechten Weiße bringen. Dagegen sind die daraus gewebten Stücke viel stärker als die von Lein oder Hanf. s. stockh. Abhandl. B. 12. S. 220 und folg.

932. **Fevilleische Pflanze** (Fevillea). Die männliche Blume hat einen Kelch mit fünf Einschnitten; die Krone ist auch fünfmal eingeschnitten;

schnitten; fünf Staubfäden; das Honigbehältniß bestehet in fünf Fäden, die sich gegeneinander neigen.

Die weibliche Blume hat ebenfalls einen fünfmal eingeschnittenen Kelch; drey Griffel; ein harter dreyfächricher rindiger Apfel.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren des pauliner Mönchs Ludwig Feuillee, welcher sehr viele Pflanzen des Königreichs Peru und Chili beschrieben hat, also genennet worden.

1. Dreylappiche F. (*trilobata* F.) mit lappichen, auf der untern Fläche getüpfelten Blättern.
Ostindien ist die Wohnung. ♄.

2. Herzblättriche F. (*cordifolia* F.) mit herzförmigen, eckigen Blättern.
Hält sich in Westindien auf.

VI. Ordnung.

Mit sechs Staubfäden (Hexandria).

933. **Schmeerwurz** (Tamus). Die männliche Blume hat einen sechsmal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist auch mit einem sechsmal getheilten Kelche ohne Krone, und dreyspaltigen Griffel versehen; die dreyfächriche Beere sitzt unter dem Kelche, und enthält zwey Saamen.

1. Gemeine S. (*communis* T.) mit herzförmigen ungetheilten Blättern.
Blackw. T. 457.
Im mittägigen Europa und Morgenlande in den Zäunen; blühet im May und Junius. ♃.

2. Cre-

2. Cretische S. (*cretica* T.) mit dreylappichen Blättern.

Die Insel Creta ist die Heimath, und scheinet eine Abänderung der gemeinen zu seyn. ♃

934. **Stechwinde** (SMILAX). Die männliche Blume hat einen sechsblättrichen Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem sechsblättrichen Kelche ohne Krone und drey Griffeln versehen; die Beere hat drey Fächer, und enthält in einem jeden Fache zwey Saamen.

* Mit einem dornichen eckigen Stamme (Caule aculeato angulato).

1. Scharfe St. (*aspera* S.) mit einem dornichen eckigen Stamme, und gezähnt-dornichen, herzförmigen Blättern, welche mit neun Nerven gezeichnet sind.

Wohnt in Spanien, Italien Sicilien und Palästina in den Zäunen. ♄.

2. Zeylanische St. (*zeylanica* S.) mit einem dornichen eckigen Stamme, und unbewehrten Blättern, wovon die Stammblätter herzförmig; die Blätter der Aeste aber eyförmig-länglich sind.

Ist in Zeylon zu Hause. ♄.

3. Sarsaparill (*Sarsaparilla* S.) mit einem dornichen, eckigen Stamme, und unbewehrten eyförmigen, zugestumpft-in eine Spitze auslaufenden, dreynervigen Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes sich vereinigen.

Blackw. T. 393.

Peru, Brasilien, Mexico und Virginien sind das Vaterland; blühet im August und Septemb. ♄

Die

Die Sarsaparill hat eine dicke knollige Wurzel, welche sich mit vielen und sehr langen Aesten unter der Erde ausbreitet, an welchen allenthalben kleine Fäsergen anhängen. Von dieser Wurzel brauchen nur die Aerzt die langen Aeste, welche ohngefehr die Dicke einer Schreibfeder, selten eines kleinen Fingers haben, und verschiedentlich zusammengewunden zu uns gebracht werden. Aeusserlich sind solche etwas runzlich, von Farbe braun, inwendig aber ganz weiß, dichte und feste, denn die leicht zu zerbrechende ist wurmstichig und verlegen. Der Geschmack ist meistentheils mehlig, etwas bitterlich, und riechet gar nicht. Sie ist ein gutes linderndes und versüssendes Mittel, und kann in allen langwierigen und hitzigen Krankheiten, um die Schärfe der Säfte zu verbessern, mit Wasser abgekochet, und als ein gewöhnliches Getränke ganz wohl verordnet werden. Man hat ehedem geglaubet, daß solche besonders wider die Franzosen dienlich seye; allein die Erfahrung hat bewiesen, daß sie nur, wie viele andere zertheilende und versüssende Mittel in dieser Krankheit wirke, deswegen wird solche unrecht unter die starken Holztränke verschrieben. In der Holzessenz ist sie auch übel angebracht, indem der Brandewein wenig oder gar nichts von ihren mehligen Bestandtheilen aufschliessen kann. Löseke. S. 191.

** Mit einem dornichen runden Stamme (Caule aculeato tereti).

4. Chinawurz (*China* S.) mit einem stachlichen rundlichen Stamme, und unbewehrten, eyrund-herzförmigen, fünfnervigen Blättern.

Blackw. T. 433.

Wächst in China und Japan. ♄.

Die Chinawurzel, welche unförmig, knollig, dabey stark, holzig und mehlig ist, hat von innen eine blaßröthliche, von aussen aber bald eine rothe, bald braune, oder aus dem eisenfarbigen ins schwärzliche fallende Farbe, sonst aber keinen Geruch, und einen schlechten erdhaften, auch wohl etwas klebrichen Geschmack. Sie wird gar leicht wurmstichig. Die Specereybetrüger verkleben die Löcher mit einer Masse von Tragacanth und rother Bolarerde, und geben der Wurzel die Schwere durch Bleyglätte. Die natürliche Grundmischung der Chinawurzel enthält keine wirksame offenbar flüchtige Theile, auch keine dergleichen Salzart. Der harzigschleimige Antheil zu sammt der feinen mehligen Erde sind nach Vernunft und Erfahrung vollkommen unkräftig. Die mit Weingeist und Wasser daraus verfertigte Aufgüsse und Extracte, auch alle richtig angestellte Beobachtungen bekräftigen dieses zur Genüge. Man verfertiget und führet eine Essenz und Extract davon. Man verbrauchet sie noch häufig unter die Decocte und Holzessenz ohne Einsicht und Nutzen. Ehedem soll sie gegen den Krebs mit den Franzosen vereiniget Wunder gethan haben. Casp. Bauhin und andere aber haben schon ihrer Wirkung in venerischen Krankheiten stark widersprochen, und sie ist im ganzen Ernste mit sammt der Sarsaparille aus dem Arzeneyschatze zu entbehren. Gleditsch.

5. St. mit dem Lorberblatte (*laurifolia* S.) hat einen dornichen runden Stamm, und unbewehrte, eyrund = lanzettförmige, dreynervige Blätter.

Catesb. car. 1. T. 15. Seeligm. Th. 1. T. 30.

In Virginien und Carolina, und bringet schwarze Beere. ♄.

*** Mit einem unbewehrten runden Stamme (Caule inermi tereti)

6. Falsche Chinawurz (*Pseudo-China* S.) mit einem unbewehrten runden Stamme, und unbewehrten Blättern, wovon die Stammblätter herzförmig, die Blätter der Aeste aber eyförmig-länglich, fünfnervig sind.

Smilax aspera, fructu nigro, radice nodosa magna lævi farinacea. Sloan. jam. 105. hist. 1. p. 31. T. 143. f. 1.

Virginien und Jamaika sind die Heimath.

Die falsche Chinawurzel ist von der wahren Chinawurzel wohl zu unterscheiden. Obgleich beyde, wie bey der letztern schon gesagt, in dem Arzeneyschatz zu entbehren sind.

935. **Rajische Pflanze** (Rajana). Die männliche Blume hat einen sechsmal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem sechsmal getheilten Kelche ohne Krone und drey Griffeln versehen; die rundliche Frucht sitzt unter dem Kelche, und ist mit einem schiefstehenden Flügel gebrämet.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren des unvergleichlichen englischen Botanisten Joh. Raj also genennet worden.

1. Spondonförmige R. (*hastata* R.) mit spondon-herzförmigen Blättern.

Bryonia fructu alato, foliis auriculatis. Plum. amer. 84. T. 98.

Wohnt in Domingo, und hat einen klettrenden Stamm.

2. Herzförmige R. (*cordata* R.) mit herzförmigen siebennervigen Blättern.

Jan-

Jan - Raga scandens folio tamni. Plum. gen. 33. ic. 155. f. 1.
Ist im mittägigen Amerika zu Hause.

936. Dioscorische Pflanze (DIOSCORIA).
Die männliche Blume hat einen sechsmal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem sechsmal getheilten Kelche ohne Krone und drey Griffeln versehen; die zusammengedruckte Kapsel hat drey Fächer, und enthält in jedem Fache zwey häutige Saamen.

Anm. Der Mönch Plumier hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse des berühmten Arztes Pedacius Dioscorides, welcher zu Zeiten Julius Cäsars lebte, gewenhet.

1. Fünfblättriche D. (*pentaphylla* D.) mit Blättern, welche in Finger getheilet sind.
Rumph. amb. 5. T. 127.
Ostindien ist das Vaterland.

2. Dreyblättriche D. (*tryphilla* D.) mit dreyfachen Blättern.
Rumph. amb. 5 T. 128.
Wächst in Malabar.

Die Wurzel hat einen sehr scharfen Saft in sich, und verursacht ein sehr starkes Jucken, wenn er einen blosen Theil des menschlichen Leibes berühret, ja oft schälet er gar die Haut von dem berührten Theile ab. Dessen ohngeachtet wissen die Ostindianer dieselbe, auf eine wiewohlen mühsame Art, zu einer sehr guten Speise zu bereiten. Sie schneiden nemlich die frische Wurzel in Stücke, und legen solche 24 Stunden in Asche, hernach waschen sie die Asche ab, und legen die Stücke in einen Korb, giessen darauf Meerwasser, und belegen sie mit großen Steinen zwey Tage und zwey Nächte, waschen

hernach solche mit süssen Wasser ab, und trocknen sie an der Sonne. Hiernächst weichen sie solche nochmalen in Meerwasser, und belegen sie mit Steinen, waschen alsdenn dieselbe abermalen in süssen Wasser ab, und trocknen sie endlich an der Sonne. Damit sie sich aber gänzlich versichern, ob der schädliche Saft vollkommen aus der Wurzel gepreßt worden sey, so werfen sie ein oder andere Stückgen den Hühnern vor, und geben acht, ob dieselben von dem Genusse schwindlich werden, oder nicht. Im ersten Falle wiederhohlen sie noch einmal die vorige Zubereitung, ehe sie solche geniesen; denn dieser Saft, ob er gleich den Menschen nicht tödet, so verursacht er doch große Angst und Schwindel. Rumph.

3. Gebrämte D. (*alata* D.) mit herzförmigen Blättern, und einem gebrämten Stamme, welcher eine knollige Wurzel hat.
Katsiil-Kelengu. Rheed. mal. 7. p. 71. T. 38.
In beyden Indien.

Die Wurzel ist ohngefehr ein Paar Fäuste groß. Das unterste Glied des Stengels an der Wurzel ist fünfeckig, das andere sechseckig, das dritte siebeneckig, das vierte viereckig. Die Aeste sind nach der linken Hand gewunden, und entspringen aus den Winkeln der Blätter.

Man bedienet sich der Wurzeln in Indien an vielen Orten statt des Brodes, und bevor man sie ißt, legt man sie in Wasser, damit die Bitterkeit einigermaßen ausgezogen werden möge. Man pflanzet sie wie die Bataten auf hochliegenden Oertern, eine halbe Elle voneinander, und ¼ Elle tief. Sie wachsen zehn Monate, und wenn man sie aus der Erde nimmt, wiegt eine solche Wurzel einige Pfunde. Man bewahrt sie des Winters im Sande. Osbeck. S. 254.

4. Blut-

4. Blutkohl (*sativa* D.) mit wechselsweise stehenden, herzförmigen Blättern, und ebenen runden Stamme.

Rumph. amb. 5. T. 180.

Die beyden Indien sind die Heimath. ♃.

Die Pflanze wird als ein Gemüse, jedoch wegen ihrer ekelhaften Süßigkeit nicht alleine, sondern mit andern vermischt, gegessen. Rumph.

5. D. mit gegeneinander überstehenden Blättern (*oppositifolia* D.) hat gegeneinander überstehende, eyförmige, scharfzugespitzte Blätter.

Rumph. amb. 5. T. 120.

Wohnt in Ostindien. ♃.

Die gekochte Wurzel ist in verschiedenen ostindischen Ländern die allgemeine Speiße der Einwohner, nachdem zuvor die Rinde von der Wurzel sehr dicke abgeschnitten, und das übrige in Stücke zerschnitten und gekocht worden ist. Rumph.

VII. Ordnung.

Mit acht Staubfäden (Octandria).

937. **Espe** (Populus). Die männlichen Blumen bilden ein Kätzgen; den Kelch macht ein zerrissen Blättchen aus, und die birnförmige Krone ist schief und ungetheilet.

Die weiblichen Blumen bilden gleichfalls ein Kätzgen; Kelch und Krone sind wie der männlichen ihre beschaffen; die Narbe hat vier Einschnitte, und die zweyfächriche Kapsel enthält viele gefiederte Saamen.

1. Weisse E. (*alba* P.) mit rundlichen, gezähnt-

eckigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern.

Ist in dem gemäßigten Europa zu Hause, und blühet im Merz. ♄.

2. Zitter E. (*tremula* P.) mit rundlichen, gezähnteckigen, auf beyden Flächen glatten Blättern.

Wächst in kälteren Europa, und blühet im Anfange des Frühlings. ♄.

Dieser Baum gehöret unter die geringeren Holzgattungen, und kommt zu keiner großen Stärke und Höhe. Im 30ten oder 40ten Jahre hat er gewöhnlicher maßen sein Wachsthum vollbracht, und stehet nicht leicht über 40.„50. höchstens 60. Jahre. Die Blätter, welche an einem langen, schwachen Stiele hängen, zittern bey der allergeringsten Bewegung der Luft mit einem merklichen Geräusche, kommt fast aller Orten fort, sowohl in Gebürgen, als im Lande, nur nicht in morastigen Oertern; zum Verbrennen ist er schlecht, und verlodert gar bald. Die Kohle gehöret unter die leichtesten Arten, ist doch aber viel brauchbarer, als die lindene. Wenn das Holz schon alt ist, und im Kerne stockig; so hat es die böse Eigenschaft an sich, daß es nach dem Verkohlen oft etliche Tage im Kerne Feuer hält, wodurch zu Zeiten Unglück entstehet.

3. Schwarze E. (*nigra* P.) mit deltaförmigen, scharfzugespitzten, sägeartig gezähnten Blättern. Blackw. T. 248.

Das gemäßigte Europa ist gleichfalls das Vaterland. Blühet mit dem vorhergehenden. ♄.

Diese Espe wird ein großer und starker Baum, wächst sehr geschwinde, hat weit ausgebreitete, nicht aber tiefgehende Wurzeln, und bekommt am besten in ebenen Lande, kann

in allen wie die Weyde behandelt werden, und wird auch eben so durch Sätzlinge fortgepflanzet. Die zerriebenen Knospen geben im Frühjahre einen überaus angenehmen balsamischen Geruch von sich. Den unter ihr stehenden Gewächsen schadet die Traufe, und macht, daß das Vieh das darunter wachsende Gras nicht gerne frißt; weil es einige Bitterkeit, vermuthlich durch die von den Blättern abfallende Regentropfen bekommt. Man hat deswegen die Espe, und weil sie kein Unterholz leidet, nicht gern in Wäldern, noch auch häufig auf Viehweiden. Zum Brennen und Kohlen ist dieses Holz nicht viel besser als die Linde; doch hat es die Eigenschaft, daß es sich nicht leicht verwirft. Es wird daraus allerley Haußgeräthe verfertiget. Die daraus geschnittene Breter lassen sich nicht leicht glatt hobeln, sondern faseln aus, welcher Fehler jedoch durch Schachtelhalm einigermaßen gebessert werden kann. Zu schlechten Gebäuden kann man es allenfalls als Bauholz brauchen, es dauret aber nicht lange im Wetter. Die Knospen des schwarzen Espenbaums werden im Frühjahre gesammlet, und wegen ihres balsamisch-schleimigen Wesens mit zu der bekannten Pappelsalbe genommen.

4. Balsam E. (*balsamifera* P.) mit eyförmigen, sägeartiggezähnten, auf der untern Fläche weißlichen Blättern, und harzigen Blattansätzen.
Trew. ehret. T. 46.
Im mitternächtigen Amerika.

Dieser Baum, welcher auch Tacamahac-Pappel genennt wird, ist ungemein dauerhaft, lauft mit seinen Wurzeln im feuchten lockeren Wiesengrunde sehr weit umher, und treibet überall eine erstaunende Menge von Wurzelsprossen, sonst wird er durch Sätzlinge und Zweige wie die Weyden vermehret.

 Er

Er wächst in feuchten Oertern um die Graben, und wo sonst Weyden und Erlen wohl fortkommen, bald zu einem Baume; an trocknen Oertern macht diese Espe nur Sträucher, die in warmen Sommern zuweilen Galläpfel tragen. Es liessen sich daraus in wenig Jahren bey uns ganze Gebüsche erziehen, weil sie ausserdem die Winter verträgt. Das sehr klebriche balsamische Harz, welches dabey ungemein kräftig und wohlriechend ist, findet sich fast das ganze Jahr an dem äussersten jungen Triebe, jungen Laube, und den Augen, woraus es beständig schwitzet. Es ist so zähe, daß, wenn man mit den Fingern ein wenig daran reibet, sich der Geruch den ganzen Tag nicht verlieret. Wie Hr. Professor Gmelin meldet, so werden von den Einwohnern zu Irkutskoi die gewürzhaft balsamischen Knospen im Frühlinge gesammlet, wenn sie recht gelb, fett, wohlriechend, und mit ihren zähen balsamischen Harze völlig versehen sind. Nach einer vorgängigen Maceration in Brandewein würde ferner ein Spiritus davon abgezogen, welcher einen angenehmen Geschmack hat, eine sehr starke harntreibende Kraft erweiset, und sonst in dysuria, welche von venerischen Geschwüren die Rauhigkeiten im Harngange zurückgelassen hat, auch äusserlich im Scorbute mit Nutzen zu gebrauchen seyn soll.

Der gemeine Tacamahac, welcher oft sehr unrein ist, wird durch ein starkes Kochen aus Rinden, Blättern, und Zweigen zubereitet, und ist schlechter und schwächer als dessen natürlicher Balsam. Er giebt ein sehr rothes und scharfes Oel nach der Zerstöhrung seines harzigen Wesens, und wenn er im Weingeiste aufgelöset worden, eine goldgelbe balsamisch-riechende Tinctur, die einen etwas scharfen harzigen Geschmack äussert. Das mit Wasser gemachte Infusum hat einen schwachen Geruch, und starken üblen Geschmack. Unser

Ta-

Tacamahac-Harz hat eine stärkende, zertheilende und schmerzstillende Kraft, und wird unter solche Pflaster verordnet, die man bey allerhand catarrhalischen-Gicht-und anderen schmerzhaften Zufällen, beym Durchlaufe, Schwäche des Magens, Schwachheit der Sehnen, Kopfweh und dergleichen zu brauchen gewohnt ist. Er wird daher in den Apotheken zum Empl. Nervin: Stomachal: Diabotan: und anderen angewendet. Gleditsch.

938. **Rosenwurz** (RHODIOLA). Die männliche Blume hat einen viermal getheilten Kelch und eine vierblättriche Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem viermal getheilten Kelche, aber keiner Krone versehen; vier Honigbehältnisse, vier Staubwege, und vier vielsaamige Kapseln.

Telephium luteum minus, radice rosam redolente. Moris. hist. 3. p. 468. s. 12. T. 10. f. 8.

Die Alpen in Lappland, Oesterreich und der Schweiz sind die Heimath. ♃.

Die Wurzel hat einen sehr angenehmen rosenartigen Geruch, und erfüllet damit auf den Alpen der Lappen sehr oft die Luft. Dieser Rosengeruch ist viel stärker, wenn die Pflanze sich in ihrer natürlichen Freyheit als in den Gärten befindet. Die frische Wurzel sowohl innerlich als äusserlich gebrauchet ist sehr gut wider das Kopfweh. Flor. suec. n. 913.

VIII. Ordnung.

Mit neun Staubfäden (ENNEANDRIA).

939. **Bingelkraut** (MERCURIALIS). Die männliche Blume hat einen dreymal getheilten

Kelch ohne Krone, und neun biß zwölf Staubfäden; die kugelrunde Staubbeutel bestehen aus zwey Knöpfen.

Die weibliche Blume ist auch mit einem dreymal getheilten Kelche ohne Krone, und zwey Griffeln versehen; die Kapsel bestehet aus zwey Knöpfen mit eben so viel Fächern, in deren jeden ein Saame liegt.

1. Beständiges B. (*perennis* M.) mit einem sehr einfachen Stamme und rauhen Blättern.
Wohnt in den europäischen Haynen an schattigen Oertern, an Zäunen, neben den Wäldern, und unwegsamen Ortern. Blühet im Merz und April. ♃.

Die griechische und römische Schriftsteller, und die Kräuterkenner des 15ten und 16ten Jahrhunderts scheinen von den narkotischen Gifte dieser Pflanze und ihren schlimmen Wirkungen ganz und gar nicht unterrichtet gewesen zu seyn. Dioscorides selbst, wenn er anders unter der Cynia oder Cynocrambe diese Pflanze versteht, welches noch ungewiß scheint, preiset so gar ihren innerlichen Gebrauch an.

Das vornehmste Beyspiel ihrer tödlichen Wirkung findet man in den philosoph. Transactionen. Das Weib, eines gewissen Wilh. Matthews, ohnweit Salop, sammlete einige Kräuter, und schmelzte sie mit etwas Fett, um sie mit ihrer Familie des Abends zu essen. Nachdem sie etwa zwey Stunden im Bette gelegen hatte, ward eins von den Kindern sehr krank, welches auch bey zwey andern gleich darauf geschahe. Sie stund auf, brachte die Kinder ans Feuer, wo sie purgirten, vomirten, und in einer halben Stunde in einen

festen

festen Schlaf fielen. Sie legte sie wieder ins Bette, gieng selbsten wieder schlafen, und schlief fester als jemals vorher. Der Mann erwachte nicht eher, als drey Stunden nach seiner gewöhnlichen Zeit, gieng wieder an die Arbeit, und vertrieb dadurch, und durch die Stärke seiner Leibsconstitution alle schädliche Folgen; fand sich aber dem ohngeachtet täglich mit einer ungewöhnlichen Hitze im Kinne beschwert, welche er unter der Arbeit öfters mit Wasser abkühlen muste. Das Weib wurde sehr krank, und lag einige Tage darnieder. Eines von den Kindern schlief vier Tage lang, denn schlug es die Augen auf, und starb sogleich darauf. So lange es schlief, versuchte man vergeblich es aufzuwecken. Die andern Kinder schliefen 24. Stunden, und als sie erwachten, vomirten und purgirten sie heftig, welches ihnen ohne Zweifel das Leben erhielt. Man schickte ein Exemplar von der Pflanze, die dieses Unglück angerichtet hat, an den Sir Hannß Sloane, welcher sogleich erkannte, daß es das beständige Bingelkraut seye. s. Schrebers öconom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 306. und folg.

2. **Jähriges B.** (*annua* M.) mit einem armförmigen Stamme, glatten Blättern, und ährenförmig zusammengesetzten Blumen.

Blackw. T. 162.

Ist in dem gemäßigten Europa in schattigen Gegenden zu Hause, und blühet verschiedene Monate des Sommers hindurch. ⊙.

Das Kraut gehöret zu den erweichenden Kräutern, und wird in den Apotheken mehrentheils nur zu Clystirkräutern angewendet. Es kann in Garten leicht unterhalten werden; wo es aber sehr bald zu einem beschwerlichen Unkraute wird, welches das fruchtbare Land aussauget. Gleditsch.

3. Fil

3. Filziges B. (*tomentosa* M.) mit einem staudigen Stamme und filzigen Blättern.

Languedoc und Spanien sind das Vaterland. ♄.

940. **Froschbiß** (Hydrocharis). Die männlichen Blumen sind mit einer zweyblättrichen Blumenscheide umgeben, und haben einen dreymal eingeschnittenen Kelch, und dreyblättriche Krone; die drey innern Staubfäden sind an ihrer inwendigen Basis mit einer pfriemenförmigen Spitze, die wie ein Griffel aussiehet, versehen.

Die weibliche Blume hat gleichfalls einen dreymal eingeschnittenen Kelch, und eine dreyblättriche Krone; sechs Griffel; die unter der Blume sitzende Kapsel hat sechs Fächer, und enthält viele Saamen.

Ranæ morsus. Dod. pempt. 583. f. 1. 2.

Wächst in europäischen leimigen Wassergräben. ☉. ♃.

IX. Ordnung.

Mit zehn Staubfäden (Decandria).

941. **Papayabaum** (Carica). Die männliche Blume hat fast keinen Kelch, sondern nur eine trichterförmige fünfmal eingeschnittene Krone; die Staubfäden sitzen in der Blumenröhre und sind wechselsweise kürzer als die anderen.

Die weibliche Blume ist mit einem fünfmal gezähnten Kelche und einer fünfblättrichen Kro-

ne versehen; fünf Narben; die einfächriche Beere enthält viele Saamen.

1. Gemeiner P. (*Papaya* C.) mit Blättern, welche ausgehöhlte Lappen haben.
Trew. ehret. T. 7.
In beyden Indien. ♄.

Die Früchte dieses Baums gleichen den Melonpfeben, sind anfänglich eisengrau, bey ihrer vollkommenen Reife aber werden sie wachsgelb. Wenn sie noch unreif sind, werden sie zerschnitten, und in Wasser eingeweicht, biß der milchige Saft herausgezogen worden, hernach aber wie Rüben gekocht. Reif hingegen werden sie wie Melonen mit Salz und Zucker gegessen, und haben eine sehr kühlende Eigenschaft.

2. P. mit der birnförmigen Frucht (*Posoposa* C.) hat Blätter, welche ungetheilte Lappen haben.
Feuill. peru. 2. T. 39. f. 1.
Surinam ist die Heimath. ♄.

Dieser Papayabaum unterscheidet sich von dem vorherstehenden sonderlich darinn, daß er ästig ist. Die Blumen sind rosenfarben, und die auf selbige folgende Früchte sehen ziemlich einer Birn ähnlich. Ihre Schale ist wie ihr Fleisch gelb, und dieses hat einen süßlichen Geschmack.

942. **Kiggelarischerbaum** (KIGGELARIA). Die männliche Blume hat einen fünfmal getheilten Kelch und fünfblättriche Krone mit fünflappichen Honigdrüsen; die Staubbeutel sind an der Spitze durchbohrt.

Bey

Bey der weiblichen Blume ist Kelch und Krone wie der männlichen ihre beschaffen; fünf Griffel; die einfächriche Kapsel bestehet aus fünf Schalenstücken, und enthält viele Saamen.

Anm. Diesen Baum hat der Hr. Ritter zu Ehren eines fleißigen Botanisten Nahmens Franz Kiggelar also genennet.

1. Afrikanischer Kiggelarischerbaum (*africana Kiggelaria*).

Hort. cliff. T. 29.

Wohnt in Aethiopien. ♄.

943. **Gerberstrauch** (CORIARIA). Die männliche Blume hat einen fünfblättrichen Kelch und eine fünfblättriche Krone, welche dem Kelche vollkommen gleichet; die Staubbeutel sind zweymal getheilet.

Die weibliche Blume ist auch mit einem fünfblättrichen Kelche und eben einer solchen Krone wie der männlichen ihre versehen; fünf Griffel; die saftige Kronblätter bedecken die fünf Saamen, und stellen eine Beere für.

1. G. mit dem Myrtenblatte (*myrtifolia* C.) hat eyförmig-längliche Blätter.

Rhus plinii myrtifolia, monspeliensium. Lob. ic. 2. p 98.

Ist bey Montpellier zu Hause. ♄.

Anm. Die weiblichen Blumen haben unfruchtbare Staubbeutel.

Die-

Dieser kleine Strauch kann eben so zur Zubereitung des Leders gebraucht werden, wie der Sumach, woher der Ursprung des Geschlechts Nahmens.

Hr. Sauvage hat von demselben beobachtet, daß er die Eigenschaft habe die Eclampsie, welches eine gewisse Art von dem Bösenwesen ist, zu verursachen, die oft tödlich ist. Die Blätter besitzen diese Kraft nicht in einem solchen Grade als die Beere. Ein gewisser Mann, welcher ohngefehr aus großen Durst 11. Beere genossen, hat davon eine so heftige Eclampsie bekommen, daß er seinen Geist hat aufgeben müssen. Die Esel und alten Ziegen hüten sich nach seinen Beobachtungen sehr vor diesem Strauche, die jungen Lämmer aber gehen solchen manchmal aus Unerfahrenheit an, und fressen die Blätter. Davon werden sie solcherstalt taumlend und schwindlich, daß sie auf die Erde fallen, und Zuckungen bekommen, welche jedoch wieder vorüber gehen. s. Sauvag. Noſſolog. method. Tom. 2 p. 85. Nach Loefflings Berichte zweifeln die spanischen und italienischen Gelehrten an dieser Kraft, und H. Minuart hat denselben versichert, daß auf den pyrenäischen Gebürgen die Esel die Blätter dieses Strauchs mit Geschmack frässen, ohne davon beschädiget zu werden; und müste das Clima bey Montpellier an dieser Wirkung allda Schuld seyn.

2. G. mit dem Mausdornblatte (*ruſcifolia* C.) hat herz-eyförmige, festsitzende Blätter.
Feuil. peru. 2. T. 12.
Peru und Chili sind die Heimath. ♄.

Die Chilenser bedienen sich dieses Strauches zum schwarzfärben. Feuillee.

X. Ordnung.

Mit zwölf Staubfäden (DODECANDRIA).

944. Mondsaame (MENISPERMUM). Die männliche Blume hat eine zwölfblättriche Krone,

ne, wovon die vier äussere eyförmige Kronblätter abstehen, die acht inneren aber eyförmig hohl, und kleiner als die äusseren sind; sechszehn Staubfäden.

Die weibliche Krone ist wie der männlichen ihre beschaffen, und mit acht unfruchtbaren Staubfäden versehen; zwey einsaamige Beere.

1. Canadischer M. (*canadense* M.) mit schildförmigen, herzförmigen, rundlich-eckigen Blättern.

Hedera monophylla virginiana, convolvuli foliis. Pluk. alm. 181. T. 36. f. 2.

Wohnt in Virginien und Canada. ♄.

2. Virginischer M. (*virginicum* M.) mit schildförmigen, herzförmigen, lappichen Blättern.

Menispermum folio hederaceo. Dill. elth. 223. T. 178. f. 219.

Das Vaterland ist in Virginien und Carolina am Meerstrande. ♄.

3. Fischkörner (*Cocculus* M.) mit herzförmigen, zugestumpften, in eine Spitze sich endigenden Blättern, und einem zerrissenen Stamme.

Blackw. T. 389.

Wächst in Ostindien.

Die Früchte dieses Baumes gleichen den Lorberbeeren in etwas, und äussern eine dummachende oder berauschende Eigenschaft, die mit einer großen Schärfe verbunden ist. Wenn man solche in den Fischköder mit einknätet, werden die Fische, welche dergleichen geniessen, dergestalt davon betäubt, daß man sie mit Händen fangen kann, und können ohne Nachtheil der Gesundheit genossen werden. Rivierii Umschlag mit Myrrhe und

und scharfen Essig gegen das Podagra ist in der Medicin ausser Gebrauch, wie die Früchte selbst. Es müste denn von dem letzteren noch einiger Nutzen in Salben gegen das Ungeziefer zu ziehen seyn.

4. Krauser M. (*crispum* M.) mit herzförmigen Blättern, und einem viereckigen krausen Stamme.

Rumph. amb. 5. T. 44. f. 2.

In Bengala. ♄.

XI. Ordnung.

Mit vielen den Fruchtboden einverleibten Staubfäden (POLYANDRIA).

945. **Wanzenkraut** (CIMICIFUGA). Die männliche Blume hat mehrentheils einen fünfblättrichen Kelch; die Krone fehlet; zwanzig Staubfäden.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem mehrentheils fünfblättrichen Kelche ohne Krone, und zwanzig unfruchtbaren Staubfäden versehen; vier biß sieben vielsaamige Kapseln.

Anm. Diese Pflanze, von der sich eine Abbildung in Linnei Diss. de Usu Historiae naturalis in vita communi findet, ist unsern Schwarzkraute (Actaea nemorosa) dergestalt ähnlich, daß man sie ohne Blumen kaum unterscheiden kann. Als aber der H. Ritter von dem H. Laxmann, welcher Prediger bey der teutschen Gemeine zu Barnaul auf den kolywanischen Bergwerken in Siberien ist, Saamen erhielte, bemerkte er, daß jene, nicht wie diese nur einen, sondern vier Staubwege habe, und daß auch

bey jener die Geschlechter getrennet seyn. Nach dieser Beobachtung hat er aus ihr ein eigenes Geschlecht gemacht, und solches in seinen Natursystem unter dem Nahmen Cimicifuga, nach den Gesetzen seiner Eintheilung, der Klasse der Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern einverleibet.

1. **Stinkendes Wanzenkraut** (*foetida Cimicifuga*).
Siberien ist die Heimath. ♃.

Dieses Gewächse hat einen solchen abscheulichen Geruch, daß es zuversichtlich die Wanzen vertreibet; mithin ein specifikes Mittel gegen dieselbe ist. Unser Schwarzkraut ist mit diesem Wanzenkraute so nah verwand, daß es mit demselben fast einerley Geruch hat. Wegen dieser Aehnlichkeit vermeynet der Hr. Ritter es wäre ein Versuch zu machen, ob nicht eben dasselbe eine solche Kraft besitze. s. schwed. Reis. S. 334.

946. Cliffortischer Baum (CLIFFORTIA).

Die männliche Blume hat einen dreyblättrichen Kelch ohne Krone, und ohngefehr dreyßig Staubfäden.

Die weibliche Blume hat gleichfalls einen dreyblättrichen Kelch, welcher auf der Frucht stehet, ohne Krone, und zwey Griffel; die zweyfächriche Kapsel enthält in einem jedem Fache einen Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren Georg Cliffords, beyder Rechten Doctor also benennet werden.

1. **C. mit dem Stechpalmblatte** (*ilicifolia* C.) hat fast herzförmige gezahnte Blätter.
Hort. cliff. T. 30.
Wohnt in Aethiopien. ♄.

2. C. mit dem Mausedornblatte (*ruscifolia* C.) hat lanzettförmige glatträndige Blätter.
Hort. cliff. T. 31.
Ist ebenfalls in Aethiopien zu Hause. ♄.

XII. Ordnung.

Mit verwachsenen Staubfäden in einen Trop (MONADELPHIA).

947. **Wachholder** (JUNIPERUS). Die männlichen Blumen bilden ein schuppiches Kätzgen von welchem jede Schuppe eine Blume ohne Krone enthält; drey Staubfäden.

Die weibliche Blume hat einen dreymal getheilten Kelch und dreyblättriche Krone mit drey Staubwegen; die Frucht ist eine dreysaamige Beere, welche mit drey kleinen Höckern gezeichnet ist, die von dem angewachsenen Kelche herkommen.

1. Weyrauch (*thurifera* J.) mit spitzigen Blättern, welche in vier Reihen, wie Dachziegeln übereinander liegen.
Ist in Spanien zu Hause, und bringet Früchte, die den großen schwarzen Kirschen gleichen. ♄.

2. Phönizischer W. (*phoenicea* J.) mit drey, wie Dachziegeln übereinander liegenden stumpfen Blättern.
Das mittägige Europa und Morgenland sind das Vaterland. ♄.

Es ist noch nicht entschieden, ob von der ersten Art oder von dieser der wahre Weyrauch komme. Dieser ist ein

trockner etwas schleimiger Harzsaft, dessen reines Gemenge aus grossen und kleinen blaßgelben durchsichtigen Körnern bestehet, die sich leicht zerreiben lassen, über Kohlen einen angenehmen Geruch geben, und sonst einen harzig-balsamischen Geschmack haben. Das Harz im Weyrauch übertrift dessen gummösen Antheil, und von einem flüchtigen feinen öligen Wesen, als wovon der Geruch eigentlich herkommt, offenbaret sich darinnen ungemein wenig. Weil sich vom Weyrauch wenig wirksames auflöset, wird er selten zu innerlichen Arzeneyen gebrauchet, insgemein aber zum Räuchern, oder zu etlichen äusserlichen Mitteln angewendet, die nicht von der neuesten Erfindung sind. Gleditsch.

3. Sadebaum (*Sabina* J.) mit gegeneinander überstehenden aufrechten herunterlaufenden Blättern.

Blackw. T. 214.

Wächst in Portugall, Italien, Siberien und Morgenlande, blühet im Brachmonate. ♄.

Die Blätter haben einen starken widrigen Geruch und scharfen Geschmack, sie treiben den Urin, die Frucht, Monatszeit und Würmer. Ihr innerlicher Gebrauch ist verdächtig. Ludw. n. 93. Das Holz sowohl als die Blätter geben durch die Destillation vieles wesentliches Oel und kräftiges Wasser. In diesen öligen und harzigen Bestandtheilen steckt fürnemlich die starke reitzende, auflösende und erhitzende Kraft.

4. Gemeiner W. (*communis* J.) mit abstehenden, in eine Spitze auslaufenden Blättern, deren drey und drey beysammen wachsen, und länger als die Beere sind.

Blackw. T. 187.

In

In den Wäldern des kältern Europa, und blühet im May und Brachmonate. ♄.

Die Beere sind das 1ste Jahr grün, und zeitigen erst im anderen. Die Schale der Beere schmecket scharf gewürzhaft und harzig, und ihr Saft ist süß-bitterlich. Aus diesem Beeren wird ein häufiges wesentliches starkriechendes Oel bereitet, und aus dem übergebliebenen macht man den Wachholdersaft. Ersteres wird in langwierigen Krankheiten, die ohne Fieber sind, als eine gewürzhafte, reitzende und auflösende Arzeney zu einigen Tropfen mit Zucker gegeben, auch giebt es ein gut urintreibendes, und die monatliche Reinigung beförderndes Mittel ab. Der Saft ist ein gutes magenstärkendes und urintreibendes Mittel. Das Holz und die Beere geben im Verbrennen einen angenehmen Geruch, und werden zum Räuchern gebraucht. Löseke. S. 361. Die schwedischen Bauren brauen aus den Wachholderbeeren ein fürtrefliches Bier, sowohl dem Geschmack als der diuretischen und antiscorbutischen Kraft nach, welches sie besonders frisch als einen ordinären Trank trinken. Flor. lapp. n. 376.

948. **Eibenbaum** (Taxus). Die männliche Blume hat einen dreyblättrichen Kelch, welchen die Knospe ausmacht; die Krone fehlet; die vielen Staubfäden tragen schildförmige achtmal eingeschnittene Staubbeutel.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem dreyblättrichen Kelche, welchen die Knospe ausmacht, versehen; Krone und Griffel fehlen; das saftige Saamenbehältniß stellet eine Beere für, und schließt einen einzelnen Saamen ein.

1. Beeriger E. (*baccata* T.) mit dicht aneinander stehenden Blättern.

Europa und Canada sind die Heimath, blühet im April, und bringet reife Beere im Erndemonate. ♄.

Der Eibenbaum ist vor Alters für giftig gehalten worden, und das in einem solchen Grade, daß die alten Pflanzenbeschreiber z. E. Dioscorides und Plinius sagen, es sey gefährlich, unter seinem Schatten zu sitzen. Die Beere sind wenigstens in unsern Clima nicht so schädlich, als die Nachrichten, welche wir von Plinius und andern alten Schriftstellern empfangen haben, erwarten lassen, und sie werden bey uns theils aus Unwissenheit, theis aus Unvorsichtigkeit häufig genossen, ohne noch einen übelen Erfolg davon bemerkt zu haben. Was uns aber aus dem Alterthum von den schädlichen und bösen Wirkungen der Blätter gegen das Vieh überliefert worden, ist durch neuere Beyspiele vollkommen bestättiget worden. s. Schrebers öcon. und cameral. Samml. Th. 6. S. 253.

2. Nüssetragender E. (*nucifera* T.) mit Blättern, welche in einiger Entfernung von einander stehen.

Kaempf. amoen. T. 815.

Wohnt in Japan. ♄.

949. **Roßschwanz** (Ephedra). Die männlichen Blumen bilden ein Kätzgen, und haben einen zweymal eingeschnittenen Kelch ohne Krone; sieben Staubfäden; drey Staubbeutel stehen höher, und vier niedriger.

Die weiblichen Blumen sind mit einem zweymal getheilten fünfachen Kelche, ohne Krone, versehen; zwey Staubwege; der Kelch wird saftig wie eine Beere, und bedeckt die zwey Saamen.

1. Zweyähriger R. (*distachya* E.) mit gegeneinander überstehenden Blumenstielen und doppelten Kätzgen.

Tragum. Cam. hort. 171. T. 46.

Ist in Languedoc und Spanien auf felsigten Hügeln am Meere zu Hause. ♄.

2. Einähriger R. (*monostachya* E.) mit vielen Blumenstielen, und einzelnen Kätzgen.

Gmel. sib. 1. T. 38. f. 1.

Die unfruchtbare Berge in Siberien sind das Vaterland. ♄.

950. Grieswurzel (CISSAMPELOS). Die männliche Blume hat einen vierblättrichen Kelch ohne Krone; das Honigbehältniß ist radförmig; die vier Staubfäden sind untereinander zusammengewachsen.

Die weibliche Blume hat einen einblättrichen, zungenförmig-rundlichen Kelch; die Krone fehlt; drey Griffel; die Beere ist einsaamig.

1. Brasilianische G. (*Pareira* C.) mit schildförmigen, herzförmigen, ausgeschnittenen Blättern.

Clematis baccifera glabra & villosa, rotundo & umbilicato folio. Plum. amer. 78. T. 93.

Wächst im mittägigen Amerika, und ist vielleicht die weibliche Pflanze der folgenden. ♃.

Man findet unter dem Nahmen Pareira Brava zweyerley Wurzeln, deren beyder Gebrauch in neuern Zeiten ungemein abgenommen hat; da man zumal beym Gebrauche diejenigen Wirkungen nebst der angerühmten Stärke nicht gefunden, und sich der seit einiger Zeit in Vergessenheit gerathenen Wurzeln und Stengeln unseres Bittersüsses, oder vielmehr nur ihre dikken Rinden wieder erinnert, und diese besser anzuwenden gelernet hat. Die eine ist die junge dünnere, locker und schwammige aschgraue Wurzel dieser Pflanze, die etwas ins schwärzliche fället, und etwa Daumens dicke befunden wird. Die andere ist die alte völlig ausgewachsene Wurzel von eben derselben Pflanze, die nicht wurmstichig seyn soll, und eine dunkel schwärzliche Eisenfarbe hat. Ihr Kern ist zum Theil blaßgelblich, zum Theil spielet er aus dem dunkelbraunen ins gelbliche. In beyderley Wurzeln ist kein besonders merklicher Geruch, aber ein Geschmack, welcher anfänglich süsse ist, und auf der Zunge nach und nach bitter wird. Da man in der sehr trocknen Wurzel der seifenartigen Pareira Brava, von flüchtigen wirksamen Bestandtheilen keine Merkmahle hat, so kann man ihre Kräfte und Wirkungen nur bloß dem harzig-schleimigen zuschreiben. Der mit Wasser gemachte Aufguß ist hellroth, bitterlich und nebst dem Extracte ohne Geruch. Das letztere zeiget bey dem bittern Wesen eine schwache Süssigkeit. Durch den Weingeist erhält man daraus eine dunkelbraune TR., die einen vermischten scharf bitterlichen und dabey süßlichen Geschmack hat, und das Extract ziehet bey seinem bittersüssen Geschmacke etwas zusammen.

Pareira Brava wurde sonst im Pulver von einer halben biß zur ganzen Quente im Wasser, Wein oder einem kräftigen Vehiculo zu nehmen verordnet. Man ließ die Wurzel auch mit Möhrensaamen, oder auch Birkensafte abkochen. Man gab das Pulver besonders zu einer halben Quente, mit einem

Zw-

Zusatze von sale Ammoniaco depurato, oder sale Epsoniensi zu etwa 15 Gran, alle vier Stunden bey Nierenbeschwerungen, biß zum Nachlaß der Heftigkeit von Zufällen, und schrieb alle gute Folgen der Wurzel fast allein zu. Man ließ auch einen Spiritum und Balsamum Pareiræ compositum, eine Essentiam cum spiritu ♃ ri volatili, oder spiritu Acmellæ, auch spiritu Nitri dulci castoreato nebst dem Extracto spirituoso daraus verfertigen. Von der starken und heftigen harn- und steintreibenden Wirkung wurde indessen von etlichen Aerzten sehr viel übertriebenes gesagt: andere die aufmerksamer waren, unterschieden die Umstände besser, und fanden sie desto schwächer. Man kann davon mit Wahrheit sagen, die Wurzel gehöre unter die sehr gelinden eröfnenden, reinigenden und harntreibenden Mittel, die in langwierigen Krankheiten, welche ihren Grund in einer Schwäche der festen Theile und daher entstehenden Verdickung, Verschleimung und Schärfe unserer flüssigen Theile haben, mit Nutzen gebraucht werden können. Gleditsch.

2. Caapeba (*Caapeba* C.) mit ungetheilten Blättern, welche an der Basis gestielet sind.

Caapeba folio orbiculari non umbilicato. Plum. gen. 33. ic. 67. f. 2.

Ebenfalls im mittägigen Amerika. ♃.

XIII. Ordnung.

Mit verwachsenen Staubbeuteln (SINGENESIA).

951. Mausdorn (RUSCUS). Die männliche Blume hat einen sechsblättrichen Kelch ohne Krone; in der Mitte des Kelchs befindet sich ein

eyförmiges Honigbehältniß, welches an der Spitze durchbohret ist.

Die weibliche Blume kommt in Ansehung des Kelchs, der Krone und des Honigbehältnisses mit der männlichen Blume überein; ein Griffel; die dreyfächriche Beere enthält zwey Saamen.

Anm. Ludwig hält dieses Honigbehältniß für die Blumenkrone. Und Trew in seiner Anmerkung zu der blackwell. Tafel 155. behauptet, daß in einem jeden Fache ein Saamen läge. Weil aber nicht selten nur ein oder anderer Saame reif würde, so wäre es dahin zu rechnen, daß der Herr Ritter nur zwey Saamen in der Beere annähme.

1. Eigentlicher M. (*aculeatus* R.) mit nackenden Blättern, aus deren Oberflache die Blume entspringt.
Blackw. T. 155.
Die Hayne in Frankreich und Italien sind die Heimath, und der April und May die Blühzeit ♄

Die Wurzel wird unter die eröfnenden Wurzeln gezählet. Gleditsch.

2. Alexandrinischer Lorber (*Hypophyllum* R.) mit nackenden Blättern, aus deren Unterfläche die Blume entspringt.
Blackw. T. 194.
Wohnt in Italien an den Seiten der Hügel. ♃

3. Zäpfleinkraut (*Hypoglossum* R.) mit Blättern, aus deren Unterfläche die Blume entspringt, und mit einem kleinen Blättchen bedekket ist.
Blackw. T. 128.
Ist in Ungarn und Italien auf schattigen Bergen zu Hause, und blühet im Brachmonate ♃

Das kleine Blättchen, welches die Blume bedecket, ist bey dieser Pflanze was besonderes.

XIV. Ordnung.

Mit aneinander gewachsenen Staubfäden und Staubwegen (Gynandria).

952. **Clutische Pflanze** (Clutia). Die männliche Blume hat einen fünfblättrichen Kelch, und eine fünfblättriche Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem fünfblättrichen Kelche und fünfblättricher Krone versehen; drey Griffel; die dreyfächriche Kapsel enthält in einem jedem Fache einen Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht ist von Boerhaaven zu Ehren des Augerius Clute mit dessen Nahmen belegt worden.

1. Schöne C. (*pulchella* C.) mit eyförmigen, glatträndigen Blättern, und Blumen, welche seitwärts befestiget sind.

Frutex æthiopicus, portulacæ folio. Comm. hort. I. p. 177. T. 91.

Aethiopien ist das Vaterland. ♄.

2. Cascarille (*Eluteria* C.) mit herz-lanzettförmigen Blättern.

Ricinus dulcis arborescens americanus populnea fronde argentea. Seb. th. p. 1.56. T. 35. f. 3.

Wächst in beyden Indien. ♄.

Von diesem Strauche erhalten wir die sogenannte Cascarillrinde. Sie ist mehr oder weniger in Röhren zusammen gerollet, dabey feste und dichte, äusserlich aschgrau und weißlich, inwendig dunkelbraun und eisenfärbig. Ihr Geruch ist balsamisch, der Geschmack aber bitter und gewürzhaft. Sie führet

ein

ein grünes sehr flüchtiges und durchdringendes Oel, welches stark riechet, und den übrigen harzig-schleimigen Bestandtheilen die eigentlichen Kräfte giebt. Die stärkende, zertheilende, lindernde und schweißtreibende Eigenschaft ist offenbar, und deshalber der Gebrauch sehr weitläuftig. Man bedienet sich dieser Rinde im Pulver und in Weinaufgüssen mit andern Speciebus. Die Essenz nebst dem Extracte und Syr. simpl. sind die gewöhnlichsten præparata daraus. Einige Liebhaber mischen das Pulver unter den Rauchtaback, und man setzet es noch unter ein Elixir. antifebrile Würtenbergense. Gleditsch.

3. **Dem Wegetritte gleichende C.** (*polygonoides C.*) mit lanzettförmigen Blättern, und vielen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumen.

Burm. afr. T. 43. f. 3.

An dem Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.



Drey

Dreyundzwanzigste Klasse der Pflanzen.

Mit vermengten Geschlechtern (Polygamia.)

I. Ordnung.

Mit halbgetrennten Geschlechtern (Monoecia).

953. Muse (Musa). Die männlichen Zwitterblumen sind mit einer Scheide und zweyblättricher Krone versehen, wovon das eine Kronblatt aufrecht stehet, und fünfmal gezähnet ist; das andere aber hohl und kürzer ist, und einen Honigsaft von sich giebt; sechs Staubfäden, wovon fünfe Staubbeutel tragen; ein Griffel; der Fruchtknoten sitzt unter der Blume, und schlägt fehl.

Der weiblichen Zwitterblumen ihre Scheide und Krone sind wie der männlichen Zwitterblumen ihre beschaffen, und haben auch sechs Fäden; nur das der einzige Faden, womit der Staubweg der Zwitterblume versehen ist, einen Staubbeutel trägt; die längliche Beere ist dreyseitig und sitzet unter der Blume.

1. Paradiesfeige (*paradisiaca* M.) mit einer überhängenden Blumenkolbe, und verbleibenden männlichen Blumen.

Trew. ehret. T. 18. 19. 20.

Ostindien ist die Heimath. ♃.

Der

Der Stamm der Paradiesfeige wächst aus verschiedenen weissen knolligen Wurzeln hervor, hat ohngefehr acht Zoll im Durchschnitte, läuft in der Höhe, welche ohngefehr zwölf Fuß von der Erde ist, spitzig zu. Das Herz, oder der eigentliche krautartige Stengel, liegt in der Mitte von ohngefehr funfzehn grünen porösen, mit Gefäßgen versehenen Scheiden, die fast drey Linien dick sind. Wenn diese die Spitze erreichen, (denn etliche davon erreichen sie nicht) so laufen sie wechselsweise auseinander, und machen einen spitzig zugehenden Blattstiel, jeder davon wird die mittlere Ribbe eines damit verbundenen Blattes, welches glatt, von einer meergrünen Farbe, beynahe fünf Fuß lang, zwey Fuß breit ist, und eine länglich-ovale Gestalt hat. Seine Fäserchen laufen in einer schiefen Richtung nach der Ribbe zu, und lassen sich leichtlich voneinander absondern. Diese Ribbe ist auf der untern Seite hervorragend, und convex, auf der obern Seite ist sie ausgehöhlt, und die Höhlung leitet den Regen von den Blättern zum Stamme, der dadurch seine Nahrung erhält. Dieser Blätter sind gemeiniglich zehn an der Zahl. Wenn die Pflanze acht Monate alt ist, so schießt aus ihren Gipfel ein zäher, holziger, cylindrischer Stengel, ohngefehr vier Zoll im Umfange, und fast drey Fuß lang, hervor, der etwas niederwärts hängt, und sich mit einer conischen, röthlich-purpurnen Blumenscheide endigt, die so lange daran bleibt, biß die Pflanze umgehauen ist. f. Bancrofts Nat. Gesch. von Guia. S. 17. Dieser Stengel pranget öfters mit zweyhundert Blumen, unter diesen sind wenig weibliche, und auch diese dauren nicht über wenige Tage. Nachdem die weiblichen Blumen verblühet haben, folgen die männliche, welche immer eine nach der andern, biß die Frucht reif wird, aufblühen. In der Frucht aber findet man gar keine Saamen

men. Die Verfasser des malabarischen Gartens behaupten, die Paradiesfeige hätte gar keine Saamen, welches dem Hrn. Ritter ganz widersinnisch vorkame. Da er aber gesehen, daß die Weiber der ersten Ehe, und der ersten Blumen von ihren Männern keine Genugthuung erhalten, und die Männer der folgenden Schlafgemächer allzuspät darzu kommen; so hat er erkannt, daß in dieser Art nie ein Saamen hervorkommen werde, wenn nicht viele neben einander stehende Pflanzen fast zugleich blühen, und alsdenn eine in die andere wirken kann. Angenehm ist es, daß diese Pflanze zweyerley voneinander verschiedene Blumen trage, deren einige von der weiblichen Seite, andere von der männlichen fruchtbar sind. Allein, diese sind von der weiblichen, jene von der männlichen Seite unfruchtbar. Also ist die eine Blume männlich, die andere weiblich. In dieser also zeigt sich eine Art der Vielweiberey, die ihres gleichen weiter nicht hat. Wo zwey verschiedene Ehen zusammengehen können, und ein Weibgen, das unvermögende Männer hat, des andern Weibgens Männer umarmet, wenn jene Männer eine unfruchtbare Frau haben. s. Amœn. acad. vol. I. p. 362.

Die Früchte sind weiß und mehlartig, ohngefehr acht Zoll lang, und drey und einen halben im Umfange, fast wie ein halber Mond gekrümmt, und in eine glatte, eckige und hülsenartige Schale eingeschlossen, die, wenn die Frucht reif ist, ihre dunkelgrüne Farbe in eine gelbe verändert. Diese Früchte, wenn sie völlig ausgewachsen, aber noch unreif sind, ersetzen die Stelle des Brods, wenn man sie entweder röstet oder kocht. Wenn sie reif sind, haben sie ein mildes, liebliches gelbes Fleisch, und werden mit zum Nachtische, entweder roh oder gebraten, genommen. Ohngefehr funfzig derselben wachsen traubenweise an einem Stamme.

Einige glauben, daß sie die verbothene Frucht des Paradieses gewesen sind, und daß Adam sich nach dem Falle mit den großen Blättern dieses Gewächses bedecket habe, wovon der Nahme seinen Ursprung hat. Die Paradiesfeige dauret öfters in den Gärten 100. Jahr; blühet sie aber einmal, so kann keine Kunst, keine Erfahrung verhindern, daß ihr prächtiger Stamm nicht das folgende Jahr ausgehe.

2. M. der Weisen (*sapientum* M.) mit überhängender Blumenkolbe, und abfallenden männlichen Blume.
Trew. ehret. T. 21. 22. 23.
Wohnt in beyden Indien. ♃.

3. Affen M. (*Troglodytarum* M.) mit einer aufrechstehenden Blumenkolbe, und abfallenden Blumenscheiden.
Rumph. amb. 5. T. 61.
Ist auf den moluckischen Inseln zu Hause.

Der Stamm und die Früchte von dieser Art enthalten einen blutrothen Saft. Letztere werden nicht rohe gegessen, weilen sie ein Jucken in dem Munde erregen, sondern allzeit vorher unter der Asche ein wenig geröstet, und alsdenn haben sie einen eckelsüssen und klebrichen Geschmack, weswegen sie selten genossen werden. Die Früchte treiben den Urin, und färben solchen blutroth; jedoch ohne Nachtheil der Gesundheit.

954. Schlangenholz (OPHIOXYLON). Die Zwitterblumen haben einen fünfmal eingeschnittenen Kelch, und eine trichterformige ebenfalls fünfmal eingeschnittene Krone; fünf Staubfäden und ein Staubweg.

Die männlichen Blumen haben einen zweymal eingeschnittenen Kelch, und fünfmal ein-

ge-

geschnittene trichterförmige Krone, in dessen Munde ein walzenförmiges Honigbehältniß sizzet; zwey Staubfäden.

Burm. Zeyl. T. 64.

Zeylon ist das Vaterland. ♄.

Das Holz dieser Pflanze ist bitter, und hat eine schweißtreibende Kraft, und wird wider das viertägige Fieber und den Biß giftiger Thiere gebrauchet. Lin. mat. med. n. 474.

955. **Zirgelbaum** (CELTIS). Die Zwitterblumen haben einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone; fünf Staubfäden und zwey Griffel; die Steinfrucht enthält einen Saamen.

Die männlichen Blumen sind mit einem sechsmal getheilten Kelche ohne Krone, und sechs Staubfäden versehen.

1. Mittägiger Z. (*australis* C.) mit eyrund-lanzettförmigen Blättern.

Lotus arbor. Lob. ic. 186.

Wächst im mittägigen Europa, und diesseits gelegenen Afrika. ♄.

2. Morgenländischer Z. (*orientalis* C.) mit schief herzförmigen, sägeartig gezähnten, auf der untern Fläche rauchen Blättern.

Rheed. mal. 4. T. 40.

In beyden Indien. ♄.

3. Abendländischer Z. (*occidentalis* C.) mit schief eyförmigen, sägeartig gezähnten, scharf zugespitzten Blättern.

Mill. dict. T. 88.

Virginien ist die Heimath. ♄.

956. **Weisse Nießwurz** (Veratrum). Die Zwitterblume hat keinen Kelch, sondern nur eine sechsblättriche Krone; sechs Staubfäden, und drey Staubwege; die drey Kapseln enthalten viele Saamen.

Die männliche Blume ist ebenfalls mit keinem Kelche, sondern nur mit einer sechsblättrichen Krone und sechs Staubfäden versehen; ein Ansatz von einem Staubwege.

1. **Gemeine W.** (*album* V.) mit einem dreyfach zusammengesetzten Blumentrauben, und aufrechten Kronen.

Weinm. T. 568. lit. d.

Wohnt auf Bergen in Rußland, Siberien, Oesterreich und Italien, blühet im Sommer mit weißlich grünen Blumen. ♃.

Die Wurzel ist länglich, bißweilen über einen Zoll dick, auswendig braun, inwendig weiß, mit vielen weißlichen Zasern besetzt. Sie hat einen scharfen bitterlichen, etwas zusammenziehenden und widrigen Geschmack. Wegen ihrer heftig purgierenden Wirkung wird sie in Substanz innerlich fast niemals gegeben; äusserlich erregt sie häufiges Niesen. Ludw. n. 137.

2. **Mit schwarzrothen Blumen blühende W.** (*nigrum* V.) mit einem zusammengesetzten Blumentrauben, und sehr abstehenden Kronen.

Weinm. T. 568. lit. e.

Ist in Ungarn und Siberien in trocknen unbeschatteten Gegenden zu Hause, und blühet im Heu- und Erndemonate. ♃.

Diese

Diese Art kommt der vorhergehenden sehr nahe, und sind nur darinn voneinander unterschieden, daß der ersten ihre Blumen eine weißliche, mit grünen in die Länge gezögenen Strichen scheckige Farbe haben; der andern aber ihre schwarzroth sind. Zweytens letztere frühzeitiger blühe, als die erstere. Drittens der Stengel der ersteren allezeit viel niedriger bleibe, als der andern ihrer. Miller hat in seinen Lexicon beobachtet, daß wenn beyde Arten neben einander in einem Garten stehen, die Schnecken die Blätter der zweyten Art ganz abfressen, hingegen die an der ersten Art kaum anrühren.

957. Bartgras (ANDROPOGON). Der Zwitterblüthen ihr Kelch bestehet aus zwey Bälglein, welche eine Blüthe einschliessen; die Krone besteht aus zwey Spelzen, wovon die grössere an ihrer Basis mit einer Granne bewehret ist; drey Staubfäden; zwey Griffel; ein Saame. Der männlichen Blüthen ihr Kelch und Krone sind wie der Zwitterblüthen ihre beschaffen; drey Staubfäden.

1. Cameelheu (*Schœnanthus* A.) mit einer Blüthenrispe, die aus gepaarten, eyförmig-länglichen Aehren bestehet, etwas haarigen Spindel, und festsitzenden Blüthen, die mit gedreheter Granne bewehret sind.

Rumph. amb. 5. T. 72.

Ostindien und Arabien sind Vaterland.

Dieses Gras hat einen starken angenehmen Gewürzgeruch und scharfbeissenden bitterlichen Geschmack. Es erweiset die Kräfte der Galgant- und Cyperwurzel, nur daß es schwächer ist,

und gelinde anhält. Man hat es ehedem gebraucht, die starken Purgiermittel zu mäßigen, (wie man glaubte) auch in decoctis diureticis und weiter, als eine erwärmende und stärkende Arzeney. Das Pulver davon ist auch mit der gestossenen Violenwurzel zum Einstreuen beym fungo cerebri vorgeschlagen worden. Man kann aber diese Pflanze in der Arzeney vollkommen entbehren Gleditsch. Die Araber füttern damit ihre Cameele und andere Lastthiere.

2. Narden (*Nardus* A.) mit Blüthenrispen, deren Aeste dreyfach zusammengesetzt und sprossend sind.
Wächst in Ostindien.

Die wohlriechende lange leichte braunröthliche oder gelbbraune Wurzel dieser Pflanze bestehet ans dünnen lagenweise übereinander gelegten Fasern, gleichet dem Geruch nach den Cyperwurzeln, und hat einen angenehmen bittern, gewürzhaften, etwas scharfen Geschmack. Sie gehöret unter die gewürzhaften Arzeneyen, die die Kräfte der Cyperwurzel und des Galgants zeigen, und die sowohl vor Alters in großen Ruf und Gebrauch gewesen ist, als auch noch jetziger Zeit bey den Morgenländern stark gebraucht wird. Gleditsch.

3. Teutsches B. (*Ischæmum* A.) mit vielen gefingerten Aehren, deren Blüthen solchergestalt fest sitzen, daß in einem jeden Zahne der Aehre zwey Blüthen sich befinden, wovon die weibliche mit Granne versehen, die männliche aber unbewehret ist.

Gramen dactylon spicis aristatis geniculatis. Barr. ic. 753. f. 2.

Auf dürren Felsen des mittägigen Europa.

958. Honiggras (Holcus). Der Kelch der

Zwit-

Zwitterblüthe bestehet aus zwey Bälglein, und enthält eine oder zwey Blüthen; die Krone bestehet aus zwey Spelzen, wovon die äussere mit Granne bewehret ist; drey Staubfäden; zwey Griffel, und ein Saame.

Der männlichen Blüthe ihr Kelch bestehet gleichfalls aus zwey Bälglein; die Krone fehlet; drey Staubfäden.

1. Aehriges H. (*spicatus* H.) mit zweyblüthigen unbewehrten Bälglein, und doppelten eingehüllten Blüthen, welche eine eyförmige längliche Aehre bilden.

Gramen paniceum sylvestre maximum ind. orient. Pluk. alm, 164. T. 32. f. 4.

Ostindien ist die Heimath. ☉.

2. Sorgo H. (*Sorghum* H.) hat rauche Bälglein und mit Granne bewehrte Saamen.

Milium arundinaceum, subrotundo semine, Sorgho nominatum. Moris. hist. 3. p. 196. f. 8. T. 5. f. 7.

Wohnt in Ostindien. ☉.

3. Schmalblättriches H. (*halepensis* H.) hat glatte Bälglein, unbewehrte Zwitterblüthen, und eine mit Granne bewehrte weibliche Blüthe.

Schreb. Th. 1. T. 18.

Ist in Syrien und Mauritanien zu Hause. ♃.

4. Zuckersüsses H. (*saccharatus* H.) hat glatte Bälglein und unbewehrten Saamen.

Rumph amb. 5. T. 75. f. 2.

Indien ist das Vaterland.

Die Frucht ist eßbar, und schmeckt wie Artischocken. Rumph.

959. **Stachelgras** (CENCHRUS). Die Hülle ist zerschlissen, stachlich, und schliesset zwey Blüthen ein; der Kelch besteht aus zwey Bälglein, und enthält zwey Blüthen, wovon die eine männlich, die andere ein Zwitter ist.

Bey der Zwitterblüthe bestehet die Krone aus zwey unbewehrten Spelzen; drey Staubfäden; ein Saame.

Bey der männlichen Blüthe ist die Krone ebenfalls aus zwey unbewehrten Spelzen zusammengesetzt; drey Staubfäden.

1. Traubenförmiges St. (*racemosus* C.) mit einer ährenförmig zusammengesetzten Blüthenrispe, und zackigen Bälglein, die am Rande mit Borsten besetzet sind.

   Gramen caninum maritimum asperum. Bauh. prodr. 2. T. 2.

   Wächst im mittägigen Europa an den Meergegenden.

2. Kopfiges St. (*capitatus* C.) mit einer eyförmigen einfachen Aehre.

   Gramen minimum, spica globosa echinata, Barr. rar. 1176. T. 28. f. 1.

   In Languedok und Italien.

3. Jamaisches St. (*echinatus* C.) mit einer länglichen zusammengedrungenen Blüthenähre.

   Schreb. Th. 2. T. 1.

Ja-

Jamaika und Curassao haben dieses Gras von der Natur erhalten. ☉.

Es wächst in Jamaika und auf den übrigen westindischen Inseln, in den Plantagen, auf den Aeckern und Viehweiden in Menge. Es dienet daselbst allen Arten von Viehe zu einer gesunden und angenehmen Nahrung. Wenn der Saame reif ist, so gehen die stachlichen Bedeckungen, die ihn in sich halten, von dem Stengel ab, und hängen sich an die daran rührende Menschen oder Thiere, welches das Mittel ist, wodurch die Natur die Aussäung dieser Grasart bewirkt. Leute, die daselbst zu Fuse reisen, haben bey dieser Gelegenheit oft eine schmerzhafte Empfindung von den feinen Stacheln dieses Grases, die in die Haut dringen und sie verwunden.

4. Strauchartiges St. (*frutescens* C.) mit seitwärts befestigten, festsitzenden Blüthenköpfgen, Blättern, welche in eine lange Spitze auslaufen, und strauchigen Stamme.

Arundo graminea aculeata. Alp. exot. 105. T. 104.

Armenien ist die Heimath. ♄.

960. Vaillantische Pflanze (Valantia).

Die Zwitterblume hat keinen Kelch, sondern nur eine viermal getheilte Krone; vier Staubfäden; ein zweyspaltiger Griffel und ein Saame.

Die männliche Blume ist ebenfalls mit keinem Kelche, sondern mit einer drey oder viermal getheilten Krone versehen; vier oder drey Staubfäden; ein undeutlicher Staubweg.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren des berühmten pariser Botanisten Sebastian Vaillant also genennet worden.

1. Mit steifen Borsten besetzte V. (*hispida* V.) hat dreyspaltige männliche Blumen, welche auf dem mit steifen Borsten besetzten Fruchtknoten der Zwitterblume sitzen.
Wohnt im mittägigen Europa. ☉.

2. Vaillantisches Klebkraut (*Aparine* V.) mit gestielten, dreyspaltigen männlichen Blumen, welche auf den Stiele der Zwitterblume sitzen.
Aparine semine lævi. Vaill. paris. 18. T. 4. f. 3.
Ist in Teutschland, Frankreich und Sicilien unter dem Getreyde zu Hause. ☉.

3. Creutzförmige V. (*Cruciata* V.) mit viermal gespaltenen männlichen Blumen, welche zweyblättriche Stiele haben.
Teutschland, die Schweiz und Frankreich sind das Vaterland. ♃.

4. Glatte V. (*glabra* V.) mit viermal gespaltenen männlichen Blumen, welche zweytheilige blätterlose Stiele haben, und ovalen, mit Haaren eingefaßten Blättern.
Wächst in Oesterreich und Italien. ♃.

961. **Glaskraut** (Parietaria.). Die Zwitterblume hat einen viermal eingeschnittenen Kelch ohne Krone; vier Staubfäden; ein Griffel; der verlängerte Saame wird von dem Kelche umgeben.

Die weibliche Blume hat gleichfalls einen viermal eingeschnittenen Kelch ohne Krone und Staubfäden; ein Griffel; der verlängerte Saame wird ebenfalls von dem Kelche umgeben.

1. Offi-

1. Officinelles G. (*officinalis* P.) mit lanzett-eyförmigen Blättern, zweytheiligen Blumenstielen, und zweyblättrichen Kelchen.
Im gemäßigtern Europa auf Ruinen, und blühet im May und Brachmonate. ♃.

Die Blätter haben eine erweichende und kühlende Kraft, werden unter die fünf erweichende Kräuter gerechnet, und oft zu Breyumschlägen und Clystieren genommen. Ludw. n. 115.

2. Portugiesisches G. (*lusitanica* P.) mit eyförmigen, stumpfen Blättern, und fadenförmigen, gestreiften, ebenen, gestreckten Stämmen.
Parietaria ocymi folio Tragi. Bocc. sic. 47. T. 24 f. a.
Portugall und Spanien sind die Heimath. ⊙.

3. Jüdisches G. (*judaica* P.) mit eyförmigen Blättern, aufrechten Stämmen, dreyblümigen Kelchen, und männlichen Kronen, welche verlängert-walzenförmig sind.
Wohnt in Palästina. ♃.

962. **Melde** (ATRIPLEX). Die Zwitterblume hat einen fünfblättrichen Kelch ohne Krone, fünf Staubfäden, einen zweymal getheilten Griffel, und einen platt gedruckten Saamen.

Die weibliche Blume ist mit einem zweyblättrichen Kelche versehen; Krone und Staubfäden fehlen; der Griffel ist zweymal getheilet; der einzelne Saame ist zusammengedruckt.

1. Rosen M. (*rosea* A.) mit einem krautartigen Stamme, bestaubten, sägeförmig gezähnten Blättern, und viereckigen gezähnten Früchten.
Ist im mittägigen Europa zu Hause. ⊙.

2. Garten M. (*hortensis* A.) mit einem aufrechten krautartigen Stamme, und dreyeckigen Bältter̃n.

β. Rothe Garten-Melde (*Atriplex hortensis rubra*) ist eine Abänderung.

Die Tartarey ist das Vaterland. ☉.

Die Blätter von dieser Art, mit andern Kräutern vermischt, geben ein trefliches Gemüß.

3. Ausgebreitete M. (*patula* A.) mit einem krautartigen ausgebreiteten Stamme, fast deltalanzettformigen Blattern, und Saamenkelchen, welche an ihrer Scheibe gezahnet sind.

Wächst in Europa in Gartenländern und auf Ruinen, blühet im Sommer. ☉.

4. Meerstrands M. (*littoralis* A.) mit einem krautartigen aufrechten Stamme, und lauter gleichbreiten glattrandigen Blättern.

An den Meerufern des mitternächtigen Europa. ☉.

Die Meerstrands-Melde ist von der gemeinen in vielen Stücken unterschieden. Erstere schießet in die Höhe, letztere aber erweitert sich in der Breite; aus der gemeinen kommt ein größerer und ein kleinerer Zweig aus einem jeglichen Blattwinkel; aus der Meerstrands-Melde kommt nur ein Zweig hervor. In der gemeinen schließt ein jeder Zweig eine Aehre in sich, in der Meerstrands Melde sind viele Aehren; der Stengel an der gemeinen ist viereckig, an der Meerstrands-Melde aber sechseckig. s. schwed. Reis. S. 204.

963. Catappabaum (Terminalia). Die männliche Blume hat einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone, und zehn Staubfäden.

Die Zwitterblume ist in Ansehung des Kel-

ches

ches und der Krone eben so wie die männliche beschaffen; ein Griffel; die kahnförmige Steinfrucht sitzt unter dem Kelche.

Rumph. amb. 1. T. 68.

Ostindien ist die Heimath. ♄.

Die Kern der Früchte sind eßbar, und werden von den Europäern höher als von Indianern geschätzet.

964. **Clusische Pflanze** (CLUSIA). Die männliche Blume hat einen vier oder sechsblättrichen Kelch, dessen Blättchen wie Dachziegeln übereinander liegen; die Krone hat vier biß sechs Blätter; viele Staubfäden.

Der weiblichen Blume ihr Kelch und Krone sind wie der männlichen ihre beschaffen; das aus den aneinander gewachsenen Staubfäden bestehende Honigbehältniß schliesset den Fruchtknoten ein; die fünffächriche Kapsel bestehet aus fünf Schalenstücken, und ist mit einem Marke ausgefüllt.

1. Weisse C. (*alba C.*) mit aderlosen Blättern, und fünfblättrichen Kronen.

Jacq. amer. 34. T. 166.

Wohnt in Amerika. ♄.

2. Blaßgelbe C. (*flava* C.) mit aderlosen Blättern und vierblättrichen Kronen.

Sloan. jam. 167. hist. 1. p. 91. T. 200. f. 1.

Ist in Jamaika zu Hause. ♄.

3. Aderige C. (*venosa* C.) mit aderigen Blättern.

Clusia flore roseo, minor, fructu flavescente. Plum. gen. 21. ic. 87. f. 2.

Das mittägige Amerika ist das Vaterland. ♄.

965. **Maßholder** (Acer). Die Zwitterblumen haben einen fünfmal eingeschnittenen Kelch; eine fünfblättrichen Krone; acht Staubfäden und einen Staubweg; die zwey oder drey einsaamige Kapseln sind gebrämet.

Die männliche Blumen sind ebenfalls mit einem fünfmal eingeschnittenen Kelche und einer fünfblättrichen Krone versehen; acht Staubfäden.

1. Tartarischer M. (*tataricum* A.) mit herzförmigen, ungetheilten, sägeartig gezähnten Blättern, deren Lappen undeutlich sind, und traubenförmig zusammengesetzten Blumen.

Acer foliis oblonge cordatis inaequaliter serratis. Kraschen. act. petr. 1749. p. 285. T. 13.

Wächst in der Tartarey. ♄.

2. Rother A. (*rubrum* A.) mit fünflappichen, etwas gezähnten, auf der untern Fläche eisengrauen Blättern, und gehäuften sehr einfachen Blumenstielen.

Catesb. car. 1. T. 62. Seeligm. Th. 3. T. 24.

In Virginien und Pensylvanien, und hat ganz getrennte Geschlechter. ♄.

3. Zucker M. (*saccharinum* A.) mit fünfmal getheilt-handförmigen, scharfzugespitzt-gezähnten Blättern.

Pensylvanien ist die Heimath. ♄.

Die

Die Nordamerikaner verfertigen aus dem Safte dieses Baumes ihren Zucker, zu welchem Ende sie die Bäume in ihrer Blühzeit anbohren, und den Saft sammlen. Doch ist dieser Baum nicht allein von dieser Eigenschaft; in dem Raj und Lister aus dem Safte des nachstehenden Maßholders auch eine gute Sorte Zucker gemachet, nachdem sie einige dieser Bäume in der Blühzeit angebohret haben.

4. dem Ahorngleichender M. (*platanoides* A.) mit fünflappichen, scharfzugespitzten, spitziggezähnten, glatten Blättern, und Blumen, welche im Form eines flachen Strausses zusammengesetzet sind.
   Wohnt im mitternächtigen Europa. ♄.
5. Feld M. (*campestre* A.) mit lappichen stumpfen, ausgeschnittenen Blättern.
   Ist im mittägigen Europa zu Hause.

966. **Begonischeskraut** (BEGONIA). Die Zwitterblume hat statt des Kelches den Fruchtknoten, und eine fünfblättriche Krone mit vielen Staubfäden; drey Griffel; die Kapsel bestehet aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern.

Die männliche Blume hat keinen Kelch, sondern nur eine vierblättriche Krone mit vielen Staubfäden.

Rumph. amb. 5. T. 169. f. 2.

Die beyden Indien sind das Vaterland. Hat fünf Abänderungen. ♃.

Diese Pflanze hat eben die Eigenschaft wie unser Sauerampfer, und wird eben so in Indien, wie jener gebraucht. Rumph.

967. Sinn=

967. **Sinnpflanze** (MIMOSA). Die Zwitterblume hat einen fünfmal gezähnten Kelch und eine fünfmal eingeschnittene Krone; fünf oder mehrere Staubfäden; ein Staubweg; die Frucht ist eine Hülse.

Die männliche Blume ist ebenfalls mit einem fünfmal gezähnten Kelche, und fünfmal eingeschnittener Krone versehen; fünf, zehn oder mehrere Staubfäden.

* Mit einfach gefiederten Blättern (Foliis simpliciter pinnatis).

1. Süsser Bohnenbaum (*Inga* M.) ist unbewehrt, und hat gefiederte, aus fünf Paar Blättchen zusammengesetzte Blätter, deren Stiel Gelenke hat, und gerändert ist.

Mer. sur. T. 51.

Wächst im mittägigen Amerika. ♄.

Die länglich gewundenen Hülsen sind mit schwarzen Bohnen angefüllt, die mit einem weissen klebrichen Wesen umgeben sind, welches die Amerikaner wegen seiner Süßigkeit aus den Hülsen aussaugen. Merianin.

2. S. mit dem Buchenblatte (*fagifolia* M.) ist unbewehrt, und hat gefiederte, aus zwey Paar Blättchen zusammengesetzte Blätter, deren Stiel gerändert ist.

Arbor siliquosa, faginis foliis americana, floribus comosis. Pluk. alm. 44. T. 141. f. 2.

In Barbados. ♄.

** Mit zweydoppelten, oder dreydoppelten Blättern (Foliis bigeminis seu tergeminis).

3. Katzenpfode (*Unguiscati* M.) ist stachlich, und hat zwey doppelte stumpfe Blätter.

Aca-

Acacia quadrifolia, siliquis cincinnatis. Plum. ic. T. 4.

Jamaika und die caribischen Inseln sind die Heimath. ♄.

*** Mit gepaarten und zugleich gefiederten Blättern (Foliis conjugatis simulque pinnatis).

4. Gemeine S. (*sensitiva* M.) ist dornich, und hat gepaarte, gefiederte Blätter, deren einzelne Blättchen aus zwey Paar kleinern Blättchen bestehen, wovon die inwendigen die kleinsten sind.

Mimosa spinosa prima, s. brasiliana latifolia siliquis radiatis. Breyn. cent. 31. T. 16.

Wohnt in Brasilien. ♄.

Diese ist unter allen Arten die empfindlichste.

5. Schamhafte S. (*pudica* M.) ist dornich, hat fast fingerförmige, gefiederte Blätter, und einen Stamm, der mit steifen Borsten besetzt ist.

Mimosa spinosa 3. siliquis parvis echinatis. Breyn. cent. 40. T. 18.

Ist ebenfalls in Brasilien zu Hause. ♄.

Wenn man von dieser Sinnpflanze ein Blatt mit einem gewissen Grade der Erschütterung berühret; so fällt der Stiel nicht allein unterwärts, sondern die Blättchen ziehen sich auch zusammen; nach einiger Zeit aber stellen sie sich wiederum in ihren vorigen Zustand. Alle Abend schließt die Pflanze ihre Blätter zusammen, und alle Morgen öfnet sie solche wieder. In den warmen Tagen ist sie empfindlicher, und öfnet die Blätter des Tages weiter, schließt aber des Nachts auch dieselben enger zusammen, welches letztere Wind und Regen auch verursachen. In dem Stande der Zuschliesung sind die Blätter mit ihren Stielen so steif, daß sie abbrechen würden, wenn man

sie mit Gewalt in ihren vorigen Zustand bringen wollte. Diese Erscheinungen haben verschiedene Gelehrte aufmerksam gemacht, und veranlasset, viele Versuche anzustellen, um dadurch die Ursache zu entdecken. Du Hamel hat in seiner Naturgeschichte der Bäume Th. 2. Buch 4. Cap. 6. Art. 3. an dieser Pflanze verschiedene derselben gemacht, und beobachtet erstlich, daß die Pflanze, wenn sie auch in der grösten Dunkelheit stehe, sich frühmorgens öfne, und Abends schliesse, welches letztere man auch von ihr in Treibhäusern Abends bemerke, wenn man darinne auch mit Fleiß die Wärme zu der Zeit vermehret habe. Aus diesem folgert er, daß obgemeldete Bewegung der Pflanze nicht wesentlich vom Lichte, und auch nicht von der Wärme herkomme. Zweytens, daß, wenn man eins von den Blättchen sehr sachte und ganz wenig berühre, so lege sich dasselbe auch ganz alleine zusammen. Wäre aber die Regung stark genug, um zwey auf einmal in Bewegung zu setzen; so bewegte sich auch das dem berührten gegenüberstehende, und legte sich an das erste. Dieses könnte geschehen, ohne daß sich weder das ganze Blatt, noch der gemeinschaftliche Stiel im geringsten bewege. Wenn hingegen die Bewegung noch stärker wäre; so erstreckte sie sich auch auf einen ganzen Zweig. Woraus er folgert, daß die Bewegung dieser verschiedenen Theile nicht von einander abhange. Drittens, daß es einerley sey, mit was für einem Körper diese Blätter berühret würden. Doch müste man eine Erschütterung machen; indem man einige Blättchen mit den Fingern drücken könnte, ohne daß sie sich zusammenlegten, wenn man nur keine Erschütterung machte, und die Blättchen nicht so stark beunruhigte, daß es eine Bewegung in dem Gelenke des Stiels verursachte; denn in diesem Falle hätten sie sich alsbald geschlossen. Diese Beobachtungen haben ihn veranlasset zu glauben, daß die Empfind-

pfindlichkeit der Pflanze hauptsächlich in den Gelenken ihren Sitz habe. Ja es scheine sogar, daß in diesen Gelenken einige Theile empfindlicher wären, als die andern; denn, wenn man ganz leise mit der Spitze einer Nadel einen kleinen weißlichen Punkt kratzte, der an dem Gelenke eines Blättchens auf dem Stiele des gefiederten Blatts war, so bog sich dasselbe sogleich, welches nicht so geschwind, noch so leicht geschahe, wenn dergleichen Reitzung an irgend einem andern Theile des Blättchens vorgenommen wurde. Viertens, daß das Abschneiden eines Asts nicht so viel Wirkung hervorbringe, als eine Erschütterung; denn wenn ein ganzes Blatt bey seinem Anfang, wo es auf dem gemeinschaftlichen Stiele stehet, recht geschickt und ganz sachte abgeschnitten würde, so ereignete sich nichts an dem andern, ja es sey sogar mit einer gewissen Geschicklichkeit möglich, einen ganzen Ast abzuschneiden, ohne daß sich die Blätter zusammenlegten. Fünftens, daß die Pflanze sich durch den Dampf von brennenden Schwefel und flüchtigen Salmiacgeist zusammenziehe. Aus welchen allen er folgende Erfahrungssätze zusammenziehet: 1. eine Erschütterung, eine Reitzung hat mehr Wirkung als ein Einschnitt, oder als ein völliges Abschneiden selbst. 2. Eine kleine Reitzung wirkt nur in die benachbarten Theile; eine stärkere Reitzung erstreckt ihre Wirkung weiter, und zwar desto weiter, je stärker die Reitzung ist. 3. Die Reitzung an gewissen Theilen hat mehr Wirkung, als wenn sie an andern Theilen geschiehet. 4. Alles, was an den Werkzeugen der Thiere wirken kann, wirket auch in die Sinnpflanze als eine Erschütterung, ein Kratzen, die Wärme, grose Kalte, starker Geruch und flüchtige Flüßigkeiten.

**** Mit doppelt gefiederten Blättern (Foliis duplicato-pinnatis).

6. **Klettrende S.** (*scandens* M) ist unbewehrt,

 und

und hat gepaarte mit einer Gabel sich endigende Blätter, die aus zwey Paar Blättchen zusammengesetzt sind.

Rumph. amb. 5. T. 4.

Die beyden Indien sind das Vaterland. ♄.

Die halbzeitigen Bohnen verursachen Brechen.

7. Eisengraue S. (*glauca M.*) ist unbewehrt, und hat doppelt gefiederte Blätter, die aus sechs Paar Blättchen bestehen, welche aus sehr vielen Federn zusammengesetzt sind, wovon zwischen den letzten Paaren eine Drüse steht.

Trew. ehret. T. 36.

Wächst in Amerika. ♄.

8. Schotendorn (*Senegal* M.) mit Stacheln, deren drey und drey beysammen wachsen, wovon die mittlere rückwärtsgebogen ist, doppelt gefiederten Blättern, und ährenförmig zusammengesetzten Blumen.

Arbor foliis pinnatis, spica pendula sericea. Catesb. car. 2. p. 44. T. 44.

In Arabien. ♄.

Von diesem fremden stachlichen Baume hat man noch das arabische Gummi und Senegal in den Apotheken, welches zu vielen innerlich und äusserlich verdickenden, lindernden, stopfenden und erweichenden Arzeneyen gebraucht wird, und etwas feiner ist, als das von Tragacanth. Der Acaciensaft, der aus den unreifen Früchten in Egypten zubereitet, und ehemals in starken Gebrauch gezogen wurde, ist jetzo seltener zu haben. Er ziehet stark zusammen, und die sogenannte japonische Erde vertritt dessen Stelle. Von diesem Egyptischen Schotendorne ist merkwürdig, daß dessen Wurzeln einen üblen Geruch haben,

haben, die Blumen hingegen wie die Merzviole sehr angenehm riechen, der Saft der unreifen Früchte herbe und zusammenziehend, und das Stammholz ohne allen Geruch ist, woraus der süßliche arabische Gummi fliesset. Was für eine Veränderung und Unterschied in der Grundmischung der verschiedenen Theile an einem und eben dem Gewächse! Gleditsch.

II. Ordnung.

Mit ganz getrennten Geschlechtern (Dioecia).

963. **Gleditsch'sbaum** (Gleditsia). Die Zwitterblume hat einen viermal eingeschnittenen Kelch, und vierblättriche Krone; sechs Staubfäden; ein Staubweg; die Frucht ist eine Hülse.

Die männliche Blume ist mit einem dreyblättrichen Kelche und dreyblättricher Krone versehen; sechs Staubfäden.

Die weibliche Blume hat einen fünfblättrichen Kelch und fünfblättriche Krone; ein Staubweg und eine Hülsenfrucht.

Anm. Dieß Geschlecht ist von dem Herrn Ritter dem Gedächtnisse des Hrn. Prof. Gleditsch's geweyhet worden.

1. Dreyspitziger G. oder Honigerbse (*triacanthos* G.) mit einem Stamme, aus dessen Winkeln dreyfache Stacheln entspringen.

Gleditsia spinosa. Du Ham. arb. 1. p. 266. T. 105.

β. Acacia mit dreyfachen Stacheln und einer ovalen Kapsel, welche nur einen einzigen Saamen enthält (*Acacia abruæ folio, triacanthos, capsula ovali unicum semen claudente.*

dente. Catesb. car. 1. p. 43. T. 43. Seeligm. Th. 2. T. 86.) ist eine Abänderung.

Virginien ist die Heimath ♄.

Aus den Hülsenschalen sieden die Einwohner in Virginien einen Meth, und haben an einigen Oertern ganze Gärten mit diesem Gewächse zu bepflanzen angefangen. s. stockh. Abhandl. B. 13. S. 152.

2. Unbewehrte G. (*inermis* G.) mit einem unbewehrten Stamme.

Acacia javanica non spinosa, foliis maximis splendentibus Pluk. alm. 6.. T. 123. f. 3.

Wohnt in Java. ♄.

969. **Esche** (FRAXINUS). Die Zwitterblume hat entweder keinen, oder einen viermal getheilten Kelch; keine oder vierblättriche Krone, zwey Staubfäden; ein Staubweg, und ein lanzettförmiger Saame.

Die weibliche Blume ist ebenfalls mit einem Staubwege versehen, und bringet einen lanzettförmigen Saamen.

1. Hohe E. (*excelsior* F.) mit sägeförmig gezähnten Blättchen, und Blumen, welche keine Kronen haben.

Blackw. T. 328.

Ist in den europäischen Zäunen zu Hause, und blühet im Merz und April. ♄

Dieser Baum wächst sehr geschwinde, und hat ein brauchbares hartes Holz. Das Laub wird von Schaafen, Pferden und Rindvieh gern gefressen. Mit der Rinde giebt man den vorher gelb gefärbten Tüchern eine blaue Farbe.

D. Lars Montin, welcher Provincialarzt in Halland ist, hat nach einigen glücklichen Versuchen mit dem Safte von Eschenlaube erfahren, daß er ein sicheres Mittel wider den Biß giftiger Nattern seye. Er hat zartes Eschenlaub genommen, solches ganz klein gehackt, so viel davon, als man mit der Hand mit ausgespannten Fingern fassen kann, in einen Mörsel gethan, und ein Glas Franzwein dazu gegossen; darauf hat er es, biß der Saft aus den Blättern frey geworden, gestossen, und solchen durch ein leinenes Tuch gepreßt. Von diesem Safte hat er die Kranken des Tages alle halbe Stunden ein Spitzglas voll nehmen, und dabey Morgens und Abends einen Umschlag von ausgepreßten Blättern auf die Wunde legen lassen; des Nachts aber hat er ihnen zur Schlafzeit ein Theeköpfgen voll Baumöl, und hernach statt dessen ein oder das andere mal einen gehäuften Theelöffel voll Theriac gegeben. Mit dieser Cur hat er so lange fortgefahren, biß die Zufälle gänzlich nachgelassen. Auf diese Art hat er nicht nur verschiedene, welche die giftige Natter (Coluber Berus) verwundet hatte, sondern auch einen Knecht, der von der viel giftigern Natter (Coluber Chersea) war gebissen worden, in vier Tagen glücklich curiret. Daß der Saft vom Eschenlaube bey diesen Curen, wo nicht alles, doch das meiste gethan habe, ist ihm um desto glaublicher; da Baumöl und Theriac in dergleichen Fällen von andern vergebens gebrauchet worden. s. stockh. Abh. B. 27. S. 154. und folg.

2. Manna **E.** (*Ornus* F.) mit sägeförmig gezähnten Blättchen, und Blumen, welche mit einer Krone gezieret sind.

Das mittägige Europa ist das Vaterland. ♄.

Der blaßgelbe eingetrocknete Saft, welcher sich in den heissesten Monaten im Jahre, in der Rinde des Baumes, an den jungen glatten Zweigen, und den Blättern anhäufet, und von süssen fetten, einigermaßen scharfen Geschmacke und ho-

nigartigen etwas unangenehmen Geruche, ist das bekannte Manna unserer Apotheken, und dringet entweder von selbst aus der Rinde des Stammes und der Aeste, wo er sich vorher in ziemliche Beulen oder Knollen zusammen ziehet und dieselben zersprenget, oder er fliesset aus den Wunden und Oefnungen derselben, die theils durch Hauen und Einschneiden gemacht worden sind, theils durch zerfressen und Nagen einer gewaltigen Menge der bekannten Cicaden an den Blättern und jungen Zweigen bey solcher Jahreszeit gemacht werden. Die beste und reinste Art nennet man auserlesene Manna, welche körnig ist, zur kalabrinischen Manna gehöret, auch der sicilianischen und neapolitanischen an Güte und Kräften gleichet. Ausser der Manna in Körnern giebt es eine in Tafeln in länglichen Stücken in den Apotheken. Die Einsammlung, Vorbereitung und Verfälschung sind längst bekannte Dinge, man muß sich hüten so wohl vor der verfälschten, als der rothen und braunen, welche sehr alt und verlegen ist.

Die gute Manna löset sich als ein grösten Theils schleimiges Wesen völlig im Wasser auf, und zeiget mit dem Zucker und Honig in ihrer Grundmischung viele Aehnlichkeit, und von dem sehr versteckten harzigen zeigen sich ungemein wenige Spuren. Sie gehöret mit Recht unter die gelindesten Laxir- und reinigende Arzeneymittel, die man entweder vor sich in einem destillirten Wasser, oder in einer dünnen Brühe mit und ohne Mittelsalze und Rhabarber von einer halben biß zu ein oder anderthalb Unzen zu verordnen pfleget. In den Apotheken wird davon Electuar. de Manna bereitet, auch nimmt man dieselbe ad Infus. Laxativ. Vienn: & D. Managettæ, und Syrup. Laxativ. de Manna. Gleditsch.

3. Amerikanische E. (*americana* F.) mit glatträndigen Blättchen, die mit runden Stielen versehen sind.

Catesb. car. 1. p. 80. T. 80. Seeligm. Th. 4. T. 60.

Wächst in Carolina und Virginien. ♄

970. **Tupelobaum** (NYSSA). Die Zwitterblume hat einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone, fünf Staubfäden und einen Staubweg; die Steinfrucht sitzt unter dem Kelche.

Die männliche Blume ist ebenfalls mit einem fünfmal getheilten Kelche ohne Krone, und zehn Staubfäden versehen.

1. Wasser Tupelobaum (*aquatica Nyssa*).

Catesb. car. 1. T. 60. Seeligm. T. 3. T. 20.

In den wäßrichen Gegenden des mitternächtigen Amerika. ♄.

Dieser Baum hat einen dicken Stamm, sonderlich am Boden, und wird sehr hoch, sein Holz ist weiß, weich und schwammig. An den Seiten der Aeste treibt er seine Blüthen heraus, die auf ohngefehr drey Zoll langen Stielen stehen. Wenn seine Frucht ausgewachsen, kommt sie an Größe, Form und Farbe einer kleinen Olive gleich, und in selbiger stecket ein harter gestreifter Stein. Das Holz von diesem Baum wird wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Pantoffelholze zum verpfropfen der Flaschen und getrockneten Kürbise gebraucht.

971. **Bärenfuß** (ARCTOPUS). Die männlichen Blumen bilden eine zusammengesetzte Dolde, und sind mit fünfblättrichen Hüllen, fünfblättricher Krone und fünf Staubfäden versehen; die zwey Staubwege schlagen fehl.

Die Blumen mit halbgetrennten Geschlechtern bilden eine einfache Dolde, und sind mit ei-

ner viermal getheilten, stachlichen sehr grosen Hülle versehen, welche in ihrer Scheibe viel männliche Blumen, an ihren Strahle aber vier weibliche enthält.

Die männlichen Blumen davon haben eine fünfblättriche Krone und fünf Staubfäden.

Die weiblichen Blumen haben eine fünfblättriche Krone und zwey Griffel; der einzelne Saame hat zwey Fächer, und steht unter der Blume.

1. Stachlicher Bärenfuß (*echinatus Arctopus*).

Burm. afr. T. 1.

Aethiopien ist die Heimath, und blühet im September. ♃

Anm. Die dicken und stachlichen Blätter dieser Pflanze haben eine ähnliche Gestalt mit der Bärenpfode.

972. **Pisonische Pflanze** (PISONIA). Die Zwitterblume hat fast keinen Kelch, sondern nur eine glockenförmige fünfmal eingeschnittene Krone, fünf biß sechs Staubfäden und einen Staubweg; die einfächriche Kapsel bestehet aus fünf Schalenstücken und enthält einen Saamen.

Die männliche und weibliche Blume sind entweder auf einer oder auf verschiedenen Pflanzen.

Anm. Der Mönch Plumier hat dieses Geschlecht dem D. Wilhelm Piso zu Ehren, der eine natürliche Geschichte von Brasilien herausgegeben, also genennet.

1. Dorniche P. (*aculeata* P.) mit sehr weit abstehenden, aus den Winkeln der Blätter entstehenden Stacheln.

Pisonia aculeata fructu glutinoso & racemoso, Plum. gen. 7. ic. 227. f. 1.

Wohnt

Wohnt im mittägigen Amerika. ♄.

Diese Pflanze ist ein Bäumgen, welches 10. biß 12. Schuh hoch wird, und einen ziemlich starken Stamm hat, ihre Aeste aber sind lang und dünne. Da sie nun also nicht im Stande sind sich aufrecht zu halten; so wickeln sie sich insgemein um alle bey ihnen stehende Pflanzen. Sie ist in dem ganzen mittägigen Amerika, besonders in den Triften und andern niedrigen Plätzen der Insel Jamaika sehr gemein. Wo sie allen denjenigen, die durch die Orte gehen, wo sie wächst, sehr beschwerlich fällt; weil sie sich mit ihren starken krummen Dörnern an die Kleider hängt. Und da auch ihre Saamen klebrich sind, so bleiben sie an allen hängen, was solche berühret; daher hängen die Flügel der Feldtauben und anderer Vögel öfters so voll von den Saamen, daß sie nicht fliegen können, und leichtlich gefangen werden.

973. **Kraftwurzel** (PANAX). Die Zwitterblumen bilden eine Dolde, und haben einen fünfmal gezähnten, auf der Frucht stehenden Kelch, eine fünfblättriche Krone, fünf Staubfäden und zwey Griffel; die Frucht ist eine zweysaamige Beere.

Die männlichen Blumen bilden ebenfalls eine Dolde, und sind mit einem ungetheilten Kelche, fünfblättricher Krone und fünf Staubfäden versehen.

1. Fünfblättriche K. (*quinquefolium* P.) mit fünffachen Blättern, deren drey und drey beysammen stehen.

Trew. ehret. T. 6. f. 1.

Ist in Canada, Pensylvanien und Virginien zu Hause. ♃.

Die Wurzel von dieser Pflanze gleichet der Wurzel von den Ninsi oder japanischen Zuckerwurzel ziemlich, wenn der obere knotige runzliche und gekrauste Theil derselben, aus welchen der Stengel gehet, davon abgestossen ist, welchen man bey der erstgemeldten nicht findet; ausserdem ist das Ansehen beyder trocknen Wurzeln etwas verschieden. Sonst zertheilt sich auch diese nordamerikanische Kraftwurzel unterwärts in eine Gabel, woran die Zacken bald etwas weiter voneinander stehen, bald nur durch einen Spalt abgetheilet sind. Die Farbe gleichet der japanischen, ausser daß sie etwas bräunlicher zu seyn scheinet, und der Kern ist weißlich. Der Geschmack der frischen Wurzel ist bitterlich, und der Geruch merklich stärker als bey der japanischen. Nach diesen Umständen gehöret sie unter die gemäßigten Arzeneyen, welche das Blut und unsere Säfte überhaupt in Bewegung setzen, verdünnen, reinigen, den Schleim auflösen, die Nerven nebst den erschlapten festen Theilen stärken, den Harn befördern, und sich in der Wirkung stärker erweisen, als bey der japanischen. Gleditsch.

2. Dreyblättriche R. (*trifolium* P.) **mit dreyfachen Blättern, deren drey und drey beysammen wachsen.**

Trew. ehret. T. 6. f. 2.

Virginien ist das Vaterland. ♃.

Sie kommt der vorherstehenden Art so nahe, daß sie nur eine Abänderung von solcher zu seyn scheinet, und viel kleiner ist.

3. Strauchige R. (*fruticosum* P.) **mit dreyfach zusammengesetzten, gezähnt-gefranzten Blättern, und einem strauchigen Stamme.**

Rumph. amb. 4. T. 33.
Wächst auf den ternatischen Inseln. ♄.

Die Wurzel dieses Strauches hat eine sehr starke diuretische Kraft, und das Decoct davon in Wasser wird von den Indianern wider den Nierengries, Harnwinde und bößartigen Tripper mit großen Nutzen gebraucht. Rumph.

III. Ordnung.

Mit Geschlechtern, welche auf drey verschiedenen Pflanzen wohnen (Trioecia).

974. **Soodbrodbaum** (Ceratonia). Die Zwitterblume hat einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone, fünf Staubfäden und einen fadenförmigen Griffel; die Frucht ist eine lederartige vielsaamige Hülse.

Die männliche und weibliche Blume wohnen auf zwey verschiedenen Pflanzen.

Blackw. T. 209.
In Apulien, Sicilien, Creta, Syrien, und in dem ganzen Morgenlande, blühet im Frühlinge, und bringet im Herbste reife Früchte. ♄.

Die Frucht bestehet in einer besondern Art von Hülse, und ist dunkelbraun, lang, dicke, platt und etwas eingebogen. Sie wird eines Fingers auch wohl einer kleinen Spanne lang, und eines Daumens breit, inwendig gehen viele Scheidewände in derselben querdurch, und theilen sie in Fächer, welche mit einem Mark angefüllt sind, und worinne viele schwärzliche, nach unten zugespitzte, bißweilen auch weisse Saamen enthalten sind. Dieses Mark ist, wenn die Frucht recht vollkommen reife, süß, schleimig, und zeiget sehr

ge-

geringe Spuren eines harzigen versteckten Antheiles. Die Früchte sind dieser Süßigkeit halber öfters wurmstichig, und werden schimmlich. Wenn aber die reifen und frischen Früchte rein und von ihren Saamen geschieden sind, geben sie einen honigsüssen Extract, von einem ziemlich reinen Geschmacke, daß man aus der Unze fünf Quenten, auch etwas mehr erhalten kann, wovon die rückständige Schale oder Rinde einen zusammenziehenden Geschmack hat. Dieser Extract oder süsse Mark der Hülse laxiret wie die von der Fistelcaßien, dämpfet die Säure etwas, und lindert die Schärfe beym Husten, im Munde, Halse, und sonst beym Brennen des Harns. Nach verschiedenen Umständen verordnet man die Frucht roh zu essen, oder in die Brusttränke, den Leib aber zu erweichen, und den Auswurf zu befördern, nur erwehnten Extract. In gewissen Jahren werden die Früchte in den Ländern, wo diese Bäume zu Hause sind, wegen ihrer Menge an einige Thiere verfüttert. Gleditsch.

975. **Feigenbaum** (Ficus). **Ein gemeinschaftlicher, birnförmiger, fleischicher, oben sich schliessender Boden, verbirgt die Blümgen, die entweder auf einem oder verschiedenen Boden sitzen.**

Die männliche Blume hat einen dreymal getheilten Kelch ohne Krone, und drey Staubfäden.

Die weibliche Blume ist mit einem fünfmal getheilten Kelch ohne Krone versehen; ein Staubweg und ein Saame.

Anm. Der Feigenbaum ist gewiß eine von denjenigen Pflanzen, dessen bewunderungswürdige Beschaffenheit alle Gelehrte zur Betrachtung anlocket. Jede

Art dieses Geschlechts bestehet aus drey besonderen Pflanzen. Eine trägt nur allein männliche, die andere nur weibliche, und die dritte hat oben am Boden einige männliche, und unter selbigen viele weibliche Blumen. Eine Feige von letzterer Pflanze hat de la Hire der jüngere in den paris. Abhandl. Th. 4. S. 127. beschrieben. Der gemeinschaftliche Blumenboden, welcher bey der weiblichen Pflanze die Feige ausmacht, und woran inwendig die Blumen sitzen, ist kein Saamengehäuse, sondern vielmehr ein gemeinschaftlicher Kelch, der, wenn er nach und nach saftiger und weicher geworden, gleichsam eine große Beere vorstellt, und die Saamen einschliesset. Aus diesen erhellet nicht alleine, daß dadurch keineswegs die linneische Grundregel, die Blumen müssen allemal vor der Frucht hergehen, eine Ausnahme leide; sondern auch wie es zugehe, daß die Früchte des weiblichen Feigenbaums können zeitig werden, ohne daß sie von dem männlichen Staube beschwängert worden, obgleich alsdenn ihre Saamen nicht fruchtbar sind. Wenn aber die Saamen von dem Staube des männlichen Feigenbaums befruchtet worden, und man eine solche Feige, nachdem sie vorhero in einige Stücke zerrissen worden, pflanzet; so kommt aus solcher ein Pflänzgen zum Vorschein, dessen Blätter in den ersten Tagen den Malvenblättern gleichen, und die der Hr. Ritter in dem ersten Bande seiner Amœnit. acad. Tab. 2. vorgestellet hat.

1. Gemeiner F. (*Carica* F.) mit handförmigen Blättern.

Blackw. T. 125.

Das mittägige Europa und Asien sind die Heimath. ♄.

Wenn der Saamenstaub der Feigen des männlichen Feigenbaums durch seine eigene Kraft die Feigensaamen des weiblichen Feigenbaums befruchten sollte; so müste dieser Staub aus der Höhle der männlichen Feige heraussteigen, und mittelst der bewegten Luft auf die weibliche Feige fliegen, der-

sel-

selben geschlossenen Nabel durchbohren, und sich durch die ganze Höhle ausstreuen. Dieses war dem männlichen Feigenstaub unmöglich, und deswegen hat der Urheber der Natur ein gewisses Insectt, welches zu dem Geschlecht der Gallapfelwürmer (Cynips) gehöret, und welches die Alten Psenes genennet haben, bestimmet, den männlichen Feigenstaub auf seinen Flügeln wie ein Cupido, in die Feigen des weiblichen Feigenbaums zu tragen, und solche zu befruchten, welche Arbeit die bekannte Caprification der Feigenbäume ausmacht, und die auf den Inseln des Archipelagus alle Jahre von den Einwohnern mit einem unermüdeten Fleiße befördert wird. Die Geschichte derselben ist diese:

Der männliche Feigenbaum trägt dreyerley Früchte, oder vielmehr Blumen; die ersten heissen Fornites, die zweyten Cratitires, und die dritten Orni. Die Fornites erscheinen im August, und dauren biß zum November. Aus diesen fliegen obgemeldete Insectten, deren Eyer von ihren Eltern vermittelst eines Stichs dahin gelegt worden sind, heraus, und stechen im October und November die zweyten Früchte an eben demselben Feigenbaume von selbst. Diese, Cratitires genannte Früchte zeigen sich erst gegen das Ende des Septembers, und die Fornites fallen nach und nach ab, wenn ihre Insectten heraus sind. Die Cratitires hingegen bleiben auf dem Baume biß zum May, und schliessen die Eyer ein, welche die Insectten der Fornites bey dem Stechen daselbst gelassen haben. Im May fängt die dritte Gattung der Früchte an eben demselben Feigenbaume zu treiben an, welcher die zwey andern hervorgebracht hat. Diese Frucht ist größer und heisset Orni. Wenn sie zu einer gewissen Größe gelanget ist, und ihr Auge aufzubrechen anfängt, so wird es an diesem Theile von dem Insectt der Cratitires gestochen, welche sich in dem Stande befinden, von einer Frucht zur anderen zu gehen,

und

und sich darauf ihrer Eyer zu entschütten. Zuweilen fügt es sich, daß, wenn die Inseckten der Craticires in gewissen Gegenden langsam herauskommen, die Orni in eben denselben Gegenden schon geschickt sind, sie anzunehmen. In diesem Falle muß man Craticires in einer andern Gegend suchen, und sie an die Spitze der Zweige der Feigenbäume befestigen, deren Orni in behöriger Beschaffenheit sind, damit die kleinen Insecken sie stechen. Wenn man diese Zeit versäumet, so fallen die Orni ab, und die Insecken der Craticires fliegen weg, wenn sie nicht Orni finden, die sie stechen können. Dahero diejenigen Bauren des Archipelagus, die sich auf die Zucht der Feigenbäume legen, die rechte Zeit genau wissen, in der man dafür sorgen muß. Zu dem Ende sehen sie sorgfältig auf das Auge der Feige, denn dieser Theil zeiget nicht nur die Zeit an, da die Stecher ausgehen müssen, sondern auch die, da die Feige mit Nutzen gestochen werden kann. Ist das Auge zu hart und zu dichte, so kann das Inseckt seine Eyer nicht dahin legen, und wenn das Auge gar zu offen, so fällt die Feige ab. Wenn nun im Brach- und Heumonate die Insecken anfangen wollen aus den Orni zu eben derselben Zeit, wenn diese in völliger Blüthe seyn, heraus zu fliegen, so nehmen die Bauren die Orni, und hängen sie an ihre weibliche Feigenbäume. Die Insecken kriechen alsdenn aus ihren Orni heraus, und sind von dem männlichen Staube der Orni so voll gepudert, als wenn ein Müller aus seiner Mühle kommet, paaren sich hiernächst, und die Weibgen fliegen so fort auf die Feigen des weiblichen Feigenbaums, um allda sich ihrer Eyer zu entschütten, zu welchem Ende sie sich in die Höhlen der weiblichen Feigen mühsam hineindringen, und während dieser Arbeit den Saamenstaub der männlichen Feige dergestalt auf die Blumen des weiblichen Feigenbaums ausschütten, daß davon die Eyerstöcke hinlänglich befruchtet werden; und legen

alsdenn vermittelst eines Stiches ihre Eyer in die Feigen. Der Nutzen von der Caprification ist, daß solche beschwängerte Feigen nicht allein größer werden, sondern auch ein auf diese Art gewarteter Feigenbaum zehnmal mehr Früchte gebe, als ein anderer, der nicht so gewartet worden. Die Feigen werden nach ihrer erhaltenen völligen Reife von den Bauren, deren Nahrung gemeiniglich nur in Gerstenbrod und in Feigen bestehet, an der Sonne, und nachhero in dem Ofen getrocknet, damit die Eyer, welche die Insecten der Orni hineingelegt hatten, verderben müssen. Indessen fehlt aber viel daran, daß diese Feigen so gut sind, als die, so nicht caprificiret und in der Ofenhitze getrocknet worden; denn dieselbe bringt sie um allen guten Geschmack. s. pariser Abhandl. T. 2. S. 548. und folg.

Der Feigenbaum ist voll eines milchigen Saftes und auch seine noch unzeitige Früchte. Dieser Saft ist seifenartig und scharf, und hat einen narkotischen etwas anfressenden Geschmack. Wenn man denselben statt der Dinte brauchet, und damit auf Papier schreibet, so sind zwar die Buchstaben unsichtbar, hält man aber das Papier an das Feuer, so werden sie schwarz und sichtbar. Wird das Gesicht mit diesen Safte überstrichen, und hernach wiederum abgewaschen, so reiniget er die Haut von aller Unsauberkeit, und kann also statt eines scharfen Schönheitmittels gebraucht werden. Diese Milch auf Baumwolle getröpfelt, reiniget die faulen Zähne, und lindert sehr oft das Zahnweh, heilet auch die Geschwüre. Der ausgepreßte milchige Saft aus den Blättern des Baums ist in Peru, wohin sie aus Spanien gebracht worden sind, ein gutes Mittel wider den giftigen Stich der Spinnen, wenn er zwey oder dreymal in die Wunde getröpfelt wird. In den warmen Ländern sind die vollkommen

men reife Feigen ein allgemeines sehr nährendes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel, in den kalten Ländern aber, in welchen sie nicht ihre Reife erlangen, sind sie fast ein Gift. Doch sollen sie demjenigen, welcher sie zu häufig geniesset, einen sehr stinkenden Schweiß, ja so gar die Krätze verursachen. s. Amoen. acad. vol. 1. p 45. Die recht zeitige Früchte sind schleimig und seifenartig, sie haben eine Kraft zu erweichen, zu lindern, zu dämpfen und schlüpfrich zu machen; dahero sie sehr oft unter die Brusttränke, und andere warme Getränke, Species zum Kräuterthee, und unter die Brustlattwergen genommen, auch bey solchen Umständen verordnet werden, die von einer Schärfe und Verschleimung entstehen. Ihr äusserlich Gebrauch bey den Gurgelwassern, Umschlägen, Clystiren und dergleichen ist allgemein. Gleditsch.

2. Pharaonischer F. (*Sycomorus* F.) mit herzförmigen, rundlichen, glatträndigen Blättern.
Sycomorus, Ficus pharaonis. Cam. matth. 103. F. 3.
Wohnt in Egypten. ♄.

Das Holz dieses Baumes widerstehet viele Jahrhunderte, ja zwey tausend Jahre der Fäulniß, weswegen die alten Egyptier ihre Mumien in solches gelegt haben. Das Insekt, durch welches die Caprification geschieht, ist auch eine Art der Galläpfelwürmer.

3. Religiöser F. (*religiosa* F.) mit herzförmigen, länglichen, glatträndigen, sehr scharf zugespitzten Blättern.
Rheed. mal. 1. T. 27.
Ist in Ostindien zu Hause.

Die Indianer traumen von diesem Baume, daß ihr Götze

Bisten unter solchem gebohren, und denselben seiner Blumen beraubt habe, weshalber sie um selben eine Mauer bauen, und ihn anbeten.

4. Benghalischer F. (*benghalensis* F.) mit eyförmigen, glatträndigen, stumpfen Blättern, und einem Stamme, welcher unterwärts Wurzeln schlägt.

Trew. ehret. T. 50.

Ostindien ist auch das Vaterland. ♄.

5. Indianischer F. (*indica* F.) mit lanzettförmigen, glatträndigen, gestielten Blättern, gehäuften Blumenstielen, und wurzelschlagenden Aesten.

Rheed. mal. 3. T. 57.

Wächst in beyden Indien. ♄.

6. Traubenförmiger F. (*racemosa* F.) mit eyförmigen, glatträndigen, spitzigen, eingedrückt-getüpfelten Blättern, und einem baumartigen Stamme.

Rheed. mal. 1. T. 25.

In Ostindien. ♄.

Die Indianer essen die Früchte dieser Art nicht, sondern überlassen solche den Vögeln, denen sie sehr wohl schmecken.



Vier-

Vierundzwanzigste Klasse der Pflanzen.

Mit unkenntlichen Geschlechtern (CRYPTOGAMIA).

I. Ordnung.

Farrnkräutern (FILICES).

976. Kannenkraut (EQUISETUM). Die Fructificationen bilden eine Aehre, und bestehen aus Schalenstücken, die mit einer Platte bedeckt sind.

Anm. Dieses Geschlecht hat der Hr. Ritter unter die Farrnkräuter mit gesetzet, obgleich die Arten desselben jenen sehr ungleich sind.

1. Wald K. (*sylvaticum* E.) mit einem ährigen Stengel und zusammengesetzten Blättern.

Die Waldwiesen des mitternächtigen Europa sind die Heimath, und der April und May die Blühzeit. ♃.

2. Acker K. (*arvense* E.) mit einem nackenden Fructificationsschafte, und unfruchtbaren Blattrichen von jenem verschiedenen Schafte.

Blackw. T. 217.

Wohnt in Europa und Morgenlande auf Aeckern und Wiesen. ♃.

Der Fructificationsschaft zeiget eine zasriche Wurzel, aus welcher auch mehrentheils die Zäsergen rund um dem Schafte, als aus einem Ringe entstehen. Diese treiben hernach den Schaft hervor, der in entfernten Zwischenräumen mit

einer trocknen Haut umgeben ist. An der Spitze desselben entstehen Knöpfgen oder die Blüthenähre, welche anfänglich sehr zusammengepreßt ist; wenn aber das Wachsthum der Pflanze nach und nach zunimmt, so wird selbige weitläuftiger, und zeiget die besonderen Schildgen. Die Schildgen hängen an dem mittleren schwammigen Wesen oder der Axe an, wie man aus einer zerschnittenen Aehre ersehen kann. Jedes Schildgen hat seinen besondern Stiel, oben aber macht es eine sechseckige Figur; diese Figur aber ist sehr geschickt, einen dichteren und festeren Zusammenhang zu machen. Die Saamenkapsel ist walzenförmig und sehr elastisch; daher sie auch, wenn sie zur Reife gekommen, auf einmal zerspringet, und einen Staub, welcher kleine rauche Saamen vorstellet, ausstreuet. Der Fructificationsschaft kommt vor dem blättrichen Schafte zum Vorscheine, und verwelket sehr bald; dieser aber dauret sehr lange. Der Saamenstaub tanzet nach seinem Ausstreuen anfänglich dergestalt, als wenn er lebte; wie solches ein Stähelin beobachtet hat.

3. Sumpf. K. (*palustre* E.) mit einem eckigen Stengel und einfachen Blättern.

β. Kleines vielähriges Sumpf-Kannenkraut (*Equisetum palustre minus polystachion. Raj. angl.3. p.131. T. 5. f.3.*) ist eine Spielart.

Ist in Europa in wäßrichen Gegenden zu Hause, und blühet im May. ♃.

Es hat einen so widrigen Geruch, daß es nicht nur grün und trocken von Rindvieh und Pferden verschmähet wird, sondern auch alles Gras, daß in der Nähe wachset, und Heu, unter das es gemenget ist, dem Viehe zuwider macht, solchergestalt dem Eigenthümer ein ganzes

Wie-

Wiesenstück verderben kann. s. stockh. Abhandl. B. 26. S. 254.

4. Fluß R. (*fluviatile* E.) mit einem gestreiften Stengel, und fast einfachen Blättern.

Die Ufer der Seen und Flüsse in Europa sind das Vaterland. ♃.

5. Winter R. (*hyemale* E.) mit einem nackenden rauhen, unten etwas ästigen Stengel.

Wächst in europäischen Wäldern und rauhen Gegenden. ♃.

Das Vieh frißt zwar alle vorstehende Arten, ausser das unter n. 3. und 5., welches letztere nur den Pferden heilsam ist; am allerliebsten aber genießet es den Fluß-Schafthalm unter n. 4. Allein auch alle Arten schaden denselben, insonderheit, wenn es grün gefressen wird; den es ist bekannt, daß das Vieh stark darnach purgieret, wodurch das trächtige Vieh sehr leicht verwirft, dem melkenden aber die Milch vergehet.

977. Natterzünglein (OPHIOGLOSSUM).

Eine zweyzeitige Fructificationsähre mit Gelenken, welche in die Quere aufspringen.

1. Gemeines N. (*vulgatum* O.) mit einem einförmigen Blatte.

Blackw. T. 416.

In dem europäischen Waldwiesen, und blühet im May und Brachmonate.

Ueber dem Orte, wo das Blatt ansitzet, steiget der Stengel nackend in die Höhe, und verwandelt sich gleichsam in einen meistentheils einfachen, manchmal getheilten, oder auch dreyfachen Fructificationsstiel. An demselben sitzen

auf beyden Seiten, oder in einer doppelten Reihe die Blüthen und Fruchtknöpfgen, welche gleichsam durch Gelenke mit einander vereiniget, und ein schmales dünnes Zünglein abbilden. Ein jedes Knöpfgen ist ein häutiges Saamenbehältniß, welches sich querdurch von einander sondert, und unzählige kleine Saamen enthält.

2. Portugiesisches N. (*lusitanicum* O.) mit einem lanzettförmigen Blatte.

Ophioglossum angustifolium minimum. Barr. rar. 1280. T. 255. f. 2.

Portugall ist die Heimath.

3. Netzförmiges N. (*reticulatum* O.) mit einem herzförmigen Blatte.

Ophioglossum cordatum et reticulatum. Plum. fil. 141. T. 164.

Wohnt in mittägigen Amerika.

4. Handförmiges N. (*palmatum* O.) mit einem handförmigen Blatte, welches an seiner Basis die Blüthenähre hervorbringt.

Ophioglossum palmatum. Plum. fil. 139. T. 163.

Ist ebenfalls im mittägigen Amerika zu Hause.

5. Hängendes N. (*pendulum* O.) mit gleichbreiten, sehr langen, ungetheilten Blättern.

Rumph. amb. 6. T. 37. f. 3.

Die Bäume in Ostindien sind das Vaterland dieser Schmarozpflanze.

978. **Osmunde** (Osmunda). Die Fructificationen stellen eine in Aeste getheilte Aehre für, deren Saamenbehältnisse lauter kugelrunde Körper sind.

* Mit

* Mit Schäften, welche dem Stengel unten an dem Blatte aufsitzen (Scapis insidentibus cauli ad basin frondis).

1. Zeylanische O. (*Zeylanica* O.) mit einem einzelnen Stengelschafte, und quirlförmigstehenden lanzettförmigen ungetheilten Blättern.

Rumph. amb. 6. T. 68. f. 3.

Wächst in Zeylon und Amboina.

Diese Pflanze ist saftig, erfrischend und öfnet den Leib. Die jungen Stengel mit den Blättern und Aehren werden von den Indianern als ein Gemüße genossen. Rumph.

2. Mondraute (*lunaria* O.) mit einem einzigen Stengelschafte, und einem einzigen gefiederten Blatte.

Blackw. T. 420.

In Europa und blühet im May. ♃.

Die Wurzel dieser Pflanze bestehet aus Zäsergen, welche unter einander verwickelt sind. An dem Stengel hängt ein einziges gefiedertes Blatt, dessen Blättchen einander gegegenüber stehen, auf einem kurzen Stielgen ruhen, und eine halbmondförmige Gestalt haben, an dem Ende aber sitzet nur eins. Der auf dem Stengel festsitzende Schaft theilt sich in Aeste, auf welchem in einer dopelten Reihe die Fruchttheilgen ruhen. Die Anzahl und Gestalt der Blätter ist veränderlich, und die Blüthenähre wird bißweilen in mehrere Aeste getheilet; dahero haben die Schriftsteller davon einige andere Arten, welche aber nur Abweichungen sind, aufgezeichnet. Die Blüthen geben in der Nacht einen angenehmen Geruch.

Die Pflanze ist süßlich und temperirend, sonst aber von keinen ausserordentlichen Wirkungen, und wird dahero in den

Apotheken selten verlangt. Die gemeinen Goldkocher halten dieses Kraut ganz unrecht für die lunariam arabum, und erzehlen von ihren Kräften viel wunderbares, welches aber nur den Fabeln gleichet. Gleditsch.

3. Virginische O. (*virginica* O.) mit einem einzelnen Stengelschafte, und dreyfach zusammengesetzten Blatte.

Osmunda asphodeli radice. Plum. fil. 136. T. 159.

Amerika ist die Heimath.

4. Zottige O. (*hirsuta* O.) mit doppelten Stengelschäften, und doppeltgefiederten, zottigen Blatte.

Osmunda molliter hirsuta, et profunde laciniata. Plum. fil 138. T. 162.

Wohnt auf den Felsen des mittägigen Amerika.

** Mit nackenden Schäften, welche aus der Wurzel entspringen (Scapis nudis, é radice enatis).

5. Quirlförmige O. (*verticillata* O.) hat Schäfte, welche aus der Wurzel entspringen, und quirlförmig stehende Blüthentrauben hervorbringen, wie auch ein dreyfach zusammengesetztes Blatt.

Osmunda verticillata. Plum. fil. 137. T. 160.

Ist ebenfalls im mittägigen Amerika zu Hause.

6. O. mit dem Hirschzungenblatte (*Cervina* O.) hat einen aus der Wurzel entspringenden Schaft, und ein gefiedertes Blatt, dessen Federn mit einem glatten Rande versehen sind.

Osmunda linguae cervinae folio. Plum. fil. 132. T. 154.

Das

Das mittägige Amerika ist auch das Vaterland.

*** Mit einem Blatte, welches die Fructificationen selbst trägt (Fronde ipsa fructificationes ferente).

7. Königliche O. (*regalis* O.) mit doppelt gefiederten Blättern, welche an ihren Gipfel Blüthentrauben hervorbringen.

Blackw. T. 324.

Wächst in Europa und Virginien an den Flüssen, und blühet im Heu- und Erndemonate. Hat eine Abänderung.

Die ganze Pflanze bestehet nach der trewischen Beschreibung bey angeführter blackw. Taf. aus einem doppelt gefiederten Blatte, dessen kleine Blättchen eyförmig, stumpf, vollkommen ganz und aderich sind. Auf der Spitze desselben sitzet der in Aeste getheilte Blüthentraube. Die Wurzel ist dicke, gleichsam knollich, und hat viele ästige Fasergen. Die Fruchtbringende Theile stellen Trauben für, davon ein jedweder einen besondern runden Körper ausmachet, so auf einem Stielgen ruhet, oder vielmehr ein einfaches Fruchtbehältniß zeiget, welches der Länge nach von einander springet, und viele kleine staubige Saamen ausstreuet; von welchen Trauben der Herr Ritter in seiner Schrift de Acrosticho, die in den Amoen. acad. vol. I. befindlich, ganz wohl erinnert, daß sie nichts anders als zarte und gleichsam verdünnte Blätter wären, an welchen die fruchttragende Theile befestiget hiengen.

Obgleich die Pflanze selten verordnet wird, so gehöret sie dennoch unter die guten Arzeneyen, welche balsamisch und zugleich anhaltend sind. Gleditsch.

8. Claytonische O. (*claytoniana* O.) mit gefiederten Blättern, deren Federn in Querstücke wiederum

derum vertheilet sind, und an deren Spitze die Fructificationen dicht aneinander stehen.

In Virginien.

**** Mit unfruchtbaren Blättern, und einem besondern Fructificationsschafte (Frondibus aliis foliaceis, aliis fructificantibus).

9. Sperlingsflügel (*struthiopteris* O.) mit gefiederten Blättern, deren Federn in Querstücke gespalten sind, und einem zweytheiligen Fructificationsschafte.

Oed. flor. dan. T. 169.

Schweden, Rußland, und Norwegen sind die Heimath. ♃.

979. **Flügelfarrn** (Pteris). Die Fructificationen sitzen linienweise an dem Rande auf der untern Fläche des Blattes.

* Mit sehr einfachen Blättern (Frondibus simplicissimis).

1. Lanzettförmiger F. (*lanceolata* P.) mit einfachen, lanzettförmigen, fast eckigen, glatten Blättern, an deren Spitze die Fructification befindlich.

Lingua cervina foliis acutis, et ad oras summitatum pulverulentis. Plum. fil. 116. T. 132.

Wächst in Domingo.

2. Gleichbreiter F. (*lineata* P.) mit einfachen, gleichbreiten, glatträndigen Blättern, an deren untern Fläche die Fruchttheile der Länge nach sitzen.

Lingua cervina longissimis et angustissimis foliis. Plum. fil. 123. T. 143.

Ist ebenfalls in Domingo zu Hause.

** Mit

** Mit einfach gefiederten oder zusammengesetzten Blättern Frondibus simpliciter pinnatis sive compositis).

3. Großblättricher F. (*grandifolia* P.) mit gefiederten Blättern, deren eyförmig-gleichbreite, scharfzugespitzte, glattrandige Blättchen einander gegenüberstehen.

Lingua cervina latifolia membrana tenui marginata. Plum. fil. 88. T. 106.

Die feuchten Gegenden in Dominiko und Martinik sind das Vaterland.

4. Langblättricher F. (*longifolia* P.) mit gefiederten Blättern, deren gleichbreite Blättchen ausgeschweift, und an ihrer Basis herzförmig sind.

Lonchitis non ramosa, longis angustis et ad basin auriculatis foliis. Plum. fil. 52. T. 69.

Wächst in Domingo in Wäldern an kleinen Bächen.

*** Mit fast doppelt gefiederten oder ästigen Blättern (Frondibus subbipinnatis s. ramosis).

5. Adlerkraut (*aquilina* P.) mit dreyfach zusammengesetzten Blättern, deren Blättchen gefiedert sind, und aus lanzettförmigen Federn bestehen, wovon die untersten in Querstücke getheilet, die obersten aber kleiner werden.

Blackw. T. 325.

Wächst in europäischen Wäldern, besonders in den gelichteten, und blühet im Heumonate.

Trew beschreibet in seiner Anmerk. zur angef. Blackw. Taf. vorstehende Pflanze also: aus der dicken kriechenden Wurzel entspringt ein Stengel, oder besser zu reden ein Stiel, mit welchem das in Aeste getheilte doppeltgefiederte Blatt verbunden ist. Die untersten Aeste des Blatts sind beynahe einen Fuß lang, werden aber nach und nach in einer gewissen

Ver

Verhältniß kleiner. Die Theile der Blätteräste nehmen gleichergestalt an Größe ab, und stellen gleichsam ein besonderes federähnliches Blatt für. Die kleinern Blättchen desselben sind an dem Rande vollkommen ganz, und vereinigen sich unterwärts mit einander und bedecken die Ribbe. Diejenige, welche an den äussern Spitzen sitzen, sind nur mit kleinen Einschnitten versehen, und machen gegen den Boden alle nur ein Blatt aus. Aus den Blättern und Stengeln dieses Krauts kann eine Art Potasche gebrannt werden.

6. **Halbgefiederter F.** (*semipinnata* P.) mit fast doppelt gefiederten Blättern, deren Seitenblättchen mit ihren untersten Lappen an der einen Helfte, und also so zu sagen, halb in Querstücke getheilet sind.
Osbeck. Reise T. 3. f. 1.
In China.

980. Milzkraut (Asplenium). Die Fructificationen machen auf der untern Fläche des Blatts parallele Linien in allerhand Richtungen.

* Mit einem einfachen Blatte (Fronde simplici).

1. **Hirschzunge** (*Scolopendrium* A.) mit einfachen, herz-zungenförmigen, glatträndigen Blättern, und zottigen Stielen.
Blackw. T. 138.
Die schattigen Gegenden, Hayne und Felsen in Europa sind die Heimath. Hat fünf Abänderungen. ♃.

Die ganze Pflanze besteht aus Blättern, deren lange und mit Haaren besetzte Stiele mit der häutigen Ausbreitung

tung verbunden sind, davon der untere Theil mit zurückgebogenen Fortsätzen den Stiel umschließt, der obere aber eine längliche Figur annimmt, und sich etwas spitzig endiget. Auf der untern Fläche der Blätter erscheinen zuerst kleine vertiefte Streifen, welche hernach, wenn das Häutgen gerissen, eine staubige Linie vorstellen. Sie gehen in einer schiefen Richtung nach der mittelsten Erhebung des Blatts zu, und machen das Kennzeichen dieser Pflanze aus.

2. **Vogelnest** (*nidus* A.) mit einfachen, lanzettförmigen, glatten Blättern, welche einen völlig ungetheilten Rand haben.

Scolopendria indiæ orientalis, musæ facie. Breyn. cent. 129. T. 99.

Wohnt in Java auf den höchsten Bäumen.

Die Wurzel dieser Pflanze sitzet auf den höchsten Bäumen, aus welcher die zwey Schuh lange, und eine Spanne breite, starke Blätter entspringen, und im Kreiß, gleich einer Dolde, aufrecht stehen, in deren Mittelpunkt die Vögel sehr oft nisten.

** Mit einem in Querstücke getheilten Blatte (Fronde pinnatifida).

3. **Wahres M.** (*Ceterach* A.) mit Blättern, welche in Querstücke getheilet sind, und deren stumpfe Lappen wechselsweise an ihrer Basis untereinander zusammenhängen.

Blackw. T. 216.

Ist in den feuchten Ritzen der Klippen im Morgenlande, bey Montpellier, Walliserlande und Italien zu Hause.

Dieser Farrn ist ein besonderes Mittel wider die Milzkrankheit oder Hypochondrie, welche Entdeckung wir den alten

Griechen

Griechen zu danken haben, die von dieser Krankheit sehr geplaget wurden. Ihre Tugend bestehet in einer gelind auflösenden und abführenden Kraft, und in einem Pulver oder Tinctur genommen, vermischt sie sich gern mit dem Blute und den Säften, löset allgemach die Verstopfung auf, und überliefert den Inhalt derselben mit wenigen, ohne Schmerzen, in die Eingeweide, um dadurch ausgeworfen zu werden. Die Cur der Griechen damit dauerte 50 Tage lang, und die glückliche Genesung schlug selten fehl. Nach den Beobachtungen des englischen Arztes Joh. Hill sind oft $\frac{2}{3}$tel von dieser Zeit hinlänglich; dann an jedem Tage, von der ersten Dose dieses Arzeneymittels, soll der Patient den glücklichen Wechsel seiner Leibesbeschaffenheit fühlen. Die Pflanze muß zur Cur mit größter Behutsamkeit gesammlet werden, damit der auf der untern Seite der Blätter vorhandene Saamenstaub, in welchem vorzüglich die Kraft befindlich, nicht verlohren gehe. s. Hills practische Abhandl. über die Natur und Cur der Milzkrankheit. Nach den Beobachtungen des Gledirschs zeiget die Hirschzunge mit diesem Kraute gleiche Kräfte.

4. Stumpfblättriches M. (*obtusifolium* A.) mit fast gefiederten Blättern, deren stumpfe ausgehöhlte herunterlaufende Federn wechselsweise stehen.

Adiantum alis latioribus. Pet. fil. 117. T. 2. f. 4.
Amerika ist das Vaterland.

*** Mit einem gefiederten Blatte (Fronde pinnata).

5. Rother Wiederthon (*Trichomanoides* A.) mit gefiederten Blättern, deren rundliche Federn gekerbet sind.

Blackw. T. 37.

Wächst

Wächst in den Ritzen der europäischen Klippen, und hat einige Abänderungen.

Anm. Gleditsch betrachtet diese Pflanze als ein besonderes Geschlecht, und hat folgende Kennzeichen und Eigenschaften desselben angegeben; das einfache gefiederte Blatt bestehet aus rundlichen einander gegenüber gesetzten Blättchen, und wird mit einem einzelnen geendiget. Die gemeinschaftliche Decke bestehet aus einer häutigen Schuppe, welche beständig gegenwärtig bleibet, mit dem Häutgen der Blättchen verbunden ist, auf der obern Seite sich öfnet, und viele fruchttragende Theilgen enthält. Ein jedes derselben sitzet durch Hülfe eines beynahe unsichtbaren Stielgen auf der Substanz des Blättchens, und stellet ein rundes Köpfgen für. Das zarte Saamenbehältniß hat nur eine Höhle, und enthält einen einzigen rundlichen Saamen. Die ganze Pflanze bestehet aus vielen dergleichen gefiederten Blättern, welche durch einen zarten schwarz-röthlichen Stiel mit der fäsrichen Wurzel vereiniget werden. Die kleinen Blättchen verändern sich öfters; denn bißweilen, obzwar selten, sitzen solche wechselsweise einander gegenüber, und zuweilen ist der Rand derselben vollkommen ganz. Daher hat Tabernämontan zwey Abbildungen gegeben, davon die eine eingekerbte, die andere ganze Blättchen zeiget. Ueber dieses haben die alten Schriftsteller noch eine andere Abweichung angemerket; da nemlich die Blätter mit Aesten gezieret sind, und diese in Aeste getheilte Pflanze wird das Weiblein, die andere aber so keine Aeste hat, das Männlein genennet. Der sogenannte grosse und kleine Wiederthon sind ebenfalls nur Spiele der Natur.

6. Mauerraute (*Ruta muraria* A.) mit Blättern, welche wechselsweise doppelt zusammengesetzt, und deren keilförmige Blättchen klein gekerbet sind.

Blackw. T. 219.

In den Ritzen der europäischen Felsen. ♃.

7. Schwarzes Frauenhaar (*Adiantum nigrum* A.) mit

mit fast dreyfach gefiederten Blättern, dessen Blättchen wechselsweise stehen, und deren lanzettförmige Federn eingeschnitten-sägeförmig gezähnet sind.
Black. T. 220.
Italien, Frankreich, England und der Harz sind die Heimath.

Es kommt in Ansehung seiner Tugenden mit dem wahren Frauenhaar überein.

981. **Engelsüß** (POLYPODIUM). Die Fructificationen bestehen aus rundlichen Puncten auf der Unterfläche des Blattes.

* Mit einem ungetheilten Blatte (Fronde indivisa).

1. Dickblättriches E. (*crassifolium* P.) mit lanzettförmigen glatten Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben, und Fructificationen, welche in einer querdurch gehender Reihe, zwischen jeden das Blatt in die Quere durchlaufenden Nerven, stehen.
Phyllitis maculata, amplissimo folio. Pet. fil. I. p. 6. T. 8.
Wohnt im mittägigen Amerika.

2. Dreygabliches E. (*trifurcatum* P.) mit lanzettförmigen, glatten, ausgeschweift-ausgehöhlten Blättern, welche mit einer dreylappichen Spizze versehen sind.
Polypodium vulgare, summo trifido. Pet. fil. 34. T. 15. f. 3.
Ist gleichfalls im mittägigen Amerika zu Hause.

** Mit einem in Querstücke getheilten Blatte, dessen Stükke mit einander vereiniget sind (Fronde pinnatifida, lobis coadunatis).

3. Gemeines E. (*vulgare* P.) mit Blättern, welche

che in Querstücke getheilet, und dessen längliche stumpfe Federn fast sägeförmig gezähnet sind, wie auch einer schuppichen Wurzel.

Blackw. T. 215.

Die Ritzen der europäischen Klippen sind das Vaterland, und der Herbst ist die Blühzeit.

Die in Querstücke getheilte Blätter entwickeln sich nach und nach aus einer dicken und querfortlaufenden Wurzel, die an den Seiten viele Zäsergen hat, die Einschnitte aber gehen nicht biß an die mitten durchstreichende Ribbe. Auf der untern Seite der Blätter stehen die Fruchttheile, welche, wenn sie zu ihrer Vollkommenheit gelanget sind, trocken werden, und voneinander springen. Gleditsch, welcher sich in der genauen Untersuchung der Farrnkräuter sehr viele Mühe gegeben, hat bemerket, daß mehr als eine Frucht in einen besondern Punct zusammengesetzt sey, und einen gemeinschaftlichen dünnen Stengel ausmachen, der aber wieder in kleinere Aestgen zertheilet, und mit einer äusserlichen Decke nicht umhüllet werde. Jede Frucht, wenn man sie besonders betrachte, habe ihren eigenen Stiel, auf welchem ein rundliches Knöpfgen sitze, das ein einfächriches Behältniß, so einen einzigen rundlichen Saamen enthalte, ausmache. Wegen dem Umstand, daß diese Pflanze ein einfaches Blatt habe, welches zwar zerschnitten, dessen Einschnitte aber nicht, wie oben allbereit gedacht, biß auf die Ribbe eindringen, macht derselbe aus solcher ein eigenes Geschlecht.

Die Wurzel ist im Gebrauche. Man wählet diejenige, welche um die Eichen wächst, sie ist länglich, von aussen röthlich, inwendig blaßgrün, mit vielen Knoten gegliedert. Sie führet die Galle und andere schleimige Säfte ab; daher braucht man sie in Verstopffungen der Leber und des Ge-

 krö-

kröses, in der Gelbsucht und im Scharbock. Gemeiniglich giebt man sie in decoctis und infusis von einer halben biß ganzen Unze mit andern Arzeneyen vermischt, selten aber allein. Der Extract ist ein gelinde abführendes Mittel bey Kindern. Ludw. n. 18.

4. **Virginisches E.** (*virginianum* P.) mit Blättern, welche in Querstücke getheilet, und deren längliche stumpfe Theile fast sägeförmig gezähnet sind, wie auch einer ebenen Wurzel.
Polypodium radice tenui & repente. Plum. fil. 60. T. 77.
Wächst in Virginien.

5. **Goldenes E.** (*aureum* P.) mit ebenen in Querstücke getheilten Blättern, deren längliche Federn in einiger Entfernung voneinander sich befinden, und die untersten weit abstehen; die am Ende befindliche aber unter allen am größten sind, wie auch Fruchttheilen, welche in einer querdurchgehenden Reihe, zwischen jedem die Quere des Blatts durchlaufenden Nerven, sich befinden.
Polypodium majus aureum. Plum. fil. 59. T. 76.
In Amerika an den Stämmen der alten Bäume.

6. **Eichenblättriches E.** (*quericifolium* P.) mit Blättern, wovon die kürzern, stumpfen, ausgehöhlten, unfruchtbaren festsitzen; die wechselsweis-gefiederte, fruchttragenden aber lanzettförmig sind.
Rumph. amb. 6. T. 36.
Ostindien ist die Heimath.

*** Mit einem gefiederten Blatte (Fronde pinnata).

7. **Vereinigtes E.** (*unitum* P.) mit gefiederten Blättern, deren schwerdförmige Federn sägeartig gezähnet, und die halbeyrunde Sägeneinschnitte eyförmig-nervig sind.

Burm.

Burm. zeyl. T. 44. f. 1.
Wohnt in beyden Indien.

8. Herzblättriches E. (*cordifolium* P.) mit gefiederten Blättern, deren herzförmige stumpfe glatträndige Federn ausgeschweift sind.
Trichomanes folio cordato. Pet. fil. 75. T. 1. f. 11.
Ist in Amerika zu Hause.

**** Mit beynahe doppelt gefiederten Blatte, (Fronde subbipinnata).

9. Farrnkrautmännlein (*F. mas* P.) hat doppelt gefiederte Blätter, deren stumpfe Federn klein gekerbet sind, und einem mit Spreu besetzten Strunk.
Blackw. T. 323.
Die europäische Wälder sind das Vaterland, und der August ist die Blühzeit.

Die Wurzel von dieser Pflanze, ist fasrich und in Aeste zertheilet. Die Strunke, wenn sie aus der Erde kommen, sind krumm zusammengebogen, richten sich nach und nach in die Höhe, und werden in das Blatt verwandelt, welches doppelt gefiedert ist, und deren stumpfe Blättchen gekerbet sind. Diese Blättchen sind ganz ordentlich gestellet, nehmen nach und nach an Größe ab, und stellen gleichsam alle zusammengenommen eine Pyramide für.

10. Farrenkrautweiblein (F. *fœmina* P.) mit doppelt gefiederten Blättern, deren lanzettförmige Federn in spitzige Querstücke getheilet sind.
Filix mas non ramosa, pinnulis angustis rarioribus profunde dentatis. Moris. hist. 3. p. 579. f. 14. T. 3. f. 8.
Wächst in kälteren Europa in etwas feuchten Gegenden.

Die Wurzel dieser Pflanze, wenn sie querdurch geschnitten wird, zeiget ohngefehr die Buchstaben C. J. weswegen die gemeinen Leute solche Jesus Christwurzel nennen.

In den Apotheken werden die Wurzeln von dieser oder vorstehenden Art zuweilen verordnet. Der Geruch der Wurzeln ist schwach balsamisch, der Geschmack anfänglich süßlich schleimisch und balsamisch, hernach bitterlich und zusammenziehend, daß man also Zeichen von ihren brauchbaren Eigenschaften genug hat. Sie werden zum Elixir. Antiscorbut. amar: et -ᔐ-. antiscorbutico gebraucht, und die von dem weiblichen Farrnkraut unter das würtenbergische Pulver gegen die Würmer genommen. Aus den Wurzeln, wenn sie mit den jungen Blättersprossen bedecket sind, machen die Landstreicher durch Beschneiden die sogenannten Joannishändgen, wozu sie das folgende dorniche Farrnkraut vor andern erwählen, und sich gut bezahlen lassen. Gleditsch.

11. **Dorniches Farrnkraut** (*aculeatum* P.) mit doppelt gefiederten Blättern, deren mondförmige Federn mit Haaren eingefaßt-gezähnt sind, und einem Strunke, welcher mit lanzettförmigen steifen Dörnern besetzet ist.

Filix mas nn ramosa, pinnulis latis auriculis spinosis. Pluk. alm. 152. T.179. f. 6. & 180.f.1.
Auch in Europa.

Die schwere und große Accise, die in England auf die Seife gelegt ist, daß solche zu jedermanns Gebrauche zu theuer wird, hat verursachet, daß die Bauern und verschiedene arme Bürger nachgedacht haben, das Farrnkraut an deren Stelle folgender Gestalt zu gebrauchen: sie sammlen das Kraut häufig ein wie Heu in Schober, und wenn es trocken und stilles Wetter ist, machen sie eine Grube nach

der

der Größe des gesammleten Farrnkrauts, und brennen es darüber zur Asche. Die Asche wird gesammlet, und mit Laugenwasser vermenget, worauf man Kugeln daraus machet, so groß, als man in der Hand halten kann, und alsdenn das Mengsel auf Breter leget und trocknet, worauf es bey der Wäsche statt der Seife gebrauchet wird. Diese Kugeln halten sich nicht nur lange, sondern die Wäsche wird auch davon ganz weiß, und bekommt keinen unangenehmen Geruch, wie von der Seife oft geschieht, wenn man solche nicht rein auswäscht. Man entgeht dadurch der schädlichen Gewohnheit, die Wäsche zu bläuen, und deswegen findet man im Lande keine Waschbläuel, oder wo noch welche waren, sind sie längst verbothen worden. Diese Farrnkrautsasche wird auch in Glashütten und Leinwandbleichen gebrauchet. s. stockh. Abhandl. B. 4. S. 114.

***** Mit einem dornichen oder baumartigen Stamme (Spinis sparsis aculeata aut arborescentia).

12. Baumartiges E. (*arboreum* P.) mit doppelt gefiederten, sägeförmig gezähnten Blättern, und einem baumartigen unbewehrten Stamme.

Filix arborescens, pinnulis dentatis. Plum. fil. 1. T. 1.

Das mittägige Amerika ist die Heimath. ♄.

13. Stachliches E. (*spinosum* P.) mit doppelt gefiederten, sägeförmig gezähnten Blättern, und einem dornichen baumartigen Strunke.

Filix arborescens latifolia aculeata. Plum. fil. 3. T. 3.

Wohnt ebenfalls im mittägigen Amerika. ♄.

982. **Frauenhaar** (ADIANTUM). Die Fructificationen sitzen als kleine Flecken auf der untern

tern Fläche am Ende unter dem umwärtsgeschlagenen Rande des Blattes.

* Mit einem einfachen Blatte (Fronde simplici).

1. Nierenförmiges F. (*reniforme* A.) hat einfache, nierenförmige, mit einem Strunke versehene vielblüthige Blätter.

Filix Hemionitis dicta maderensis etc. Pluk. alm. 155. T. 287. f. 5.

Ist in Madera zu Hause.

2. Philippinisches F. (*philippense* A.) mit einfachen, nierenförmigen, gestielten, wechselsweise stehenden Blättern, deren Lappen mit vielen Blüthen versehen sind.

Adiantum philippense folio rotundo laciniato, Pet. gaz. 8. T. 4. f. 4.

Die philippinischen Inseln sind das Vaterland.

** Mit einem zusammengesetzten Blatte (Fronde composita).

3. Fußförmiges F. (*pedatum* A.) mit fußförmigen Blättern, deren Blättchen gefiedert, und deren vorn höckrige, eingeschnittene Federn mit den Fructificationen versehen sind.

Adiantum americanum. Corn. canad. 7. T. 6.

Wächst in Canada und Virginien, und kommt eigentlich nur im Schatten in den Wäldern in ziemlich guter Erde fort. ♃.

Dieses Frauenhaar ist in der Heilungskunst besser als das unsrige, welches in Europa gefunden wird. Daher wird jährlich nach Frankreich eine sehr große Menge davon verschickt. Die Canadenser brauchen sehr stark die Blätter von die-

diesem Kraute als ein Thee in der Schwindsucht, in dem Husten, und allen Brustkrankheiten. Kalm Th. 3. S. 412.

4. Lanzenkraut (*lancea* A.) mit gefiederten Blättern, deren Federn länglich sind, und gegeneinander überstehen; die einzeln am Ende befindliche aber dreyeckig-spondonförmig sind.
Adiantum maximum album americanum. Seb. thes. 2. p. 65. T. 64. f. 7. 8.
In Surinam.

*** Mit einem doppelt zusammengesetzten Blatte (Fronde decomposita).

5. Wedelförmiges F. (*flabellulatum* A.) mit doppeltzusammengesetzten Blättern, dessen rhomboidische, abgerundete, vielblüthige Federn wechselsweise stehen, wie auch einem nach oben zu etwas haarigen Strunke.
Adiantum chinense perelegans ramosum, folio flabelliformi. Pluk. alm. 11. T. 4. f. 3.
China ist die Heimath.

6. Wahres F. (*Capillus veneris* A.) mit doppelt zusammengesetzten Blättern, deren Blättchen wechselsweise stehen, und aus keilförmigen, lappichen, gestielten Federn zusammengesetzt sind.
Blackw. T. 367.
Wohnt im mittägigen Europa und Morgenlande, und hat zum untrüglichen Kennzeichen einen schwarzen und glänzenden Stengel.

Die Pflanze hat einen schwachen Geruch, und dabey einen etwas bitterlichen Geschmack; daher dessen Bestandtheile meistentheils Erde sind, welche mit wenigen feuerbeständigen, und noch weniger flüchtigen Salzen verknüpft ist. Wegen

gen der letztern kann solche mit Wasser infundirt die Ausdünstungen befördern, sonst aber soll sie wegen der übrigen Bestandtheile eine Kraft haben, die verstopften Eingeweide zu öfnen und zugleich zu stärken, deswegen sie in Verstopfung der Leber und der Milz verschrieben wird. In den Apotheken hat man den Syrupum capillorum Veneris. Loeseke. S. 166. Die Pflanze macht mit der Mauerraute, Milzkraute, rothen Wiederthon und schwarzen Frauenhaare die fünf Haarkräuter der Apotheken aus, und besitzen fast einerley Eigenschaften und Kräfte.

**** Mit einem dreyfach zusammengesetzten Blatte (Fronde supradecomposita).

7. Keulförmiges F. (*clavatum* A.) mit dreyfach zusammengesetzten Blättern, deren Blättchen wechselsweise stehen, und deren letztere keilförmige glattrandige Federn ebenfalls gegen einander einen wechselsweisen Stand haben, und einblüthig sind.

Adiantum minus, foliis in summitate retusis. Plum. amer. 34. T. 50. f. b.

Ist in Domingo zu Hause.

8. Aethiopisches F. (*æthiopicum* A.) mit dreyfach zusammengesetzten Blättern, deren abgerundete, ungetheilte Federn zart gekerbet, und mit haarförmigen Stielgen versehen sind.

Adiantum fruticosum æthiopicum etc. Pluk. alm. 10. T. 253. f. 2.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist das Vaterland.

983. Marsilisches Farrnkraut (Marsilea). Die männlichen Bluthen sitzen oben auf dem Blatte.

Die

Die rundliche weibliche Fructification ist an der Wurzel, und bestehet aus vier Kapseln.

1. Schwimmendes M. (*natans* M.) mit einfachen, einander gegenüberstehenden Blättern.

Salvia vulgaris aquis innatans etc. Mich. gen. 107. T. 58.

Wächst in langsam abfliesenden sumpfigen Wassergräben in Italien, und mittägigen Amerika.

2. Vierblättriches M. (*quadrifolia* M.) mit vierfachen Blättern.

Lens palustris quadrifolia. Moris. hist. 3. p. 619. s. 15. T. 4. f. 5.

In Wassergräben in Ostindien, Siberien, Frankreich und Elsaß.

984. **Pillenfarrn** (PILULARIA). Die männlichen Blüthen sitzen an der Seite des Blattes.

Die weibliche kugelrunde Fructification ist an der Wurzel, und hat vier Fächer.

Pilularia palustris juncifolia. Vaill. paris. 159. T. 15. f. 6.

Die überschwemmten Oerter in Europa sind die Heimath.

985. **Brachsenfarrn** (ISOETES). Der Staubbeutel der männlichen Blüthe sitzet innerhalb der Basis des inneren Blattes.

Die zweyfächriche Kapsel der weiblichen Blüthe ist zwischen der Basis des äusseren Blattes auf eben derselben Pflanze.

Anm. Wenn der Brachsen laichet, so gehet er auf den Boden der Seen nach den Wurzeln dieser Pflanzen, und wirft dieselbe an das Ufer, von deren Auswer-

fung die Schmoländer auf den Vorrath dieser Fische schliessen; und derohalben dieses Farrnkraut Brachsengras nennen.

Calamaria folio longiore et graciliore. Dill. musc. 541. T. 80. f. 2.

Wohnt in dem kalten Europa auf dem Boden der Seen, jedoch häufig nur in einer solchen Tiefe, in welcher das Wasser nicht von den Wellen bewegt werden kann.

II. Ordnung.

Moose (MUSCI).

986. **Bärlappen** (LYCOPODIUM). Eine Büchse aus zwey Schalenstücken ohne Stiel; die Haube fehlet.

1. Keulförmiger B. (*clavatum* L.) mit fadenförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, und doppelten, runden, gestielten Blüthenähren.
   Oed. flor. dan. T. 126.
   Ist in den europäischen moosigen Wäldern zu Hause.

Dieses Moos hat die Kraft, Wein, welcher schal zu werden, oder umzuschlagen anfängt zu verbessern. Der Nutze des Blüthenstaubes desselben bey physicalischen Versuchen und den Apotheken ist bekannt. Der Gebrauch desselben in Steinschmerzen und bösen Wesen der Kinder ist als ein Geheimniß verborgen gehalten worden. s. Hr. Prof. von Leysers Vorrede zum vierten hundert der Kniphof. original. Botanik.

2. Dem tannenförmigen Bärlappen gleichender B. (*Selaginoides* L.) mit lanzettförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, die

die mit Haaren eingefaßt sind, und einzelnen an den Spitzen befestigten blättrichen Blüthenähren.

Oed. flor. dan. T. 70.

Die europäischen moosigen Triften sind das Vaterland.

3. Ueberschwemmter B. (*inundatum* L.) mit glatträndigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, und blättrichen an den Spitzen befestigten Blüthenähren.

Lycopodium palustre repens, clava singulari. Dill. musc. 452. T. 62. f. 7.

Wächst in Europa in überschwemmten Gegenden.

4. Tannenförmiger B. (*Selago* L.) mit achtfachen, ohne Ordnung stehenden Blättern, einem aufrechten, zweytheiligen, horizontalgleichen Stengel, und ohne Ordnung stehenden Blüthen.

Oed. flor. dan. T. 104.

In den Nadelhölzern des mitternächtigen Europa.

Dieses Moos hat eine sehr heftig purgirende Kraft. Das Wasser, worinne dasselbe abgekocht wird, vertreibet die Läuse bey dem Rindvieh und Schweinen. s. Leysers angeführte Vorrede.

5. Blutrother B. (*sanguinolentum* L.) mit Blättern, die in vier Reihen, wie Dachziegeln übereinander liegen, kriechenden zweytheiligen Stengeln, und viereckigen festsitzenden Blüthenähren.

Lin. amoen. acad. vol. 2. T. 4. f. 26.

Kamtschatka ist die Heimath.

6. Alpen B. (*alpinum* L.) mit spitzigen, in vier Reihen wie Dachziegeln übereinander liegenden Blät-

Blättern, aufrechten zweyspaltigen Stengeln, und runden festsitzenden Blüthenähren.

Oed. flor. dan. T. 79.

Wohnt auf den Alpen in Lappland und der Schweiz.

987. **Porellmoos** (PORELLA). Eine vielfächriche durchlöcherte Büchse ohne Deckel; die Haube fehlet.

1. Gefiedertes Porellmoos (*pinnata* P*orella*).
Porella pinnis obtusis. Dill. musc. 459. T. 68. f. 1.
Pensylvanien ist das Vaterland.

988. **Flußmoos** (FONTINALIS). Die mit einem Deckel und einer Haube versehene stiellose Büchse ist mit aufeinander liegenden Blättchen umhüllet.

1. Fieber F. (*antipyretica* F.) mit zusammengefaltet- nachenförmigen, spitzigen Blättern, die in drey Reihen stehen, und seitwärts befestigten Büchsen.
Fontinalis triangularis major complicata e foliorum alis capsulifera. Dill. musc. 254. T. 33. f. 1.
Wächst in den europäischen Flüssen.

2. Kleines F. (*minor* F.) mit eyförmigen, hohlen, spitzigen, mehrentheils doppelten Blättern, die in drey Reihen stehen, und an den Spitzen befestigten Büchsen.
Fontinalis triangularis minor carinata, e cymis capsulifera. Dill. musc. 257. T. 33. f. 2.
Ebenfalls in europäischen Flüssen.

989. **Buxbaumisches Moos** (BUXBAUMIA).
Die

Die Büchse ist mit einem Deckel versehen, und auf der einen Seite häutig; die Haube ist hinfällig; in dem Deckel hängt an einem dünnen Faden der wahre Staubbeutel.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren des berühmten Botanisten Buxbaums, welcher dieses Moos zuerst entdecket und beschrieben hat, also benennet worden.

1. Blätterloses Buxbaumisches Moos (*aphyllæ Buxbaumia*).
   Oed. flor. dan. T. 44. Lin. amœn. acad. vol. 5. T. 1.
   Schweden, Rußland, Dännemark, Teutschland und Italien sind die Heimath.

990. **Schirmmoos** (Splachnum). Die Büchse sitzt auf einem gefärbten großen Boden; die Haube ist hinfällig.

Die weibliche Sternblüthe wohnet auf einer besondern Pflanze.

1. Rothes S. (*rubrum* S.) mit einem zirkelförmigen halb kugelrunden Schirme oder Boden.
   Lin. amœn. acad. vol. 2. T. 3. f. 2.
   Wohnt in Norwegen, Finnland, Rußland und Siberien.

2. Gelbes S. (*luteum* S.) mit einem zirkelförmigen flachen Schirme oder Boden.
   Lin. amœn. acad. vol. 2. T. 3. f. 1.
   Ist in den schwedischen Waldsümpfen zu Hause.

991. **Goldhaar** (Polytrichum). Die mit einem Deckel versehene Büchse sitzet auf einem kleinen Boden; die Haube ist rauch.

Die weibliche Sternblüthe wohnet auf einer besondern Pflanze.

1. Gemeines G. (*commune* P.) mit einem einfachen Stengel, und einer viereckigen Büchse. Blackw. T. 375.

Die feuchten und unfruchtbaren Gegenden, wie auch Triften in Europa sind das Vaterland.

Diese Pflanze hat eine lange zarte zasriche Wurzel, aus welcher der aufrechtstehende steife Stengel entspringet, dessen unterer Theil, so weit solcher nemlich mit Erde bedeckt ist, nur einige kleine Blätter trägt, über der Erde aber sind die Stengel mit vielen langen Blättern besetzt, welche in der frischen Pflanze rückwärts gebogen, in der getrockneten aber aufrecht stehen, und gleichsam an den Stengel angedrückt sind; und wenn sie durch das Vergrößerungsglas betrachtet werden, siehet man auf den Seiten kleine Zähngen, und am Ende eine zarte Spitze. Die goldfarbig rothe Stengelgen sind an dem Obertheile nackend, und tragen die beschriebene Büchse. Nicht aber alle Stengel sind so beschaffen, sondern man findet einige, davon der obere nackende Theil sowohl, als die Büchse mangelt. Die letzteren endigen sich allein mit Blättern, welche gleichsam einen sternförmigen Kelch fürstellen, und ein gelbes Pulver einschliessen. Dieses Pulver hält der Herr Ritter und von Royen vor organisch, ja ersterer beschreibet diese Blättchen als besondere Blumen, und rechnet sie zu dem weiblichen. Der Herr von Haller aber behauptet, daß dieses sternförmige Ende der Stengel nur eine Art von Knospen ausmache, aus welchen neue Stengel hervorkommen. Diese Meynung hat Dillen durch die Erfahrung bestätiget, da er selbst gesehen, daß aus diesen Knospen neue Pflanzen erzeuget worden.

Die

Die Länge dieses Mooses ist verschiedentlich; in sandigen Boden wird es kaum eines Fingers hoch, in feuchten schattigen Orten aber erlangt solches wohl die Höhe eines Fußes. Es dient den Lappländern auf der Reise zum Bette.

2. Alpen G. (*alpinum* P.) mit einem sehr ästigen Stengel, und an den Spitzen befestigten Blüthenstielen.

Polytrichum alpinum ramoſum, capſulis e ſummitate ellipticis. Dill. muſc. 427. T. 55. f. 4.

Wächst auf den Schweitzer Alpen.

992. Sternmoos (Mnium). Die Büchse ist mit einem Deckel und einer ebenen Haube versehen.

Die weibliche Blüthe bildet ein nackendes mit Staub versehenes Köpfgen, und stehet von der männlichen Büchse in einiger Entfernung; ja oft wohnet sie auf einer besonderen Pflanze.

1. Quell St. (*fontanum* M.) mit einem einfachen Stengel, welcher mit einwärts gebogenen knotigen Gelenken versehen ist.

Bryum paluſtre ſcapis teretibus ſtellatis, capitulis magnis ſubrotundis. Dill. muſc. 340. T. 44. f. 2.

In Europa an den kalten Quellen.

Dieses Moos ist ein sicheres Anzeigen der bey demselben nahe befindlichen kalten Quellen, wenn nur letztere sich im freyen befinden s. westgoth. Reise. S. 306.

2. Purpurfarbenes St. (*purpureum* M.) mit einem zweytheiligen Stengel, aufrechtstehenden,

aus

aus den Winkeln der Blätter entspringenden, gestielten Büchsen, und nachenförmigen Blättern.

Bryum tenue stellatum, setis purpureis. Dill. musc. 386. T. 49. f. 51.

Die europäischen Triften sind die Heimath.

3. Borstiges St. (*setaceum* M.) mit aufrechtstehenden Büchsen, und fadenförmigen Deckeln, welche so lang als die Büchse sind.

Bryum stellare nitidum pallidum, capsulis tenuissimis. Dill. musc. 381. T. 48. f. 44.

Wohnt in Europa auf den Mauern, Dämmen, und an Zäunen.

4. Birnförmiges St. (*pyriforme* M.) mit hängenden, birnförmigen Büchsen, fadenähnlichen Strunke, und weiblichen borstigen Blüthen.

Bryum trichodes aureum, capitulis pyriformibus nutantibus. Dill. musc. 391. T. 50. f. 60.

Ist auf den europäischen Klippen zu Hause.

993. **Knotenmoos** (BRYUM). Die mit einem Deckel und mit einer ebenen Haube versehene Büchse ruhet auf einem Faden, welcher aus einem Knoten an der Spitze des Stengels oder der Aeste entspringet.

* Mit festsitzenden Büchsen (Antheris sessilibus).

1. Gestreiftes K. (*striatum* B.) mit festsitzenden, ohne Ordnung stehenden Büchsen, und gestreiften nach oben zu haarigen Hauben.

Polytrichum bryi ruralis facie, capsulis sessilibus, majus. Dill. musc. 430. T. 55. f. 8.

Wächst

Wächst in Europa auf den Bäumen, Felsen und Klippen, und hat drey Abänderungen.

** Mit gestielten aufrechtstehen Büchsen (Antheris pedunculatis erectis).

2. Aepfelförmiges R. (*pomiforme* B.) mit aufrechtstehenden kugelrunden Büchsen.

Bryum capillaceum, capsulis sphaericis. Dill. musc. 339. T. 44. f. 1.

Die europäische Klippen sind das Vaterland.

3. Birnförmiges R. (*pyriforme* B.) mit aufrechtstehenden, umgekehrt eyförmigen Büchsen, pfriemenförmiger Haube, und eyrunden unbewehrten Blättern.

Bryum serpillifolium pellucidum, capsulis pyriformibus. Dill. musc. 345. T. 44. f. 6.

Wächst in europäischen Wiesen.

4. Feld R. (*rurale* B) mit aufrechtstehenden Büchsen, und überwärts gekrümmten haarigen Blättern.

Bryum rurale unguiculatum hirsutum elatius et ramosius. Dill. musc. 352. T. 45. f. 12.

In Europa auf den Mauern, Dächern der Bauerhäuser und Baumstämmen. ♃.

Ein Strohdach, so damit bewachsen ist, kann über 100. Jahr unversehrt stehen, da es sonst kaum 10. Jahr dauret. Flor. suec. n. 992.

994. Astmoos (Hypnum). Die mit einem Deckel und ebener Haube versehene Büchse hat einen Stiel, welcher aus den Seiten des Stengels entspringet und unten mit Blättchen bekleidet ist.

Anm. Der Hr. Ritter hat von diesem Geschlechte 43. Arten bekannt gemacht, wovon die mehresten in Europa wohnen.

III. Ordnung.
Aftermoose (ALGAE).

995. **Jungermannisches Aftermoos** (JUNGERMANNIA). Die männliche Blüthe ist eine nackende gestielte Kugel, die aus vier Schalenstücken zusammengesetzt ist.

Die weibliche Blüthe ist nackend, sitzt feste und bringet rundliche Saamen.

Anm. Der Hr. Ritter hat 28. Arten von diesem Geschlechte beschrieben, welche alle in Europa zu Hause sind.

996. **Marchantisches Aftermoos** (MARCHANTIA). Die männlichen Blüthen sitzen unter einem gemeinschaftlichen schildförmigen Kelche; das Kröngen ist einblättrich; die Staubbeutel sind vielmal gespalten.

Bey der weiblichen Blüthe sitzt der glockenförmige Kelch feste und enthält viele Saamen.

Anm. Marchant hat dieses Geschlecht zu Ehren seines Vaters, welcher der erste Botanist der pariser Academie gewesen ist, mit dessen Nahmen beleget.

Sieben Arten sind von dem Hrn. Ritter angezeiget worden, unter welchen merkwürdig ist.

1. Sternförmiges M. (*polymorpha* M.) mit einem gemeinschaftlichen, zehnmal eingeschnittenen Kelche,

Paris. Abhandl. Th. 4. T. 13.

Wächst

Wächst in Europa an den Wässern und an schattigen Oertern.

Jeder Stiel dieser Pflanze, sie mag in natürlicher Größe, oder durch das Vergrösserungs Glas gesehen werden, hat am Ende einen sonderbaren Stern oder ein Röslein das horizontal lieget, acht biß zehen Strahlen hat, und nebst dem Stiele dem Gestelle eines Sonnenschirmes ähnlich sieht. Das Ende jedes Strahls hat eine stumpfe etwas gekrümmte Spitze, die unterwärts gehet, und unten Furchen hat. Jeder Strahl ist vom Anfange biß zum Mittel der Länge mit etlichen zwischen parallel Linien etwas unordentlichstehenden Häutlein besetzet. Sie sind dünn, durchscheinend, grünlich und am Rande eyerleistenförmig. Zwischen den Häuten gehen acht biß zehn auch weißgrünliche Knöpfe hervor. Sie sind häutig, ribbich, vielseitig und haben Blasen. Jeder Knopf, wenn er geöfnet ist, siehet wie ein umgekehrter Kelch aus, ist unten enge, oben weit, und am Rande ausgezacket. Aus seiner Höhle gehet ein Stengel mit einer Blüthe, der wie eine Schale der Alten gestaltet ist. Sie ist citrongelb, und fällt in die Pomeranzenfarbe. Der Rand ist flach gezähnet, und wendet sich auswärts. Die Schale, deren Durchmesser höchstens eine halbe Linie hält, ist gemeiniglich unterwärts geneiget. Zu eben der Zeit, da die Blüthe aufbricht, entdecket man darinnen inwendig einen Strauß von sehr feinen Seitenfäden, sie sind goldgelb, dicht aneinanderstehend, und stellen einen Seidenbusch, der etwas zerdrücket ist, vor. Sie verlängern sich aber nach und nach sichtbarlich, und streuen unzählige, kleine, gelbe, fast runde Theilgen um sich. Man siehet sie stoßweise herausfahren, und sich in der Luft vertheilen; so wie von einer angezündeten Fackel die Funken heraus-

ausfahren, wenn man einmal über das andere daraufschlägt. Die Theilgen sind so fein, daß sie sich den Augen entziehen, und in der Luft verschwinden. Die Blüthen brechen nur eine nach der andern auf. Wenn man sie 2. oder 3. Tage gesehen, so werden sie roth und vertrocknen gänzlich. Diese gelbe kleine Körper sind ohne Zweifel der Saame der Pflanze; denn um die alten Pflanzen siehet man Millionen junge wachsen; nicht nur auf der Erde, sondern auch an kiesigen Mauern, in Höfen, zwischen den Steinen des Pflasters, auf den Dächern gegen Norden, sonderlich zur Herbstzeit, oder wenn es frisch ist; so herumschweifend ist dieser Saame. Man siehet in Höfen, die ohnlängst mit Kalk und Leim gepflastert worden, oft auf einmal ungemein viele solcher Pflanzen. Man könnte also glauben, der Kalk thue vieles dazu, daß der Saame fortkomme. An dem gesternten Marchantischen-Aftermoose aber ist etwas sonderbares, daß man in einer der kleinesten Blüthen eine beständige Bewegung vieler Theile entdecket, welches man an den grösten nicht wahrgenommen hat. Zwar ziehen sich die Blätter des Sinnkrautes zusammen, wenn man sie anrühret; und die Staubfäden der Opuntia ziehen sich gleichfalls zusammen, wenn man zur Zeit, da die Sonne darauf scheinet, daraufschlägt. Diese Theile aber haben nur eine sichtbare Bewegung, wenn sie angerühret werden, unserer Pflanzenblüthe seidenhafte Fäden hingegen verlängern sich, wie ein Knauel von Würmern an der Sonne, und ihr Saame wird unaufhörlich in die Luft ausgestossen, welches die wunderbare Mechanik der Blüthe anzeiget. Wenn man das Vergnügen haben will, die Blüthen dieses Aftermooses zu sehen, so muß man sie nach einem Sturm, oder warmen Regen suchen. Die Pflanze blüht zwar fast den ganzen Sommer hindurch; doch brechen die Blüthen nur bey warmen und feuchten Wetter recht auf. Der August ist oft

zur

zur Beobachtung am bequemsten. Marchant hat sie erst nach vieljährichen Beobachtungen erkannt. Den Augenblick, da diese Blüthe aufbricht, zu finden, ist schwer. Ihre kurze Dauer, und die Zärtlichkeit ihrer Theile aber machen es noch schwerer sie zu beobachten.

Man brauchet die Pflanze bey Verfertigung des cichorien Syrups, der in Leber- und Milzkrankheiten ein so herrliches Mittel ist, und deren Verstopfungen hebet, auch die Gelbsucht und Härte des Bauchs mildert. So thut auch dieses Marchantische Aftermoos, wenn es blos abgekochet ist, oder sein Wasser destilliret worden, in Krankheiten der Haut gute Dienste s. angef. B. der paris. Abh. S. 275. u. folg.

997. **Blasisches Aftermoos** (BLASIA). Bouteillenförmige hohle Fructification.

Oed. flor. dan. T. 45.

Die Seiten der Wassergräben und unfruchtbare Sandgegenden in Europa sind die Heimath.

998. **Riccisches Aftermoos** (RICCIA). Die Fructification bestehet aus nackenden Körnern auf dem Blatte.

Anm. Fünf Arten davon sind bekannt.

999. **Flechte** (LICHEN). Die männlichen Bluthen sitzen auf einen rundlichen flachen glänzenden Boden.

Die weiblichen Blüthen sind ein Mehl, womit die Blätter bestreuet sind.

A.* Schorffige höckrige (Leprosi tuberculati).

1. Schreibe F. (*scriptus* L.) ist weißlich, und hat schwarze characterförmige Linien.

Lichenoides crusta tenuissima, peregrinis veluti litteris inscripta. Dill. musc. 128. T. 18. f. 1.

Wohnt in Europa auf den Rinden der Bäume.

2. Geographische F. (*geographicus* L.) ist blaßgelb, und mit schwarzen Linien wie eine Landcharte gezeichnet.

Lichenoides nigro flavum tabulae geographicae instar pictum. Dill. musc. 526. T. 18. f. 5.

Ist auf den hohen europäischen Klippen zu Hause.

3. Kalkartige F. (*calcarius* L.) ist weiß, und hat kohlschwarze Höcker.

Lichenoides calcareum tinctorium candidum, tuberculis atris. Dill. musc. 128. T. 18. f. 8.

Die europäische Marmorklippen sind das Vaterland.

B.* Schorffige mit Schildern (Leprosi scutellati).

4. Licht F. (*candelarius* L.) ist schorffig, blaßgelb, und hat gelbe Schildgen.

Lichen crustosum orbiculis et scutellis flavis. Dill. musc. 136. T. 18. f. 18.

Wächst in Europa an den Wänden, Mauern und Baumstämmen, besonders auf der Eiche.

Die Bauern in Oeland färben ihre Unschlittlichter mit dieser Flechte gelb, wobey sie also verfahren: die Flechte wird abgeschabt, in ein leinen Läppgen gebunden, und in Wasser gekocht, welches davon gelb wird; mit diesem gelben Wasser wird das Unschlitt vermischt, woraus die Lichter gegossen werden, davon werden sie so gelb, wie Wachslichter. s. öl. Reise S. 36.

5. Färbe F. (*tartareus* L.) ist schorffig, und fällt aus dem weißlichen ins grüne, mit blaßgelben

Schildergen, welche einen weissen Rand haben.

Lichenoides tartareum farinaceum, scutellarum umbone fusco. Dill. musc. 131. T. 18. f. 12.

In Europa an den Seiten der Klippen.

Aus dieser Flechte wird in Westgothland eine schöne der Orseille ähnliche Farbe bereitet, welche die Einwohner Bötte, lett nennen, und durchs ganze Land verkaufet wird. Die Zubereitung ist diese: die Flechte wird bey feuchten Wetter, oder nach einem Regen abgekratzet, getrocknet, gemahlen, in Wasser geweicht und umgerühret, daß sich alle Erde und Sand zu Boden setzt, getrocknet in einen Topf gethan, mit Urin begossen, und solchergestalt 4. biß 5. Wochen stehen gelassen, alsdann ist die Farbe fertig. s. westgoth. Reise. S. 170.

C. * Ziegelblättriche (Jmbricati).

6. Stein F. (*saxatilis* L.) hat ausgehölte rauhe vertiefte Blättchen, die wie Dachziegeln über einander liegen, und braunrothe Schildergen.

Lichenoides vulgatissimum cinereo-glaucum, lacunosum et cirrhosum. Dill. musc. 188. T. 24. f. 83.

Die europäischen Klippen sind die Heimath.

Diese Flechte färbt braun; man kocht sie dazu mit Wasser, und seihet es durch, ehe man das Garn hineinlegt; sonst wird dieses davon fleckig. s. öland. Reise. S. 35.

7. Bech F. (*stygius* L.) hat handförmige, bechschwarze, überwärtsgekrümmte Blättchen, die wie Dachziegeln übereinander liegen.

Wohnt in Schweden auf Klippen, vorzüglich auf der Insel Blåkulla.

Diese Flechte färbt das Papier hochroth. s. öland. Reise S. 62.

D. * Blättriche (Foliacei).

8. Isländische F. (*Islandicus* L.) hat zerschlissene, in die höhe steigende Blätter, welche einen erhöheten, und mit Haaren eingefaßten Rand haben.

Lichenoides rigidum eryngii folia referens. Dill. musc. 209. T. 28. f. 111.

Ist in den europäischen unfruchtbaren Wäldern, und auf den Alpen in Kärnthen zu Hause; und hat zwey Abänderungen.

Diese sehr bittere Flechte wird von den Isländern zum Laxieren gebraucht; und durch veränderte Zubereitung als ein Brey für ein besonderes Mittel wider die Schwind- und Lungensucht gehalten. Zu letzteren Endzwecke wird die Flechte im Wasser abgebrühet, und nachdem solches abgegossen worden ist, in Milch gekochet. Flor. suec. n. 1085. Die Schweine, Pferde, und Rindvieh werden von dieser Flechte sehr fett, wenn sie damit 3. biß 4. Wochen gefüttert werden. H. Professor Scopoli hat in seinem Anno II. historico naturali pag. 107. eine ganze Abhandlung von dieser Flechte geschrieben.

9. Lungen F. (*pulmonarius* L.) hat zerschlissene stumpfe glatte Blätter, welche auf der obern Fläche vertieft; auf der untern Fläche aber filzig sind.

Blackw. T. 335.

Wächst in europäischen schattigen Wäldern auf den Stämmen der Bäume besonders der Buche und Eiche; blühet im Winter.

Die Blätter dieser Flechte sind groß, in Aeste, und diese wieder in verschiedene und unordentliche Breite gebogene

Ein=

Einschnitte getheilet, dichte und zähe wie Leder, oberwärts vertieft, unterwärts wegen dieser Vertiefung ungleich und gleichsam bläsig; gelblich, unten bißweilen schwarz, die Bläsgen überall weiß, und daselbsten findet man nicht so viel haarige Wolle, als in dem Zwischenräumen derselben; denn die unterste Fläche ist mit dünner Wolle besetzet. Aus diesen kommen hin und wieder kurze Fäsergen, durch deren Hülfe selbige sich an der Rinde der Bäume befestigen. An dem Rande der Einschnitte, oder wenigstens nahe an demselben sitzen rundliche, harte, und dichte braunschwärzliche schildförmige Körper, und an dem Rande der Blätter, oder in dem netzförmigen bläsigen Erhebungen eben derselben Pflanze findet man kleine, kernigte, mehlichte, graue Warzen, welche dichte aneinander in Linien gestellet sind, welche letztere aber man nicht zu allen Zeiten wahrnehmen kann.

Die Pflanze ist erdhaft, stopfend, und wird in den Apotheken wenig gebraucht; das gemeine Volk aber kochet sie bey allen Lungen und Brustkrankheiten in Brusttränken ab, oder bereitet einen Saft daraus. An vielen Orten bereiten die Schuster Leder damit. Gleditsch.

10. Wachholder F. (*Juniperinus* L.) hat feuergelbe, zerschlissene, krause Blätter mit schwärzlichen Schildern.

Nähret sich auf Wachholdersträuchen in Europa.

Diese Flechte wird als ein Specificum in der Gelbsucht von dem Hrn. Ritter in seiner schwedischen Flora n. 1093. gerühmet. Die gothländischen Bauern färben damit ihr Wollengarn gelb.

E. * Lederartige (Coriacei).

11. Schwämmgen (*aphtosus* L.) ist lederartig, kriechend, lappich, stumpf, flach, mit verschiede-

nen ohne Ordnung stehenden Warzen, und einem auf dem Rande stehenden, in die Höhe steigenden Schildgen versehen.

Hält sich in Europa in Nadelhölzern und unter den Wachholdersträuchern auf der Erde auf.

Diese Flechte ist zwar als ein Hülfsmittel bey den Schwämmngen der Kinder nicht unbekannt gewesen; aber niemand hat bißher den wichtigen Nutzen des Decocts von dieser Flechte wider die Würmer gewust. Die merkwürdige Geschichte, so uns der Hr. Ritter davon in seinen Amoen. acad. vol. 2. p. 69. anführet, verdienet gelesen zu werden. Er gestehet dabey, daß die besten ihm bekannten Mittel nichts hätten helfen wollen, biß endlich das Decoct dieser Flechte gebrauchet worden wäre.

12. Hunds F. (*caninus* L.) ist lederartig, kriechend, lappich, stumpf, flach, auf der untern Fläche haarig und mit Adern durchzogen, wie auch mit einem auf dem Rande sitzenden in die Höhe steigenden Schildgen versehen.

Blackw. T. 336.

Die europäische Wälder sind das Vaterland, wo sie auf der Erde um die Steine herum wächst.

Die kleine junge Blätter dieser Flechte sind entweder ganz oder nur am Rande etwas ausgebogen, werden aber nach und nach etwas größer, und in bogigte Einschnitte getheilet; dieselbe stehen entweder einzeln, oder viele derselben liegen übereinander, haben einen schmalen Anfang, werden hernach breiter, und in grose Stücke der Länge nach getheilet; diese sind am Rande ausgeschweift, und mit stumpfen, öfters übergeschlagenen Spitzen versehen, welche, wenn sie Schilder tragen, verlängert, und schmäler werden. Ueberdieß sind die Blätter zäh, oberwärts wegen der Trockenheit grau, unten aber rauch und

mit

mit zarter Wolle besetzt, ingleichen mit vielen der Länge nach lauffenden wollichen Adern gezieret, aus welchen viele kleine Fäsergen entspringen, durch deren Hülfe die Pflanze in der Erde befestiget wird. Die Oberfläche der Blätter ist nach Beschaffenheit der Witterung veränderlich. Die Schildergen findet man sowohl auf der jungen als alten Pflanze, und stellen dichte, feste, längliche, runde, aufrechtstehende, vorwärts gewölbte, bräunliche, unterwärts vertiefte an Farbe den Blättern ähnliche Körper für. s Trew Anm. zur blackw. T.

Die Hundsflechte ist nach der Meinung einiger Aerzte das gewisseste Mittel gegen den Biß eines tollen Hundes, so, daß selbst der große engliche Arzt Mead wünschet, daß man in anderen Krankheiten eben so zuverläßige Mittel haben möchte. Die Vorschrift, so dieser berühmte Mann gegeben, nach welcher die Cur anzustellen, ist folgende: für allen muß der Patiente seine ganze Kleidung ablegen, alsdann ziehet man demselben durch eine Aderlasse neun biß zehn Unzen Geblüte ab, und wäscht seinen ganzen Körper, besonders den verwundeten Theil mit kalten Wasser fleißig ab; hernach nimmt er von dieser wohlgereinigten getrockneten und gepülverten Pflanze ein Loth, und von pulverisirten schwarzen Pfeffer zwey Quenten, oder ein halb Loth, vermischt diese zwey Stücke wohl, theilet sie in vier Theile, und nimmt vier Morgen nacheinander nüchtern einen Theil davon, in ohngefehr dem achten Theile eines Maas warmer Kuhmilch. Nachdem der Patiente diese vier Pulver genommen, muß er in ein kaltes Bad, eine kalte Quelle oder Fluß gehen, und sich einen ganzen Monat lang, jeden Tag früh nüchtern darinnen völlig untertauchen, nicht länger aber (jedoch mit dem Kopfe ausser dem Wasser) als eine halbe Minute darinne stehen bleiben, wenn das Wasser sehr kalt ist. Nachdem dieses 1.

Monat lang geschehen, muß er noch 14. Tage, jede Woche dreymal dieses kalte Bad fortsetzen. Viele Gelehrte zweifeln hingegen an der gerühmten Kraft dieser Flechte; und der große Boerhaave versichert in seinen 1147. Aph. daß noch kein so sicheres Arzeneymittel wider den tollen Hundsbiß bekannt wäre, von welchem man zuverläßig die Genesung eines Verunglückten sich versprechen könnte. Die Pflanze soll bey dem Vieh in dergleichen Fällen eben diese herrliche Wirkung thun; man läßt dem Viehe gleichfalls forderſamst zur Ader, und wäscht dasselbe mit kalten Wasser fleißig ab; alsdann giebt man ihm ebenfalls obgemeldte 4 Dosen Pulver, welche aber nach Beschaffenheit ihres Körpers und Natur eingerichtet werden müssen.

F. * Nabelförmige rusige (Umbilicati squallentes quasi fuligine).

13. **Blatter F.** (*pustulatus* L.) ist nabelförmig, auf der untern Fläche vertieft, und mit schwarzer Kleye besprenget.

Lichenoides pustulatum cinereum et veluti ambustum. Dill. musc. 227. T. 30. f. 131.

Wächst auf den europäischen unbeschatteten Felsen.

14. **Vielblättriche F.** (*polyphyllus* L.) ist nabelförmig, und hat viele, ebene, schwarzgrüne, gekerbte Blätter.

Lichenoides tenue pullum, foliis utrinque glabris. Dill. musc. 225. T. 30. f. 129.

Auf den europäischen hohen unbeschatteten Klippen.

G. * Bechertragende (Scyphiferi).

15. **Körneriche F.** (*cocciferus* L.) stellet einen einfachen glatträndigen Becher für, welcher mit ei-

einem walzenförmigen Stiele versehen, und mit scharlachrothen Höckern besetzet ist.

Coralloides scyphiforme, tuberculis coccineis. Dill. musc. 82. T. 14. f 7.

Die unfruchtbare Wälder und Klippen in Europa sind die Heimath.

Diese Flechte ist sonsten in den convulsivischen Husten gebrauchet worden; heutiges Tages aber nicht mehr. Lin. mat. med. n. 496.

16. Büchsenförmige F. (*pyxidatus* L.) ist ein einfacher, zartgekerbter Becher, mit braunen Höckern.

Coralloides scyphiforme, tuberculis fuscis. Dill. musc. 79. T. 14. f. 6.

Wohnt in europäischen Wäldern, und hat eine Abänderung.

H. * Strauchförmige (Fruticulosi).

17. Rennthier F (*rangiferinus* L.) ist strauchförmig, und hat sehr viele überhängende Aestgen, welche an ihren Winkeln durchstochen sind. Oed. flor. dan. T. 180.

β. Wald Rennthierflechte (*sylvaticus rangiferinus Lichen*) mit einem ästigen Stengel, und kopfförmigen Aesten.

Coralloides fruticuli specie candicans, corniculis rufescentibus. Dill. musc. 110, T. 16. f. 30.

Ist eine Abänderung.

Die erste ist auf den Alpen, die andere aber in den unfruchtbaresten Wäldern des kalten Europa zu Hause.

Anm.

Anm. Die Alpen-Rennthierflechte ist von der im Walde wachsenden Rennthierflechte wie eine gefüllte Blume von einer einfachen, unterschieden.

Diese Flechte ist dem Lappländer von ungemeinen großen Nutzen, und die einzige und zuträglichste Nahrung seiner Rennthiere im Winter. Da nun der Winter bey ihm den grösten Theil des Jahres ausmacht, so beruhet auf dieser Flechte des Lappländers ganze Haußhaltung und Glückseeligkeit. Mit dieser Flechte kann bey eingefallenen Mißwachs an Heu das Rindvieh und die Schaafe auch damit gefüttert werden. Bey der Sammlung und Gebrauch dieser Flechte ist folgendes zu merken. Gleich nach Michaelis biß der Schnee fällt kann dieselbe auf den Bergen in Schober zusammen geharket werden, nur muß man genau achtung geben, wenn es ein wenig gefroren, und oben feuchte ist, da sie sich von der Erde und dem Sande besser ablöset, die dem Zähnen des Viehes sehr schädlich sind. Ueberdieß ist diese Erde die Mutter, in welcher die Flechte wächst, und wenn sie nicht weggenommen wird, kann man alle Jahre Zugang davon an eben der Stelle haben. Wenn der Schnee zu schmelzen anfängt, kann man mit Sammlen der Flechte weiter fortfahren, biß zu des Christmonats Schlusse. Sie muß nicht im Herbste nach Hause geführet werden, weil sie davon dumpfig wird, sondern wird im Winter nach und nach eingeführet, daß sie nicht über 8 Tage unter Dache liegen bleibt. Die gefrorne Flechte leget man in eine große Kufe in den Viehstall, worauf man zwey halbe Tonnen Riedgras mit kochend heissen Wasser schüttet. Den Tag darauf machet man Bündel mit etwas kleiner Spreu eingestreuet, ein Bündel für jedes Stück Vieh mit etwas Wasser. Abgesäante Herings Viertelstonnen sind die besten Gefäße, die sich dazu brauchen lassen. Dieses Futter muß das Vieh erstlich Morgens bekommen, darauf muß man ihm bloses Stroh geben; aber wenn man siehet, daß es gerne davon frißt, kann man

ihm

ihm wohl das anderemal davon geben. Nachdem sie dieses gefressen haben, und am Wasser gewesen sind, muß man ihnen zum Nachfutter etwas Stroh nebst einem Pfund Heu auf das Stücke geben. Auf eben die Art können auch die Schaafe unterhalten werden. Es füttert solche auch ihre Jungen wohl, besonders wenn man ihnen solche Speise mit ein wenig Salzlake geschmackſam machet. Im Anfange will zwar das Vieh nicht gerne davon fressen, aber ausserdem, daß der Hunger alles wohlschmeckend machet, so kann man ihnen auch die Lust dazu mit ein wenig Salz einige Tage lang vermehren, oder auch mit ein wenig Mehl, wenn sie sich nicht anderst bequemen wollen, sich dieses Futter gefallen zu lassen. Aber wenn sie daran gewöhnet sind, fressen sie es gerne; ja Kälber von 10. Wochen verzehren es. Im Frühlinge muß man ihnen nichts von diesem Futter geben, weil viele Feuchtigkeit dem Viehe schädlich ist. Wer dieses nicht versuchet hat, kann sich schwerlich vorstellen, wie wohl dem Viehe dieses Futter bekommt. Die Milch wird schön, die Butter gut, das Fleisch fett, und bekommt einen Geschmack wie Rennthierfleisch. Dem Schlachtviehe muß man dabey etwas Heu geben. Die Mühe mit Zubereitung dieses Futters ist auch nicht groß, denn so bald man die Flechte gesammlet, und auf vorbeschriebene Art in Kufen in den Viehstall geleget hat, darf man nur täglich einen Eymer heiß Wasser auf das zurückgebliebene giessen, nur daß auch der Viehstall etwas warm ist. Von dem Viehe, das Flechte frißt, kommt häufigerer und besserer Dünger, als von dem, das Heu und Stroh frißt. Die Art, die Flechte zu Fütterung des Viehes anzuwenden, ist zwey Jahr über in Finnland bey der Stadt Abo von verschiedenen erfahrnen Haußwirthen mit Nutzen bewerkstelliget worden. Ausserdem, daß auch ein Theil neuer Anbauer im westlichen Nordlande vermöge dieses Gewächses ihr Vieh im Mangel des Heues, den da-

ßigen langen Winter durch füttern sollen. s. stockh. Abhandl. B. 4. S. 177. und folg.

18. Orseille (*Roccella* L.) ist strauchförmig, dicht und wenig ästig, mit abwechselnden Höckern, hat aber keine Blätter.

Muscus ceranoides palmensis comis digitatis, orchili dictus. Pet. gaz. T. 7. f. 12.

Wächst an den Meerfelsen auf den canarischen Inseln und des Archipelagus.

Aus dieser Flechte wird die bekannte Columbin oder taubenhalsähnliche Farbe Orseille gemacht, welche mit der Orseille von Auvergne, als welche viel schlechter ist, nicht vor einerley gehalten werden darf. Die Zubereitung derselben hat Peter Anton Michaeli in seinen novis plantarum generibus p. 78. mit folgenden bekannt gemacht: Die Pflanze wird so zart gepülvert, daß sie leichte durch ein enges Sieb durchgehet, darauf benetzen sie dieselbe leichte mit alten Harne von Mannspersonen; (den weiblicher wird vor höchst schädlich gehalten) dieses geschiehet in einem hölzernen Gefäße, in welchen es täglich einmal umgerühret, und zugleich etwas Asche von der Soda hinein gethan wird, biß sich nach vollendeter Arbeit die hineingethane Menge des Pulvers, wie 1. zu 12. etwas mehr oder weniger verhält, nachdem die Pflanze dicke oder härter, frisch oder alt ist. Dieses dauert so lange, biß das ganze Mengsel die Columbinfarbe zeiget. Nachgehends wird es in ein hölzernes Fäßgen gethan, und Harn oder Kalklauge, oder Lauge von Gypse, damit die Wände überstrichen werden, darauf geschüttet, daß alles davon bedecket wird, und alsdann wird es zum Gebrauch so aufbehalten. s. Hellots Färbekunst S. 352. und folg.

J. * Fadenförmige (Filamentosi).

19. Wickel F. (*plicatus* L.) hat hängende Fäden mit durch einanderlaufenden Aesten und gestrahlten Schildergen.
Usnea vulgaris loris longis implexis. Dill. musc. 56. T. 11. f. 1.
Die dichten Wälder des mitternächtigen Europa und Amerika sind das Vaterland.

20. Dach F. (*vulpinus* L.) ist fadenförmig und sehr ästig, wächst aufrecht, und horizontalgleich, mit ungleichen Ecken.
Usnea capillacea citrina, fruticuli specie. Dill. musc. 73. T. 13. f. 16.
Wächst in Europa auf Schindeldächern.

Diese Pflanze wird im Wasser mit und ohne Alaun gekocht, und giebt auf beyde Arten eine gelbe und ziemlich hohe Farbe, welche doch mit Alaun bleicher fällt. s. öland. Reise. S. 35.

21. Blühende F. (*floridus* L.) wächst fadenförmig, ästig und aufrecht, mit gestrahlten Schildergen.
Weinm. T. 738. lit. d.
Die europäischen Buchenwälder sind die Heimath.

1000. Gallerte (Tremella). Die Fructificationen sind in einem gallerartigen Wesen, und kaum sichtbar.

1. Wachholder G. (*juniperina* T.) ist ein festsitzendes, häutiges, ohrförmiges, dunkelrothes Wesen.
Wohnt auf den Wacholdersträuchern im Anfange des Frühlings.

2. Nostoch (*Nostoc* T.) ist ein zittrendes, braungrünes, etwas durchscheinendes, gallerartiges Wesen.

Linkia terrestris gelatinosa membranacea vulgatissima. Mich. gen. 126. T. 97. f. 1.

Man findet ihn nach dem Regen auf den Wiesen und auf dem Sande in Gartengängen, von dem Frühlings Æquinoctio an, biß zu dem Herbst Æquinoctio.

Herr Reamur hat beobachtet, daß der Nostoch ein Blatt sey, welches keine Wurzeln hat. Die Substanz desselben ist mit Wasser sehr getränket. Daher kommt seine Weiche, seine Durchsichtigkeit, kurz, seine Aehnlichkeit mit Gallerte. Diese Feuchtigkeit aber wird ihm bald genommen. Einige Stunden Sonnenschein, oder ein großer Wind rauben sie. Dann wird er faltig, runzlich, klein, und verliehret Farbe und Durchscheinbarkeit. Mit einem Worte, er siehet nicht mehr wie Nostoch, wie Gallerte, sondern wie ein trocknes, schwarzbraunes Blatt aus, das sich reiben läßt, und kaum ins grüne fällt. Alsdenn ist Nostoch nicht nur dafür nicht anzusehen, sondern auch miteinander kaum wahrzunehmen. Die Pflanze bleibet indessen nur verstellet. Ein neues Wasser trinket sie begieriger als ein Schwamm, blähet sich auf, und wird wieder dasjenige, was wir Nostoch nennen. Eine Stunde, ja noch weniger Zeit kann diese Aenderung machen. Wird es wieder trockenes Wetter, so wird er selbst wieder trocken. Solchen Wechsel verträget er so lange, biß er nicht mehr wächst; dieses aber währet wenigstens ein Jahr, und vielleicht wohl etliche. Nostoch wächst demnach wie die Seepflanzen. Er ist lauter Wurzel, und tränket sich mit dem ihm nöthigen Safte. Unter den Erdpflanzen geben uns die Trüf-

feln

feln ein solches Beyspiel. Das sonderbare bey dem Rostoch ist die Abwechslung seines Zustandes. Er wird eine frische, weiche, gesunde, eine trockene, zerreibliche Pflanze; und aus demselben Zustande, der für andern Pflanzen der Tod ist, kehret er wieder zu seinem ersten Leben; ja er wächst so gar. Seine Dürre ist das, was des Winters Wirkung an den Bäumen ist. Er wächst nicht, sondern wird so gar faltig, hart, und fast zu gar nichts. So bald ihn aber der Regen befeuchtet, wird er so groß, ja größer als er war; denn vermuthlich wächst er zu der Zeit. Vielleicht gähret dann der getrunkene Saft, und treibet seine Theile auseinander. Wenn das runde Blatt des Rostoch eine gewisse Größe erlanget, so bekommt es Falten, und wird unförmlicher. Alle Falten, die es bekommt, wenn solches dürr ist, werden nun tiefer und deutlicher. Das Wasser, damit sich die Pflanze nachher tränket, kann sie nicht ganz vertilgen; es bleiben immer Spuren davon. In neuer Dürre zeigen sich daselbst neue Falten, und diese sind noch schwerer zu vertilgen. Das Blatt bleibet also bey aller Feuchtigkeit doch faltig, und siehet endlich von vielen Falten ganz zerknötert aus. Er wird immer ungestalter, je näher er dem Ende seines Wachsthumes oder dem Anfang seines Verderbens kommt. Das Wasser theilet sie endlich der Dicke nach in zwey Theile, und das abgesonderte setzet sich in eine schlechte Fügung zusammen. Reamur hat zu gewissen Zeiten auf der Fläche einiges Rostoch unzählige kleine runde Körner gesehen; die hielt er für Saamen, und säete sie. Sie giengen auf; an den kleinen Rostochs aber war nicht das mindeste von Wurzeln zu merken. Er steckte die jungen Blättchen, welche die ganze Pflanze waren, verkehrt in die Erde; sie wuchsen aber eben so gut, oder wenigstens verdarben sie nicht. Sie waren von unterschiedener Größe, ei-

nige aber so klein, daß man sie kaum mit blosen Augen unterscheiden konnte. Anfänglich waren sie alle kugelrund, im Wachsen wurden sie plattkugelförmig, nach einem Jahre aber waren einige Stücke so dicke als ein Thaler, und so groß wie ein Gulden. Die Kälte ist ihnen so schädlich, daß sie dadurch gänzlich verderben, und in eine wahre Gallerte sich verwandeln. s. paris. Abhandl. Th. 6. S. 120. und folg.

Geoffroy der jüngere hat 1tens aus demselben durch die Destillation ein klares geschmackloses Wasser erhalten, welches die Solution des corosiven Sublimats weiß, und den Violensyrup grün färbete, 2tens ein schönes flüchtiges festes Salz gewonnen, das sich an den Wänden des Recipienten in Crystall angesetzet, 3tens einen flüchtigen urinhaften Geist, 4tens ein stinkendes Oel, 5tens der calcinirte und abgelaugte Todenkopf hat ihm wenig festes Salz gegeben, und noch darzu war es mit Erde beschweret, 6tens hat er die Pflanze in einem verschlossenen Gefäße mit sich selbst gähren lassen, wo sie alsdann gefaulet, und einen stast stinkenden Saft von sich gegeben, der nach 20. Tagen roth, und nach 10. Tagen drüber blau geworden. Diese beyde Säfte waren noch lange darnach, einer ein saures, der andere ein alcalisches Wesen. Der rothe hat in die Solution des corosiven Sublimats nicht gewirket, und den Violensyrup wenig roth gefärbet; der blaue hat die Solution des Sublimats weiß, und den Violensyrup grün gefärbet.

Die Pflanze hat vorzügliche Arzeneykräfte. Das blos an der Sonne oder an langsamen Feuer destillirte Wasser hat ein sehr gelindes zertheilendes Wesen, und stillet die Schmerzen treflich, und heilet die hartnäckigsten Geschwüre. Für Krebs und Fisteln wird es hoch geschätzet, ja so gar ist es in Petechenfiebern von ausnehmender Wirkung. Das als

ein

ein zurückbleibendes weisse Pulver ist von nicht geringer Wirkung, indem es von 2. zu 3. Gran gegeben, die Gichtschmerzen stillet, und auf die Wunden gestreuet, solche vorzüglich heilet. f. paris. Abhandl. Th. 3. S. 397. und folg.

3. Steinwarzen (*verrucosa* T.) sind zähe gallerartige runzliche, und höckrige Körpergen.
Dill. musc. T. 10. f. 16.
Ist auf den Steinen, welche unter dem Wasser in den Bächen liegen, zu Hause.

4. Körneriche G. (*hemisphærica* T.) bestehet aus halb kugelrunden, zähen, gallerartigen, grünen Körnern.
Die Meerfelsen und Grasleder im Meere sind die Wohnung.

Diese Körner wachsen auf den beständig nassen Meerklippen, so weit sie von den Wellen bespritzt werden, dergestalt, daß es scheinet, als wenn sie auf solche gleichsam gesiebet wären. Sie verursachen, daß derjenige, welcher auf dergleichen Klippen herumgehet, sehr oft ausgleitet. f. westgoth. Reise. S. 223.

5. Purpurfarbene G. (*purpurea* T.) bestehet aus einzelnen, fast kugelrunden, zähen, gallerartigen, glatten festsitzenden Körnern.
Lichenoides tuberculosum amœne purpureum. Dill. musc. 127. T. 18. f. 6.
Wächst auf den aussterbenden, und bereits abgestorbenen Baumästen.

1001. **Meergras** (Fucus). Die männlichen Blüthen sind glatte, inwendig hohle, und mit einem Gewebe von Haaren angefüllte Bläsgen.

Die weiblichen Blüthen sind ebenfalls glatte Bläsgen, welche aber mit einem gallerartigen Safte angefüllet, und mit vielen kleinen in dem gallerartigen Safte untergetauchten Wärzgen auf ihrer inwendigen Seite besetzet sind, deren Hals durch das Bläsgen gehet, und auf der auswendigen Seite heraus raget; jedes dieser Wärzgen enthält ein kleines Saamenkorn, so durch den herausragenden Hals seinen Ausgang nimmt.

1. Schwimmendes M. (*natans* F.) mit einem fadenähnlichen, ästigen Stengel, lanzettförmigen, sägeartig gezähnten Blättern, und gestielten kugelrunden Fructificationen.
   In dem Weltmeere, in welchem es ohne Wurzeln frey herumschwimmt, und unter allen Gewächsen wohl die zahlreichste Pflanze ist.

Bey Sturmwetter sinkt dieses Meergras nicht, sondern hält sich der Wasserfläche gleich, ausgenommen, wenn es die Macht der Wellen etwas unterdrückt. Wirft man dieses Gras in das Wasser zurück; so schäumet das letztere heftig. In feuchten Wetter schlägt daran, ohnerachtet es vorher getrocknet ist, ein salziges Wesen aus. Mit Eßig eingemacht soll es so gut wie der Meerfengel seyn. s. Osbecks Reise. S. 399.

2. Sägeförmig gezähntes M. (*serratus* F.) mit einem flachen, zweytheiligen, sägeförmig gezähnten Blatte, und höckrigen Fructificationen, welche an den Spitzen des Blattes sitzen.

Fu-

Fucus s. Alga latifolia major dentata. Moris hist. 3. p. 648. s. 15. T. 9. f. 1.

Das Weltmeer ist die Heimath.

3. **Meereiche** (*vesiculosus* F.) mit einem flachen zweytheiligen glatträndigen Blatte, aus dessen Spitzen warzige Bläsgen entspringen.

Quercus marina. Lob. ic. 2. p. 255.

Wohnt in dem atlandischen Meere.

Anm. Nebst den aus den Spitzen des Blattes entspringenden warzigen Bläsgen, welches die weibliche sind, sitzen auch an der Seite desselben, und wo die Aeste abgehen, kugelrunde, aufgetriebene, blasse und glatte Bläsgen, welche inwendig hohl, und mit einem Gewebe von Haaren angefüllt sind, und die männliche Bläsgen ausmachen.

Die Einwohner vom Meerstrande in Westgothland nennen dieses Meergras Schweinetang, weil er im Wasser gekocht, und damit einige Zeit lang zerrieben, den Schweinen zum Futter dient. s. westgoth. Reis. S. 196.

4. **Auseinandergesperrtes M.** (*divaricatus* F.) mit einem flachen, zweytheiligen, glatträndigen Blatte, dessen Aeste weit von einander gesperret sind, und aus deren Winkeln doppelte Bläsgen entspringen.

Fucus bullatus frutescens, caule nudo, foliis rectis compressis bifidis. Moris. hist. 3. p. 647. s. 15. T. 8. f. 5.

Wächst in England, und Portugall.

5. **Knotiges M.** (*nodosus* F.) mit einem zusammengedruckten, zweytheiligen Blatte, aus dessen Aesten in der Mitte einzelne Blasen entstehen, welche wahre Theile der Aeste sind, und zweytheiligen glatträndigen Blättchen.

Oed. flor. dan. T. 146.

Im atlandischen Meere.

6. Schotiges M. (*siliquosus* F.) mit einem zusammengedruckten, ästigen Blatte, an dessen Aesten zweyzeilige glatträndige Blättchen wechselsweise stehen, und gestielten länglichen, in eine lange Spitze auslaufenden Fruchtbläsgen.

Oed. flor. dan. T. 106.

Das Weltmeer ist die Heimath.

7. Verlängertes M. (*elongatus* F.) mit einem fadenförmigen, zusammengedruckten, zweytheiligen, mit Gelenken versehenen Blatte, dessen Knoten etwas aufgeschwollen sind.

Fucus spongiosus teres ramosus viridis erectus. Moris. hist. 3. p. 647. f. 15. T. 8. f. 7

Wohnt in dem Meere zwischen England und Spanien.

8. Dorniches M. (*aculeatus* F.) mit einem fadenförmigen, zusammengedruckten, sehr ästigen Blatte, welches an seinem Rande mit pfriemenförmigen, aufrechten, wechselsweise stehengen Zähnen bewehret ist.

Fucus tenuifolius, foliis dentatis. Moris. hist. 3. p. 648. f. 15. T. 9. f. 4.

Ist im Meere zwischen England und Frankreich zu Hause.

9. Meerfaden (*Filum* F.) mit einem fadenförmigen, etwas zerbrechlichen, und durchsichtigen Blatte.

Amoen. acad. vol. 4. T. 3. f. 2.

Wächst im atlandischen Meere.

Die-

Dieses Gras wächst in dem Meere, in der Tiefe von etlichen Faden so häufig, wie ein Saamkraut in Landseen. Es seht aus wie Bindfaden, ist grün, weich, ohne Aeste, und oft einige Faden lang. Aus einer Wurzel wachsen verschiedene solcher Fäden; wenn sie länger werden, als das Wasser hoch ist, schwimmen sie wie die Igelskolben, und der Tang, nur mit dem Unterschiede, daß sie ganz unter dem Wasser, und nicht wie jene, auf demselben schwimmen; daher sie auch um und um naß, nicht aber, wie jene, oben trocken werden.

10. Handförmiges M. (*palmatus* F.) mit einem handförmigen flachen Blatte.

Fucus foliaceus humilis palmam humanam referens. Moris. hist. 3. p. 646. l. 15. T. 8. f. 1.

Im Weltmeere.

11. Eßbares M. (*esculentus* F.) mit einem einfachen, ungetheilten, schwerdförmigen Blatte, dessen dicker viereckiger breiter Stiel durch das ganze Blatt hindurchlauft, und unter dem Blatte mit kleinen schwerdförmigen Blättchen gefiedert ist.

Das atlantische Meer ist der Aufenthalt.

Dieses Gras dienet Menschen und Vieh zur Speise.

12. Zuckersüsses M. (*saccharinus* F.) mit einem fast einfachen, schwerdförmigen Blatte, welches einen sehr kurzen runden Stiel hat.

Fucus longissimo latissimo crassoque folio. E. N. C. 1748. p. 450. T. 9. f. 1. 2.

Ist ebenfalls im atlantischen Meere zu Hause.

Dieses Meergras bedeckt den Seegrund, und siehet aus wie dünnes Leder, ist oft zwey Ellen lang, und eine Elle breit. Der Stiel ist kurz, und die Wurzel heftet sich auswendig an

die Steine, gleichsam mit Fingern fest. Dasselbe hat einen solchen süssen Saft in sich, der statt des Zuckers gebrauchet werden kann.

13. Blutrothes M. (*sanguineus* F.) mit häutigen, eyförmig-länglichen, glatträndigen, gestielten Blättern, und einem runden ästigen Stiele.

Fucus. s. Alga folio membranaceo, purpureo, lapathi sanguinei figura et magnitudine. Moris. hist. 3. p. 645. s. 15. T. 8. f. 6.

Das atlantische Meer ist die Heimath.

14. Knorpliches M. (*cartilagineus* F.) mit einem knorplichen, zusammengedruckten, dreyfachzusammengesetzt-gefiederten Blatte, welches in zarte gleichbreite Lappen zerschnitten ist.

Frutices marini. Seb. mus. 3. T. 102. f. 1. 2.

Im Meer bey dem Vorgebürge der guten Hofnung.

1002. Ulle (ULVA). Die Fructificationen befinden sich unter einer durchsichtigen Haut.

1. Calecutschhahnfeder (*pavonina* U.) ist eine flache, nierenförmige, creutzweise gestreifte, festsitzende Pflanze.

Fucus maritimus gallopavonis pennas referens. Ellis Corall. 88. T. 33. f. c.

Wohnt im Meere des mittägigen Europa.

Diese Pflanze ist nach der Beschreibung des Ellis ungemein dünn, platt, stehet aufrecht, und hat verschiedene Blätter, welche aus einem und demselben Stengel hervorkommen. Ihre Wurzeln scheinen unter dem Vergrößerungsglase betrachtet, in kleine, und durchsichtige Röhren zertheilt

zu

zu seyn, welche aus verschiedenen gleichen und länglichen Gelenken bestehn, in deren jedem eine weiche Substanz enthalten ist. Der platte Stengel, und die breiten dünne Blätter sind nichts anders, als eine Fortsetzung dieser mit Gelenken versehenen Röhren, welche an der Seite eine bey der andern hervorkommen, und sich mit einander vereiniget dergestalt fortwachsen, daß die Gelenke wechselsweise einander gegen über stehen. Die ganze Oberfläche eines jeden Blattes scheinet mit einem ungemein dünnen und weißlichen Häutgen bedeckt zu seyn, welches die Eindrücke von den kleinen regelmäßigen und länglich viereckigen Gelenken an sich trägt. Die finstern und krummen Linien, welche allemal ein Zehentheil eines Zolles von einander entfernt, sind voll brauner, und Saamenkörnern ähnlicher Partikeln. So wie diese Körner mit einander reif werden, oder sich ihrer Reife nähern, so zerreissen sie die dünnen weissen Häute, welche dieselbe bedecken. Diese Häute ziehen sich hierauf zurück, und lassen diese runde Korper unbedeckt, und zum abfallen geneigt zurück. Wenn man sie mit einem noch stärker vergrößernden Glase untersuchet, so sehen sie wie Weinbeerkerne aus, welche von allen Seiten, den untersten Theil ausgenommen, in einer klebrichen und durchsichtigen Substanz eingeschlossen sind.

2. **Meernabel** (*umbilicalis* U.) ist eine lederartige, flache, zirkelrunde, schildförmige, festsitzende Pflanze.

Tremella marina umbilicata. Dill. musc. 45. T. 8. f. 3.
Im Weltmeere.

3. **Darmförmige R.** (*intestinalis* U.) ist einfach, röhrig, und siehet aus wie aufgeblasene Därme.

Tre-

Tremella marina tubulosa intestinorum figura. Dill. musc. 47. T. 9. f. 7.

Ist in allen Meeren zu Hause.

4. Breiteste V. (*latissima* U.) ist eine längliche, flache, an dem Rand wellenförmig gebogene, häutige grüne Pflanze.

Das europäische Meer ist die Heimath.

Diese Pflanze wächst in großer Menge, liegt sehr dichte auf dem Meerboden, und macht viele Krümmungen und Winkel, worinne viele Seethiere einen bequemen Aufenthalt finden.

5. Seepflaume (*pruniformis* U.) ist eine fast kugelrunde einzelne, inwendig saftige Pflanze.

Wächst in schwedischen und preusischen Seen.

Gleditsch hat sie ehedem zu den Meergräsern gerechnet, läßt aber dahingestellet seyn, ob sie nicht eine Thierpflanze sey. Man bringt sie jährlich aus den großen Seen der Chur- und Neumark Brandenburg mit den Netzen heraus. Sie ist gegen die Besaamung weich und zitternd wie eine Gallerte, vorher aber härter, inwendig hohl und mit Wasser angefüllt von brauner oder dunkelgrüner Farbe. Die Größe ist von einer Erbse biß zu einer beträchtlichen Wallnuß. Die mänlichen Gewächse sind länglich, und mit kleinen Erhabenheiten bedeckt. Die weiblichen stellen aber kugelförmige Schläuche für, aus denen inwendig ästige Haare hervortretten, die mit einem zarten Saamenmehl besetzet sind. Bißweilen sind in einer solcher Kugel andere kleine befindlich, woraus sich zwey Varietäten festsetzen lassen. s. Gled. vermischte Abhandl. Th. 3. S. 1.

6. Körnerige R. (*granulata* U.) ist eine körneriche, kugelrunde, grüne Pflanze, welche mit einem etwas klebrichen Marke angefüllt ist.

Tremella palustris, vesiculis sphæricis fungiformibus. Dill. musc. 55. T. 10. f. 17.

Wohnt in Europa an den Ufern der Flüsse.

1003. **Grasleder** (CONFERVA). Sehr lange haarförmige Fäden mit unähnlichen Höckern.

* Mit einfachen ähnlichen Fäden ohne Knoten (Filamentis simplicibus æqualibus, geniculis destitutis).

1. Bach G. (*rivularis* C.) mit sehr langen ähnlichen einfachen Fäden.

Conferva fluviatilis sericea vulgaris & fluitans. Dill. musc. 12. T. 2. f. 2.

Wächst in europäischen Bächen und langsam fliessenden Flüssen.

Die Fäden erreichen manchmal eine Länge von fünf Ellen.

2. Quell G. (*fontinalis* C.) mit einfachen ähnlichen Fäden, welche kürzer als ein Finger sind.

Conferva minima byssifacie. Dill. musc. 14. T. 2. f. 3.

In den europäischen Quellen.

** Mit ästichen ähnlichen Fäden (Filamentis ramosis æqualibus).

3. G. mit den Luftblasen (*bullosa* C.) hat ähnliche, ästige Fäden, welche Luftblasen in sich schließen.

Conferva palustris bombycina. Dill. musc. 18. T. 3. f. 11.

In europäischen stehenden Wässern.

4. Besenartiges G. (*scoparia* C.) mit sprossenden, horizontalgleichen Fäden, die mit weit abstehenden Haaren besetzt sind.

Con-

Conferva marina pennata. Dill. musc, 24. f. 23.
Die europäischen Meere sind der Aufenthalt.

*** Mit knotigen Fäden (Filamentis nodosis).

5. Fluß G. (*fluviatilis* C.) mit sehr einfachen, borstenförmigen, geraden Fäden, welche mit dikken eckigen Knoten versehen sind.
Conferva fluviatilis lubrica setosa, equiseti facie. Dill. musc. 39. T. 7. f. 47.
Wächst in europäischen Flüssen.

6. Gallerartiges G. (*gelatinosa* C.) mit ästigen halsbandförmigen Fäden, deren kugelrunde Gelenke gallerartig sind.
Conferva fontalis geniculata lubrica major. E. N. C. cent. 5. 6. app. 60. T. 13. f. 3.
In hellen europäischen Quellen.

**** Mit Fäden, welche knieförmige Gelenke haben (Filamentis geniculatis).

7. Corallenförmiges G. (*corallinoides* C.) mit zweyzeiligen Fäden, welche knieförmige Gelenke haben.
Conferva marina gelatinosa, corallinæ instar geniculata crassior. Dill. musc. 33. T. 6. f. 36.
Wohnt im europäischen Meere, und ist weiß und roth.

8. Herumirrendes G. (*vagabunda* C.) mit Fäden, welche hin und hergebogene knieförmige Gelenke und kürzere Aeste haben.
Schwimmt auf dem europäischen Meere frey herum.

1004. **Haar- oder staubaftermmoos** (Byssus) bestehet aus staubigen Haaren, oder einem purpurstaubigen Wesen.

* Fadenähnliche (Filamentosæ).

1. Wasserblume (*flosaquæ* B.) mit federartigen schwimmenden Fäden.

β. Häutige Wasserblume (*Byssus membranacea aquatica*) ist eine Abänderung, und sehr oft wie Papier über dem Wasser ausgespannet.

Hält sich im Meere und in allen Wassern auf.

Mitten im Sommer steigt diese Pflanze von dem Boden des Wassers in die Höhe, und vermischt sich als ein grünes Pulver mit demselben dergestalt, daß das Wasser ganz trüb davon wird, und grün aussiehet, und durch viele Tage nicht zu trinken ist. Alle Nachte aber senkt sie sich wieder nach dem Boden. Die Meerfische halten sich in solcher gerne auf, und verlassen sie nicht leichte. Flor. suec. n. 1182.

2. Violettes H. (*phosphorea* B.) wächst in Gestalt violeter Haare an faulenden Holze.

Dill. musc. 4. T. 1. f. 6.

In Europa.

3. Goldgelbes H. (*aurea* B.) ist ein goldgelbes, staubiges, haar Astermmoos, mit theils einfachen, theils ästigen Zasern, und ohne Ordnung stehenden Fructificationen.

Byssus petruca crocea, glomerælis lanuginosis. Dill. musc. 8. T. 1. f. 16.

Die Klippen in Italien und Thüringen sind die Heimath.

** Staubige (Pulverulentæ).

4. H. des Alterthums (*antiquitatis* B.) sitzt als ein schwarzer Staub auf alten steinern Gebäuden und Mauren.

5. Violenstein (*Jolithus* B.) wächst als ein Blutrothes staubiges Wesen auf den Steinen.

Ist im kältern Europa zu Hause.

Die

Die Steine, worauf dieses Moos befindlich, sehen aus, als wenn sie mit einer blutrothen Farbe überzogen wären, welche gerieben eine hochgelbe Farbe, und einen Violengeruch von sich geben; und dahero Violensteine genennet werden. s. Island. Reis. S. 10.

IV. Ordnung.

Schwämme (Fungi).

1005. Blätterschwamm (Agaricus) ist ein horizontaler Schwamm, und auf der untern Seite blättrich.

* Mit einem Strunke und zirkelförmigen Hute (Stipitati pileo orbiculato).

1. Pfifferling (*Chantarellus* A.) mit einem Strunke, und auf solchen auflaufenden ästigen Blättern.

Fungus minimus flavescens infundibuliformis. Vaill. paris. T. 11. f. 9. 10.

β. Eckiger und gleichsam in viele Lappen gespaltener Pfifferling.

Schäffer Schwäm. T. 82.

Ist eine Abänderung.

Die Wiesen und Wälder sind die Heimath. Kommt im Heu- und Erndemonate zum Vorschein.

Es ist ein einförmiger goldgelber, sowohl einzelner als vielfacher, voller, fleischicher veränderlicher Schwamm, mit einem anfänglich rundlichen, nachher gewölbten, oft trichterförmigen, und am Rande auf mancherley Weise eingeschnittenen und aufgerollten Hute, dessen dicke Blätter von dem Wesen des Hutes nicht unterschieden sind, mit einem runden, und unten entweder dickern oder dünnern Stiele, und ohne Ring. Schäffer.

Die

Diesem Schwamme weißt Gleditsch in seinen Methodus fungorum p. 104. unter den verdächtigen eine Stelle an; indem derselbe, wofern er nicht behörig zubereitet wird, sehr leicht gewaltiges Bauchgrimmen und Diarrhöen verursachet: wie er solches im Jahr 1741. in dem lebusischen Kreiße, in der Mittelmark Brandenburg, bey dem armen Volke, das diesen Schwamm häufig genossen hatte, gesehen hat.

2. Fünfmalgetheilter B. (*quinquepartitus* A.) mit einem Strunke, und blaßgelblichen getheilten Hute, dessen weißliche Blätter einwärts gezähnet, und miteinander verbunden sind.
Wohnt auf den Wiesen.

3. Ungetheilter B. (*integer* A.) mit einem Strunke, und lauter gleichgrossen Blättern.
Agaricus major, pediculo longo modice crasso, lamellis albis creberrimis &c. Buxb. cent. 4. p. 121. T. 19.

β. Ungetheilter Blätterschwamm mit einem dicklichen weissen Strunke, und einem platten blutrothen Hute, der weisse Blätter hat. Ist in den Wäldern zu Hause.

Die Spielart ist den Eichhörngen in Lappland so angenehm, daß die Einwohner, welche diese Thiere im Winter, wegen ihren schönen Fellen zu fangen suchen, ihn im Herbste sammlen, und in die Schlinge hängen, welche sie diesen Thieren legen. Flor. lapp. p. 367.

4. Fliegen B. (*muscarius* A.) mit einem Strunke, welcher aus einem Aftereye hervorkommt, und nach oben zu erweitert, unten aber eyförmig ist, und halben einzelnen Blättern.
Schäff. Schw. T. 27. 28.
Die Wiesen und Wälder sind das Vaterland.

Er kommt aus einem Afterepe, hat einen Zinnoberrothen Hut, welcher von den zurückgebliebenen Stücken des Afterepes sehr oft weiß geflecket, und wie mit Steinen besetzet ist, weisse Blätter, und einen beständigen zerrissenen Ring.

Die Bauern begiessen diesen Schwamm mit Milch, wovon die Fliegen, wenn sie ein klein wenig saufen, augenblicklich vergiftet werden. Er ist auch ein sicheres Mittel wider die Wanzen; zu welchem Ende man zur Herbstzeit dergleichen Schwämme frisch sammlet, solche ganz kleine in einem Mörsel stößt, und sie darinne so lange wohl bedeckt stehen läßt, biß sie zu einem Brey oder Schleim werden. Mit diesem Schleime bestreicht man darauf alle Ritzen und Schlupfwinkel der Wanzen mittelst eines Binzels, und zwar ein paarmal, jedoch, daß man einen Monat darzwischen vorbeygehen läßt. Das Zimmer riechet zwar zwey oder drey Tage darnach, jedoch verschwindet der Geruch bald, und dieses häßliche Ungeziefer stirbt davon, als wenn eine Pest darunter gekommen wäre, s. schwed. Reis. S. 333.

5. **Zahn B.** (*dentatus* A.) mit einem Strunke, und gewölbten Hute, dessen Blätter unten mit einem spitzigen Zahne bewehret sind.
   Wächst vielfach in den Wäldern, und hat einen blaßgelben ebenen etwas klebrichen Hut, welcher an seinem Rande einwärts gebogen ist, und noch blaßgelbere Blätter.

6. **Reitzker** (*deliciosus* A.) mit einem Strunke, und einem Hute, der eine dem Hause der Gartenschnecke gleichende Farbe hat, und mit einem safrangelben Safte geschwängert ist, welchen er, wenn er angestochen wird, als Thränen fallen läßt.

Schäff. Schwäm. T. 11.

In den Wäldern auf bergigen Gegenden, und kommt im Herbste zum Vorschein. Ist eßbar.

7. Milchiger B. (*lactifluus* A.) mit einem langen fleischfarbenen Strunke, und einem platten fleischfarbenen Hute, dessen Blätter feuergelb sind, und der mit einem milchigen Safte geschwängert ist.

Schäff. Schwäm. T. 5.

Die Wälder sind die Heimath.

Seine Milch ist süsse, und der Schwamm ist eßbar.

8. Pfeffer B (*piperatus* A.) mit einem Strunke, und platten milchigen Hute, dessen Blätter incarnatröthlich sind, und der Rand abwärts gebogen ist.

Wohnt auf den Triften und in den Wäldern; kommt im September und August zum Vorschein.

Dieser Schwamm ist voll von einem milchigen Safte, welcher so scharf als Pfeffer auf der Zunge beisset. Rajus hat in seiner Historia plantarum p. 88. von diesem Schwamme folgende Beobachtungen gemacht: 1. Wenn der Schwamm jung ist, giebt er die meiste Milch, wenn er aber alt wird, und zu verwelken anfängt, gar keine. 2. Diese Milch ist so scharf als Pfeffer, hat auch in Absicht auf die Wirkungen einige Aehnlichkeit mit der Wolfsmilch. 3. Ist sie gar nicht zähe. 4. Sie greift das Eisen nicht an, wie andere scharfe vegetabilische Säfte. 5. In einem gläsern Gefäße geronne sie geschwind, und vertrocknete darauf ganz und gar. 6. Dieser vertrocknete Saft sahe grüngelblich aus, und war noch beynahe eben so scharf; doch etwas weniger. 7. Der gemel-

dete Saft fliesset leichter und in grösserer Menge aus der Rinde des Schwammes, als aus dem markigen Wesen. 8. Da diese Schwämme den meisten Saft hatten, zeigten sich Maden darinn; einige waren von grauen Schnecken zerfressen. Gleditsch merkt in Method. fung. p. 98. an, daß der Geschmack der Milch dieses Schwammes dem Geschmacke des beissenden Flöhkrautes beykäme, und daß die Rinde des Schwammes eben dergleichen Geschmack, und andere Eigenschaften hätte, als die Milch. Daß aber die übrige markige Substanz und der Stiel keinen so scharfen Geschmack hätten, auch keine Milch, sondern einen wäßrichen Saft von sich gäben.

9. **Ehegürtel oder Champignon** (*campestris* A.) mit einem Strunke, und einem gewölbten schuppichen, weißlichen Hute, dessen Blätter braunroth sind.

Schäff. Schw. T. 33.

Ist auf den Wiesen zu Hause, und ist eßbar.

10. **Görgen B.** (*georgii* A.) mit einem Strunke, und einem gewölbten blaßgelben Hute, dessen Blätter weiß sind.

Schäff. Schw. T. 35.

Die Wälder und hochliegende Triften sind das Vaterland; kommt im May zum Vorschein.

11. **Violetter B.** (*violaceus* A.) hat einen blaulichen Strunk, der mit einer eisenrostigen Wolle versehen ist, und ritzigen Hut, welcher einen violetten filzigen Rand hat.

Schäff. Schw. T. 34.

Wächst an den Rändern der Wälder, und ist eßbar; sein Stil ist unten knollig.

12. **Nägel B.** (*cinnamomeus* A.) mit einem Strun-

Strunke, und schmutziggelben Hute, dessen Blätter feuergelb sind.

Schäff. Schw. T. 77.

In den Wäldern, und hat einen gewürzhaften Geruch. Ist eßbar.

13. Klebricher B. (*viscidus* A.) mit einem Strunke, und einem purpurfarben-braunen, klebrichen Hute, dessen Blätter braun-purpurfarben sind.

Die Wälder sind die Heimath.

Die wollichen Seiten der Blätter sind mit einem Staube bestreuet. Flor. suec. n. 1229.

14. Ritter B. (*equestris* A.) mit einem Strunke, und blaßgelben Hute, dessen sternförmiger Deckel gelb, und die Blätter schwefelgelb sind.

Wohnt auf den Triften und in Wäldern.

15. Brüstiger B. (*mammosus* A.) mit einem nackenden Strunke, und einem gewölbten, spitzigen, grauen Hute, dessen Blätter gleichfalls gewölbt, grau und gekerbt sind.

Fungus minor, capitulo pileum nauticum referente, pediculo longiore. Buxb. cent. 4. p. 13. T. 21. f. 1.

Ist in Wäldern zu Hause.

16. Schildförmiger B. (*clypeatus* A.) mit einem langen, weissen, walzenförmigen Strunke, und einem halbkugelrunden, spitzigen, klebrichen Hute, dessen Blätter weiß sind.

Die Waldwiesen sind das Vaterland.

17. Mist B. (*fimetarius* A.) mit einem hohlen Strun-

Strunke, und glockenförmigen, zerrissenen Hute, dessen Blätter schwarz sind.

Schäff. Schw. T. 7.

Wächst auf den Misthaufen und gedüngten Oertern. Ist giftig.

Wenn er alt wird, fließet er in einen schwarzen klebrichen Brey zusammen, aus welchen sich vielleicht eine Farbe zum mahlen zubereiten ließe.

18. Glockenförmiger B. (*campanulatus* A.) mit einem nackenden Strunke, und einem glockenförmigen, gestreiften, durchsichtigen Hute, dessen Blätter in die Höhe steigen.

Fungus multiplex obtuse conicus, colore griseo murino. Vaill. parif. 71. T. 12. f. 1. 2.

Schäff. Schw. T. 67.

In den Wiesen.

19. Zerbrechlicher B. (*fragilis* A.) mit einem nackenden Strunke, und einem gewölbten, klebrichen, durchsichtigen Hute, dessen Blätter gelb sind.

Fungus pileo croceo splendoris participe. Vaill. parif. T. 11. f. 16. 17. 18.

Die Spaziergänge sind die Wohnung.

20. Schirmförmiger B. (*umbelliferus* A.) mit einem Strunke, und gefalteten häutigen Hute, dessen Blätter an ihrer Basis breiter sind.

Fungus minimus totus albus, pileo hemisphærico utrinque striato, lamellis rarioribus. Mich. gen. 166. T. 80. f. 11.

Wächst unter den faulenden Blättern.

Der

Der Hut dieses Schwammes ist weiß, und die Blätter haben einen braunen Rand.

21. Nagel B. (*clavus* A.) mit einem Strunke, und gewölbten, gestrichelten, gelben Hute, dessen Blätter und Strunk weiß sind.

Fungus minimus aurantius mammillaris. Vaill. paris 76. T. 11. f. 19. 20.

Wohnt unter den abgefallenen Blättern in Haynen.

** Stiellose, halbrunde, schmaroz Blätterschwämme (Parasitici acaules dimidiati).

22. Eichen B. (*Quercinus* A.) mit Blättern, welche ineinander laufen.

Schäff. Schw. T. 57.

Auf den Eichenbäumen.

23. Birken B. (*Betulinus* A.) ist lederartig, rauch, mit einem stumpfen Rande, und ästigen anastomosirenden Blättern.

Auf der Birke.

24. Erl B. (*Alneus* A.) mit zweyspaltigen bestaubten Blättern.

Auf der Erl.

1006. Löcherschwamm (Boletus) ist horizontal, und hat auf der untern Fläche viele kleine Löcher.

* Stiellose schmaroz Löcherschwämme (Parasitici acaules).

1. Korkartiger L. (*suberosus* B.) ist ein weisser, ebener, gepolsterter Schwamm, welcher spitzige unähnliche Löcher hat.

Auf den Birken.

2. Feuerschwamm (*igniarius* B.) ist ein gepolsteter ebener Schwamm, mit sehr zarten Löchern. Schäff. Schw. T. 137.
Wächst auf den Birken und anderen Bäumen, und hat die Gestalt eines Pferdehufs.

Derjenige Schwamm, welcher zum Feueranzünden zubereitet werden soll, wird zuerst in eine Lauge von Urin und Asche eingeweicht, worinn er etliche Tage stehen muß. Alsdenn wird er abgespielt, und mit einem hölzernen Hammer geschlagen, auch wohl nochmals in Aschenlauge eingeweicht, in welche, wenn es Pulverschwamm werden soll, noch etwas Salpeter kommt. Man braucht den also zubereiteten Schwamm nicht allein zum Feueranmachen, sondern man macht auch Kleidungsstücke daraus; wie Schreber denn eine daraus verfertigte Mütze gesehen hat, welche einer ordentlichen ledernen Mütze nichts nachgabe. s. Schreb. öconom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 338.

3. Bunter L. (*versicolor* B.) mit bunten breiten Streifen, und weissen Löchern.
Wohnt an den Stämmen der alten Bäume.

4. Wohlriechender L. (*suaveolens* B.) ist auf der oberen Fläche eben.
Ist auf den Weydenbäumen zu Hause, und hat einen angenehmen Geruch.

Der Hr. Ritter erzehlet von diesem Schwamme in seiner Flor. lapp. p. 368., daß die jungen Lappen solchen in ein Beutelgen an ein um ihren Leibe herumgehendes Band dergestalt anbinden, daß solcher gerade vor ihrer Schaam herunterhänge, damit sie bey ihren Nymphen mit einem wohlriechenden Dunstkreiße umgeben seyn mögen. Wobey er ausruft:

ruft: O lächerliche Venus! die du in andern Ländern Coffee, Chocolate, Zuckerwerk, Wein, Edelgesteine, Gold, Silber und Seide, Musik, Tänze und Comödien zu deinem Liebesspielen vonnöthen hast, in Lappland aber mit einem ausgetrockneten schlechten Schwamme zufrieden bist.

** Gestielte Löcherschwämme (Stipitati).

5. Beständiger L. (*perennis* B.) mit einem auf beyden Seiten flachen Hute.
Fungus lignosus fasciatus. Vaill. paris. T. 12. f. 7.
Wächst in den Wäldern über der Erde.

6. Klebricher L. (*viscidus* B.) mit einem gepolsterten, klebrichen Hute, welcher mit rundlichen gewölbten Löchern versehen ist, und einem zerrissenen Strunke.
In den Wäldern.

7. Schweinebülz (*luteus* B.) mit einem gepolsterten, etwas klebrichen Hute, welcher mit gewölbten, rundlichen, blaßgelben Löchern, und einem weißlichen Strunke versehen ist.
Wächst in Wäldern, und ist eßbar.

8. Kuhbülz (*bovinus* B.) mit einem Strunke, und glatten gepolsterten geränderten Hute, dessen spitzige Löcher aus kleineren und kürzeren eckigen Löchergen zusammengesetzt sind.
Wohnt auf Wiesen und in Wäldern, kommt im August zum Vorschein, und ist etwas verdächtig.

Wenn ihn die melkende Kühe fressen, geben sie eine eckele und unschmackhafte Milch, welche währenden Gerinnen zähe wird, und mitten im Gefäße aufschwillt. s. westgoth. Reise S. 217.

9. Körnericher L. (*granulatus* B.) mit einem Strunke, und einem gepolsterten klebrichen Hute, dessen rundliche, eckige, abgestumpfte Löcher in ihrer Ecke mit einem Korn gezeichnet sind.

In den Wäldern.

Der gewölbte Hut ist klebrich, fleischich, und mit einem scharfen Rande versehen. Die Löcher und der Stiel sind blaßgelb; letzterer ist kürzer als der Hut.

10. Filzartiger L. (*subtomentosus* B.) mit einem blaßgelben Strunke, und einem blaßgelben fast filzigen Hute, dessen etwas eckige platte Löcher feuergelb und unähnlich sind.

In Wäldern.

11. Schuppicher L. (*subsquamosus* B.) mit einem Strunke, und weißlichen Hute, dessen unähnliche Löcher schneeweiß sind.

In Wäldern.

1007. **Stachelschwamm** (Hydnum) ist ein horizontaler Schwamm, dessen Hut an der untern Seite mit Stacheln besetzt ist.

1. Ziegelartiger St. (*imbricatum* H.) mit einem Strunke, und einem gewölbten stachlichen Hute, dessen Stacheln wie Dachziegeln übereinander liegen.

Erinaceus esculentus albus crassus. Mich. gen. 132. T. 72. f. 2.

Wohnt in den Nadelhölzern und ist eßbar.

Es ist ein sehr delicater Schwamm, der in Italien gegessen wird; bey uns aber nicht häufig genug dazu ist.

2. Ausgeschweifter St. (*repandum* H.) mit einem Strunke, und einem gewölbten ebenen gebogenen Hute.

Erinaceus esculentus pallide luteus. Mich. gen. 132. T. 72. f. 3.

Wächst in den Wäldern, ist blaßgelb und eßbar.

3. Filziger St. (*tomentosum* H.) mit einem Strunke, und einem flach-trichterförmigen Hute.

In den Nadelhölzern.

4. Ohrlöffel (*auriscalpium* H.) mit einem Strunke und halb zirkelförmigen Hute.

Erinaceus parvus hirsutus ex fusco fulvus, pileo semiorbiculari, pediculo tenuiore. Mich. gen. 132. T. 72. f. 8.

In den Nadelhölzern über der Erde.

1008. **Gicht- oder Morgelschwamm** (PHALLUS) hat auf der oberen Fläche des Huts einen netzförmigen Ueberzug, und ist auf der untern eben.

1. Morgel (*esculentus* P.) mit einem eyförmigen Hute, der mit vielen kleinen Höhlungen gezeichnet ist, und nackenden runzlichen Strunke.

β. Spitzmorgel mit einem spitzigen Hute, und nackenden Stiele.

Schäff. Schwäm. T. 199.

Ist eine Abänderung.

Wohnt in alten Wäldern, und kommt im April und May zum Vorschein.

Die Spitzmorgel wächst häufig an den Oertern, wo Kohlenhaufen gestanden haben; derowegen die alten Weiber, welchen solches bekannt ist, zu Vermehrung dieses Schwammes in den Wäldern Feuer anmachen, damit dieser Schwamm in der übrigbleibenden Asche desto häufiger wachse, wodurch sie aber sehr oft ganze Wälder in Brand stecken; wie solches in der Mark Brandenburg so oft geschehen ist, daß dergleichen Beförderung der Morgeln durch ein Königl. Mandat mit schwerer Strafe verbothen worden ist. s. Gleditschs Meth. fung. pag. 60.

2. Gichtschwamm oder Hirschbrunst über der Erde (*impudicus* P.) hat einen an der Basis mit seinem Eye geschleyerten Strunk, und einen mit vielen kleinen Höhlungen versehenen Hut. Schäff. Schwäm. T. 198.

Ist in schattigen Wäldern zu Hause, und kommt im August und September zum Vorschein.

Der ganze Schwamm gleichet dem männlichen Gliede. Das Ey sowohl als der grüne Hut desselben ist mit einem gelblichen halb durchsichtigen klebrichen Wesen versehen. So bald von diesem Eye der Schwamm sich abgelöset hat, fängt derselbe sein Fortpflanzungs-Geschäfte zu erreichen an. Das grüne klebriche Wesen des Huts löset sich mit einem starken süßlichen und ekelhaften Geruch in einen wäßrichen Schleim auf, und tröpft von dem Hute ab auf die Erde. In diesem Wasserschleime befindet sich eine unzählbare Menge runder Kügelgen, die, wie Schäffer vermeinet, nichts anderes seyn können, als die Fortpflanzungs-Gefäße dieser Gichtschwämme. Zu dieser Zeit befinden sich viele Insekten, als Fliegen, Wanzen und dergleichen schwarmweise auf dem Schwamme ein, fallen ganz begierig über den schleimigen

gen Hut desselben her, überdecken solchen ganz und fressen den Schleim so geschwinde und vollkommen ab, daß oft in Zeit von einer halben Stunde der ganze Hut völlig entblößet, und so schön weiß dastehet, als wenn er auf das sauberste und reinste wäre abgewaschen worden. s. Schäffers Abhandl. vom Gichtschwamme. Die Jäger und Hirten in Thüringen gebrauchen diesem Schwamm, wenn er noch nicht aus seinem Eye hervorgekommen ist, getrocknet zu einem aphrodisiaco oder geilmachenden Mittel für Vieh und Menschen; zu welchem Ende sie den 4ten Theil von einem gepülverten Eye in Wein oder Brandewein als eine Dosis geben. Gled. Meth. fung. p. 58. Man hat aber bemerkt, daß dergleichen Pulver so stark treibe, und daher leicht Abortus verursachen kann.

1009. Gitterschwamm (CLATHRUS) ist ein rundlicher und gegitterter Schwamm.

* Strunkloser (acaulis).

1. Gemeiner G. (*cancellatus* C.) ist ein strunckloser und rundlicher Schwamm.
   Gleditsch. method. fung. T. 4.
   Wohnt im mittägigen Europa, kommt im August zum Vorschein, und ist roth.

** Mit einem Strunke versehener (Stipitatus).

2. Entblößter G. (*denudatus* C.) mit einem Strunke und länglichen geschleyerten Kopfe.
   Clathroides purpureum pediculo donatum. Mich. gen. 214. T. 94. f. 1.
   Im mittägigen Europa.

1010. Fal-

1010. **Faltenschwamm** (HELVELLA) hat einen irregulär aufgestülpten, zugespitzten, und oben und unten ebenen Hut.

* Mit einem Strunke versehener (Stipitata).

1. Bischofsmütze (*mitra* H.) hat die Gestalt einer Bischofshaube.

Schäff. Schwäm. T. 156.

Auf faulen Stämmen.

** Strunkloser (Acaulis).

2. Fichten F. (*pineti* H.) hat keinen Strunk.

Wohnt auf der Fichte und Tanne.

1011. **Becherschwamm** (PEZIZA) ist ein glockenförmiger stielloser Schwamm.

1. Linsen B. (*lentifera* P.) ist ein glockenförmiger Schwamm, in welchem linsenförmige Saamenkügelgen liegen.

Schäff. Schwäm. T. 178.

Wächst auf Aeckern und in Hölzern.

Dieser Schwamm ist ein zweyfärbiger, theils einzelner, theils häufiger, lederhafter, aussen raucher, innen glatter und gestriechelter wenig abänderlicher Holzschwamm. Er stellet im Anfange einen umgekehrten Kegel für, der oben, oder an der Grundfläche gerundet und ebenfalls rauch ist. Unter der Entwickelung siehet er einem umgekehrten Kegel gleich, der oben, oder an seiner Grundfläche platt, und mit einem baumwollähnlichen Häutgen überdecket ist. Nach der Entwickelung kommt er einem umgekehrten hohlen Kegel, oder Trichter bey, in welchem linsenförmige Kügelgen, die unten mit einem Faden versehen sind, sich befinden.

2. Ge-

2. Getüpfelter B. (*punctata* P.) ist ein birnförmiger abgestumpfter Schwamm, der einen getüpfelten Deckel hat.

Muscus minimus lignosus, disco punctato. Bocc. mus. 2. p. 25. T. 107.

Wohnt auf dem Pferdemiste.

Der Deckel ist schneeweiß und schwarz getüpfelt.

3. Essigbecher (*acetabulum* P.) ist becherförmig, auf der äussern Seite eckig, und mit ästigen Adern durchzogen.

Fungoides maximum pyxidatum. Vaill. paris. 57. T. 13. f. 1.

Wohnt im mittägigen Europa und ist braun.

4. Gemeiner B. (*cyathoides* P.) stellet einen Becher für, mit einem stumpfen aufrechten Rande.

Peziza lutea parva, marginibus laevibus. Raj. angl. 3. p. 479. T. 24. f. 4.

Wächst auf der Erde und ist gelb.

5. Judasöhrlein (*Auricula* P.) ist ein runzlicher hohler ohrenförmiger Schwamm.

Black. T. 334.

Wächst auf den Stämmen faulender Bäume, besonders auf dem Holunderbaume.

Dieser Schwamm macht ein krauses, runzliches, hohles, unterwärts enges, oben weites und offenes Wesen aus, und glänzet auf der oberen Seite wegen der kleinen graugrünlichen Härgen. Auf dieser Seite sitzen unzählig viele Fruchttheile, welche, wenn sie reif sind, entweder abfallen, oder durch eine Federkraft weggetrieben werden. Das Wesen

sen des Schwammes ist im Anfange schleimig, zart und zitternd, wird aber nach und nach zäh und dem Leder ähnlich. Er wird in den Apotheken wenig gebrauchet.

1012. **Keulschwamm** (CLAVARIA) ist ein ebener länglicher Schwamm.

* Ungetheilte (Indivisae).

1. Stempfelförmiger K. (*pistillaris* C.) ist ein keilförmiger sehr einfacher Schwamm.
   Schäff. Schwäm. T. 171.
   In schattigen Wäldern und ist blaßgelb.

2. Kriegskeule (*militaris* C.) ist ein ungetheilter keulenförmiger Schwamm, mit einem schuppichen Kopfe.
   Schäff. Schwäm. T. 169.
   Die mittägige Wälder sind die Heimath dieses safrangelben Schwammes.

** Aestige (Ramosae).

3. Gefingerter K. (*digitata* C.) ist ein ästiger schwarzer Holzschwamm.
   Wohnt in mittägigen Wäldern.

4. Corallen K. (*coralloides* C.) mit gedrängt stehenden, unähnlichen vielmals getheilten Aesten.
   Schäff. Schwämm. T. 170. 172. 173. 176.
   β. gelber Geißbart (*Barba caprina flava*).
   Schäff. Schwäm. T. 175.
   γ. Rother Geißbart (*Barba caprina rubra*).
   Schäff. Schwäm. T. 177.
   Sind Abänderungen.
   Ist in dichten Wäldern zu Hause.

Angeführte Geißbärte sind eßbar, und werden sehr delicat im Geschmacke gehalten. Allein es giebt auch Abänderungen davon, welche giftig sind; denn es sind Exempel bekannt, daß er in geringer Dosis und auf die gewöhnliche Art zubereitet, Erbrechen und andere übele Zufälle verursacht hat.

1013. **Staubschwamm** (LYCOPERDON) ist ein fast kugelrunder Schwamm, welcher mit einem feinem Saamenstaube angefüllt ist.

* Dichte unter der Erde ohne Wurzel wachsende (Solida subterranea absque radice).

1. Trüffel (*Tuber* L.) ist ein kugelrunder dichter zackiger Schwamm ohne Wurzel.

Tuber brumale pulpa obscura odorata. Mich. gen. 221. T. 164.

Wächst unter der Erde, und ist der Figur, Farbe und Größe nach unterschieden.

Es giebt weisse und erdfärbige hökrige, inwendig scheckige, und wie eine Muscatennuß gleichsam marmorirte Trüffeln, welche aber keine verschiedene Arten ausmachen. Erstere haben ihre vollkommene Reife noch nicht erhalten, die andern aber sind reif. Diejenige, welche schwarz aussehen, sind alt und faulen gerne. Gemeiniglich sind sie ausgewachsen so groß, wie eine Wallnuß, doch giebt es auch größere, welche manchmal frisch ein Pfund wiegen. Sie wachsen vielfach beysammen, und lieben einen trockenen sandigen Boden, sonderlich in Hölzern, wo nicht gar starker Unterwuchs ist, und der Regen recht eindringen kann; um die Bäume herum sind sie meistens anzutreffen, unter welchen sie vorzüglich die Steineiche, gleichwie die Morgel den Ulmbaum lieben. Die weissen zeigen sich im Frühling, die marmorirten aber in dem Herbst herum. Die Frühlings-Trüffeln sind zwar zärter als die Herbst-Trüffeln, allein die letztere werden doch für besser gehalten. Geoffroy

betrachtet die weisse Trüffel in ihrem ersten Zustande als eine Pflanze, die zugleich Wurzel, Stengel und Frucht ist, deren innere Substanz von allen Seiten aufschwillt, und also ihre Theile entdecket. So wie die Trüffel wächst, so wird die Rinde hart, und bekommt hier und da Risse, damit die innere Masse mehr Nahrung bekomme. Alsdenn ändert die Trüffel ihre Farbe, und wird unvermerkt grau marmorfärbig. Das Weisse, das man noch wahr nimmt, ist nur ein Gewebe von Canälen, die in das Herz der Trüffel gehen, und den Rissen wieder Rinde geben. Wenn man die graue Materie zwischen diesen Canälen durch das Vergrößerungsglas ansiehet, so scheint sie ein aus Bläslein bestehendes Fleisch zu seyn. Mitten in demselben siehet man schwarze, runde, von einander abgesonderte Puncte, die wie ein darinn genährter Saame aussehen, dessen Farbe er verdunkelt habe; und in dem nichts, als die Gefäße und einige Scheidungen weiß geblieben sind. Das Weisse erkennet er für die Canäle, weil er bemerkt, daß sie immer in die Rinde gehen. Wenn die Trüffeln zu diesen Puncte der Reife gekommen sind, so verrätht sie ihr penetranter fast urinhafter Geruch, und ihr Geschmack ist alsdann gut. Hitze und Regen des Augusts befördern schleunig ihre Reife. An den Trüffeln findet man kein Haar= oder Fadenwerk der Wurzeln, wenn man sie aus der Erde zieht, sie liegen dergestalt darinn, daß sie Spuren ihrer Rinde hinterlassen, ohne woran befestiget zu scheinen. Sie sind, wie andere Wurzeln, dem Wurmstich unterworfen. Der Wurm, der sich an die Trüffeln macht, ist weiß, zart, aus welchem nach einiger Zeit darauf eine blaue, fast violetfarbene Fliege zum Vorschein kommt. Sobald man an der Erde solche Fliegen merkt, hält man sie vor ein gewisses Zeichen, daß an dem Orte Trüffeln liegen. Die Erde, welche Trüffeln trägt, zeiget fast keine andern Pflanzen; die Trüffel entziehet ihnen den Nahrungssaft,

oder

oder machet vielmehr durch ihren Geruch, daß alles Kraut stirbt und nicht treiben kann. Die Ursache ist deswegen wahrscheinlich, weil die Erde, darinn Trüffeln wachsen, wie sie, riecht, auch bekommt sie an unterschiedenen Orten Risse und Spalten. Dieser Geruch zeiget an ein flüchtiges, alcalisches, mit einigen Schwefel vermischtes Salz, welches die Trüffeln häufig besitzen. s. paris. Abhandl. Th. 3. S. 773. u. folg.

Sie werden für eine Delicatesse gehalten, und in Frankreich Italien und Teutschland fleißig gesucht. Im ersteren Lande bedienet man sich zu diesem Endzweck einer Schweinmutter, welcher zuvor der Rüssel mit einem eisernen oder meßingenen Ringe geschlossen worden. Sodann wühlet die Saumutter mit dem Rüssel in die Erde und wühlet die Trüffel heraus. Wenn sie keinen Ring an hätte, würde sie selbige fressen, weil sie sonst sehr begierig darnach ist. An statt der Trüffel aber giebt man ihr sogleich eine Kastanie, oder ein paar Eicheln, und läßt sie nach vorgemachten Ringe weiter suchen. In Italien und Savoyen hingegen sucht man dergleichen Gewächse mit Hunden, welche eine Art von kleinen Pudeln sind. Solches geschieht auf diese Art: Zu frühe nimmt man den Hund, welchen die Italiener Putta nennen, den man auch so italienisch rufen muß, und giebt ihn ein Stück Brod in Trüffelöl eingetaucht, (welches man macht, so man die Trüffel in Baumöl sieden läßt) sodann ziehet man mit ihm aus, und sobald der Hund draußen etwas spüret, wetzt er mit dem Maule und sucht. Wenn er eine Trüffel gefunden hat, so fällt er an, als ein Leithund auf den Hirsch fährt, und fängt an zu kratzen. Alsdenn kommt man ihm zu Hülfe mit einem Grabeisen und gräbt sie heraus, dem Hunde aber giebt man ein klein Stückgen Brod, welcher zu seiner Kost nichts anders bekommt.

Die Trüffeln geben ein starkes reitzendes Mittel ab, weswegen sie von solchen Personen gerne und fleißig gespeiset werden, die dergleichen Zunder der Wollust nöthig zu haben vermei-

meinen. Man hat Erfahrungen, daß Leute, durch unmäßigen Gebrauch derselben, den Tod daran gegessen haben.

2. Hirschtrüffel (*cervinum* L.) ist ein kugelrunder solider Schwamm ohne Wurzel, welcher mit einem mehligen Kern versehen ist.

Lycoperdastrum tuberosum arrhizon fulvum etc. Mich. gen. 220. T. 99. f. 4.

In Böhmen, Schlesien und Teutschland, und kommet nur zur Helfte aus der Erde hervor.

Dieser Schwamm hat einen sehr giftigen Geruch, wegen welchen ihn die Hirsche, wilde Schweine und Hasen aus der Erde herauskratzen, und eine sehr stimulirende Eigenschaft, weswegen er, wenn er noch Steinhart, und im Kern recht schwarz ist, auch am am stärksten riechet, in Scheiben zerschnitten, und getrocknet dem Hornvieh gegeben wird, wenn es rindern soll. Gleditsch ertheilet in seinem Method. fungorum p. 156. eine besondere Nachricht von einer stimulirenden Tinctur, die ein Bauer zu Brunno in der Provinz Frisak von diesem Schwamme verfertiget, womit er sich, um alle Bedürftige eines solchen Hülfsmittels, in der ganzen Provinz verdient gemacht hat.

** Bewurzelte und ganz aus der Erde hervorkommende Staubschwämme (Pulverulenta, radicata supra terram).

3. Bofist (*Bovista* L.) ist ein rundlicher Schwamm, welcher in verschiedene Stücke zerrissen aufspringet.

Schäff. Schwäm. T. 184. 185. 186. 189. 190.

Die unfruchtbaren Felder sind die Heimath.

Die schwammige innere Substanz dieses Schwammes ist als ein zusammenziehendes Mittel bey Wunden gebraucht worden, und die Schriftsteller geben es für sehr kräftig an. Dessen

sen ohngeachtet ist es heutiges Tages nicht mehr im Gebrauch. Rajus giebt das feine Pulver des Schwammes für die Augen sehr gefährlich aus.

4. Goldgelber St. (*aurantium* L.) ist ein rundlicher, an der Basis runzlicher, gestielter Schwamm, welcher in stumpf ausgeschnittene Stücke aufspringt.

Lycoperdon aurantii coloris, ad basin rugosum. Vaill. paris. 123. T. 16. f. 9. 10.

Frankreich ist das Vaterland.

5. Stern St. (*stellatum* L.) mit einem fast fleischichen und in mehrere Theile, wie ein Stern zerspringenden Eye oder Schleyer, und einem kugelrunden Schwamme, welcher oben in der Mitte eine sternartige Oefnung hat, und inwendig mit einer fadenähnlichen Saamenwolle angefüllt ist.

Schäff. Schwäm. T. 182.

β. Sternschwamm mit einem vierstrahligen Eye, welchem er dergestalt aufstehet, daß der eine Theil sich oben befindet, und der andere Theil unterhalb denselben unterützt.

Schäffer Schwäm. T. 183.

Wohnt auf den Hügeln.

6. Gestielter St. (*pedunculatum* L.) mit einem langen Strunke, und einem kugelrunden glatten Kopfe, welcher eine walzenförmige glatträndige Mündung hat.

Lycoperdon parisiense minimum pediculo donatum. Turnef. inst. 563. T. 331. F. e. f.

Ist in Feldern zu Hause.

*** Schmaroz Staubschwämme, welche in ein mehliges Wesen zerstauben (Parasitica, in farinam fatescentia).

7. Holz St. (*Epidendrum* L.) mit einer purpurfarbenen Rinde und Saamenstaube.

Lycoperdon sanguineum sphæricum, 1. Buxb. cent. 5. p. 15. T. 29. f. 2.

Wächst auf den Hölzern und alten Wänden.

8. Blatt St. (*epiphyllum* L.) wächst vielfach beysammen, und hat eine vielspaltige zerrissene Mündung, aus welcher ein feuergelber Staub fliegt.

Auf den Rücken der Huflattigblätter.

1014. **Schimmel** (Mucor) ist ein Schwamm, welcher aus lauter gestielten Bläsgen bestehet.

* Beständige (Perennes).

1. Kugelrunder S. (*sphærocephalus* M.) mit einem schwarzen, fadenförmigen Strunke, und einem kugelrunden aschgrauen Kopfe.

Hall. helv. T. 1. f. 3.

Wohnet auf den Wänden, auf den Steinen und Hölzern.

2. Stempfel S. (*Embolus* M.) mit einer schwarzen Borste, welche ein braunes rauches stempfelförmiges Wesen trägt.

Hall. helv. T. 1. f. 1.

Ist auf den faulenden Hölzern zu Hause.

3. Feuergelber S. (*fulvus* M.) mit einem feuergelben Hute.

Upsal ist die Heimath.

** Flüchtige (Fugaces).

4. Gemeiner S. (*Mucedo* M.) mit einem Strunke, und kugelrunder Kapsel.

Mucor vulgaris capitulo lucido per maturitatem nigro, pediculo griseo. Mich. gen. 215. T. 95. f. 2. 4.

Wächst

Wächst auf verschiedenen faulenden Körpern, als Brod, Pflanzen und dergleichen.

5. Eisengrauer S. (*glaucus* M.) mit einem Strunke, und rundlichen Köpfgen.

Aspergillus capitatus, capitulo glauco, seminibus rotundis. Mich. gen. 212. T. 91. f. 1.

Auf Citronen, Melonen, Aepfeln und andern faulenden Sachen.

6. Schorfichter S. (*crustaceus* M.) mit einem Strunke, und in Finger getheilten Aehren.

Botrytis non ramosa alba, seminibus rotundis. Mich. gen. 212. T. 91. f. 3.

Die verfaulte Speisen sind die Wohnung.

7. Rasenartigwachsender S. (*cespitosus* M.) mit einem ästigen Strunche, und dreyfachen Aehren.

Wächst auf faulenden Körpern.



Anhang.

Palmen (PALMÆ).

Palmen mit wedelförmigen Blättern (FABELLIFOLIÆ).

1015. **Zwergpalme** (CHAMÆROPS). Die Zwitterblumen haben einen dreymal getheilten Kelch, und eine dreyblättriche Krone; sechs Staubfäden; drey Staubwege, und drey einsaamige Steinfrüchte.

Die ganz getrennten männlichen Blumen haben eben einen solchen Kelch, Krone, und so viel Staubfäden.

1. Niedrige Z. (*humilis* Ch.) mit gefalteten, handförmigen Zweigen, und stachlichen Strünken.
   Chamæriphes tricarpos spinosa, folio flabelliformi. Pont anth. 147. T. 8.
   Das mittägige Europa, besonders Spanien ist das Vaterland.

Die Blätter dieser Palme werden in Spanien überall statt der Besen und des Bastes gebrauchet. Die Wurzel, welche sich sehr ausbreitet, wird in den Städten verkauft, und wenn die Schale abgezogen, roh gegessen. Osbeck S. 60.

1016. **Weinpalme** (BORASSUS). Die männlichen Blumen haben eine dreymal getheilte Krone und sechs Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einer dreymal getheilten Krone versehen; drey Staubwege, und eine dreysaamige Steinfrucht.

1. We=

1. Wedelförmige W. (*flabellifer* B.) mit handförmigen, gefalteten, kappenförmigen Zweigen, und sägeförmiggezähnten Strünken.

Rheed. mal. 1. T. 9. und 10. Rumph. amb. 1. T. 10.

Ostindien ist die Heimath.

Obwohlen aus dem Safte aller Palmen ein Wein erhalten werden kann; so wird doch mehrentheils diese Art, wegen ihren geringfügigen Früchten, und zwar nur die Fruchttragende Palme dazu bestimmet, und der Saft auf verschiedene Art herausgezogen. Der Palmwein ist sehr süsse, hält sich aber nicht viel über 36 Stunden, worauf er sauer wird, und nach und nach sich in wenig Tagen in Eßig verwandelt. Er treibet den Urin sehr stark, und verhüthet Grieß und Stein.

1017 Schirmpalme (Corypha). Die Krone ist dreyblättrich; sechs Staubfäden und ein Staubweg; die Steinfrucht enthält einen Saamen.

Rhed. mal. 3. T. 1-12. Rumph. amb. 1. T. 8.

Ebenfalls in Ostindien.

Diese Palme hat gefiedert-handförmige, gefaltete Zweige, deren Blättchen mit Fäden versehen sind, welche aus den Winkeln derselben entspringen, wächst 35 Jahr unfruchtbar biß auf 70 Schuhe hoch, und darauf in vier Monaten noch 30 Schuhe; blühet, trägt noch eben das Jahr Früchte, und gehet, wenn dieses vorbey ist, völlig aus. Amœn. acad. Vol. I. p. 376.

Palmen mit gefiederten Blättern (PENNATIFOLIÆ).

1018. **Sagobaum** (CYCAS). Eine trockene Steinfrucht mit einem zweytheiligen Kerne.

1. Kreißrunder S. (*circinalis* C.) mit kammförmigen, einen runden kreiß machenden Zweigen, deren gleichbreite Blättchen flach sind.
   Rumph. amb. 1. T. 22. 23. Rheed. mal. 3. T. 13-21.
   Wohnt auch in Ostindien.

Aus dem Marke dieses Baumes wird das sogenannte Sagu oder Sego bereitet, woraus Suppen gekocht werden.

1019. **Kokosbaum** (COCOS). Die männlichen Blumen haben einen dreymal getheilten Kelch, eine dreyblättriche Krone, und sechs Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einem fünfmal getheilten Kelche, einer dreyblättrichen Krone, drey Narben, und einer lederartigen Steinfrucht versehen.

1. Nüsse tragender K. (*nucifera* C.) ist unbewehrt, und hat gefiederte Zweige, deren schwerdförmige Blättchen umgeschlagen sind.
   Rumph. 1. T. 1. 2. Rheed. mal. 1. T. 1. 2. 3. 4.
   Wächst in Ostindien in sumpfichen schattigen Grunde.

Osbeck hat in seiner Reisebeschreibung von diesem Baume S. 123. folgendes aufgezeichnet: es ist ein sehr hoher, aber nicht sonderlich dicker Palmbaum, mit einer schroffen Rinde, und biß an die Krone unzertheilten Stamme. Auf

der

der Rinde wuchs ein weisses mehliges Moos. Die Kokusnüsse sahen aus wie Kohlköpfe, und waren etwas dreykantig. Die äussere Schale der Nuß ist, wenn sie reif zu werden anfängt, gelb, und wird hernach braun; sie bestehet aus einem hanfähnlichen Baste, statt dessen sie auch von den Japanern gebrauchet, und derowegen gemeiniglich vor dem Verkaufe abgeschälet wird, einen kleinen Streif ausgenommen, welcher das Alter der Nuß anzeigen soll, weil er nach Verschiedenheit desselben grün, gelb, oder braun ist. Doch kann man die Nüsse auch, wenn es bestellt wird, unversehrt bekommen, in welchem Zustande sie das frischeste und meiste Wasser enthalten. Die fäsrige Schale läßt sich zu Lunten und Tauwerk, welches aber in frischen Wasser sehr bald stockt, sehr bequem gebrauchen. Die andere Schale unter der vorhin gedachten, ist vor ihrer Reife weiß, wird aber nachher braun und sehr hart, am Stiele ist sie einiger maßen eckig. Die Javaner gebrauchen sie, ihren braunen Zucker und andere Sachen hineinzulegen, die Ostindienfahrer machen Trinkgefäße und Punchlöffel daraus, und überdieß verfertiget man davon kleine schöne Körbe. Dem Grunde oder Stielende gegenüber sind drey kleine Löcher, von welchen sich jedoch nur eins bequem öfnen läßt. Die innerste Schale, welche dicht unter der harten sitzet, ist weiß und nicht viel härter, als eine ungekochte Rübe; man kann sie roh essen, und sie schmecket beynahe wie süsse Mandeln, wesfalls sich auch die Seefahrer daraus mit etwas Zimmet eine Mandelmilch bereiten. Man kann sie auch mit Eßig, Salz und Oel einmachen, und wie Salat essen. Die Nuß ist mit einem blassen süssen Wasser angefüllet, welches aber bald sauer wird, wenn man es nicht bald nach Oefnung der Schale trinket. Jede Nuß enthält von diesem Wasser ohngefehr ein halbes Quart oder

etwas

etwas mehr; man sagt, daß der Saft als Waschwasser gebraucht, eine feine Haut mache. Wenn die Nüsse alt werden, so gerinnet das Wasser zu einem schwammigen weissen Kern, aus welchem nachhero durch die Oefnung der Schale Blätter ausschlagen, die sich, ohne daß die Nuß in die Erde geleget oder gewässert werde, sehr lange erhalten. Die Schriftsteller sagen mit vielen Umständen, daß dieser Baum den Einwohnern zur Kleidung, Unterhalt, Wohnung, Haußrath und andere Werkzeuge hinreichend sey. Zuletzt gedachten Gebrauche dienet der Stamm. Der Blätter bedient man sich zum Dache, zu Seegeln, Körben, Besen, und man schreibt auch mit den Bambunägeln darauf. Von dem Kerne und dem Wasser der Nuß erhält man Speiße und Trank. Die äussere Schale giebt Kleider, Pinzel und dergleichen. Der Schale bedient man sich wie des Areks, nemlich sie zu kauen, man thut aber Betel und Kalk hinzu. Die Schale pflegt man auch in Wasser zu legen, und siedet nachher eine Milch davon, die sie Santar nennen, mit welcher Kräuter, Kohl, Reiß und Fische gekocht werden; diese Milch aber wird leicht in einer Nacht sauer. Vermischt man sie mit einer bestimmten Menge Wassers, und kocht sie in einem Topfe ein, so verliert sie ihre weisse Farbe nach und nach, und wenn alles Wasser verdunstet ist, bleibt ein wahres Oel übrig, welches so klar, durchsichtig und süß wie Baumöl seyn soll. Dieses wird statt der Butter gebraucht, und ist sehr nahrhaft. Beyde Manns- und Frauensleute schmieren sich mit dem Kokusöle, theils Krankheiten wegen, theils weil es Mode ist, und um sich schwarze Haare zuwege zu bringen. Das javanische und balaische Frauenzimmer mischet etwas Kurkume hinein, wovon sie glänzend werden. Die portugiesischen Aerzte verschreiben das Oel mit Violensyrup

wis

wider den Husten und das Asthma, lassen beym Podagra und Chiragra die schmerzende Glieder warm damit schmieren. Die Wurzeln werden in Durchfällen und Fiebern gebraucht. Auf Malabar trocknet man die Kerne der reifen Nüsse an der Sonne, und verführet sie an fremde Orte, unter dem Nahmen Copra, daraus wird ein Oel gepresset, mit welchem man die Gewehre, das Rosten zu verhüthen, bestreicht.

1020. **Dattelbaum** (PHOENIX). Die männlichen Blumen haben einen dreymal getheilten Kelch; eine dreyblättriche Krone und drey Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind gleichfalls mit einem dreymal getheilten Kelche und einer dreyblättrichen Krone versehen; ein Staubweg und eine eyförmige Steinfrucht.

Blackw. T. 202.

Ist in Ostindien zu Hause, und hat gefiederte Zweige, deren schwerdförmige Blättchen an ihrer Basis zusammen gefaltet sind.

Anm. Die männlichen und weiblichen Blumen befinden sich entweder in einer gemeinschaftlichen Scheide, oder auf verschiedenen Bäumen.

Das Fleisch der Datteln ist süsse, seifenartig und schleimig, und läßt sich im Wasser fast gänzlich auflösen. Der harzige Antheil ist überaus unmerklich darinnen, und nur durch Spuren, wie in vielerley ähnlichen recht reifen süssen Früchten zu entdecken. Die mäßigende, lindernde und gelinde reinigende Kraft des süssen Markes ist eben so offenbar, als der Gebrauch bey etlichen Brustkrankheiten, und andern, die ihren Grund in der Trockenheit der Gedärme, oder auch in der Schärfe der Säfte haben. Man bedient sich der

Dat-

Datteln sehr viel unter dem Kräuterthee und Tränken, wie der Feigen, Rosinen und anderer. Der Mißbrauch dieser und anderer süssen Früchte ist dem Magen sehr nachtheilig. Sie gerathen bald in eine Gährung, und verursachen Bläzhungen und Durchlauf. Gleditsch. Man ißt den weichen Theil der Dattel roh und getrocknet. Man preßt ein Oel aus ihnen, so die Indianer statt Butter gebrauchen. Die Kerne werden gemahlen, und können wie Mehl gebrauchet werden. Die Egyptier füttern in Ermanglung eines besseren Futters ihre Kameele damit. Aus den Blättern werden Körbe, Matten, Wedel und Stricke gemacht, ja auch die Häuser damit gedecket. s. Hasselquists Reise. S. 540.

1021. **Arecanuß** (Areca). Die männlichen Blumen haben eine dreyblättriche Krone und neun Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind gleichfalls mit einer dreyblättrichen Krone versehen; die Frucht ist eine Steinfrucht, welche in einem Kelche sitzet, dessen Schuppen wie Dachziegeln übereinander liegen.

Rumph. amb. 1. T. 4. Rheed. mal. 1. T. 5. 6. 7. 8. Blackw. T. 387.

In Ostindien und hat gefiederte Zweige, deren gegeneinander überstehende Blättchen an der Spitze wie abgebissen aussehen.

Dieser Baum hat einen geraden, nackenden, mit erhabenen Zirkeln gezierten, und mit einer glatten Rinde bedeckten Stamm, auf dessen Spitze die Blätter ruhen. Aus dem oberen Theile des Baumes entstehet eine Scheide, welche sich nach und nach öfnet, und einen aus männlichen und weiblichen Blumen zusammengesetzten Trauben darstellet. Die junge,

ge, weiche und weisse Früchte sind mit einer häutigen Schale umgeben, unter welcher, und in der Mitte der Kern ein wäßricher Saft sich befindet. Nachdem aber diese Feuchtigkeit sich nach und nach verliehret, das schwammige Wesen der Schale aber zunimmt, wird auch die ganze Frucht rundlich lang, und bestehet in der völligen Reife aus der dicken zasrichen Schale und dem Saamen, dessen innerstes eine weisse, graubraune marmorirte Farbe hat. Die Frucht wird von den Indianern häufig gegessen, nachdem man ein Viertel der Nüsse in ein Betelblatt gewickelt, und sie mit Kalk von Austerschalen bestreuet hat. Osbeck erzehlet in seiner Reise S. 213. daß es in Indien für eine Verachtung angesehen werde, wenn jemand mit einem großen Herrn spräche, und nicht vorher Arecanuß gegessen hätte; so wie der, welcher den Besuch abstattete, es ebenfalls sehr übel nähme, wenn er nicht mit Arecanus tractiret werde.

Dieser Palmbaum liefert die bekannte Catechu oder japanische Erde, welche ein sehr harter, scharf getrockneter schwarzer etwas harziger und erdhafter Schleimsaft ist, der einer Erde sehr ähnlich siehet, und zuweilen eine rothbraune Farbe hat, von einem herben Geschmack, aber ohne allen Geruch. Man hat lange Zeit in den Gedanken gestanden, es sey eine Erde, endlich aber geglaubet, Catechu sey ein aus verschiedenen herben Früchten zusammengesetzter Saft; biß man endlich durch die Entdeckung des gründlich erfahrnen Helwigs versichert worden, er werde von der Frucht dieser Palme gemacht. Die wahre und reine Catechu, die sich im Wasser, biß auf sehr wenige harzige Unreinigkeiten auflösen läßt, hat eine Kraft stark zusammen zuziehen, auszutrocknen und zu verdicken; dabey stärket sie, heilet die Wunden, und widerstehet der Fäulniß. Bey den Fehlern des Zahnfleisches, Schlappheit der

übri=

übrigen festen Theile und groben Wunden, und wo man überhaupt nach den praktischen Anzeigen anhaltende Mittel nöthig hat, wird sie vorsichtig angewendet. Man verordnet zu dem Ende sowohl das Pulver davon in Vermischung anderer dienlichen Arzeneyen, als die in den Apotheken befindliche Tinctur und trochiscos de ∇ Catechu f. Muſcerdas. Man findet sie auch unter der Eſſent. Travmat. Wedel: TRa gingivali, und dem balſamo vulnerario Würtembergico. Gleditſch.

1022. **Pflaumpalme** (Elate). Die männlichen Blumen haben eine dreyblättriche Krone und drey Staubfäden.

Die weiblichen Blumen haben ebenfalls eine dreyblättriche Krone und einen Staubweg; die Frucht ist eine eyförmige scharfzugespitzte Steinfrucht.

Rheed. mal. 3. T. 22. 23. 24. 25.

Ist ebenfalls in Ostindien zu Hause, und hat gefiederte Zweige, deren Blättchen einander gegenüber stehen. Ihre Früchte haben das Ansehen einer Pflaume.

1023. **Keulpalme** (Zamia). Die undeutliche Fructification hat den Bau der Fructification von dem Kannenkraute.

Palma americana, foliis polygonati brevibus leviter ſerratis, et nonnihil ſpinoſis, trunco craſſo. Pluk. phyt. 103. f. 2. et 309. f. 5.

Trew. ehret. 5. T. 26.

Das mittägige Amerika ist das Vaterland.

Palmen mit doppelt gefiederten Blättern (Bipennatifoliæ).

1024. **Brennende Palme** (Caryota). Die männlichen Blumen haben einen gemeinschaftlichen Kelch mit dem weiblichen, und bey beyden ist die Krone dreymal getheilet. Die männlichen Blumen haben viele Staubfäden. Die weiblichen aber nur einen Staubweg, worauf eine zweysaamige Beere folgt.

Rheed. mal. 1. T. 11. Rumph. amb. 1. T. 14.

Wächst in Ostindien, und hat doppelt gefiederte Zweige, deren keilförmige Blättchen schief abgebissen sind.

Die Beere dieser Palme haben eine sehr brennende und beissende Eigenschaft.



Ps. 104. v. 24.

HErr! wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Zusatz.

Storarbaum (STYRAX). **Der Kelch umgiebt die Frucht; die Krone ist trichterförmig; die Steinfrucht enthält zwey Nüsse.**

Anm. Dieses Geschlecht, welches aus Versehen in dem System ausgelassen worden, gehöret in die zehnte Klasse der Pflanzen, und zwar in die erste Ordnung zwischen Wintergrün und Samyda.

1. Officineller Storaxbaum (*officinalis Styrax*). Mill. ic. T. 260.

Wohnt in Syrien, Judäa und Italien. ♄

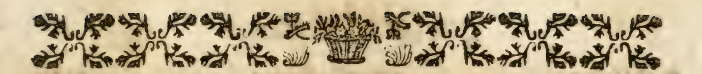
Der Storaxbaum ist einer der schönsten Bäume, von der mittleren Größe, in den Morgenländern und den warmen mittäglichen Theilen von Europa. Der gute und ächte Storax, den wir in Speccerey- und Materialhandel haben, ist der natürliche Balsam, welcher aus diesem Baume fließt, wenn er in seinem Vaterlande in vollem Wachsthum stehet. Er fließt wie andere natürliche Balsame, entweder von selbst aus seinem eigenen Baume, oder nur zu einer gesetzten Jahreszeit, wenn dergleichen Bäume in einem dazu gehörigen Alter gerissen oder eingehauen werden. Dieser ist ein fetter, zäher, honigartiger, brauner, oder braunröthlicher Balsam, von einem starken und schweren Geruche. Dergleichen Storax erhalten wir aber nicht leicht ohne Verfälschung, sondern vielmehr, wenn er ja aufrichtig ist, schon trocken und feste, und zwar von zweyerley Art. Die erstere Art heißt Storax in granis, die andere aber Storax solida vulgatis. Jener Storax ist der seltenste aber fürtreflichste. Er ist weit der-

der, glänzender und wohlriechender, als der gemeine, und aus dem Balsam selbst durch das Trocknen an dem Baume entstanden. Der gemeine Storax hingegen ist eigentlich nur in dem Apotheken häufig und aufrichtig zu haben. Er bestehet aus großen und kleinen harzigen fetten und weichen Stücken, die in Klumpen unordentlich zusammen gebacken sind, eine gelbe rothe Farbe und einen sehr süssen angenehmen honigartigen Geruch haben, der mit einem gemäßigten Geschmacke verbunden ist, und sich durch sein balsamisch-bitterliches Wesen gar sehr unterscheidet. Man findet ihn oft sehr unrein und mit Sande, Fasern, blättrichen Unreinigkeiten vermischt.

Dieser leztere bestehet aus feinen wirksamen flüchtigen öligen Theilen, die ihren Sitz in der übrigen Mischung von harzigen und schleimigen haben. Das feine Oel gehet bey der Destillation schwer und langsam über, diesem folgt ein anderes dickes und fettes Oel, wenn man sie fortsetzet, und die harzigen und schleimigen Theile zerstöret. Das dicke fette Oel ist wie eine Butter, und giebt beym Auswaschen mit den nöthigen Handgriffen, eine Art von Produkt, das den Benzoeblumen ähnlich ist. Die mit Weingeist und mit Wasser zubereiteten Tincturen und deren Extracte sind fürtrefliche kräftige Arzeneyen. Wie denn der Storax überhaupt innerlich gebraucht ein gutes zertheilendes, nervenstärkendes und auflösendes Brustmittel abgiebt, und nach verschiedenen Umständen in Pillen und Weinaufgüssen insgemein angewendet wird. Es ist inzwischen dessen äusserlicher Gebrauch weit gewöhnlicher unter erweichende, zeitigende, reinigende, etwas trocknende und stärkende Arzeneyen, und man thut ihn unter die nervenstärkende Pflaster und Spe-

cies zum Räuchern wie den Benzoe. In den Apotheken wird er besonders zu folgenden Arzeneyen angewendet: als zur Mass. Pil. de Cynogloss: et de Styrace: Empl. de Ran. cum vel sine Mercur. Vigon: de Meliot. Argent: et Diabotan. Blond: Mass. ad Fornac: Troch. Fumal. c. Mosch: Ther. cœlest. Androm: et Mithr. Damocrat: Pulv. Sternutat. colorat: et Spec. pr. Cucuph: Gleditsch.





Teutsches Register.

Celosia

Kuh-

Sag:

Til-

Wiesen=





Lateinisches Register.

Antho

Rosma-

Spar-

Turri-



Fehler.

Seite	Zeile	für	Lese man
36	26	etwas zottichen	mit weitabstehenden Haaren besetzten
38	3	umgebogen	rückwärtsgeschlagen oder rückwärtsgebogen, und so vielmal es vorkommt
53	1	für rückwärtsgekrümmt	überwärtsgekrümmt, und so vielmal es vorkommt
87	5	Hirschengras	Milisgras
132	22	einen Saamen	fehlt noch versehene Beere
135	30	Carolinianischer Lein	Carolinischer Lein
164	16	Schellenpflanze	Schellenblume
165	18 u. 24	Krondecken	Blumendecken
210	28	für unbewährten	unbewehrten
211	13	Bilßenkraut	Bilsenkraut
229	26	Dornicher Jaßmin	Dornicher Jasmin
232	3	röhrenförmig	röhrig
306	23	Krondecke	Blumendecke
335	5	Kronendecke	Blumendecke
335	6	die fünf Krondeckschuppen	fünf Schuppen
372	30	auf und niedergebogen	gleichsam mit Gewalt heruntergezogenen
384	1	Flügelsaame	Flügelfrucht
590	8	in	um
597	24	Näden	Näthen
616	4	Nörrländische	Norrländische
632	6	Keilförmige	Keulförmige
666	28	Krondecke	Blumendecke
826	22	Hibisius	Hibiscus
769	11	auswärts gehöhlten	auswärts ausgehöhlten
840	12	Missipi	und an den Missisippifluß
888	1	Sandiger	Sand
911	30	Krondecken	Blumendecken
912	2 u. 8	Krondecke	Blumendecke
1012	5	bey Cumen	in Cumana
1120	24	schwarze Esche	schwarze Espe
1261	28	Göldhaar	Haarmoos

